Digitized by Google

Kass. 70-97/99
Liefel

12 Sexualprobleme und Sexualverbrechen
Schwere Kopfverletzung

<36614653720012

<36614653720012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

# Materialien

zu einer

# liefländischen

# Adelsgeschichte,

nach

der bey der lezten dasigen Matrikul-Commission

angenommenen Ordnung.

---

Nebst

andern kürzern Aufsätzen etc.

---

Der nordischen Miscellaneen 15tes, 16tes und 17tes Stück.

---

von

August Wilhelm Hupel.

Riga,

verlegts Johann Friedrich Hartknoch, 1788.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorerinnerung des Herausgebers.

Jezt liefere ich meinen Lesern abermals eine wohlgerathene Ausarbeitung von einer fremden Hand. Ein ungemein thätiger und geschickter Mann, aus einer der ältesten hiesigen adelichen Familien, der nicht nur Liebhaber sondern auch Kenner der vaterländischen Geschichte ist, auch bereits ein Paar mit Beifall aufgenommene wichtige Beiträge

zu diesen nordischen Miscellaneen geliefert hat, pflegt schon seit langer Zeit, die Nebenstunden welche ihm bey der Verwaltung seines ansehnlichen Amts übrigbleiben, auf die Lectüre zu wenden, und dabey alle diejenigen Nachrichten so die Verfassung und Geschichte der hiesigen Gegenden betreffen, eben so mühsam als sorgfältig zu sammeln und aufzubewahren. Aus dieser reichhaltigen Sammlung hat er alle sich auf die liefländische Adelsgeschichte beziehende Bemerkungen herausgehoben, und sie nach der am 29sten Jun. 1747 von der ganzen damaligen Ritterschaft genehmigten Matrikul geordnet; doch dabey, wie er mir meldet, manche minder wichtige oder zu einer großen Weitläuftigkeit verleitende Anzeigen hinweg gelassen, weil er keine vollständige liefländische Adelsgeschichte, son-

Digitized by Google

sondern nur Materialien dazu, liefern, und durch die nord. Miscellaneen gemeinnützig machen wolte. Da man in denselben nicht nur eine Menge zusammengedrängter Familien-Nachrichten, sondern auch manche unerwartete Bemerkung findet, wovon schon die sehr unterhaltende und treffende Einleitung einen Beweis giebt; so werden theils die hier beschriebenen Familien, theils andre Leser, weder diese Bogen unbefriedigt aus der Hand legen, noch des Herrn Verfassers großen Fleiß verkennen, als welcher nützlich zu seyn sucht, ohne Aufsehn zu erregen, daher er denn auch in die Bekanntmachung seines Namens nicht gewilliget hat. Hielte ihn der kaiserliche Dienst nicht schon seit mehrern Jahren von Liefland entfernt, so würde er noch manche nähere Erkundigung theils münd-

lich theils schriftlich eingezogen, dadurch etliche zweifelhafte Stellen berichtiget, und sonderlich die Wapen der meisten Familien vollständiger angezeigt haben. Hieran hinderte ihn aber seine Entfernung. Indessen hat er mehr geleistet als man erwarten konte. Wer aus dem hiesigen Adel sich dazu aufgelegt fühlt, der wird nun leicht diese Materialien in Ansehung seiner eignen Familie ergänzen und vermehren können.

Diejenigen adelichen Geschlechte welche nach dem Jahr 1747 das Indigenat in Liefland erhalten haben, und in die hiesige Matrikul sind aufgenommen worden, muß man nach Anzeige des Titels, hier eben so wenig suchen, als den öselschen und den ehstländischen Adel,

da

da lezterer sich in einem besondern Herzogthum befindet, ersterer aber, ob er gleich in einer zu Liefland gehörenden Provinz wohnt, doch schon lange eine eigne Ritterschaft ausgemacht, und seine besondre Matrikul gehabt hat. Indessen ist mir von dem Herrn Verfasser einige Hofnung gegeben worden, daß er, wenn Musse, Alter und wankende Gesundheit es erlauben, vielleicht sich entschließen möchte, auch ähnliche Materialien zu einer ehstländischen Adelsgeschichte anzufertigen und mir mitzutheilen. Die ehstländischen Familien werden gewiß die Erfüllung wünschen.

Die Reichhaltigkeit des ersten Aufsatzes hat veranlaßt, daß in dem gegenwärtigen Band, wider die bisherige Ge-

wohnheit, drey Stücke der Miscellaneen zugleich geliefert werden: und dennoch ist für die kürzern Aufsätze u. s. w. nur wenig Raum übrig geblieben, daher denn derselben Anzahl diesesmal ist eingeschränkt worden.

Inhalt

# Inhalt des 15ten, 16ten und 17ten Stücks.


I. Materialien zu einer liefländischen Adelsgeschichte, nach der bey der lezten dasigen Matrikul-Commission angenommenen Ordnung.

II. Kürzere Aufsätze:

I. Nähere Beschreibung der alten ehstnischen Burg Warbola.

II. Etwas über Leibeigenschaft und Freiheit, sonderlich in Hinsicht auf Liefland.

III. Kurze Nachrichten, Anekdoten, Sagen und Anfragen:

I. Nachricht von einer in Ehstland befindlichen Heerde angoraſcher oder Kameelziegen.

II. Merkwürdiger Beytrag zur kirchlichen Statistik von Rußland.

III. Beytrag zu den statistisch-topographischen Nachrichten von den Herzogthümern Kurland und Semgallen.

IV. Anmerkung wegen der jetzigen Versuche, die alten Kirchenliturgien zu verbessern.

V. Der Leichenstein des ehemaligen Bischofs Otto Schenking, zu Wenden.

VI. Ehstnische Kriegsartikel.

VII. Blicke auf die häusliche Wirthschaft der russischen Bauern.

VIII. Fragen wegen der Eide.

Mate-

# Materialien
zu einer
# liefländischen
# Adelsgeschichte,
nach
der bey der lezten dasigen Matrikul-Commission
angenommenen Ordnung.

# Einleitung.

Man mag es nennen, wie man will, Einleitung, Vorbereitung, oder Abschnitt, es bleibt doch Geschmackssache, und kommt in dem Verfolge doch auf Eins heraus. Ich nenne es Einleitung, weil ich dem Leser einige Worte vorher sagen will, ehe er in das Innere meines Werkes eindringt. Diese Worte sollen eine kurze Uebersicht des Ganzen, und eine Rechtfertigung meiner Arbeit enthalten. Ich werde mich hierbey möglichst kurz fassen, damit ich meine Leser nicht ermüde, ehe sie noch den Eingang ins Innere gefunden haben. Eine solche Arbeit

zu geben, möchte wohl den wenigsten alten Familien möglich seyn, wenn sie auch alle ihre etwanigen Dokumente und andere Hülfsmittel dabey zu Rathe ziehen wolten. Daher darf man sich nicht wundern, wenn ich nicht alles melde, was etwa die Neugier oder Einbildung zu erfahren wünscht. Nur Materialien zu liefern, mache ich mich anheischig, und zwar blos solche, die ich bey meinen wenigen müssigen Stunden zu sammeln Gelegenheit, und dann zu ordnen Zeit fand. Aber freuen werde ich mich, wenn ein Mann der die erfoderliche Geschicklichkeit und Kenntniß besizt, meine Arbeit zu ergänzen, oder etwa sie als einen Leitfaden zur Anfertigung einer vollständigen liefländischen Adelsgeschichte zu nutzen, sich entschließt.

Vielleicht hätte ich meine Arbeit mit dem Titel von Bruchstücken oder Grundstrichen zu einer liefländischen Adelsgeschichte, bezeichnen können. In manchem Artikel, oder zu den kurzen Anzeigen welche ich von etlichen Geschlechtern liefere, würde ein solcher Titel passen: doch möchte er andern nicht völlig angemessen seyn; denn ich vermuthe daß, wenn auch eine vollständige liefländische Adelsgeschichte an das Licht kommt, dieselbe vielleicht von verschiedenen Familien im Wesentlichen

lichen nicht mehr möchte melden können, als ich bereits in den gegenwärtigen Materialien von ihr anführe.

Es ist bekannt, daß der Bürgermeister Gadebusch in Dorpat, an einem solchen Werk, welches er Grundriß einer liefländischen Adelshistorie nennen will, seit langer Zeit gearbeitet, auch hin und wieder geäussert hat, daß bereits 6 bis 7 Quartbände im Manuscript dazu fertig liegen. Was für ein weitläuftiges Werk! wer wird sich ein solches gern anschaffen? Zwar macht dieser Schriftsteller in allen seinen Briefen sehr große Buchstaben, und daher wachsen seine Handschriften bald an: wenn man aber dies auch abrechnet, so bleibt noch immer ein Vorrath zu etlichen Bänden. Hierüber werden sich diejenigen nicht wundern, welche aus dieses fleißigen Sammlers Jahrbüchern und liefländischen Bibliothek wissen, daß er alles was er findet und erfährt, sorgfältig zusammenrafft. Wie leicht wird er also mit mancher Familie viele Bogen anfüllen, da er sogar Auszüge und Beyträge aus Kirchenbüchern gesucht hat, die gleichwohl nichts als etliche glückliche Geburten, Verehelichungen und Sterbefälle aus der jetzigen neuern Zeit, an welchen den wenigsten Lesern etwas ge-

legen

legen ist, berichten. Die vermuthbare Weitläuftigkeit dieses Werks hätte mich bewegen können, meine gegenwärtige Ausarbeitung ungerührt liegen zu lassen, und die Herausgabe jener angekündigten Adelsgeschichte abzuwarten; da ich aber bey meinem Alter etwas zur Zweifelsucht geneigt bin, so erwog ich, daß den meisten Lesern mehr mit einem kurzen als mit einem weitläuftigen Werk, gedient ist, und daß Gadebusch bey seinem ziemlich hohen Alter leicht Hinderniſſe finden kan, welche die Herausgabe seiner Adelsgeschichte sehr verzögern. Wenn sie aber auch bald im Druck erscheinen, und meine Arbeit ganz entbehrlich machen solte, so ist dies weder für die Leser, noch für mich, ein merklicher Verlust. Wichtiger wäre es, wenn irgend ein Schriftsteller meine mühsam gesammelten Materialien nuzte, aber ohne ihnen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, jedes darin gefundenes etwaniges kleines Versehen mit bittern Tadel belegen würde: doch soll auch ein solches unbilliges Benehmen meine Ruhe auf keine Art stören, um so mehr, da mein Name nicht bekannt ist.

Den Vorwurf, daß man sich wohl so lange mit Gauhens Adelslexicon hätte behelfen können, bis eine vollständige liefländische Adelsgeschichte

schichte an das Licht getreten wäre, wird mir Niemand machen, sobald ich weiter unten von diesem Buch noch besonders rede, desselben Mängel berühre, auch dabey anzeige, daß sehr viele alte liefländische Familien ganz darin fehlen. Genug, ich bin überzeugt, daß meine Arbeit weder unbrauchbar, noch überflüßig, obgleich wie ich selbst fühle und laut bekenne, noch weit von der Vollkommenheit entfernt ist. Was ich vermochte, habe ich geleistet.

Die Schwierigkeiten welche ich dabey überwinden mußte, kan sich allein derjenige vorstellen, welcher in ähnlichen Fächern Versuche gemacht hat. Nur etwas will ich erwähnen. Manche Familie hat aus Unkunde, durch Anlässe, aus Versehen u. d. g. ihren Namen und ihr Wapen geändert; wenigstens waren sie vormals anders. Was soll derjenige thun, der weder aus derselben entsprossen ist, noch ihre Briefschaften durchgehen kan, und doch ihre Geschichte erforschen will? Wie soll er sich helfen? Hierzu kommt, daß nur wenige Geschlechte zuverläßig sagen können, aus welchem Lande sie stammen. Die gewöhnliche und selbst in Adels-Büchern oft vorkommende Antwort, von dem Ursprung aus dem römischen Reich oder aus Deutschland, ist viel zu allgemein

[illegible] Gesetzen [illegible] Ordnung [illegible] Gesetzen [illegible] Ordnung [illegible] Gesetzen [illegible] Ordnung [

lerley Arten Menschen und geistliche Stan-
de, die sich in ihrer Lebensart, Kleidung und
Verrichtungen sehr voneinander unterscheiden.
Der Frauenzimmer Orden (deren Zahl eine
ansehnliche Anzahl Jahrbücher anfüllen) sind
nur drey Arten, nemlich, der Nonnen, Beg-
inen und Tertiarierinnen, und die Kleidung
dieser drey Arten ist so sehr nicht unterschie-
den, daß man sie nicht leicht voneinander un-
terscheiden könnte, wenn nicht die Nonnen
den Schleyer, welcher sich über ihren Kopf
und Schultern erstrecket, mit einem Gürtel zu-
sammenbänden. Die Beginen und Tertiarie-
rinnen aber haben keinen Gürtel, sondern
nur einen Schleyer, welcher sich über ihren
Kopf und Schultern erstrecket, und ihnen
bis auf die Füsse herabhänget. Diese Klei-
dung machet, daß man sie leicht voneinander
kennen kann. Ausser dieser Kleidung haben
sie keine besondere merkliche Kennzeichen und
Unterscheidungsart.

Auf der Gelehrten Seite, hat man
einige Arten Leute, welche sich gewisse Titel
und Namen beylegen, welche gewisse Ge-
lehrsamkeit und Wissenschaften anzeigen, als

zwar unsre Annalisten einige allgemeine Nachrichten, aber sie erstrecken sich nicht auf die einzelen Familien. So liest man z. B. „Graf Albrecht „von Orlamünde kam 1225 mit vielen thüringischen von Adel nach Liefland.“ Relch Chronik S. 70. „Mit dem Herzog Barnim aus Pommern, kamen 1226 viele pommersche Edelleute „mit nach Liefland.“ Relch S. 71. „Im Jahr „1237 im späten Herbst kam der Graf Dannenberg nebst dem tapfern Ritter Johann Haselsdorpen aus dem lüneburger Lande; ein Graf „von der Lippe und andere vornehme Herrn „mehr, mit vielen Leuten, edlen und unedlen, in „Liefland an.“ Relch S. 76. „Im Jahr 1434 „waren viele von Adel aus Geldern und Westphalen nach Liefland gekommen.“ Relch S. 137. Arndt Chronik 2 Th. S. 131. „Zu des Herrnmeisters Plettenbergs Regierungszeit wurde „1495 ein Schluß gefaßt, daß alle oberländische „Edelleute so in den Ritterorden treten wolten, „nur allein in Preußen; die Westphälinger und „Niedersachsen aber allein in Liefland, solten „hinführo aufgenommen und befördert werden.“ Relch S. 155. Arndt S. 250. — Wenn der schwedische Adelsbeschreiber Stjernmann alte liefländische Familien anführt, von welchen ein Zweig sich nach Schweden gewandt hat, und

auf

auf den Grundsätzen der reinen Vernunft beruhenden Begriffe, die gemeinen so wie diese unvermeidlich dialektischen Begriffe von der Seele, welche man in der Psychologie findet, und deren Auflösung und Beurtheilung, welche jene Wissenschaft in ihren Schoß aufnimmt, um sie zu vollenden. Die eigentümlichen Begriffsarten sind theils die Begriffe von Substanz, Einfachheit, Persönlichkeit, Freiheit und Unsterblichkeit, theils die Begriffe von der Verbindung der Seele mit dem Körper, der Einheit der Seele, ihrer Verschiedenheit von den Körpern, ihrer Unsterblichkeit, ihrer Wechselwirkung mit den Körpern, ihrer Freiheit, und endlich die Begriffe von der Entstehung und Fortdauer der Seele.

Die Begriffe von Substanz, Einfachheit, Persönlichkeit, Freiheit und Unsterblichkeit, welche Kant in der Psychologie findet, sind nur Ideen, und können nicht als Begriffe gelten, weil sie nicht in der Erfahrung gegeben werden können. Sie sind nur Ideen, weil sie nicht in der Erfahrung gegeben werden können, und weil sie nicht in der Erfahrung gegeben werden können, weil sie nicht in der Erfahrung gegeben werden können, weil sie nicht in der Erfahrung gegeben werden können,

gegen andere ein. Jene reden Wahrheiten, diese, die das natürliche Gefühl dieser Wahrheiten durch Worte und Handlungen zu ersticken suchen, diese sind die Gesetzlosen und Ungerechten, die Feinde der Menschheit. Darum also sind, daß wieder ein Beyspiel angeführt werde, die Gesetze der Ehe, die Gesetze der Treue, der Keuschheit, Gesetze, die sich in jedem Lande, unter jedem Himmelsstrich, unter jedem Volke, in jedem Zeitalter, unter jeder Regierung finden, und selbst die ungesitteten Völker, die keine Gesetze haben, haben doch Sitten, die sie an die Stelle der Gesetze setzen, und die Verletzung in sich selbst mit Strafen gegen sie sich rächt und verschwören sich. Warum sie also sich gegen sie gleichen, warum, wenn sie sich vereinigen, sie sich nicht vereinigen, Gesetze, Sitten, Treue, Ehe, Keuschheit zu stürzen, warum sie sich nicht vereinigen, Gesetze, Sitten, Treue, Ehe, Keuschheit zu stürzen, warum sie sich nicht vereinigen, Gesetzlosigkeit, Ungerechtigkeit, Verletzung, Ehebruch, Unke

bekräftigen. Manchem wird es nicht unangenehm seyn, hier eine Probe davon zu sehen; ich führe daher folgende Oerter an, die ich auf den Karten gefunden habe: 1) Im Stift Münster: Bassen, Borg, Cappel, Essen, Bodberg, Loringhausen, Halicke, Wesem, Schöppingen, Vreeden, Bevern, Sassenberg, Lette, Provesting, Mehrfeldt, Heyden, Borchen, Hove, Ludinghausen, Ascheberg, Stromberg, Grothaus, Bockum. Hieraus ergiebt sich, daß in diesem Stift mehrere Familien- und Güter-Namen aus Kurland vorkommen. 2) Im Herzogthum Jülich: Broickhuishof, Brüggen, Born (2 mal,) Dalen, Elsen, Lemburg, Brackel, Worms, Palenberg, Lindenberg, Vogelsang, Essern, Heyden, Linden, Wenden, Berg. 3) Im Bisthum Paderborn: Schonenberg, Brackel, Lesle, Anreppen, Brencken, Steenbus, Grimbeecke, Forstenberg, Essen, Lude. 4) Im Herzogthum Berg: Broickhaus, Angermünde, Heyden, Poll, Landsberg, Vredenberg. 5) Im Herzogthum Westphalen: Hovestatt, Benninghusen (6 mal,) Schoneberg, Moninghusen, Bockum, Erwite, Borg, Badberg, Fürstenberg, Broickhusen (3 mal,) Schwitten, Steinhausen, Reygern, Bockum, Nieder- und Ober-Salve, Astenberg, Wenden, Alt-Wenden. 6) In der Grafschaft Marck:

Brouckhulsen, Reecke, Brugge, Sassendorp, Bödsbergen, Heringen, Bunnickhusen, Mengeden (2 mal,) Delwig (3 mal,) Brackel, Wischeling, Böckum, Lipperheyd, Alt-Böckum, Heidhof, Witten, Hasencamp, Steinhuis, Nedertz (im vormaligen polnischen Liefland ein Stammgut der platerschen Familie,) Born, Bolswing, Windhusen, Plettenberg, Grimberg, Malinckrad, Hynen, Rowendall. 7) Im Herzogthum Cleve: Recken, Lobel, Offenberg, Anröp, Heyden, Gruptshaus, Forstenberg, Santen, Galen, Hove. 8) Im Erzstift Cöln: Bodberg (3 mal,) Brüggen (2 mal,) Huls, Born, Kerssenbroick, Schwanenburg, Gohr, Elsen, Pollen, Ellendorff, Drachenfels, Allendorf, Eckendorp, Ringen, Brucken. — Solten wohl alle diese Namen, die man auch in Lief- Ehst- und Kurland antrift, nur zufälliger Weise beygelegt seyn? Das wird gewiß Niemand behaupten können. Einige von ihnen scheinen zwar ziemlich allgemein, und in mehrern Ländern gewöhnlich geworden zu seyn, ohne einer Völkerwanderung bedürft zu haben, als Vogelsang, Steinhaus oder Steinhuis, Heyden, Born, Linden u. a. m. Doch giebt es auch solche altadeliche Geschlechte, die eben so heißen, von welchen auch noch viele existiren: sie mögen wohl vor 4 oder 500 Jahren dort gewohnt, sich nach ihnen genannt,

und

und dann die hier ihnen verlehnten Ländereien nach ihren Namen, oder nach ihrem ehemaligen ausländischen Sitz, benannt haben. Das Gegentheil zu beweisen, wird sich wohl schwerlich Jemand einfallen lassen. Doch muß ich hierbey um aller Misdeutung vorzubeugen, noch anmerken, daß ich darunter nur solche verstehe, die ihre heutige Benennung aus dem oben vestgesezten Zeitraum herrechnen können. — Viele auf eben die Art den liefländischen ganz ähnliche Namen hat man vielleicht bisher noch nicht bemerkt, weil sie jezt elende Dörfer, und daher auf keiner Karte angezeigt sind: vormals können sie Rittersitze gewesen seyn.

Bey genauer Erwägung und Gegeneinanderhaltung der Geschlechts-Namen, bemerkt ein fleißiger Beobachter sehr bald, welche allmählige Aenderung viele derselben erlitten haben, und zwar in Hinsicht auf die Rechtschreibung, oder auf die Endsylbe, oder gar in Ansehung des ganzen Namens. Denn einige alte Familien führen jezt wirklich nicht mehr denjenigen, welchen sie ursprünglich mit nach Liefland brachten. Dahin gehören hauptsächlich die Vertauschungen des alten eigenthümlichen Namens gegen einen ganz fremden; ein Beispiel geben die von Uexküll,

denen Weltlichen ebenmäßig von derselben Zeit Ehrenhaft sind, sondern auch Ehrenhaftig-Leute, als zum Exempel, wenn Jemand von Adelichem Stamm und Herkommen ist, und sich in seinem Leben und Wandel also verhält, wie es einem Adelichen gebührt, und sich jeder Ehrenrührigkeit enthält und meidet, der wird billig Ehrenhaft und Ehrenfest genennet. Also sind auch die Ehrenfesten Leute, welche ihr Herkommen und Geschlecht nicht wissen, oder ihnen dasselbige nicht wollen bekannt machen, solche Personen sind zu verstehen, welche sich ihres Herkommens und Geschlechts nicht rühmen und dasselbige nicht wissen, oder nicht wollen bekannt machen, sondern sich ihrer Tugend und Frömmigkeit, Ehrbarkeit und Redlichkeit befleißigen, die sind Ehrenfeste Leute, welche Ehrliche und von denselben ehrlich geboren sind, und sich also halten, und also wandeln, daß ihnen Niemand etwas Unehrliches oder Schändliches, weder mit Wahrheit noch Recht, beimessen kann, solche Leute werden auch Ehrenfeste Leute genennet. Ehrenfeste Leute sind auch die Ehrenfesten, Ehrenfesten und ehrenfesten Personen und Leute, die sich ehrlich halten, und ehrlich wandeln, daß sie Niemand etwas Unehrliches oder Schändliches, weder mit Wahrheit noch Recht, beimessen kann, solche Leute werden auch

lage der Haut, welche gewisse Abtheilungen der männlichen Geschlechtsorgane bedeckt und umgiebt, wenn die männlichen Glieder nicht in Gebrauch sind, und mit welchem Namen man diese Haut bezeichnet hat. Manche sind sich darüber nicht einig, ob diese Haut ein Theil der Hodensackhaut sey, oder ob sie eine besondere Haut sey, welche unter der Hodensackhaut liege. Ich bin der Meinung, dass diese Haut nur eine besondere Stelle der Hodensackhaut sey, welche sich von der übrigen Hodensackhaut dadurch unterscheide, dass sie dünner sey, und dass sie keine Haare auf sich habe. Dadurch aber, dass sie dünner ist, und dass sie keine Haare auf sich hat, unterscheidet sie sich von der übrigen Hodensackhaut, und wird dadurch zu einer besondern Haut. Sie bedeckt die Hodensackhaut und die Haut, welche die Hodensackhaut von der Bauchhaut trennt, und welche die Hodensackhaut mit der Haut, welche die Hodensackhaut von der Bauchhaut trennt, und welche die Hodensackhaut mit der Bauchhaut verbindet, wenn man sie hat, und



[1] Sie ist vermuthlich auch in der Beschreibung der andern Haut, welche, wie man sagt, zwischen Haut und Fleisch liegt, begriffen.

Kinder Christi (S. 92) wird von Lactilius wie von mehreren Vätern der Satz (S. 93) Ver-
nunft ist Gottesgabe (S. 94) Gott ist Liebe (S. 95) Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit (S. 97) Gott verzeiht (S. 98) Gott ist Vater (S. 99) Gott ist Schöpfer (S. 100) Gott ist Erlöser (S. 101) Gott ist Richter (S. 102) Gott ist Vorsehung (S. 103) Gott ist Gesetzgeber (S. 104) Gott ist Urheber alles Guten (S. 105) Gott hat den Menschen zu seinem Ebenbilde geschaffen (S. 106) Gott ist unendlich, und seinem Geschlechte hat weder jemand seinen Anfang noch wird jemand sein Ende sehen (S. 107) Gott ist Geist (S. 108) Gott ist Licht (S. 109) Gott ist Wahrheit (S. 110) Gott ist Leben (S. 111) Gott ist Gerechtigkeit (S. 112) Gott ist Weisheit (S. 113) Gott ist Kraft (S. 114) Gott ist Ursache alles Seyenden (S. 115) Gott ist Vollkommenheit (S. 116) Gott ist Gut (S. 117) Gott ist Vater, und sie muß Gottheit heißen, weil sie Gott ist (S. 118) Gott ist Sohn (S. 119) Gott ist Geist (S. 120) Gott ist Gott (S. 121) Gott ist Herr (S. 122) Gott ist Gott (S. 123) Gott ist Gott (S. 124) Gott ist Gott (S. 125) Gott ist Gott (S. 126) Gott ist Gott (S. 127) Gott ist Gott (S. 128) Gott ist Gott (S. 129) Gott ist Gott (S. 130) Gott ist Gott (S. 131) Gott ist Gott (S. 132) Gott ist Gott (S. 133) Gott ist Gott (S. 134) Gott ist Gott (S. 135) Gott ist Gott (S. 136) Gott ist Gott (S. 137) Gott ist Gott (S. 138) Gott ist Gott (S. 139) Gott ist Gott (S. 140) Gott ist Gott (S. 141) Gott ist Gott (S. 142) Gott ist Gott (S. 143) Gott ist Gott (S. 144) Gott ist Gott (S. 145) Gott ist Gott (S. 146) Gott ist Gott (S. 147) Gott ist Gott (S. 148) Gott ist Gott (S. 149) Gott ist Gott (S. 150) Gott ist Gott (S. 151) Gott ist Gott (S. 152) Gott ist Gott (S. 153) Gott ist Gott (S. 154) Gott ist Gott (S. 155) Gott ist Gott (S. 156) Gott ist Gott (S. 157) Gott ist Gott (S. 158) Gott ist Gott (S. 159) Gott ist Gott (S. 160) Gott ist Gott (S. 161) Gott ist Gott (S. 162) Gott ist Gott (S. 163) Gott ist Gott (S. 164) Gott ist Gott (S. 165) Gott ist Gott (S. 166) Gott ist Gott (S. 167) Gott ist Gott (S. 168) Gott ist Gott (S. 169) Gott ist Gott (S. 170) Gott ist Gott (S. 171) Gott ist Gott (S. 172) Gott ist Gott (S. 173) Gott ist Gott (S. 174) Gott ist Gott (S. 175) Gott ist Gott (S. 176) Gott ist Gott (S. 177) Gott ist Gott (S. 178) Gott ist Gott (S. 179) Gott ist Gott (S. 180) Gott ist Gott (S. 181) Gott ist Gott (S. 182) Gott ist Gott (S. 183) Gott ist Gott (S. 184) Gott ist Gott (S. 185) Gott ist Gott (S. 186) Gott ist Gott (S. 187) Gott ist Gott (S. 188) Gott ist Gott (S. 189) Gott ist Gott (S. 190) Gott ist Gott (S. 191) Gott ist Gott (S. 192) Gott ist Gott (S. 193) Gott ist Gott (S. 194) Gott ist Gott (S. 195) Gott ist Gott (S. 196) Gott ist Gott (S. 197) Gott ist Gott (S. 198) Gott ist Gott (S. 199) Gott ist Gott (S. 200) Gott ist Gott (S. 201) Gott ist Gott (S. 202) Gott ist Gott (S. 203) Gott ist Gott (S. 204) Gott ist Gott (S. 205) Gott ist Gott (S. 206) Gott ist Gott (S. 207) Gott ist Gott (S. 208) Gott ist Gott (S. 209) Gott ist Gott (S. 210) Gott ist Gott (S. 211) Gott ist Gott (S. 212) Gott ist Gott (S. 213) Gott ist Gott (S. 214) Gott ist Gott (S. 215) Gott ist Gott (S. 216) Gott ist Gott (S. 217) Gott ist Gott (S. 218) Gott ist Gott (S. 219) Gott ist Gott (S. 220) Gott ist Gott (S. 221) Gott ist Gott (S. 222) Gott ist Gott (S. 223) Gott ist Gott (S. 224) Gott ist Gott (S. 225) Gott ist Gott (S. 226) Gott ist Gott (S. 227) Gott ist Gott (S. 228) Gott ist Gott (S. 229) Gott ist Gott (S. 230) Gott ist Gott (S. 231) Gott ist Gott (S. 232) Gott ist Gott (S. 233) Gott ist Gott (S. 234) Gott ist Gott (S. 235) Gott ist Gott (S. 236) Gott ist Gott (S. 237) Gott ist Gott (S. 238) Gott ist Gott (S. 239) Gott ist Gott (S. 240) Gott ist Gott (S. 241) Gott ist Gott (S. 242) Gott ist Gott (S. 243) Gott ist Gott (S. 244) Gott ist Gott (S. 245) Gott ist Gott (S. 246) Gott ist Gott (S. 247) Gott ist Gott (S. 248) Gott ist Gott (S. 249) Gott ist Gott (S. 250) Gott ist Gott (S. 251) Gott ist Gott (S. 252) Gott ist Gott (S. 253) Gott ist Gott (S. 254) Gott ist Gott (S. 255) Gott ist Gott (S. 256) Gott ist Gott (S. 257) Gott ist Gott (S. 258) Gott ist Gott (S. 259) Gott ist Gott (S. 260) Gott ist Gott (S. 261) Gott ist Gott (S. 262) Gott ist Gott (S. 263) Gott ist Gott (S. 264) Gott ist Gott (S. 265) Gott ist Gott (S. 266) Gott ist Gott (S. 267) Gott ist Gott (S. 268) Gott ist Gott (S. 269) Gott ist Gott (S. 270) Gott ist Gott (S. 271) Gott ist Gott (S. 272) Gott ist Gott (S. 273) Gott ist Gott (S. 274) Gott ist Gott (S. 275) Gott ist Gott (S. 276) Gott ist Gott (S. 277) Gott ist Gott (S. 278) Gott ist Gott (S. 279) Gott ist Gott (S. 280) Gott ist Gott (S. 281) Gott ist Gott (S. 282) Gott ist Gott (S. 283) Gott ist Gott (S. 284) Gott ist Gott (S. 285) Gott ist Gott (S. 286) Gott ist Gott (S. 287) Gott ist Gott (S. 288) Gott ist Gott (S. 289) Gott ist Gott (S. 290) Gott ist Gott (S. 291) Gott ist Gott (S. 292) Gott ist Gott (S. 293) Gott ist Gott (S. 294) Gott ist Gott (S. 295) Gott ist Gott (S. 296) Gott ist Gott (S. 297) Gott ist Gott (S. 298) Gott ist Gott (S. 299) Gott ist Gott (S. 300) Gott ist Gott (S. 301) Gott ist Gott (S. 302) Gott ist Gott (S. 303) Gott ist Gott (S. 304) Gott ist Gott (S. 305) Gott ist Gott (S. 306) Gott ist Gott (S. 307) Gott ist Gott (S. 308) Gott ist Gott (S. 309) Gott ist Gott (S. 310) Gott ist Gott (S. 311) Gott ist Gott (S. 312) Gott ist Gott (S. 313) Gott ist Gott (S. 314) Gott ist Gott (S. 315) Gott ist Gott (S. 316) Gott ist Gott (S. 317) Gott ist Gott (S. 318) Gott ist Gott (S. 319) Gott ist Gott (S. 320) Gott ist Gott (S. 321) Gott ist Gott (S. 322) Gott ist Gott (S. 323) Gott ist Gott (S. 324) Gott ist Gott (S. 325) Gott ist Gott (S. 326) Gott ist Gott (S. 327) Gott ist Gott (S. 328) Gott ist Gott (S. 329) Gott ist Gott (S. 330) Gott ist Gott (S. 331) Gott ist Gott (S. 332) Gott ist Gott (S. 333) Gott ist Gott (S. 334) Gott ist Gott (S. 335) Gott ist Gott (S. 336) Gott ist Gott (S. 337) Gott ist Gott (S. 338) Gott ist Gott (S. 339) Gott ist Gott (S. 340) Gott ist Gott (S. 341) Gott ist Gott (S. 342) Gott ist Gott (S. 343) Gott ist Gott (S. 344) Gott ist Gott (S. 345) Gott ist Gott (S. 346) Gott ist Gott (S. 347) Gott ist Gott (S. 348) Gott ist Gott (S. 349) Gott ist Gott (S. 350) Gott ist Gott (S. 351) Gott ist Gott (S. 352) Gott ist Gott (S. 353) Gott ist Gott (S. 354) Gott ist Gott (S. 355) Gott ist Gott (S. 356) Gott ist Gott (S. 357) Gott ist Gott (S. 358) Gott ist Gott (S. 359) Gott ist Gott (S. 360) Gott ist Gott (S. 361) Gott ist Gott (S. 362) Gott ist Gott (S. 363) Gott ist Gott (S. 364) Gott ist Gott (S. 365) Gott ist Gott (S. 366) Gott ist Gott (S. 367) Gott ist Gott (S. 368) Gott ist Gott (S. 369) Gott ist Gott (S. 370) Gott ist Gott (S. 371) Gott ist Gott (S. 372) Gott ist Gott (S. 373) Gott ist Gott (S. 374) Gott ist Gott (S. 375) Gott ist Gott (S. 376) Gott ist Gott (S. 377) Gott ist Gott (S. 378) Gott ist Gott (S. 379) Gott ist Gott (S. 380) Gott ist Gott (S. 381) Gott ist Gott (S. 382) Gott ist Gott (S. 383) Gott ist Gott (S. 384) Gott ist Gott (S. 385) Gott ist Gott (S. 386) Gott ist Gott (S. 387) Gott ist Gott (S. 388) Gott ist Gott (S. 389) Gott ist Gott (S. 390) Gott ist Gott (S. 391) Gott ist Gott (S. 392) Gott ist Gott (S. 393) Gott ist Gott (S. 394) Gott ist Gott (S. 395) Gott ist Gott (S. 396) Gott ist Gott (S. 397) Gott ist Gott (S. 398) Gott ist Gott (S. 399) Gott ist Gott (S. 400) Gott ist Gott (S. 401) Gott ist Gott (S. 402) Gott ist Gott (S. 403) Gott ist Gott (S. 404) Gott ist Gott (S. 405) Gott ist Gott (S. 406) Gott ist Gott (S. 407) Gott ist Gott (S. 408) Gott ist Gott (S. 409) Gott ist Gott (S. 410) Gott ist Gott (S. 411) Gott ist Gott (S. 412) Gott ist Gott (S. 413) Gott ist Gott (S. 414) Gott ist Gott (S. 415) Gott ist Gott (S. 416) Gott ist Gott (S. 417) Gott ist Gott (S. 418) Gott ist Gott (S. 419) Gott ist Gott (S. 420) Gott ist Gott (S. 421) Gott ist Gott (S. 422) Gott ist Gott (S. 423) Gott ist Gott (S. 424) Gott ist Gott (S. 425) Gott ist Gott (S. 426) Gott ist Gott (S. 427) Gott ist Gott (S. 428) Gott ist Gott (S. 429) Gott ist Gott (S. 430) Gott ist Gott (S. 431) Gott ist Gott (S. 432) Gott ist Gott (S. 433) Gott ist Gott (S. 434) Gott ist Gott (S. 435) Gott ist Gott (S. 436) Gott ist Gott (S. 437) Gott ist Gott (S. 438) Gott ist Gott (S. 439) Gott ist Gott (S. 440) Gott ist Gott (S. 441) Gott ist Gott (S. 442) Gott ist Gott (S. 443) Gott ist Gott (S. 444) Gott ist Gott (S. 445) Gott ist Gott (S. 446) Gott ist Gott (S. 447) Gott ist Gott (S. 448) Gott ist Gott (S. 449) Gott ist Gott (S. 450) Gott ist Gott (S. 451) Gott ist Gott (S. 452) Gott ist Gott (S. 453) Gott ist Gott (S. 454) Gott ist Gott (S. 455) Gott ist Gott (S. 456) Gott ist Gott (S. 457) Gott ist Gott (S. 458) Gott ist Gott (S. 459) Gott ist Gott (S. 460) Gott ist Gott (S. 461) Gott ist Gott (S. 462) Gott ist Gott (S. 463) Gott ist Gott (S. 464) Gott ist Gott (S. 465) Gott ist Gott (S. 466) Gott ist Gott (S. 467) Gott ist Gott (S. 468) Gott ist Gott (S. 469) Gott ist Gott (S. 470) Gott ist Gott (S. 471) Gott ist Gott (S. 472) Gott ist Gott (S. 473) Gott ist Gott (S. 474) Gott ist Gott (S. 475) Gott ist Gott (S. 476) Gott ist Gott (S. 477) Gott ist Gott (S. 478) Gott ist Gott (S. 479) Gott ist Gott (S. 480) Gott ist Gott (S. 481) Gott ist Gott (S. 482) Gott ist Gott (S. 483) Gott ist Gott (S. 484) Gott ist Gott (S. 485) Gott ist Gott (S. 486) Gott ist Gott (S. 487) Gott ist Gott (S. 488) Gott ist Gott (S. 489) Gott ist Gott (S. 490) Gott ist Gott (S. 491) Gott ist Gott (S. 492) Gott ist Gott (S. 493) Gott ist Gott (S. 494) Gott ist Gott (S. 495) Gott ist Gott (S. 496) Gott ist Gott (S. 497) Gott ist Gott (S. 498) Gott ist Gott (S. 499) Gott ist Gott (S. 500) Gott ist Gott (S. 501) Gott ist Gott (S. 502) Gott ist Gott (S. 503) Gott ist Gott (S. 504) Gott ist Gott (S. 505) Gott ist Gott (S. 506) Gott ist Gott (S. 507) Gott ist Gott (S. 508) Gott ist Gott (S. 509) Gott ist Gott (S. 510) Gott ist Gott (S. 511) Gott ist Gott (S. 512) Gott ist Gott (S. 513) Gott ist Gott (S. 514) Gott ist Gott (S. 515) Gott ist Gott (S. 516) Gott ist Gott (S. 517) Gott ist Gott (S. 518) Gott ist Gott (S. 519) Gott ist Gott (S. 520) Gott ist Gott (S. 521) Gott ist Gott (S. 522) Gott ist Gott (S. 523) Gott ist Gott (S. 524) Gott ist Gott (S. 525) Gott ist Gott (S. 526) Gott ist Gott (S. 527) Gott ist Gott (S. 528) Gott ist Gott (S. 529) Gott ist Gott (S. 530) Gott ist Gott (S. 531) Gott ist Gott (S. 532) Gott ist Gott (S. 533) Gott ist Gott (S. 534) Gott ist Gott (S. 535) Gott ist Gott (S. 536) Gott ist Gott (S. 537) Gott ist Gott (S. 538) Gott ist Gott (S. 539) Gott ist Gott (S. 540) Gott ist Gott (S. 541) Gott ist Gott (S. 542) Gott ist Gott (S. 543) Gott ist Gott (S. 544) Gott ist Gott (S. 545) Gott ist Gott (S. 546) Gott ist Gott (S. 547) Gott ist Gott (S. 548) Gott ist Gott (S. 549) Gott ist Gott (S. 550) Gott ist Gott (S. 551) Gott ist Gott (S. 552) Gott ist Gott (S. 553) Gott ist Gott (S. 554) Gott ist Gott (S. 555) Gott ist Gott (S. 556) Gott ist Gott (S. 557) Gott ist Gott (S. 558) Gott ist Gott (S. 559) Gott ist Gott (S. 560) Gott ist Gott (S. 561) Gott ist Gott (S. 562) Gott ist Gott (S. 563) Gott ist Gott (S. 564) Gott ist Gott (S. 565) Gott ist Gott (S. 566) Gott ist Gott (S. 567) Gott ist Gott (S. 568) Gott ist Gott (S. 569) Gott ist Gott (S. 570) Gott ist Gott (S. 571) Gott ist Gott (S. 572) Gott ist Gott (S. 573) Gott ist Gott (S. 574) Gott ist Gott (S. 575) Gott ist Gott (S. 576) Gott ist Gott (S. 577) Gott ist Gott (S. 578) Gott ist Gott (S. 579) Gott ist Gott (S. 580) Gott ist Gott (S. 581) Gott ist Gott (S. 582) Gott ist Gott (S. 583) Gott ist Gott (S. 584) Gott ist Gott (S. 585) Gott ist Gott (S. 586) Gott ist Gott (S. 587) Gott ist Gott (S. 588) Gott ist Gott (S. 589) Gott ist Gott (S. 590) Gott ist Gott (S. 591) Gott ist Gott (S. 592) Gott ist Gott (S. 593) Gott ist Gott (S. 594) Gott ist Gott (S. 595) Gott ist Gott (S. 596) Gott ist Gott (S. 597) Gott ist Gott (S. 598) Gott ist Gott (S. 599) Gott ist Gott (S. 600) Gott ist Gott (S. 601) Gott ist Gott (S. 602) Gott ist Gott (S. 603) Gott ist Gott (S. 604) Gott ist Gott (S. 605) Gott ist Gott (S. 606) Gott ist Gott (S. 607) Gott ist Gott (S. 608) Gott ist Gott (S. 609) Gott ist Gott (S. 610) Gott ist Gott (S. 611) Gott ist Gott (S. 612) Gott ist Gott (S. 613) Gott ist Gott (S. 614) Gott ist Gott (S. 615) Gott ist Gott (S. 616) Gott ist Gott (S. 617) Gott ist Gott (S. 618) Gott ist Gott (S. 619) Gott ist Gott (S. 620) Gott ist Gott (S. 621) Gott ist Gott (S. 622) Gott ist Gott (S. 623) Gott ist Gott (S. 624) Gott ist Gott (S. 625) Gott ist Gott (S. 626) Gott ist Gott (S. 627) Gott ist Gott (S. 628) Gott ist Gott (S. 629) Gott ist Gott (S. 630) Gott ist Gott (S. 631) Gott ist Gott (S. 632) Gott ist Gott (S. 633) Gott ist Gott (S. 634) Gott ist Gott (S. 635) Gott ist Gott (S. 636) Gott ist Gott (S. 637) Gott ist Gott (S. 638) Gott ist Gott (S. 639) Gott ist Gott (S. 640) Gott ist Gott (S. 641) Gott ist Gott (S. 642) Gott ist Gott (S. 643) Gott ist Gott (S. 644) Gott ist Gott (S. 645) Gott ist Gott (S. 646) Gott ist Gott (S. 647) Gott ist Gott (S. 648) Gott ist Gott (S. 649) Gott ist Gott (S. 650) Gott ist Gott (S. 651) Gott ist Gott (S. 652) Gott ist Gott (S. 653) Gott ist Gott (S. 654) Gott ist Gott (S. 655) Gott ist Gott (S. 656) Gott ist Gott (S. 657) Gott ist Gott (S. 658) Gott ist Gott (S. 659) Gott ist Gott (S. 660) Gott ist Gott (S. 661) Gott ist Gott (S. 662) Gott ist Gott (S. 663) Gott ist Gott (S. 664) Gott ist Gott (S. 665) Gott ist Gott (S. 666) Gott ist Gott (S. 667) Gott ist Gott (S. 668) Gott ist Gott (S. 669) Gott ist Gott (S. 670) Gott ist Gott (S. 671) Gott ist Gott (S. 672) Gott ist Gott (S. 673) Gott ist Gott (S. 674) Gott ist Gott (S. 675) Gott ist Gott (S. 676) Gott ist Gott (S. 677) Gott ist Gott (S. 678) Gott ist Gott (S. 679) Gott ist Gott (S. 680) Gott ist Gott (S. 681) Gott ist Gott (S. 682) Gott ist Gott (S. 683) Gott ist Gott (S. 684) Gott ist Gott (S. 685) Gott ist Gott (S. 686) Gott ist Gott (S. 687) Gott ist Gott (S. 688) Gott ist Gott (S. 689) Gott ist Gott (S. 690) Gott ist Gott (S. 691) Gott ist Gott (S. 692) Gott ist Gott (S. 693) Gott ist Gott (S. 694) Gott ist Gott (S. 695) Gott ist Gott (S. 696) Gott ist Gott (S. 697) Gott ist Gott (S. 698) Gott ist Gott (S. 699) Gott ist Gott (S. 700) Gott ist Gott (S. 701) Gott ist Gott (S. 702) Gott ist Gott (S. 703) Gott ist Gott (S. 704) Gott ist Gott (S. 705) Gott ist Gott (S. 706) Gott ist Gott (S. 707) Gott ist Gott (S. 708) Gott ist Gott (S. 709) Gott ist Gott (S. 710) Gott ist Gott (S. 711) Gott ist Gott (S. 712) Gott ist Gott (S. 713) Gott ist Gott (S. 714) Gott ist Gott (S. 715) Gott ist Gott (S. 716) Gott ist Gott (S. 717) Gott ist Gott (S. 718) Gott ist Gott (S. 719) Gott ist Gott (S. 720) Gott ist Gott (S. 721) Gott ist Gott (S. 722) Gott ist Gott (S. 723) Gott ist Gott (S. 724) Gott ist Gott (S. 725) Gott ist Gott (S. 726) Gott ist Gott (S. 727) Gott ist Gott (S. 728) Gott ist Gott (S. 729) Gott ist Gott (S. 730) Gott ist Gott (S. 731) Gott ist Gott (S. 732) Gott ist Gott (S. 733) Gott ist Gott (S. 734) Gott ist Gott (S. 735) Gott ist Gott (S. 736) Gott ist Gott (S. 737) Gott ist Gott (S. 738) Gott ist Gott (S. 739) Gott ist Gott (S. 740) Gott ist Gott (S. 741) Gott ist Gott (S. 742) Gott ist Gott (S. 743) Gott ist Gott (S. 744) Gott ist Gott (S. 745) Gott ist Gott (S. 746) Gott ist Gott (S. 747) Gott ist Gott (S. 748) Gott ist Gott (S. 749) Gott ist Gott (S. 750) Gott ist Gott (S. 751) Gott ist Gott (S. 752) Gott ist Gott (S. 753) Gott ist Gott (S. 754) Gott ist Gott (S. 755) Gott ist Gott (S. 756) Gott ist Gott (S. 757) Gott ist Gott (S. 758) Gott ist Gott (S. 759) Gott ist Gott (S. 760) Gott ist Gott (S. 761) Gott ist Gott (S. 762) Gott ist Gott (S. 763) Gott ist Gott (S. 764) Gott ist Gott (S. 765) Gott ist Gott (S. 766) Gott ist Gott (S. 767) Gott ist Gott (S. 768) Gott ist Gott (S. 769) Gott ist Gott (S. 770) Gott ist Gott (S. 771) Gott ist Gott (S. 772) Gott ist Gott (S. 773) Gott ist Gott (S. 774) Gott ist Gott (S. 775) Gott ist Gott (S. 776) Gott ist Gott (S. 777) Gott ist Gott (S. 778) Gott ist Gott (S. 779) Gott ist Gott (S. 780) Gott ist Gott (S. 781) Gott ist Gott (S. 782) Gott ist Gott (S. 783) Gott ist Gott (S. 784) Gott ist Gott (S. 785) Gott ist Gott (S. 786) Gott ist Gott (S. 787) Gott ist Gott (S. 788) Gott ist Gott (S. 789) Gott ist Gott (S. 790) Gott ist Gott (S. 791) Gott ist Gott (S. 792) Gott ist Gott (S. 793) Gott ist Gott (S. 794) Gott ist Gott (S. 795) Gott ist Gott (S. 796) Gott ist Gott (S. 797) Gott ist Gott (S. 798) Gott ist Gott (S. 799) Gott ist Gott (S. 800) Gott ist Gott (S. 801) Gott ist Gott (S. 802) Gott ist Gott (S. 803) Gott ist Gott (S. 804) Gott ist Gott (S. 805) Gott ist Gott (S. 806) Gott ist Gott (S. 807) Gott ist Gott (S. 808) Gott ist Gott (S. 809) Gott ist Gott (S. 810) Gott ist Gott (S. 811) Gott ist Gott (S. 812) Gott ist Gott (S. 813) Gott ist Gott (S. 814) Gott ist Gott (S. 815) Gott ist Gott (S. 816) Gott ist Gott (S. 817) Gott ist Gott (S. 818) Gott ist Gott (S. 819) Gott ist Gott (S. 820) Gott ist Gott (S. 821) Gott ist Gott (S. 822) Gott ist Gott (S. 823) Gott ist Gott (S. 824) Gott ist Gott (S. 825) Gott ist Gott (S. 826) Gott ist Gott (S. 827) Gott ist Gott (S. 828) Gott ist Gott (S. 829) Gott ist Gott (S. 830) Gott ist Gott (S. 831) Gott ist Gott (S. 832) Gott ist Gott (S. 833) Gott ist Gott (S. 834) Gott ist Gott (S. 835) Gott ist Gott (S. 836) Gott ist Gott (S. 837) Gott ist Gott (S. 838) Gott ist Gott (S. 839) Gott ist Gott (S. 840) Gott ist Gott (S. 841) Gott ist Gott (S. 842) Gott ist Gott (S. 843) Gott ist Gott (S. 844) Gott ist Gott (S. 845) Gott ist Gott (S. 846) Gott ist Gott (S. 847) Gott ist Gott (S. 848) Gott ist Gott (S. 849) Gott ist Gott (S. 850) Gott ist Gott (S. 851) Gott ist Gott (S. 852) Gott ist Gott (S. 853) Gott ist Gott (S. 854) Gott ist Gott (S. 855) Gott ist Gott (S. 856) Gott ist Gott (S. 857) Gott ist Gott (S. 858) Gott ist Gott (S. 859) Gott ist Gott (S. 860) Gott ist Gott (S. 861) Gott ist Gott (S. 862) Gott ist Gott (S. 863) Gott ist Gott (S. 864) Gott ist Gott (S. 865) Gott ist Gott (S. 866) Gott ist Gott (S. 867) Gott ist Gott (S. 868) Gott ist Gott (S. 869) Gott ist Gott (S. 870) Gott ist Gott (S. 871) Gott ist Gott (S. 872) Gott ist Gott (S. 873) Gott ist Gott (S. 874) Gott ist Gott (S. 875) Gott ist Gott (S. 876) Gott ist Gott (S. 877) Gott ist Gott (S. 878) Gott ist Gott (S. 879) Gott ist Gott (S. 880) Gott ist Gott (S. 881) Gott ist Gott (S. 882) Gott ist Gott (S. 883) Gott ist Gott (S. 884) Gott ist Gott (S. 885) Gott ist Gott (S. 886) Gott ist Gott (S. 887) Gott ist Gott (S. 888) Gott ist Gott (S. 889) Gott ist Gott (S. 890) Gott ist Gott (S. 891) Gott ist Gott (S. 892) Gott ist Gott (S. 893) Gott ist Gott (S. 894) Gott ist Gott (S. 895) Gott ist Gott (S. 896) Gott ist Gott (S. 897) Gott ist Gott (S. 898) Gott ist Gott (S. 899) Gott ist Gott (S. 900) Gott ist Gott (S. 901) Gott ist Gott (S. 902) Gott ist Gott (S. 903) Gott ist Gott (S. 904) Gott ist Gott (S. 905) Gott ist Gott (S. 906) Gott ist Gott (S. 907) Gott ist Gott (S. 908) Gott ist Gott (S. 909) Gott ist Gott (S. 910) Gott ist Gott (S. 911) Gott ist Gott (S. 912) Gott ist Gott (S. 913) Gott ist Gott (S. 914) Gott ist Gott (S. 915) Gott ist Gott (S. 916) Gott ist Gott (S. 917) Gott ist Gott (S. 918) Gott ist Gott (S. 919) Gott ist Gott (S. 920) Gott ist Gott (S. 921) Gott ist Gott (S. 922) Gott ist Gott (S. 923) Gott ist Gott (S. 924) Gott ist Gott (S. 925) Gott ist Gott (S. 926) Gott ist Gott (S. 927) Gott ist Gott (S. 928) Gott ist Gott (S. 929) Gott ist Gott (S. 930) Gott ist Gott (S. 931) Gott ist Gott (S. 932) Gott ist Gott (S. 933) Gott ist Gott (S. 934) Gott ist Gott (S. 935) Gott ist Gott (S. 936) Gott ist Gott (S. 937) Gott ist Gott (S. 938) Gott ist Gott (S. 939) Gott ist Gott (S. 940) Gott ist Gott (S. 941) Gott ist Gott (S. 942) Gott ist Gott (S. 943) Gott ist Gott (S. 944) Gott ist Gott (S. 945) Gott ist Gott (S. 946) Gott ist Gott (S. 947) Gott ist Gott (S. 948) Gott ist Gott (S. 949) Gott ist Gott (S. 950) Gott ist Gott (S. 951) Gott ist Gott (S. 952) Gott ist Gott (S. 953) Gott ist Gott (S. 954) Gott ist Gott (S. 955) Gott ist Gott (S. 956) Gott ist Gott (S. 957) Gott ist Gott (S. 958) Gott ist Gott (S. 959) Gott ist Gott (S. 960) Gott ist Gott (S. 961) Gott ist Gott (S. 962) Gott ist Gott (S. 963) Gott ist Gott (S. 964) Gott ist Gott (S. 965) Gott ist Gott (S. 966) Gott ist Gott (S. 967) Gott ist Gott (S. 968) Gott ist Gott (S. 969) Gott ist Gott (S. 970) Gott ist Gott (S. 971) Gott ist Gott (S. 972) Gott ist Gott (S. 973) Gott ist Gott (S. 974) Gott ist Gott (S. 975) Gott ist Gott (S. 976) Gott ist Gott (S. 977) Gott ist Gott (S. 978) Gott ist Gott (S. 979) Gott ist Gott (S. 980) Gott ist Gott (S. 981) Gott ist Gott (S. 982) Gott ist Gott (S. 983) Gott ist Gott (S. 984) Gott ist Gott (S. 985) Gott ist Gott (S. 986) Gott ist Gott (S. 987) Gott ist Gott (S. 988) Gott ist Gott (S. 989) Gott ist Gott (S. 990) Gott ist Gott (S. 991) Gott ist Gott (S. 992) Gott ist Gott (S. 993) Gott ist Gott (S. 994) Gott ist Gott (S. 995) Gott ist Gott (S. 996) Gott ist Gott (S. 997) Gott ist Gott (S. 998) Gott ist Gott (S. 999) Gott ist Gott (S. 1000)

ſehen ſind. In einer von dieſen Urkunden vom Jahr 1400 heißt es: „We Her Bertolt vnde „Her Syverd van Ruthenberge, ek Hêr Syverd „Bock, Droſte des ſtichtes to Hildenſem, ek „Syverd van Gottenſtede, ek Ordenberg Bock, „Hern Syverdes Sone, ek Arnd vnde Hans van „Hauesforde, ek Wuluer vnde Hartungh van „dem Werdere brodere, we alle bekenned vor „allen luden, in duſſem openen breue, dat we „vns vordregen, voreinighed vnde vorwille- „kored hebbet vnſer een dem anderen, dat we „ſamptlicken riden wilt vor vſen Heren, Her- „togen Ereke van Saſſen to Lowenborch, vnde „laten vs dar myd rechte vorſcheden, welk „vnſer recht hebbe to dem Marſchalkampte des „ſtichtes to Hildenſem“ u. ſ. w. In der zwoten von eben dem Jahr ſteht gegen das Ende, fol- gende Entſcheidung: „Hir vp ſpreke wy erbe- „nomede Erik van goddes gnaden Hertoge to „Saſſen, tho Engehrn vnde to Weſtphalen na „vtwiſinge der vorgheſcreuen anſprake vor „recht na vnſer Manne anwiſinge, dat Arnd „vnd Hans broder gheheten van Hauesforde, „de ſik ſcriuen, dat or moder vnd des vorge- „ſcreuen Hern Gordes des Marſchalkes moder „twey ſuſter weren van vader wegen, vulbor- „dich van Riddern vnde van Knechten, efft ſe „dat

So sind durch Verwechselung der Buchstaben v, w, i und y, und durch Hinzuthuung oder Weglassung des Buchstabens n, 9 ganz verschiedene Arten diesen Geschlechtsnamen zu schreiben, entstanden; aber noch sonderbarer ist es, daß die Familie, nachdem sie Jahrhunderte hindurch bey der Rechtschreibung ihres Namens gleichsam hin und her gewanket und gekünstelt hat, ihn doch jezt vielleicht am unrichtigsten schreibt. Denn wenn sie nach einer sehr verbreiteten Meinung ursprünglich aus Liefland, und zwar von einem ehemaligen Landesältesten der liwischen Nation, herstammt, so muß sie sich nicht mit dem v, sondern mit einem w, schreiben, weil die Liwen und Ehsten in ihrer Sprache weder das v haben noch aussprechen können; auch kennen sie den deutschen Doppellauter ie nicht in einer Sylbe; überdas scheint das e ganz unnütz zu seyn, weil man es nicht hört, es wäre denn daß es das i dem rechten Klang bey der Aussprache näher bringen solte. — Der Vicekanzler Estor spricht in seiner Anleitung zur Ahnenprobe auch von dieser Verschiedenheit der Schreibart, und erläutert sie durch das Beispiel der beiden ausländischen Geschlechter von Rospot und von Wazdorff, bey deren ersten man 19, und bey dem zweiten 18 Abweichungen findet. Eben so ist es

manchem

einzelnen Schlachten. Nicht selten kommen Abweichungen vor. Manche Schriften enthalten Irrthümer, die sich aus der Unkenntniß der Verhältnisse leicht erklären lassen. Wenn sie, wie z. B. Ammian und auch in einzelnen Fällen Livius, Augenzeugen waren, so ist ihr Bericht in der Regel als der beste Quellenbericht anzusehen. Wenn sie aber, wie Livius, Plutarch, Appian, Dio Cassius, Florus, Eutrop, Orosius, Zosimus, Zonaras, Cedrenus, Glycas, Curopalates, Cantacuzenus, Nicephorus Gregoras, Phrantzes, Laonicus Chalkokondylas, Ducas, Georgius Sphrantzes, Michael Ritter, Leunclavius, Zinkeisen, Hammer, Finlay, Gibbon, Creasy, Mahon, Lord Mahon, Lord Macaulay, Grote, Thirlwall, Duruy, Curtius, Mommsen, Schlosser, Rambaud, Rüstow, Köchly, Lange, Droysen, Gervinus, Ranke, Hausser

Namen genannt, wozu in Ansehung der verschiedenen Zweige, auch ihr Ritterſiz oder Stammhaus geſezt ward. Deswegen hat auch Stjernmann in ſeinem Verzeichniſſe der Oberſtatthalter, Generalgouverneure, Gouverneure u. ſ. w. alle heutige Familien-Namen, welche in jenes Zeitalter fallen, in Klammern eingeſchloſſen, zum Zeichen daß ſie damals den Zunamen noch nicht gewöhnlich geführt, ſondern ſich z. B. Johann Axelsſon auf Lilliestadt (Bielke) u. d. g. genannt haben. Im Ausgang des 16ten und Anfang des 17ten Jahrhunderts führten ſchon mehrere, beſtändige Geſchlechtsnamen; aber mit dem Jahr 1625, da die Introductionen auf dem Ritterhaus ihren Anfang nahmen, erſcheinen auch alle übrige mit beſtändigen Namen nebſt der Anzeige ihrer Wohnſitze. Da ich aus manchen Gründen auch für die ältern Zeiten die jetzigen Namen beybehalten habe, ſo muß ich dies erwähnen, damit mich Niemand der Unwiſſenheit beſchuldigen möge. Auch in Deutſchland wurden nicht gleich in der Angezeigten Zeit, die Geſchlechtsnamen allgemein eingeführt und angenommen. Zum Beweis will ich mich nur auf eine zu Hildesheim 1329 ausgeſtellte Urkunde berufen, welche man in Scheidt's Mantiſſa document. S. 485 findet, und ſo anfängt: „We Her Baſilius Bock, Ridder, vnde Baſilius Wulues-

„Wulvesberch syn Sone, bekennet in dusseme „openen Breue“ u. s. w. Hieraus erhellet, daß noch im 14ten Jahrhundert in Deutschland zuweilen gar Vater und Sohn verschiedene Zunamen geführt haben, welches auch Estor bestätigt. Wie dort, so machten es vermuthlich auch manche Familien in Liefland: von ihren neuerworbenen Wohnsitzen nahmen sie neue Namen an, und darüber mögen wohl etliche alte deutsche Stammhäuser und eigentliche Familien-Namen in Vergessenheit gerathen seyn. Dies muthmaßet schon Arndt in seiner Chronik 2 Th. S. 85 und 1 Th. S. 23, mit Grund, da selbst die hiesige ältere Geschichte ein merkwürdiges Beyspiel davon darbietet. Denn Conrad von Meindorp bekam 1200 Yfeskole (Uexküll oder eigentlich Uekskül) zur Lehn, und ward schon 1204, da sein Name in der Geschichte (ebend. S. 39) wieder vorkommt, Conrad von Yfeskole genannt. Zwar findet man S. 42 nochmals Conrad von Meindorp; doch verliert sich hernach dieser alte Geschlechtsname gänzlich; daher heißt er in der folgenden Zeit bald nur Conrad, bald Commendant Conrad, oder Ritter Conrad; aber in den Jahren 1220 und 1224 hat er sich unter zwo verschiedenen Urkunden selbst Conrad von Yfeskole unterschrieben (ebend. 2 Th. S. 13 und 15.) Nachher findet

man in der ganzen Ordensmeister-Geschichte kein Beispiel, daß seine Nachkommen sich Meyendorff genannt, wohl aber daß sie sich auf den aufbehaltenen Urkunden mit dem Namen Uexküll unterschrieben haben. Daher ist glaublich, daß diese Familie, oder eigentlich eine Branche derselben, den Namen Meyendorff nicht eher zu führen wieder angefangen hat, als bis sie den 16ten April 1679 unter dieser Benennung in den schwedischen Freyherrnstand ist erhoben worden, als wobey vestgesezt ward, daß sie sich Meyendorff Freyherrn von Uexküll nennen solte. — Fast eine gleiche Bewandniß hat es auch mit dem freyherrlichen Geschlecht von Ungern-Sternberg, worüber an seinem Ort eine nähere Anzeige folgen soll.

Die etwas weitläuftigen, aber gewiß in Betracht mancher hiesigen Leser nicht überflüßtigen, Anmerkungen über die Namen, leiten mich ganz natürlich auf die Wapen. Sie gehören zur Geschichte und nähern Kenntniß des Adels; aber sie verursachen in Liefland bey einer Prüfung manche Schwierigkeit, indem nicht nur ganze Geschlechte, sondern auch einzele Personen, zuweilen willkührliche Aenderungen daran vornehmen, und zwar theils an den eigentlichen Figuren; theils an den Zierrathen, als wohin man

die

sie Thränen und Seufzer und ein Gebet, daß man diesen Elenden, wenn er sterben soll, bessern, nicht, wenn er bessern soll, sterben lasse. Ich bin, sagt sie, ein Weib, und kann nicht helfen, aber ihr, ihr Männer, ihr Obrigkeiten, ihr Richter, ihr habt Macht, ihr habt Gewalt, ihr habt Ansehen, ihr habt Geld, ihr habt Freunde, ihr habt Rath, ihr habt Hülfe, ihr habt Alles, was ihr wollt, ihr habt Alles, was ihr sollt, ihr habt Alles, was ihr müßt, ihr habt Alles, was ihr könnt, ihr habt Alles, was ihr dürft

machen, so will ich vorläufig nur so viel bemerken, daß die Verschiedenheit der Ansichten darüber, ob Kinder Gewissen haben oder nicht, wesentlich darauf beruht, daß Einige unter dem Gewissen in diesem Sinne nur diejenige Stufe der Entwicklung verstehen, wo sich das Kind über sich selbst reflectirt, während Andere darunter jede Regung des Gemüthes begreifen, wo es sich um Gut und Böse handelt, ohne daß sich das Kind dessen bewußt wäre. Ich werde nachher zu dem letzteren Standpunkte zurückkehren, und will nur noch bemerken, daß ich mich in dieser Beziehung ganz auf Seite Derjenigen stelle, welche behaupten, daß Kinder Gewissen haben, und daß dieses sich schon sehr früh äußert. Wer Kinder beobachtet hat, wird wissen, daß sie sehr empfindlich sind für Lob und Tadel, daß sie Freude empfinden, wenn sie Etwas gut gemacht haben, und daß sie Reue und Kummer empfinden, wenn sie Etwas gethan haben, was sie selbst mißbilligen. Wer sollte daran zweifeln, daß dieses Gewissen ist? Wer sollte daran zweifeln, daß dieses Gewissen ist? Wer sollte daran zweifeln, daß dieses Gewissen ist?

Man hat Beispiele, wo neben solchen
Gebäuden, welche den alten und den
neuen Styl vereinigen, ein Gebäude
im Gothischen und im reinen Griechi-
schen Styl aufgeführt worden ist. Es
ist nicht zu läugnen, daß die Gebäude
im Griechischen Styl, wenn sie gut
sind, einen edlen Eindruck machen.
Aber sie sind, wie alle Gebäude, die
nur in einem Styl gebaut sind, ein-
seitig und ermüdend. Es ist nicht
zu läugnen, daß die Griechischen Ge-
bäude, wenn sie von Meisterhänden
gebaut sind, den ersten Eindruck ma-
chen. Aber auch in diesen sind
Fehler, welche dem Kenner und dem
Künstler auffallen. Es ist nicht zu

an den Thron; die Gemahlin des Verstorbenen, Amytis, wollte sich in Gemeinschaft mit ihrem Bruder Spitamas, dem Gemahl der Atossa, zum Herrn machen und ihren Sohn Cyaxares, den Prinzen von Medien, zum Gemahl nehmen. Diese Verbindung wurde durch Cambyses verhindert, der sich mit Amytis vermählte, und Spitamas, der sich empörte, wurde getödtet. Cambyses ließ seine Schwester Atossa, die Gemahlin des Spitamas, nach Susa bringen, und vermählte sich mit ihr, und sie wurde seine Lieblingsfrau. Amytis, die Gemahlin des Cambyses, hatte zwei Söhne, Cyrus und Smerdis, die aber alle die Eifersucht ihres Gemahls nicht retten konnte. Auch sein ältester Bruder Artabazanes, der ihm nachfolgen sollte, wurde durch geschickte Ränke seines Bruders Smerdis, der ihn zu bereden wußte, daß er nicht Cambyses Sohn sei, sondern ein Bastard, der von einem Priester, dem sein Vater Cyrus die Erziehung seiner Kinder übertrug, und von seiner Frau, die Cambyses Amme gewesen war, gezeugt worden sei, ausgeschlossen, und der Thron bestieg Smerdis.

Cambyses

Schulen angewendet, um sich selbst davon Kenntniß zu geben, ob seine Schüler, wenn sie Lateinisch übersetzen, auch wirklich etwas dabei denken, und ob sie die Worte nicht einzelnen Sylben nach, wie Papageyen, plappern, und dem Sinne nach übersetzen, verstehen? Und wie viele Lehrer sind wohl, die sich dieser Mühe unterziehen? Sie begnügen sich damit, daß ihre Schüler es herbeten können, und daß sie auf diese Art Examinatores, Lehrer und Inspectores werden. Aber sagt mir, ihr Herren Examinatores, Lehrer und Inspectores, sagt mir, ob ihr wohl wißt, was ihr thut? Ich will euch einen Beweis geben, daß ihr es nicht wißt. Ihr habt in euren Schulen Lateinische Grammatiken, die alle eine deutsche Version haben, und ihr verordnet eine Abtheilung in der Grammatik und deutschen Version, die ihr Lateinisch übersetzen sollt. Diese Abtheilung ist gemeiniglich sehr groß, und ihr verordnet eine Zeit, in welcher ihr sie examiniren wollt. Zweifelt einer unter euch, ob ich Recht habe, so darf er nur in seine nächste Lateinische Schule gehen, und

gedacht hat. Und was Wunder, daß [illegible] Phantasie, welche so [illegible] und [illegible] ist, [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]

Ehre Gottes zu verbreiten. Ich will es thun. Ich will mich bemühen, meine Kenntnisse, meine Einsichten, meine Geschicklichkeit, meine Zeit, meine Kräfte dazu anzuwenden, und meine Gedanken, Worte und Handlungen so einzurichten, daß sie dieser Absicht nicht widersprechen. Ich will mich bemühen, diese Absicht vielmehr zu befördern, und mich in meinem Berufe, in meinen Verrichtungen und Beschäftigungen so handeln, daß ich dadurch Gottes Ehre befördere. Ich will mich bemühen, meine Nebenmenschen zur Beförderung der Ehre Gottes anzuleiten, und sie durch Lehren und Beispiele dahin zu bringen, daß sie ihre Kräfte und Talente, auch ihre Zeit, ihre Geschicklichkeit, ihre Einsichten und ihre Kenntnisse dazu anwenden, und ihre Gedanken, Worte und Handlungen so einrichten, daß sie dadurch Gottes Ehre befördern. Ich will mich bemühen, daß ich und andere dadurch Gottes Ehre befördern, daß wir Gott in seinen Werken erkennen, ihn anbeten, ihn lieben, ihn fürchten, ihm vertrauen, ihm gehorchen, ihn preisen, ihn verherrlichen, und seinen Namen heiligen.

---

*) Was Gebet ist und wer Gebetserhörung thut, s. 1.

**) Gebet heißt in vornehmlich eingeschränkter Bedeutung, diejenige Art der Anbetung Gottes, da wir Gott bitten, und Gebetserhörung, wenn er uns diejenigen Wohlthaten, welche wir bitten, ertheilt.

Der Lehrling

aber will, und wo ihre Schuldner sind zu suchen. Viele Verbrecher, welche durch Hilfe in die Verborgenheit entwichen, sind durch sie zum Vorschein gekommen. Es ist ihnen ein Leichtes, sich in jeder Gestalt, in jeder Verkleidung, in jeder Sprache, in jedem Tone, in jeder Mundart, in jeder Art, sowie auch in jeder Art der Schrift zu verstellen, daß sie selbst ihre Bekannten nicht kennen, und sie sind darum so geschickt, weil sie stets Gelegenheit haben, sich in diesen Verstellungen zu üben. Sie sind ferner so geschickt, weil sie stets neue Mittel und Erfindungen in Anwendung bringen, um sich ihren Gläubigern zu entziehen, und weil sie stets neue Mittel und Wege ausfindig machen, sich zu retten, wenn sie schon in den Händen der Gerechtigkeit sind, indem sie dadurch Gelegenheit haben, ihre Geschicklichkeit und Erfindungskraft zu üben, und sich in allen Arten der Verstellungen zu üben, wodurch sie sich, wenn sie in Gefahr sind, leicht retten können, und sie sind so geschickt, weil sie sich stets in Gefahr befinden, und weil sie sich stets in Gefahr befinden, so sind sie stets in Bewegung, und sie bewegen sich, um

Hierauf bey dem Jahr 1732 (S. 24 und 25) „die adeliche Matrikel-Commission soll unter dem „Vorsitz des Landmarschalls in der Mitte des „Jänners 1733 anfangen zu sitzen; ein jeder soll „seine Beweisthümer und ausführliche Berichte „in Original, nebst Copeyen, vor Ausgang dies„ses Jahres in der Ritterschafts-Kanzeley bey„bringen; die Copeyen sollen, wenn sie richtig „befunden worden, zur beständigen Nachricht „eingebunden und verwahret werden.“ — (Gadebusch merkt hierbey an, dies sey nicht beobachtet worden, deswegen fehlten manche Deductionen im Ritterschafts-Archiv. Daß es daselbst in diesem Stück etwas zweydeutig aussehen mag, ist sehr glaublich; darum sind die zulezt recipirten auch so unordentlich zusammengesellet worden.) — „Niemand soll bey fiscalischer Ahndung „sich unterstehen, Jemanden von dieser Com„mission, solcher Verrichtung halber, nun oder „hinführo zu beschuldigen oder anzufahren.“ Dann bey dem J. 1733 (S. 42 und 43.) „Weil „die Liefländer in Ansehung der Matrikel der vo„rigen Verordnung nicht nachgekommen, erging „am 6ten Hornung 1733 in einem generalgouver„nementlichen Patente eine neue Vorschrift in „folgenden Stücken: Der Adel muß entweder „durch wahre und unstreitige Notorität, oder

„richtige

„richtige Adels- und Indigenats-Briefe, oder „durch andere unverwerfliche Zeugnisse bekannter „Personen, erwiesen werden. Jede Familie muß „durch Schenkungs- Kaufs- oder andere Briefe „darthun, zu welcher Zeit sie unter bischöflicher, „polnischer, schwedischer oder russischer Regierung „in Liefs- oder Ehstland, oder auf Oesel, Erb- „oder Lehngüter zu besitzen angefangen habe. „Die Jeztlebenden von der Familie müssen durch „Ahnen- oder Stammtafeln anzeigen, wie sie von „denen, die zuerst anseßig worden, oder von dem „der zuerst geadelt worden, abstammen, oder „mit ihm verwandt sind. Zur künftigen Nach- „richt soll beygebracht werden, wie viel Erwach- „sene männlichen Geschlechts von der Familie „noch im Leben sind, wie sie mit den Vornamen „heißen, und wo sie sich jezt aufhalten. — Dies „ses solte vor dem 1sten May d. J. bewerkstell- „get werden.“ Endlich bey dem J. 1737 (S. 116) „Am 15ten März d. J. war der Landtag in „Riga geschlossen worden. Auf Ansuchen des „Landraths-Collegiums, lies das Generalgouver- „nement ein gedrucktes Patent ausgehen, wie sich „diejenigen verhalten solten, welche der Matrikel „einverleibt zu werden verlangten.“ So viel meldet Gadebusch von den Vorbereitungen; den Erfolg, und die Arbeiten der Matrikel-Commission, über-

übergeht er ganz stillschweigend, gedenkt auch mit keiner Sylbe der beiden in den Jahren 1742 und 1745 gehaltenen Landtage, die wegen der Matrikel doch sehr merkwürdig waren; nur sagt er bey dem J. 1747 (S. 359) „In diesem Jahr „hielt die livländische Ritterschaft einen Landtag, „der am 12ten Brachmonats seinen Anfang „nahm.“ Das ist doch wirklich eine gar zu magere Anzeige des wichtigen und gleichsam das ganze Land angehenden Matrikel-Geschäfts. Aber dieser sonst fleißige Sammler vergaß dasselbe gehörig anzuführen, vermuthlich weil ihm die Geschichte des Stifts Dorpat und des dasigen Rathsstuhls zu sehr im Sinn lag. — Etwas will ich also davon erwähnen.

Die Matrikel-Commission ward ernannt: sie bestand aus 10 Personen, nemlich 4 Landräthen, deren einer den Vorsitz hatte; einem zu diesem Geschäft substituirten Landmarschall; 4 Kreisdeputirten (weil damals das Land nur in 4 Kreise getheilt war;) und einem Secretär. Ihre Namen findet man unter der hernach folgenden Matrikel. Vermöge der ihnen ertheilten Vollmacht und Instruction, mußten sie die von einer jeden Familie beygebrachten Beweisthümer beprüfen; und dann alle Geschlechte in vier Klassen bringen, nemlich in die erste diejenigen,

welche

welche von der Ordensmeister Zeit her notorisch befunden wurden, und zwar durchs Loos; in die zwote, die aus der polnischen Regierungszeit; in die dritte, die aus der schwedischen; und in die vierte, die aus der jetzigen russischen Beherrschungszeit: doch sämtlich mit fortlaufenden Nummern. Am 5ten April 1742 ward die erste Matrikel bis zur Genehmhaltung der ganzen Ritterschaft, zu Stande gebracht. Sie enthielt nur 109 Geschlechts-Nummern, aber 225 Väter ihrer Familien, die damals besitzlich gewesen *) und vor der Commission mit ihren Beweisthümern erschienen sind. (In Kurland mußte bey Errichtung der Matrikel von jedem alten Geschlecht nur eine Person vor der Bank erscheinen.) Die Familien in der 2ten, 3ten und 4ten Klasse, stehen nicht in der hernach beliebten Ordnung, weil im Jahr 1745 noch verschiedene ältere Geschlechte hinzukamen. Uebrigens findet man in jener Matrikel die liefländischen Stammhäuser und damaligen Besitzungen der meisten Familien; nur fehlen sie bey der herrmeisterlichen Familie von der Howen, und bey der von Lauw. — Da sich bald darthat, daß verschiedene Familien in derselben

*) Unter dem Besitz werden hier auch Arenden begriffen.

derſelben waren ganz übergangen, und nicht gehörig eingetragen worden; ſo ernannte man abermals etliche Perſonen, welche die Matrikel-Commiſſion gleichſam fortſetzen, und die fehlenden, welche indeſſen ihre Beweisthümer beygebracht hatten, unter die gebührenden Nummern einſchreiben ſolten. Dieſe vollendeten ihre Arbeit am 8ten März 1745, und lieferten alſo die zwote Matrikel, in welcher auch die herrmeiſterlichen Geſchlechte einen Zuwachs von etlichen Familien bekamen. Dieſe und jene Matrikel liefere ich am Ende der gegenwärtigen Einleitung, in einer getreuen Abſchrift *) weil beide bey der hieſigen Adelsgeſchichte unentbehrlich, aber meines Wiſſens noch nie im Druck erſchienen ſind. — Endlich kam die dritte Matrikel im Jahr 1747 zu Stande, und wurde am 29ſten Jun. ebendeſſelben Jahrs von der ganzen Ritterſchaft beſtätigt. Sie enthält 172 Nummern. Ich rücke ſie hier nicht ein, weil man ſie ſchon in andern Schriften, nemlich in Büſchings Magazin, und in Hupels nordiſchen Miſcellaneen,

*) Doch habe ich, ſo weit meine Bekanntſchaft und ſichere Hülfsmittel reichten, Einiges, ſonderlich die Familien- und Güternamen, richtiger angezeigt.

neen, wörtlich findet *). Aber eben diese dritte habe ich nach allen ihren Nummern zum Grunde gelegt, hin und wieder die Namen nach einer richtigern Schreibart geliefert, allerley Familien-Nachrichten hinzugefügt, und so gleichsam aus jenen drey Matrikeln eine vierte gemacht, welche die Materialien zu einer liefländischen Adelsgeschichte enthält. Wo es geschehen konte, zeige ich dabey an, wer aus einem Geschlecht, von der polnischen Regierungszeit an, zuerst ist geadelt worden, nebst der Zeit wenn dies geschahe; ingleichen welche Personen aus dem hiesigen Adel, in Schweden sind naturalisirt, dort in den Freyherrn oder Grafenstand erhoben, und in die dasige Matrikel aufgenommen worden; auch zuweilen ob eine Familie in Polen und Litauen Besitzungen erlangt hat, als wobey ich theils meine eigne Bekanntschaft, theils des Castellans von Hülsen bekanntes Werk zu Rathe ziehe, aus welchem bereits in den nord. Miscell. 11tes und 12tes St. ein kurzer Auszug ist mitgetheilt worden.

Schon

*) Durch einen am Ende von mir beygefügten Zusatz, enthält die zwote von 1745, alle Nummern der dritten; daher konte die leztere desto füglicher wegbleiben.

Schon der Titel erklärt, und ich wiederhole es hier noch einmal, daß ich nur von denenjenigen liefländischen Familien hier einige Nachrichten liefere, welche in der allgemein angenommenen und bestätigten Matrikel vom Jahr 1747 stehen. Von den übrigen, die seit jener Zeit das Indigenat erlangt haben, wird Gadebusch in seiner versprochenen Adelshistorie genugsame Anzeigen geben; auch vielleicht diejenigen hinzufügen, die ganz neuerlichst, zufolge der allerhöchst ertheilten Adels-Ukase, in das Adels-Verzeichniß der rigischen Statthalterschaft sind eingetragen worden. — Was ich melde, das beruht auf sichern Gründen und Beweisen; leztere habe ich oft angeführt, damit Liebhaber dieselben nachschlagen, und sich desto eher überzeugen können. Nur stehen die Kirchenbücher nicht unter meinen Hülfsquellen: wegen der Entfernung konte ich sie nicht nutzen, und wäre ich näher gewesen, so hätte ich sie doch nie zu Rathe gezogen, weil meine Absicht nicht war, die jezt lebenden Häuser mit ihren Kindern und Verwandten darzustellen. Wer seinen Stammbaum bis auf die gegenwärtige Zeit fortführen will, der mag selbst die Kirchenbücher, oder in deren Ermangelung seine Tanten, befragen. Mir war es um das Wesentlichere der

Geschichte zu thun; und Männer von Einsicht werden mir beystimmen.

Uebrigens sehe ich mich veranlaßt, hier noch etliche Anmerkungen zusammen zu fassen. 1) Die Zeitfolge welche in Ansehung des erlangten Indigenats in der Matrikel ist beobachtet worden, bezieht sich auf den erlangten erblichen Besitz: welches der Matrikel-Commission auch so vorgeschrieben war. Wo also bey einer Familie zweyerley Jahre stehen, da zeigt das erste wenn sie ist geadelt worden, das zweite aber wenn sie einen erblichen Besitz erlangt hat. Sind die Jahre unter beiden Rubriken ebendieselben, so ist es sehr oft ein Zeichen, daß die Familie schon vor Erlangung des Adels ist erblich besitzlich gewesen, oder auch wohl mit ihrem Adelsdiplom zugleich einen erblichen Besitz bekommen hat. 2) Den in der Matrikel hin und wieder vorkommenden Zusatz notorisch, habe ich nach Anleitung der vor mir liegenden Abschrift, ungeändert beybehalten; aber er scheint nicht immer anzuzeigen, daß ein Geschlecht sich schon zur Ordensmeister Zeit unter den notorisch altadelichen befunden hat; es wäre denn, daß einige vor der Commission von der Notorität ihres alten Adels einen Beweis beygebracht hätten, welches ich unentschieden lassen muß.

muß. 3) In den schwedischen Adelsmatrikeln ist man nicht immer ganz gewissenhaft mit der Anzeige zu Werke gegangen, ob Jemand ist neu geadelt worden, oder ob er seinen Adel nur hat renoviren lassen. Oft verwechselt man dort aus Unwissenheit, auch manchmal vielleicht mit Vorsatz, eins mit dem andern. Beweise davon findet man häufig; auch laufen offenbare Mährchen mit unter. Diejenigen Familien welche in Schweden sind geadelt, oder naturalisirt, aber nicht auf dem Ritterhaus introducirt worden, findet man wie ich schon vorher berührte, nicht in den dasigen Adelsmatrikeln. Nur diejenigen Personen führe ich daraus an, welche aus einem Geschlecht dort zuerst sind introducirt oder naturalisirt und in den Freyherrn- und Grafenstand erhöhet worden; doch versteht sich von selbst, daß auch andern Zweigen ebendesselben Geschlechts, nachher ein Gleiches kan wiederfahren seyn: ein Beispiel geben die von Taube, Stackelberg und Wrangel. 4) Die Stammhäuser und Familiengüter sind, meines Wissens, in den Matrikeln richtig angezeigt. Wo das Wort von oder auf vor einem Gut steht, da soll es vermuthlich bedeuten, daß die Familie damals als sie sich bey der Commission legitimirte, dasselbe erblich besessen hat; z. B. Priauda von Wreden-

hof, Stahrenschildt auf Zirsten u. s. w. Sind es Stammgüter, alsdann muß es billig heißen aus dem Hause N. N. Doch kan unter einem Stammhaus auch dasjenige Gut verstanden werden, von welchem ein Geschlecht das Jahr seines liefländischen Indigenats zu rechnen anfängt, als welches auch in der Rubrik bemerkt ist. Obige Ausdrücke habe ich übrigens unverändert beybehalten, weil ich von dem Grund oder Ungrund der Verschiedenheit, nichts mit Gewißheit bestimmen konte. Alte Landrollen, und noch mehr die liefländischen Güter-Deductionen v. J. 1767 können hierin manchen Aufschluß geben. Bey etlichen Familien sahe ich mich nicht im Stande das Stammhaus, oder wenigstens den erblichen Besitz in den Jahren 1742 bis 1747, anzugeben; manche hatten damals keinen erblichen Besitz, sondern nur Arendegüter z. B. die Familie von Lauw, welche erst nachher das Gut Schloß-Oberpahlen durch eine Heirath erblich an sich brachte.

Diejenigen Familien welche sich etwa wundern, daß ich von ihnen nur wenig erzähle, mögen wenigstens bedenken, daß die gegenwärtige Ausarbeitung für die nordischen Miscellaneen bestimmt ist: daher war ich genöthigt, mich etwas einzu-

abgeschlossener Theil, welcher, wenn man ihn als ein Ganzes betrachtet, Individuum heißt. Diese Benennung hat sich in der Sprache so eingebürgert, daß man sie beibehalten muß, obgleich sie nicht ganz richtig ist. Denn jeder Theil eines Individuums ist wieder ein Individuum, und jeder Theil eines Theiles desselben ist wieder ein Individuum, und so kann man fortfahren, bis man auf die kleinsten Theile kommt, die nicht weiter getheilt werden können, weil sie keine Ausdehnung haben. Diese sind einander in der Materie gleich. Jeder ganze Körper besteht aus einer bestimmten Anzahl solcher Theilchen, und diese Anzahl ist die Größe des Körpers. Wenn also zwei Körper gleich viele Theilchen haben, so sind sie einander gleich. Wenn sie ungleich viele haben, so ist der größere, welcher mehr enthält, als der andere. Wenn man die Theilchen durch Zahlen ausdrückt, so ist die Größe eines jeden Körpers eine Zahl. Wenn zwei Körper gleich viele Theilchen haben, so sind sie einander gleich. Wenn sie ungleich viele haben, so ist der größere, welcher mehr enthält, als der andere. Wenn man die Theilchen durch Zahlen ausdrückt, so ist die Größe eines jeden Körpers eine Zahl. Wenn zwei Körper gleich viele Theilchen haben, so sind sie einander gleich. Wenn sie ungleich viele haben, so ist der größere, welcher mehr enthält, als der andere. Wenn man die Theilchen durch Zahlen ausdrückt, so ist die Größe eines jeden Körpers eine Zahl. Wenn zwei Körper gleich viele Theilchen haben, so sind sie einander gleich. Wenn sie ungleich viele haben, so ist der größere, welcher mehr enthält, als der andere. Wenn man die Theilchen durch Zahlen ausdrückt, so ist die Größe eines jeden Körpers eine Zahl. Wenn zwei Körper gleich viele Theilchen haben, so sind sie einander gleich. Wenn sie ungleich viele haben, so ist der größere, welcher mehr enthält, als der andere. Wenn man die Theilchen durch Zahlen ausdrückt, so ist die Größe eines jeden Körpers eine Zahl. Wenn zwei Körper gleich viele Theilchen haben, so sind sie einander gleich. Wenn sie ungleich viele haben, so ist der größere, welcher mehr enthält, als der andere. Wenn man die Theilchen durch Zahlen ausdrückt, so ist die Größe eines jeden Körpers eine Zahl.

rung der Familie ansehen, oder man würde Unwissenheit verrathen. In Deutschland (auch in andern Ländern,) hat von jeher sowohl der niedre als der hohe Adel sich zuweilen um das Bürgerrecht beworben, wie man aus Scheidts historisch-diplomatischen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Deutschland S. 22. 23 und 185 sich überzeugen kan. Noch jezt giebt es in Frankreich Advocaten von adelicher Geburt; und was übernimmt nicht gar der Adel in England! Daher dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir in deutschen Städten aus den vorigen, auch wohl noch in den jetzigen Zeiten, Rathsherrn von adelicher Geburt finden; (man lese nur die Beschreibung der Stadt Hameln in Büschings Magazin 7 Theil) oder wenn einige adeliche Namen unter den ehemaligen rigischen Rathsherrn vorkommen. Arndt macht schon in seiner Chronik S. 85 ein Verzeichniß solcher revalschen adelichen Familien bekannt; in Riga nennt er S. 349 einige, die mit dem noch jezt in Lief- und Kurland immatrikulirten Adel eines Ursprungs zu seyn scheinen, als worüber das Stadt-Archiv, vorhandene Grabschriften u. d. g. einen nähern Aufschluß geben können. Dahin gehört: der Stadtvogt Werner von der Roob 1296; Rathsherr Heinrich Rönne 1308; Rathsherr Lubbert von

der

Ich habe einen Bruder, der ist ein Schuhmacher. Ich habe einen Bruder, der ist ein Schuhmacher. Ich habe einen Bruder, der ist ein Schuhmacher.

Lode, von der Pahlen, Posse, Rehblinder, Sack *), Stackelberg, Stael von Holstein, Sternfeld, Stjerahielm, Strömfeld, Uexkull, Wachtmeister, Wrangell. Aus dem Bericht von neuen stockholmischen Büchern und Schriften im Stockholmschen Magazin 2 Th. S. 360, sieht man, daß der Kanzelleyrath Andr. Ant. von Stjernmann, welcher 1765 starb, gar 4000 dergleichen genealogische Tabellen bereits im Jahr 1755 fertig gehabt hat, die, wie der Probst Gezelius in seinem Versuch eines biographischen Lexicons 3 Th. S. 179 meldet, nach seinem Tod dem Bischof zu Lund D. Celsius als eine Erbschaft zugefallen sind. Vermuthlich werden mehrere von liefländischen Geschlechten darunter seyn. Wem darum zu thun wäre, der könte dort Erkundigungen einziehen, und vielleicht Nachrichten erhalten.

Verschie-

*) Der Name ist recht geschrieben. Tcumern hat die Familie unter den erloschenen angeführt; weil er aber alle in der vielfachen Zahl nennt, so heißt sie bey ihm Sacken. Eine solche giebt es gar nicht, wohl aber von der Osten genannt Sacken, die ursprünglich von der Osten heißt, und den Beynamen Sacken nur von ihrem Rittersitz im piltenschen Kreis angenommen hat.

Verschiedene Hülfsmittel habe ich bey meiner Arbeit genutzet, die ich hier anzeigen muß; in der Folge werde ich ihre Titel nur abgekürzt anführen, nemlich:

1) Anders Ant. von Stjernmann Matrikel der schwedischen Reichs-Ritterschaft und des Adels etc. 2 Theile Stockholm 1754 und 1755 in 4. Hier findet man alle auf dem dasigen Ritterhaus introducirte Familien, bis zum J. 1751; auch lange Verzeichnisse von Diplomen und Schriften, welche dabey sind genutzt worden; aber auch manche Mährchen. Von liefländischen Familien möchte sich kaum der vierte Theil darin befinden, und deren, noch mehr aber ihrer Güter, Namen sind zuweilen sehr verstümmelt und unkenntlich angegeben; auch die Ausdrücke nobilitiren, renoviren und naturalisiren, offenbar verwechselt worden. Unter den 2000 Diplomen welche der Verfasser will gebraucht haben, mögen wohl manche bloße Entwürfe und fehlerhafte Abschriften gewesen seyn; wenigstens schreiben sich etliche in Schweden geadelte Familien anders als es nach den angeführten Diplomen geschehen solte. Zuweilen werde ich nur seinen Namen nennen, oder in den Stammtafeln zur Ersparung des Raums, durch ein bloßes St. ihn bezeichnen.

2) Joh.

2) Joh. Ad. Freyherr von Rehbinder hat das vorhergehende Werk ergänzt, und bis 1781 fortgesezt.

3) Stjernmanns Verzeichniß aller Oberstatthalter, General-Gouverneure etc. Stockholm 1745. 4. Der zweite Theil liegt noch ungedruckt.

4) G. Gezelius biographisches Lexicon bekannter und gelehrter Schweden, 2 Theile 1779 und 1780.

5) Estors practische Anleitung zur Ahnen-Probe.

6) Codex diplomaticus Regni Polon. et M. D. Lith.

7) J. A. Hülsens Tractat unter dem Titel Liefland etc. welchen man schon aus Gadebusch livländ. Bibl. und aus Hupels nord. Miscellan. kennt.

8) Des schwedischen Kanzelleyraths und Ritters C. R. Berch, Werk, dessen Titel in einer deutschen Uebersetzung etwa heißen würde: „Gezeichnete und in Kupfer gestochene Gedächtnißmünzen der berühmten schwedischen Herrn „und Frauen, nebst ihren beygefügten Lebensbeschreibungen.“ Die erste Sammlung ist in Stockholm 1777, die dritte 1781, in gr. 4. gedruckt. Es enthält zwar nur wenige liefländische

dische Familien, und zuweilen sehr kurze Nachrichten; doch hat es mir manche Dienste geleistet, auch in Hinsicht auf die blasonirten Wapen.

9) J. Friedr. Gauhen Adels-Lexicon. Es liefert zwar einige brauchbare Artikel, aber auch viel mangelhafte, ja mehrere offenbar falsche. So meldet er, die Familie von Budberg wäre aus Schweden nach Liefland gekommen, da sie doch aus Westphalen nach Kurland, dann nach Liefland, und endlich nach Schweden sich gewandt hat. Der Familie von Anrep, giebt er in Liefland die Güter Kurkül, Aukas, Adsiz und Slanapp; welches Kurkül, Assikas, Adsir und Plannp heißen soll. Viele sogar alte, liefländische Familien fehlen ganz darin z. B. Ermes, Saß, Klebeck, Möller u. a. m. Der Artikel Rampenhausen oder Campenhausen im 2 Th. S. 515, ist ganz unausstehlich, obgleich sehr kurz; der Schluß heißt: „J. J. 1745 war Peter „Ismailow von Campenhausen russischer General„Lieutenant und Ritter des St. Andreä-Or„dens.“ — Aus dem piltenschen Kreis und dessen Ritterschaft, ist gar eine einzele Familie Namens Pilten oder Piltern gemacht worden.

10) G.

10) O. Celsius Geschichte des Königs von Schweden Gustav I Wasa; die in schwedischer Sprache zu Stockholm 1753 herausgekommen ist.

11) Chr. L. Scheidt historische und diplomatische Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Deutschland u. s. w. — Wie auch die dazu gehörende Mantissa documentorum, welche aus mehr als 200 Urkunden besteht.

12) J. C. Venator historischer Bericht vom marianischen deutschen Ritterorden. Nürnb. 1680.

13) Die bekannten liefländischen Chroniken von Relch, Arndt, wie auch Gadebusch livländ. Jahrbücher, und Abhandlung von livländ. Geschichtschreibern; ingleichen von Ceumern Theatridium livon. und Bagge Sammlungen.

14) Hupel topograph. Nachrichten von Liefl und Ehstland; und desselben nord. Miscellaneen.

15) Etliche kurländische Schriften, als von Ziegenhorn curländ. Staatsrecht; Tetsch curländ. Kirchengeschichte; Formula regiminis Curlandiae, und Matricula militaris nobilium Curlandiae, welche beide man bereits aus dem 9ten und 10ten Stück der nord. Miscell. kennt; auch des königl. piltenschen Creyses Gesetze und Statuta, Mitau ohne Jahrzahl gedruckt; sonderlich des Archivs

Secr.

Secr. J. Eberh. Neimbts curländisches Wapenbuch, davon nicht mehr als das erste Stück gedruckt, der Rest aber noch zu erwarten ist.

16) Weigel Wapenbuch. Die Wapen der 5 ersten Theile dieses bekannten Werks, welche aus dem vorigen Jahrhundert herrühren, sind theils fehlerhaft, theils an manchen Orten undeutlich gestochen. Die Tinkturen und Farben werden mit Buchstaben angegeben, die oft schlecht ausgedrückt sind, zuweilen gar fehlen. Hingegen sind der 6te Theil, und die 4 folgenden Supplemente, sauber gestochen, enthalten aber nur wenige adeliche Wapen. Ueberhaupt enthält dies Werk 14767 verschiedene Wapen.

17) Des Lieutenants C. J. Caspari deutsche Uebersetzung der historischen Disputation von dem Ursprung der Preußen v. J. 1674. Daselbst findet man das Verzeichniß von adelichen Familien. Dies Werk wird oft das erläuterte Preußen genannt.

18) Ausser noch etlichen andern Büchern, auf welche ich mich hin und wieder in den Materialien beziehe, habe ich auch mancherley handschriftliche Aufsätze, Ahnensammlungen, Familiens

lien-Nachrichten aus Briefladen, Diplomen und Petschaften zu Rathe gezogen, auch oft zu schriftlichen und mündlichen Erkundigungen meine Zuflucht genommen.

Lesern die dessen bedürfen, will ich theils zum Beweis, theils zur Erläuterung einiger in dieser etwas langen Einleitung vorkommenden Winke und Bemerkungen, noch etliche lehrreiche Auszüge aus bewährten Schriftstellern, hier wörtlich mittheilen; wer sie nicht lesen will, der mag sie überschlagen.

Auszug aus Scheidts histor. diplom. Nachrichten S. 25.

„Weil wir mit unsern deutschen Genealogien remotis fabulis, nicht über die Zeiten der Caroliger (vom Jahr 800 bis 912) hinaufsteigen können, so sind sehr wenige Fürsten und Grafen im Stande zu sagen, ob nicht ihr erster Stammvater damalen ein Freygelassener gewesen sey; und noch viel weniger darf sich jemand von dem niedern Adel erkühnen, seine Abkunft nur von den Zeiten Conradi Salici (v. J. 1024) her zu beweisen.“ S. 185. „Ja es ist bekannt, daß sogar der hohe Adel sich häufig um das Bürger-Recht in den Städten beworben habe. Wie denn

Jahr 3. der 99. Olympias, welches Hellanicus von Lesbos, Thucydides, Xenophon, Ephorus und Timäus, Cornelius Nepos, Diodorus Siculus, Dionysius von Halicarnassus, Strabo, Plutarchus, Appianus, Arrianus, Dio, Herodianus, Justinus und andere Griechische und Römische Scribenten, auch die Heil. Schrift selbst, in gewissen Jahren, mit der Griechischen Olympiaden-Rechnung, genau übereinkommend, setzen. Siehe Petavii Rationarium temporum, P. I. L. II. c. 12.

Herodot und Ctesias beschreiben zwar die Begebenheiten, die sie, nach Jahren, Monaten und Tagen, in ihren Geschichten, aufzeichnen, nicht nach Olympiaden, sondern nach den Jahren der Könige, unter welchen sie sich zugetragen haben. Allein, da sie, in ihren Geschichten, auch die Jahre der Olympiaden, und zwar, wie Herodot, die Jahre der Olympiaden der Priesterinnen der Juno zu Argos, und Ctesias, die Jahre der Olympiaden der Priesterinnen der Diana zu Ephesus, mit anführen: so können sie, in Ansehung der Zeitrechnung, nicht für Scribenten gehalten werden, welche sich der Olympiaden nicht bedienet haben. Der Jesuit Petavius hat, in seinem Rationario temporum, P. I. L. II. c. 12. n. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Auszug aus Estors Anleit. zur Ahnenprobe. S. 423 u. f. „Die Personen des Herrenstandes oder nach heutiger Art zu reden, des hohen Adels, so keine Reichsbeamten waren, schrieben sich entweder von ihrer Herrschaft, oder dem Ort ihrer Wohnung. — Unterdessen fingen die Geistlichen, sowohl aus dem hohen als niedern Adel an, ums Jahr 1220 zu ihren Vornamen einen Zunamen zu setzen, jedoch in der Maße, daß die, so gräflichen Stammes, vor dem Jahr 1390 den Ehren-Namen Graf nicht geführet, sondern nur de oder von z. E. Heinrich von Salm, sich geschrieben. Diejenige Geistliche aber, welche Prälaten d. i. Probst, Dechant etc. waren, haben vor dem Jahr 1290 sich keines Zunamens bedient. — Die Laien schrieben sich von ihren Aemtern z. E. der Vizthum, Kämmerer, Vogt. Viele führten den Zunamen von ihrer Wohnung, dergestalt, daß oft Brüder zweyerley Zunamen hatten. — — Dergleichen trift man auch unterm niedern Adel an, daß z. E. 4 Brüder 4 unterschiedene Zunamen führten. — — Hieraus veroffenbaret sich die Zeit der angenommenen Zunamen vom Jahr 1062 an.“ S. 428. „Gleichwie die meisten mit den Ursprüngen ihrer Geschlechte in die Fremde reisen, und entweder aus Italien oder andern Reichen, ihre Ahnen irrig herleiten; also ist es

ein

ein groſser Fehler, wenn der heutige Adel über die Zeiten, da erſtlich die Zunamen in Gebrauch gekommen, hinauf ſteigen will. Ein der Sache verſtändiger ſiehet dergleichen Schwachheiten mit Gelaſſenheit an, und bedauert diejenigen, welche gar auf die Rüxneriſchen Turniere verfallen.“ — —

S. 445 u. f. “Mit den Wapen des niedern Adels oder Ritterſtandes, kan man über das Jahr 1220 noch zur Zeit nicht kommen. Denn es finden ſich keine ältere Siegel der Vorfahren des heutigen Adels. — —

S. 451 u. f. „Daß die Deutſchen die Schildhalter nicht gebraucht, ſolches erhärtet der groſſe Wapenverſtändige Jeſuit C. F. Menetrier — — Perſonen des niedern Adels bringen ſolche nicht an, in Betracht eines Theils ſelbige nicht teutſchen Herkommens ſind, andern Theils nur die Geſchlechte ſelbige führen, ſo in neuen Zeiten vom Kayſerlichen Hofe ihre Wapen verbeſſern oder vermehren laſſen. — — Gleiche Beſchaffenheit hat es mit den in neuern Zeiten beliebten Wapenmänteln. Fürſtlichen Perſonen wird alſo niemand verwehren, ihre Wapen auf dergleichen Mänteln in den Ahmendämen aufzutragen, allein für die übrigen Perſonen ſchickt es ſich

nicht. — — Eben so wenig darf ein adelicher sein Wapen mit einer Krone vorstellig machen, sintemal der Helm ein wesentliches Stück des Wapens ist. Daher die Alten öfters nur den Helm auf ihrem Schilde in ihren Siegeln gebraucht haben." S. 55: „Daß der Helm ein wesentliches Stück des teutschen Wapens sey, erscheint daraus, weil die Teutschen von hohen und niedern Adel gar öfters das Helmzeichen im Schilde, statt des Wapens geführt. — Daher bey den Ahnenproben die Helme aller Wapen unumgänglich erfodert werden."

## Die Matrikeln von den Jahren 1742 und 1745.

### Copia Copiae vidimatae.

„Da auf Ihro Kayserlichen Majestät allergnädigst ertheilte Genehmhaltung, vermöge Resolution vom 22sten August 1729, die von einer Edlen Ritterschaft zu Regulirung der liefländischen Matrikel verordnete Commission, bestehend aus unten unterschriebenen Herrn Landräthen, zu dieser Commission substituirten Herrn Landmarschall, und Herrn Deputirten des Dörptschen, Pernauschen, Rigischen und Wendenschen Kreises, die derselben von einer Edlen Ritterschaft ver-

gemäßer bei diesen Gelegenheiten mit Gott handeln, wenn wir ihn in seinen Werken betrachten, als wenn wir ihn in seinem Worte suchen? Ich glaube, daß wir diese beiden Arten unserer Andacht gegen Gott nicht trennen müssen, sondern, daß wir sie beide zu vereinigen suchen müssen. Jene Andacht, welche die Betrachtung der Natur erregt, muß uns zum Lesen der Offenbarung Gottes, und diese wieder zu jener geschickter machen, damit wir in beiden Gott, seine Weisheit und Güte, seine Macht und seine Heiligkeit, seine Gerechtigkeit und seine Wahrheit in einer gottseligen Ehrfurcht anbeten können. Darum sind in dem menschlichen Herzen diese beiden Arten der Andacht so nahe mit einander verbunden, daß sie sich gegenseitig unterstützen. Wenn wir den Herrn anbeten, so müssen wir ihn

# Verzeichniß

## aller zu dem Corps der Ritterschaft des Herzogthums Liefland gehörigen annoch subsistirenden adelichen Familien.

### I. Klasse

derjenigen, die schon zu herrmeisterlichen Zeiten als adeliche Geschlechter in Liefland bekannt waren.

Nr.

1. Ermes, von Rokenberg und Wiegandshof.

2. Bock, auf der Arrende Arrohof } aus dem Hause Suddenbach.
   Bock, von Sarenhof
   Bock, von Roistfer

3. Buddenbrock, von Essen } aus dem Hause Schujenpahlen.
   Buddenbrock, von Schujenpahlen
   Buddenbrock, von Jumpfer
   Buddenbrock, von Neuhof
   Buddenbrock, auf der Arrende Hirschenhof

4. Möller, von Sommerpahlen, aus dem Hause Linden.

5. Baron Budberg, von Treyden } aus dem Hause Treyden und Sennen.
   Baron Budberg, von Intzeem
   Baron Budberg, von Felcks

Nr.

6. Baron Budberg, von Fehren
Budberg, von Sennen
Baron Budberg, von Walcke
} aus dem Hause Treyden und Sennen.

6. Lode, von Arras und Metzküll.

7. Anrep, von Lauenhof
Anrep, von Branten
Anrep, auf der Arrende Tuhdalan
Anrep, auf Abenkatt und Althof
Anrep, von Kerstenhof
} aus dem Hause Dahl, Korküll und Affikas.

8. Klebeck, aus dem Hause Lasdohn.

9. Schlippenbach, aus dem Hause Barthusen.

10. Saß, auf der Arrende Kerstenhof
Saß, auf der Arrende Kosenhof
Saß, auf Thegasch
} aus dem Hause Thegasch.

11. Brackel, von Arral.

12. Dücker, von Puderküll.

13. Tiesenhausen, von Adlehnen
Tiesenhausen, auf der Arrende Sackenhof
Tiesenhausen, auf der Arrende Grawendahl
Tiesenhausen, auf der Arrende Wrangelshof
} aus dem Hause Bersohn und Adlehnen.

| Nr. | | |
|---|---|---|
| | Tiesenhausen, auf Lindenberg | |
| | Tiesenhausen, von Nachtigall | |
| | Tiesenhausen, auf der Arrende Köppo | aus dem Hause |
| | Tiesenhausen, auf der Arrende Tennasilm | Versohn und Adlehnen. |
| | Tiesenhausen, auf der Arrende Kallikül | |
| 14. | Rosen, von Hochrosen | aus dem Hause |
| | Rosen, von Caster | Hochrosen |
| | Rosen, von Rosenhof | und Klein- |
| | Rosen, von Weinjerwen | Roop. |
| 15. | Klot, von Heydenfeldt | aus dem Hause Heydenfeldt. |
| | Klot, von Weissensee | |
| | Klot, von Eckhof | |
| 16. | Berg, von Pulckel | aus dem Hause Nurmis. |
| | Berg, von Karstemois | |
| | Berg, von Nurmis und Weissensee | |
| 17. | Tauben, von Herlingshof | aus dem Hause Odenkotz. |
| 18. | Rehbinder, von Kockara | aus dem Hause Löwenkül u. Ropenhof. |
| | Rehbinder, von Krüdnershof | |
| | Rehbinder, auf der Arrende Walgermois | |
| 19. | Essen, von Rauckschen. | |

Nr.

| | | |
|---|---|---|
| 20. | Krüdener, von Rosenblatt | aus dem Hause Rosenbeck und Jägel. |
| | Krüdener, auf der Arrende Kokenhof | |
| | Krüdener, auf der Arrende Carlshof | |
| | Krüdener, von Werder | |
| | Krüdener, von Kuikatz. | |
| | Krüdener, auf der Arrende Ringen | |
| | Krüdener, von Posendorf | |
| | Krüdener, von Tignitz. | |
| | Krüdener, von Kussen und Lubey | |
| 21. | Plater, von Könen und Wahlenhof | aus dem Hause Fölcks, Teilitz und Kioma. |
| | Plater, von Kioma | |
| | Plater, auf der Arrende Lehhowa | |
| 22. | Berg, von Erla<br>Berg, von Sedküll | aus dem Hause Schaden und Bergshof. |
| 23. | Pfeil, von Saulhof. | |
| 24. | Völckersahm, von Breslau<br>Völckersahm, von Salisburg<br>Völckersahm, auf der Arrende Lenzenhof<br>Wilhelm Völckersahm Erben | aus dem Hause Welckenhof und Hohenbergen. |

Nr.

25. Engelhardt, von Mögell
Engelhardt, von Oblershof
Engelhardt, von Henselshof
Engelhardt, von Nawwast
Engelhardt, von Würkenhof
Engelhardt, auf der Arrende Pollenhof
} aus dem Hause Nawwast, Perst, Oblershof und Henselshof.

26. Vietinghoff, aus dem Hause Rosse.

27. Baron von Ungern Sternberg, von Orrishof
Baron von Ungern Sternberg, von Gensel
Baron von Ungern Sternberg, von Erresifer, Kusthof und Linden
Baron von Ungern Sternberg, auf der Arrende Kasseritz
} aus dem Hause Purkel; sind im J. 1211 als Barons ins Land gekommen.

28. Taufas, von Hallick, aus dem Hause Hallick und Kerjel *).

29. Baron Meyendorf, aus dem Hause Uexküll.

Nr. 30.

*) Diese Familie fehlt in der Matrikel von 1745, weil sie erloschen ist.

| Nr. | | |
|---|---|---|
| 30. | Toll, auf der Arrende Torgel<br>Toll, auf der Arrende Haahnhof<br>Toll, auf Praulen wohnend | aus dem Hause Megel und Weſſeldorf. |
| 31. | Stackelberg, von Cambi<br>Stackelberg, von Wagenkull<br>Stackelberg, von Kudoing<br>Stackelberg, auf der Arrende Kokenkau<br>Stackelberg, von Ellifer<br>Stackelberg, von Eckenangern | aus dem Hauſe Cambi und Eckenangern |
| 32. | Lbbere, aus dem Hauſe Luggen *). | |
| 33. | Pattkull, auf der Arrende Ottenhof<br>Pattkull, von Roſenbeck<br>Pattkull, von Kurreſar<br>Pattkull, von Hohenheide | aus dem Hauſe Regeln. |
| 34. | Roskull, von Goldbeck, aus dem Hauſe Oſtrominsky. | |
| 35. | Laudohn, von Tootzen<br>Laudohn, von der Arrende Hohenberg | aus dem Hauſe Tootzen. |

Nr. 36.

*) Dieſe Familie fehlt in der Matrikel von 1745, weil ſie erloſchen iſt.

| Nr. | | |
|---|---|---|
| 36. | Albedyll, von Autzem<br>Albedyll, von Soorhof<br>Albedyll, von Laitzem und Lodenhof<br>Albedyll, auf der Arrende Apakar<br>Albedyll, auf der Arrende Uhlfeld | aus dem Hause Groß-Roop, Stolben und Laitzem. |
| 37. | Graf Löwenwolde<br>Löwenwolde, von Lugden<br>Löwenwolde, von Jlmazall | aus dem Hause Löwenwolde u. Malla. |
| 38. | Zöge von Manteufel, auf Talkhof<br>Zöge von Manteufel, auf der Arrende Fellin | aus dem Hause Ennenberg oder Zögenhof. |
| 39. | Baron Mengden, von Kappter<br>Baron Mengden, von Coltzen<br>Baron Mengden, von Zarnikau<br>Baron Mengden, von Idsel<br>Baron Mengden, von Sausen und Carolen<br>Baron Mengden, auf der Arrende Wenden<br>Mengden, von Meyershof | aus dem Hause Altenwoga, Maykendorf, und Kattiser. |

Nr.

40. Baron Wrangel, von Lude } aus dem Hause
Baron Wrangel, von Sadjerw } Tölsburg u.
Wrangel, von Sontag. } (od.) Selcks.

41. Aderkaß, von Sussikas und Kürbis.

42. Von der Howen.

## II. Classe

derjenigen, die zur polnischen Regierungszeit theils geadelt, theils als alte adeliche Geschlechter das Indigenat in Liefland erhalten haben.

| | Nobilitirt i. J. | Immatrikulirt i. J. |
|---|---|---|
| 43. Clodt, von Jürgensburg | 1566 | 1566 |
| 44. Knorring, von Peddast. Notorisch | - | 1566 |

Nr. 45.

*) Das Jahr der Aufnahme mag sich wohl nicht immer auf ein Laudum oder einen landtäglichen Schluß beziehen, sondern bey einigen Familien vielleicht nur auf den erlangten erblichen Besitz. Der Verf.

| Nr. | | | Nobiliirt i. J. | Immatr. i. J. |
|---|---|---|---|---|
| 45 | Meck, von Gunzel<br>Meck, von Castran<br>Meck, von Absenau<br>Meck, von Keysen<br>Meck, auf der Arrende Duckershof<br>Meck, von Pernigel | aus dem Hause Gunzel | 1567 | 1567 |
| 46. | Bock, von Lachmes<br>Bock, von Kersel<br>Bock, von Willust | aus dem Hause Lachmes. Notorisch. | - | 1581 |
| 47. | Helffreich, von Kersel. | Notorisch | 1569 | 1588 |
| 48. | Lauw, auf der Arrende Mohn<br>Lauw, auf der Arrende Gulck. | Notorisch | - | 1592 |
| 49. | Boye, von Kattiser, aus dem Hause Warrang und Lewolde. Notorisch | | - | 1592 |
| 50. | Richter, von Siggundt<br>Richter, von Wattram<br>Richter, von Habsals Neuenhof<br>Richter, von . . . . | aus dem Hause Siggundt | 1569 | 1595 |
| 51. | Hilchen, von Hilchens Fähre | | 1591 | 1596 |

| Nr. | | Nobilitirt i. J. | Immatr. i. J. |
|---|---|---|---|
| 52. | Grothuſen, von der Arrende Karkus aus dem Hauſe<br>Grothuſen, von der Arrende Koikül Meſelau. Notoriſch | - | |
| 53. | Kawer, von Loper. aus dem Hauſe Loper.<br>Kawer, von Imafer Notoriſch | - | 1598 |
| 54. | de la Barre, von Ermes. Notoriſch | - | 1618 |
| 55. | von Linten, von Woldenhof. Notoriſch | - | 1619 |
| 56. | Gersdorff, von Sudden, aus dem Hauſe Repshof. Notoriſch | - | 1626 |

## III. Classe

derjenigen Familien, die zur schwedischen Regierungszeit theils geadelt und immatrikulirt, theils als notorisch-adeliche Geschlechter in die liefländische Ritterschafts-Matrikel verzeichnet worden sind.

| Nr. | | Nobilitirt i. J. | Immatr. i. J. |
|---|---|---|---|
| 57. | Löwis, von Nurmis. Notorisch | - | 1630 |
| 58. | Schoultz, von Aschraden, Baron; Schoultz, von Römershof, Baron | baronisirt 1674 | 1630 |
| 59. | Stjernhielm, von Wassula. Notorisch | - | 1636 |
| 60. | Igelstrohm, von Festen; Igelstrohm, von Selsau; Igelstrohm, von Kerkafer und Laiwakülll | aus dem Hause Ropkoy. Baronisirt 1739 | 1645 | 1645 |
| 61. | Schwengelm, von Kawwast | 1631 | 1645 |
| 62. | Funken, von Löser | 1646 | 1646 |
| 63. | Wulfenschildt, von Lennewaden | 1647 | 1647 |
| 64. | Rocken von Grünbladt | 1643 | 1650 |

| Nr. | | Nobilitirt i. J. | Immatr. i. J. |
|---|---|---|---|
| 65. | Dietrich Löwenſtern, von Anzen | 1650 | 1650 |
| 66. | Wolffeldt, aus dem Hauſe Tignitz | 1651 | 1651 |
| 67. | Staël von Holſtein, von Kurkund<br>Staal, aus dem Hauſe Linnapä | 1652 | 1652<br>- |
| 68. | Stein, von Upiſch | 1655 | 1653 |
| 69. | Meyer, von Liſohn<br>Meyer, von Druwenen | 1641 | 1657 |
| 70. | Helmerſen, von Sawenſee und Engelhardtshof<br>Helmerſen, von Cremon<br>Helmerſen, von Teſtama | 1643 | 1660 |
| 71. | Sternſtrahl, auf der Arrende Trikaten | 1652 | 1662 |
| 72. | Piſtohlkors, aus dem Hauſe Ruttigfer | 1645 | 1662 |
| 73. | Kruſe, von Babetzky | 1664 | 1664 |
| 74. | Freymann, von Nurſie<br>Freymann, von Schrelbershof | 1666 | 1665 |
| 75. | Ceumern, von Flanden<br>Ceumern, von Pennekülll<br>Ceumern, auf der Arrende Berſohn<br>Ceumern, auf der Arrende Kaima | 1662 | 1667 |

| Nr. | | Nobilitirt i. J. | Immatr. i. J. |
|---|---|---|---|
| 76. | Glasenapp, von Sallishof<br>Glasenapp, von Perisimois<br>Glasenapp, von Ragosinsky } Notorisch | - | 1673 |
| 77. | Zeddelmann, von Resna<br>Zeddelmann, auf der Arrende Unnipicht } Notorisch | - | 1674 |
| 78. | Dunten, von Ruthern<br>Dunten, von Salis | 1654 | 1677 |
| 79. | Jäger, aus dem Hause Loddiger | 1657 | 1678 |
| 80. | Brömsen, von Samhof<br>Brömsen, auf der Arrende Congota | 1678 | 1678 |
| 81. | Freytag von Loringhaven, aus dem Hause Wissuk. Notorisch | - | 1679 |
| 82. | Hirschheidt, von Sermus<br>Hirschheidt, von Dubinsky | 1662 | 1680 |
| 83. | Trautvetter, von Ramkau | 1684 | 1684 |
| 84. | Priauda, von Wredenhof | 1682 | 1685 |

| Nr. | | Nobilitirt i. J. | Immatr. i. J. |
|---|---|---|---|
| 85. | Liphardt, von Rötkenshof und Royel<br>Liphardt, auf der Arrende Wölla<br>Liphardt, auf der Arrende Taifer | 1688 | 1688 |
| 86. | Brandt, von Fehtenhof | 1690 | 1690 |
| 87. | Bornemann, von Treppen oder Brunshof | 1691 | 1691 |
| 88. | Raß, von Würzenberg | 1691 | 1691 |
| 89. | Rönne, auf der Arrende Tammenhof. Rotorisch | | 1693 |

## IV. Klasse

### derjenigen Geschlechter, welche zur russischen Regierungszeit das Indigenat in Liefland erhalten.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 90. | Graf Scheremetew. Rotorisch | - | 1711 |
| 91. | Graf Gollowkin. Rotorisch | - | 1711 |
| 92. | Baron Schaffirow | - | 1711 |
| 93. | Brümmer, von Seyershof<br>Brümmer, von Warrang. Rotorisch | - | 1711 |

| Nr. | Nobilitirt i. J. | Immatr. i. J. |
|---|---|---|
| 94. Campenhausen, von Kuhdum und Orellen | - | 1721 |
| 95. Brewern, auf der Arrende Wainsell | 1694 | 1721 |
| 96. Graf Jaguschinsky. Notorisch | - | 1723 |
| 97. Bohn, von Maart und Kostfer | - | 1723 |
| 98. Graf Ostermann | - | 1723 |
| 99. Graf Lacy, von Groß-Roop etr. Notorisch | - | 1724 |
| 100. Graf Gollowin. Notorisch | - | 1726 |
| 101. Wulff, von Serbigal | 1704 | 1727 |
| 102. Bibikow. Notorisch | - | 1727 |
| 103. Graf Münnich | - | 1728 |
| 104. Maslow | - | 1730 |
| 105. Biron, Graf | - | 1730 |
| 106. Zimmermann, von Kegeln | 1550 | 1730 |
| 107 Bergholtz, auf der Arrende Mahrzen | 1552 | 1742 |
| 108 Transehe, auf der Arrende Kattershof / Transehe, auf der Arrende Kadenhof | 1663 | 1742 |
| 109. Rosenkampff, von Kersel | 1687 | 1742 |

Wilhelm Friedrich de la Barre, Landrath und Präses dieser Commission. (L. S.)

Gotthardt

Gotthard Wilhelm von Berg, Landrath. (L. S.)

Claudius von Helmersen, Landrath. (L. S.)

Carl Guſtav Patkull Landrath. (L. S.)

H. G. Patkul, ſubſtituirter Landmarſchall. (L. S.)

Jacob Ludwig von Meck, Rigiſchen Kreiſes Deputirter. (L. S.)

Chriſtian Johann Möller, Dörptſchen Kreiſes Deputirter. (L. S.)

Otto Reinhold Baron Igelſtrohm, Deputirter Wendenſchen Kreiſes. (L. S.)

Caſpar Heinrich von Anrep, Pernauſchen Kreiſes Deputirter. (L. S.)

Carl von Helmerſchen, Aſſeſſor und Secretarius Commiſſionis ad Matric. (L. S.)

Daß vorſtehende Abſchrift mit dem bey einer edlen Ritterſchafts-Canzelley befindlichen Original in allem gleichlautend befunden, atteſtiret:

Chriſtopher Richter,
liefländiſcher Ritterſchafts-Secretair.

# Verzeichniß

aller zu dem Corps der Ritterschaft des Herzogthums Liefland gehörigen, annoch subsistirenden adelichen Familien.

Riga den 8ten März 1745.

## I. Klasse.

1. Ermes, aus dem Hause Kokenberg und Wiegandshof.
2. Bock, a. d. H. Suddenbach.
3. Buddenbrock, a. d. H. Schujenpahlen.
4. Möller, a. d. H. Linden.
5. Budberg, Baron, a. d. H. Treyden und Intzeem.
6. Budberg, a. d. H. Sennen und Fierhof.
7. Lode, a. d. H. Arras und Metzküll.
8. Anrep, a. d. H. Hähl, Korküll und Assikas.
9. Klebeck, a. d. H. Lasdohn.
10. Schlippenbach, a. d. H. Bornhusen.
11. Saß, a. d. H. Tegasch.
12. Brackel, a. d. H. Arrol.
13. Dücker, a. d. H. Puderküll.
14. Tiesenhausen, a. d. H. Versohn und Adelhnen.

15. Rosen,

15. Rosen, a. d. H. Hochrosen und Klein-Roop.
16. Klot, a. d. H. Heydenfeld.
17. Berg, a. d. H. Nurmis.
18. Taube von der Issen, a. d. H. Odenkotz.
19. Rehbinder, a. d. H. Löwenküll und Ropenhof.
20. Essen, a. d. H. Nauckschen.
21. Krüdener, a. d. H. Rosenbeck und Jägel.
22. Plater, a. d. H. Redderitz und Weissensee.
23. Berg, a. d. H. Schaden und Bergshof.
24. Pfeil, a. d. H. Saulhof.
25. Völkersahm, a. d. H. Welckenhof und Hoheubergen.
26. Engelhardt, a. d. H. Nawwast und Perst.
27. Vietinghoff genannt Scheel, a. d. H. Kosse.
28. Ungern Sternberg, Baron, a. d. H. Purkel.
29. Meyendorff, Baron, a. d. H. Uexküll.
30. Toll, a. d. H. Megel und Wesseldorf.
31. Stackelberg, a. d. H. Cambi und Eckenangern.
32. Pattkull, a. d. H. Kegeln.
33. Roskull, a. d. H. Ostrominsky.
34. Laudohn, a. d. H. Tootzen.
35. Albedyll, a. d. H. Groß-Roop.
36. Löwenwolde, Graf } a. d. H. Lugden und
37. Löwenwolde } Malla.
38. Zöge von Manteufel, a. d. H. Ennenberg, oder Zögenhof.

39. Mengden, Baron, a. d. H. Altenwoga, Mayendorf und Kattifer.
40. Mengden
41. Wrangel, Baron, a. d. H. Ellistfer.
42. Wrangel, a. d. H. Sontagk.
43. Aderkaß, a. d. H. Bisterwolde.
44. von der Howen.
45. von der Pahlen, a. d. H. Sepkül und Eck.
46. Buxhöwden, a. d. H. Libbien und Wilkenpahlen.
47. Uexkül, a. d. H. Menzen.
48. Jersen, a. d. H. Abbla.
49. Bellingshausen, a. d. H. Bremenhof.
50. Grothusen, a. d. H. Meselau.
51. Schulmann, a. d. H. Thomell.
52. Stryck, a. d. H. Ottenkül.

## II. Klasse.

| | Nobilitirt. | Immatr. |
|---|---|---|
| 53. Clodt, a. d. H. Jürgensburg | 1566 | 1566 |
| 54. Knorring, a. d. H. Peddast. Notorisch | - | 1566 |
| 55. Meck, a. d. H. Gunzel | 1567 | 1567 |
| 56. Bock, a. d. H. Lachmes. Notorisch | - | 1581 |
| 57. Helfreich, a. d. H. Kersel. Notorisch. | 1569 | 1588 |
| 58. Lauw. Notorisch | - | 1592 |

| | Nobilitirt. | Immatr. |
|---|---|---|
| 59. Boye, a. d. H. Warrang. Notorisch | - | 1592 |
| 60. Richter, a. d. H. Siggund | 1569 | 1595 |
| 61. Hilchen, a. d. H. Hilchenshof | 159 | 1596 |
| 62. Kawern, a. d. H. Loper. Notorisch | - | 1598 |
| 63. Vegesack, a. d. H. Vegesacksholm | 1598 | 1742 |
| 64. Rosen, a. d. H. Weinjerwen | - | - |
| 65. De la Barre, a. d. H. Ermes. Notorisch | - | 1618 |
| 66. Linten, a. d. H. Woldenhof. Notorisch | - | 1619 |
| 67. Gersdorff, a. d. H. Repshof. Notorisch | - | 1626 |
| 68. Köhler, a. d. H. Smerle | - | - |

## III. Klasse.

| | | |
|---|---|---|
| 69. Löwis, von Nurmis. Notorisch | - | 1630 |
| 70. Schoultz, Baron, a. d. H. Aschenaden. Baronisirt 1674 | - | 1630 |
| 71. Taube, a. d. H. Kragenhof | - | - |
| 72. Stjernhielm, a. d. H. Wassula | - | 1636 |
| 73. Igelstrohm, Baron, a. d. H. Ropkop. Baronisirt 1739 | 1645 | 1645 |
| 74. Schwengelm, a. d. H. Kawwast | 1631 | 1645 |
| 75. Juncken, a. d. H. Löser | 1646 | 1646 |

| | Nobiliirt. | Immatr. |
|---|---|---|
| 76. Wulffenſchild, a. d. H. Lennewaden | 1647 | 1647 |
| 77. Rocken von Grünbladt | 1643 | 1650 |
| 78. Dietrich von Löwenſtern, auf Anzen und Röſthof | 1650 | 1650 |
| 79. Wolffeldt, a. d. H. Tignitz | 1651 | 1651 |
| 80. Palmſtrauch, a. d. H. Rödingshof | - | - |
| 81. Schultzen, a. d. H. Adjamünde | - | - |
| 82. Staël von Holſtein, a. d. H. Kurkund | 1652 | 1652 |
| 83. Staal, a. d. H. Linnapä | - | - |
| 84. Stein, a. d. H. Ulpiſch | 1653 | 1653 |
| 85. Meyer, a. d. H. Lyſohn | 1641 | 1657 |
| 86. Helmerſen, a. d. H. Eremon | 1643 | 1660 |
| 87. Sternſtrahl | 1652 | 1662 |
| 88. Piſtohlkors, a. d. H. Ruttigfer | 1645 | 1662 |
| 89. Ruden, a. d. H. Guſtehl | - | - |
| 90. Kruſe, a. d. H. Babetzky | 1664 | 1664 |
| 91. Campenhauſen, Baron, a. d. H. Kuddum und Orellen | - | 1721 |
| 92. Campenhauſen | - | 1721 |
| 93. Freymann, a. d. H. Rutſie | 1666 | 1666 |
| 94. Leumern, a. d. H. Blumberg und Fianden | 1662 | 1667 |
| 95. Glaſenapp, a. d. H. Saliſhof. Rotorliſch | - | 1673 |

| | Nobilitirt. | Immatr. |
|---|---|---|
| 96. Zeddelmann, a. d. H. Resna. Notorisch | - | 1674 |
| 97. Dunten, a. d. H. Ruthern | 1654 | 1677 |
| 98. Jäger, a. d. H. Loddiger | 1657 | 1678 |
| 99. Bromsen, a. d. H. Samhof | 1678 | 1678 |
| 100. Freytag von Loringhave, a. d. H. Wissuk. Notorisch | - | 1679 |
| 101. Hirschheidt, a. d. H. Dublnsky | 1662 | 1680 |
| 102. Straelborn, a. d. H. Heidohof | - | - |
| 103. Dinggrafen, auf Rauge | - | - |
| 104. Prlauda, auf Wredenhof | 1682 | 1685 |
| 105. Strahrenschildt, auf Zirsten | - | - |
| 106. Liphardt, auf Rötkenshof und Ropel | 1688 | 1688 |
| 107. Brandt, auf Fehtenhof | 1690 | 1690 |
| 108. Bornemann, auf Treppen oder Brunshof | 1691 | 1691 |
| 109. Raß, auf Würzenberg | 1691 | 1691 |
| 110. Rönne. Notorisch | - | 1693 |
| 111. Rothkirch, a. d. H. Köllitz | - | - |
| 112. Güldenhof, Baron, auf Fehgen und Febsen | - | - |
| 113. Cronmann | - | - |

## IV. Klasse

| | Nobilitirt. | Immatr. |
|---|---|---|
| 114. Scheremetew, Graf. Notorisch | - | 1711 |
| 115. Golowkin, Graf. Notorisch | - | 1711 |
| 116. Schafirow, Baron. Notorisch | - | 1711 |
| 117. Brümmer, a. d. H. Warrang. Notorisch | - | 1711 |
| 118. Brummer, a. d. H. Seyershof. Notorisch | - | 1711 |
| 119. Brevern | 1694 | 1721 |
| 120. Jaguschinsky, Graf. Notorisch | - | 1723 |
| 121. Ostermann, Graf | - | 1723 |
| 122. Lacy, Graf. Notorisch. | - | 1724 |
| 123. Golowin, Graf. Notorisch | - | 1726 |
| 124. Wolff, Baron | - | - |
| 125. Wulff, auf Serbigall | 1704 | 1727 |
| 126. Bibikow. Notorisch | - | 1727 |
| 127. Münnich, Graf | - | 1728 |
| 128. Maslow | - | 1730 |
| 129. Biron, Graf | - | 1730 |
| 130. Zimmermann, auf Kegel und Stubbensee | 1550 | 1730 |
| 131. Posse, Baron | - | 1742 |
| 132. Bergholtz | 1552 | 1742 |
| 133. Thielau | - | - |
| 134. Samson | - | - |
| 135. Schwanenberg | - | - |

136. Beckern

| | | Nobilitirt. | Immatr. |
|---|---|---|---|
| 136. | Beckern | | |
| 137. | Nummers | | |
| 138. | Transehe | 1663 | 1742 |
| 139. | Graf | | |
| 140. | Skogh | | |
| 141. | Reiher | | |
| 142. | Sternfeldt | | |
| 143. | Schreiterfeldt | | |
| 144. | Smitten | | |
| 145. | Strohkirch | | |
| 146. | Jarmerſtedt | | |
| 147. | Oettingen | | |
| 148. | Roſenkampff, von Kerſel | 1687 | 1742 |
| 149. | Bayer von Weisfeldt | - | - |
| 150. | Gyllenſchmide | | |
| 151. | Reutern | - | - |
| 152. | Drenteln | - | - |
| 153. | Hagemeiſter | - | - |
| 154. | Palmenbach | - | - |
| 155. | Fuchs | - | - |
| 156. | Gavel | - | - |
| 157. | Manecken | - | - |
| 158. | Klüver | - | - |
| 159. | Reutz | - | - |
| 160. | Rennenkampf | - | - |
| 161. | Buſſen | - | - |

| | | Nobilitirt. | Immatr. |
|---|---|---|---|
| 162. | Fick | – | – |
| 163. | Schultz | – | – |
| 164. | Schrader | – | – |
| 165. | Bruiningk | – | – |
| 166. | Bayer | – | – |
| 167. | Trubezkoi, Fürst | – | – |
| 168. | Delwig, Baron, auf Adsel | – | – |
| 169. | Wilcken *) | – | – |
| 170. | Villebois | – | – |
| 171. | Romanzow, Graf | – | – |
| 172. | Sievers | – | – |

Valentin Johann Krüdener, Landrath. (L. S.)

Johann Gustav Budberg, Vice-Präsident. (L. S.)

Johann Gustav Pattkull, pro tempore Landmarschall. (L. S.)

Harald Wilhelm von Igelstrohm, wendenschen Kreises Deputirter. (L. S.)

Ludwig Krüdener, dörpatschen Kreises Deputirter. (L. S.)

J. G. Wolff, Secretarius Commissionis ad Matric. (L. S.)

*) Bis Nr. 169 geht die Matrikel von 1745; die 3 lezten Nummern habe ich dazu gesezt, weil sie noch in der Matrikel v. J. 1747 stehen, als welche ich bey den nun folgenden Materialien zum Grund lege. Der Verf.

Mate-

# Materialien
zu einer
# liefländischen Adelsgeschichte,
nach der bey der lezten dasigen Matrikel-Commission angenommenen Ordnung.

## I. Klasse.
### Geschlechte aus der Ordensmeister Zeit.

### Nr. 1. Ermes.

Den Namen dieses adelichen Geschlechts findet man verschiedentlich gedruckt und geschrieben, als: Ergemeß, Armiß, Ermiß, Ermes. Aus welchem Land dasselbe ursprünglich herstamme, läßt sich vielleicht nicht ganz genau bestimmen. Gauhen gedenkt desselben gar nicht. Auch geschicht davon keine Erwähnung in Estors Verzeichniß des obersächsischen Adels; inzwischen reicht ein so schwacher Grund nicht hin, eine Herstammung aus Niedersachsen zu behaupten. Gleiche Bewandniß hat es in Ansehung der wenigen Oerter, welche durch die Aehnlichkeit ihrer Namen auf eine Vermuthung leiten könten. Schon aus Hübners Zeit. Lexicon vom J. 1752

S. 718

S. 718 weis man, daß eine kleine Stadt Erms 2 Meilen von Quedlinburg, und eine andere Namens Ermleben nebst Schloß und Amt, an der Selcke im Fürstenthum Halberstadt liegt. Aber es giebt auch einen Fluß Erms im Herzogthum Würtenberg.

Erst im 15ten Jahrhundert wird dieses Geschlechtsnamens in der liefländischen Geschichte gedacht; denn 1457 erscheint ein Bartholomäus Ergemeß als Gevollmächtigter der Ritter und Knechte des Gebiets Wenden, zu Walk (Arndt Chron. 2 Th. S. 148.) Lorenz Ermis blieb den 11ten Sept. 1560 in einem Treffen gegen die Russen (ebend. S. 259.) — Bey der Matrikel-Commission hat sich dieses Geschlecht aus dem Hause Kokenberg und Wiegandshof im Kirchspiel Ermes angegeben: beide Güter hat dasselbe schon in herrmeisterlichen Zeiten besessen; daher wurden sie ihm vom König Sigismund III mit dem alten Erbrecht bestätigt, und von der Reductions-Commission als alte adeliche Brustorben-Güter anerkannt (Hupel Topogr. 3 B. S. 136.) — Nach einer sehr verbreiteten Meinung, soll das Kirchspiel Ermes oder Ermis im jetzigen Walkschen Kreis, nebst seinem ehemaligen Schloß, nicht von dieser Familie, sondern von dem kleinem Bach

Ehr-

Ehrgem, seinen Namen führen. Der aus dem lettischen Namen Ehrgemes pilis, hergenommene Beweis ist schwach, und überdies stößt man noch auf manche andre Zweifel. Die kleinen Bäche, wie der erwähnte ist, haben ihre Namen in Liefland gemeiniglich von dem Orte an welchem sie vorbeyfließen. Dies gilt hauptsächlich bey Schlössern. So hat nach der höchsten Wahrscheinlichkeit der Ehrgem den seinigen von dem Schloß bekommen wo er entspringt und vorbey fließt (Hupel ebend. S. 133). Dies hieß anfangs nicht Ermes, sondern wie noch der auf behaltene lettische Name zeigt, Ergemes, weil damals die Familie eben so geschrieben und genannt wurde. Da nun aus dem Fragment der königl. polnischen Generalrevision über Liefland, vom Jahr 1599 erhellet, daß Caspar Ermis nachdem seine Privilegien verbrannt waren, sein Recht an Ermis durch das Zeugniß etlicher Edelleute vor dem Capitaneo arcis Ermis, bewiesen hat (Hupel Nord. Miscell. 7 St. S. 253;) so kan man wohl ohne Bedenken behaupten, daß das ehemalige Schloß Ermes, nebst dem dazu gehörenden, noch jetzt vorhandenen Kirchspiel, seinen Namen von der Familie Ermes bekommen habe; oder man müßte etwa annehmen, daß diese ihren ursprünglichen mitgebrachten Ge-

schlechtsnamen gegen einen neuen vertauscht habe, welcher von ihren neuen Besitz in Liefland, nemlich dem Distrikt Ergemes, am Bache gleiches Namens, hergenommen war. Ein Beyspiel von einer ähnlichen Vertauschung, wurde bereits in der Einleitung angeführt. Wäre das lezteres, so läge die Ursach am Tage, warum man in auswärtigen Adelsverzeichnissen diese Familie (wenigstens so weit meine Belesenheit reicht,) nicht findet. In vielen bey der kurländischen Ritterbank i. J. 1620 u. f. übergebenen Ahnen, kommt dieser Name oft vor; doch hat sich kein Ermes namentlich bey derselben gemeldet; auch findet man nicht daß einer um das J. 1605 dort wäre im Roßdienst-Anschlage gewesen. — In Schweden ist die Familie niemals auf dem Ritterhaus introducirt worden; und in Liefland ist sie jezt gar nichtzahlreich, besaß auch im J. 1781 nur das einzige Gut Jummardehn erblich, aber kein einziges mehr von ihren alten Besitzungen.

## Nr. 2. Bock, aus dem Hause Suddenbach.

Der Beysatz ist hier nöthig, weil noch ein anderes Geschlecht gleichen Namens Nr. 56 vorkommt.

Das

Das gegenwärtige soll nach einer mündlichen Nachricht, aus dem Braunschweigischen und Hildesheimischen, wo man den Familien-Namen von Bock schon in ältern Nachrichten findet, herstammen: inzwischen siehet in dem großen Weigelschen Wapenbuch das Wapen der braunschweigischen Familie, demjenigen nicht ähnlich, welches die hiesige führt. Denn leztere hat einen gespaltenen Schild: in der vordern Hälfte zwo übereinandergesezte grün bestielte und grün beblätterte grüne Trauben im rothen; in der linken Hälfte aber nur eine solche Weintraube im blauen Felde; auf dem Turnier-Helm wächst ein schwarzer (Ziegen-) Bock hervor; die Helmdecken sind rechter Hand blau und grün, linker Hand grün und roth. — Uebrigens läßt sich weder aus dem angeführten Wapenbuch, noch aus Gauhens Adels-Lexicon bestimmen, mit welchem auswärtigen Hause das hiesige herrmeisterliche Geschlecht eigentlich und am nächsten verwandt sey.

Dieses kommt in der liefländischen Geschichte schon bey dem Jahr 1328 vor, da der Orden den Dirik Bock an den Hochmeister Werner von Orzela abfertigte, um demselben das Schloß und Gebiet Memel zu übertragen (Arndt 2 Th.

S. 87.) Vidrich Bock war 1525 revalscher Comtur (ebend. S. 191.)

Bey der Matrikel-Commission hat sich dieses Geschlecht als aus dem Hause Suddenbach herstammend, angegeben, von welchem drey Zweige aus Liefl- und Ehstland erschienen, nemlich der von Sarenhof, von Roistfer und von der Arende Arrohof. Aber Suddenbach ist keinesweges ihr ältester hiesiger Besitz: denn dies Gut gehörte vorher der Familie Harden; darauf fiel es jure caduci an die Krone Polen; da es dann der König Stephan 1584 dem Thomas Bock (den ich auch Tönnis und Anton geschrieben finde) verliehe (Hupel Topogr. 3 B. S. 80). Schon vorher besaß diese Familie etliche Güter z. B. Bockenhof im Kirchspiel Theal und Fölks; Heidohof im Wendauschen, welches von ihr, da sie das Gut 1550 an sich brachte, noch jezt den ehstnischen Namen Bokka mois d. i. Bocks Hof, führt; Duhrenhof im Schwaneburgschen u. s. w. Im Jahr 1781 waren ihre liefländischen Besitzungen die Güter Sarenhof, Hallick, Tellerhof, Kibbijerwe, Morra, Alt- und Neu-Padefest, Toickfer, Rebshof, Tarrastfer, u. a. m. welche folgende zwey Brüder, die Söhne des ehemaligen Ordnungsrichters von Bock Erbherrn auf Sarenhof etc. noch jezt,

nebst

nebſt einigen Gütern in Ehſtland, beſitzet: nemlich der ruſſiſch-kaiſerliche wirkliche Etatsrath und Oberſte Johann Magnus von Bock, Erbherr auf Sarenhof etc. welcher als liefländiſcher Landrath und Oberkirchenvorſteher des fellinſchen Kreiſes, im Jahr 1786 den vorher erwähnten Caracter erhielt; er iſt mit Euphroſina von Stackelberg aus dem Hauſe Ellisfer (oder Allatzkiwwi welches ihr Vater kaufte,) vermählt, und hat mit derſelben eine einzige Tochter erzeugt. — Und dann deſſen Bruder, der kurſächſiſche Geheimerath und Ritter des polniſchen weißen Adler — wie auch des Stanislaus Ordens, Otto von Bock, Erbherr auf Kibbijerwe etc. welcher unvermählt iſt. — Dieſer Zweig ſteht alſo in Gefahr im männlichen Stamm zu erlöſchen. — Der zweite liefländiſche Zweig, welchen der Lieutenant und liefländiſche Landmarſchall Berend Dietrich von Bock ſtiftete, als welcher mit ſeiner Gemahlin Gerdrura Eliſabeth von Helmerſen 7 Söhne und 3 Töchter zeugte, iſt, da der Capitain-Lieutenant von der Garde Paul Magnus von Bock im Jahr 1778 unvermählt ſtarb, auch nahe an das Erlöſchen im männlichen Stamm, gekommen; denn jezt iſt nur noch ein männlicher Nachkomme aus ſelbigem vorhanden, nemlich der Oberſte von Bock

welcher mit einer von Felden vermählt, und ein Sohn ist des Majors von Bock, welcher eine gebohrne von Pauli zur Gemahlin hatte. — Ob vom dritten Zweig dieses Geschlechts, nemlich aus dem Hause Nolsiser in Ehstland, noch männliche Nachkommen vorhanden sind, kan wegen Mangels an Nachrichten, hier nicht zuverläßig bestimmt werden.

Zur Geschichte dieses sonst weit verbreiteten Geschlechts kan man noch folgende kurze Anzeigen setzen. Eine Familie von Bock, und eine andre Bock von Lichtenberg, sind (nach Venators Bericht) in den marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen. Die Bock von Pollach stehen unter dem obersächsischen Adel (Estor Anleit. zur Ahnenprobe S. 399.) Basilius Bock, Ritter, und Basilius Wulversberch, Knecht, sein Sohn, stellten 1329 an den Schulmeister des Stifts Hildesheim Syverd edeln Herrn von Reghensteyn *) eine in platdeutscher Sprache verfaßte Urkunde aus **). Da nach erfolgtem

*) Ein damaliges gräfliches Geschlecht welches 1599 ausstarb.

**) Sie steht in Schridts Mantissa documentorum S. 485, und wurde schon in der Einleitung erwähnt.

erfolgtem unbeerbten Abſterben Cord Dincklers, die Erbmarſchallswürde des Stiftes Hildesheim erledigt war, vereinigten ſich deſſen nächſte Blutsfreunde 1400, ſich dem richterlichen Ausſpruch des Herzogs Erich von Sachſen, zu Lauenburg, wegen des Näherrechts zu dieſem Amt, zu unterwerfen. Unter denſelben befanden ſich auch Syverd Bock, Droſte des Stifts Hildesheim, und Ordenberg Bock, Syverds Sohn *). Eine andre Urkunde hat Ernſt Bock, Ritter, 1402 ausgeſtellt **). Noch eine andre vom Biſchof Johann zu Hildesheim, haben 18 daſige Edelleute als Bürgen 1513 unterſchrieben, in deren Zahl ſich auch Dietrich und Jobſt Bock befinden ***). In der Geſchlechtsgeſchichte der Herrn von Münchhauſen kommen unter dem Jahr 1521 Hermann und Albrecht Bock als Ritter vor ****). — Wilhelm Bock, ſchwediſcher Oberſter, wurde den 13ten März 1689 in Schweden naturaliſirt, und in eben dem Jahr auf dem Ritterhaus unter Nr. 1174 introducirt. Die Fa-

 milie

*) Scheidts Mantiſſa S. 358. Auch dieſe Urkunde ward bereits in der Einleitung angeführt.

**) Ebend. S. 382.

***) Ebend. S. 473 u. f.

****) Scheidts Nachrichten S. 33.

milie ist aber dort wieder erloschen. Ob dieser aus dem Hause Suddenbach, oder aus dem hernach folgenden Hause Lachmes gewesen sey, ist nicht angezeigt: Stjernmann sagt in seiner Matrikel S. 864 blos, daß er aus Ehstland herstamme. Vielleicht gehörte er zum nolstferschen Zweig: doch stimmt sein Wapen nach den schwedischen Wapenbüchern mit keinem von den beiden liefländischen Häusern überein.

## Nr. 3. Buddenbrock.

Der ehemalige kurländische, mit dem liefländischen verbrüderte oder wenigstens nahe verwandte Zweig, welcher zur Ordenszeit unter andern das Gut Wolfahrt im doblehnschen Kirchspiel besaß, hat bey der dasigen Ritterbank 1620 durch seinen Bevollmächtigten Johann Buddenbrock, seine Ankunft in die liefländischen Ordensländer, aus Westphalen vom Hause Brock *) angegeben, und also von dem adelichen Geschlecht der Buddenhagen; wobey er erklärte, seine Vorfah-

*) Broik, im Herzogthum Westphalen, im Amte Brilon, ein adelicher Hof. — Bruch oder Broick, eine Herrschaft und Schloß im Herzogthum Berg, im Amt Angermund, an der Ruhr. Hübner Geographie 3 Th. S. 643.

Vorfahren wären vor 300 Jahren in diese Ordensländer gekommen, und wegen ihrer ritterlichen Thaten mit stattlichen Gütern belehnt worden. Er producirte seine Ahnen, nemlich Vaters-Linie: Buddenbrock, Nötken, Klopmann, von der Howe; Mutter-Linie: Seßwegen, Pahlen, Blomberg, Harrien, Kannen, Dumpian, Benten, Buttler. Dieses Geschlecht wurde damals in die erste Klasse der notorischen verzeichnet.

Der liefländische Zweig hat sich nach seinen damaligen in der ersten Matrikel angezeigten 5 Häusern, bey der Matrikel-Commission 1742 aus dem Hause Schujenpahlen *) herstammend angegeben. Im J. 1781 besaß er nicht nur von den damaligen Gütern noch Schujenpahlen, Essen und Neuhof, sondern auch Pyrkel, Allemdorf, Saadsen in Liefland, und Sarckfer in Ehstland. Vielleicht hat auch vormals das Gut Sudden im lemburgschen Kirchspiel, zu seinen Besitzungen gehört, weil es auch den Namen Buddenbrockshof führt (Hupel Topogr. 3 B. S. 78.)



*) Nach Anzeige einer vor mir liegenden Ahnensammlung, verkaufte Otto Lode 1494 das Gut Schujenpahlen an Georg Gutzleff, welches durch dessen Großtochter Anna Gutzleff an Caspar Buddenbrock gediehen ist.

Aus dem liefländischen Zweig kan man folgende Personen bemerken. Heinrich Magnus von Buddenbrock, zuletzt schwedischer Generallieutenant, erhielt den 24sten Sept. 1729 einen offenen Naturalisations-Brief, und ward 1732 auf dem Ritterhaus in Stockholm unter Nr. 1843; doch da man ihn am 14ten Jun. eben deſſelben Jahrs in den Freyherrnſtand erhob, auch ſogleich als ein ſolcher unter Nr. 209 introducirt (Stjernmann Matr. S. 1442 und 187.) Noch blühet dieſer Zweig dort. — Caſpar Dionyſius von Buddenbrock war nach Anzeige einer Ahnenſammlung liefländiſcher Landrath, Erbherr auf Eſſen und Fehren; deſſen Sohn Heinrich Gotthard von Buddenbrock aber Oberſter in holländiſchen Dienſten und hernach liefländiſcher Landrath; er war 1648 geboren und ſtarb den 10ten März 1727. Carl Guſtav von Buddenbrock hat auf dem Landtage am 2ten Aug. 1759 die liefländiſche Landtagsordnung als Landrath mit unterſchrieben. (Hupel nord. Miſcell. 7 St. S. 54.)

Nach Neimbts ehrländiſchen Wapenbuch, führt dieſe Familie folgendes Wapen: fünf ſchwarze und 4 goldene ſchrägrechtsliegende Rauten im ſilbernen Felde; der adeliche gekrönte Turnierhelm iſt mit 7 Straußfedern, eine um die andere

andere blau und silbern, bestreckt; die Helmdecken sind blau und golden. — Nach dem schwedischen Wapenbuch wurde der vorher erwähnte H. M. von Buddenbrock mit folgenden Wapen introducirt: 9 silberne, 3 und 3 schrägrechts gelegte Ranten im blauen Felde; den Helm deckt ein von blau und Silber gewundener Bund, welcher mit einem gespiegelten Pfauenschwanz geziert ist; die Helmdecken sind blau und silbern. Sein freyherrliches Wapen ist quadrirt: das erste Quartier hat einen blauen Schild im goldenen; das zweyte einen silbernen Greif, eine goldene Krone haltend, im rothen; das dritte einen aus einer natürlichen Wolke hervorragenden geharnischten Arm, mit einer brennenden Fackel im blauen; das vierte 3 schwarze Steinböcke, die beiden obersten sich gegen einander lehnend, der untere springend, im silbernen Felde. Das Herzschildchen gleicht völlig dem vorher beschriebenen kurländischen Familien-Wapen. Der Schild ist mit einer Freyherrn-Krone bedeckt, und mit 2 goldenen gekrönten Turnierhelmen besezt: den rechten ziert ein gespiegelter Pfauenschwanz, auf dem linken erscheint ein gehörnter silberner Mond, zwischen 4 halb nach der rechten und linken Seite ausgestreckten Fahnen, von denen die erste blau ist, die zweyte silbern mit goldenen Kronen bestreuet,

ſtreuet, die dritte ſilber und ſchwarz gerautet, die vierte blau mit 3 geflammten Spitzen, die mittelſte golden. Die herabfliegenden kurzen Helmdecken ſind rechter Hand roth und ſilbern, linker Hand aber blau mit Gold unterſchlagen: unter denſelben ſtehen als Schildhalter auf der rechten Seite ein goldener Löwe, auf der linken ein ſilberner Greif. — Das Wapen des liefländiſchen Zweigs kommt ſo weit man aus deſſen Geſchlechtsurtheilen kan, mit dem kurländiſchen und ſchwediſchen, wenigſtens in Anſehung der 9 Rauten und des Helmzierraths, überein.

Vermuthlich hat einer aus dem liefländiſchen oder kurländiſchen Zweig ſich nach Preußen gewandt, und den daſigen Zweig geſtiftet, welcher aber bey dem Lieutenant Caſpar Bodenbruch heißt. Gauhen nennt ihn richtiger Buddenbrock, und liefert von ihm im Adelslexic. 2 Th. S. 110 einige Nachrichten, wobey aber manche unkenntliche oder verſtümmelte Namen vorkommen. Er bemerket, daß Joh. Heinrich Wilhelm Jobſt von Buddenbrock, da er als preußiſcher Lieutenant 1731 zum Johanniter-Ordensritter geſchlagen ward, eine für richtig befundene Ahnentafel beygebracht, und ſelbige mit Caſpar von Buddenbrock angefangen habe. Dieſer ſoll Herr

der

der Güter Rugen (vielleicht Rujen in Liefland,) und seine Gemahlin Anna von Rosen, eines alten liefländischen adelschen Geschlechtes, gewesen seyn. Sein Enkel Johann soll sich mit Elisabetha Sophia von Rapp aus dem Hause Ungerupp in Liefland (abermals ein hier ganz unbekannter Name,) vermählt haben. Den Beschluß dieser Nachrichten macht es mit Johann Wilhelm Heinrich von Buddenbrock, Ritter des schwarzen Adlerordens, welcher 1745 preußischer Generalfeldmarschall wurde.

## Nr. 4. Möller.

Dieses Geschlecht, welches man durchgängig Moller nennen hört, ist in Liefland nicht zahlreich, gehört aber zu denen, die in Polen und Litauen besitzlich sind. Bey der Matrikel-Commission nannte sich dasselbe aus dem Hause Linden, worunter vielleicht das Gut Duhrenhof im Burtneckschen Kirchspiel zu verstehen ist, als welches auch Lindenhof oder Lünenhof heißt. — Dasselbe hat folgendes Wapen: Drey silberne Fußangel, 2 und 1 gesetzt, in einem nach der Länge gespaltenen rothen und blauen Felde; über dem goldenen gekrönten Helm erblickt man einen wiederholten Fußangel; die Helmdecken sind zu beiden

Seiten

Seiten wechselsweise roth und blau mit Silber mellirt.

Christ. Johann Möller war 1742 auf dem liefländischen Landtag Deputirter des dörptschen Kreises. — Heinrich Möller war schwedischer Capitain, und wurde den 27sten Jan. 1654 dort naturalisirt, im folgenden Jahre aber unter Nr. 645 auf dem Ritterhause zu Stockholm introducirt; doch ist die Familie dort bereits wieder erloschen. Stjernmann meldet zwar S. 522, daß jener mit Beybehaltung seines Namens dort sey geadelt worden; dies ist aber wohl ein Versehen, wie er denn öfters die Wörter nobilitiren und naturalisiren mit einander verwechselt hat. Denn man sieht aus dem Wapen dieses schwedischen Zweiges, daß er mit dem liefländischen eines Ursprungs ist, und daher als ein altes ordensmeisterliches Geschlecht keines Nobilitirens in Schweden bedurft hat.

Eine andre Familie nennt sich von Müller, und besitzt das Gut Immofer erblich.

## Nr. 5 und 6 Budberg, Barons, und Herrn von.

Diese Familie stammt aus dem Herzogthum Westphalen vom Hause Böminghausen, welches in

in vorigen Zeiten sehr verschiedentlich geschrieben, wurde, z. B. Bunninghusen, Bonickhusen, Bolnchusen, Bolnghusen, Boinkhusen, Boninghusen und Benninghusen. Sie ist in der zwoten Hälfte des 16ten Jahrhunderts nach Kurland gekommen. Der Stammvater dieses Zweigs war Gotthardt von Bönninghausen genannt Budberg, des ersten kurländischen Herzogs Gotthardt Kettlers, Staßmeister. Er kaufte 1583 das Gut Garsen im dünaburgschen Kirchspiel, von Bernhardt von Neuhof, zu Rodde; und hat den jetzigen kurländischen, liefländischen, schwedischen und livländischen Zweig gestiftet. Sein ältester Sohn Gotthardt von Bönninghausen genannt Budberg, zweiter Erbherr auf Garsen, hat 1620 bey der kurländischen Ritterbank, im Namen seines daselbst befindlichen Geschlechts, seine Ankunft von dort aus, angegeben, auch seine Ahnen beygebracht *), und dabey erklärt, daß er mehr Beweise vorzuzeigen hätte, welche sich aber in seines abwesenden Bruders Händen befänden; er erachte gleichwohl daß es notorisch, und sein adliches

*) Man findet sie auf der Stammtafel Nr. I. wie denn auch die folgenden Stammtafeln Nr. II. III. IV. und V. zu dieser Familie gehören.

adeliches Geschlecht jedermänniglich bekannt sey. Er wurde auch damals in die erste Klasse verzeichnet.

Auf den Specialkarten findet man verschiedene Oerter, welche als ehemalige Stammhäuser die Familien-Namen können veranlaßt haben z. B. Budberg, ein Dorf im Herzogthum Westphalen, etwa 1½ Stunden von der Stadt Werl, gegen die Gränze der Grafschaft Marck; Budberg oder Bötberg, eine Herrlichkeit, daran das Erzstift Cöln Antheil hat, im Fürstenthum Moeurs; Böddergen, in der Grafschaft Marck, 1¾ Meilen vom zerstörten Schloß Marck; Benninghusen, eine Bernhardiner-Abtey im Herzogthum Westphalen, an der Gränze der Grafschaft Lippe; Boninghusen, ein Dorf ebendaselbst 1½ Stunde von der Stadt Geseke; Boinghusen, ein Dorf ebendaselbst im Quartier Werl, 1 Meile vom Städtchen Menden; Boinghusen, ein Dorf ebendaselbst 1½ Stunde von der Hauptstadt Arensberg; Bunnickhusen, ein Dorf in der Grafschaft Marck, 1¾ Meilen von der Stadt Lunen oder Lupnen.

Nach der Matricula militaris nobilium Curlandiae von 1605, haben die von Budberg aus dem

dem Dünaburgschen drey, und aus dem Selburgschen eben so viel, Reuter zum adelichen Roßdienst stellen müssen. Dies giebt eine Vermuthung, daß das Haus Garsen damals noch nicht in den liefländischen Zweig getheilt war. Dabey zeigt es, daß selbiges schon damals ansehnliche Besitzungen in Kurland müsse erworben haben.

Der liefländische Zweig hat sich bey der hiesigen Matrikel-Commission 1742, aus dem Hause Sennen und Treyden angegeben, wozu sich auch die Erbhäuser Intzeem, Felcks, Fehren und Walckt meldeten. Sennen und Fierhof sind die ersten Güter welche dieses Geschlecht in Liefland bekam. Treyden, Intzeem, Widdrisch und Barowsky kaufte dasselbe mit königlicher Erlaubniß. (Hupel Topogr. 3 B. S. 88.) Das Gut Grundsal wurde 1649 einem von Budberg mit Allodialrecht gegeben, weil er die darauf haftenden Schulden lösen mußte. (ebend. S. 218.) Im J. 1781 besaß die Familie in Lief- und Ehstland folgende Erbgüter: Intzeem, Widdrisch, Barowsky, Krüdnershof oder Jägel-Upping *), Kegeln, Ramkau, Sellin, Tirsen und Windeß, Kolck,

*) Diese 4 Güter besitzt noch jezt der Brigadier Ludwig Otto Baron von Budberg.

Kolck, Sennen, Fierenhof, Hark, Strandhof, Emmomeggi, und Hukas. — Der Baron Otto Wilhelm von Budberg, Erbherr auf Hark, Hukas, Schloß-Treyden u. s. w. wurde 1786 russisch kaiserlicher wirklicher Etatsrath.

Die ältere liefländische Geschichte nennt einen Wilhelm von Boinkhusen, der 1472 Comtur zu Doblehn und auch zu Dünamünde war. (Arndt 2 Th. S. 153 und 154.) Es ist aber ungewiß, ob er zur Familie der Budberg gehört habe. — Aus dieser wurden Gotthardt Johann, Landrath in Ehstland, Gotthardt Wilhelm, schwedischer Oberster auch Commandant der Vestung Dünamünde, und Leonhardt Gustav, Landrath in Liefland, Gebrüder von Budberg, den 21sten Febr. 1693 in den Freyherrnstand erhoben, und auch in eben dem Jahr als solche unter Nr. 98 auf dem Ritterhaus zu Stockholm introducirt. (Stjernmann S. 131.)

Nach Neimbts *) kurländischen Wapenbuch ist das Geschlechtswapen der von Budberg: eine von beiden Enden gesprengte, in die Quere gelegte goldene Kette, im rothen Felde; den Helm

*) Er ließ auch 1771 eine Stammtafel des kurländischen Zweigs, mit desselben Genehmigung, drucken.

Helm ziert eine rothe und goldene Straußfeder, zwischen welcher man das obbeschriebene Wapen wiederholt erblickt; die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth und golden. — Das freyherrliche Wapen ist nach den schwedischen Wapenbüchern: ein gespaltener und wieder getheilter Schild, im 1sten und 4ten Quartier ein goldener gekrönter Löwe, der einen Palmzweig in der Pranke hält, im blauen; im 2ten und 3ten ein blauer Rechtsquerbalken zwischen 2 schrägrechts gelegten blauen Pfählen, der mit 3 sechsspitzigen goldenen Spornrädern (oder vielleicht Sternen die mit Pfenningen belegt sind,) besezt ist, im silbernen Felde; das Herzschildchen stellt das Familienwapen dar, doch ist die Kette nicht gesprengt, sondern liegt quer über den ganzen Schild. Er ist mit einer Freyherrnkrone geziert, und mit 2 goldenen gekrönten Helmen besezt; über dem rechten erscheint eine quer liegende wiederholte Kette, zwischen einer blauen und goldenen Straußfeder; auf dem linken aber erheben sich 6 halb nach der Rechten und Linken ausgesteckte Standarten, zwischen einer goldenen und blauen Fahne, von denen die 1ste und 4te blau, die 2te und 6te roth, die 3te und 5te golden sind, alle mit Gold bebrämt und dergleichen herabhängenden Quasten. Die Helmdecken

ſind abwechſelnd roth und blau, mit Silber und Gold gefüttert.

## Nr. 7. Lode.

Eins der älteſten hieſigen adelichen Geſchlechte, welche ſchon zu Ausgang des 12ten Jahrhunderts in Ehſtland bekannt war. Oder oder Odoard Lode, ein Ritter, kam 1196 mit dem däniſchen König Kanut VI, dahin und wurde von ihm wegen ſeiner Verdienſte mit Ländereien belehnt. Und dieſer iſt der Stammvater aller noch jezt in Liefland befindlichen von Lode, deren Erbbeſitzungen auf der Inſel Oeſel liegen. Seinem Sohn, dem Ritter und königlichen Rath in Ehſtland, Heinrich Lode, beſtätigte König Waldemar II verſchiedene Lehngüter. (Arndt Chr. 1 Th. S. 179.) Stjernmann (Matr. S. 289) ſezt noch hinzu, daß einige von jenes Odoards Nachkommen, däniſche Reichsräthe geweſen ſind; dies ſieht man auch ſchon aus Arndts Chronik, wo etliche von dieſem Geſchlecht als Wapener und däniſche Räthe über Ehſtland, namhaft gemacht werden, z. B. Heinrich und Helmold Lode bey dem J. 1296 (Arndt 2 Th. S. 71) Heinrich Lode bey dem J. 1343 (ebend. S. 95); auch kan man den Odoard Lode dahin rechnen, an welchen die däniſche Königin 1265 ſchrieb (ebend. S. 60.)

S. 60.) Ueberhaupt nennt die liefländische Geschichte mehrere angesehene Männer aus dieser Familie, welche ihre Erbbesitzungen hauptsächlich in Ehstland hatte, und sehr zahlreich muß gewesen seyn, wie Arndt (ebend. S. 129) eine kleine Probe davon giebt: nur sagt weder dieser, noch Stjernmann oder Gauhen, aus welchem Lande sie herstamme. Im Mindenschen hat sie vormals geblühet, wie man aus einer zu Minden ausgefertigten Urkunde vom Jahr 1282 siehet, als welche unter andern Zeugen, auch von einem Dethardus de Lode, Ritter, unterschrieben ist: in derselben entsagen die edlen Herrn Willekin und Adolph von Holte ihrer Herrschaft und allen Recht an dem Ort Luden und dessen Gebiet, zu Gunsten des Klosters Lodhenn. (Scheidt diplomat. Nachrichten S. 56 u. f.) Vielleicht ist also das alte Stammhaus dieser Familie im Mindenschen zu suchen.

Bey der Matrikel-Commission nannte sie sich aus dem Hause Arras und Metzküll. Das lezte Gut gehörte denen von Breidenbach, kam aber durch Heirath an Otto Lode, und ward ihm 1629 bestätigt *). Ausser diesen besaß die Fa-



*) Bagge Sammlung S. 193. Hupel Topogr. 3 B. S. 130. Vermischte Aufsätze und Urtheile 2 B. 2 St. S. 5 u. f.

mille vormals noch folgende Güter: Sottküll, Merrekül, Lechts um das J. 1343 *), Kochtel vor dem J. 1410 **), Kuckers 1410, Podes 1453, Koß 1482, Schujenpahlen welches Otto Lode 1494 verkaufte, Erredes, Asserien 1546, Tatters, Waschel, Arcknall, Ittfer, Walkt, Kelp, Rocht 1661, Jendel, Thielen 1585, Ladau auch 1585. Ueberdies führen einige liefländische Güter den Namen von dieser Familie, wahrscheinlich weil sie dieselben besessen hat, nemlich Lodenhof oder Laitzem im loddigerschen, und Lodenhof jetzo Weissenstein im wendenschen Kirchspiel; auf der Insel Oesel, Lodenhof im pyhaschen, und Leo oder Lodenhof im ansekülischen Kirchspiel. Das Schloß Lode in der Wiek, könnte man wohl

*) Die Familie kan dies Gut schon lange vorher besessen haben; die hier vorkommenden Jahrzahlen bezeichnen blos die Zeit in welcher nach Anleitung der Geschichte die von Lode als Erbbesitzer angegeben werden.

**) Nach Anzeige der Ehstnischen vom Pastor Thor Helle herausgegebenen Grammatik, hat das Gut Kochtel wenigstens vormals im Ehstnischen Odre mois geheißen, welches man Oderts Hof übersetzen kan. Und daraus ließe sich der Schluß ziehen, daß es eine alte Erbbesitzung der Familie von Lode müsse gewesen seyn, als in welcher der Name Odert oder Odoard oft vorkommt. Arndt Chron. 2 Th. S. 60 und 129.

wohl vorzüglich hieher rechnen; nur heißt daſſelbe in Arndts Chron. 1 Th. S. 122 bey dem Jahr 1215, Lone und wird ein groſſes Dorf genannt; inzwiſchen mag es wohl ſeinen Namen von der Familie Lode erhalten haben.

Die ältere hieſige Geſchichte führt etliche Männer an, welche ſie nicht mit dieſem Geſchlechtsnamen, ſondern nach ihren Aemtern oder Beſitzungen bezeichnet, z. B. Odoard von Reval (Arndt 1 Th. S. 76 und 85) und Hinke von Revel, beide aus Wierland; Barthold von Lechtes, Ritter, (ebend. S. 94.) Heinrich Lechtes (ebend. S. 96) Johann von Lechtes Vogt in Saccala. (S. 102). Wenn man erwägt, was bereits in der Einleitung wegen der Geſchlechtsnamen erinnert wurde, ſo wird man nicht abgeneigt ſeyn einzuräumen, daß dieſe ſämmtlich zur Familie von Lode können gehört haben. — Aus derſelben ſind noch zu merken: Johann Lode der als zweiter Geſandter des Ordensmeiſters Wolter von Pletzenberg einen Handlungs-Tractat zu Pleskow ſchloß (Gadebuſch Jahrbücher bey dem J. 1522 S. 293.); Herrmann Lode, einer von den 12 Landräthen welche 1546 alle ehſtländiſche Privilegien in ein Buch zuſammentragen ließen (Arndt 2 Th. S. 11.); Reinhold Lode, 1561 ehſtländiſcher

scher Ritterschafts-Hauptmann (ebend. S. 261.); Gustav Reinhold Lode, Erbherr auf Metzküll, Arras und Kelp, starb 1753 als ehstländischer Landrath.

In Kurland findet man diese Familie, wenigstens seit der Subjection, nicht als besitzlich. Vielleicht liegt der Grund in dem Haß des Herzogs Gotthardt Kettler gegen die von Lode, wovon Arndt 2 Th. S. 261 etwas erwähnt. — Aber nach Schweden soll sich, wie Stjernmann meldet, zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts ein Zweig gezogen haben, der noch dort blühet. Hans Lode der nachher in Finland ohne Erben starb, und sein Stiefbruder Gerhard Lode, der Königin Christina Kammerherr und Stallmeister, welcher den 11ten März 1606 geboren war, und sich 1630 auf dem Hofe Peuth mit Anna Maria von Treyden vermählte; beide Söhne von Fromhold Johannsson Lode, Erbherrn auf Ruckers, Sottküll und Merrekül: wurden 1691 als alte liefländische von Adel auf dem Ritterhause zu Stockholm unter Nr. 173 introducirt (Stjernmann Matr. S. 288.); Ernst Lode, ein Sohn des Kammerherrn, war schwedischer Oberster und Commendant des Schlosses zu Calmar; er starb 1700 (Stjernm. Verzeichniß

aller

aller Oberſtatthalter etc. (S. 321.) — Von dem pommerſchen Zweig, welcher vormals ſehr reich und mächtig geweſen ſeyn ſoll, giebt Gauhen im Adels-Lexicon 2 Th. S. 643, eine ſehr kurze Nachricht, wobey er aus den Act. Boruſſ. Vol. III. meldet, daß Heinrich Lode 1260 ein Diplom den deutſchen Orden betreffend, nebſt andern liefländiſchen von Adel, mit unterſchrieben habe.

Das Geſchlechtswapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: drey ſilberne Löwenpranken (das ſchwediſche Wapenbuch macht ſie zwar als Bärentatzen vorſtellig, aber das iſt etwas unrichtig); 2 und 1 geſezt, im rothen Felde; auf dem offenen adelichen Turnierhelm ruhet ein Roth und ſilbern gewundener Wulſt, aus welchem ſich, zwiſchen 2 wiederholten auswärts gewandten Pranken, ein ausgebreiteter Pfauenſchwanz, natürlicher Farbe nach, erhebt; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten roth und ſilbern. Arndt beſchreibt im 2 Th. ſeiner Chronik S. 129, ein Wapen dieſer Familie vom J. 1418, welches in der wendenſchen Domkirche auf einem grauen Stein ſoll befindlich ſeyn. — Im weigelſchen Wapenbuch 5 Th. Taf. 170, findet man unter der pommerſchen, auch das Wapen derer von Lode; aber es ſiehet dem liefländiſchen und

schwedischen nicht ähnlich: denn es hat 3 Löwenköpfe mit offenen Rachen und vorgeschlagenen Zungen, im rothen Felde; aus dem Helm wachsen 3 silberne Linien hervor.

## Nr. 8. Anrep.

Eine Zeitlang hat diese Familie, entweder weil alte Urkunden es veranlaßten, oder um die Aussprache näher auszudrücken, sich Ahnrep geschrieben; aber neuerlich das h auszulassen angefangen; und zwar nicht ohne Grund, da sich auch der in Schweden vorhandene Zweig eben so schreibt. Sie mag vielleicht aus dem Paderbornschen herstammen, wo man das Dorf Anreppen findet, welches nahe bey dem Schloß und Flecken Böcke an der Lippe, liegt, und ihr Stammhaus seyn könte; doch hat auch das Dorf Anröp im Herzogthum Cleve, $1\frac{1}{2}$ Meilen von Emmerich, einen etwas ähnlichen Klang. — Erst in der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts gedenkt ihrer die liefländische Geschichte, da Johann Wolthuß, als Meister, den Goswin von Anrep 1470 mit dem Gut Kubbeschen belehnte. (Arndt Chron. 2 Th. S. 152.) Da Stjernmann (Matrik. S. 319) meldet daß Goswin von Anrep auf Soor im Kirchspiel Lude, 1470 auch 1479 und 1490 in Liefland bekannt gewesen sey, so scheint es, als

habe

habe das Gut Soor vorher Kubbeschen geheißen, weil der lezte Name jezt gar nicht mehr gehört wird. In der Ahnentafel des ehemaligen Landrichters Adolph von Anrep, Erbherrn auf Assikas und Adscher, kommt ein Goswin Anrep, Ritter vom goldenen Schuh, als dessen Ueber-Urältervater vor; aber die Zeitrechnung stimmt nicht überein, um ihn für jenen Goswin zu halten, als von welchem der Landrichter schon im 7ten oder 8ten Glied entfernt seyn muß. — Bey der Matrikel-Commission haben sich die von Anrep aus dem Hause Hähl, Korküll und Assikas angegeben, wozu sich die von Lauenhof, Branten, von der Arende Tuhhalan, von Abenkat und Althof, und von Kerstenhof *) meldeten. Aus der Matric. militar. Curlandiae erhellet, daß Wolter von Anrep im Windauschen ist befindlich gewesen; doch hat sich Niemand aus diesem Geschlecht nachher bey der daſigen Ritterbank gemeldet. Aber in Schweden blühet ein Zweig

*) Adscher und Assikas sind schon zu herrmeisterlichen Zeiten private adeliche der Familie von Anrep gehörende Güter gewesen; Korküll und Assuma aber als gekaufte ihr 1530 vom Ordensmeister von Plettenberg bestätigt worden. (Hupel Topogr. 3 B. S. 331.) Im Dörptschen liegt das Gut Anrepshof, welches aber jezt publik ist.

Zweig davon, denn ein Sohn von Reinhold Reinholdsson Anrep, auf Soor und Åkerby, Königs Gustav Adolphs Hofmarschall, und von dessen zwoten Gemahlin Dorothea Fromholds-Tochter Tiesenhausen, auf Lekeberg, Namens Gustav Anrep, auf Soor, Lekeberg und Åkerby, ward 1635 auf dem Ritterhaus zu Stockholm unter Nr. 236 als schwedischer Lieutenant, introducirt; im J. 1665 war er Oberster (Stjernmann Matrik. S. 318). — Noch erfodern folgende Personen eine namentliche Erwähnung: Johann Anrep, Landrath in Ehstland; dessen Sohn Hermann Anrep*) Erbherr auf Hähl, war einer von den 12 ehstländischen Landräthen, welche 1546 die dasigen Privilegien in ein Buch zusammentragen ließen (Arndt Chron. 2 Th. S. 11); Johann Anrep erwählte 1561 gemeinschaftlich mit andern liefländischen von Adel, Gevollmächtigte nach Wilda zur Subjections-Akte (ebend. S. 272); Dietrich Anrep, war 1580 schwedischer Oberster (Kelch S. 361); Wolff Heinrich von Anrep, Oberster über die liefländischen Ritterpferde,

*) Man findet auch einen Feldmarschall Hermann Johansson Anrep, in Stjernmanns Matr. S. 13 und 95, und in dessen Verzeichniß u. s. w. S. 304 u. f. Gezelius Biogr. Lexic. 3 Th. S. 423.

pferde, Erbherr auf Korküll, Assikas, Adscher und Planup, war 1678 liefländischer Mitdeputirter der Ritter- und Landschaft an den König in Schweden Carl XI (Bagge Samml. S. 195); Caspar Heinrich Anrep hat 1747 als Landrath, die liefländische Adels-Matrikel mit unterschrieben.

Nach dem schwedischen Wapenbuch ist das Wapen: ein blauer Kamm, der auf der rechten Seite ein Löchelchen hat, im goldenen Felde; auf dem goldenen gekrönten Helm erscheint ein wiederholter Kamm, zwischen einem ganzen Fluge, von dem der rechte golden, der linke aber blau ist: die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau und golden. — Diese Familie besizt in Liefland mehrere Güter, unter andern im Kirchspiel Helmet deren sechs: eins davon gehört den Erben des verstorbenen Landmarschalls von Anrep.

## Nr. 9. Klebeck.

Johann Klebeck der im Namen seines in Kurland befindlichen Geschlechts, 1620 vor der dasigen Ritterbank erschien, hat desselben Ursprung aus Westphalen und dem Stift Münster angegeben, mit der Erklärung: „Seine Vorfahren wären vor 200 Jahren bey Zeiten des Herrmeisters Tyse von Rutenberg in diese Lande „gekommen, auch mit Landgütern belehnt wor-

„den,

„den, aber die Lehnbriefe darüber verbrannt;
„er producirte die Abschrift eines Briefes über
„ein Stück Landes von demselben Herrmeister
„Rutenberg, und des gottseligen Fürsten Ge-
„zeugniß, daß die Lehnbriefe verbrannt wären,
„worinnen der gottselige Herr seinen Vorfahren
„den adelichen Titel gegeben habe; weil dann
„sein Geschlecht so lange in diesem Lande gewe-
„sen, Landgüter besessen, er sich auch auf alle
„Fälle unterthänigst bezeuget; als bittet er, ihn
„bey seinem adelichen Stand zu erhalten. Pro-
„ducirt daneben seine Ahnen, als Vaters Linie:
„Klebeck, Fürstenberg, Hastfer, Düren, Bülde-
„ring, Lambsdorff, Benten, Buttler; Mutter-
„Linie: Hühne, Dumpian, Benten, Lambsdorff,
„Gahlen, Rennen, Lambsdorff, Hahnen.“ Der Ritterbanks-Abschied hierauf war folgender:
„Dieweilen er seinen Ursprung aus Westphalen
„und dem Stifte Münster deducirt, auch das
„peinliche Halsgericht, welches mit zur adelichen
„Freiheit gehört, vor diesem nicht gehabt; als
„wird er aus solchem Orte, da er entsprossen,
„bessern Beweis genugsam beybringen.“ Im J. 1631 führten die Klebecke anderweitigen Beweis; worauf sie in die erste Klasse verzeichnet wurden. Nach der dasigen Matricula militar. von 1605, stellte Hermann Klebeck aus dem

Mitau-

Mitauschen einen Reuter zum adelichen Roßdienst. Doch ist diese Familie dort nicht mehr vorhanden; auch in Schweden nicht introducirt worden. Gauhen gedenkt ihrer ebenfals mit keiner Sylbe.

In Liefland hat sie sich bey der Matrikel-Commission als aus dem Hause Lasdohn herstammend angegeben. Dieses Gut verliehe der König Gustav Adolph, nebst Praulen, 1625 einem Heinrich Klebeck und dessen männlichen Erben. (Hupel Topogr. 3 B. S. 194.) Derselbe war Statthalter auf Kokenhusen und stiftischer Landrath, geboren 1594, und starb den 3ten April 1660. Sein Vater Otto von Klebeck, Erbherr auf Audrau und Groß-Bachhof, und der obige Johann Klebeck, Erbherr auf Dannenthal, waren Brüder Kinder, wie aus ihrer Stammtafel erhellet. Und dies beweiset, daß dieses Geschlecht aus Kurland nach Liefland gekommen ist.

## Nr. 10. Schlippenbach, Barons.

Bey der kurländischen Ritterbank hat Johann Schlippenbach 1620 seinen Ursprung aus dem Herzogthum Cleve angegeben, und sich auf das Notorium berufen: „Sintemal sie allezeit für „gute von Adel wären gehalten worden, und „eine geraume Zeit in diesem Lande gewesen; „wie er denn etliche schriftliche Gezeugnisse pro-

„ducirte.

„ducirte. Weil aber seine Verwandten mehren-
„theils in Wierland und Harrien (sich befänden,)
„hätte er die Wapen alle nicht zuwege bringen
„können. Die übrigen übergab er, als Vaters
„Linie: Schlippenbach, Roep, Lode, Holstfer;
„Mutter Linie: Fircks, 2tes mangelt, Rosen,
„4tes mangelt.“ In Kurland hat die Familie die Güter Sahlingen und Allaschen im Goldingschen, erblich besessen, von welchen Johann von Schlippenbach im J. 1605 zum adelichen Roßdienst 2 Reiter stellen mußte. In Liesland besaß sie seit der Ordensmeister Zeiten, das Gut Bornhusen, als ihr eigentliches Stammhaus in dem ehemaligen Ordenslande; aus welchem sie sich bey der Matrikel-Commission 1742, auch angab. Heinrich von Gahlen bestätigte 1550 ihr dasselbe. (Hupel Topogr. 3 B. S. 336.) Aus diesem entstand das Sahlingsche; doch ward dieses ungefähr vor 40 Jahren erwiedert: denn durch einen Zweig des Sahlingschen Hauses, wurde das Bornhusensche welches auf dem Fall stand im Mannsstamme zu erlöschen, wieder erneuert. Vor etlichen Jahren ist Bornhusen durch Verkauf von der Familie abgekommen. — Aus ihrer Stammtafel welche M. Sam. Rhanäus handschriftlich hinterlassen hat, scheint zu erhellen, daß kurz nach 1550 das Gut Sahlingen an sie gekom-

bekommen ist. Dort wird auch ein Friedrich Schlippenbach namhaft gemacht, welcher als Erbherr von Sahlingen und Allaschen, Comtur auf Goldingen soll gewesen seyn. Im Ritterbanks-Protokoll hat man davon nichts erwähnt, da doch andre Familien dergleichen Dinge anzuführen nicht vergessen haben. Indessen wird auch in der vorhandenen Ordens-Geschichte seiner nicht gedacht.

Am 8ten März 1772 wurde auf öffentlichen liefländischen Landtag das Alt-Bornhusensche Haus dieser Familie, als Baron notirt. (Hupel nord. Miscell. 7 St. S. 114.) Zu demselben gehört der Kreisrichter Otto Johann Baron von Schlippenbach, und dessen Sohn der Assessor Georg Gustav Baron v. S.

Christopher Carl von Schlippenbach, ein Sohn des Christopher Schlippenbach, Erbherrn auf Sahlingen, und der Anna Maria Mansteufel, genannt Szöge aus dem Hause Katzdangen, war 1654 Oberster der schwedischen Garde, und wurde am 1sten Jun. ebendesselben Jahrs in den schwedischen Grafenstand erhoben, auch in eben dem Jahr auf dem dasigen Ritterhaus unter Nr. 20 introducirt. Er bekam dabey die

Stadt Falköping zur Grafschaft, und schrieb sich darauf: „Graf zu Skösde, Freyherr auf „Liusala, Herr auf Sahlingen.“ In der Folge bekleidete er die Stelle eines Kriegs-Präsidenten; am 7ten Jul. 1657 ward er schwedischer Reichsrath; den 4ten März 1660 Ambassadeur zum olivischen Friedenstraktat; den 10ten Sept. ebendesselben Jahrs Präsident des hohen Tribunals zu Wismar; aber am 15ten Nov. bevollmächtigter Minister an den König und die Republik Pohlen. Er ertrank am 27sten Nov. zwischen Elfsnabben und Landsort. Seine Gemahlin war, wie Gauhen 2 Th. S. 1029 richtig anführt, und die Stammtafel *) bestätigt, Helena Elisabeth Baronesse von Praunfalck, von Neuhaus und Weiher, welche aus Steyermark herstammte. Aus dieser Ehe war Carl Friedrich Schlippenbach, Graf zu Skösde, Freyherr auf Liusala, Herr zu Schönemark und Wollin, preußischer General-Lieutenant. —

Georg Christopher Schlippenbach, Erbherr auf Sahlingen, war kurländischer Landmarschall und Oberrath; am 13ten May 1710 erhielt er den neugestifteten dasigen Orden de la Reconnoissance (Tetsch Kirchengesch. 2 Th. S. 252,

*) Man findet sie Nr. VI.

S. 252, wo aber der Taufname nicht angeführt ist.)

Uebrigens gehört die Familie zu denen die in Polen und Litauen besitzlich sind; die Grafen aber gehören auch zum preußischen Adel, wie man aus dem Verzeichniß im 2 Th. des erläuterten Preußens siehet.

Das Familienwapen ist eine über den ganzen schräglinks von schwarz und Silber getheilten Schild reichende goldene Kette. Das gräfliche aber, nach dem schwedischen Wapenbuch: ein geviertheilter Schild; im rechten obern Quartier, ein aus der rechten Seite des Schildes aus einer Wolke hervorgehender roth bekleideter Arm, der eine goldene Krone hält, im blauen; im 2ten, ein Merkuriusstab ohne Flügel, im goldenen; im 3ten, eine silberne mit grünen Lorbeerzweigen umwundene Pike, im goldenen; im 4ten, ein muthiges silbernes Roß, im blauen Felde. Im Mittelschildchen befindet sich das vorherbeschriebene Familienwapen. Der Schild hat 3 golden gekrönte Helme: auf dem rechten erhebt sich ein silbern gekleidetes Frauenzimmer, in der rechten Hand eine Waage, in der linken eine goldene Krone empor haltend; den mittelsten ziert ein

hervorschauender Merkurius, zwischen 4 abwechselnd goldenen und blauen Fahnen; aus dem linken steigt ein silbern geharnischter Mann, mit einem bloßen Schwerdt zum Hiebe geschickt, herauf, in der linken Hand einen ovalen silbernen Schild vor sich haltend. Die Helmdecken sind durchaus schwarz und silbern.

## Nr. 11. Saß.

Nach dem eignen Bericht der Familie, stammt sie aus Pommern her; eben daher findet man sie auch unter dem obersächsischen Adel (Estor Ahnenprobe S. 404.); und die Karten von Vor- und Hinterpommern enthalten etliche Oerter, welche sich auf jenen Namen zu beziehen scheinen, als Sassenborg 2 Meilen von Stargardt, und eine halbe Meile davon der Flecken Sassenhagen; ingleichen 2 Dörfer Namens Sassenborch, 2 Meilen von Neu-Stetin. Indessen findet man auf der Karte des Stiftes Münster auch einen Flecken der Sassenberg heißt; und in der Grafschaft Mark das Dorf Sassendorp.

In der liefländischen Geschichte kommt dies Geschlecht zu Anfang des 15ten Jahrhunderts vor, da Heinrich Saß, Mann der Kirche des Erzstifts Riga, als Mitbevollmächtigter des Erzbischofs, eine Quittung an den Ordensmeister unter-

unterschrieb. (Arndt 2 Th. S. 123). Der liefländische Zweig hat sich 1742 bey der Matrikel-Commission, aus dem Hause Tegasch herstammend angegeben. Dies Gut besaß derselbe noch 1781, nebst Irben und Brinckenland, desgleichen Tassi auf der Insel Oesel. Hingegen rechnet sich der kurländische Zweig, aus dem Hause Tabbit (welches auch auf der Insel Oesel liegt und im Ehstnischen Sassi-mois d. i. Sassen-Hof heißt,) und Adjamünde. Dieser lezrere ist seit dem vorigem Jahrhundert dort ausgebreitet, wohlbesitzlich, genießt alle Vorrechte des kurländischen alten Adels, und bekleidet die vornehmsten Landeswürden: ein Zeichen, daß er sich schon vor dem Jahr 1660 aus Liefland muß dahin begeben haben, weil vermöge des landtäglichen Schlusses vom 13ten Jun. 1684 §. 19 kein liefländischer vom Adel, der nach Schließung des olivischen Friedens Liefland verlassen hat, sich in Kurland erblich besitzlich machen, mithin auch nach der Formula regimin. keine Landeswürden dort verwalten kan. So lebte noch 1785 Otto Friedrich Saß, fürstlich kurländischer Oberburggraf und Oberrath, welcher aus dem Hause Weesem in Kurland herstammte; dessen Aeltervater Reinholdt Saß, königlicher Lieutenant, sich zuerst auf Weesem im dünaburgschen Kirchspiel, erb-

lich besitzlich machte; welches Gut aber seit 1774 auf die weibliche Linie vererbt ist. Sein Urältervater Friedrich Saß, königl. Oberstlieutenant, war Erbherr auf Cabbil und Adjamünde, und hatte Anna Heidenbrock zur Gemahlin. Von seinen Vorfahren hat das Gut Sassenhof bey Adjamünde im rigischen Kreis, seinen Namen.

Dieses Geschlecht gehört nicht nur zu denen die in Polen und Litauen besitzlich sind; sondern ein Zweig hat sich auch in Preußen besitzlich gemacht, wie das Verzeichniß der gräflichen, freyherrlichen und adelichen dasigen Familien im 2 Th. des erläuterten Preußens, lehrt *); und ein Zweig, nemlich Heinrich Saß, welcher schwedischer Oberster und Stadthalter zu Nöteborg war, wurde auf dem Ritterhaus zu Stockholm 1650 unter Nr. 382 introducirt (Stjernmann Matr. S. 393.); zwar führte schon vorher, nemlich im Frühjahr 1520, ein Steffan Sasse von den Lübeckern ein Schif mit Mannschaft nach Schweden, trat in dasige Dienste, und war von der Parthie des nachmaligen Königs Gustav I. Er wird aber aus Holstein gebürtig genannt. (Celsius

*) Zu diesem Zweig gehört vermuthlich der jetzige preußische Generalmajor Baron von Saß.

ſius Geſch. des Königs Guſtav I Waſa, 1 Th. S. 74 der 2ten Auflage von 1775.) . Dieſer iſt wie der Augenſchein lehrt, nicht von jener Familie, daher ward er 1524 geadelt, wobey er zum Wapen einen grünen Rautenkranz von 3 rothen Roſen begleitet, im blauen Feld, und auf dem Helm 2 blaue Hörner, erhielt. Bey der Krönung des Königs 1528, und dem dabey angeſtellten Turnier, wird er Hauptmann genannt. (Stjernmann Verzeichn. aller Oberſtatthalter u. ſ. w. S. 22 und 176.) Seine Nachkommenſchaft iſt in Schweden nicht mehr vorhanden.

Das Familienwapen derer von Saß, iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein in die Quere getheilter Schild; in der obern Hälfte, ein hervorbrechender, rother gekrönter Löwe, mit offenem Rachen, vorgeſchlagener Zunge, und einfachen über ſich in die Höhe gewandten Schwanz, im goldenen; in der untern, 3 fünfgeſpizte goldene Sterne, 2 und 1 geſezt, im blauen Felde. Den goldenen gekrönten Helm ziert ein wiederhalter Stern zwiſchen einem ganzen Fluge, von welchem der rechte golden, und der linke ſich blau darſtellt. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten roth und blau mit Gold unterſchlagen.

## Nr. 12. Brackel.

Reinhold Gustav Brackel, welcher den 6ten März 1721 gebohren war, und am 28ten Febr. 1769 ohne Erben starb, und sein Bruder Otto Moritz Brackel, beide schwedische Capitaine, und Söhne des Rittmeisters vom königl. Leib-Dragonerregiment Moritz Gustav Brackel, wurden auf dem Ritterhaus zu Stockholm, als von einem alten liefländischen adelichen Geschlecht entsproßen, 1756 unter Nr. 1979 introducirt. Der Baron Rehbinder (Adelsmatr. S. 235 u. f.) meldet, daß diese Familie einen Ritter Wolmar Brackel, Erbherrn auf Maddriß und Deckenagel, als ihren Stammvater betrachtet; womit auch eine kurzgefaßte Stammtafel übereinstimmt; aber er erwähnt weder das Land aus welchem sie herstammt, noch wo man die angeführten Güter suchen solle. In den hiesigen Gegenden weis man von den letztern nichts, oder ihre Namen müßten sehr verstümmelt seyn. Spuren von dem Familiennamen geben folgende Oerter: Brackel in der Grafschaft Marck, eine Ordenscomturey, Brackel, Schloß und Flecken, im Herzogthum Jülich an der Roer; Brackel ein Dorf im Herzogthum Verden, etwa 1½ Meilen vom Flecken Rotenburg; Brackel eine Stadt im Stift Paderborn; Brackelsyk ein Dorf im Amt Schwalenberg.

lenberg. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 873 u. f.) Auch findet man Personen die aus dieser Familie zu seyn scheinen, in einigen Gegenden, als: Thidericus de Brackle war 1275 Bürgermeister zu Höxter in der gefürsteten Abtey Corvey; (Scheidt Nachricht. S. 23.) Hans von Brackele, Rathmann to dem Bodenwerder als Gezeuge 1357; (ebend. S. 512.) Olrik Brackle nennt sich in einer braunschweigschen Urkunde 1470, nebst andern, da er den dasigen Herzog Heinrich anredet, juwer Gnaden belegenne Manne (ebend. S. 500.)

In der liefländischen Geschichte kommt dieser Geschlechtsname zu Anfang des 14ten Jahrhunderts vor. Gottfried, Daniel und Heinrich Brackel erschienen 1306 auf dem Landtag zu Wesenberg, nebst dem übrigen ehstländischen Adel. (Arndt 2 Th. S. 76.) Dann findet man ihn noch hin und wieder, als: 1325 Henneke und Gödeke von Brackel aus der wierländischen Ritterschaft (ebend. S. 85.); 1397 Johann Brackel aus dem Stift Dörpat (ebend. S. 117); 1424 Otto Brackel, Ritter zu Ronneburg (ebend. S. 129); 1457 Dietrich Brackel, Mitgevollmächtigter der Ritter und Knechte der Länder Harrien und Wierland (ebend. S. 184);

Bertholdt Brackel war 1482 auf der Tagelei-stung zu Waimel, aus Wierland mit zugegen (ebend. S. 161); den landtäglichen Schluß zu Wolmar 1545, hat Dietrich Bräckel von wegen des Stifts Oesel mit unterzeichnet. (ebend. S. 211.) — Hieraus ergiebt sich zugleich, daß die Familie in mehrern hiesigen Gegenden besitzlich gewesen ist, wie denn auch der erwähnte Otto Brackel als Ritter ein Dorf nebst der Hoflage, betragend 18 Haaken Landes, 1426 an den Abt von Valkena (Falkenau im dörptschen Kreis) verkaufte.

Bey der Matrikel-Commission hat sich 1742 die Familie aus dem Hause Arrol angegeben, welches Gut sie nebst Kodjerw seit 1664 als Mannlehn besitzt. — Auf der Insel Oesel ist ein Gut, welches seinen Namen von ihr führt; und das Gut Ropel im jetzigen fellinschen Kreis, wird nach dem Wapenbuch Brackelshof genannt. (Hupel Topogr. 3 B. S. 391 und 237.) — Normals war sie auch im Stift Pilten und in Kurland besitzlich. Reinhold Brackel, zuletzt königl. piltenscher Präsident und Starost auf Ermis, Erbherr auf Pickeln und Nigranden, war ein Großvater des kurländischen Landhofmeisters Friedrich Brackel, Erbherrn auf Kuckschen, der

1708

1708 ſtarb. (Hupel nord. Miſcellaneen. 9 St. S. 70 u. f.)

Aus Gauhens Adels-Lex. 2 Th. S. 92 u. f. weis man, daß dieſe Familie auch in Weſtphalen ſich befindet, und eines Theils in den Freyherrnſtand erhoben iſt; wie denn Carl Hugo, Freyherr von Brackel, auf Braitmar, als kurtrieriſcher Miniſter, 1742 bey der Kaiſer-Krönung zum Ritter geſchlagen ward.

Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch hat die Familie folgendes Wapen: ein im Viſir geſetzter Tannenhirſchkopf, mit einem vollkommenen Geweihe, natürlicher Farbe nach, im ſilbernen Feld; den goldnen gekrönten Helm ziert ein wiederholtes Geweihe; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten blau und ſilbern.

## Nr. 13. Dücker.

Dieſes Geſchlecht ſtammt urſprünglich aus dem Erzſtift Cöln her, von wo es ſich in Bayern, Weſtphalen, Liefland und Schweden ausgebreitet hat. In der liefländiſchen Geſchichte kommt es erſt im 16ten Jahrhundert vor, da Evert Dücker den zu Wolmar 1545 abgefaßten Landtagsſchluß von wegen Harrien mit unterſchrieb. (Arndt 2 Th. S. 211) und Nicolaus Dücker als dorpatſcher Thumherr 1547 namhaft gemacht wird.

wird. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1554 S. 435.) — Bey der liefländischen Matrikel-Commission hat sich selbiges aus dem Hause Puderküll angegeben; dasselbe heißt noch jezt im lettischen Dukera-muischa d. i. Duckers-Hof, und ward 1592 von einem Ducker verkauft. (Hupel Topogr. 3 B. S. 130.) Zur Ordenszeit besaß die Familie unter andern auch die Güter Kay und Wartz erblich; unter der polnischen Regierung aber Pennekül; doch 1781 nur Berghof oder Düwel. Inzwischen findet man noch 4 Güter im wolmarschen, wendenschen, jürgensburgschen und cambyschen Kirchspiel, die ihre Namen vermuthlich von derselben wegen des vormaligen Besitzes, führen. (Hupel Topogr. 3 B. S. 115. 149. 170. und 259.)

Johann Ducker, auf Tydeholm und Wrangsö *) wurde 1634 auf dem stockholmschen Ritterhaus unter Nr. 287 introducirt; aber seine männlichen Nachkommen sind dort nicht mehr vorhanden. (Stjernmann Matr. S. 305.) In des Assessors Schantz schwedischen Adelsmatrikel ist auch dessen Bruder Gustav, als mit introducirt, angegeben.

Carl

*) Ob dies etwa die Insel Wrangelsholm seyn soll, welche in der Landrolle Wrangoe heißt, lasse ich unentschieden.

Carl Guſtav Ducker geboren in Liefland 1663, war in der Schlacht bey Klitſchow 1702 General-Adjutant des Königs Carl XII; und 1704 Oberſter eines Dragoner-Regiments. Nach der Schlacht bey Pultawa wurde er am Dnieper mit gefangen, doch nachher auf Parole losgegeben; 1710 Generalmajor; 1711 kommandirte er als Generallieutenant unter Stralſund; 1713 General; 1715 ſchwediſcher Freyherr, in welcher Würde man ihn jedoch nicht beſonders introducirte; 1718 Reichsrath; den 17ten April 1719 in den Grafenſtand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 61 introducirt; den 19ten Jun. Feldmarſchall; endlich 1720 Präſident des Kriegs-Collegiums. Er ſchrieb ſich, Graf zu Saby und Jacobsberg; ſein Tod erfolgte am $\frac{5}{14}$ten Jul. 1732. Seine Aeltern waren der Major Carl Friedrich Ducker, der im Duell erſchoſſen wurde, und Anna Eliſabetha von Saß. Zweymal vermählte er ſich, nemlich 1) 1708 mit Theodora z Kozielsk Oginska, welche er 1706 aus einem Kloſter in Wilda entführt hatte; ſie war eine Tochter Bogislaus Oginski, und Polidora Aurora Baroneſſe Wrangel, von Lindenberg; und ſtarb 1719 in Lübeck; 2) mit Hedwig Wilhelmina Gräfin Oxenſtierna, von Edsberga. (Stjernmann Matr. S. 46. Gezelius Lexic.

1 Th. S. 245 u. f.) Wegen seiner Schwiegermutter erster Ehe, suchte er um die liefländischen Güter Oberpahlen u. s. w. als eine ihm gebührende Erbschaft; welche ihm dann die Kaiserin Catharina I schenkte, doch mit dem Vorbehalt, daß wenn er nicht huldigen wolte, er dieselben an den Etatsrath von Fick verkaufen solte; welches auch geschahe.

Nach Gauhens Adelslexic. 1 Th. S. 347 und 2 Th. S. 223 u. f. wo die Familie sowohl Dücker als Dückher geschrieben wird, soll deren Ahnherr Friedr. von Dückher, zu Paisther seyn, dessen Sohn Johann Dückher von Haßlau und Pallüber *) sich mit Mechtild von Löwenwolde aus dem liefländischen Adel, verheirathet hat. Der aus dieser Ehe erzeugte Eberhard Dückher war mit Cunigunda von Uxküll zu Riesenberg (in Ehstland) vermählt, und begab sich in schwedische Dienste; sein Enkel aber Franz Dückher, Freyherr von Haßlau, zu Urstein und Winkel, hat als fürstlicher salzburgischer Hof- und Kammerrath 1666 ein salzburgisches Chronicon herausgegeben, in dessen Vorrede er etwas von seiner

*) Vielleicht werden dadurch liefländische Güter, als Haselau und Palloper, doch mit verstümmelten Namen, bezeichnet.

seiner Familie meldet. — Ein münsterischer Geheimmerrath von Dückher war 1712 als gevollmächtigter Gesandter bey dem Friedenstraktat zu Utrecht.

Das Familienwapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch, fünf blaue Querbalken im silbernen Feld; aus dem Helm erheben sich zween geharnischte Arme, die mit einer Schleife von silber und roth gestreiften, zu Felde fliegenden, Bändern umbunden sind, und eine Sonne mit 16 wechselsweise geflammten und gespitzten Strahlen, über sich halten.

Das gräfliche Wapen ist: ein gespaltener und zweymal getheilter Schild, mit einem Herzschildchen welches das vorhergehende Geschlechtswapen enthält; im ersten Quartier, eine goldene Krone, begleitet von 13 goldenen Bällen oder Kugeln, im blauen; im zweyten, ein rother gezinnter Thurm, mit schwarzen Thor und Fenstern, auf welchem zwey ausgesteckte blaue Fahnen wehen, im goldenen; im dritten, zwey goldene Commandostäbe im Andreaskreuz gelegt, im rothen; das vierte hat auch ein rothes Feld *); das

*) Die darauf stehende silberne Wapenfigur kan ich wegen ihrer besondern Gestalt ohne Wapenbrief nicht erklären.

das fünfte ist getheilt, und hat einen hervorbrechenden rothen gekrönten Löwen in der obern goldenen Hälfte, aber in der untern blauen, drey fünfstrahligte silberne Sterne; im sechsten, drey in eine Reihe gesezte silberne Lilien, begleitet von 7 silbernen Kugeln, 4 und 3 gesezt, im blauen Feld. Der Schild ist mit 3 goldengekrönten Helmen bedeckt: auf dem ersten, ein fünfstrahligter silberner Stern zwischen einem Fluge der rechter Hand golden, linker Hand aber blau ist *); der mittelste gleicht demjenigen, den die in Schweden introducirte Branche führt, nur ist hier die Sonne ganz strahlend; den linken zieren 6 Standarten, von denen die erste und vierte silbern, die zweyte und fünfte blau, die dritte und sechste golden sich darstellen, alle mit goldenen Franzen und dergleichen herabhangenden Quasten. Die Helmdecken sind roth und blau, mit Silber und Gold unterschlagen.

Das freyherrliche Wapen der Dücker von Haßlau, ist nach dem weigelschen Wapenbuch 5 Th. Taf. 24.: ein quadrirter Schild mit einem Mittelschildchen, welches das dückersche Geschlechtswapen enthält; im ersten und vierten Viertel

*) Eben diesen Helmzierrath finde ich auf einem Wapen der Familie von Dücker in Liefland.

Viertel, ein hervorsteigender goldener gekrönter Löwe, im rothen; im zweyten und dritten, 3 goldene aus einem grünen Berg hervorschlagende Flammen, in einem silbernen damascirten Feld. Auf dem Schild ruhen 2 Helme; der erste ist mit einem von blau und Silber gewundenen Wulst bedeckt, aus welchem sich 2 Arme erheben, die eine strahlende goldene Sonne halten; der zweite ist golden gekrönt, aus demselben bricht ein wiederholter Löwe zwischen zwey Elephantenrüsseln hervor u. s. w.

## Nr. 14. Tiesenhausen.

Eins der ältesten und zahlreichsten adelichen Geschlechte in Liefland, welches sich von hieraus sogar in manche andre Länder verbreitet, und daselbst besitzlich gemacht, auch in Ehstland einen freyherrlichen und einen gräflichen Zweig aufzuweisen hat. Sein ursprüngliches Stammhaus ist noch nicht mit Zuverläßigkeit angegeben worden. Zwar nennt in Scheidts Mantissa docum. S. 533 die 168 Urkunde einen Ort Tisenhusen *), der vermuthlich im Fürstenthum Calen-

*) Die Ueberschrift der Urkunde heißt: Willekinus et Johannes de Nyemburg, Luccensibus (dem Kloster in Lucka) partem suam in decima in Tisenhusen et Lindenberg ven-

Calenberg oder der Grafschaft Schaumburg liegen mag, wenn sein Name nachher nicht ganz erloschen ist: aber daraus läßt sich hier nichts folgern. Gruber fand eine Stiftung vom Jahr 1281, darin Margaretha, eine Gemahlin Gottfrieds von Tisenossen 2 Salzpfannen, welche sie vom Grafen von Wunstorpe zu Munder, zu Lehn gehabt, mit dessen Genehmhaltung dem Nonnenkloster in Lodhenn vermachte: Hieraus schloß er, daß die Tiesenhausen nicht in Pommern, wie man bisher geglaubt hatte, sondern zu Engern in Westphalen, ihr Stammhaus suchen müßten. (Arndt 1 Th. S. 200) Aber dieser Grund thut noch keine Gnüge; vielleicht hatte sich schon damals die Familie in mehrere Zweige getheilt *). — Indessen findet man sie nicht

dunt. Sie bekamen 100 marcas Bremensis argenti et Honoverensis ponderis.

*) Nach einer Familien-Erzählung soll die Familie von Tiesenhausen anfangs Plesse geheißen, und mit den in Deutschland befindlichen Freyherrn von Plesse und von Ehnhausen einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, wie sie denn auch sämtlich ein übereinstimmendes Wapen, nemlich einen schwarzen Ochsen im goldenen Feld, führen. Es heißt nemlich, drey Brüder von Plesse hätten sich getheilt; die Nachkommen des ältern dann den Namen Plesse beybehalten, aber die Nach-

nicht in dem Verzeichniß des oberſächſiſchen Adels, welches Eſtor in der Ahnenprobe liefert. Hingegen ſteht ſein Wapen im weigelſchen Wapenbuch unter den mecklenburgſchen und liefländiſchen. — Vielleicht gehörte der Ritter Engelbert von Tiefenhauſen, des Biſchofs Albert Schwager, mit ſeinen Vorfahren in Niederſachſen zu Hauſe, da Gruber erwieſen hat, daß lezterer aus Bremen herſtammet. (Arndt Chron. 1 Th. S. 22 u. f. auch S. 197 u. f.) Ob jener Ritter der einzige Stammvater des hernach in Liefland ſo zahlreich gewordenen Geſchlechts, geweſen ſey; oder ob ſich mehrere ſchon damals entſchloſſen haben hieher zu ziehen, wird die Familie vielleicht jezt ſelbſt nicht genau wiſſen, da ein Zweig derſelben gewiß die mehreſten Familiennachrichten mit ſich nach Polen gebracht hat *).



Nachkommen der beiden jüngern ſich zum Unterſchied Pleſſe von dieſem Hauſe, und Pleſſe von jenem Hauſe, genannt In der Folge wäre das Pleſſe ganz weggelaſſen worden, und aus von dieſem Hauſe allmählig Tiefenhauſen, ſo wie aus von jenem Hauſe endlich Ehnhauſen entſtänden. Inwiefern dieſe Sage gegründet ſey, läßt ſich hier nicht entſcheiden.

*) Man erinnere ſich nur des Handels welchen der Staroſt von Tiefenhauſen mit einem

Denn unter andern wandte sich der vornehmste Theil des ehemaligen Bersohnschen Hauses der Tiesenhausen, zur Zeit der schwedischen Unruhen, aus Anhänglichkeit, nach Polen und Litauen, wo er zur römisch-katholischen Kirche trat, und seinen erlittenen Güter-Verlust reichlich ersezt erhielt. Gotthard Johann von Tiesenhausen, Woywod von Dorpat, war einer der ersten darunter, dessen Nachkommen noch jezt in Litauen große Güter besitzen, und die höchsten Reichswürden bekleiden. Er hat sich in jener Würde unter dem Investitur-Diplom des Herzogs Jacob von Kurland den 18ten Febr. 1639 mit unterschrieben. (Ziegenhorn Staatsrecht Beyl. S. 185.) Unter dem Vergleich zwischen Adel und Städten in Liesland vom 15ten Jan. 1598, unterschrieb er sich mit den königlichen Commissarien, von wegen des Adels, nebst einem Johann von Tiesenhausen, von Bersohn und Laudohn, Ritterschafts-Hauptmann, dessen Name über jenem steht, und der vermuthlich sein

Theil der Dokumente, die freilich jünger und ihm unnüz waren, in Liesland treiben wolte. (Hupel Topogr. 3 B. S. 189.) Doch gedenkt Arndt (Chron. 1 Th. S. 200) einer Deduction, welche ein Hofgerichtsassessor von Tiesenhausen bey der Matrikel-Commission soll angefertigt haben.

ſein Vater war. (ebend. S. 107.) Er hatte unter andern einen Sohn Gotthardt von Tiesenhauſen, der 1661 Suffraganeus von Wilda war, und auf dem Reichstag die Anwartſchaft auf eine ledig werdende Abtey erhielt. (Hülſen Liefland 1 Th. S. 390 u. f.)

Nach der Subjection hat ſich die Familie auch in Kurland ausgebreitet. Georg von Tiesenhauſen war 1568 ſemgallſcher Mannrichter, (Ziegenhorn ebend. S. 81) dann 1570 Hauptmann auf Doblehn, und 1597 kurländiſcher Kanzler, wie man aus der Unterſchrift eines herzoglichen Originalbefehls ſieht. Er, oder ein anderer gleichen Namens, war im Mitauſchen beſitzlich, und mußte im Jahr 1605 von ſeinen Gütern 2 Reiter zum adelichen Roßdienſt ſtellen. (Matric. milit. Curl.) Caſpar von Tiesenhauſen, königl. polniſcher Rittmeiſter und Staroſt auf Dünamünde, hernach Erbherr auf Glöbau, Krottuſz, Zeimen und Malguſz, hat gleichfals ſeine Nachkommen in Kurland und Litauen fortgepflanzt, die daſelbſt noch blühen. Wahrſcheinlich iſt er derjenige, welcher den Hof-Sitz beſeſſen hat. (Gadebuſch Jahrb. bey dem J. 1605 S. 340 und bey dem J. 1618 S. 526.) Laut Landtags-Schluß vom 24ſten Dec. 1624 §. 22,

ward Johann von Tiesenhausen von Saltzenau, zum kurischen Mitbruder auf- und angenommen. Am 30 Jul. 1631 berufte sich Johann von Tiesenhausen, ein Sohn des ehemaligen Kanzlers, bey der Ritterbank auf das Notorium, und wünschte, daß er zu der Brieflade worin der Tiesenhausen Dokumente vorhanden, gelangen könte; weil es ihm aber nicht möglich sey, producirte er schriftlich verzeichnet derselben Ursprung: und ward hierauf in die erste Klasse verzeichnet *).

Detlof von Tiesenhausen soll sich 1601 nach Rußland gewandt haben. (Kelch S. 470.) Und nach dem Verzeichniß im 2 Th. des erläuterten Preußens, gehören die Tiesenhausen auch zum preußischen Adel.

Bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, hat sich dies Geschlecht aus dem Hause Bersohn und Adlehnen angegeben, wozu sich folgende Erb- und Arendebesitzer meldeten: von Adlehnen, von der Arende Sackenhof, von der Arende Grawendahl, von der Arende Wrangelshof, von Lindenberg, von Nachtigall, auf der

*) Schon 1628 war er zu Warschau Deputirter des kurländischen Adels, an den König. Ziegenhorn Staatsrecht Beyl. S. 162.

der Arende Köppo, auf der Arende Tennasilm, von der Arende Kallikül.

Nach Ceumerns und Arndts Angabe hat die Familie zur Ordenszeit im rigischen Erzstift die 2 Schlösser Versohn und Erlaa, aber im Stift Dorpat die Schlösser Randen, Congota, Camelecht und Uelzen besessen. Zufolge der 4ten Tabelle in Arndts Chron. erbauete Bartholomäus Tiesenhausen 1340 das Schloß Versohn*); Engelbert v. T. 1341 das Schloß Erlaa, welches aber 1397 noch nicht ganz fertig war (Arndt 2 Th. S. 116.); Wolter v. T. 1260 Congota oder Kongedahl; ein Tiesenhausen 1288 Randen, und einer das Schloß Uelzen, welches vorher ein Erbgut der Bruderkinder des Herrmeisters Lobbe von Hülsen, Jacobs und Heinrichs war, aber durch Kauf an die Tiesenhausen kam. (Hülsen Liefland 1 Th. S. 86 und 2 Th. S. 16.) Camelecht hat zwar der Herrmeister Arnold von Vietinghoff 1361 erbauet, aber nach dem Be-

 richt

*) Doch stimmt dies nicht mit demjenigen überein, was Arndt vorher S. 116 sagt, nemlich daß die Tiesenhausen seit den Zeiten des Bischofs Albert, der doch schon 1229 starb, Herrn dieses Schlosses gewesen wären. Vielleicht wurde es erst 1340 von Stein fertig, oder damals das vorige erweitert.

eicht beider obigen Geschichtschreiber, die Familie von Tiesenhausen schon zur Ordenszeit dasselbe besessen. — Auch besaß sie vormals unter andern erblich: Jummardehn vor dem Jahr 1457, Röst, Tirsen, Dewen, Jerwakant, Odensee 1581, Warrol, Festen, Sellin 1591, Lindenberg, Saussen, Sitz, Pernigel. Es scheint daß viele von diesen Schlössern und Gütern, sonderlich Jummardehn, Odensee, Warrol, Festen, Lindenberg, Saussen und Sitz, zur schwedischen Regierungszeit sind eingezogen worden, weil sie von den Regenten als der Krone zuständige Güter, an Andre vergeben worden, und theils noch publik sind. Vielleicht liegt hierin ein Grund, warum diese weit ausgebreitete Familie dennoch in Schweden gar nicht ist introducirt worden. (Bagge Samml. §. 12. S. 9.) — Im Jahr 1781 besaß sie wie man aus Hupel Topogr. 3 B. sieht, folgende Erbgüter, davon aber der größere Theil in Ehstland liegt: Dickeln, Wickendorf, Ballod, Zioren, Lissenhof, Nachtigall, Weissensee, Hohenheyde, Alt-Adlehnen, Groß-Sauß, Arrawal, Neuenhof, Kirrimäggi, Alt-Harm, Allo, Rappel, Kotz, Hermet, Wahhakant, Tuddo, Borckholm, Pöddrang, Wechmuth, Affer, Keis, Patzal, Illust und Wesenberg. Das lezte kaufte der Landshauptmann Hans Heinrich Freyherr von Tiesenhausen

hausen 1666 von den Erben des Präsidenten und Gesandten der General-Staaten, und Mittler zwischen Schweden und Rußland bey dem stolbowschen Friedensschluß, Reinhold Freyherrn von Brederode, dem der König Gustav Adolph dasselbe 1618 geschenkt hatte (Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1617 S. 510); aber bey ihm fehlen die Taufnamen.

Die liefländische Geschichte während der Zeit des Ordens, nennt mehrere tapfre Männer aus dieser Familie, die dem Land nach den damaligen Umständen ersprießliche Dienste geleistet haben; aber keinen, welcher damals Landmarschall, Comtur oder Ordensvogt gewesen wäre; welches Verwunderung erregen muß. Zwar bekleideten die Tiesenhausen auch wohl die Würde eines Stiftsvogts von Treyden oder Kokenhusen; aber diese hing allein vom Erzbischof ab. Fast scheint es, als habe sich der Orden gefürchtet, sie zu den erwähnten höhern Würden gelangen zu lassen, da sie mehrentheils Vasallen der Ordens-Antagonisten waren, und es mit diesen hielten. Auch die Fehde in welche sie 1396 in Ansehung der Wahl des Erzbischofs Wallenrade verwickelt wurden, entstand aus keiner andern Ursach, als weil ihm der Orden zu dieser Würde

behülflich war *). — Unter andern nennt die Geschichte folgende; Engelbert von Tiesenhausen, ein Ritter, der erste dessen namentlich gedacht wird, des Bischofs Albert Schwester-Mann, verwaltete 1209 die Advocatur zu Thoreyda; (Arndt 1 Th. S. 84.) und bekam nebst andern Rittern vom Bischof 1223 in Unganien eine Kylegunde zur Lehn. (ebend. S. 200.) In einer Unterschrift kommt er 1224 zum letztenmal vor. (ebend. 2 Th. S. 15.) — Heinrich von Tiesenhausen, ein tapferer Streiter, der die Marien-Fahne führte, verlor den 9ten März 1279 vor Aschberade, gegen die Litauer sein Leben. (ebend. S. 66.) — Dem Ritter und Stiftsvogt zu Treyden Berthold von T. wurden 1356 die Schlösser Bebalg und Serben vom Erzbischof Fromhold verpfändet. (ebend. S. 105.) — Die Ritter Bartholomäus und Johann von T. hatten das Unglück, daß ihre Schlösser Kockenhusen und Bersohn, welche sie seit der Zeit des Bischofs Albert besessen hatten, 1396 eingezogen wurden. Endlich kam es den 4ten Jul. 1397 zum Vergleich, vermöge dessen sie ihr Recht an Kockenhusen fahren ließen, dagegen aber andre Landgüter, auch

*) Fast ein ähnliches Schicksal in Ansehung der höhern Würden, hatten zur Zeit des Ordens die Familien Ungern, Uexküll und Rosen.

auch ihr Versohn zurück bekamen, und das angefangene Schloß Erlaa ungestört ausbauen durften. (ebend. S. 116.) Ihren Söhnen, namentlich dem Engelbrecht und Peter von Tiesenhausen, übertrug der Erzbischof Wallenrod, zu Costnitz, das Recht der gesammten Hand oder Stammlehnsgerechtigkeit; wogegen sie sich ihrer Anfoderung auf Rockenhusen nochmals begaben, (ebend. S. 124 und 188 Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1414 und 1417 S. 41, 44 u. f.) also waren sie die ersten von den 4 bekannten Familien, welche vormals in Liefland die gesammte Hand in ihren Gütern errichtet haben. — Engelbrecht von T. war 1453 Domherr zu Riga. (Gadebusch ebend. S. 143.) — Da die liefländischen Stände 1457 ein Verbündniß wider alle ausländische Feinde auf 10 Jahr mit einander schlossen, so hat sich Engelbrecht von T. als Gevollmächtigter der Ritter und Knechte des Stifts Riga, und Dietrich von T. als Gevollmächtigter der Ritter und Knechte des Stifts Dörpat, mit unterschrieben. (Arndt 2 Th. S. 148.) — Engelbrecht und Detlof von T. kommen 1479 als Ritter vor. (ebend. S. 156.) — Bartholomäus von T. Ritter, half 1482 einen Stillstand zwischen dem Ordensmeister und der Stadt Riga, auf zwey Jahr bewirken. (ebend.

S. 160.

S. 160.) — Auf der Tageleistung zu Waimel, erschien 1482 aus dem Erzstift Riga, der Ordensritter Johann von T. und aus dem Stift Dörpat Heinrich von T. (ebend. S. 161.) — Georg von T. Bischof zu Reval, war seit 1527 zugleich postulirter Bischof von Oesel. (Arndt 1ste Tabelle.) — Johann von T. hat sich 1533 unter einem Verbündniß des erzstiftischen Coadjutors Wilhelm, mit den Ständen, mit unterzeichnet. (ebend. S. 204.) — Heinrich und Fabian von T. werden 1545 Räthe des Stifts Dörpat genannt. (ebend. S. 211.) — Peter von T. Landrath in Wierland 1546. (ebend. S. 11) — Johan von T. zu Posendorf, erzbischöflicher Stiftsrath 1556. (Relch S. 216.) — Heinrich von T. zu Versohn und Caltzenau, 1563 erzstiftischer Rath. (Arndt 2 Th. S. 271 u. f.) — Fromhold von T. liefländischer Landmarschall 1577. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1577 S. 187.) — Fabian von T., ein tapferer und erfahrner Kriegsmann, verlor 1601 bey dem Schloß Erlaa in einer Affäre mit den Polen, sein Leben. (Relch S. 468.) — Fromhold von T. Landrath in Ehstland, ward 1685 von der Ritterschaft nach Schweden deputirt, damit Ehstland von der Reduction möchte verschont bleiben. (ebend. S. 616.) — Hans Heinrich Freyherr von Tiesenhausen,

Lands-

Landshauptmann, war 1685 demandirter königlicher Commissarius zur Reduction der ehstländischen Güter. (ebend. S. 616.) — Der jetzige wirkliche Etatsrath und Ritter des St. Annen Ordens, Bernhard Heinrich von Tiesenhausen, Erbherr auf Groß-Sauß, Kotz, Hermet, Allo, Rappel und Wahhakant, ist vor mehrern Jahren in den Grafenstand des heil. röm. Reichs erhoben worden. Sein einziger Sohn ist russisch-kaiserlicher Kammerjunker.

Das Familienwapen ist nach dem weigelschen Wapenbuch 3 Th. Taf. 169, ein gehender schwarzer Büffel mit herunterhangenden Schwanz im goldenen Feld; den goldengekrönten Helm ziert ein gespiegelter Pfauenschwanz zwischen 2 schwarzen Elephantenrüsseln; die Helmdecken sind zu beiden Seiten golden und schwarz. — In dem freyherrlichen Wapen erscheint der Büffel weit muthiger. — In dem gräflichen enthält das Mittelschildchen das Familienwapen. — In der Kirche zu Versohn soll der Leichenstein eines „Johann Tiesenhausen, Erbgesessenen zu Barson, „Landohn, Lasdohn und Lisohn" (das war wohl damals die ganze Starostey Versohn,) und Ritterschaftshauptmanns, befindlich seyn, wo im Wapen der Büffel mit herunterhängendem Schwanz gleichfals erscheint. (Hupel Topograph.

z B. S. 189.) Hieraus läßt sich schließen, daß die jezt üblichere Art, den Büffel mit gekrümmten Schwanz, oder muthig, vorzustellen, erst in neuern Zeiten ist angenommen worden. — Im Weigelschen Wapenb. ebend. Taf. 196, steht unter den adelichen Geschlechten der Zirkelgesellschaft zu Lübeck, eine Familie von Tyssenhausen, doch führt sie ein ganz anderes Wapen als die mecklenburgschen und liefländischen Zweige.

Zu dem freyherrlichen Zweig in Ehstland, gehört unter andern der Oberste, Baron G. J. von Tiesenhausen, Erbherr auf Affer u. s. w.

## Nr. 15. Rosen.

Weder Stjernmann noch Rehbinder melden das ursprüngliche Stammhaus dieser Familie, vermuthlich weil sie keine Nachricht davon hatten; beide sagen blos, daß sie aus Liefland nach Schweden gekommen sey. In Scheidts Mantissa docum. S. 396 befindet sich eine Urkunde, darin 1291 der Verkauf eines Guts an das Kloster zu Lüne, nahe bey Lüneburg, bestätigt wird. Weil sich unter derselben ein Johann von Rosen als Zeuge unterschrieben hat, so muß die Familie im 13ten Jahrhundert dort befindlich gewesen seyn. Vielleicht ist sie aus dem lüneburgschen

nach

nach Liefland gekommen. Aber auch die Zeit ihrer Hieherkunft läßt ſich nicht genau beſtimmen: man könte ſie in das Jahr 1237 ſetzen, als der Graf von Dannenberg hier eintraf; (Reich S. 76.) aber der Theodoricus von Raupena, welcher ſich um das Jahr 1220 unter einer Urkunde unterſchrieben hat, wird von Arndt (2 Th. S. 13) ſchon als ein Roſen behandelt; doch iſt dies noch einigen Zweifeln unterworfen *). In der hieſigen Geſchichte erſcheint der Name zuerſt 1291 in ſeiner wahren Geſtalt, da Otto von Roſen, der vermuthlich ein königl. däniſcher Rath war, eine Urkunde des Königs Erich VII, als Zeuge, gleich nach dem wirklichen Reichsdroſt, mit unterſchrieb. (Arndt Chron. 2 Th. S. 69.)

In Gauhens Adels-Lexicon, kommen manche Nachrichten vor, welche ſowohl das liefländiſche Geſchlecht, als einige andre, die einen ähnlichen Namen führen, betreffen. Von jenen heißt es (2 Th. S. 973 u. f.) unter dem Artikel Roſe, Roſen, in Polen: „dieſe uralte adeliche, und

„hernach

*) Hülſen hat in ſeinem Liefland S. 86, der in Kurland und Litauen annoch befindlichen Familien von der Roop, das Schloß Roop in Liefland, als ein altes Stammgut zugeeignet. Hierin mag er wohl irren: füglicher hätte es Ledis oder die beiden Güter Ropenhof im Pernauſchen und in Lettland, nennen können.

„hernach freyherrliche, wie auch gräfliche Fa„milie, hat sich vor alten Zeiten schon aus Polen „in Liefland, Preußen, Deutschland u. s. w. aus„gebreitet.“ Nach Polen sollen die Rosen, oder wie sie nach der polnischen Mundart geschrieben werden Rozen, im 10ten Jahrhundert aus Böhmen gekommen seyn, wobey allerley Fabeln erzählt werden. Ihr Stammvater soll Poray der Sohn eines Grafen Slavnick gewesen seyn *) aber seine Nachkommenschaft den Namen Rosen bekommen haben, weil sie 3 weiße Rosen im Wapen führten. Etliche polnische Bischöfe die sich Rosa, Rozen und Rose sollen geschrieben haben, werden namhaft gemacht; darauf sagt der Vers. (Gauhen) daß man von 1458 an, in der polnischen Geschichte keine Erwähnung von dieser Familie

*) Mizler sagt in der warschauer Bibliothek S. 178 u. f. daß der heilige Adalbert, (welcher für einen Bruder des obigen Poray ausgegeben wird, ein Böhme gewesen sey, daß sein Vater Slavicus geheißen habe, daß er aus der Familie der Grafen Libicenski entsproßen sey, und zum Familienwapen eine weiße Rose im rothen Feld geführt habe. — Gauhen meldet, daß es im cracauschen ein altes Geschlecht gebe, welches Rosen heiße, einen Greif im Wapen führe, und von einem Woiwoden von Cracau Theodor z Ruszcze abstamme; wobey er ein Paar Gewährsmänner anführt.

Familie finde, entweder weil sie ausgestorben sey, oder sich blos nach ihren Rittersitzen genannt, den alten Namen aber weggelassen habe *).

Von dem liefländischen Zweig sagt Gauhen (2 Th. S. 981 u. f.) besonders, daß Otto von Rosen schon 1260 in einem, den deutschen Adel in Liefland betreffenden, Diplom genannt werde. (Act. Borusf. Vol. III. P. V. S. 734) Was er von ihrem erhaltenen Recht der gesammten Hand anführt, bedarf in Ansehung der Zeit einer Berichtigung; denn er sezt diese Begebenheit in das Jahr 1413, da doch bekanntermaaßen die Kirchenversammlung zu Costnitz, wo jene geschahe, erst am 3ten Nov. 1414 ihren Anfang nahm. Ueberdies bekamen die Rosen jenes Recht erst nach den Tiesenhausen im Jahr 1417. (Arndt 2 Th. S. 124) Unter andern meldet Gauhen, daß zur Regierungszeit des Königs Carl Gustav, ein Reinhold von Rosen aus dem Hause Hochrosen, Generallieutenant, Kammerherr und Oberster von der Garde gewesen, aber nach Liefland gegangen sey, daselbst seine Güter

*) Gleichwohl sezt Hülsen (Liefland 2 Th. S. 28 u. f.) diese Familie unter diejenigen liefländischen, welche noch jezt in Polen und Litauen besitzlich sind.

Güter verkauft, sich 1655 nach Preußen gewandt; und durch seinen Sohn George Christopher von R. daselbst sein Geschlecht fortgepflanzt habe. — Noch wird im 2 Th. S. 971 die niederländische Familie von Roose angeführt, und von der in Schweden, Liefland, Preußen u. s. w. ganz unterschieden. Hingegen soll nach dem Zeugniß des Sinapius, die Familie Rosa in Schlesien, Böhmen und Mähren mit der liefländischen u. s. w. einerley Stamm haben. (Gauhen 1 Th. S. 1423)

Ein Zweig von dieser Familie hat sich im vorigen Jahrhundert in Kurland, und namentlich im Goldingschen befunden, wie vorhandene Nachrichten bezeugen; doch muß er dort wieder weggezogen oder erloschen seyn, weil man von ihm nichts mehr findet. — Als die königl. polnische Commission am 9ten May 1617 im piltenschen Kreis sieben Landräthe verordnete, welche nach der dasigen Landesverfassung von alten notorischen Adel und wohlbesitzlich seyn mußten; so befand sich unter deren Zahl auch Fabian von Rosen. (Des königl. piltenschen Kreises Gesetze und Statuta S. 92)

Bey der Matrikel Commission 1742, hat sich die Familie aus dem Hause Hochrosen und Klein-Roop herstammend angegeben, wozu sich die

die Roſen von Hochroſen, von Caſter, und von Roſenhof meldeten. — Gauhen (2 Th. S. 981 u. f.) ſagt, die Familie habe ſich im Jahr 1561 in 3 Hauptlinien von ihren Ritterſitzen Groß-Roop, Klein-Roop, und Hochroſen, vertheilt. — Nach Arndes 4ter Tabelle, ſind in vorigen Zeiten etliche Schlöſſer von ihr erbaut worden, als Groß-Roop (welches Ceumern Klein-Roſen nennt,) am Fluß Roope, von Fabian von Roſen 1263; Klein-Roop von Johann von Roſen; Hochroſen 1272 von Chriſtian von R., Mojahn von Fabian von R. auf Groß-Roop. — Noch haben ſie zu verſchiedenen Zeiten, wie man aus vorhandenen Nachrichten weis, viele Güter erblich beſeſſen, als Daiben und Raiskum ſchon 1458, da ſie Appertinenzien von Klein-Roop waren; (Hupel Topogr. 3 B. S. 95) Orellen hat ein Roſen 1463 mit Erbrecht gekauft. (ebend.) Sonorm hat die Familie von 1525 bis 1764 beſeſſen; (ebend. S. 503) Rabben 1534, Roſenhof oder Rurms, Pernigel, Allo, Kodjack, Roopenhof, (wie man aus einer Stammtafel ſieht;) Neckau, Lubar, Greſten. (Hupel ebend. S. 64 und 158.) — Und noch jezt beſizt dieſe Familie in Liefs- und Ehſtland verſchiedene anſehnliche Güter.

An Männern die sich aus derselben in Kriegs- und Civildiensten hervorgethan haben, fehlt es nicht; schon unsere ältere Geschichte nennt einige. Woldemar von Rosen war 1296 königl. dänischer Rath über Ehstland. (Arndt 2 Th. S. 71.) Ein Woldemar von R. kommt in einem erzbischöflichen Brief von 1302 als Ritter vor (ebend. S. 353); und einer im Jahr 1326. (ebend. S. 80) vielleicht sind beide einerley Person. Otto von Rosen heißt 1344 Wapener und Rath des Königs und der Krone Dännemark. (ebend. S. 96.) Der dänische König Waldemar belehnt 1345 einen Woldemar von R. und dessen Söhne, mit verschiedenen Höfen und Dörfern in Harrien, Wierland u. s. w. und titulirt sie dabey: praedilecti Domini et milites. (ebend. S. 97.) Kersten Rosen hat 1424 von wegen des Erzstifts Riga, einen zu Walck abgefaßten Receß der geist- und weltlichen Stände mit unterschrieben. (ebend. S. 127.) Otto von R. war Mitgevollmächtigter der Ritter und Knechte des Stifts Riga, da die Stände von Liefland 1457 ein Verbündniß auf 10 Jahr schlossen. (ebend. S. 148) Kersten von R. war 1479 Vogt zu Treyden. (ebend. S. 156.) Dietrich von R. war aus dem Erzstift Riga auf der Tageleistung zu Waimel 1482 mit gegenwärtig.

(ebend.

schrod. B. 162.) Jobann von K. auf Hoch-
weis, heisst 1496 Rath des Grafen Hein.
(Reich B. 216.) Der erzbischöflich Rath
Michael von K. ward 1559 als Gesandter an
den König von Polen mit abgefertigt. (Schrod
beim Jahr. bey dem Jahr 1559 B. 590.)
Wilhelm von Rosen von Ritterschaftshaupt-
mann und Mitdepositar zum Wahlverkehrag in
Polen 1587. (Reich B. 1.) — Von Hoppe
einer Stammtafel *) enthält noch manche wich-
tige Personen, sonderlich den bekannten-
maassen in Frankfurt beschädigten und beleidi-
digten Senator Lersig. Eine namentliche Anzeige
verdienen unter andern folgende: Reinhold von
Rosen, war in der Mitte des 16ten Jahrhun-
derts als Erbherr auf Nitt, Kurland in Curau.
Ein anderer Reinhold von R. war vor dem
zu der dem Zar Iwan Wasiliewitsch;
Gnaden (2 Th. B. 951) mieden, daß er von
dem Zar wegen seines Grundsatzes abgefal-
len, und da er gleichs hätte die Stadt Dor-
pat von der russischen Herrschaft zu befreien,
daselbst von der Besatzung getödtet worden sey.
Noch ein anderer Reinhold von Rosen kam nach
dem schon vorher mit Gnaden Ermäßigung ge-



schehe,

*) Dieselbe ist mir mit gütigster Bewilligung mitgetheilt worden.

schahe,) verlies als Generallieutenant u. s. w. die schwedischen Dienste, ging nach Preußen, und endlich in polnische Dienste. Noch ein andrer Reinhold von R. Erbherr auf Groß-Roop und Mojahn, ward 1648 französischer Generallieutenant, und starb als ein Mitglied der lutherischen Kirche am 18ten Dec. 1667 auf seinem Schloß Etweiler im Elsaß. Sein jüngster Bruder Johann von R. wurde 1649 Marechal de Camp, blieb aber 1650 in der Schlacht bey Rethel. Ihr Vater war Georg von R. von Klein-Roop und Raiskum, die Mutter Cunegunda von Rossen, von Groß-Roop und Mojahn. — Conrad von R. Graf von Bollweiler *) und Etweiler, geboren 1628, trat 1651 in französische Kriegsdienste; wurde 1681 katholisch, 1689 französischer Generallieutenant, und zugleich vom König Jacob zum Feldmarschall von Irrland erklärt, 1693 Chevalier de St. Louis grand Croix, 1703 Marechal de France, 1705 Chevalier du St. Esprit; und starb den 3ten Aug. 1715 auf seinem Schloß zu Bollweiler. Er war ein Sohn von Fabian von R. auf Klein-Roop und Raiskum, und Sophia Baroneſſe von Mengden auf Zarinkau. Reinhold Carl von R. Graf von Boll-

*) Marquis de Bolleville. Bollweiler, ein Schloß nebst Herrschaft im Ober-Elsaß.

Baillodier und Erweiler, geboren 1665, wurde 1718 französischer Generallieutenant und Commandeur des St. Ludwigs-Ordens. Er war ein Sohn des vorhergehenden Conrad von Rosen und der Maria Sophia von Rosen aus dem Hause Gros-Roop und Mojahn; er vermählte sich mit Maria Beatrice Octavie, einer Tochter des Johann Galeotti von Sammonet in der Franche Comte. Sein aus dieser Ehe gezogener Sohn war Annas Fernandus von Rosen, geboren den 10ten Jul. 1711; er hatte als Generallieutenant und Obersier des deutschen Cavallerie-Regiments von Rosen, zu Paris am 20sten Nov. 1749. — Georg Gustav von N. weilich-lasdehn'scher Generallieutenant, begab sich 1714 in ein Theatiner-Kloster: er war ein Sohn des Johann von N. von Rein-Roop und Raikkum, und Elisabeth Barbarese von Derenthalter. — Otto Wilhelm von Rosen, geboren den 25sten Nov. 1711, ward den 25sten Apr. 1772 Obersier des Kronsberg-Regiments, und 1776 Generalmajor. Er starb den 31ten Dec. 1784, nebst seinen beiden Brüdern dem Capitain Friedrich Johann, und dem Stabs-Rittmeister Axel Dietrich, in Schweden naturalisirt, und 1752 unter Nr. 1902 introducirt. Ersterer erhielt auch den 13ten Sept. 1772 die ferghere-

liche Würde, und ward in selbiger 1776 unter Nr. 290 introducirt. Seine Eltern waren der Major Joh. Christopher von R. geboren 1686, gestorben 1734; und Sophia Elisabeth von Tiesenhausen geboren 1683, gestorben 1755. (Stjernmann Matr. S. 1509. Rehbinder Matr. S. 162.) — Gustav Friedrich von Rosen, geboren in Reval den 6ten Aug. 1688, von dem ehstländischen Mannrichter Johann von R. auf Sonorm, und Brita Gräfin von Stenbock von Borgesund, ward am 14ten Dec. 1724 in Schweden naturalisirt, und 1726 unter Nr. 1790 introducirt; darauf als Generalmajor und Oberster des westmannlandschen Regiments den 14ten Jun. 1731 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und sogleich unter Nr. 208 introducirt; dann Reichsrath, Generalgouverneur von Finland, und Commandeur der königlichen Orden; endlich am 27sten Nov. 1751 Graf, in welcher Würde man ihn 1752 unter Nr. 86 introducirte. Er starb 1769. (Stjernmann Matr. S. 1394. 187 und 59.)

Die noch jezt in Liesland befindlichen beiden Zweige der von Rosen aus den Häusern Rosenhof und Caster *) sind durchgängig als Barons

aner-

*) Dieses alte Familiengut ist neuerlich durch Verkauf in andere Hände gekommen.

anerkannt worden: zu den Kaiserlichen, dessen nächster Bruder der vor wenigen Jahren verstorbene General-Lieutenants-Director Baron von Rosen ist, gehören unter andern der bereits verstorbene Landrath Baron von Rosen, Erbherr auf Jaagar, welches Gut jetzt dessen Sohn, der Kreisgerichts-Assessor Otto Gustav, Baron von Rosen, besitzt — und dann der gleichfalls verstorbene russisch-kaiserliche Generallieutenant Baron von Rosen, Erbherr auf Kieckel in Esthland, sein Bruder des gleich vorher erwähnten Landraths; dessen Sohn der Obristlieutenant Friedrich Baron von R. Erbherr auf Kieckel, ist Regierungsrath in Reval. Zu dem Rosenschen Zweig gehört unter andern der bekannte Arzt, Doctor und Professor Carl Gustav Baron von Rosen, Erbherr auf Alentakk, welcher jetzt Rath im Gerichtshof zu Reval ist.

Gustav Erich Baron von Rosen, Erbherr auf Sutzkull, ist russisch-kaiserlicher wirklicher Staatsrath, und Präsident des Oberlandgerichts in Reval.

Es giebt hier noch eine andere adeliche (nicht freiherrliche) Familie von Rosen, welche die auf dem Hause Meinjerwen, wozu auch das Hof Karolina u. s. w. gehört. Sie führt ein

ganz anderes Wapen als jene *) und kömmt unter Nr. 64 vor.

In Schweden erhob der König Erich XIV, an seinem Krönungstag den 29sten Jun. 1561 den Reichsrath Gustav Johannsson, vom Geschlecht der drey Rosen, in den schwedischen Grafenstand; worauf sich derselbe Graf zu Borgesund und Haga schrieb: er starb 1586. Rehbinder nennt ihn (in der biogr. Beschreibung der schwedischen Landmarschälle S. 32 und 33) zweymal Roos; vermuthlich hat er vorher so geheißen. Seine gräfliche Linie ist zu Anfange des vorigen Jahrhunderts im Mannstamme erloschen; der jezt noch dort blühende adeliche und freyherrliche Zweig hat zum Wapen eine rothe Rose im goldenen Feld, und schreibt sich Roos aus dem Hause Hielmsäter; er gehört nicht zu der liefländischen Familie.

Nach

*) Dieses weinjerwensche Haus führt keine Rosen in Wapen; wohl aber das casterſche und rosenhoffsche Haus, deren Wapen dem hernach folgenden nach dem schwedischen Wapenbuch beschriebenen, ganz gleich ist. Nur merke ich hier an, daß in ihren Petschaften sich eine Verschiedenheit äussert: bald ist der Schild bloß mit einer Krone, bald mit einem Helm, den ein doppelt gespiegelter Pfauenschwanz ziert, bald mit 2 Helmen bedeckt, da denn auf dem linken ein geharnischter Arm mit einem Schwerdt erscheint.

Nach dem schwedischen Wapenbuch ist das Wapen der daselbst naturalisirten vorher namhaft gemachten 3 Brüder: drey rothe Rosen, 2 und 1, im goldenen Feld; auf dem golden gekrönten Helm wächst ein hoher doppeltgespiegelter Pfauenschwanz hervor, der von 2 aufwärts springenden silbernen Wieseln beseitet ist; die Helmdecken sind roth, mit Gold und Silber abwechselnd unterschlagen. — Gustav Friedr. von R. bekam, da er 1724 naturalisirt wurde, anstatt des Pfauenschwanzes, 6 silberne Straußfedern; im übrigen ist das Wapen dem vorhergehenden gleich. Sein freyherrliches, ist mit einer Freyherrn-Krone gedeckt, und mit 2 golden gekrönten Helmen besezt; der Schild steht unter einem blauen, mit Hermelin unterschlagenen Wapenmantel. Sein gräfliches Wapen ist mit einer Grafen-Krone geziert; im übrigen aber dem freyherrlichen gleich.

Im weigelschen Wapenbuch 3 Th. Taf. 92, steht unter den schlesischen adelichen Wapen eins der Familie von der Rosen; aber es sieht dem liefländischen eben so wenig ähnlich, als das daselbst im Supplement Taf. 10 befindliche freyherrliche der von Rosen, welches einen rothen Sparren, von 3 rothen Rosen begleitet, in einem silbernen Schild hat.

## Nr. 16. Klot.

Diese Familie gehört nach Hülsen's Anzeige, zu denenjenigen, welche auch in Polen und Litauen besitzlich sind. In Kurland findet man ihren Namen nicht; auch nicht in der liefländischen Ordensgeschichte: denn was in derselben vorkommt, betrift blos die Familie Clodt von Jürgensburg. Nach einer mündlichen Versicherung, sollen beide gar nicht mit einander verwandt seyn; doch bedarf dies vielleicht noch einer Untersuchung: wenigstens schreibt Ceumern welcher doch wohl Originaldokumente darüber wird gesehen haben, die leztere auch mit einem K.

Die erstere Familie hat Verwandte in Pommern, welche dort erblich besitzlich sind: vielleicht muß sie daselbst ihr ursprüngliches Stammhaus suchen. Wenigstens hat sie erst neuerlich von dort her einige Familiennachrichten und Dokumente bekommen, aus denselben aber erfahren, daß sie sich eigentlich Klot schreiben muß. Einige wissen dies noch nicht, und schreiben nach der vorher angenommenen Art, Klodt, ob sie gleich selbst zu der Familie gehören.

Bey der Matrikel-Commission 1742, hat sich dieselbe aus dem Hause Heidenfeldt herstammend,

mend angegeben; welches Gut sie damals noch besaß; dazu meldeten sich noch die Erbhäuser Weissensee und Eckhof. Nach der größten Wahrscheinlichkeit ist sie nicht eher als im 16ten Jahrhundert nach Liefland gekommen; denn Heidenfeldt wurde noch vor ihnen im Jahr 1500 an Arndt Felix verlehnt, und muß also erst nachher an die von Klot gekommen seyn. (Hupel Nord. Miscell. 8 St. S. 180.) Im Jahr 1781 besaßen sie kein Gut in Liefland ausser Puickel.

In einer Urkunde vom Jahr 1517, welche man im 13ten und 14ten Stück der nordischen Miscellaneen findet, kommt ein Johann Kloth vor, der Comtur zu Pernau war; vermuthlich ist dieser ebenderjenige, welcher unter dem Jahr 1525 bey Arndt (2 Th. S. 191) Vogt von Jerwen heißt, und mit einem C. geschrieben ist.

## Nr. 17. Berg.

Diese Familie hat sich bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742 aus dem Hause Nurmis angegeben, wozu damals folgende Erbhäuser gehörten: Puickel, Karstemois, Nurmis und Weissensee. Ob dasselbe aus Schlesien stamme, läßt sich wohl nicht geradezu behaupten, sonderlich weil es hier mehrere Familien giebt, die eben denselben Namen führen, und oft mit einander verwech-

verwechselt werden, aber nicht mit einander verwandt seyn sollen. Solche sind noch außer jener die Familie von Berg aus dem Hause Schaden oder Bergshof, welche in der Matrikel unter Nr. 23 vorkommt; dann die ehstländische von Berg, aus dem Hause Kattentack und Kandel, von welcher sich seit geraumer Zeit auch einige Zweige in Liefland befinden, als dahin der erst vor kurzen verstorbene General en Chef und Ritter von Berg nebst seinen Nachkommen, gehört, obgleich selbige hier nicht erblich besitzlich sind. Dann ist noch die Familie von Berg von Oesel oder von Carmel, welche sehr alt, aber vermuthlich mit der aus dem Hause Nurmis oder Bergshof verwandt ist. — Einige von ihnen haben sich vormals Berch geschrieben. (Hupel Topogr. 3 B. S. 275.)

Gauhen hat von den Geschlechten Berg, Berghen, Berga, Berge, von dem Berge mancherley angeführt; aber in der liefländischen Adels-Geschichte ist es unbrauchbar; Auszüge daraus wären also überflüßig. Aber einige anderweitig gesammelte vermischte Nachrichten, welche diesen Familien-Namen etwas anzugehen scheinen, mögen hier eine Stelle einnehmen.

Die

Die von Berg ſtehen nicht nur nach Hülſen's Verſicherung, unter denen ſo in Polen und Litauen beſitzlich ſind; ſondern es hat ſich auch ein Zweig aus Liefland nach Schweden gewandt. Denn Caſpar Johann Berch, zu Gunnarstorp, der 1688 in Liefland geboren war, ein Sohn des Majors Otto Reinhold Caſparsſon Berch der den 28ſten Nov. 1700 vor Narwa blieb, und der Anna Sophia Brackel; wurde am 3ten Jan. 1716 Capitain bey der ſchwediſchen Garde, und 1723 daſelbſt naturaliſirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1774 introducirt; dann nachdem er 1741 ſeinen Abſchied bereits erhalten hatte, noch 1748 Ritter des Schwerdtordens; wegen ſeiner Sorgfalt in Verbeſſerung der Landwirthſchaft, bekam er 1755 gar den Caracter eines Oberſten. Zur Gemahlin hatte er die Tochter des däniſchen Majors von der Garde Chriſtopher Ofweſſon Giedde, auf Gunnarstorp. (Stjernmann Matr. S. 1381. Hier wird der Urſprung ſeines Geſchlechts aus Schleſien angegeben.) Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein die Länge geſpaltener Schild; in der rechten Hälfte erblickt man den halben Theil eines ſchwarzen Adlers mit offenen Schnabel und ausgeſchlagener Zunge, im blauen; und den Kranz einer rothen Veſtungsmauer im linken

ſilbernen

silbernen Feld; den Helm ziert ein blau, roth und silber gewundener Bausch, aus welchem sich ein ganzer schwarzer Flug erhebet, der zugleich den Kranz einer wiederhohlten Mauer auf beiden Seiten darstellt. Die Helmdecken sind wechselsweise blau und roth mit Silber unterschlagen.

Aus den Petschaften der hiesigen Familien von Berg weis man schon, daß die eine in ihren Wapen den halben Adler und den Kranz der Vestungsmauer führt; die zwote einen ganzen Adler; die dritte aus dem Haus Kattentack, einen schwarzen halben Flug (einzelen Flügel) nebst 3 silbernen Sternen, im goldenen Feld, der Helm ist mit einem ganzen Flug, auf der einen Seite golden, auf der andern schwarz, geziert, dazwischen sich ein wiederholter Stern befindet.

In Kurland wurde schon 1620 eine Familie zum Berge in die 3te Klasse der Adels-Matrikel gesezt; denn nach Anzeige des dasigen Ritterbanks-Protokolls hat „Heinrich zum Berge sei„nen Ursprung aus dem Sauerlande angegeben, „und hätten seine Vorfahren schon vor 150 Jah„ren Bürgermeister Aemter bedienet, auch sich „sowohl

„sowohl vor, als in der Subjection dieser Lande
„unter die Kron Polen, dermaßen wohl verhal-
„ten, daß sein Vater neben zween Brüdern
„a Domino Rege Stephano gleich andern von
„beiden Linien entsprossenen adelichen Ge-
„schlechten, nobilitirt worden; wie er denn
„solch Privilegium nobilitatis producirt, und
„hätte er sich mit einem vornehmen adelichen
„Hause befreyet.“ (Das klingt eines Theils ziemlich dunkel, ist aber wörtlich abgeschrieben.) Der Schild seines Wapens ist gespalten; im rechten Quartier erscheint der halbe Theil eines schwarzen Adlers, mit offenem Schnabel und roth ausgeschlagener Zunge, im goldenen; im linken ein dreyhüblichter grüner Berg, mit drey in des Schildes Haupt gesezten goldenen Sternen, im silbernen Feld; den golden gekrönten Helm ziert ein gespiegelter Pfauenschwanz, zwischen einem ganzen Hirschgeweihe. Die Helmdecken sind zur rechten schwarz mit Gold unterschlagen, zur linken aber Gold und silbern. (Neimbts Wapenbuch.) In dieser Familie ist der Taufname Caspar sehr gewöhnlich, welches deswegen eine Anmerkung verdient, weil der vorher erwähnte in Schweden naturalisirte Berch, auch Caspar hieß, und dessen Wapen mit dem jezt beschriebenen in einigen Stücken eine Aehnlich-

keit hat. — Auch könte man hier noch berühren, daß das Gut Bergshof vormals einer Witwe zum Berge ist gegeben worden (Hupel Topogr. 3 B. S. 61); als woraus sich ein Paar Muthmaßungen herleiten ließen.

Im ehemaligen polnischen Liefland befindet sich eine Familie von Berch, die einen mit Birkenbäumen bewachsenen Berg im Wapen führen soll, wie Hülsen (Liefland 2 Th. S. 14) meldet. Wenn er aber dazu sezt, daß die Familie von Berg von Oesel oder Carmel, im Wapen Berge führte, so widerspricht diesem Vorgeben das Wapen welches Neimbt von ihr liefert, denn dies hat einen schwarzen Adler mit offenem Schnabel im goldenen Feld.

Das Weigelsche Wapenbuch enthält eine Menge Wapen von den ausländischen alten adelichen Geschlechten dieses Namens; aber keins darunter hat eine Aehnlichkeit mit einem liefländischen, oder mit dem vorher beschriebenen Wapen des in Schweden naturalisirten Zweigs. Jene sind 1) die schlesischen von Bergen; sie führen einen quergelegten gespaltenen, silber und roth in zwey Reihen geschachteten Balken im blauen Feld. (Weigel Wapenb. 1 Th. Taf. 55.)

2) Die

2) Die schlesischen von Berge, haben einen quergetheilten Schild; in der obern Hälfte erscheint ein nach der linken hervorbrechender Bock, im silbernen Felde; die untere ist blau und ledig. (ebend. Taf. 65.) Es stimmen also beide nicht mit den Wapen der liefländischen überein, davon eine Familie gleichwohl aus Schlesien herstammen soll. 3) Die fränkischen von Berg, haben mit den schlesischen von Bergen einen ganz gleichen Schild. (ebend. Taf. 103.) 4) Die fränkischen Berg. (ebend. 2 Th. S. 73.) 5) Die rheinländischen von Bergh, haben einen rothen Adler im silbernen Feld; der Helm ist mit einem niedrigen weiß gestülpten rothen Hut bedeckt, auf welchem eine silberne mit rothen Federn besteckte Kugel ruht. (ebend. 1 Th. Taf. 128.) 6) Die hessischen von Bergen. (ebend. Taf. 156.) 7) Die braunschweigischen von Berghen. (ebend. Taf. 186.) 8) Die schwäbischen Berg (ebend. 2 Th. Taf. 100) und 9) von Bergen. (ebend. 5 Th. Taf. 121.) 10) Die schweitzerischen von Bergen (3 Th. Taf. 178) und 11) von Berg, (3 Th. Taf. 184) und 12) von Berg (5 Th. Taf. 183.) 13) Die österreichischen von Berg. (5 Th. Taf. 58.) 14) Die regenspurgischen von Berg, adeliche Patricier und Geschlechte. (5 Th. Taf. 230.) 15) Die rothenburgischen von Berg.

(5 Th. Taf. 244.) 16) Die hamburgschen von Bergen. (5 Th. Taf. 287.) 17) Noch ein Geschlecht von Berg, ohne Rubrik (2 Supplement Taf. 25) dasselbe hat einen schrägrechts gelegten goldenen von zween silbernen Sternen begleiteten Balken, im blauen Felde; auf dem golden gekrönten Helm erscheint ein geschlossener blauer Flug mit einem wiederholten Wapen. — Noch giebt es eine adeliche Familie Bergen im Königreich Preußen; (Supplement im 5 Tom. des erläuterten Preußens) ingleichen eine up dem Berge unter dem obersächsischen Adel. (Estor Ahnenprobe S. 398.)

Eine namentliche Erwähnung mögen zum Schluß dieses Artikels, noch folgende Personen erhalten: Georg Otto Sohn Berg, war zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts Landrath in Ehstland, und Erbherr auf Saggad in Wierland; seine Gemahlin war Elsa von Rosen, Roberts Tochter, von Groß-Roop. Gotthardt Wilhelm von Berg war 1742 liefländischer Landrath, und Mitglied der Matrikel-Commission. — In Menckens Gelehrten-Lexicon S. 278 stehen ein Paar aus dem schlesischen Adel, davon der eine, Joachim von Berg, kaiserlicher Land- und Legationsrath war, im Jahr 1567 Dänemark

mark und Schweden vereinigte, und 1602 starb. — Friedrich Reinhold von Berg, Erbherr auf Kattiser, ist russisch-kaiserlicher wirklicher Etatsrath und Präsident des Gewissens-Gerichts in Riga.

## Nr. 18. Taube, von der Issen.

Der Zusatz scheint als ein Unterscheidungszeichen von andern Branchen, angenommen zu seyn, da es selbst in Liefland noch eine Familie von Taube giebt, welche mit dieser gar nicht verwandt ist, auch ein anderes Wapen führt, und unter Nr. 71 vorkommt. Woher aber derselbe seinen Ursprung habe, ist etwas schwieriger: vielleicht von dem Gut Purtz, welches vormals Isenhof hieß; die Familie, wenigstens der in Schweden 1668 naturalisirte Oberste Taube, hat dasselbe besessen. Doch dies ist blos eine Vermuthung, die sich auf eine kleine Aehnlichkeit stützet.

Schon die ältere liefländische Geschichte gedenkt 2 Brüder Dietrich und Johann von Tuwen oder Täuhen, wie Arndt (1 Th. S. 179) aus Hiärne anführt. Tauhen könte wohl zu den Druckfehlern gehören, und Tauben heißen sollen; so hätte man das Stammhaus der Familie; denn das Haus Paterborn welches dabey

ſteht, iſt nach aller Wahrſcheinlichkeit das Stift Paderborn. Inzwiſchen würden doch auch in dieſem Fall Zweifel übrig bleiben; weil Ceumern von mehrern Familien redet, deren einige erloſchen ſind, nemlich Taube und Tawe, welches leztere auch wohl der Name Tauben ſeyn könte, obgleich man jezt (wenigſtens ſo weit meine Kenntniß reicht,) ihn nirgends findet.

Stjernmann (Matr. S. 47) weis vom Urſprung dieſes Geſchlechts nichts; er meldet blos, daß es aus Liefland herſtamme (das heißt bey ihm, daß es von hier nach Schweden gekommen ſey,) im 16ten Jahrhundert hier ausgebreitet geweſen (dieſe Zeit iſt viel zu neu angegeben;) in der ſchwediſchen Geſchichte durch Georg und Johann Taube bekannt, zu Ausgang des 16ten Jahrhunderts, in ſchwediſche Dienſte getreten ſey; da dann eine Branche dort naturaliſirt, 4 in den Freyherrn- und 2 in den Grafenſtand wären erhoben worden; eine aber im vorigen Jahrhundert nach Sachſen gegangen, die dort 1638 den Freyherrn-, und hernach den Grafenſtand auf ihre Nachkommen gebracht haben. — Eſtor (pract. Anleit. S. 405) führt auch die von Taube unter dem Oberſächſiſchen Adel an; und Gauhen (1 Th. S. 1853) meldet von ihnen, daß ſie

in

in Meissen zu vielen Gütern, und zu den höchsten Aemtern am kursächsischen Hof gelangt sind, und daß der Urahnherr dieser meisnischen Branche, Bernd von Taube auf Maard, Hallinap, Maydel u. s. w. alle in Liefland gelegen, gewesen sey *). Noch erwähnt er (im 2 Th. S. 1138) daß sie auch schon im 16ten Jahrhundert in Dännemark gewohnt, und sich daselbst 1590 Robert und Hans von Taube bekannt gemacht haben.

Der kurländische Zweig stammt gleichfals aus Liefland, namentlich aus dem freyherrlichen Hause Fyr und Sesswegen, dessen Stammvater der in der Geschichte des 16ten Jahrhunderts so bekannte Johann Taube ist; er genießt dort alle Vorrechte des alten notorischen Adels, obgleich man ihn nicht in der dasigen Matrikel antrift; inzwischen hat er gleich bey seinem Eintrit in Kurland das Gut Wahrenbrock erblich besessen. (Hupel nord. Miscell. 9 St. S. 66 bis 68.) — Auch in Litauen und Polen soll sich diese Famille besitzlich gemacht haben. (Hülsen 2 Th. S. 29.) Desgleichen findet man sie unter dem preußischen



*) Eigentlich liegen die benannten Güter in Ehstland. — Eine Stammtafel dieses meisnischen Zweigs findet man Nr. XV.

Adel. (Das erläuterte Preußen 2 Tom.) Auch steht im weigelschen Wapenbuch unter dem österreichischen Adel eine Familie von Taube, aber ihr Wapen kommt gar nicht mit dem liefländischen herrmeisterlichen überein.

Bey der liefländischen Matrikel-Commission gab sich die Familie an, aus dem Hause Odenkotz, und besaß damals in Liefland das Gut Heringshof, erblich. Doch hat sie unter andern auch folgende erblich besessen: das Schloß Etz, schon zur Ordenszeit; (Arndt 4 Tabelle S. 341. Teumern, Hülsen 1 Th. S. 86.); Maydel, Machters, Pajack, Maart 1546, Rochtel 1546, Felcks, Kioma, Saxamoise, Sage, Oerthen, Kelp, Goldenbeck, Mönnikorb, Kudding, Hackewelde, Groß-Kodjack, Neuenhof 1574, Walmes oder Taubenhof 1631, Taubenhof im Kirchspiel Pernigel.

Die hiesige Geschichte gedenkt mehrerer merkwürdiger und angesehener Männer aus dieser Familie. Otto Taube war schon 1482 auf der Tageleistung zu Waimel, unter dem versammelten Adel, von wegen Wierland. (Arndt 2 Th. S. 161.) Bey Erörterung des Streits zwischen dem Ordensmeister und der Stadt Riga, in eben dem

dem Jahr, kommt dieser Otto Taube aus Wierland, als gegenwärtig mit vor, aber unter dem Namen Turve (Arndt ebend.); daher kan man behaupten, daß auch Hans Turve 1428, ja sogar Gerhard Thuive den man 1383 findet, (Arndt ebend. S. 112 und 129) zu dieser Familie zu rechnen sind. — Reinhold Taube war 1536 bischöflich dörptscher Rath. (Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1536 S. 352.) Johann T. von Maart, war Landrath in Harrien 1546, und Otto T. von Kochtel, Landrath in Wierland 1546. (Arndt 2 Th. S. 11.) Georg T. von Lemsel, des Erzbischofs Wilhelm stiftischer Rath 1556 (Relch S. 216) ward den 18ten Jun. ebendesselben Jahrs erschossen. (Arndt 2 Th. S. 220.) Johann T. von Uexküll, war 1558 Mitabgesandter des Stifts Dörpat, an den Zar Iwan Masiljewitsch. (Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1558 S. 519.) Bartholomäus T. auf Sage, Oerten und Kelp, Landrath in Harrien, ward 1574 gefangen nach Moskow gebracht. (Gadebusch bey dem Jahr 1574 S. 164.) Conrad T. solte 1602 schwedischer Reichsrath werden. (Gadebusch bey ebend. J. S. 292.) Otto Reinhold Freyherr von Taube, war Oberster und Landshauptmann, auch Commendant zu Dörpat. (Gadebusch bey dem J. 1674 S. 126.)

Berendt von T. war 1685 ehstländischer Landrath. (Kelch S. 616.) Eduard Taube, schwedischer Oberster, wurde am 11ten Aug. 1668 in Schweden naturalisirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 734 introducirt. Seine Eltern waren Friedrich Berents Sohn Taube auf Isenhof jezt Purtz genannt, und Odenkotz *) und Johanna Arnolds Tochter von Pietinghoff; (Stjernmann Matr. S. 572) aber zur Gemahlin hatte er Elisabeth Wrangel eine Tochter von Georg Wrangel, auf Sauß. (Stjernmann Verbesserungen und Zusätze S. XXI) — Bernhardt (oder Berendt) Taube, Oberster der ehstländischen Adelsfahne und Landrath, diente der Krone Schweden 50 Jahr, und hatte 6 Söhne in dasigen Diensten. Am 14ten Febr. 1652 wurde er in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 34 introducirt. Er solte sich von seinem Erbgut, Freyherr von Maydel schreiben, aber er schrieb sich nachher Freyherr von Carlö (das soll wohl Carrol heißen,) und Maydel, Herr auf Kosch. Seine erste Gemahlin war Sophia, eine Tochter des Ritters Wilhelm Johanns Sohn Uexküll, auf Kosch; die

*) Stjernmann in den Zusätzen S. XXI sagt wohl unrichtig, Odenkatt.

die zwote Elisabeth Dorothea, eine Tochter des ehstländischen Landraths Hans Engdes zu Pöddes und Wissust. (Stjernmann Matr. S. 88 u. f.) — Jacob Johann Taube, schwedischer Generallieutenant und Generalgouverneur über Ingermanland und Kexholms-Lehn, wurde am 17ten Jul. 1675 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben und in eben dem Jahr unter Nr. 66 introducirt. Er solte sich Freyherr von Rudding schreiben. Sein Vater war Justus Taube auf Mönnikorb und Rudding. (Stjernmann ebend. S. 112.) — Georg Johann Taube, Freyherr auf Fyr und Gesswegen, Rittmeister von der Königin Hedwig Eleonora Leibregiment, wurde am 6ten Nov. 1680 als Freyherr unter Nr. 78 introducirt. Sein Vater war Wilhelm Taube; sein Großvater aber Johann Taube auf Fyr, welchen der König Sigismund August in Polen am 30sten Apr. 1572 in den Freyherrnstand erhob, und ihm in dem darüber ausgefertigten Diplom ganz vorzügliche Lobeserhebungen beylegte. (Stjernmann S. 121.) Lezterer starb 1583. — Friedrich Eduard (oder Ewert) Taube *), wurde am 23sten März 1700 schwedi-

*) Bey Stjernmann heißt er in der Rubrik, Eduard; aber im Register, Ewert.

schwedischer Admiral, aber schon vorher 1692 in den dasigen Freyherrnstand erhoben, und als solcher 1701 unter Nr. 110 introducirt. Er starb am 9ten Oct. 1703. Seine Gemahlin war Beata Elisabeth, eine Tochter des königl. Raths und Präsidenten im Berg-Collegium Grafen Dietrich Wrangel auf Addinal. (Stjernmann S. 137) Sein Sohn Wilhelm Ludwig Freyherr von Taube, geboren 1690, ward schwedischer Reichsrath und Commandeur der königlichen Orden; er starb 1750 in einem Alter von 60 Jahren. (Gezelius biogr. lexic. 3 Th. S. 252 u. f.) — Gustav Adam Taube, Freyherr von Rudding, wurde am 2ten Jan. 1716 General von der Cavallerie; Tages darauf Oberstatthalter von Stockholm; am 7ten Dec. 1718 Reichsrath; den 17ten Apr. 1719 Graf, in welcher Würde man ihn auch gleich unter Nr. 62 introducirte; dann am 19ten Jun. ebend. Jahrs Feldmarschall; und gleich darauf am 5ten Jul. Generalgouverneur von Ehstland und Reval, welches Amt er dennoch wegen des erfolgten nystädtschen Friedens, nicht antreten konte. Er starb am 14ten Oct. 1732. Seine Gemahlin war Anna Dorothea von Fersen, des Generallieutenants und Gouverneurs Freyherrn Hans Reinhold von Fersen auf Sipp, Abbia u. s. w. und dessen zweyter Gemahlin

mählin Anna Magdalena geborenen von Tiefenhausen, Tochter Gabor Eitzens waren der Gebrüdersmann und Burgermeister Hans Abrahm Germanstann und Verbalsiehen Jacob Zellmann Justinchen Taube, Freyherr auf Rudolstadt, Gerr auf Blumkofen, Zilzingdorf (vielleicht Felsendorf) u. s. w. und Maria Barbarin Gerr von Rosenberg, Bilgermannen Anno. Gr. 47, und ist der Verzeichniß S. 64. Gezeilnet biogr. Lexic. 3 Th. S. 351)

Das Geschlechtswappen dieser Familie in Pfalzau, ist: ein Stock eines ausgerissenen Baumes, der auf jeder Seite mit einem abgebrochenen Aeste versehen ist, an welchem ein goldenes Band; auf dem gelben Helmkleinode abgebrochen Aeste wachsen nach die grünen Aeste etwas zurückgebogener Pfauenfedern, zwischen a abgebrochenen Baumästen, an deren jeden ausnahmes abermal unbelaubte Aeste erscheinen, empor; die Helmdecken sind gelb und gelben. — Bey der unter der adelichen Nummer in Schweden introducirten Familie, ist der Stamm grün bewurzelt; der Helm aber mit einem gold und grün pennirten Band geziert; doch dringen sich keine Unterschied. — Der geschlechtsbrief Freyherr Jeremie von Taube besaß: einen quadrirten

ander im Schild; im rechten obern und linken untern Quartier ist ein blaue linke Spitze oder Pyramide, im silbernen, im obern linken ein blauer Löwe, der aus einem rothen gezinnten Thurm hervorbricht, und einen Streif in der Pranke hält, im silbernen; im rechten untern, ein rother Löwe mit einer goldenen Krone, und Heldenbart, im goldenen Feld. Das Herzschild, den stelle das Familienwappen dar. Eine Frey herrskrone und 2 golden gekrönte Turnierhelme decken das Schild; der rechte ist ins Schwarz und Gelb, der linke ins Roth und Silber, als die Farben, worauf die Helmdecken sind, und zugleich Platz in die Helme. Die Helmzierden sind abwechselnd roth und blau, mit Silber und Gold gestirnet. — Das Wappen des Freyherrn Jacob Johann Taube zu Kodding, ein aufspringender weißer oder silberner Schimmel, im rothen Wappen, eine aus dem rechten untern Schildel hervorkommende goldene Hand, und welcher eine silberne Taube sticht, die einen goldenen mit einem Stein eingefaßten Ring im Schnabel hält, im blauen, das sie ist dieses gleich, nur kommt die Hand aus dem linken untern Schildel hervor, die Taube aber ist nach der linken Seite gekehrt, im roth und grün, ein silberner Lorbeer und

und ein goldener Commandoſtab ins Kreuz durch einen golden gekrönten Lorbeerkranz geſteckt, im rothen Feld. Das Herzſchildchen ſtellt das Geſchlechtswapen dar. — Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen beſezt, der rechte iſt der Familienhelm, auf dem linken ſteht ein geharniſchter Mann mit einer Pike, zwiſchen 6 wechſelsweiſe rothen und ſilbernen Fahnen; die Helmdecken ſind wie bey dem vorhergehenden Wapen. — Des Rittmeiſters Georg Johann Taube, auf Seswegen, ſeins, iſt ein quadrirter Schild; im 1ſten und 4ten Quartier, das Familienwapen; im 2ten und 3ten ein goldener Löwe der ein ſchwarzes Kreuz in der Pranke hält, im rothen Feld. Auch das Mittelſchildchen iſt dem Geſchlechtswapen gleich. Eine Freyherrnkrone ziert den Schild, der zugleich mit 2 golden gekrönten Helmen beſezt iſt; der erſte iſt dem Familienhelm gleich, auf dem zweyten wächſt ein wiederholter Löwe hervor. Die Helmdecken ſind ſchwarz und golden. — Das Wapen des Admirals Freyherrn Friedr. Eduard Taube: ein geſpaltener und wieder quer getheilter Schild; im 1ſten und 4ten Quartier, eine ſchwarze Mauer mit 3 Zinnen, im ſilbernen (das iſt ſeiner Gemahlin Geſchlechtswapen;) im 2ten, ein gezinn-

ter goldener Thurm mit schwarzen Thor und Fenstern, aus welchem ein goldener Löwe mit einem Lorbeerzweig hervorsteigt, im blauen; im 3ten ein goldener Löwe, der eine gekrümmte silberne Hellebarde in den Pranken hält, gleichfals im blauen Feld. Das Geschlechtswapen steht im Mittelschild. Eine Freyherrnkrone und 2 golden gekrönte Turnierhelme erscheinen auf dem Schild, davon der rechte der Familienhelm ist, auf dem linken erhebt sich eine Wapenfigur, die ein silberner Morgenstern zu seyn scheint, zwischen 6 ausgesteckten blauen Flaggen, deren jede 3 geflammete Spitzen hat, und mit einem goldenen Kreuz belegt ist, dadurch die mittelste Spitze golden erscheint. Die Helmdecken sind schwarz, etwas mit blau mellirt, oben mit Silber, unten mit Gold unterschlagen. — Das gräfliche Wapen des Reichsraths Gustav Adam von Taube, ist: ein gespaltener und zweymal quer getheilter Schild; im 1sten Quartier, eine auf einer aus dem linken untern Winkel hervorkommenden goldenen Hand, stehende silberne Taube, im rothen; im 2ten, ein rother an beiden Enden goldener Commandostab und ein Degen durch einen golden gekrönten grünen Lorbeerkranz ins Kreuz gesteckt, im silbernen; im 3ten, ein gezinnter rother Thurm, mit einer goldenen Krone bedeckt,

schwar-

schwarzen Thor und Fenstern, im blauen; im 4ten, ein goldenes Horn, im schwarzen; im 5ten, ein rother Greif mit 5 Pfeilen in der Pranken, im silbernen; im 6ten, 2 silberne Fahnen und 2 dergleichen Standarten ins Kreuz über und durch einander gestellt, im rothen Feld. Das Geschlechtswapen macht das Herzschildchen aus. Der Schild ist mit 3 golden gekrönten Helmen bedeckt; den rechten ziert ein blau geharnischter Reiter auf einem muthigen rothen Roß; der mittelste ist der Familienhelm; auf dem linken erhebt sich ein gezinnter rother Thurm, mit 2 ausgesteckten goldenen Fähnen. Zu Schildhaltern steht rechter Hand ein goldener Löwe, linker Hand ein rother Greif, beide zurücksehend. — Die sächsischen von Tauben haben schwarz und goldene Helmdecken, im übrigen ist ihr Wapen dem oben beschriebenen gleich. (Estor Anleit. S. 381.) — Die edlen Panner und Freyherrn von Taube haben einen quadrirten Schild; im 1sten und 4ten Quartier, einen golden gekrönten Löwen, mit vor sich geworfenen Pranken, offenen Rachen, roth ausgeschlagener Zunge, und über sich gewundenen doppelten Schwanz, im schwarzen; im 2ten und 3ten Quartier, 3 in Triangel gestellte rothe Rosen, oben 2, unten 1, im silbernen Feld. Der Mittelschild enthält das

oben beſchriebene Familienwapen. Auf dem Schild ruhen 2 gegen einander golden gekrönte Turnierhelme, auf dem erſten ein aufrechts ſtehender golden gekrönter einfacher ſchwarzer Adler, mit ausgebreiteten Flügeln und Schwanz u. ſ. w. der zweite iſt der Familienhelm. (ebend. S. 382.) — Das gräfliche Wapen derer von Taube im 2 Supplement zum weigelſchen Wapenbuch Taf. 3, gehört vermuthlich der ſächſiſchen Linie. Es ſteht unter einem rothen gold bebrämten und mit Hermelin unterſchlagenen, auch mit einer gräflichen Krone bedeckten Wapenmantel; die Schildhalter ſind Löwen.

## Nr. 19. Rehbinder.

Als Gottſchalck Rehbinder im Jahr 1620 vor der kurländiſchen Ritterbank erſchien, ſo hat er „ſeines Geſchlechts Ankunft in dieſe Lande angegeben aus dem Niederlande *), da ſein Urälter„vater Gehrdt Rehbinder vor zwey hundert „ſechs und mehr Jahren, wegen ſeines Wohl„verhal-

*) Weſtphalen und Niederſachſen wurden vormals auch das Niederland genannt, im Gegenſatz von Franken, Schwaben, Baiern u. ſ. w. welche die Oberländer hießen. Relch Chron. S. 154 u. f.

„verhaltens das Gut Lassen im dünaburgschen „belegen, erlanget, auch im Ueberdünschen mit „zweyen Höfen belehnt worden *). Sey auch „jedermann bekannt, daß die Rehbinder ein gut „alt adelich Geschlecht, und sich allewege mit „adelichen Häusern befreiet. Producirt seine „Ahnen; Vaters Linie: Rehbinder, Tepeln, Fel„den, Blomen, Vietinghof, Mexen, Bramen, Er„mis; Mutter Linie: Rosen, Wrangel, Uexküll, „Tiesenhausen, Tolck, sechste mangelt, Dönhof, „Dumpian.“ — Es ist damals in die erste Klasse der notorischen Geschlechte verzeichnet worden. Nach der Matricula militar. Curlandiae hat Gerhardt Rehbinder aus dem Dünaburgschen, 1605 von seinen Gütern zwey Reiter zum adelichen Roßdienst stellen müssen. Jezt ist aber dies Geschlecht in Kurland nicht mehr vorhanden.



*) Beide Güter sollen im ehemaligen polnischen Liefland zu suchen seyn. Inzwischen meldet Gauhen im 2 Th. S. 947, daß man von diesem alten Geschlecht zuerst Gotthards den, einen Sohn des Ritters Johann Rehbinder aufgezeichnet finde, als welchen der polnische König Sigismund August in dem 240sten seiner Briefe, die 1703 zu Leipzig gedruckt sind, dem Herzog in Kurland empfiehlt, daß er ihm die abgenommenen Güter in Liefland, die er vom König gekauft hatte, restituire.

Obiger zuverläßiger Auszug aus dem kurländischen Ritterbanks-Protokoll, berichtiget eines Theils die unglaublichen Nachrichten, welche Stjernmann von dieser Familie giebt, als nach welchen sie nahe an die 700 Jahr *) ihr Stammhaus in Kurland und Polen soll gehabt, aber der Rittmeister Heinrich Rehbinder vor 200 Jahren sich zuerst in Liefland niedergelassen haben, dessen Großsohn Heinrich hernach in den schwedischen Freyherrnstand ist erhoben worden. Gezelius (Biogr. Lexic. 2 Th. S. 358) stimmt damit überein, meint aber, der erwähnte Rittmeister habe sich schon ganz im Anfang des 16ten Jahrhunderts in Liefland besitzlich gemacht. Beide Gelehrten geben die Ankunft dieses Geschlechts aus Westphalen an; aber beide überlegten nicht den Zeitpunkt welchen sie bestimmten. Wie hätte wohl vor 700 Jahren in dem heidnischen Kurland eine christliche Familie aus Westphalen eindringen, und sich ohne Hülfe eines Ritterordens dort erhalten können? — Der Rittmeister Heinrich Rehbinder, dessen Vater gleichfals Heinrich, der Großvater aber Wilhelm hieß (beide waren Erbbesitzer auf Lassen, Lassenbeck, und Brunnen,) ist auch nicht zu Anfange, sondern erst gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts

*) Dies schrieb Stjernmann im Jahr 1754.

derts in Liefland beſitzlich worden. Nach einer zuverläßigen Stammtafel hatte er die Güter Wagenküll, Löwenküll, Lemmet, Kurrefar und Klingenberg. — Einer von ſeinen Großſöhnen, Heinrich Rehbinder, geboren in Liefland den 18ten Oct. 1604, war Generalmajor und Gouverneur von Finland; wurde am 12ten Febr. 1680 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, auch als ſolcher in eben dem Jahr unter Nr. 77 dort introducirt. Er ſchrieb ſich Freyherr auf Uddwick und Kawantholm *) Herr auf Wagenküll und Willſala. Er hat der Krone Schweden 58 Jahr gedient, und bey ſeinem Abſterben am 13ten Oct. 1680, im daſigen Kriegsdienſt 10 lebende Söhne hinterlaſſen, von welchen damals ſchon 2 Oberſten, die übrigen Oberſtlieutenants und Majors waren. Zu deſſen Andenken führt der freyherrliche Zweig nebſt den 3 goldengekrönten Schlangen, auch 10 Sterne im Herzſchild-

 chen

*) Vielleicht benennen Stjernmann und Gezelius dieſe Freyherrſchaft nicht richtig genug. Wenigſtens ſcheint es, als ſolle das erſte Uddrich heißen, als welches Gut die freyherrliche Linie in Ehſtland beſizt; doch weis ich nicht ſeit wenn Uebrigens iſt ausgemacht, daß man 1680 in Schweden keine Freyherrſchaften mehr verliehe.

chen ihres quadrirten Wapens, welches vermuthlich bey ihrer Erhöhung in den Freyherrnstand, so ist beliebt worden. Mit seiner ersten Gemahlin Hildegardt Elisabeth von Uexküll, einer Tochter des Landraths Otto von Uexküll, erzeugte er 18 Kinder. Seine Eltern wären wie Stjernmann S. 121 u. f. und Gezelius 2 Th. S. 358 u. f. berichten, Bernhardt Heinrichsson von Rehbinder (in der erwähnten Stammtafel heißt er der Rittmeister Heinrich von R.) welcher am 7 Jan. 1626 bey Wallhof in einem Treffen gegen die Polen blieb; und Elisabeth Vietinghof, eine Tochter des Johann Vietinghof und der Gerdruta Stryck. Der älteste von seinen Söhnen Otto Freyherr von Rehbinder, hat mit seiner Gemahlin Gerdr. Helena von Tiesenhausen gleichfals 18 Kinder erzeugt. Von dessen Söhnen haben sich 2 im Kriegsdienst empor geschwungen: einer davon, der Bernhard Otto hieß, war königlich sardinischer Feldmarschall und Ritter des Ordens della Annonciada; er war zu Reval den 21sten Nov. 1662 geboren, und starb zu Turin am 12ten Nov. 1742 ohne Erben *). — Ein andrer von des Rittmeisters Heinrich

*) Nach einer erhaltenen Nachricht, hat es erst im Jahr 1786 dem Sohn des Barons von

Heinrich Söhnen, Namens Reinhold, der sich außer den väterlichen Besitzungen, auch Herr von Gripenberg und Marsäter schrieb, war 1640 in Liefland geboren, wurde schwedischer General-Lieutenant und Landshauptmann über Calmar-Lehn und Oeland; und starb zu Calmar am 29sten April 1709. Seine erste Gemahlin war Catharina Maria von Vietinghof, des Generalmajors Johann Conradsson von Vietinghof auf Djulö u. s. w. Tochter. Bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, hat sich dies Geschlecht als aus dem Hause Löwenkull und Rosenhof herstammend angegeben, dazu sich damals die Erbhäuser Kockara, Krüdnershof, und der Arendebesitzer auf Walsermois, als angehörend, meldeten.



von Rehbinder zu Sack unweit Reval, nach vielen Bemühungen beglückt, durch Hülfe des russischen Ministers zu Turin, das Testament dieses Feldmarschalls ausfindig zu machen, und einen beträchtlichen Theil von dessen Nachlassenschaft zu heben. Bey dieser Gelegenheit vermählte er sich zu Lausanne mit einer Gräfin Nassau, mit welcher er im Herbst 1786 nach Ehstland zurück gekommen ist. — Es geht die Rede, als sey dieses freyherrliche Haus zu Sack, ganz neuerlichst in den Reichsgrafenstand erhoben worden.

Aus dem Hause Kockara haben sich neuerlich die drey Söhne des vor mehrern Jahren verstorbenen Ordnungsrichters von Rehbinder, emporgeschwungen. Einer davon Namens Johann *) von Rehbinder, ist Generallieutenant, Generalgouverneur der Statthalterschaft Nischegorod, wie auch Ritter des St. Alexander- und des St. Annen-Ordens; er hat die älteste Tochter des verstorbenen General-Oekonomiedirectors von Stackelberg zur Gemahlin, und vor mehrern Jahren das Gut Kawwast in Liefland gekauft. — Der zweite **) ist russisch-kaiserlicher Stallmeister, und Ritter des weissen Adler- wie auch des St. Stanislaus-Ordens; er hat sich mit einer gebornen von Asch vermählt. — Der dritte starb vor etlichen Jahren als Etatsrath und russisch-kaiserlicher Resident in Danzig; seinen Erben gehört das Gut Kockara.

In Ehstland hat sich sonderlich der freyherrliche Zweig ausgebreitet. Das zu demselben gehörende vorher erwähnte Sacksche Haus besitzt dort viele Erbgüter.

Das

*) Wenigstens wird sein Name im Russischen durch Iwan ausgedrückt.

**) Im Russischen heißt sein Name Wasilii; ich weiß aber nicht, was für ein Deutscher dadurch gemeint ist.

Das angeſtammte Wapen ſind 3 golden gekrönte und 3 mal gekrümmte neben einander geſezte Schlangen im goldenen Feld; auf dem gekrönten adelichen Turnierhelm erhebt ſich eine blaue Figur, welche einem ovalrunden Spiegel mit einer ſilbernen Einfaſſung, ähnlich ſieht, an einem goldnen Stiel, der von 2 gegen einander gekehrten wiederholten Schlangen beſeitet wird, zwiſchen einem ganzen Fluge, welcher rechter Hand golden, linker Hand ſilbern iſt. — Das freyherrliche Wapen des Generalmajors Heinrich Rehbinder, hat einen ins Kreuz durchſchnittenen Schild: im 1ſten und 4ten Quartier, 2 ſilberne Degen durch eine goldene Krone im Andreaskreuz geſteckt, im ſchwarzen; im 2ten und 3ten, einen golden gekrönten Löwen, der eine gekrümmte ſilberne Hellebarde in den Pranken hält, im rothen Feld. Das Herzſchildchen ſoll das Familienwapen ſeyn, aber die Schlangen ſind wie die Zahl 3 geſtaltet, wenn ſie oben und in der Mitten mit einem ſpizigen Winkel geſchrieben wird, überdies ſtehen ſie unten in der Fußreihe; dann 3 goldene neben einander geſezte Kronen in des Schildes Straße, ganz abgeſondert von den Schlangen; im Schildeshaupt erſcheinen die vorher erwähnten 10 fünfſtrahligten ſilbernen Sterne, 5 und 5 geſezt: das ganze

Feld ist blau. Der Hauptschild ist mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen besezt; der rechte ist der Geschlechtshelm, auf dem linken bricht ein golden gekrönter Löwe nach der linken Seite hervor, der in beiden von sich gestreckten Pranken 5 silberne Pfeile hält. Die Helmdecken sind schwarz, mit Gold und Silber wechselsweise unterschlagen.

Eine kleine Aenderung der Schlangen, so daß sie der beschriebenen Zahl 3 ähnlich sehen, bemerkt man auch auf neuern Petschaften einiger nicht zum freyherrlichen Zweig gehörender Personen; auf andern erscheinen die Schlangen ungeändert *).

## Nr. 20. Essen.

Es gab in Liefland zwo besondre adeliche Familien dieses Namens, die einander nichts angehen und verschiedene Wapen führten, welches auch Stjernmann bemerkt hat. Bey der Matrikel-Commission 1742, meldete sich nur eine, aus dem Hause Naukschen; diese ist noch hier vorhan-

*) Nach einer mündlich erhaltenen Nachricht sollen anfangs keine Schlangen, sondern wahre 3 Dreyen im Wapen gewesen, aber allmählig zu Schlangen geworden seyn.

vorhanden, und über eine Nachricht in ihren Werken. In dem Verzeichniß des erschlagenen Volks sind gleichfalls eine Differe darin in Frankreich, Italien, Spanien; aber keines der Güter Essens, Werdens, Borbeck und Helleg. Erst innern gedenkt in seinem Verzeichniß nur eines Geschlechts: Isbrecht von Hyle regierte der völligen Reichsfreiheit des Namens, theilte wegen und in seinen Herrschaften gleichen Gerichtszwang eigen Rechts, sowohl von dem Hof- als dem eigenthümlichen, eine kurze Anzeige kann finden.

Aus der Nekrologia militia, Chronicke von 1665, erhellet, daß damals Thomas von Essen im Auslichen, und Diederich von Essen im Bauschen, sich deßlich gewesen; gleichwohl wird ihrer bey der turkischen Niederlage 1566 u. f. nicht weiter gedacht. Es scheint also, daß sie in der Zwischenzeit sich nach Hof und Pfalzand zu wandt haben. — Nach dem Verzeichniß im Jahr 1740 des erklärenden Preußens, ist diese Familie auch zum preußischen Adel zu rechnen; und nach Weinkauens Bericht von mannlichen ritterlichen Mitverdren, sicher in denselben mit aufgeführet worden. — Gesammelnen wieder, daß das Geschlecht von Essen aus Westphalen herstamme. Dort trift man manche Oerter an, so

diesen Namen führen z. B. die gefürstete Abtey Essen, mit einer Stadt gleiches Namens; das Dorf Essen im Stift Paderborn, nicht weit vom Städtchen Münneburg; und ein anderes im Stift Osnabrüg; Essen im Niederstift Münster, etwa 2 Meilen von Vechte, scheint nach der homannischen Specialkarte, ein Schloß mit einem Flecken zu seyn: doch liegt auch in der Provinz Ober-Yssel ein Städtchen Essen; und in der Herrschaft Gröningen ein Dorf gleiches Namens. — Das Gut Essen oder Essenhof in Lettland hat vermuthlich seinen Namen von dieser Familie. Inzwischen kommt diese in der Ordensmeister Geschichte nicht vor.

Der Generalmajor und Landrath Alexander von Essen, war 1654 mit unter den Gesandten, welche Schweden nach Moskow schickte. (Relch S. 569.) — Dietrich von Essen, geboren 1620 auf der Insel Oesel, war 1659 schwedischer Obersilieutenant, und Commendant des Schlosses Rauske in Semgallen. Stjernmann (Matr. S. 566) meldet, daß ihm, weil er von einem vornehmen adelichen Geschlecht aus Westphalen herstammete (von wannen dasselbe nach Oesel gekommen sey, ebend. S. 162,) den 27sten Nov. 1663 sein alter Adel, mit Beybehaltung seines

vorigen

vorigen Numero und Wapens, wäre in Schwe-
den renovirt, und er 1664 unter Nr. 723 dort
introduciret worden. Da aber ein gutes alles
adelliches Geschlecht seiner Vornehmen seines
Adels bedurfte, so scheint sich Stjernemann hier,
wie er ihm ob gegangen ist, erneret, und renou-
viret, anstatt naturalisiret, geschrieben zu haben.
Inzwischen schrieb sich dieser Dietrich von E.
Herr auf Fellin, welches Gut schon sein Vater
Dietrich Dietrichssohn von E. besessen hatte;
am 14ten May 1674 ward er Oberster, und
starb 1675. Seine erste Gemahlin war Chri-
stina Maria Brackel, die jetzen Anna Poll.
Nach dem schwedischen Wapenbuch, ist sein Zu-
nahmen wapen: ein offener im Stile gekrönter Helm,
von 4 blauen Kugeln begleitet, im rothen Feld;
auf dem schwedischen Turnierschild ruhet ein rech-
blau, und golden gewundener Wall oder Busch,
aus welchem ein gespiesetes Pfauenschwanz,
zwischen 2 rechts und links auswärtsehen Stam
hahnen hervorwächst, von welchen die rechte roth,
die linke aber blau ist; die Helmdecken sind wie
schwarz roth und blau mit Gold mit t. Eben
dies Wapen führte der vor einigen Jahren vere
storbene russisch-kaiserliche Generalstaatsrath und
der St. Alexanderorden Ritter Chr. Hagborn von
Essen.

Gustav Johann von Essen, geboren im Thal-Land am 7ten May 1700; wurde den 7ten Nov. 1748 Ritter des Schwerdtordens, und den 6ten Febr. 1753 Adjutant bey den Trabanten; aber vorher am 21sten Nov. 1751 naturalisirt, und auf dem Ritterhaus zu Stockholm 1752 unter Nr. 1919 introducirt. Sein Vater war der Capitain bey dem Thal-Regiment Benjamin Alexandersson von Essen, welcher 1700 in einer Schlacht vor Narwa sein Leben verlor. Sein Urälter-Vater Johann von E. soll aus Westphalen herstammen, ist erstlich nach Oesel gekommen, wo er sich mit Catharina von Stackelberg vermählte. (Stjernmann Matr. S. 1524.) Inzwischen hat das Wapen mit dem vorher beschriebenen gar keine Aehnlichkeit; obgleich dieser Zweig mit dem vorhergehenden zu einerley Familie zu gehören scheint.

Paul von Essen, Carlsson, geboren den 25sten Sept. 1631, war zulezt Obercommendant in Reval, und Oberdirecteur des Vestungsbaues in Liefs- und Ehstland. Er starb 1693 in Reval; aber schon vorher am 1sten Aug. 1690 seine Gemahlin Maria Elisabeth Güntersberg. Mit seinem Sohn, dem Obersten und Ritter vom Schwerdtorden Heinrich Johann von E.

erlosch

erloſch am 25ſten Aug. 1745 ſeine männliche Nachkommenſchaft. — Der Bruder von jenem hieß Stephan von E. geboren 1633, war Major von Malmö Cavallerieregiment, und ſtarb 1682. Seine Gemahlin war Chriſtina von Clodt. — Beide Brüder wurden 1671 in Schweden naturaliſirt; aber erſt des leztern Großſöhne, nemlich der Capitain und Ritter des Schwerdtordens Carl Johann Antonsſon von Eſſen, welcher am 30ſten Sept 1725 geboren war, und am 5ten April 1778 ſtarb; und Otto R. von Eſſen der am 16ten Febr. 1728 geboren war, und 1780 noch unvermählt lebte: wurden 1756 unter Nr. 1957 introducirt. Ihre Eltern waren der Major vom helſingſchen Regiment Anton Stephansſon von E. der 1677 geboren war, und 1743 ſtarb: und Agneta Eliſ. von Eſſen des Oberſten und Ritters Heinrich Joh. von Eſſen und deſſen Gemahlin der Anna Wendela Ritter, Tochter. Rehbinder (Matr. S. 200 u. f.) meldet dabey, daß dieſer Zweig nach ſeinem Schildbriefe von einem alten adelichen Geſchlecht aus dem Herzogthum Geldern abſtamme. Deſſelben Wapen iſt dem vorher beſchriebenen gleichfals ganz unähnlich.

Hans Heinrich von Eſſen, geboren in Liefland 1674, wurde als ſchwediſcher Generalmajor

und

und Oberſter eines Regiments zu Fuß, am 18ten Dec. 1717 in den Freyherrnſtand erhoben; dann Generallieutenant; und ſtarb den 12ten Sept. 1729, ohne Erben. Auch ſein Bruder der Generalmajor und Landshauptmann von Oſtbotn, Reinhold Wilhelm von E. wurde den 25ſten Jun. 1719 Freyherr; ſeine erſte Gemahlin Helena Delwig, ertrank 1714 vor Langholm bey Stockholm; die zwote Gretha Frölich, war des königl. Raths und Präſidenten Grafen Carl Guſtav Frölich, Tochter. Er ſtarb zu Uleå am 3ten May 1732. — Beide Brüder wurden 1720 als Freyherrn unter Nr. 158 introducirt. (Stjernmann Matr. S. 161 u. f.) Ihr Geſchlechtswapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: eine mit dem Kopf im Viſir, auf einem umgefallenen goldenen Baumſtamm ſtehende Nachteule von natürlicher Farbe, im blauen Feld; aus dem golden gekrönten Helm erhebt ſich ein ganzer Flug, davon der rechte roth, der linke hingegen blau iſt, zwiſchen welchen abermal eine wiederholte Nachteule auf der Krone ſtehend, erſcheint. Das freyherrliche aber iſt ein quadrirter Schild; im rechten obern und linken untern Quartier, ein 6 ſpitziges goldnes Spornrad, im blauen Felde, welches ein goldnes Haupt hat; im linken obern und rechten untern, ein Löwe in

einem

einem schräglinks von silber und roth getheilten Feld, der im silbernen roth, im rothen silbern ist; das Familienwapen macht den Mittelschild aus; auf dem Hauptschild ruhen eine Freyherrnkrone und 2 golden gekrönte Helme, der rechte zeigt den Geschlechtshelm, der linke hingegen einen rothen gezinnten Thurm, mit 2 ausgesteckten Fahnen, von welchen die rechte golden, die linke blau erscheint; die Schildhalter sind 2 goldene zurücksehende Greife. — Aus dem Wapen ergiebt sich, daß diese beiden in den Freyherrnstand erhobenen Brüder aus dem Hause Naukschen müssen gewesen seyn.

Georg Dietrich von Essen wurde am 18ten Dec. 1734 Oberster und Commendant des Schlosses zu Calmar. Seine Eltern waren Dietrich Johann von E. und Maria Christina Brackel. (Stjernmiam Verzeichniß S. 323.)

Reinhold Johann von Essen, Erbherr auf Kiwidepäh, ist russisch-kaiserlicher Generallieutenant, Obercommendant in Reval, und Ritter des St. Alexander-Newskl- und des St. Georgen-Ordens. Seine jetzige zwote Gemahlin ist eine geborne von Stjernhielm.

Alexander Reinhold von Essen, ist Artillerie-Oberster, und Stadthalter oder im Dienst des Oekonomie-Commissärs in Dorpat.

Er hat eine geborne von Schwebs zur Gemahlin. Seine beiden Söhne befinden sich als Staabsofficiere bey der Armee.

In Riga giebt es eine Familie, welche sich auch von Essen nennt, und von dem verstorbenen dasigen Oberpastor Immanuel Justus von Essen abstammt. Sie gehört aber nicht zu den bisher beschriebenen.

Im Weigelschen Wapenbuch (5 Th. Zusatz Taf. 35) findet man unter den burgundischen, ein Wapen derer von Essen. Es ist ein schrägs links mit 3 goldenen Rauten belegter Querbalken, im silbernen Feld; aus dem Helm erheben sich 2 Hörner, davon das rechte golden, das linke aber blau ist.

## Nr. 21. Krüdener.

Bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, hat sich dieses Geschlecht aus dem Hause Rosenbeck *) und Jägel angegeben; als dazu gehörend meldeten sich die Erbhäuser Rosenblat, Werder, Kuikatz, Posendorf, Tignitz, Kussen und Lubey, ingleichen die Arenden Kokenhof, Carls-

*) Ein Schloß den Krüdenern zur Ordenszeit gehörig. (Ceumern, auch Arndt 2 Th. Taf. 4. S. 345.)

Landshof und Ringen *). In vorigen Zeiten besaß dasselbe auch folgende Erbgüter: Hohenheide **), Essen und Fehren ***), Saadsen; und 1430 kaufte Heinrich Krüdener von Eylerd Wrangel das Dorf Kytzjerwe (dieser Name ist etwas dunkel) mit 9½ Haaken Landes, sammt der Mühle von 2 Haaken. (Leumern Theatrid.) — Im Kirchspiel Loddiger und Treyden, wie auch im Cambyschen haben die Güter Krüdnershof ihre Namen augenscheinlich von dieser Familie, wegen eines ehemaligen Besitzes, erhalten.

Ein Krüdener, welcher den Polen das Schloß Amboten 1583 übergeben hat, wird ein pilsenscher Edelmann genannt (Reich S. 397); gleichwohl scheint diese Familie wenigstens nach der Subjection, in Kurland nicht besitzlich gewesen zu seyn, weil ihrer weder in der Matricula



*) Des Hauses Nurmis ward damals nicht gedacht, obgleich die Familie dasselbe seit 1630 besitzen soll. (Hupel Topogr. 3 B. S. 131.)

**) Ist schon zur Ordenszeit ein Krüdeners Erbgut gewesen, und 1567 verkauft worden. (Hupel ebend. S. 173.)

***) Hupel ebend.

Militar. vom Jahr 1605, noch bey der Ritterbank, gedacht wird.

Der erste aus dieser Familie welcher in der liefländischen Geschichte namentlich vorkommt, ist Friedrich Krüdener, der 1477 Mitgevollmächtigter des rigischen Erzbischofs auf dem Landtag zu Wolmar war. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1477 S. 209.) Jürgen Krüdener war 1523 Vogt zu Treyden. (Arndt 2 Th. S. 188.) Georg Krüdener von Rosenbeck, solte 1602 schwedischer Reichsrath werden. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1602 S. 292.) Valentin Johann Krüdener unterschrieb und besiegelte die liefländische Adelsmatrikel 1747, mit als Landrath; und Ludwig Krüdener unterschrieb dieselbe 1745 als dörptscher Kreis-Deputirter. — Der Lieutenant Carl Gustav von Krüdener, Erbherr auf Tammist u. s. w. ist Collegien-Assessor und Kreishauptmann des dörptschen Kreises. — Der Major Christian von Krüdener, Erbherr auf Lelle, wurde 1783 zum Kreishauptmann des pernauschen Kreises erwählt.

In Schweden ist diese Familie nicht introducirt worden; auch findet man weder bey Gauhen, noch in einem Wapenbuch etwas von ihr.

Nach

Nach Anzahl des Pferdsatzes, auf welchem sich oder die Trabanten reiten bestimmen sollen, ist der Schein theil Wagen (quadrat) in vier oder acht gleiche Quartier, ein hervorkommender Thorn (in ersten nach der linken, in acht nach der Rechten gekehret) und unter demselben 3 Sterne oder Rosen; in acht und zehn scheinen 3 goldene Monden über einander gestellet zu seyn: Der Schild ist mit 3 getheilten Helmen bedeckt; den rechten zieret ein Schwerdt, zwischen 2 Flügeln stehend, auf den linken erblicket man einen Baum sprießen.

Diese Familie nehret zu den ziemlich zahlreichen, wie denn allein aus dem Hause Sachsen-meinen Herrn noch jetzo leben, die sich sämtlich Standesgemäßer führen, z. B. der Herr Otto von Arnimen, welcher eine von Lüttwitz zur Gemahlin hat; einer von seinen Brüdern hat als Oberlieutenant, der andre als Major seinen Abschied genommen: aber einer ist noch in Kriegsdiensten als Major befindlich, und mit einer Jordanen von Stockheim auf dem Hause Wiesenthal, vermählet. — Auch der noch jetzende Herr von Arnimen, Erbherr auf Boitzenburg, hat mehr Söhne; p. m.

Der russisch-kaiserliche Minister zu München, B. A. C. von Krüdener, Erbherr auf Kussen und Lubei, wird in einer gedruckten Anzeige, nemlich dem russischen Adreßkalender, Baron genannt: vermuthlich ist er also in den Freyherrnstand erhoben worden.

## Nr. 22. Plater, genannt Brölen.

Der Zusatz Brölen, dessen sich die Familie nur selten bedient, und den man blos in Dokumenten findet, scheint nach Anleitung etlicher Nachrichten, vormals der eigentliche Name gewesen zu seyn. So erzählt Hülsen (Liefland S. 21 u. f.) der als ein Schwiegersohn des ehemaligen Woywoden von Liefland Joh. Ludwig Platers, manche Erkundigung darüber wird angestellt haben, daß dieses alte Geschlecht mit dem Schwerdtträger-Orden 1224 nach Liefland gekommen sey, und der erste aus demselben Johann von Bröl genannt Plater, geheißen habe. Estor stimmt diesem bey, wenn er in der pract. Anleit. S. 69 meldet, daß die von Bröl genannt Plater, im marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen sind; doch nennt er sie hinten im Register Platter von dem Bröle. Uebrigens gedenkt Gauhen in seinem Adels-Lexicon dieses Zusatzes gar nicht; und es möchte

wohl

wohl zu seiner Ruhe, bestehet eigentlichen in Hornig zuweilig zu bestimmen, obgleich sich bisweilen über, daß die Ost- oder abendgegen Berg, dann man Holzt gegeben haben.

Dieser Gerichtsbezirk nimmt aus Westphalen, und der Grafschaft Mark, welches nicht nur Gelehrten berichtet, sondern auch Schreiber Anlaß und sein Vorkundschaft Ritterbank, Prozeß ertheilet. Herr Heinrich von Plettes andern Namen von Berlichen, hat seinen Ursprung aus der Landschaft von der Mark, und dem Kam Westphennen") entgegeben, wären vor zwey hundert Jahren") in dieser Land gebrauchet, und in andenen Ingotionen gebraucht. Pro Gerichts handeln seine Rhein. Fürst



*) Eine Verschiedenheit im Namen findet man bey dem Schöffen Berlet. Apel bey Stark, im Kurfürstenthum Cöln, Z. Weslen von Beun; aber es reicht nicht hin, um eine Folge daraus zu ziehen.

**) Vermuthlich bey dem Dorf Rhedenhausen am Fluß Oeste, wo er in die Ahr fällt.

***) Gelten giebt dieser Familie ein weit höheres Alter in Deutsch. Doch verdient den solchen eigen Zeugen von dem Standhaft Deutschen, mehrern Glauben.

1) Diese Annen setzen nicht in der von mir angezogenen Schrift.

Geschlecht wurde, und dass 1620 in die rusa Linie der reichsfreien gieng. — Lobsingen war der nachst gewalte Heinrich Plater seines Vaters und den Kinderbesichtigung; und das 1625 dem Landgrafen Schatz als Landrichter-Marschall unterschrieben. Er selbst nicht nur das Gut Rinderitz im ehemaligen gutschen Bistum erhielt, sondern auch Zitau, Jungwitz und Wittschitten. Das letztere Gut hatte er mit seiner Gemahlin Maria Rosenberg, erbetzterer, als welche die einzige Tochter und Erbin des Ernst von Rosenberg, Erbherrn auf Wittschitten, und dessen Gemahlin Zenna von Zierotin aus dem Hause Rechtenberg, war. Nach Angabe der Matricula Libri Curiani, sind im Jahre 1605 Johann und Anton von Plater im Königreiche Böhmen gesessen, und nach dem adelichen Rechtens-Anschlag gekommen. — Auch in Polen und Litauen hat sich dieses Geschlecht verbreitet und befindet gemacht, wie es denn in Litauen unter andern auch die großen Starostischen Güter besitzt. Einige Nachrichten von den dort befindlichen Zweigen, seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, giebt Gilgen. Aus den angeführten Quellen, unter andern gehöret er des Johann Andreas Plater und dessen Bruders

Prudent Fabian Pierre, welche beide hinter einander Bischöfen von Belluno gewesen sind.

Bey der Barnabi-Gemeinde 1742. haben sich die von Pisani und von Grade Adels. Zeichen und Wahlspruch, auch der Armbrust von Belluno, mischten. Aber auf einer Ordenskapitel-Ratsversammlung vom 13ten März 1745. ist es schon, daß sie auch dem Hause Redetzky und Weissenfels, welches letztere schon zur Ordenszeit ein Pisanis Wappen war, verkommen sind und sich ist der Zeit nachzuma[illegible] sind sie der Grafen Reisch, Tellis und Roma; sind lange nachher erlangt haben.

Die Adelsadels Geschichte gedenkt einiger Personen auf vierer Familie, als des Johann Pisani, welcher 1401. Comtur zu Barletta *) war. Bernardin ist dieselben derselbe Johann



*) Gedenkwürdig dabey, daß dem Jahr 1401 S. 257. Marino in der Kammerherrn mehr nicht erlebt, und sich so erhalten. Diese Kurbes war und dies zur Ordenszeit immer von den Rittern Adels verwaltet. Er starb als Comtur als Comtur eines Ordens, da in der Folge der Ritter S. 231 im Jahr 1535 den Krieg in Pisanis verkommt.

Plater anders genannt von dem Lech, welcher 1513 des deutschen Ordens Landcomthur zu Sierksdorf bey Oldenburg in Holstein; Friedrich Plater unterschrieb sich 1523 als Vogt zu Reden-hausen. (ebend. S. 188.) Heinrich Plater ist das roten Sept. 1561 zum Großmeister der livländischen Ritterschaft; die Unternehmlichkeit, die er darin zu Stande zu bringen, will erhalten worden. (ebend. S. 188.) Friedrich Plater, Erbherr auf Weissensee, Fölck, Tellig und Kiwma, war adelt unter den Jahr 1678 Deputirter der livländischen Ritterschaft an den König in Schwe den Carl XI. (Vogts Samml. S. 195.) In der Ahnentafel von 16 Ihren, der Mitmeisters von der livländischen Ritterschaft Fabian von Plater, Erbherrn auf Weissensee u. s. w. kommen zu Landrath und 2 Landmarschälle aus dieser Familie vor; so wie denn auch der jüngst verstorbene Gabr Magnus Johann gleichfalls Landmarschall gewesen ist. — Hans Reinhold von Plater, Erbherr auf Kirrenhof, Tellig, Fölck, Kudrischof und Wallaki, ist Kreisdeputirter des dörptschen Kreises, und hat eine von Essen zur Gemahlin.

## Nr. 23. Berg.

Diese Familie hat sich bey der Matrikel-Commission 1742, aus dem Hause Schaden oder Bergshof angegeben, und besaß damals die Güter Erlaa und Seyfüll. — Von ihr wurden schon einige Nachrichten vorn bey Nr. 17 gegeben.

## Nr. 24. Pfeil.

Diese Familie hat vormals den Namen Piel geführt: wenigstens gilt dies von demjenigen Zweig, welchen man in der kurländischen Adelsmatrikel findet, und welcher mit dem liefländischen zu einerley Stamm zu gehören scheint.

Jener meldete sich 1620 bey der kurländischen Ritterbank; nach Anzeige des Protokolls hat „Magnus Pfeil seinen Ursprung aus Westphalen angegeben; und seine Ahnen producirt; „Vaters-Linie: Pfeil, Bönninghausen, Horst, „Roy, Krusen, Ungern, Funck, Lambsdorff; Mutter-Linie: Krummeß, Schonneberg, Bergen, „Karseln, Schöpping, Welmoth, Heyden, Hedemer.“ Der Ritterbank-Abschied hieß hierauf: „Soll bessern Beweis beybringen, bevorab „weil der Bönninghausen und Horsten Wapen, „wie auch sein eigen Wapen, mit den andern „Pielen Wapen nicht übereinstimmen.“ — Die

Pielen

Pieten brachten den 2ten Aug. 1631 ferner bey: „Dies Geschlecht sey von hundert und etlichen Jahren ins Land gekommen, und von Sr. Hochmögenden mit Gütern belehnt worden. Drey Brüder (?) des Namens Coper; das Original habe Ernst Brüder von Sirren (im Gothischen: „in ambosischen Kirchspiel,“ der jetzo das Gut besitze; 2) noch Dietrich Johannis (vom Hiesenhausen) Eigentum, das ihre Briefe vermahnt; 3) Herzogs Magni Verlehnung, und ein Testamentum, worin er den Pieten den Usufructum mildlich attribuirt; 4) etliche von Adel Eingesessene, daß die Pieten sie ein adelich Geschlecht gehalten worden.“ — Dem zu Folge sind sie in die zweite Klasse hereingetragen worden, die ihren Adel mit Grund und Beweis hergethan haben. Jetzt ist diese Familie nicht mehr in Kurland vorhanden.

In Livland hat sich dieselbe bey der Matrikel-Commission 1742 aus dem Hause Sandhof angegeben; doch aber dieses Gut nicht mehr im Jahr 1781 erblich.

**Die von Pfeil sind auch Hanau-Münzenbergische Basallen (Estlors Anleit. S. 295.); im gleichen findet man sie unter den preußischen Adel.**

Adel, wie der 2 Th. des erläuterten Preußens belehrt. Gauhen (Ad. Lexic. 1 Th. S. 1179) giebt von dem in Schlesien befindlichen Zweig Nachricht, welcher sich in die Häuser Elgut und Jordansmühle (im Fürstenthum Brieg) getheilt hat; doch läßt er unentschieden, ob derselbe dort eingeboren, oder aus Kurland dahin gekommen sey; nur wird dabey erwähnt, daß sich auch im Braunschweigischen und in Franken adeliche Familien von Pfeil befinden sollen, und daß sie Turnieren beygewohnt hätten. Von dem schlesischen Zweig werden dort etliche namentlich angeführt.

Im weigelschen Wapenbuch (3 Th. Taf. 133) steht das Wapen der westphälischen adelichen Familie von Piel; es hat 3 goldene nach der linken quergelegte Pfeile im blauen Feld; aus dem golden gekrönten Helm wächst ein ganzer rother Flug hervor, der auf beiden Seiten einen Querbalken hat, welcher dreymal von Gold und blau getheilt ist; die Helmdecken sind blau und golden.

## Nr. 25. Völckersam.

Die vielen von einander abweichenden Schreibarten als Volckersam, Völckersen, Fölckersam, Volckersem, Volckersen, Folgersam u. s. w. scheinen

scheinen alle einerley Familie zu bezeichnen, welches auch Gauhen (2 Th. S. 294 und 1225) bey seinen gelieferten Nachrichten, annimmt. Dieselbe muß ohne Zweifel aus dem Hildesheimischen und Braunschweigischen herstammen, weil man dort schon vor mehrern Jahrhunderten jene Namen in Dokumenten findet. So hat Hermann von Volkersem eine vom Bischof Hermann zu Hildesheim 1169 ausgestellte Schenkungs-Urkunde, nebst andern Vasallen des Stifts, als Zeuge mit unterschrieben; (Scheidt Mantissa S. 489) und Dominus *Arturus de Volkersen* Sacerdos, eine andere an das Kloster Wennigsen im Fürstenthum Calenberg, im Jahr 1252. (Scheidt ebend. S. 533.) Der Rath in der Stadt Pattensen, im Quartier von Hannover, stellte 1333 eine Urkunde aus, welche also anfängt: Nos Consules opidi Patenshen: Wulebrandus de Volkersen — — recognoscimus etc. (ebend. S. 357.) Henreke van Volkersem war 1356 Voghede to der Nyenborch (nahe bey Hildesheim, vormals eine Stadt, jezt ein Amt. — Scheidt ebend. S. 15.) — Vielleicht führen sie ihren Namen von einem ehemaligen Besitz, nemlich dem Dorf Volkersen, welches man auf der Specialkarte von Braunschweig

nahe

nahe an der hildesheimischen Gränze im Fürstenthum Calenberg findet.

Nach Anzeige des kurländischen Ritterbank-Protokolls, erschien 1620 dort „Johann von „Völckersahm, beruft sich aufs Notorium, daß „seine Vorestern, welche vor hundert und mehr „Jahren, bey des Herrmeisters Plettenberg Zeiten in diese Lande gekommen, sich jederzeit „adelich und wohl verhalten, also daß sie mit „adelichen Gütern (namentlich mit dem Gut Kalkuhnen im Dünaburgschen,) „belehnt, auch hernach zu Dignitäten befördert worden, immaßen „sein seliger Vater Rath gewesen, und seines seligen Vaters Bruder, Friedrich, Probst in „Liefland. Producirt seine Ahnen, als Vaters-„Linie: Völckersahm, Bahr, Rehbinder, Felden, „Blome, Vietinghof, Schwarzhof, Plater; Mutter-Linie: Dücker, Fahrenbach, Tiesenhausen, „Uexküll, Hastfer, Düren, 7te mangelt, Taube." — Seine Familie wurde 1620 in die erste Klasse verzeichnet. Schon 1605 hat sie nach der Matric. militar. Curlandiae, aus dem Dünaburgschen 4 Reiter zum adelichen Roßdienst stellen müssen. — Von hieraus hat sie sich auch in Litauen und Polen verbreitet, (Hülsen Liefl. 2 Th. S. 28 u. f.) aber sich daselbst zur katholischen Kirchen gewandt.

Die

Die liefländische Branche, welche nach aller Wahrscheinlichkeit auch aus dem Hause Kalkuhnen in Kurland, stammt, hat sich 1742 bey der hiesigen Matrikel-Commission aus dem Hause Welckenhof und Hohenbergen angegeben, wozu sich die Erbhäuser Breslau und Salisburg, die Arende Lenzenhof, und des verstorbenen Wilhelm Völckersam Erben, meldeten.

In der hiesigen Geschichte kommen einige Personen aus dieser Familie vor, als Lorenz Völckersam, Domprobst des Capitels zu Dörpat um das Jahr 1542. (Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1542 S. 370.) Friedrich Völckersam, rigischer Domprobst, und 1558 Oberster der Völker des Erzstifts; er blieb 1559 bey Tirsen gegen die Russen. (Arndt 2 Th. S. 242 und 245.) Melchior von Völckersam, fürstl. kurländischer Kanzler und Oberrath, Erbherr auf Kalkuhnen und Berckenhegen, geboren den 26sten Jan. 1601, starb am 27sten Sept. 1665; der Herzog Jacob brauchte ihn zu verschiedenen wichtigen Gesandtschaften. Sein Vater war der vorher erwähnte Johann, welcher 1620 bey der Ritterbank seinen Adel erwies. Sein Grosvater aber Melchior Völckersam, Herzogs Gotthard Rath. — Weinhold George von

Volckers-

Volckersam, Erbherr auf Salisburg, Hohenbergen, Blanckenfeldt, Bonaventura und Abgunst, war liefländischer Landrath, General-Oekonomie-Director, und Vice-Präsident des liefländischen Hofgerichts. Gauhen gedenkt (S. 1225) seiner, doch nicht namentlich, sondern blos „daß einer „dieses Geschlechts als Rußisch-Czaarischer „General-Director der Domainen in Liefland im „Jahr 1730 gestorben sey." Auch nennt er einen von Volckersam, der sich ums Jahr 1735 als dänischer Oberster im Krieg hervorgethan habe. Vorher (S. 294) gedenkt er des in der Oberlausitz befindlichen und aus Liefland dahin gekommenen Zweiges, wobey oft Folgersam aus Völckersam gemacht, auch angeführt wird, daß Otto Folgersam oder Völckersam 1680 Castellan zu Czernichow, aber Friedrich Otto erst Castellan, dann Woywode von Liefland gewesen sey (vielleicht waren beide nur eine Person); daß Leonhard Wilhelm von Volckersam, kursächsischer Oberster und Commendant zu Alt-Dresden, das Rittergut Lipsa in der Oberlausitz im budissinischen Distrikt 1691; aber der königl. polnische und kursächsische Oberste Jacob von Folgersam dasselbe 1715 besessen habe. Ob Johann Volkarson der 1226 ein lübischer Domherr genannt wird (Arndt 2 Th. S. 19), auch zu dieser

Familie gehöre, möchte wohl etwas schwer zu entscheiden seyn.

In Neimbts kurländischen Wapenbuch findet man das Wapen dieser Familie unter dem Buchstaben F, weil sie dort oft Fölckersam geschrieben wird. Dasselbe hat ein rothes oben offenes *) Rad im silbernen Feld; aus dem golden gekrönten Helm wächst ein nach der rechten Seite gewandter, grau bebärteter, Wildermann hervor, der mit einem Kranz von grünem Laube bekrönt erscheint, auch dergleichen um den Unterleib hat; auf der rechten Achsel aber überhängend einen ausgerissenen grün bestammten Baum, mit beiden Händen angefaßt, trägt, dessen rechter Arm roth ist; die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth mit Silber unterschlagen.

George

*) Die Oefnung kan vorstellen daß es unvollendet, oder oben zerbrochen, sey. Es hat nur 10 Speichen, eine fehlt wo die Oefnung ist, und anstatt der 12ten sieht man 3 gerade heruntergehende Striche, aber es ist dabey keine Tinktur, wie bey den andern angezeigt; daher kan man sie für keine Speiche halten. Die Wagenräder werden sonst gewöhnlich nur mit 6 Speichen vorgestellt; es scheint also als sey hier kein Wagenrad angedeutet.

George Gustav von Völckersam, Erbherr auf Salisburg u. s. w. ist Geheimerrath und Ritter.

## Nr. 26. Engelhardt.

Der liefländische Zweig dieses in mehrern Ländern verbreiteten Geschlechts, hat sich 1742 bey der Matrikel-Commission, aus dem Hause Nawwast, Perst, Ohlershof und Henselshof herstammend angegeben (in der Matrikel von 1745 stehen nur die beiden ersten Güter); wobey sich damals die Erbbesitzer von Megel, Ohlershof, Henselshof, Nawwast und Würckenhof, ingleichen der Arendator von Pollenhof, meldeten.

Stjernmann (Matr. S. 1458 u. f.) berichtet, daß diese Familie aus Schlesien und der Schweitz nach Liefland gekommen; daß Georg von Engelhardt, welcher eine Margaretha von Kawern zur Gemahlin hatte, zu Anfange des 16ten Jahrhunderts hier bekannt gewesen sey; und daß der König Gustav Adolph bey seiner Anwesenheit in Riga den 23sten Aug. 1622, desselben Großsöhnen Caspar, Fabian, und Michael Engelhardt, Roberts *) Söhnen,



*) Robert Engelhardt hatte die Margaretha Seßwegen zur Gemahlin; sie war eine Tochter

für ihre getreuen Dienste, die Güter Perst, Ohlershof und Würckenhof, im Fellinschen Distrikt, zum Mannlehn ertheilt habe. Dieser Bericht bedarf einer Erläuterung. Denn aus zwey so sehr verschiedenen Ländern kan die Familie nicht gekommen seyn, oder man müßte zwey ganz verschiedene Zweige annehmen. Deutlicher und richtiger wird in Gauhens Adels Lex. 1 Th. S. 377 gesagt, daß sie aus der Schweitz herstamme, und von dort nach Schlesien gekommen sey. Indessen enthält das weigelsche Wapenbuch zwar 1015 schweizerische Wapen, aber der Familie von Engelhardt wird dabey nicht gedacht. Auch ist weder das Verlehnungsjahr der beiden erwähnten lezten Güter, noch ihre Lage, richtig angegeben. (Hupel Topogr. 3 B. S. 130 und 131.) Doch hat der namhaft gemachte König dieser Familie auch 1622 das Gut Nawwast, und 1631 Henselshof, zum Mannlehn ertheilt *). —

Uebri-

Tochter des Erbherrn auf Druwen, Sillesseem und Apelten Dietrich Setzwegen und der Anna Berg von Carmel. Sein Vater war Hans Engelhardt, und dessen Vater der oben namhaft gemachte Georg, den man nach Stjernmanns Bericht als einen Stammvater der Familie in dem ehemaligen Ordensland, ansehen muß.

*) Nach einer mündlich erhaltenen Nachricht, sollen alle 5 angeführte Güter nicht an 3, sondern

Uebrigens sind in Lettland zwey Güter, die ihren Namen von derselben, wahrscheinlich wegen des ehemaligen Besitzes, führen: sie mögen wohl den Zweigen gehört haben, die sich im vorigen Jahrhundert nach Kurland, Polen und Litauen gewandt, durch die Eroberung von Smolensko auch in Rußland ausgebreitet haben, und daselbst zur griechischen Kirche getreten sind. (Hülsen Liefland 2 Th. S. 28 u. f. Hupel nord. Miscell. 9 St. S. 67.) — Der Stammvater des kurländischen Zweigs, der aber dort nicht immatrikulirt ist, war der vorher erwähnte Caspar Engelhardt, welcher nach einer zuverläßigen Ahnentafel zuerst eine Barbara Fuldert, dann eine Margaretha Bistram, Tochter des Dietrich von Bistram, Erbherrn auf Born, und der Christina Nettelhorst aus dem Hause Ihlen, zur Gemahlin hatte. Einer seiner Söhne war Michael Dietrich Engelhardt, Fändrich und Erbherr auf Born, vermählt mit Anna Sibylla von Sacken, einer Tochter des Erbherrn von Calwen und Zelloden, Dionysius von Sacken und der Anna Rönne aus dem Hause Appusen. Ein Sohn von diesem hieß Georg Michael Engelhardt, welcher königlicher Capitain und Erbherr auf Alt-Born war. Diese,



sondern nur an 2 Brüder seyn verlehnt worden.

sind die jüngsten Ahnherrn der heutigen kurländischen Branche. — Der Stammvater der in Schweden introducirten, ist Michael von Engelhardt, der dritte von den oben erwähnten 3 Brüdern. Ob aber der mittelste von denselben, nemlich Fabian, oder einer von den andern beiden, der Stifter des noch jezt in Liefland vorhandenen Zweigs ist, kan ich nicht entscheiden.

Wilhelm Gerhard von Engelhardt, schwedischer Ritmeister, gebohren in Liefland den 14ten May 1690, ward am 28sten May 1734 in Schweden naturalisirt, und 1742 unter Nr. 1858 introducirt; erhielt den 18ten Jul. 1745 seinen Abschied, und am 13ten Jan. 1749 den Schwerdtorden. Am 8ten Nov. 1719 hatte er sich mit Brita Sophia Lilliehök vermählt, welche 1745 starb, und eine Tochter des Kriegsraths Marten Nilsson Lilliehök, auf Färdala, und der Brigitta Margaretha Lode, war. Seine Eltern waren Eduard Michaels Sohn Engelhardt, schwedischer Capitain, und Erbherr auf Groß- und Klein-Perst, welcher in Liefland 1714 starb, und dessen zwote Gemahlin Anna Maria Wrangel, eine Tochter des Obersten und Commendanten in Dünamünde Wilhelm Wrangel, Erbherrn auf Fall. (Stjernmans Matr. S. 1458 u. f.)

— Sein

— Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: drey ausgeschossene Kornähren auf einer grünen Anhöhe, in einem rothen Schilde, welches ein blaues Haupt hat, das mit einem 6 strahligten goldenen Stern geziert ist; der Helm ist mit einem blau, roth und gold gewundenen Wulst bedeckt, aus welchem ein silberner Engel mit über sich ausgeschwungenen rothen Flügen, und dergleichen Schurz um den Unterleib habend, mit ausgestreckten Armen, zwischen einem ganzen Fluge sich erhebt, von denen der rechte golden, der linke aber blau ist; die Helmdecken sind zu beiden Seiten wechselsweise blau, roth, und golden. — Das kurländische Wapen ist hiervon etwas unterschieden, denn es hat keine Aehren, sondern 3 Stauden, die von oben bis unten länglich dicke Blätter zu haben scheinen: der Engel hält in jeder Hand einen Zweig.

Von der in Schlesien befindlichen Familie von Engelhardt findet man bey Gauhen (Ad. Lex. 1 Th. S. 377) einige Nachrichten; vermöge deren Hans Engelhardt, der Lange beygenamt, sich 1380 bey Drauna an den glatzischen Gränzen in Böhmen soll niedergelassen, und die Vogtey zu Wünschelburg gekauft, sein Sohn Valentin aber dieselbe 1414 wieder abgegeben, und das

jezt in Ruinen liegende Beraschloß Schnellenstein an sich gebracht haben. Wenn aber dabey versichert wird, daß diese Familie von den Kaisern Ferdinand I, Maximilian II und Rudolph II, mit Wapen und Adelsbriefen sey begnadigt worden, so streitet dies wider die Zeitrechnung: denn eine Familie die ihren Adel aus der Ordenszeit her beweist, bedurfte keiner Adelsbriefe in dem Zeitraum von 1558 bis 1612. Uebrigens hat Johann von Engelhardt und Schnellenstein 5 Söhne gezeugt, die sich in Böhmen und Schlesien ansessig gemacht haben. Ihre Namen und Aemter meldet Gauhen. — Nach dem weigelischen Wapenbuch (2 Th. Taf. 53) haben die schlesischen folgendes Wapen: Ein die quere getheilter Schild; in der obern Hälfte, ein sich erhebender golden gekrönter silberner Engel mit ausgeschwungenen goldenen Flügen, und einem bloßen Schwerdt; die untere ist fünfmal von gold und roth schrägrechts getheilt; der golden gekrönte Helm stellt einen wiederholten Engel dar; die Helmdecken sind golden. — Ebendaselbst (5 Th. Taf. 214) findet man noch das Wapen derer von Engelhardt, welche speverische am kaiserlichen Kammergericht, genannt werden; es ist von den vorhergehenden ganz unterschieden, und hat in der rechten Hälfte des

Schildes

Schildes 3 blaue schräglinks gelegte Balken, im goldenen, in der rechten aber einen sechsgespizten goldenen Stern, im blauen Feld; auf dem Turnierhelm einen wiederholten Stern zwischen 2 Elephantenrüsseln. — Noch kommt vor (ebend. Taf. 241) unter den nördlingschen vornehmen Geschlechten, eins von ihren Wapen, nemlich ein silbern bekleideter und an Beinen gestümmelter Engel mit goldenen Flügen — — der ein flammendes Schwerdt über sich gezuckt hält, im rothen Feld; aus dem Stechhelm wächst ein wiederholter Engel hervor; die Helmdecken sind silbern und roth.

Anton Johann von Engelhardt ist wirklicher Etatsrath, General-Oekonomie-Director, und Ritter des St. Wladimir-Ordens; jezt befindet er sich in St. Petersburg bey dem dasigen Kammeralhof. — Gustav Friedrich von Engelhardt, Erbherr auf Wieso u. s. w. war ehstländischer Landrath, und wurde 1786 wirklicher Etatsrath.

## Nr. 27. Vietinghoff, genannt Scheel.

Den Geschlechtsnamen findet man sehr verschiedentlich geschrieben: oft, sonderlich in Kurland, Vietinghof; die liefländischen Zweige schreiben sich durchgängig mit dem ff; aber bey

Stjernmanit heißt der in Schweden introducirte, ganz unrichtig Fleelinghof; und bey Gauhen (1 Th. S. 1967 und 2 Th. 1213) heißt die Familie gar Fittingshofen, Vittingshofen, Fitingshofen und Vleelinghof. Vielleicht ist mancher ausländischer Zweig von der alten Rechtschreibung allmählig abgewichen. Uebrigens wird das ie in der ersten Sylbe niemals mit einer Dehnung gehört, denn die gewöhnliche Aussprache ist Vitrinhof; und eben dies mag wohl Anlaß zu den verschiedenen Schreibarten gegeben haben.

Den Zusatz Scheel führt nur der kurländische Zweig, und einer in Liefland, nemlich der aus dem Hause Kosse, dessen Vorfahren aus Kurland abstammen, oder eigentlich zu jenem gehören. Hingegen der auf der Insel Oesel befindliche Zweig, nebst dem daraus entsprossenen ehstländischen, zu welchem auch ein in Liefland vorhandener zu setzen ist, bedienen sich desselben eben so wenig als der meissensche und der mecklenburgsche: die Ursach kan ich nicht angeben. Inzwischen haben sich auch jene aus der Ordenszeit legitimirt, und führen mit dem kurländischen etwas ähnliche Wapen, werden auch in Liefland als eine Familie angesehen. Daher irret Gau-

hen,

hen, welcher ohnehin diesen Zusatz ganz unschicklich in Schell umschaffet, wenn er vorgiebt, als führe ihn die ganze Familie in Liefs und Kurland. — Desselben Veranlassung wird im kurländischen Ritterbank-Protokoll angezeigt, wo dieses Geschlecht seinen Ursprung aus Westphalen vom Hause Scheel angab *).

Bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, hat sich dieses Geschlecht aus dem Hause Kosse angegeben; aber eigentlich stammet es aus dem Hause Weitenfeldt in Kurland her, und ist in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf dem Gut Kosse erblich besitzlich geworden. Hülsen (Liefland 1 Th. S. 86) nennt das Gut Idsel im Kirchspiel Loddiger, eins von dessen Stammgütern; und nach Ceumerns Bericht kaufte schon 1526 Heinrich von Vietinghoff von Georg Buxhöwden den Hof Pittgemeggi. Nachher hat die Familie auch folgende Güter allmäh-

*) Im Stift Osnabrück findet man einen Ort Scheelenburg, denen von Scheele gehörig, welcher aber auf einer Specialkarte Scheelendorp heißt. Aus dieser Familie von Scheel war Johann Scheele, 1419 Bischof zu Lübeck, der 1439 starb. (Dam. Hartard von und zu Hattstein Hoheit des deutschen Reichs-Adels.)

allmählig beſeſſen, nemlich Töpel, Odenkat, Kurtenhof, Perwigel, Suſſikas, Techelfer u. a. m. wie aus einer zuverläßigen Stammtafel erhellet. Jezt hat ſie, ſonderlich das eine liefländiſche Haus, ausnehmend große Beſitzungen.

Georg von Vietinghoff, genannt Scheel, Otten Sohn, welcher von der kurländiſchen und ſemgallſchen Ritterſchaft mit erwählter Ritterbankrichter war, hat dort laut Protokoll von 1620 „ſeines Geſchlechts Urſprung aus Weſtphalen vom Hauſe Scheel angegeben, und ſich „daneben auf das Notorium berufen, aber ſeine „Ahnen nicht producirt.“ Ohne Widerrede ward ſein Geſchlecht als ein notoriſches anerkannt, und in die erſte Klaſſe verzeichnet. Nach den vor mir liegenden genealogiſchen Tabellen, waren ſeine Ahnen, von Vaters wegen, Vietinghoff, Uexküll, Bremen, Ermeß; Mutter wegen Fircks, Buttler, Dönhoff, Haſtfer. — Nach der Matric. militar. Curlandiae vom Jahr 1605, hat Georg von Vietinghoff, genannt Scheel 2, und Otto von V. genannt Sch. auch 2 Reuter aus dem Auzſchen, aber Gerhardt Vietinghoff aus dem Durbenſchen, ebenfals 2, zum adelichen Roßdienſt ſtellen müſſen. Ihre älteſten Stammhäuſer in Kurland, die ſie ſchon

zur

zur Ordenszeit beſeſſen haben, ſind die Güter Weitenfeldt und Alt-Auz im auzſchen Kirchſpiel, aber beide ſind von der Familie abgekommen. Seit den Zeiten des Herzogs Gotthardt beſizt ſie das Gut Kruſchkalln; hat auch folgende hernach beſeſſen, nemlich Laſſen, Laſſenſee, Weiſſenſee, Schedern, Grünwaldt, Grigguln, Pedwahlen, Sarticken, Subern, Strohken, Lardienen im Stift Kurland; Balklawen, Dannenthal, Feldhof, Potikalſen beſizt ſie noch; Sillen im Candauſchen, Ellern und Eſſeritz, Klein-Strasden u. a. m.

In Polen und beſonders in Litauen, haben ſich viele Perſonen aus dieſem Geſchlecht allmählig beſizlich gemacht. (Hülſen Lieſl. 2Th. S. 28 u. f.)

Nach Schweden iſt daſſelbe im Anfang des 17ten Jahrhunderts von der Inſel Oeſel gekommen. Joh. Vietinghoff auf Dlulö und Broby, geboren auf ſeinem väterlichen Gut Jürs 1580, wurde ſchwediſcher Generalmajor, auch dort auf dem Ritterhaus im Jahr 1634 unter Nr. 220 introducirt; er ſtarb am 25ſten May 1685 auf dem Hof Broby in Südermanland, ſeines Alters 105 Jahr. Seine Nachkommen ſind noch dort befindlich. (Stjernmann Matr. 1Th. S. 310 u f.)

Sein

Sein Sohn Erich von V. geboren 1661, war auch Generalmajor und Oberster des ostergottnschen Regiments; am 21sten Dec. 1719 wurde er in den Freyherrnstand erhoben und 1720 als solcher unter Nr. 172 introducirt; aber er starb den 21sten Sept. 1736 unvermählt; und so verlosch wieder dieser freyherrliche Zweig *). In Gauhens Adels-Lex. wird gemeldet, daß sich unter der Regierung des Königs Christian V ein Vietinghoff in Dännemark niedergelassen, und dort den Freyherrnstand erhalten habe. Nach eben dem Bericht ist einer von diesem Geschlecht 1726 als ältester General von der Cavallerie in holländischen Diensten gestorben; und ein andrer, den Gauhen aber Vittinghof nennt, 1735 Commendant in Danzig gewesen.

Ebendasselbe Geschlecht gehört auch zu dem obersächsischen Adel (Estors Ahnenprobe S. 406); und Gauhen berichtet, daß es schon im vorigen Jahrhundert in Meissen die Güter Kottewitz und Sitten bey Leißnig, besessen habe. Auch ist es im marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen, wie man aus Venators Bericht siehet.

In

*) Stjernmann Matr. S. 169.

In der Geschichte findet man diesen Namen oft, und es kommen manche merkwürdige Personen darunter vor. Schon 1256 unterschrieb Heinrich von Vietinghoff einen Vertrag zwischen dem Erzbischof von Cöln und dem Bischof zu Paderborn, als Zeuge (wie Gauhen aus Schaten Annal. Paderb. P. 2. L. 2. F. 83 anführt.) Ludolf von dem Vietenhave war Domherr zu Habsal und 1323 Mitabgesandter von wegen des Stifts Oesel, an den König von Litauen Gedemin. (Arndt Chron. 2 Th. S. 84.) Arnold von Vietinghoff war 1347 Comtur zu Goldingen (ebend. S. 101); und Arnold von V. 1348 Comtur zu Reval. (ebend. S. 102.) Arnold von V. ehemaliger Comtur zu Marienburg, ward 1360 liefländischer Ordensmeister. (ebend. S. 105.) Es scheint aber fast, als dürfe man hier nicht 3 Personen annehmen; wenigstens gestatten Zeit und Namen nur eine zu denken. Conrad von V. war Comtur zu Fellin, und dann 1400 liefländischer Herrmeister. (ebend. S. 118.) Heinrich von V. kommt 1417 als Ritter vor. (ebend. S. 123.) Dietrich Vietinghoff war 1453 rigischer Domherr. (Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1453 S. 143.) Conrad von V. war Comtur zu Ascheraden. (Arndt S. 151.) Gotthardt Ernst von V. war zu

Anfange

Anfange des jetzigen Jahrhunderts katholischer Landmarschall und Oberrath. Otto Germann von Dieringshof ist noch jetzt russisch-katholischer wirklicher Geheimerrath, Senateur und Ritter des russischen weissen Adler-Ordens, das Gemahlin hat er eine Gräfin von Münnich, unter dem Ministerium Alexander viel besser er die meisten Ehrgeizer, aber eben so wenig als Verfassung 323, war er derjenige welcher in den den guten Gesinnungen verharrte und verstand. Durch seinen patriotischen Eifer erwarb er sich von den hiesigen Bürgern Sinnen eine kaiserl. und den Orden Wladimir Ordnung. — Erich Johann von Dieringshof, Erbherr auf Adaiser, Jamaker und Jaupel, vermählte mit Beata Regina von Sack, war Landschaftsmann zu Oesel, und starb 1762, in einem Alter von 60 Jahren. Er hinterließ 2 Söhne und 3 Töchter. 9

Das Wappen des katholischen Zweigs ist nach Arndts Chron. 2 Th. S. 372 kurzer und unvollständiger Beschreibung, ein durch einen schrägerstes getheiten und mit 3 silbernen Wischeln besetzen Balken, getheilter Schild von Gold und Silber; den Helm ziert ein schwarzbefiederter aufrecht gewandter schwarzer, mit roth unter

unterſchlagener Hut, auf dem ein flüchtender und zurückſehender rother Fuchs erſcheint; die Helmdecken ſind gold und ſchwarz mit ſilber melirt *). — Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, iſt das Wapen des 1634 introducirten von Vietinghoff, in Anſehung des Schildes dem kurländiſchen gleich, aber den Helm ziert ein ſchrägrechts geſezter golden gekrönter ſchwarzer Hut, deſſen rother Aufſchlag mit 3 ſilbernen Muſcheln belegt iſt; auf der Krone aber erſcheint der vorher beſchriebene Fuchs zwiſchen einem aus dem Helm herdorragenden zur Rechten goldenen, zur Linken aber ſchwarzen Fluge **); die Helmdecken ſind übereck ſchwarz und ſilbern, und roth und golden (welches, da gemeiniglich nur 3 Tinkturen gebraucht zu werden pflegen, eine Ausnahme giebt.) —

Das

*) Eins habe ich geſehen deſſen Schild ganz golden war.

**) Die liefländiſchen Zweige, deren Wapen ich aber blos aus den Perſchaften kenne, haben auch einen ganzen Flug, und dazwiſchen den beſchriebenen Fuchs; doch äuſſert ſich ein Unterſchied: das Haus Koſſe ſcheint einen goldenen Schild zu haben, in welchen der Balken ſchräglinks gelegt iſt; das Haus Adaſer hingegen einen ſilbernen Schild, mit dem ſchrägrechts gelegten Balken, zwiſchen deſſen Muſcheln man noch Punkte erblickt.

Das daſige freyherrliche Wapen iſt quadrirt, hat das beſchriebene Geſchlechtswapen zum Herzſchildchen, iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, aus welcher ein grüner Baum hervorwächſt, und mit 2 golden gekrönten Helmen beſezt. — Das rhein- und niederländiſche (oder weſtphäliſche) iſt nach dem weigelſchen Wapenbuch (2 Th. Taf. 116) ein ſchrägrechts gelegter ſchwarzer Balken, mit 3 goldenen nach unten gekehrten Muſcheln beſezt, im ſilbernen Feld; der ſchwarze Hut hat einen weiſſen Aufſchlag; der Fuchs ſteht auf demſelben zum Gang geſchickt (doch iſt ſeine Farbe dabey nicht angezeigt); die Helmdecken ſind ganz ſilbern. Das thüringſche aber (ebend. 1 Th. Taf. 146) ein ſchwarzer ſchräglinks geſezter, mit 3 nach der linken Seite gewandten Muſcheln belegter Balken, im ſilbernen Feld; den Helm ziert ein weiſſer mit Gold bordirter und roth unterſchlagener Hut, wie ein Biſchofshut geſtaltet; der Fuchs iſt auf der Flucht, hat aber den Kopf nicht zurück gekehrt.

## Nr. 28. Ungern Sternberg, Baron.

Dieſes ſehr alte weit verbreitete adeliche, theils freyherrliche, theils auch gräfliche Geſchlecht, hört man in Liefland nur Ungern nennen, wie es denn ſogar den Zuſatz Sternberg eine geraume

Zeit

Zeit hindurch nicht einmal gebraucht hat, obgleich derselbe sein eigentlicher und ursprünglicher Name gewesen ist. Der Jesuit Joh. Danner hat ein besonderes historisches Werk von diesem Geschlecht herausgegeben, in selbigem einen von den so genannten heiligen 3 Königen für desselben Ahnherrn erklärt, und hierin den Ursprung des Namens Sternberg, wegen des im Morgenland erschienenen Sterns, finden wollen: über welche Schwachheit sich freilich vernünftige Leser hinwegsetzen. — Es giebt noch verschiedene Oerter, die vermöge ihrer Namen entweder Stammhäuser einzeler Zweige, oder wenigstens Besitzungen, dieser Familie scheinen gewesen zu seyn; z. B. die Stadt nebst Schloß und Herrschaft Sternberg in Mähren; die kleine Stadt und das Amt Sternberg in Mecklenburg, deren Schloß zerstört ist; das alte Bergschloß und Amt Sternberg in Westphalen, welches einer Grafschaft den Namen giebt, und nach Abgang seiner alten Grafen, seit 1399 denen regierenden Grafen von der Lippe gehört. (Hübners Geogr. 3 Th. S. 873.) — Inzwischen ist es sonderbar, daß man in der ganzen liefländischen Ordensgeschichte keine Spur findet, daß der hiesige Zweig wäre Sternberg genannt worden; in allen Unterschriften hat sich

jede daraus entsprossene Person blos Ungern genannt *).

Nach Stjernmanns (Matr. S. 104 u. f.) richtigen Angabe, stammt dieses Geschlecht ursprünglich aus Böhmen her. Sdzislaus von Sternberg lebte um das Jahr 1200, und war mit einer Sidonia von Waldstein vermählt. Sein Sohn Jaroslaus schlug 1241 die Tatarn bey Olmütz, und ist der erste Landshauptmann in Mähren gewesen. Er hat das Schloß Sternberg in Böhmen zu seinem Wohnsitz erbaut, welches das eigentliche Stammhaus ist, aus dem sich die von Sternberg nachher in Deutschland, Polen, Preußen, Liefland, Schweden u. s. w. ausgebreitet haben **). Doch geht Gauhen, welcher

*) Nur Andreas von Sternberg macht im Jahr 1347 eine Ausnahme, wovon hernach.

**) Eben dies berichtet nicht nur Gauhen (Ad. Lex. 1 Th. S. 1798); sondern der kiowsche Canonicus u. s. w. Bened. Chmielowsky im Traktat: Kurze Samml. polnischer Wapen — — berühmter Polen, sezt noch hinzu, ein Ritter hätte die Tataren bey Olmütz geschlagen, und ihren Heerführer Peern (vielleicht ein blos allegorischer Name, die schnelle Ueberschwemmung anzuzeigen; denn Piorun heißt im Polnischen ein Wetterstrahl,) gefangen genommen; dafür aber vom

welcher von ihnen in etlichen Artikeln redet, noch weiter; denn unter dem Artik. Waldeck (Ad. Lex. 2 Th. S. 1235 u. f.) meldet er, daß Heinrich, ein Sohn Wittekinds IV Grafen von Waldeck, Ahnherr der ehemaligen Grafen von Sternberg in Niedersachsen sey, die 1399 abgestorben sind. Dies wird unter dem Artik. Sternberg (1 Th. S. 1797 bis 1801) weiter ausgeführt, manche merkwürdige Person aus diesem Geschlecht namhaft gemacht, auch das vorher erwähnte an die Grafen von der Lippe gekommene Schloß Sternberg dabey berührt, und endlich hinzugesezt, daß die noch blühende Familie ihren Ursprung von jenen ehemaligen Grafen von Sternberg in Westphalen, haben soll.

Nach aufbehaltenen Familien-Nachrichten, welche eines Theils auch Arndt (Chron. 2 Th. S. 86 und 198) anführt, soll Johann von Sternberg mit 500 Reitern und eben so viel Fußknechten im Jahr 1211 in Liefland angekommen seyn. Da seine mitgebrachte Mannschaft

 entweder

vom böhmischen König Waclaw das Schloß Sternberg bekommen, und durch selbiges seinen Zunamen Sternberg, und sein Waven, nemlich einen achtstrahligten Stern im blauen Feld.

entweder geborne Ungarn, oder doch in den ungarischen Gränzen angeworben waren, so sey er zum Unterschied von den übrigen Feldherrn, der Unger genannt worden, welchen Namen er zugleich angenommen, dem damaligen Meister der Schwerdträger große Hülfe geleistet, sich darauf mit des livischen Königs (Landes Aeltesten) Robbe Tochter Hedwig, nachdem sie vom Bischof Albert getauft war, verheirathet, und von dem Meister den sissegalschen Distrikt erblich erhalten habe. Diese Güter wären von der Familie abgekommen; nachher verliehe ihr aber der Bischof Sylvester das Recht der gesammten Hand darüber. Von jenem Johann von St. stammte ab Georg von Ungern, Herr zu Pürkel, des Erzbischofs Thomas, wie auch des rigischen Coadjutors Marggrafen Wilhelms, Rath und Gesandter; als welchem der Kaiser Carl V am 16ten Jul. 1531 zu Brüssel den wichtigen Gnadenbrief ertheilte, worin er ihn, seine Hausfrau, Kinder, Schlösser, Güter, Leute und Unterthanen in seine und des heil. römischen Reichs Vorsorge, Schutz und Schirm nahm, dem Beleidiger 20 Mark löthigen Goldes zur Pön auflegte, die Freyherrschaft Pürkel aber des römischen Reichs Matrikel mit dem ehemaligen

Recht

Recht inserirte, und daneben sein väterliches Wapen vermehrte.

Die von Sternberg sind in dem marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen, wie aus Venators Bericht von demselben, erhellet. Sie stehen auch unter dem obersächsischen Adel (Estors Anleit. S. 405); und unter dem Preußischen (Erläutertes Preußen 2 Tom.) als wo sie schon seit den Zeiten des Hochmeisters Michael Küchmeister von Sternberg sich befinden *). Im schwäbischen Grafen-Collegium haben die Grafen von Sternberg Sitz und Stimme. (Gatterers Handbuch der neuesten Genealogie S. 147.) In Franken, im Coburgschen, hat eine alte Familie von Sternberg geblühet, und das Bergschloß Callenberg sehr lange besessen, sonsten aber ihr Stammschloß Sternberg



*) Gauhen (1 Th. S. 841 u. f.) redet nicht nur von diesen, sondern noch von mehrern z. B. von Friedrich und Gottfried Küchenmeister von Sternberg die 1731 in preussischen Kriegsdiensten Johanniterordens-Ritter wurden. Er äussert dabey, diese Familie sey ein Zweig des alten Geschlechts von Sternberg, aus welchem Mangold 1281 Landmeister der Kreuzritter geworden sey, vorher aber das Amt eines Küchenmeisters am Hofe des Hochmeisters verwaltet, auch das Städtchen Sternberg in der Neu-Marck, erbauet habe.

unter dem frey-fränkischen Ritterschaft-Gebiet gehabt: doch scheint sie dort ausgestorben zu seyn. (Gauhen 1 Th. S. 1801.) In Schlesien *) besizt eine dasige gräfliche Linie von Sternberg das Städtchen Dührenfurt an der Oder. (Hübners Geogr. 3 Th. S. 108.) In Cärnthen haben auch ehemals Grafen von St. geblühet, die sich zugleich von Malatin und Treven, wie Gauhen meldet, sollen genannt, und einen Strich Landes bey Villach besessen, aber im 15ten Jahrhundert an den Graf von Ortenburg verkauft haben. In Oesterreich hat Zdenko, Graf von Sternberg, böhmischer oberster Burggraf, um d. J. 1464 die Herrschaft Weitra besessen; doch ist seine Nachkommenschaft vermuthlich dort nicht mehr vorhanden. (Gauhen l. c.) Auch in Polen haben die von Sternberg sich schon vor Alters ansessig gemacht, und zwar in der Woiwodschaft Sendomir; die aber von den polnischen Schriftstellern Szternberg auch Sztemberg genannt werden; noch 1668 befand sich dort Stanislaus von Sternberg, Doctor beider Rechte und Domherr zu Premisl. (Gauhen ebend.)

— In

*) Im Jahr 1718 lebte noch dort der Landeshauptmann zu Glatz Conrad Freyherr von Sternberg, Herr der freyen königl. Burglehn Bogenau, Schönbrunn u. s. w.

In Böhmen war das Bergschloß Zasuwa das Stammhaus der dasigen Grafen von St. aber dies haben sie nicht mehr; doch besitzen sie dort noch das Schloß nebst dem Flecken Zasmuck im Kaurziemer Kreise; die Herrnstadt Potschacken, und den Flecken Zerowitz im Bechiner Kreise; ingleichen die Flecken Tschastalowitz und Tinitz im Königgrätzer Kreise. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 28. 54 u. 64.) Von diesem böhmischen Zweig liefert Gauhen eine ziemlich weitläuftige Nachricht, und meldet daß der vorher erwähnte Besieger der Tataren Jaroslaus 2 Söhne hinterlassen, davon der eine seinen Ast in Mähren, der andre aber in Böhmen fortgesezt habe, wobey viele Männer namhaft gemacht werden z. B. Alexius und Peter von St. welche im 15ten Jahrhundert die Würde eines Großpriors des Maltheserordens in Böhmen erhielten; Zdenko von St. Burggraf zu Prag und Statthalter in der Niederlausitz, welcher als Hussit mit seinem Schwager, dem König Georg Podiebrad, wegen der Religion Krieg führte, aber darüber alle seine Güter einbüßete; dessen Enkel Ladislaus von St. war um das Jahr 1519 oberster Kanzler in Böhmen, und sein Bruder Johann Burggraf zu Carlstein; des leztern beide Enkel Stephan Georg, und Adam haben absonder-

liche Linien angelegt: der erste war oberster Kammerpräsident in Böhmen, und ein Großvater des Adolph Wratislaus von St. welcher als kaiserlicher Geheimerrath, Kammerherr, oberster Statthalter und Oberburggraf zu Prag, wie auch Ritter des goldnen Vließes, starb; Franciscus Carl Mathias von St. oberster Landrichter in Böhmen, der 1650 starb; sein Sohn Ignatius Carl von St. war kaiserl. Geheimerrath und Oberappellationsgerichts-Präsident in Böhmen, der 1700 starb; u. a. m. — Uebrigens nennt Gauhen (2 Th. S. 1216) diese Familie nicht Ungern, sondern Ungar und Hungar; und führt von ihr noch an, einen Ungar von Löwenfeld, der vor 200 Jahren aus der Reichsstadt Ulm soll gekommen seyn, und sich in den Fürstenthümern Oppeln, Troppau und Ratibor ansessig gemacht haben; ingleichen einen Ungar Maßlehner genannt, in kaiserlichen Erblanden. Wenn er aber von dem liefländischen Zweig (S. 1889) meint, derselbe habe sich in vorigen Zeiten in die Linien von Sternberg und in die von Assoten vertheilt, so irret er.

In Kurland befand sich zwar um das Jahr 1766 ein Zweig von dieser Familie, auf der fürstlichen Arende Groß-Drogen und Kursaten

im

im durbschen Kirchspiel; aber bey der dasigen Adels-Matrikel von 1620 an, hat sich Niemand von ihr gemeldet, obgleich dieselbe in vielen bey der Ritterbank übergebenen Ahnen nicht selten vorkommt.

In Schweden sind 3 Personen von dem liefländischen Zweig am 27sten Oct. 1653 in den dasigen Freyherrnstand erhoben, und in dieser Würde 1660 unter Nr. 54 introducirt worden; wobey sie zugleich die Anweisung erhielten, sich von Ungern Sternberg Freyherrn auf Pürkel, zu schreiben. Seit jener Zeit haben die von Ungern den alten Familiennamen Sternberg wieder aufgenommen. Jene 3 waren: 1) Wolmar von Ungern Freyherr auf Pürkel, schwedischer Oberstlieutenant, und 1658 Statthalter des Schlosses Riga, geboren den 13ten Jan. 1606; vermählt mit Sophia Baronesse von Uexküll. Er starb den 30sten April 1677. Seine Eltern waren Wolmar von Ungern, auf Pürkel, Erbherr auf Vogelsang und Ibden, Statthalter zu Pernau; und Magdalena Lieve aus dem Hause Parmel. 2) Otto von Ungern, Erbherr auf Linden und Erreistfer, schwedischer Oberster zu Pferde. Er vermählte sich zuerst mit Anna Herckell, dann mit einer von Uexküll, endlich

mit

mit Helena von Zöge. Er starb am 7ten März 1666 auf dem Gute Weissenfeld. 3) Reinholdt von Ungern, Erbherr auf Kiberäh. — Stjernmann (Matr. S. 104) spricht ausdrücklich von ihrer Erhebung in den Freyherrnstand; welches sonderbar zu seyn scheint, da die Familie denselben schon hatte. Man möchte daher fast vermuthen, daß der angeführte Schriftsteller sich versehen habe, und es vielmehr heißen müsse, sie wären unter die Zahl der schwedischen Freyherrn aufgenommen worden. Inzwischen sieht man aus dem von Ceumern verfertigten Verzeichniß, daß es zu seiner Zeit eine Branche von Ungern gegeben habe, welche nicht freyherrlich war.

Bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, haben sich die Freyherrn von Ungern Sternberg vom Baronat Pürkel angegeben, und folgende Häuser sich dazu gemeldet: Orrishof (oder Orgishof,) Gensel, Erresifer, Kusthof*) und Linden (welches im Ehstnischen Ungri mois d. i. Ungerns Hof, heißt,) ingleichen die Arende Kasseritz.

*) Der Erbherr dieser 3 Güter Erresifer, Kusthof und Linden, ist der ehstländische Landrath Baron von Ungern Sternberg, welcher eine Baronesse von Rosen zur Gemahlin hat. Einer von seinen Söhnen ist Kammerherr.

Kafferitz. — In vorigen Zeiten haben sie unter andern besessen, das Schloß Pyrkel oder Pürkel, welches wie Teumern und Arndt melden, ein Ungern erbauet hat; dann noch Kappier; Korwenhof; Eckenangern; Fistehl; Vogelsang oder Allendorf; Ibden; Iddel oder Orgishof ward 1637 von der Königin Christina an einen von Ungern gegeben, welcher aber den darauf ruhenden Pfandschilling auszahlen mußte; vorher 1574, kaufte Gottschalck Ungern das Gut Liebenehm im ehemaligen polnischen Liefland; und noch vorher, nemlich 1443, bestätigte der dörptsche Bischof den Kauf, welchen Claus Ungern über den Hof und das Dorf Essever (Elisfer) mit der Mühle u. s. w. geschlossen hatte, und belehnte ihn mit diesem Gut nach Mannrecht. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1443 S. 128.)

Außer den bereits namhaft gemachten, und mehrern von Gauhen angeführten Personen, verdienen noch folgende eine namentliche Erwähnung: Rudolph Ungern, Vasall des rigischen Erzstifts, wird 1277 in einer erzbischöflichen Verlehnung als Zeuge angeführt. (Arndt Chron. S. 65.) Johann und Rudolph von U. Ritter, machten 1316 nebst den übrigen Vasallen der rigischen Kirche, in Gemeinschaft des liefländischen Ordens,

Ordens, eine Verbindung mit einander, daß sie alle für einen wider die Litauer und Russen stehen wolten. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1316 S. 395.) Andreas von Sternberg war 1347 Comtur zu Windau (Arndt Chron. 2 Th. S. 102) und ist der einzige Sternberg, welcher in der Ordensgeschichte vorkommt; aber eben dies veranlaßt beynahe die Vermuthung, daß er nicht zum hiesigen Zweig der Ungern, sondern zu einem ausländischen gehört habe, zumal da er auch der einzige ist, welcher nach Anzeige der Geschichte ein Ordensamt verwaltet hat; der hiesige Zweig scheint sich zu genau mit den Erzbischöfen verbunden, und dadurch eine Abneigung des Ordens sich zugezogen zu haben. — Heinrich und Jürgen von Ungern kommen 1457 als Ritter vor. (Arndt ebend. S. 145.) — Otto von U. auf Pürkel, Erbherr auf Vogelsang und Ibden, erzbischöflicher Rath, und nachher Castellan auf Treyden, war ein Sohn des vorher erwähnten erzbischöflichen Raths und Gesandten Georg von U. und der Gedde Hastfer von Rostfer. — Nicolaus von U. war vor dem Jahr 1579 dänischer Landshauptmann auf Oesel. (Arndt ebend. S. 258.) — Mathias Alexander Freyherr von Ungern Sternberg, geboren zu Stockholm den 3ten März 1689, war General-

ralmusterherr der schwedischen Armee, Oberster des königl. Leibregiments, Ritter und Commandeur der königl. Orden. Er wurde zweymal zum Landmarschall auf dem dasigen Reichstage erwählt, nemlich 1742 und 1746. Zur Gemahlin hatte er Beata Sophia Mörner; und starb den 13ten Jan. 1763 auf seinem Gut Anhs in Südermannland. Seine Eltern waren Nils (Nicolaus) Freyherr von Ungern Sternberg, schwedischer Generalmajor, und Christina Beatrix Baroneſſe Palbitzky von Alwastra. (Rehbinders biogr. Beschreibung der schwedischen Landmarschälle S. 243; Gezelius biogr. Lex. 3 Th. S. 319 u. f.) — Georg Conrad von Ungern, Erbherr auf Idel und Gensel, war 1687 Landmarschall der liefländischen Ritterschaft. (Kelch S. 620.) — Conrad von Ungern Sternberg unterschrieb sich 1747 als liefländischer Landrath. (Hupel nord. Miscell. 7 St. S. 106.) Johann Adolph Freyherr von Ungern Sternberg war 1759 liefländischer Landrath; dann wurde er Mitglied der Gesetzcommission in St. Petersburg, darauf Präsident des liefländischen Hofgerichts; jezt ist er Präsident des Gerichtshofs in Riga, und hat mit seiner Gemahlin einer de la Barre, etliche Kinder gezeugt.

In Estors Ahnenprobe S. 106 kommen vor: Berthold Sternberg, Bischof zu Würzburg, der 1287 starb; Heinrich Sternberg, Bischof zu Bamberg, der 1328 starb; und Eberhardt Sternberg, Bischof zu Worms, der 1427 sein Amt niederlegte: aber ob sie zu diesem Geschlecht gehöret haben, möchte schwer zu bestimmen seyn. — Noch einen von Sternberg führt Gauhen an, der 1734 hanöverischer Geheimerrath und Oberlanddrost des Herzogthums Lauenburg war.

Nach dem schwedischen Wapenbuch führen die von Ungern folgendes Geschlechtswapen: einen durch verschiedene Absätze erhabenen grünen Berg, über welchem ein fünfgespizter goldener Stern schwebt, im silbernen Felde *). Das freyherrliche ist quadrirt: im ersten und 4ten Quartier hat es 3 goldene Lilien im blauen; im 2ten und 3ten eine weiße (oder silberne) Rose, mit 3 im Triangel geordneten grünen Blättern im

*) Auf den Abdruck eines alten Petschafts, welches die Umschrift hat: „iohannes unge„ren S. 1214“ und etwas unkenntlich geworden ist, finde ich 3 Lilien, welche mit 7 Sternen umgeben sind, die 6 strahlig zu seyn scheinen; den Schild bedeckt eine Freyherrnkrone.

im goldenen Felde; das Herzschildchen stellt das vorher beschriebene Familienwapen dar; der Schild ist mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 gekrönten Turnierhelmen besezt: auf dem rechten erhebt sich ein wachsender dreyfach geflochtener Palmbaum *) zwischen einem Fluge der zur Rechten golden, zur Linken blau ist; auf dem linken erscheint ein sechsgespizter goldener Stern, zwischen 6 rechts und links gebogenen doppelt gespiegelten Pfauenfedern; die Helmdecken sind wechselsweise blau und golden, und blau und silbern.

Die ausländischen Freyherrn von Sternberg führen einen dreyhüblichten Berg und einen 6 straligten goldenen Stern, im blauen Feld; auf dem gekrönten Helm einen wiederholten Stern. (Weigel Wapenb. 1 Th. Taf. 32.) Die schlesischen führen ein dem obigen ganz ähnliches Wapen. (ebend. Taf. 71) Die fränkischen aber einen schrägrechts gelegten silbernen Balken im blauen Feld; aus dem Helm wächst ein golden gekrön-

*) Vermuthlich ist er deswegen dreyfach geflochten, weil 3 Personen zugleich dort Freyherrn wurden. Die Lilien bezogen sich vielleicht auf das in der vorhergehenden Anmerkung berührte Wapen, oder etwa auf eine mütterliche Linie.

gekröntes roth gekleidetes Frauensbild hervor, dessen Arme sich in Büffelshörner endigen, zwischen welchen ein 6 straligter Stern erscheint. (ebend. 2 Th. Taf. 72.) Wegen dieser Verschiedenheit scheinen sie nicht zu dem hier beschriebenen Geschlecht zu gehören.

## Nr. 29. Meyendorff, Baron.

Dieses alte Geschlecht, auf welches sich auch diejenigen Nachrichten beziehen, welche hernach unter Nr. 47 bey dem Artikel Uexküll vorkommen, nennt Gauhen sowohl Meyendorf als Mayendorff, und meldet (1 Th. S. 1015) von demselben, daß es sich schon im 11ten Jahrhundert im Magdeburgschen, Brandenburgschen und Braunschweigschen ausgebreitet, im Holsteinschen Meinsdorf geheißen, aber im Jahr 1664 dort, und bald darauf auch andrer Orten seine Endschaft erreicht habe. Von dem noch vorhandenen liefländischen Zweig weis und erwähnt er gar nichts; obgleich er Schriftsteller anführt, welche dies Geschlecht ausführlich beschrieben haben. — Zween Oerter scheinen desselben Namen zu führen, nemlich das Dorf Meyendorp im Herzogthum Holstein, und das Cistercienser-Nonnenkloster Meyendorp im Magdeburgschen. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 1106 u. 1070.)

Die

Die Nachrichten von deſſelben Herkunft, welche Stjernmann (Matr. S. 117 u. f.) ertheilt bedürfen hin und wieder einer Berichtigung. Er ſagt: „dieſes alte adeliche Geſchlecht „ſtammt aus Holſtein her, und war daſelbſt durch „einen Ritter Ludolf von Meyendorff bekannt, „der im Jahr 874 in einer Schlacht mit den Nor„männern blieb *). Im Jahr 988 ſtarb Adel„gerd von Meyendorff, welcher den Oberbe„fehl in Holſtein führte **). Im Jahr 1198 „brachte der liefländiſche Biſchof Albert verſchie„dene junge von Adel aus Deutſchland, mit ſich, „unter welchen 2 Brüder Daniel und Conrad „von Meyendorff, aus Holſtein gebürtig, be„findlich waren ***). Da aber nun der biſchöf-



*) Richtiger würde es heißen: „durch einen „Ritter Ludolf aus dem Geſchlecht, welches „ſich nachher von Meyendorff genannt hat.“ Denn die Zunamen des niedern Adels fangen erſt im 11ten Jahrhundert an, wie bereits vorn in der Einleitung erinnert wurde.

**) In Gadebuſch livländ. Biblioth. 2 Th. S. 252 wird ein Adaldagus, Erzbiſchof von Hamburg und Bremen, aus dieſer Familie angeführt, der im erwähnten Jahr am 28ſten Apr. geſtorben iſt.

***) In der liefländiſchen Geſchichte kommen beide erſt unter dem Jahr 1200 vor. (Arndt 1 Th. S. 29.)

„liche Sitz von Ikeskole *) nach Riga verlegt
„wurde: so erhielt der vorher benannte Conrad
„von M. **) von obbenannten Bischof für seine
„geleisteten ersprieslichen Kriegsdienste, die Häu-
„ser Lennewaden und Uexküll zu Lehn; worauf
„sein Sohn Conrad Conradsson von M. nach
„seinem Erbgut Uexküll benannt worden ist ***).
„Von diesen beiden Brüdern †) stammen also
„ab,

*) Daß dieses eigentlich Uexküll, oder nach dem liwischen Sprachgebrauch Uekskül heissen müsse, behauptet Hupel (Topogr. 1 B. S. 222) aus manchen Gründen.

**) In der Geschichte wird er oft Ritter, auch Commendant, genannt.

***) Aus Heinrichs des Letten Chronik weis man, daß Conrad von M. zwar Uexküll, aber nicht Lennewaden, bekam. Lezteres ward an Daniel Bannerowen verlehnt. Dies sind 2 ganz verschiedene Zunamen. Gruber gesteht, daß er nicht weis wer die Bannerowen gewesen sind. Es kan seyn, daß beide dennoch Brüder waren, lezterer aber unbeerbt gestorben ist.

†) Als Albert den Ordensmeister Volquin und dessen Ordensverwandten 1224 mit Ländereien belehnte, so haben sich nebst andern auch Daniel von Bannerow und Conrad von Keskole als dabey gegenwärtige, mit unterschrieben. (Arndt 2 Th. S. 15.) Und dies ist das lezte Mal daß beide in der Geschichte vorkommen. Erst 1306 findet man wieder einen Johann Uexküll unter dem ehstländischen Adel. (ebend. S. 76.)

...ung, so lange sich in Polnisch- und Russisch-Lithauen ein Mann befindet, der Litthauisch spricht, und so lange Litthauisch gedruckt wird. Litthauisch ... Preußen haben sollte, und so ... Litthauisch, und Preußisch-Litthauisch ... ein, obwohlen in die Länge nicht ... [illegible]

Und was den Vortheil von Litthauisch ... Preußen betrifft, so ist dieser ... Litthauisch ... Preußen ... [illegible]

Nach dem Vorschlage seines B. will er ... Litthauischen ... Preußen ... [illegible] Litthauischen ... Preußen ... [illegible] Litthauischen ... Preußen ... [illegible]

Nach dem Vorschlage seines B. will er ... Litthauischen ... Preußen ... [illegible] Litthauischen ... Preußen ... [illegible] Litthauischen ... Preußen ... [illegible]

Nach dem Vorschlage seines B. will er ... Litthauischen ... Preußen ... [illegible] Litthauischen ... Preußen ... [illegible] Litthauischen ... Preußen ... [illegible]

haft erwähnen sollen. Es ist bekannt, daß, als der Pabst Gregorius VI resignirte, und die beiden Gegenpäbske abgesezt waren, der Kaiser Heinrich III nach Rom reisete, um mit Zuziehung des Volks und der Klerisey, einen neuen zu wählen. Da die Römer erklärten, daß sie keinen würdigen vorzuschlagen wüßten, so machte der Kaiser den Bischof von Bamberg Suiger, der mit in seinem Gefolge war, namhaft; und er wurde einmüthig erwählt. Er stand in solcher Achtung wegen seiner Gottseligkeit, daß der damalige Erzbischof von Hamburg Adelbert, obgleich er sich selbst starke Hofnung zur päbstlichen Würde machte, doch jenem willig seine Stimme gab. Dies geschahe am Weynachtsfest 1046. Aber am 9ten Oct. des folgenden Jahrs starb schon dieser neue Pabst. Sein Leichnam wurde nach Bamberg gebracht, daselbst begraben, und ihm folgende Grabschrift gesezt: „Der „Ehrwürdigste Vater in Christo und Herr Suiger von Nieyendorff, ein Sachse, zweiter „Bischof von Bamberg und nachheriger Pabst, „starb zu Rom den 10ten October 1047.“ (Archib. Bower's Geschichte der Päbste 6 Th. S. 378.) Die glaubwürdigsten Geschichtschreiber setzen seinen Todestag auf den 9ten Oct. Man sagt, daß die Grabschrift in spätern Zeiten sey gemacht worden.

Die

Die von Meyendorff ſtanden auch in Magdeburg und in der Marck ehemals in großen Anſehn. (Arndt Chron. 1 Th. S. 29.) Sie ſtehen noch jezt im Verzeichniß des oberſächſiſchen Adels. (Eſtor Ahnenprobe S. 402.) Ihre Genealogie hat Henninges in dem ſächſiſchen Adel, beygebracht; er weis aber von dem liefländiſchen Zweig eben ſo wenig als Gauhen. Der holſteiniſche iſt am 5ten Dec. 1664 mit Chriſtoph von M. ausgeſtorben. (Gadebuſch liv. Bibliorh. 2 B. S. 252.) — In einer zu Dietfort (im Quedlingburgſchen) ausgeſtellten Urkunde zweener Grafen von Regenſtein, hat ſich nebſt andern auch Alvericus Meindorp, als Gerichtsſchöppe (Scabinus) des Orts mit unterſchrieben. (Scheidt Mantiſſa docum. S. 216.)

Folgende 3, nemlich der ſchwediſche Generallieutenant Jacob Meyendorff; deſſen Bruder, der ſchwediſche Oberſte Otto Johann M. die beide unbeerbt ſtarben; und ihr Brudersſohn, der Rittmeiſter Wolter Reinhold M. wurden am 16ten Apr. 1679 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und 1680 auf dem daſigen Ritterhauſe unter Nr. 74 introducirt. Sie ſolten ſich Meyendorff, Freyherrn von Uexkull, ſchreiben. (Stjernmann Matr. S. 117.) —

Georg Reinhold Meyendorff, Freyherr von Uexküll, Major und Commendant der Dalarö-Schanze in Südermannland, erhielt am 10ten Nov. 1719 den Oberstlieutenants Caracter. (Stjernmann Verzeichniß S. 96.) — Reinhold Joh. Meyendorff, Freyherr von Uexküll, war russisch-kaiserlicher Generallieutenant, Vice-Gouverneur in Riga, und Ritter des Alexander-Ordens. Er starb vor einigen Jahren

Das Familienwapen ist ein quadrirter Schild: im rechten obern und linken untern Viertel, ein rother gekrönter Löwe *), der eine gekrümmte silberne Hellebarde in den Pranken hält, im goldenen; im linken obern und rechten untern, 2 in Gestalt eines Andreaskreuzes gesezte, und mit einer goldenen Krone belegte silberne Hämmer, im schwarzen Feld; der Schild ist mit 2 golden gekrönten Helmen besezt, auf dem rechten erscheint ein gespiegelter Pfauenschwanz zwischen 2 blauen gezahnten Sicheln mit goldenen Stielen, der linke ist mit einem wiederholten Löwen geziert; die Helmdecken sind schwarz und roth mit

*) Der Löwe scheint ein Stück aus dem holsteinschen Wapen zu seyn; nur ist dort der Löwe golden, das Feld aber roth.

und gab nachher, als er Bischof von Hildesheim wurde, seinem Vater und seinen Brüdern seine Canonicate, und seine Präbenden wieder zurück, um seinen Eltern und Geschwistern, die arm waren, eine Wohlthat zu erweisen. Er starb 1022. Sein Andenken ist in Hildesheim noch sehr lebhaft, und seine Thaten werden von Jedermann gerühmt, und einige machen sich, so viel möglich, ihn nachzuahmen, als Bischof Bernward, der 1130 gestorben ist, und Bischof Johann, der vorigen Jahrs gestorben ist, so wie unsere Leser, als Freunde seiner Verdienste, wissen werden.

* Da sich der Hauptmann von Hellwig in seiner neuesten Beschreibung der Harzgebirge, Braunschweig 1800, 8. S. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

dreaskreuzes, mit den Spizen nach unten, gestellte Degen; zum Herzschildchen ist das vorher beschriebene Geschlechtswapen genommen worden; der Schild aber mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit den schon blasonirten Helmen besezt; die Helmdecken sind schwarz und abwechselnd mit Silber und Gold unterschlagen.

Im 3ten Theil des weigelschen Wapenbuchs findet man zwar auf der 168sten Tafel das Uexkülls Wapen unter den preußischen und liefländischen abgebildet, aber nicht ganz richtig: die Löwen haben in den Quartieren keine Hellebarden; auf dem Helm hält der wiederholte Löwe eine ganz gerade. — Im 5ten Theil findet man Taf. 50 unter den holsteinschen ein adeliches Meyendorffsches, es ist aber dabey, wie bey allen dort befindlichen holsteinschen Wapen, keine Tinktur des Feldes, noch der gemeinen Wapenfiguren, angezeigt; sondern alles weiß. Indessen stehn im Schilde 3 Rosen, 2 und 1 gesezt; auf dem Helm sind 13 Fahnen ausgesteckt, die aber mehr Roßschweifen ähnlich sehen, und sich um die Stangen geschlungen haben.

## Nr. 30. Toll.

Ein sehr altes Geschlecht, welches von dem Hause Toll im niedersächsischen Kreis, herstam-

men

ann ist. Die Verbindung Ephesiens (Apoc. II. 1.), wenn er über sich und sich in unverbrüderlicher Liebe, wenn er in seinem Herz, in seinem Hause Friede, Einigkeit, Liebe findet. Darum ist auch die Liebe eine Tugend, die nicht nur einen Menschen, sondern auch Gott und seine Engel, die Kinder, ja selbst die Thiere erfreuet; sie ist eine Tugend, die nicht nur in dem Himmel, sondern auch auf Erden ihren Lohn findet.

Die Quelle derselben aber können Gott und dem Erlöser. Er also ist der Lehrer, der uns die Liebe Gottes und die Liebe zum Nächsten lehrt, so wie er selbst, als Gott, die Liebe gegen uns, und als Mensch die Liebe gegen Gott und seine Mitmenschen uns vorgebildet hat in seinem Leben und Tode. Diese Gemeinde war Christo ihre Lehrer. Sie hatte ihn gehört. Von ihm hatte sie Gott und seine Liebe gelernt. Sie, die auch Gott und seine Liebe und die Liebe zum Nächsten bei einer Lehrer

derts *) daß Lucas Owalds Sohn Toll, geboren in Wittenberg, mit seiner Mutter vor dem Feind aus Oesel geflohen ist; er soll in Nürnberg in die Schule gegangen seyn; und ist nachher Kanzeley-Junker am dänischen Hof geworden; dann mit des dasigen Königs Friedrich II Bruder, dem Herzog Magnus, nach Oesel und Pilten gekommen, daselbst zuerst Landschreiber gewesen, und in der Folge von ihm an den römischen Kaiser, russischen Zar, und den König von Dännemark, in Gesandtschaften gebraucht worden. Sein Großsohn Christopher Christophers Sohn, war schwedischer Rittmeister, geboren 1616, und hatte Elisabeth von Tiesenhausen zur Gemahlin. — Von diesem Geschlecht soll auch die in Rußland bekannte adeliche Familie Lewascheff abstammen, als welche mit der von Toll ein gleiches Wapen führt. (Rehbinder Matr. S. 415.) Leztere ist erst nach Ehstland und Oesel, nachher aber auch nach Schweden gekommen. (Stjernmann Matr. S. 1383.)

Im Herzogthum Liefland hat sich dieselbe bey der Matrikel-Commission 1742, aus dem Hause

*) Andre reden vom 14ten und 15ten Jahrhundert; aber die Geschichte scheint dies nicht zu gestatten.

Carl Friedrich Carl, welcher erst gebohren am 20. Juny 1783 Prinz Wilhelm Friedrich Ludwig heißt, wenn sie in Schweden sind, wo sie in den Jahren 1784 und 1785 verweilen. (Allerneueste Post.) Er hat am 20. Juny 1783 das Unglück gehabt, seine Mutter, Friederica Dorothea Wilhelmine, die Tochter des Markgrafen zu Brandenburg-Schwedt, Carl, Erbprinz und Kronprinz von Hessen, welcher in erster Ehe Prinzessin Louise Carl Henriette 1765 starb. — Carl Friedrich Wilhelm Maximilian, 18 Jahr alt, Prinz von Hessen und Dänemark, Bruder des Erbprinzen von Hessen, welcher in erster Ehe Prinzessin Louise Caroline 1793 starb. — Carl Friedrich Wilhelm Christian, 17

Balken (oder vielleicht ein schrägrechts laufender blau bezeichneter Strom) im silbernen und rothen Felde; auf dem golden gekrönten Helm wächst ein geschlossener goldener Flug hervor; die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth und golden.

Folgende 4 wurden am 13ten Sept. 1772 in Schweden naturalisirt, und 1776 unter Nr. 2078 introducirt, nemlich 1) Joh. Christopher Toll, der jüngste von seinen Brüdern, geboren den 2ten Febr. 1744, wurde 1780 Oberster des süderschonschen Cavallerieregiments. 2) Erich Ludwig T. geboren den 6ten Oct. 1737, wurde 1772 Major von der Armee, und 1779 Ritter des Schwerdtordens. 3) Carl Gustav T. geboren den 3ten Sept. 1742, wurde 1775 schwedischer Capitain, und 1779 Ritter des Schwerdtordens. — Diese 3 waren Brüder, sämtlich Söhne des Oberstlieutenants und Ritters vom Schwerdtorden Reinhold Gustav T. welcher am 14ten May 1689 geboren war, und 1751 starb; und seiner Gemahlin Elsa Sophia Baroneſſe Gyllenstierna. 4) Carl Friedrich Toll, ein Anverwandter der 3 vorhergehenden, geboren 1721; Major und Ritter des Schwerdtordens; seine Eltern waren der Capitain Friedr. Christopher

Toll

Tit. von Meiern Lutherus vom Reichstage (September Num. 8.) — Die Acten von der evangelischen Lehre, und was sich vor Sachen zugetragen, um was Ursach und in was Maße sie Lutherum vorgefordert, sind zu finden in Cochlaei Commentariis.

## Cap. 22. Saalburg.

Nicht zur Sachsen-Lande gehörig, doch vordessen, und theils noch dazu, und hat seine Gerichtsherren gehabt, bis auf die 1680ig. Jahrzahlen hier. Graf Günther von Schwarzburg, Bischof zu Bamberg, Administrator, hat verkauft Saalburg, Ranis &c. Hilse seiner andern Obersassen (Num. 8.) auf den September (Num. 8.) und weiln sind anfänglich, bey Schluß in einem Vergleichen auf Ostern und Michaelis gen Saalburg 8. Thaler, so aber Saalburg, bey Ranis, Hilse und Ziegenrück, nicht gehöret, habe, so kann sie dasselbe auf gedachte Zeit, bey Verlust solcher Gefälle, gemeldt haben, und sind solche Gefälle, wie Ranis, Hilse und Ziegenrück, nicht gehöret, habe, so kann sie dasselbe auf gedachte Zeit, bey Verlust solcher Gefälle, gemeldt haben, und sind solche Gefälle, wie

Stecklenberg ein Stück der Grafschaft Reinstein im Fürstenthum Halberstadt: aber eine solche kleine Aehnlichkeit berechtigt noch nicht, hier ein Stammhaus der Familie zu suchen.

Bey der Matrikel-Commission haben sich 1742 zu diesem Geschlecht aus Liefland die Erbhäuser Camby, Wagenkül, Kudding, Ellisfer, Eckenangern, und der Arendebesitzer zu Kokenkau, gemeldet, und sich aus dem Hause Camby und Eckenangern abstammend angegeben. — Vormals besaßen die von Stackelberg auch Altenthurn; Idör; Klein-Camby, welches ihnen nebst Groß-Camby vom dörptschen Bischof Johann für 2000 Mark rigisch gegeben wurde. (Hupel Topogr. 3 B. S. 260) Der dörptsche Bischof Jost von der Recke bestätigte 1546 den Kaufbrief, womit der Domprobst Johann Stackelberg das Gut Rewold dem Johann Töge zu Erraftfer, überlassen hatte, wobey der Domprobst „der ehrwürdige, achtbare und hochgelahrte, unser andächtiger lieber Herr" genennt ward. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1546 S. 384.) Kaiser und Jexi hat ein Stackelberg 1539 gekauft; der König Gustav Adolph aber 1620 bestätigt. (Hupel ebend. S. 277.) Jezt haben sich die verschiedenen Zweige dieses Geschlechts

in

in Liefl- und Ehstland sehr ausgebreitet, und besitzen viele Güter.

Die Geschichte nennt manche dazu gehörende Personen. Hans Stackell (welches wohl eine bloße Abkürzung des Namens Stackelberg ist,) hat als Gevollmächtigter der Ritter und Knechte des Stifts Dorpat, eine Verbindung der liefländischen Stände 1457 mit unterschrieben. (Arndt 2 Th. S. 148) Margaretha Stackelberg war 1486 Aebtissin des Michaelis-Klosters zu Reval. (ebend. S. 77) Peter Stackelberg aus dem Stift Dorpat, hat 1545 den zu Wolmar abgefaßten Landtagsschluß mit unterschrieben. (ebend. S. 111) — Georg St. ward auf dem Reichstag zu Stockholm 1602 vom Herzog Carl von Südermannland unter andern auch zum schwedischen Reichsrath ernannt; doch hieß es im damaligen Reichstagsschluß, die liefländischen könnten dazu angenommen werden. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1602 S. 292.) Jürgen St., schwedischer Kriegs Commissar, war der erste von diesem Geschlecht, welcher 1625 in Schweden unter Nr. 113 introducirt wurde; aber seine Nachkommenschaft ist dort nicht mehr vorhanden. (Stjernm. Matr. S. 260) Mathias St. von Oesel gebürtig, erhielt als schwedischer Major den 27sten

Jul. 1664 einen Naturalisationsbrief, weil er von einem berühmten adelichen Geschlecht herstammte, und ward in eben dem Jahr unter Nr. 686 introducirt. Nachher wurde er Landrath und Commendant auf Oesel. Sein Vater war der Landrath auf Oesel Johann Bartholds Sohn Stackelberg, Erbherr auf Jöör. (ebend. S. 546) Sein Wapen ist: auf einem dreyhüblichten grünen Berg, 2 abgestümmelte Baumstöcke, mit einem auf jeder Seite verhauenen Ast, und an jedem Stock ein grünes rechts und links abwärts gebogenes Blat, im goldenen Feld; den Helm ziert ein grün und golden gewundener Bausch, aus welchem sich ein goldener gekrönter Löwe mit offenen Rachen und roth vorgeschlagener Zunge, zwischen 2 wiederholten Stöcken, erhebt, dessen Krone mit 3 doppelt gespiegelten Pfauenfedern besteckt ist; die Helmdecken sind grün und golden. — Das Wapen des vorher erwähnten Jürgen Stackelberg wird etwas verändert vorgestellt: denn die beiden Stämme im Schild haben oben von der inwendigen Seite nur einen verhauenen Ast, und anstatt eines grünen Blats, hängen an jedem 2 Tannenzapfen (welche man für Weintrauben halten würde, wenn die Stämme im Verhältniß des Schildes, zu Weinstöcken nicht viel zu dick wären;) die

wieder-

schlechten Bücher und vor schlechten Lehrern, vor schlechter Gesellschaft und vor schlechten Sitten.

Lob der Verfechtung Gottes und seiner Religion.

Der Johannes der Offenbarung sagt: Selig sind die, welche in dem Herrn sterben. Wenn die heiligen Propheten reden, wenn sie zu dem Volke reden, wenn sie zu Königen reden, wenn sie zu ihren Brüdern, und zu ihren Freunden, wenn sie zu Gott selbst reden, so reden sie mit einer unaussprechlichen Majestät, mit einer Majestät, die weder Schmeichelei, noch Niederträchtigkeit, noch Furcht, noch Schwachheit an sich hat. Wenn Johannes der Täufer, Johannes Chrysostomus, Basilius der Große, Gregorius von Nazianz, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Leo der Große, Gregorius der Große, Bernhard, Thomas von Aquin, Luther, Calvin, Zwingli, Melanchthon, Bucer, Beza, Peter Martyr, Bullinger, Musculus, Chemnitz, Arndt, Gerhard, Calixtus, Spener, Francke, Lange, Breithaupt, Buddeus, Walch, Mosheim, Semler, Spalding, Teller, Zollikofer, Reinhard, Sack, Schleiermacher, Marheinecke, Hahn, Tholuck, Hengstenberg, Nitzsch, Julius Müller, Rothe, Dorner, Ebrard, Delitzsch, Ehrenfeuchter, Kahnis, Thomasius, Christlieb, Gaß, Frank, Martensen, Kliefoth, Harless, Luthardt, Kahler, Kattenbusch, Cremer, Kaftan, Kölbing, Käh

blauen; im 3ten, 2 über einander ſtehende in der Mitten zerſtörte ſilberne Mauern *) mit ſchwarzen Mauerſtrichen im blauen; im 4ten, eine blaue ſchwebende Säule, im goldenen Feld; der Mittelſchild ſtellt das Familienwapen dar, doch mit dem Unterſchied, daß der rechte grüne Stock 2 grüne abwärts gebogene Blätter auf der rechten, und der zur linken, ſelbige auf der linken Seite hat. Der Schild iſt mit einer goldenen Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen beſezt; rechter Hand ſteht der Familienhelm, die Stämme aber haben jeder nur ein, rechts und links abwärts gebogenes grünes Blat; der zweite iſt mit 2 nach der rechten und linken ausgeſteckten blauen Fahnen geziert. Unter den kurzen zu Felde fliegenden Helmdecken, die rechter Hand blau und golden, zur linken ſchwarz und ſilbern ſind, ſtehen als Schildhalter, ein zurückſehender Adler, und ein goldener Löwe.

Berendt

*) Vielleicht bezogen ſie ſich auf die tapfere Vertheidigung der Veſtung Stade. Stjernmann irrt aber, wenn er ſagt, er ſey noch 1714 dort Obercommendant geweſen; denn damals hatten ſchon die Dänen dieſe Veſtung inne.

Berendt Otto Stackelberg, gebpren 1662 in Liefland, ſchwediſcher Generalfeldmarſchall und Oberſter des Bohuslehns-Regiments, wurde den 11ten Jul. 1727 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 192 introducirt. (Stjernm. Matr. S. 180.) Er ſtarb am 29ſten Aug. 1734 in Finland. Seine Gemahlin Margaretha Eliſabeth Baroneſſe Maydel, war eine Tochter von dem General en Chef Georg Joh. Freyherrn von Maydel auf Wredenhagen; ſeine Eltern aber waren der Oberſte und Landrath Wolter St. Erbherr auf Hallnap, und Helena Lieven, aus dem Hauſe Parmel. Sein Wapen iſt: zween oben abgebrochene mit ſilber beſtammte Baumſtöcke und einem auf jeder Seite abwärts gebogenen grünen Blat, auf einem dreyhüblichten grünen Berg im goldenen Feld; der Schild iſt mit einer goldenen Freyherrnkrone geziert und mit 2 golden gekrönten gegen einander gekehrten Turnierhelmen beſezt: der rechte iſt dem Familienhelm ähnlich; auf dem linken erhebt ſich ein ſilberner, oben und unten aber goldener, Commandoſtab, zwiſchen 4 halb nach der rechten und linken gewandten Fahnen und Standarten — — der Schild ſteht unter einem blauen mit gold unterſchlagenen und dergleichen Franzen beſezten Wapenmantel.

Wolter Reinhold Freyherr von Stackelberg, ein Sohn des gleich vorhergehenden, geboren den 20sten Oct. 1705; wurde 1750 Oberster vom königlichen Regiment Adelsfahne und Ritter vom Schwerdtorden, 1757 Commandeur dieses Ordens, 1759 Generalmajor, den 12ten Apr. 1763 schwedischer Graf, und 1779 unter Nr. 100 introducirt, 1766 Generallieutenant, 1773 General. Er vermählte sich 1) am 12ten Apr. 1737 mit Christina Beata Taube, einer Tochter des Reichsraths, Ober-Admirals, Ritters und Commandeurs der königl. Orden, Grafen Eduard Dietrich Taube, welche 1747 starb; 2) am 16ten Apr. 1756 mit Ulrica Eleonora Baroneſſe Ridderstolpe, welche am 12ten Oct. 1720 geboren war, und am 12ten Apr. 1767 in Stockholm starb. (Rehbinder Matr. S. 34 u. f.) In seinem Wapen sind 2 schrägrechts und links oben abgestuzte Baumstämme, mit einem auf jeder Seite abwärts gebogenen grünen Blat, auf einer grünen Anhöhe, im goldenen Feld: der Schild ist mit 3 golden gekrönten Turnierhelmen beſezt; auf dem rechten erheben sich 3 silberne Straußfedern, die mit einem wiederholten Baumstamm belegt sind; der mittlere ist mit seinen Helmzierathen dem Familienhelm ganz ähnlich; der linke dagegen dem zweiten Helm seines Vaters Ber.

Ot.

St. St., nur ist der Commandostab blau, jedoch gleich wie jener, oben und unten golden. Der Wapenmantel ist blau, mit Gold gefüttert, und mit dergleichen Franzen bebrämet. Schildhalter sind 2 zurück sehende Löwen, die Schwerdter in den Pranken halten.

Zu dem in Ehstland befindlichen freyherrlichen Zweig, gehören unter andern auch: 1) der noch jezt in Warschau befindliche russisch-kaiserliche Ambassadeur und Plenipotent. Graf Otto Magnus von Stackelberg, kaiserlicher Geheimerrath, wirklicher Kammerherr und Ritter der Orden des Alexander-Newski, Wladimir, weissen Adlers, und Stanislaus, Erbherr der in Wierland liegenden Güter Paddas, Erredes, Kochtel, Aggimal, Paggar, Jöhntack, Pühs, Hirmus, Purtz, Satzo, Klein-Pungern und Klein-Soldina; welcher vor etlichen Jahren, da er bereits in Warschau war, in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. 2) Der Brigadier Carl Baron von Stackelberg, Erbherr auf Suttlem, welcher Oekonomie-Director im revalschen Kammeralhof ist. 3) Der wirkliche Etatsrath Berend Gustav Baron von Stackelberg, welcher das Gut Kattentack besaß. 4) Der Major Berend Reinhold Baron von Stackelberg, Erbherr auf Merhof und Münstenhof,

tenhof, welcher 1783 zum Oberlandgerichts-Assessor in Reval, erwählt wurde. 5) Der Oberste und Kammerherr Baron von Stackelberg, Erbherr der Insel Worms, wie auch der Güter Fähna und Schotenspöwel. 6) Wolter Baron von Stackelberg, Erbherr auf Hallinap, welcher 1783 zum Oberlandgerichts-Assessor in Reval, erwählt wurde. 7) Der Haakenrichter Otto Friedrich Baron von Stackelberg, Erbherr auf Kaltenbrun, Awandus und Rackküll; u. a. m.

Zu dem liefländischen adelichen Zweig gehören unter andern: 1) der ehemalige Landrath Otto Reinhold von Stackelberg, Erbherr auf Ellistfer; welcher nebst andern schwedischen Officieren sich eine geraume Zeit in der russischen Gefangenschaft befunden; dort durch seine Redlichkeit unter den Russen großes Zutrauen erworben, und durch Thätigkeit etwas Geld gesammelt; daher schon daselbst mit einem Freyherrn von Wrangell über das Gut Ellistfer einen Kaufbrief geschlossen, auch sogleich einen Theil des Kaufschillings an den Verkäufer, welcher in der Gefangenschaft immer um Geld verlegen war, ausgezahlt hat: und auf solche Art aus der Gefangenschaft die er sehr arm bezog, als ein wohlhabender Erzbesitzer zurückgekommen ist. Er

starb

ſtarb 1760. Seine zwote Gemahlin, die ihn überlebte, war eine geborne von Strömfeld. — 2) Der Kammerherr Reinhold Johann von Stackelberg, Erbherr auf Elliſſer und Allatskiwwi; ein Enkel des gleich vorhergehenden. Er wurde 1786 in den Reichsgrafenſtand erhoben. Seine Gemahlin iſt eine geborne Gräfin von Manteufel, aus dem Hauſe Talkhof. — 3) Fabian Adam von Stackelberg, war erſt Stadthalter in Dorpat, dann wurde er General-Oekonomie-Direktor in Riga, und ſtarb 1767. Seine Gemahlin war eine geborne von Liphard. Seine älteſte Tochter wurde an den jetzigen Generallieutenant, Generalgouverneur zu Niſchegorod und Ritter von Rehbinder verheirathet; die jüngſte aber welche ſich als Hof-Fräulein am kaiſerlichen Hof befand, an den damaligen Director der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften in St. Petersburg, Grafen Wolodimir Orlow. — 4) Der Hofrath Otto von Stackelberg, welcher Präſident der Oberrechtspflege in Riga, und mit einer gebornen von Patkul vermählt iſt; u. a. m.

Im Herzogthum Liefland findet man auch Freyherrn von Stackelberg: dahin gehört unter andern der Baron Carl von Stackelberg, aus dem arensburgſchen Kreiſe, welcher 1783 zum

Oberlandgerichts-Assessor in Riga, erwählt wurde; und der Brigadier Carl Baron von Stackelberg, Erbherr auf Thomel und Koick zu Oesel.

Derjenige liefländische Zweig, welcher das Gut Cambi eine sehr lange Zeit hindurch besessen hat, ist vor etlichen Jahren, mit Georg Wilhelm von Stackelberg, welcher sich mit Helena von Vietinghoff, aus dem Hause Addafer, vermählt hatte, aber unbeerbt starb, im männlichen Stamm erloschen.

## Nr. 32. Patkull oder Patkul.

Den Namen findet man zwar sehr oft Patkull geschrieben; aber das ist unrichtig, wie die Familie, die sich selbst, wenigstens jezt, Patkul schreibt, einstimmig versichert. Dies hört man nicht selten Patkül *) aussprechen. Die etwas liwisch klingende Endsylbe leitet schon auf die Vermuthung, daß die Familie hier in Liefland ihren Namen (wie schon andre Beyspiele vorgekommen sind,) etwas möge geändert haben. Denselben findet man auch nirgends ausser in Liefland.

*) Auch Arndt Chron. 2 Th. S. 136, schreibt sie nicht nur Patkul, sondern gar Patkül; lezteres ist eine unrichtige Schreibart.

Liefland. Es giebt zwar eine Familie von Pattberg im Waldeckſchen (Eſtor Ahnenprobe S. 512 und 525,) und im Herzogthum Weſtphalen (Hübner Geographi 3 Th. S. 858); auch hat es im Paderbornſchen vormals Grafen von Pattberg gegeben, welche jedoch von jenen müſſen unterſchieden werden (Eſtor ebend. S. 512,) und bereits 1466 ausgeſtorben ſind: aber eine ſolche kleine Aehnlichkeit berechtigt noch lange nicht, auf eine Verwandtſchaft oder Abſtammung einen Schluß zu machen; zumal da die Wapen derer von Pattberg und von Patkul gar nicht übereinſtimmen.

Weder bey Gauhen noch bey Stjernmann findet man eine Nachricht vom Urſprung dieſer Familie. Nach ihrer eignen mündlichen Verſicherung ſtammt ſie aus Weſtphalen her, und hat vormals Patdorf geheißen. Aber dies klärt die Sache noch nicht auf. Noch erfodern die Fragen, wo man die Familie von Patdorf ſuchen müſſe, was die Veränderung des Namens veranlaßt habe u. d. g. eine wichtige Erörterung.

Die von Patkul ſind wie die Geſchichte lehrt, wenigſtens ſchon in der erſten Hälfte des 15ten Jahrhunderts im ehemaligen liefländiſchen Ordens-

Ordensland in Ansehen, und unbezweifelt lange vorher im Erzstift besitzlich, gewesen. Zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts sind sie auch aus Liefland nach Schweden gekommen, aber jezt dort nicht mehr vorhanden. — Bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, haben sie sich aus dem Hause Kegeln angegeben, wozu sich aus dem Herzogthum Liefland die Häuser Rosenbeck, Hohenheyde, Kurresar, und die Arende Ottenhof, meldeten. In vorigen Zeiten besaßen sie unter andern auch folgende Güter: Jaunekalpen, Koskul- und Stumpenhof (Ceumern Theatrid.) Owerlack, und Gilsen (Hupel Topogr. 3 B. S. 332 u. 194,) Posendorf (Stjernmann Matr. S. 148,) Rosenbeck, Mojahn, Ristfer oder Creuzhof (wie eine vorhandene Ahnensammlung bezeugt.)

Unter andern verdienen folgende Personen eine namentliche Erwähnung. Ewold Patkul, Mann der Kirchen des Erzstifts Riga, ward vom Domcapitel 1448 an den neu erwählten Erzbischof Sylvester Stobwasser nach Thoren abgefertigt. (Arndt 2 Th. S. 136.) — Andreas Patkul, Ritter, und Bartholomäus Patkul, haben 1523 die Vereinigung der Landschaft auf die neuen Mannlehnrechte, genannt die Gnade,

ausserhalb Sonnen-Kugel, als unterhalbigen, Centr. B. (11.) — Hierzu Corollar. wenn nun nur Einer Centr. B. (11.) vorhanden, eine Sonnen-Conflagration, um einen und den andern Centr. B. (11.) — Hierzu Corollar. Einer Centr. Sonne (11.) mit Centralen eine Sonnen-Kugel, und mehrere Sonnen-Kugeln mit mehr centralen — Sonnen-Kugeln (11.) — Die Sonnen-Kugeln (11.) mit ihren Planeten, Mond, Trabanten, Ringen, Kometen und was Dem noch zu gehören Scheinen, bey einander — Die Sonnen-Kugeln (11.) mit ihrer Sonne und ihrem Planeten, Mond, Trabanten, Ringen, Kometen und was Dem noch zu gehören Scheinen, bey einander — Die Sonnen-Kugeln (11.) mit ihrer Sonne und ihrem Planeten, Mond, Trabanten, Ringen, Kometen und was Dem noch zu gehören Scheinen, bey einander — Die Sonnen-Kugeln (11.) mit ihrer Sonne und ihrem Planeten, Mond, Trabanten, Ringen, Kometen und was Dem noch zu gehören Scheinen, bey einander.

Corollar. Die Sonnen-Kugeln (11.) mit ihrer Sonne und ihrem Planeten, Mond, Trabanten, Ringen, Kometen und was Dem noch zu gehören Scheinen, bey einander — Die Sonnen-Kugeln (11.) mit ihrer Sonne und ihrem Planeten, Mond, Trabanten, Ringen, Kometen und was Dem noch zu gehören Scheinen, bey einander — Die Sonnen-Kugeln (11.) mit ihrer Sonne und ihrem Planeten, Mond, Trabanten, Ringen, Kometen und was Dem noch zu gehören Scheinen, bey einander — Die Sonnen-Kugeln (11.) mit ihrer Sonne und ihrem Planeten, Mond, Trabanten, Ringen, Kometen und was Dem noch zu gehören Scheinen, bey einander.

über die Ritterpferde des wendenschen Kreises, auch 1647 Deputirter in vorbesagter Verrichtung, an die Königin Christina. Friedr. Wilh. P. der um gedachte Zeit Landrath in Liefland war. Auch von dem genugsam bekannten unglücklichen Johann Reinhold P. liefert er S. 855 eine Lebensbeschreibung.

Georg Reinhold Patkull wurde 1710 schwedischer Generalmajor von der Infanterie; 1616 Landshauptmann über Jönköpings-Lehn; am 13ten Dec. 1716 in den Freyherrnstand erhoben, und 1719 unter Nr. 131 auf dem Ritterhaus in Stockholm introducirt: er solte sich künftig Patkull, Freyherr von Posendorf, schreiben. Darauf erhielt er 1718 seinen Abschied, und starb 1723 ohne Kinder; daher dieser freyherrliche Zweig mit ihm wieder ausging. Seine Eltern waren, der Oberstlieutenant Heinrich Johanns Sohn P. auf Posendorf, und Lucia von Treyden von Sompäh. (Stjernmann Matr. S. 148; und Verzeichn. der Oberstatthalter u. s. w. S. 355.) Sein Wapen ist quadrirt: im 1sten und 4ten Quartier, ein silberner bewafneter Greif im rothen; im 2ten und 3ten, 3 blaue schrägrechts gelegte Balken die mit 7 goldenen Pfennigen, der mittelste mit 3, der obere

und

und untere aber jeder mit 2, belegt sind, im goldenen Felde; der Mittelschild stellt das vorher beschriebene Familienwapen vor, nur sind hier der rechte und linke Thurm nicht gespizt, sondern gezinnet; den Schild deckt eine Freyherrnkrone, und ist mit 2 golden gekrönten gegen einander gekehrten Turnierhelmen besezt, u. s. w.

Der liefländische Landrath Friedrich Wilhelm von Patkul, welcher seine Stelle schon vor einigen Jahren niederlegte, und sich mit einer de la Barre vermählt hat; und dessen Bruder Reinhold Ludwig von Patkul, russisch-kaiserlicher Generalmajor der Cavallerie, und Ritter des St. Georgen-Ordens, vermählt mit Aurora von Lauw, welcher ungefähr vor 3 Jahren den wegen seiner Kränklichkeit gesuchten Abschied aus den Kriegsdiensten, erhielt: sind noch beide am Leben.

## Nr. 33. Roskull.

Vermöge einer von dieser Familie selbst herrührenden mündlichen Aeusserung, soll dieselbe liefländischen Ursprungs seyn. Hieraus ließe sich schon wenigstens die lezte etwas liwisch klingende Sylbe ihres Namens erklären, wenn derselbe in Liefland wegen einer erhaltenen Besitzung, nicht ganz ist verändert worden; wie denn wirklich ein

Zweig

Zweig nemlich der kurländische, eine etwas abweichende Schreibart führt, und sich Koschkull nennt. Stjernmann (Matr. unter dem Artikel von der Pahlen S. 119) behauptet, sie stamme aus Pommern her, sey vor etlichen Jahrhunderten nach Liefland gekommen, und habe vormals Kouschild geheißen: aber es fehlt an Beweisen; und nirgends habe ich ein solches Geschlecht gefunden. — Zwar stehen die von Koskull unter dem preußischen Adel, wie man aus dem Verzeichniß im 2 Th. des erläuterten Preußens, sieht; aber sie sind wahrscheinlich aus Liefland dahin gekommen. — Nach einer Sage soll die Familie im 13ten Jährhundert beide Seiten des burtneckschen Sees besessen, aber bey einem entstandenen Streit sich dahin verglichen haben, daß ein Bruder die Seite gegen Salisburg wo das Stammhaus Ostrominsky liegt, hingegen der andre den burtneckschen Strich behalten solle: der lezte habe zur Anzeige der Gränze einen Eichenbalken mit eisernen Reifen in den See einrammen lassen, auch einen andern Namen angenommen, und sich von der Pahlen genannt; da denn der erste Pahlen das Koskulls Wapen geändert, die Seeblätter zwar beybehalten, doch aufwärts gekehrt, und den Gränzpfahl darüber gesezt habe. (Hupel Topogr. 3 B. S. 122.)

In

In der kurländischen Ritterbank steht zwar diese Familie nicht verzeichnet; doch gehört sie zum dasigen alten notorischen Adel; und weil sie sich vor dem oliviſchen Frieden nach Kurland gewandt hat, so ist sie dort auch besitzlich, und bekleidet die höchsten Landeswürden wie die immatrikulirten. Aus der Matric. militar. nobilium Curlandiae von 1605, erhellet, daß Röttger Roschkull im Frauenburgschen ist besitzlich gewesen, und hat einen Reiter zum adelichen Roßdienst stellen müssen: Ueberdies hat sie in Kurland und im Stift Pilten unter andern auch folgende Erbgüter besessen, und besizt sie zum Theil noch jezt, nemlich: Sutten, Tergeln, Berghof, Klein-Awanden, Asuppen, Adsirn u. a. m. — Albrecht Roschkull war 1638 fürstlich kurländischer Landmarschall und Oberrath. (Tetsch kurländ. Kirchengeschichte 2 Th. S. 102.) Nach Anzeige einer zuverläßigen Ahnensammlung, waren: Jacob Roschkull welcher 1681 starb, dasiger Oberburggraf und Oberrath; Emmrich Joh. R. welcher 1712 starb, Oberhauptmann zu Tuccum; und Ernst Roschkull, welcher als Erbherr von Tergeln und Adsirn am 15ten Jun. 1750 starb, königl. piltenscher Präsident.

In der alten liefländischen Geschichte kommen vor: Andreas Roskull, welchen der Erz-

bischof Isarnus in einem Brief von 1302 einen Ritter nennt; (Arndt 2 Th. S. 353) Andreas Roskull, war 1360 öselscher Domherr; (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1360 S. 459) Brandamus Roskul, Dechant der Kirchen zu Dörpat 1457; (Arndt ebend. S. 147) Hans Roskul Mannrichter, und Reinhold R. haben die Vereinigung der Ritterschaft der heiligen Kirche und des Stifts Riga, nemlich aller die in der Gnade und dem neuen Lehnrecht saßen, wider die samende Hand, 1523 mit unterzeichnet. (Arndt ebend. S. 187.)

Jacob Rouschild oder Roskul, auf Wad (vielleicht Waddemois,) ein Sohn des schwedischen Rittmeisters Johann Rouschild auf Rosenhof, ward 1594 des Herzogs Carl Jägermeister, 1596 Kammerjunker, 1598 Befehlshaber des Schlosses Grüpsholm und dann noch einiger Distrikte, endlich 1611 Stadthalter in Nyköping. Er ist der erste welcher aus Liefland nach Schweden ging, und in dasige Dienste trat. (Stjernm. Matr. S. 163; und Verzeichniß aller Statthalt. S. 112.) Sein Sohn Andreas Roschkul, zu Odensors und Bocksiöholm, wurde 1641 Commendant in Dorpat; 1642 Landshauptmann des dörptschen Gebiets und Oberster zu Pferde; 1654 Generalmajor; 1656 Landshaupt-

mann

zwanzig Millionen; eine wegen ihrer Kunst und Sammlungen berühmtere, etwa zu einem Landschaftsmaler und Kunstsammler von Europa; eine dritte, 1858 von dem Fürsten Metternich gegründete, in Wien, wo Kaiser Franz Joseph Offiziere hat, die diese Kunst treiben, und wo ein Kunstverein besteht, der seine Bilder nicht in Wien verkauft. Dazu die Städte von Ungarn, Siebenbürgen, und Kunstvereine in Graz, Innsbruck, Laibach und Görlitz, Lemberg, Olmütz, Prag, Triest, Venedig, Verona, wo Bilder gekauft werden, wo Künstler leben, wo Künstler sich ausbilden, wo Künstler sich ihre Bilder gegenseitig kaufen, und wo endlich sich eine Kunstindustrie erhebt, welche sich zu einem Handel mit Bildern ausdehnt. Welche Summe

[1] Es liegen uns weder die Originalbücher eines Kunsthändlers, noch Bücher eines Künstlers vor. Wir theilen hier die Worte eines Künstlers mit, welche in sich wohl einen Anhaltspunkt geben können. Er sagt: „Ich habe in meinem Leben gegen zweitausend Bilder gemalt, aber nicht ein Paar für Kaiser Franz Joseph, und nicht ein Paar für Kaiser Ferdinand. Ich habe sie alle an Private verkauft, und ich habe sie alle gut verkauft.“

ben Lehrstuhl hat derselbe seit 30 Jahre als ausgefüllt. Man sah ihn selten, aber er wirkte.

Professor Hartleß, geboren 1779 in Gießen, studierte daselbst, war 1804 Professor der Philosophie in Erlangen, wurde 1805 Professor der Philosophie in Halle, 1808 Professor und Generalsuperintendent in Gießen, 1810 Professor der Theologie in Halle, 1811 Professor der Theologie und Konsistorialrath in Berlin, 1813 Professor der Theologie und Oberkonsistorialrath in Greifswald, 1815 Professor der Theologie und Konsistorialrath in Halle, 1817 Professor der Theologie und Oberkonsistorialrath in Berlin, 1819 Professor der Theologie und Konsistorialrath in Halle, 1820 Professor der Theologie und Konsistorialrath in Berlin, 1825 Professor der Theologie und Konsistorialrath in Halle, 1826 Professor der Theologie und Konsistorialrath in Berlin, 1827 Professor der Theologie und Konsistorialrath in Halle, 1828 Professor der Theologie und Konsistorialrath in Berlin, 1829 Professor der Theologie und Konsistorialrath in Halle, 1830 Professor der Theologie und Konsistorialrath in Berlin,

Quartier ist quer getheilt, in der obern Hälfte ein schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln und ausgestreckten Waffen, als auf 2 Kronen stehend, im goldenen; in der untern aber ein leopardirter Löwe mit in die Höhe gewandten Schwanz, im schwarzen Feld. Der Mittelschild stellt das Geschlechtswapen dar, doch sind die Seeblätter nicht grün, sondern golden. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone geziert, und mit 2 gegen einander sehenden golden gekrönten Turnierhelmen besezt u. s. w.

Otto Johann Roskull, geboren im dörptschen Gebiet 1680, vom Obersten Johann Roskull, und dessen Gemahlin einer von Löwenwolde; wurde 1720 Generalmajor von der Cavallerie und Oberster des ostgothischen Regiments zu Pferde; dann in demselben Jahr am 2ten May in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, auch unter Nr. 184 introducirt. Er starb 1728. Seine Gemahlin war Merta Bonde, eine Tochter des Capitains Johann Thordsson Bonde auf Stensholm. (Stjernm. Matr. S. 175.) Sein Wapen ist quadrirt: im 1sten und 4ten Quartier, ein rothes Kastel mit 3 Zinnen, blauen Thor und Fenstern, aus welchem in der Mitte rechts ein blauer Löwe hervorbricht,

im silbernen; im 2ten und 3ten sieht man 2 ins Kreuz durch eine Krone gehende silberne mit dergleichen Franzen bebrämte Fahnen (oder Standarten) die mit rothen Greifen bezeichnet sind, im blauen Feld. Der Schild hat eine Freyherrnkrone, und überdem ruhen auf ihm 2 offene golden gekrönte, und gegen einander gekehrte adeliche Turnierhelme: der rechte ist dem Familienhelm ähnlich, doch sind die gespiegelten Pfauenfedern ganz grün schrafirt; der linke ist mit 2 silbernen ins Kreuz gelegten, und mit den Spitzen aufwärts gekehrten, Schwerdtern geziert. Die Helmdecken sind wechselsweise roth mit Silber, und blau mit Gold unterschlagen.

Der Etatsrath Carl Reinhold von Rosenfull, welcher geraume Zeit hindurch das Amt eines Gouvernementsraths in Reval verwaltet, aber dasselbe 1783 niedergelegt hat, lebt jezt auf seinen Gütern, die theils in Liefland theils in Ehstland liegen.

## Nr. 34. Lauwdohn.

Dieses Geschlecht welches man auch Laudon und Loudon geschrieben findet, soll ursprünglich aus England herstammen. In der liefländischen Ordensgeschichte kommt es nicht vor; auch ist dasselbe weder jemals in Schweden introducirt



worden,

mahrer, weil in Betreff religiöſer Gegenſtände der Eine vom andern nichts, als was er ſelbſt ſieht und hört, zu glauben pflegt.

Von der beſtändigen Wirkſam-Gegenwärtigkeit Gottes hat die Bibel nur ſehr ſelten, und faſt nur ausgenommen, wenn ſie von Gottes eigenen Worten redet, ſo ſich ausgedrückt, daß man ſie mißverſtehen könnte. Offenbar redet ſie gemeiniglich, wie auch unſre beſten Lehrer thun, nur von einzelnen Wirkungen Gottes, welche ſie gerade bemerken, wie Apoſtelgeſch. 14, 17. Gott thut Gutes, gibt Regen, Früchte, Speiſe, Freude, Apoſtelgeſch. 17, 25. 26. Er gibt allen Leben, Odem und alles. Pſalm 104, 27. Du gibſt ihnen ſie ſammlen. Du thuſt deine Hand auf, ſo werden ſie ſatt. Du verbirgſt dein Angeſicht, ſo erſchrecken ſie. Du nimmſt ihren Odem, ſo vergehen ſie, und werden wieder zu Staub. Du ſchickſt aus deinen Odem, ſo werden ſie geſchaffen. Du machſt neu das Angeſicht der Erde. Pſalm 135, 6. Er thut alles, was er will, im Himmel, auf Erden, im Meer, und in allen Tiefen. Pſalm 147, 8. Er bedeckt den Himmel mit Wolken, und macht Regen auf Erden, daß Gras auf den Bergen wächſt, und Saat, die Menſchen nutzen. Sprüche Sal. 16, 4. Der Herr hat alles um ſeinetwillen gemacht, auch den gottloſen zum Unglücktage. Sprüche Sal. 21, 1. Des Königs Herz iſt in Gottes Hand, wie Waſſerbäche, er neiget es wohin er will. Sprüche Sal. 20, 24. Des Menſchen Gänge ſind vom Herrn, wie kann ein Menſch ſeinen Weg wohl verſtehen? Sprüche Sal. 21, 30. Es iſt kein Rath gegen den Herrn. Sprüche Sal. 19, 21. Viele Anſchläge ſind in eines Menſchen Herzen, aber Gottes Rath bleibt doch beſtehen. Sprüche Sal. 16, 9. Des Menſchen Herz ſchlägt ſeinen Weg an, aber der Herr allein regieret ſeine Tritte. Sprüche Sal. 16, 33. Das Los wird geworfen in den Schooß, aber wie es fällt, das kommt allein vom Herrn. Sprüche Sal. 21, 31. Es hilft kein Rath, kein Anſchlag, kein Vorſatz gegen den Herrn. Sprüche Sal. 19, 14. Des Herrn Wort iſt gerade, und alles was er ſagt, iſt gewiß. Pſalm 33, 4. Er ſagt, und es geſchieht, er gebeut, ſo ſteht es da. Pſalm 33, 9. Was der Herr will, das thut er im Himmel und auf Erden. Pſalm 135, 6. Er ſagt, und es geſchieht, er gebeut, ſo ſteht es da. Pſalm 33, 9. Was der Herr will, das thut er im Himmel und auf Erden. Pſalm 135, 6.

Der noch jezt in österreichischen Diensten befindliche Generalfeldmarschall und Ritter Ernst Gideon Baron von Laudon ist als ein Liefländer aus dieser Familie entsprossen. In dem 7jährigen Krieg von 1756 an, hat er sich genugsam bekannt und berühmt gemacht.

## Nr. 35. Albedyll.

Gauhen (2 Th. S. 6) irrt sich, wenn er meint, diese Familie sey nunmehro in Liefland freyherrlich; denn das gilt nur von zween hernach vorkommenden Zweigen; und eben so unrichtig ist es, wenn er sie Albadil, Alffendil und Alventil nennt, welches nicht einmal häufig von unkundigen Leuten bey einer hurtigen Aussprache geschicht. — Sie stammt ursprünglich aus Italien her, ist von dort im 14ten Jahrhundert nach Liefland, und im 17ten von hieraus nach Schweden gekommen. (Stjernm. Matr. S. 175) In der hiesigen Geschichte kommt sie erst im 16ten Jahrhundert vor, da Johann Albedyll die Vereinigung der Landschaft der Kirchen und des Stifts Riga 1523 nebst andern mit unterschrieb. (Arndt 2 Th. S. 188.) — Bis zum jetzigen Jahrhundert ist sie in Kurland nicht befindlich gewesen; nicht einmal unter den Ahnen kommt sie vor, welche bey der kurländischen

Ritter-

Ritterbank häufig übergeben sind. Aber 1778 wurde aus dieser Familie der fürstl. kurländische Oberjägermeister Erich Reinhold von Albedyll zum dasigen Mitbruder auf- und angenommen. (Hupel nord. Miscell. 7 St. S. 65.)

Bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, hat sich dieselbe aus dem Hause Groß-Roop, Stolben und Autzem abstammend angegeben; wozu sich folgende Häuser meldeten: Autzem, Soorhof, Laitzem oder Lodenhof, ingleichen die Arenden Apakar und Uhlfeld.

Heinrich Otto von Albedyll, geboren in Liefland 1666, ein Sohn von Georg Georgs Sohn Johann von A. und Margaretha von Patkul; war schwedischer Generallieutenant von der Cavallerie, und Gouverneur in Riga, wurde am 2ten März 1720 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in demselben Jahr unter Nr. 182 introducirt; dann 1725 Obercommendant in Hamburg, wo er auch 1738 starb. Er hatte sich mit Elisabeth Anna von Swicheld vermählt, welche zu ihrem Familienwapen 3 rothe Löwenköpfe im silbernen Feld führte, und eine Tochter war des Erbmarschalls im Stift Hildesheim Cordt Dietrich Caspers Sohn von

Swicheld auf Goslar, Peine u. s. w. (Stjernm. ebend. S. 174.) — Sein Wapen ist quadrirt: im ersten Quartier, 4 durch und über einander als eine Raute ins Kreuz gelegte silberne Fahnen, von denen die zwote zweymal gespizt ist, im rothen; im 2ten, 3 rothe Löwenköpfe mit offenen Rachen und vorgeschlagener Zunge, im silbernen *); im 3ten ist das Wapen seiner Mutter, einer gebornen von Packul; im 4ten, ein querüber gezogener silberner Pfahl von zwölf 3 und 3 gesezten silbernen Kugeln begleitet, im rothen Feld. Der Mitelschild ist das hernach vorkommende blasonirte Familienwapen, nur ist der gehörnte Mond hier ungebildet. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 links und rechts sehenden gekrönten Turnierhelmen besezt: auf dem rechten erscheint ein hoher dreyfach gespiegelter Pfauenschwanz, natürlicher Farbe nach; auf dem linken aber ein aufsteigender rother Löwe, mit einem weissen zurück gebogenen Federbusch besteckt, der 2 ins Kreuz gelegte, mit dem Kamm auswärts gekehrte, silberne Schlüssel in der Pranke hält, zwischen welchen ein kleines eingerundetes rothes Kreuz schwebet.

Die

*) Nach Stjernmanns Bericht soll es das Geschlechtswapen seiner Gemahlin seyn.

Die kurzen zu Felde fliegenden Helmdecken sind zur rechten blau mit Gold unterschlagen, zur linken hingegen roth und golden. Zu Schildhaltern steht rechter Hand ein rother Löwe, zur linken aber ein goldener Greif, beide auswärts sehend.

Christer Heinrich von Albedyll, geboren in Riga am 19ten April 1679, ein Sohn des Oberstlieutenants und Landmarschalls der liefländischen Ritterschaft Otto Reinhold Heinrichs Sohn von A. Erbherrn auf Soor, und Hedwig Anna von Wulff, Tochter des Generalmajors und Gouverneurs in Riga Carl Gustav von Wulff, Erbherrn auf Neuhof; wurde 1717 schwedischer Generalmajor von der Cavallerie, und Oberster des schonenschen Dragonerregiments; am 2ten März 1720 in den dasigen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 183 introducirt; 1736 Landshauptmann über Ostgothland; 1748 Ritter des Schwerdtordens. Er starb 1750 zu Odensors. Vermählt war er mit Hedwig Ulrica Mörner, des Reichsraths, Feldmarschalls u. s. w. Grafen Carl Gustav Mörners Tochter. (Stjernmann Matr. S. 175, und Verzeichniß u. s. w. S. 239.) Sein Wapen besteht aus einem schrägrechts

schwe-

schwebenden, oben und unten abgestümmelten goldenen Stock eines Baums, mit 3 verhauenen Aesten, als oben 2 und unten 1, beseitet von einem sechsgespizten silbernen Stern, und dergleichen gehörnten, dabey aber auch gebildeten, Mond, im blauen Feld. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone geziert, aus welcher ein geharnischter Mann mit einem bloßen Schwerdt zum Hiebe geschickt, hervorwächst, und mit 2 gegen einander gekehrten Turnierhelmen besezt; der rechte ist dem obbeschriebenen gleich; auf dem linken dagegen ein quer liegender Ast, mit 3 länglichten aufwärts stehenden gezackten grünen Blättern. Die kurzen zu Feld fliegenden Helmdecken sind blau mit Silber und Gold unterschlagen. Als Schildhalter steht rechter Hand ein silberner Wolf, und zur linken ein schwarzer Stier, beide auswärts sehend.

Gauhen (2 Th. S. 6) führt unter diesem Artikel an, einen Friedrich Christian von Alfendyl, der hanöverischer Kammerrath war, und 1736 Geheimerrath wurde, aber er sagt nicht, ob er zu der liefländischen Familie von Albedyll gehöre. — Nach einer erhaltenen Nachricht soll diese Familie noch jezt in Holstein befindlich, und einer davon Domherr des Stifts Lübeck seyn.

Nr. 36.

## Nr. 36. 37. Löwenwolde, Freyherrn, und Herrn von.

Schon im 13ten Jahrhundert befand sich dieses Geschlecht in Liefland; denn der dörptsche Bischof Bernhard II schenkte 1299 einem Johann Löwenwolde die Dörfer Hackus, Kuckulin und Kettikülla zum ewigen Besitz; welches dem Jacob Löwenwolde dem jüngern, 1539 bestätigt wurde: (Gadebusch Jahrb. bey dem J. 1299 S. 347. und bey d. J. 1539 S. 359) aber aus welchem Lande es herstammet, ist mir nicht bekannt. Da desselben Wapen im weigelschen Wapenbuch (3 Th. Taf. 169) unter der Rubrik der *) mecklenburgschen und liefländischen steht; so könte man muthmaßen, daß selbiges aus Niedersachsen herstammte, wie man denn auch im Braunschweig-Lüneburgschen eine Stadt Namens Ueltzen oder Ultzen findet, welche vormals soll Löwenwold geheißen haben. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 993) Das erwähnte Wapen ist: eine quer über gezogene schwarze Mauer mit 3 Zinnen, im goldenen Feld; den Helm ziert ein ganzer Flug, von welchem der rechte golden, der linke

*) Nur wird dies Geschlecht dort Leuenwolde genannt.

linke hingegen schwarz ist, mit einer dazwischen gesezten wiederholten Mauer; die Helmdecken sind golden und schwarz. — In Kurland scheint dieses Geschlecht, wenigstens nach der Unterwerfung, nicht besitzlich gewesen zu seyn, weil dasselbe weder in der Matricula militar. vorkommt, noch sich bey der dasigen Ritterbank gemeldet hat.

In der liefländischen Geschichte findet man desselben Namen hin und wieder. Johann Löwenwolde war ein tapferer Ritter, welcher in einem Bauern-Aufstand sein Leben verlor. (Arndt 2 Th. S. 98.) Jacob L. Erbherr auf Paddas, war 1546 Landrath in Wierland. (ebend. S. 11.) Dessen Großsohn Gerhard L. aus dem Hause Paddas, Erbherr auf Lugden und Kukulin, war Statthalter auf Treyden, und Landrichter des rigischen Kreises (wie aus einer zuverläßigen Ahnensammlung erhellet,) auch Mitglied der 1626 in Liefland verordneten königlichen Commission, welche über die Rechte der Edelleute zu ihren Gütern, erkennen mußte. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1626 S. 608.) Ein Freyherr von L. war 1712 russisch-kaiserlicher Geheimerrath und gevollmächtigter Minister in Liefland, (ebend. bey d. J. 1712 S. 12) vermuthlich ist er eben derjenige, welcher 1710 als wirklicher geheimer Etats-

Etats- und Regierungsrath den kurländischen Ritterorden de la reconnoissance erhielt. (Tetsch kurländ. Kirchengeschichte 2 Th. S. 255.) Carl Gustav Graf von Löwenwolde war 1729 liefländischer Landrath (Gadeb. Jahrb. bey eben dem J. S. 414); dann zur Regierungszeit der Kaiserin Anna Oberstallmeister, Oberster des Ismailowschen Garderegiments, und Ritter des St. Andreas-Ordens; er hatte eine Charlotte von Rosen aus dem Hause Klein-Roop und Raiskum, zur Gemahlin, und starb ohne Erben. Sein jüngerer Bruder war Hofmarschall, mußte aber bey der 1741 vorgefallenen Staatsveränderung, in das Exilium wandern (Manstein Nachrichten von Rußland S. 62 und. 431, auch S. 439 wo er sein verdientes Lob erhält.) Dieser gräfliche Zweig ist vermuthlich in Liefland ganz erloschen, weil man von demselben nichts mehr hört.

Gauhen (Ad. Lex. 2 Th. S. 649 u. f.) liefert eine weitläuftige Nachricht, wie diese Familie in dem zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts zwischen Polen und Schweden wegen Liefflands, entstandenen Krieg, dem König August beygefallen sey, aber darüber ihre Güter verloren, und Liefland mit dem Rücken habe ansehen

hen müssen; da denn einer von Löwenwolde in Sachsen geheimer Kriegsrath und Gouverneur des unmündigen merseburgschen Prinzen geworden, endlich nach der Schlacht bey Pultawa, mit seinen 3 Söhnen, welche namhaft gemacht werden, wieder zurück gegangen sey. Leztere waren der angeführte Oberstallmeister, der Oberhofmarschall, und der dritte Bruder Friedrich Carl Graf von L. der 1733 russischer Gesandter in Polen gewesen, aber im darauf folgenden Jahr in römisch-kaiserliche Dienste getreten, und nach unterschiedenen Feldzügen, 1741 Generalfeldzeugmeister geworden sey.

Bey der Matrikel-Commission hat sich dieses Geschlecht aus dem Hause Löwenwolde und Malla herstammend angegeben. — Die wichtigen rappinschen Güter waren ihr genommen, und 1741 eingezogen worden. Sie suchte lange darum, und bewies ihre daran habenden Rechte. Die jezt regierende Kaiserin lies dieselben wieder der Familie erblich übergeben. (Hupel Topogr. 1 B. S. 263. und 3 B. S. 284.) — Der Landrath Gerhard Friedrich Freyherr von Löwenwolde wurde im Jahr 1786 russisch kaiserlicher wirklicher Etatsrath; sein älterer Bruder aber, welcher gleichfalls Landrath war, ein Paar Jahre vorher

Kanzler von Wien, einen weltlichen Kurfürsten, und Churfürsten, Bischöfen, die Churfürstenwürde unterschrieben zu haben, und [illegible] und Carl Ludwigen Churfürsten von Chursachsen, Churfürsten, Bischöfen, die Churfürstenwürde unterschrieben zu haben, [illegible]

## Th. A. Kgl. von Churpfalz.

Churfürstliche Gnädigste, [illegible] alle einander treulich beystehen zu helfen. Wien, den 19. Dec. Graf Kinsky. Wien, den 19. Dec. Graf Colloredo. Wien, den 19. 1653. von Gallas. Wien, den 19. Dec. Johann Weikhard Fürst von Auersperg. Wien, den 19. Dec. Johann Ludwig Graf von Nassau. Wien, den 19. Dec. Johann Ferdinand Graf von Portia. Wien, den 19. Dec. Johann Ferdinand Graf von Hoyos. Wien, den 19. Dec. Johann Graf von Sinzendorf. Wien, den 19. Dec. Johann Graf von Sinzendorf. Wien, den 19. Dec. Johann Graf von Sinzendorf

oder Mandeville *) finden, welchen Titel auch die Grafen von Eſſex dort führen: aber es läßt ſich nicht beſtimmen, wenn und bey welcher Gelegenheit die Mandeville aus England nach Deutſchland gekommen ſeyn, oder wie die Manteufel von ihnen abſtammen mögen. Andre ſuchen ihn von denen von Leimern **), welche ein altes gräfliches Geſchlecht ſollen geweſen ſeyn, oder vom freyherrlichen Hauſe derer von der Quarne, die etwa vor 700 Jahren im Braunſchweigſchen blüheten und ſich zulezt Equites de Mandevilla nannten, abzuleiten; ſo daß die Familie ſich zuerſt von Leimern, darauf von der Quarne, endlich Manteufel genannt habe; ſie ſey um das Jahr 1189 nach Pommern gekommen ***), habe dort wegen ihrer Menge und Reich-

*) Gauhen, welcher die Familie Manteufel auch Mandüwel nennt, hat wohl mehr auf die plattdeutſche Ausſprache, als auf die Ableitung von Mandeville geſehen.

**) Leimern und das hernach folgende Quarne, ſcheinen unrichtig angegeben zu ſeyn, wenigſtens habe ich nirgends davon etwas gefunden. In Thüringen gab es edle von Querenforde auch Querforde, aber nicht im Braunſchweigſchen.

***) Schlözer in der allg. nord. Geſchichte S. 235. findet in den Urkunden keine deutſchen adelichen Familien in Pommern vor dem J. 1240.

Reichthümer in großen Ansehn gestanden, auch sich darauf in der Mark, Mecklenburg, Preußen, Kur- Lief- und Ehstland, Schweden und Polen ausgebreitet, und in der Folge sich Zöge von Manteufel *) geschrieben; in Polen aber von ihrem daselbst erlangten Gut Popielewo, den Namen Popielewcy angenommen. — Alle diese nur kurz angeführten Muthmaßungen sind unbefriedigend auch zum Theil unwahrscheinlich: nur die Ankunft in Liefland ist richtig angegeben; und in Pommern finden sich alte Spuren vom Daseyn einer Familie von Zöge; z. B. das Dorf Zegenhagen 1½ Meilen von der Stadt Saltzig in Hinterpommern, und das Dorf Zegenort etwa 4½ Meilen von Alt-Stetin. Auch im Mecklenburgschen findet man einen Ort Zegendorp 1½ Meilen von Parchim.

Es ist glaublich, daß dieses Geschlecht im 13ten Jahrhundert nach Ehstland mag gekommen seyn; vielleicht schon 1226 mit dem Herzog Barnim von Pommern, oder gar mit dem dänischen König Waldemar II, der eine Zeitlang auch Pommern beherrschte, und während dessen



*) Was Gauhen (2 Th. S. 1135) von den Szögen, Zögen, meldet, ist unbedeutend und fehlerhaft.

Regierung viele vom Adel in das Land gezogen wurden, und Lehngüter erhielten; obgleich daſſelbe in der hieſigen Geſchichte erſt zu Anfang des 14ten Jahrhunderts unter dem harriſchen und wierländiſchen Adel auf den Schauplatz trit.

Im weigelſchen Wapenbuch findet man den Namen Jöge unter keiner einzigen Rubrik; aber unter den Pommierſchen noch jetzo das Wapen derer von Manteufel. Dieſe befinden ſich auch unter dem oberſächſiſchen Adel. (Eſtor Anleit. S. 402.) Aus dem Verzeichniß der gräflichen, freyherrlichen und adelichen Familien des eigentlichen Preußens (im 2 Tom. des erläuterten Preußens) ſieht man daß die von Manteufel und die von Jöge zwo beſondre Familien ſind. Hülſen (l. c. S. 29) meldet, daß ſich einige von dem Geſchlecht Jöge von Manteufel im ehemaligen polniſchen Liefland und in Litauen befinden ſollen: aber dieſe ſtammen nicht aus Liefs und Ehſtland; ſondern gehören zum kurländiſchen Zweig, namentlich zum Hauſe Katzdangen, und zu den Manteufeln welche erſt hernach, und zwar zu Ausgange des 15ten oder Anfang des 16ten Jahrhunderts den Namen Szöge angenommen; dahingegen ſich die lieſländiſchen ſeit ihrer Ankunft in Ehſtland ununterbrochen nur Soye, Söge, Seye, und Zöge genannt und unterſchrieben

barfeiten, als denen die heilige Schrift die unanständigsten beilegt. Noch weniger konnte der Christen Gott, der Vater der Barmherzigkeit, Gefallen finden an den Gräueln, welche die Griechen und Römer in ihren Tempeln verübten. Es war unbegreiflich, wie ein vernünftiger Mensch sich einbilden konnte, daß Gott Wohlgefallen an Dingen haben könne, die, wenn sie Menschen begingen, verabscheut und in den Gefängnissen bestraft werden müßten. Daß der heilige Augustin Gastmähler, Spiele, Tänze, Gesänge, Schauspiele, Jagden, Ehen, Bäder, Ehe und Ehescheidung, Ehrgeiz, Freudenbezeugungen und Possen von Ehrenmännern, und Lügen und Betrug als Kunstwerke, und die Verabredungen des Lasters, verwirft.

Der sonderbar-eifrigste Verfasser dieser Schrift, Tertullian, ist ein Feind der Ehe, und eines Verkehrs, und gesellschaftlichen Umgangs mit Heiden, und Gott fordert ehelosigkeit, und keine Ehe mit Heiden, und keine Ehe mit Juden, und verbietet weltliche Kleidung, keine Kleider mit Purpur, keine Kleider mit Gold,

B 3 und

*) Man sehe oben die Anmerkung. Tertullian war ein Zeitgenosse des heil. Irenäus.

dem Namen Manteufel, 1760 auf sich und seine Nachkommen; wobey der vorige Name Jöge ganz aufhörte, und ihm ein anderes Wapen gegeben ward, nemlich ein rother Querbalken im silbernen Felde *); der Schild ist mit einer gräflichen Krone bedeckt; als Schildhalter stehen 2 schwarze zurücksehende Adler. Von allen seinen Söhnen ist nur noch der jüngste, Ludwig Wilhelm Graf von Manteufel, Erbherr auf Versohn u. s. w. auch Ritter des Wladimir-Ordens, am Leben; er war Landrath, wurde aber 1786 wirklicher Etatsrath. Der älteste Sohn Namens Andreas, welcher als Generallieutenant den 21sten Oct. 1768 starb, hinterlies das Majorat seinem ein-

zigen Sohn Gotthard Andreas Graf von M. welcher nicht nur vorher in etlichen auswärtigen Ländern

kan, war schon einer in Deutschland aus der Familie der Jöge von Manteufel in den Grafenstand erhoben worden, aber ohne männliche Erben gestorben. Dies bewog den hiesigen, um den Grafenstand zu suchen: doch ward der Wunsch sein altes Wapen beyzubehalten, ihm nicht gewähret.

*) Nach dem weigelschen Wapenbuch (3 Th. Taf. 166) führen die pommerschen und preußischen Manteufel eben dasselbe Wapen. Aus dem golden gekrönten Helm wächst ein ganzer schwarzer Flug hervor; die Helmdecken sind zu beiden Seiten silbern und roth.

Ländern herum gereist ist, sondern auch jezt als russisch-kaiserlicher Kammerjunker, in Rußland herumreiset.

Die übrigen hiesigen Zweige dieses Geschlechts, welche sich jezt sämmtlich Jöge von Manteufel schreiben, aber sonst nur unter dem Namen Jöge bekannt waren, haben, wie aus dem vorhergehenden Anzeigen erhellet, erst neuerlich den lezten Beynamen wieder aufgenommen, der wahrscheinlicherweise in dem oben bemerkten Zeitpunkt aus einem gegenseitigen Familienvertrag seinen Ursprung genommen hat. Hülsen und Gauhen nennen 2 Stammhäuser dieses Geschlechts in Ehstland, nemlich Weissenfeld und Arshar: das lezte ist aber ein ganz unbekannter Name, und soll vielleicht Arpafer in Wierland seyn; das erste ist schon längst in andern Händen, denn der lezte Besitzer aus der Familie Joachim Szöge vererbte es auf seine Tochter, welche mit dem Generalmajor und Gouverneur auf Oesel, Freyherrn Reinhold Lieven, vermählt war.

Oft kommt der Name dieser Familie in der hiesigen Geschichte vor. Als die Landräthe in Harrien und Wierland nebst der Ritterschaft 1306

eine nähere Landesordnung machten, und sie dem revalschen Bischof zur Bestätigung übergaben, befand sich auch Conrad Söge unter denen welche die Handlung mit beschworen. (Arndt 2 Th. S. 76.) Helmich von Söge wird 1340 mit andern von der harrischen und wierländischen Ritterschaft, als ein achtbarer Mann angeführt. (ebend. S. 94.) Hermann Soye, Claus S. Otto S. und Hans Soye haben 1428 ihre Siegel unter einem Vertrag des Erzbischofs mit dem Orden, mit beygedruckt. (ebend. S. 129.) Hermann Söge hat die Verbindung des Ordens mit den Abgeordneten des Königs Christoph, als Mitabgeordneter des Ordens, zu Walck 1447 mit unterschrieben. (ebend. S. 135.) Johann Söge war 1558 Rath des Bischofs zu Dörpat. (Gadebusch Jahrb. bey eben dem J. S. 523. Arndt 2 Th. S. 234.) Hermann Szöge war 1561 Abgeordneter der harrischen und wierländischen Ritterschaft an den Herrmeister Gotth. Kettler. (Kelch S. 253.) Reinhold Söge, ehemaliger Domherr zu Hapsal, war 1568 Schloßhauptmann zu Arensburg. (Gadebusch bey eben dem J. S. 98.)

Otto Jacob Söge von Manteufel, (ein Sohn des Obersten von der ehstländischen Adelsfahne und Majors von der königl. schwe-

dischen

Hilfe Sokrates thut, so muß ich, wie Sokrates in Platons Gastmahle, mich selbst und Andere durch Reden begeistern, und wo ich Worte finde, Gedanken gebären, werde ich sie, Sokratischen Geburtshelfern, wie sollen Du und Jakobi, Sokratischen Geburtshelfern, wie sollen Du und Jakobi, Sokratischen Geburtshelfern, wie sollen Du und Jakobi

Der kurländische Zweig leitet seine Ankunft auch aus Pommern her. Der zu demselben gehörende vormalige königl. piltensche Landrath und Erbgesessene auf Siegen und Appusen, Carl Manteufel genannt Szöge, der zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts noch lebte, hat eine vollständige Stammtafel von dem sehr weitläuftigen kurländischen Zweig des Hauses Katzdangen, aus welchem er selbst herstammte, und das sich wieder in verschiedene Stammhäuser verbreitet hat, bis auf seine Zeiten zusammengetragen. In selbiger findet man, daß Georg Manteufel, ein Ritter, aus dem Hause Arnshausen und Polzin *) herstammen, und der erste gewesen seyn soll, welcher den Namen Szöge angenommen habe; auch sey ihm das Wapen vom Kaiser verbessert worden **). Er lebte noch zu Anfange des 16ten Jahrhunderts. Sein Sohn Carl M. genannt Sz. war bischöflich piltenscher Landrath, und Erbherr auf Katzdangen und Sunzen. Er hatte 2 Söhne, Johann M. genannt Sz. Erbherr

*) Das erste ein Flecken, das zweite eine kleine Stadt, beide in Cassuben.

**) Es ist wahrscheinlich daß die Familie bis dahin einerley Wapen mit den pommerschen und preußischen Manteufeln geführt hat.

Herr auf Katzdangen u. s. w. war piltenscher Landrath; und Carl XI. genannt Sz. welcher des Herzogs Magnus Rath, und 1576 dessen piltenscher Stiftsvogt war. (Gadeb. bey eben d. J. S. 179.) Des erstern Nachkommen haben sich eigentlich in verschiedene Stammhäuser verbreitet: sein ältester Sohn der auch Johann hieß, hat die katzdangsche Linie fortgepflanzt, aus welcher nachher noch die plathonsche entstand; der 2te Eberhard die sunzensche; der 3te Magnus die siegen- und appusensche, aus dieser die wilckfallnsche, und aus ihr die liebens- und lubbensche; der 4te Carl die laydensche, aus ihr die tingern- essern- iwen- und lambertshoffsche, wie auch die brunowiczek- und duxtigallsche. Das lambertshoffsche Haus ist wieder ein besondrer Zweig geworden, so wie das hernach dazu gekommene Haus Blanckenfeldt. Diese Stammhäuser besizt die Familie mehrentheils noch alle. Bey der 1620 gehaltenen kurländischen Ritterbank wurde sie in die erste Klasse der notorischen verzeichnet, doch findet man im Protokoll keine Spur, daß man von ihr einen Beweis des Adels verlangt hätte; unstreitig deswegen, weil er durch die dasige Formula Regiminis schon bestimmt war, denn Michael Manteufel, fürstl. kurländ. Kanzler, befand sich damals mit unter

der

der Zahl der Ritterbanks-Richter. Doch scheint er nicht von dem kurländischen Zweig gewesen, sondern unmittelbar aus Pommern gekommen oder berufen zu seyn, da der Herzog nach den Recessen von 1568 und 1570 die Befugniß hatte, einen Ausländer zum Kanzleramt zu nehmen: wenigstens kommt er gar nicht in der erwähnten Stammtafel vor, auch findet man nirgends daß er den dort allgemein angenommenen Beynamen Szöge geführt habe. Nach dem Jahr 1620 verliert sich sein Name in den Unterschriften der Landtagsschlüsse, es sey nun daß er gestorben, oder wieder in sein Vaterland zurückgegangen ist. Schon am 17ten März 1597 hat er einer richterlichen Handlung mit beygewohnt, und gleich nach dem damaligen Kanzler George von Tiesenhausen unterschrieben. — Daß sich übrigens der kurländische Zweig von je her Manteufel genannt Szöge, geschrieben habe, kan aus vielen Landesverhandlungen dargethan werden. So ward der Cornet Andreas M. genannt Sz. nach dem Landtagsschluß vom 14ten März 1669, zum Kirchen-Visitator in Semgalln bestellt. (Ziegenhorn Staatsrecht, Beyl. S. 179) Der kurländische Landes-Delegirte unterschrieb sich in einem Schreiben an die Oberräthe vom 11ten April 1774, C. L. Manteufel genannt Szöge.

(ebend.

(ebend. Zusätze S. 64.) — Johann Gerhard von Manteufel genannt Szöge, Erbherr auf Mathon, war kurländischer Landmarschall und Oberrath; er starb 1710. — Das Wapen des kurländischen Zweigs ist, ein schwarzer Adler *) der auf einem in der Nabelreihe quer gelegten rothen Zwillingsstabe steht, im silbernen Feld; der Helm ist mit einem ausgebreiteten schwarzen Fluge gezlert, und zu beiden Seiten mit wiederholten Zwillingsstäben quer belegt; die Helmdecken sind schwarz mit Silber unterschlagen.

Nach Anzeige der erwähnten Stammtafel, haben sich aus dem pommerschen Zweig auch manche bekannt gemacht, z. B. Anton Manteufel, ein Ritter, ging mit dem Herzog in Pommern Bogislaus X im Jahr 1496 nach dem gelobten Land. Eccard M. war Herzogs Ericus und Bogislaus XI, fürstlicher Rath. Erasmus M. des vorhergehenden Sohn, war 1525 Bischof zu Camin in Pommern. Christian Manteufel war 1553 Kriegsoberster des Kurfürsten Moritz zu Sachsen, und dann 1557 der protestirenden Stände; endlich der Herzöge Barnim XI und Johann Friedrich in Pommern, Gehei-

*) Dies ist ein einfacher oder natürlicher Adler, dahingegen der liefländische Zweig einen zweyköpfigten im Wapen führt.

Geheimerrath, Kriegsoberster, Hofmarschall und greiffenbergscher Landvogt.

Gauhen führt etliche merkwürdige Personen aus diesem Geschlecht an; z. B. einen Abt von Manteufel Kielpinski, der 1719 Kron-Referendarius in Polen, und 1721 Bischof in Liefland *) wurde. In eben dem Jahr erhielt ein Manteufel Kielpinski die Starostey Gombin. Otto Reinhold von Manteufel war 1735 als königl. polnischer Kammerherr und Oberster von der Infanterie bekannt. — Im 30 jährigen Kriege hat sich dies Geschlecht nach Gauhens Bericht, aus Pommern auch nach Schlesien gewandt und daselbst ansessig gemacht. So nennt er den Eberhard Freyherrn von Manteufel auf Herzogowaldau im Jauerischen, der 1637 als kaiserlicher Oberster gestorben ist **) u. s. w.

In Ehstland besitzen die beiden noch lebenden Söhne des vor mehrern Jahren verstorbenen

*) Gadebusch hat in seinen Versuchen 1 B. 1 St. diesen Bischof nicht mit angemerkt; doch fehlen dort noch mehrere. Ziegenhorn in den Beylagen zum kurländischen Staatsrecht Nr. 224 S. 275, führt einen an der Stanislaus Widwicki heißt, und dieser fehlt gleichfalls in dem Verzeichniß das Gadebusch von liefländischen Bischöfen liefert.

**) Fast schwebt mir im Sinn, gelesen zu haben, daß dieser ein Kurländer gewesen ist.

den Bürgerkrieg zum Ziele, welcher die Regierung von Tag zu Tage schwächte, und verderblicher wirkte, als der Krieg mit den Barbaresken. Auch der damals dem Dey von Algier, dem Vasallen des Großherrn, abgenommene, in Besitz stehende Ort Oranien war bisher ein Zankapfel zwischen beyden Regierungen, und eine Quelle von Streitigkeiten und Kriegen gewesen. Endlich, im Jahre 1732, ward Oran, nach einer Belagerung von 24 Tagen, durch Accord, mit Hülfe der spanischen Waffen, wieder an Spanien gebracht.

Die Feindseligkeiten dauern von Seiten der Barbaresken fort, und werden, wie gewöhnlich, mit Grausamkeit geführt. Im Jahre 1733 ward Algier von einer Pestseuche heimgesucht.

Im October desselben Jahres ward der Dey von Algier, Mohammed, durch Ali Chodscha, den Dey von Constantine, abgesetzt.

Im Januar 1734 ward Tripolis von einer Pestseuche heimgesucht, so daß in Zeit von 3 Monaten 30,000 Menschen daselbst starben. Im Jahre 1735 ward Algier von einer Pestseuche heimgesucht, so daß in Zeit von 3 Monaten 30,000 Menschen daselbst starben.

Im Januar 1736 ward Algier von einer Pestseuche heimgesucht, so daß in Zeit von 3 Monaten 30,000 Menschen daselbst starben.

Im Januar 1737 ward Algier von einer Pestseuche heimgesucht, so daß in Zeit von 3 Monaten 30,000 Menschen daselbst starben.

Im Januar

Sege, oder wie er sich selbst schrieb Segius, welcher dort 1679 starb. (Gadebusch livl. Bibliothek. 3 Th. S. 131.) Dasselbe ist, wie schon der Name zeigt weder mit den hiesigen Zweigen von Zöge, noch mit dem kurländischen von Szöge, zu vermischen.

## Nr. 39. 40. Herrn, Freyherrn und Grafen von Mengden.

Dies Geschlecht stammt aus Westphalen her, und theilte sich im 15ten Jahrhundert in 2 Linien, nemlich in die Westphälische, und in die liefländische. Jene ist mit dem Kammerpräsidenten zu Corvey Siegmund Mengden in der lezten Hälfte des jetzigen Jahrhunderts erloschen *). Der Stammvater der liefländischen Linie hieß Engelbrecht von Mengden: er war aus der Grafschaft Marck, von der Herrschaft Mengden, 1½ Stunden von Dortmund gebürtig, (Stjernmann Matr. S. 182 u. f.) auch wie die Familien-

Nach-

*) Nach einer erhaltenen Nachricht soll etwa vor 40 Jahren ein Mengden zu Corvey erst Oberkeiner, dann Abt gewesen seyn. — Vielleicht stiftet der preußische Generalmajor Baron Carl von Mengden, von Saussen in Liefland, welcher sich zu Berlin aufhält, wieder eine Linie in Deutschland.

Nachrichten behaupten, mit dem liefländischen Johann von Mengden sonst Osthof *) genannt, Brüderkinder; und kam von dort, nach dessen Tod, 1475 nach Liefland. Er als der Stammvater der jetzigen liefländischen, der daraus entsprossenen schwedischen, und neuerlich nach Kurland gekommenen Herrn, Freyherrn und Grafen von Mengden, vermählte sich mit Dorothea von Hastfer, und kaufte gleich anfänglich im Lemsalschen Güter **); darauf tauschte er 1490 Alten-

*) Nach der Karte von der Grafschaft Marck, liegen 2 Dörfer zu beiden Seiten der Emser, welche Mengden heißen. Das näher gegen Dortmund den Fluß höher hinauf ostwärts liegende, heißt Alt-Mengden. Vielleicht hat desselben östliche Lage den Beynamen Osthof, zum Unterscheidungszeichen von dem jüngern Zweig, veranlaßt; und vielleicht stammte der Herrmeister aus diesem Ritterstize her. Freilich fragt sich zuerst, ob jenes damals schon vorhanden gewesen sey: inzwischen verdiente die Sache eine Untersuchung. — Sonst findet man noch eine Familie von Osthof im Elsaß, die einen rothen Sparren im goldnen Feld, im Wapen führt (Weigel Wapenb. 3 Th. Taf. 150); und ebendaselbst das Schloß Osthof 2 Meilen oberhalb Strasburg. (Hübner Zeit. Lexic. S. 1502.)

**) Vermuthlich hatte er als ein naher Anverwandter, an der Nachlassenschaft des Ordens-

Altenwoga mit 7 Dörfern ein. (Hupel Topogr. 3 B. S. 172) Nach einer vorhandenen Stammtafel hatte er 2 Söhne: 1) Engelbrecht, welcher das 1480 gekaufte Gut Maikendorf besaß, Anna von Tiesenhausen zur Gemahlin hatte, und Stammvater der heutigen freyherrlichen und gräflichen Zweige ist. Sein Sohn Ernst auf Kussen, war Erbherr von Neuermühlen und Zarnikau, und hatte zur Gemahlin Gerdruta Vogdt, (eine Tochter des Heinr. Vogdt, Erbherrn auf Kussen und Lubey, dessen Familie noch zur Ordenszeit ausstarb) Dessen Sohn Georg von Mengden, Erbherr auf Neuermühlen und Zarnikau, war Landrichter, und mit Magdalena von Vietinghoff aus dem Hause Alt-Autz, vermählt. Und dessen Sohn Otto von M. Erbherr auf Idsel, Lappier, Sinohlen, Kussen, Lubey und Abgunst, wurde in den Freyherrnstand erhoben; wovon hernach. — 2) Ernst, Erbherr auf Altenwoga, hatte auch eine Anna von Tiesenhausen zur Gemahlin. Sein Sohn Engelbrecht,

melsters mit Antheil, weil er sogleich liegende Gründe soll gekauft haben; denn es war damals eben nicht gewöhnlich, daß solche neue Ankömmlinge ihr Vermögen aus Deutschland mit nach Liefland gebracht hätten.

gelbrecht, war mit Margaretha Berg *) vermählt. Dessen Sohn Fromhold, besaß seines Großvaters Gut Altenwoga, und hatte Margaretha Tiesenhausen zur Gemahlin. Dessen Sohn Engelbrecht von Mengden, Erbherr auf Altenwoga, war 1587 geboren, wurde 1617 Landnotarius des piltenschen Kreises **); aber 1644 war er Vicepräsident des dörptschen Hofgerichts, und starb 1649; er hatte sich 1620 mit Margaretha Taube vermählt. (Gadebusch livl. Biblioth. 2 Th. S. 236 u. f.) Sein Sohn Conrad Dietrich von M. geboren in Kurland 1621, starb 1677; er hat 3 Gemahlinnen, und von jeder auch Kinder gehabt: die lezte war Gerdruta von Mengden aus dem Hause Maidendorf. — So weit geht die Stammtafel. Eine neuerlich im Druck erschienene kurze Nachricht, welche vermuthlich von der Familie selbst herrührt, weicht etwas von jener ab. Nach selbiger hatte der Stammvater Engelbrecht einen Sohn Namens Ernst; und dieses sein

 Sohn

*) Vielleicht soll dies Borch heißen, weil dabey steht, sie sey eine Tochter des Ritters Simon Berg gewesen.

**) Man sehe: des königl. piltenschen Kreises Gesetze und Statuta, Mitau, ohne Jahrzahl.

Sohn hieß gleichfalls Ernst. Lezterer zeugte einen Sohn Namens Georg, welcher 2 Söhne hinterließ, nemlich 1) Ernst der die adeliche Linie fortsezte, von welcher noch jezt Carl Ludwig von Mengden, und dessen in Halle studierender Sohn Carl Gustav von M. am Leben sind. 2) Otto, welcher in den schwedischen Freyherrnstand erhoben wurde.

Was Gauhen (2 Th. S. 710 u. f.) von dieser liefländischen Familie sagt, ist eben nicht aus den zuverlässigsten Quellen geschöpft, und bedarf einiger Berichtigungen; unter andern werden die 3 Güter Lappier, Smohlen und Zarnikau, von ihm ganz unrichtig Lapor, Smolen und Czernickow genannt. — Von den in Westphalen befindlichen Mengden meldet er, daß sie sich heut zu Tage von Hörde und von Kallenberg schreiben, und daß der (römisch) kaiserliche Oberste Carl Mengden, nebst seinen Nachkommen, vom Kaiser 1723 in den Reichs-Freyherrnstand ist erhoben worden; ob diese aber mit der westphälischen Familie von Mengden auf Steinhaus, einerley Stammes seyn, läßt er unentschieden.

Bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, hat sich dies Geschlecht aus den Häusern Altenwoga, Malkendorf und Kattifer (welches lezlere

kann dem Anfänger nicht genug empfohlen werden. Gegen Ende S. 28. 29. erkennet er selbst, daß er nicht genau genug gewesen sey, und ändert seine Meynung. Ich finde nur Gründe, die für seine Meynung sprechen, keine, die dawider streiten, und doch ist die Entscheidung dieser Frage von der größten Wichtigkeit. Ich will also meine Gründe anführen, und sie dem Urtheile des Lesers unterwerfen, der sie, wie ich hoffe, mit mir, der Entscheidung der Frage, keine Ehre mit Ehre thun. Die Gründe, die ich anführen werde, sind hergenommen aus den Anmerkungen der angeführten, (Oden Theilen S. 6.)

1. Die Ode ist eine der höchsten Dichtarten. Dichten mit Leidenschaft und Schwung, Worte und Sätze aufeinander stürzen, erfordert Kraft, und wer hat sie? Nur Genie. (Ode S. 19. 20 u. 21.) Wenn nun Ode und Genie so nahe verwandt sind, wie kann man sie von einander trennen? Ode ist Genie, und Genie ist Ode. Wer Genie hat, der hat Ode.

Ohne von Homeren, jenem im höchsten

und Landrath, wurde den 12ten Jul. 1653 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und solte sich Freyherr von Altenwoga schreiben. Er bekam 1678 seinen Abschied als Oberster; starb den 26sten Febr. 1681; und hatte Gerdruta von Rosen, von Hochrosen zur Gemahlin. Mit ihr erheirathete er die Güter Lappier, Sinohlen und Idsel. Sein Aeltersohn Carl Johann von M. (den Stjernmann ganz unrichtig für den Großsohn hält,) Erbherr auf Coltzen und Ogershof, verabschiedeter schwedischer Generalmajor und Commandeur des Schwerdtordens, welcher 1703 geboren war, und 1763 starb, wurde erst 1731 unter Nr. 198 introducirt. (Stjernmann Matr. S. 182 u. f.) Sein Wapen ist quadrirt mit einem Schildesfuß, und hat das Familienwapen zum Herzschildchen: im 1sten Quartier befindet sich ein abgeschnittener silbern geharnischter Arm, der eine Krone hält, im goldenen; im 2ten, ein goldener nach der linken Seite gekehrter Löwe, der 6 Pfeile in der Pranke hält, im blauen; im 3ten, ein gehend vorgestellter schwarzer Greif mit einem silbernen Schwerdt in der Pranke, auch im blauen; im 4ten, ein wiederholter, doch nach der linken Seite gewandter Arm mit einem silbernen Streitkolben, im goldenen; und endlich im Schildesfuß, 3 gleiche

Hügel

Geld und Gutsbesitz, Handwerk und Kunst, Lasten und Ehren. Es ist Alles noch so, wie es vor Jahrhunderten war, und kein neuer Zug in materieller Hast und Unruhe, in Gewerbsamkeit und Industrie, in Luxus und Genuß, in Wissenschaft und Kunst, in Ehren und Würden, in Gesetzen und Rechten, in Gewohnheiten und Sitten, in Tracht und Mode, in Sprache und Schrift, Zahlen, Maßen und Gewichten, hat sich bis jetzt hier geltend gemacht. Es ist eine Gesellschaft, die sich selbst genügt, und sich nicht nach Außen kehrt, sondern nach Innen, und sich nach Innen kehrt, sondern nach Außen, und sich nach Innen und Außen kehrt, sondern nach Oben.

Ueber den Ursprung, Zweck und Werth dieses, die Welt verachtenden Lebens, ist viel gestritten worden. Es ist nicht mehr unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten, seitdem die Welt sich selbst verachtet, seitdem Kunst und Wissenschaft, seitdem Leben und Genuß in Verachtung gerathen sind. Seitdem hat auch das Kloster seine Würde verloren, seitdem ist es nicht mehr Zufluchtsort und Asyl für Unglückliche, Arme und Kranke, Arbeit, Gebet, Lehre und Pflege, sondern

I. Otto Reinhold, welcher als Oberſtlieutenant den Generalmajor Jac. Stael von Holſtein 1679 erſchoß, und in Kurland ohne Erben ſtarb.

II. Magnus Guſtav *) Erbherr auf Zarnikau, Einohlen u. ſ. w. Oberſtlieutenant und 9jähriger Landmarſchall; ſtarb am 25ſten Jan. 1726. Seine 3 Gemahlinnen waren: Margaretha Gräfin von Haſtfer; dann Anna Eliſabeth Baroneſſe von Budberg; endlich Dorothea Sophia von Roſen, aus dem Hauſe Klein-Roop und Raiskum, welche 1690 geboren war, und 1773 ſtarb. Mit dieſer leztern zeugte er 14 Kinder, unter andern:

1) Guſtav Johann, der ſich 1736 mit Agneta Gerdruta von Klot vermählte, und 1751 als Rittmeiſter ſtarb.

2) Friedrich, welcher 1766 Major war.

3) Ernſt Reinhold, Erbherr auf Zarnikau, geboren 1725. Er wurde am 28ſten Jul. 1777 auf dem Ritterhauſe zu Riga als Graf notirt (Hupel nord. Miſcell. 7 St. S. 116); und nachdem er ſeit 1759 das Amt eines Landraths verwaltet

*) Nach einer andern Familien-Nachricht ſoll er der älteſte unter ſeinen Brüdern geweſen ſeyn.

Augustus Julianus, welcher von seiner Mutter Julia Domna, Gemahlin Septimius Severus, Tochter des Priesters Julius Bassianus von Emesa, den Beynamen Bassianus erhielt, und nachher Antoninus genannt wurde. Seine Geburt, Erziehung, Jugend, Regierung, Tod und Charakter. Seine Gemahlinnen. Seine Kinder. Seine Verwandten. Seine Freunde und Lehrer. Seine Feinde. Seine Mörder. Seine Nachfolger.

Augustus Julianus, welcher von seinem Vetter, Kaiser Heliogabalus, Alexander genannt wurde. Seine Geburt, Erziehung, Jugend, Regierung, Tod und Charakter. Seine Gemahlinnen. Seine Kinder. Seine Verwandten. Seine Freunde und Lehrer. Seine Feinde. Seine Mörder. Seine Nachfolger.

Liefland, und ein Haus in Petersburg. Bey der bald darauf erfolgten Regierungs-Veränderung verlor sie ihre Freiheit, und kam mit der Prinzessin Anna nach Oranienburg, wo sie auch nach deren Tod, nebst dem alten Obersten Heimburg, in einem elenden Gefängniß zubringen mußte, bis die jezt regierende Kaiserin ihr die Freiheit wieder schenkte. — Sie starb 1786 *).

III. Johann Albrecht, Erbherr auf Fehteln, und liefländischer Landrath; geboren am 6ten Sept. 1663; starb am 26sten Dec. 1720. Er hatte sich 1700 mit Anna Catharina Streiff von Lauenstein vermählt. Seine Söhne waren:

1) Johann Heinrich Freyherr von Niengden, Präsident des liefländischen Hofgerichts, Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens, Erbherr auf Kaugershof und Idsel, geboren 1701, und gestorben am 25sten März 1768. Er hatte sich

*) In dem Lesebuch für Ehst- und Livland 4ten Stück S. 331 u. f. findet man eine kurze aber vermuthlich von einem nahen Anverwandten herrührende, Nachricht von ihrem Leben, welche manche Anekdoten enthält, die ihren Charakter eben nicht im günstigen Licht darstellen. In Liefland ist sie blos unter dem Namen Juliana Niengden bekannt.

ſich am 9ten März 1728 mit Chriſtina Eliſabeth Gräfin von Münnich, einer Tochter des Generalfeldmarſchalls, welche 1711 geboren war, vermählt. Sein Sohn Ernſt Burchard Freyherr von M. welcher das Amt eines Raths im Gerichtshof zu Riga verwaltet, brachte den Grafenſtand neuerlichſt auf ſich und ſeine Nachkommen; und wurde als Landrath, im Jahr 1786 wirklicher Etatsrath.

2) Carl Ludwig Freyherr von M. geboren 1706, Vicepräſident des kaiſerl. Reichs-Juſtizcollegiums, Präſident im Commerzcollegium, Ritter des Alexander- und weißen Adler-Ordens, ſtarb 1760 im Exilium. Seine Gemahlin war Chriſtina von Wildemann, Hoffräulein bey der Kaiſerin Anna, eine Tochter des Freyherrn Caſpar von Wildemann, Erbherrn auf Kewaln und Steinhauſen, und der Dorothea Eliſabeth von Münnich aus dem Hauſe Brockteich und Neuenhüntorf.

3) Georg Albrecht Freyherr von M. Oberſter und General-Oekonomie-Director, geboren 1709. Seine erſte Gemahlin war Friederica Petronella von Buddenbrock; von der zweyten, Sophia Eliſabeth Baroneſſe von Mengden, wurde er 1751 geſchieden.

IV. Carl Friedrich, schwedischer Generallieutenant, und liefländischer Landrath, Erbherr auf Ogershof, Lappier, Carlsberg, Erkül und Coltzen; geboren zu Stockholm den 12ten May 1666; starb den 29sten Dec. 1734. Seine Gemahlin Helena Reiata von Taube starb 1746. Er hatte 2 Söhne: von dem jüngsten Namens Carl Johann, geschahe schon vorher eine nähere Anzeige, da erwähnt wurde, daß er als Freyherr auf dem Ritterhaus zu Stockholm ist introducirt worden. — Der älteste Sohn Gustav Reinhold Freyherr von Mengden, geboren 1691, war französischer Major, und nachmals liefländischer Landrath; vermählte sich 1720 mit Anna Helena von Vietinghoff, einer Tochter des Landshauptmanns von Vietinghoff, zu Oesel; und starb am 10ten August 1755. Er besaß die Güter Lappier und Erkül. Seine Kinder waren:

1) Carl Gustav, geboren den 12ten März 1723; studirte in Göttingen, trat in hessische Dienste, und machte im österreichschen Erbfolge-Krieg einige Feldzüge am Rhein mit. Zu Dannenberg im Hannöverschen vermählte er sich 1749 mit Eleonora Philippina de la Foreſt. Dann wurde er nach Rußland zurück berufen, und trat daselbst

daselbst als Capitain in Dienste. Nach seines Vaters Ableben verlies er 1755 als Major den Kriegsdienst, und bezog sein Gut Lappier. Von seinem Vaterbruder, dem Generalmajor und Ritter des Schwerdtordens Carl Johann Freyherr von M. erbte er 1763 das Gut Coltzen. Im Jahr 1766 ward er Landmarschall, welches Amt er wegen seiner bekannten Rechtschaffenheit und Thätigkeit bis zu seinem im May 1775 erfolgten Tod, behielt. Er hinterlies 2 Töchter: die älteste, Carolina Philippina, ist 1757 geboren, und 1777 mit dem Major Georg Johann Grafen von Mellin, zu Toal und Lappier, Kreismarschall des wolmarschen Kreises, vermählt worden; die jüngste, Helena Augusta, geboren am 2ten April 1763, hat sich am 25sten Jun. 1781 mit dem Major Ludwig August Grafen von Mellin, zu Coltzen, Kreisrichter des rigischen Kreises, vermählt.

2) Reinhold Johann, geboren den 4ten Sept. 1724, studirte in Göttingen, wolte sich aber keinem öffentlichen Geschäfte widmen, und starb am 18ten Febr. 1774, unvermählt auf dem väterlichen Gut Erkull.

3) Gustav Friedrich, geboren den 18ten März 1734; war Major in sächsischen Diensten; und besizt jezt das väterliche Gut Erküll, wie

auch

auch das von seinem Vaterbruder Carl Johann Freyherr von M. ererbte Gut Ogershof. Er vermählte sich 1758 mit Ulrica von Buddenbrock, von Schujenpahlen. Sein Sohn Gustav Friedrich, geboren 1759, war sächsischer Garde-Lieutenant, dann wurde er Kreishauptmann des rigischen Kreises. Er besizt die Güter Erkull und Stolben; lezteres erheirathete er mit seiner Gemahlin Eleonora Gräfin von Münnich, einer Tochter des wirklichen Etatsraths und Oberconsistorial-Präsidenten Grafen von Münnich, zu Lunia.

4) Augusta Sophia, geboren den 5ten Jun. 1726, vermählte sich 1746 mit dem Landrichter des pernauschen Kreises, Heinrich Johann von Stackelberg, Erbherrn von Wagenküll; und starb 1775.

5) Charlotta Renata, geboren den 27sten August 1721, vermählt mit dem Lieutenant Adam von Baggehufwudt, zu Kerrafer; ist schon vor geraumer Zeit gestorben.

6) Renata Jacobina, geboren den 2ten May 1737; vermählte sich am 30sten Dec. 1757 mit dem Major Woldemar Gustav Freyherrn von Ungern Sternberg, Erbherrn von Cassinorm; und ist schon vor mehrern Jahren gestorben.

7) Helena

7) Helena Johanna, gebohren den 6ten Febr. 1740, vermählte sich am 29sten May 1759 mit dem Kreismarschall des wesenbergschen Kreises, Fabian Reinhold Freyherrn von Ungern Sternberg; und starb 1776.

Alle bisher angeführte Personen und Häuser sind freyherrlich; nur zwo von ihnen haben in neuern Zeiten den Grafenstand auf sich und ihre Nachkommen gebracht. Ihre gräflichen Wapen sollen nach einer erhaltenen Nachricht, mit dem freyherrlichen völlig übereinstimmen.

## Nr. 41. 42. Freyherrn und Herrn von Wrangel oder Wrangell.

Dieses Geschlecht *) hat in Schweden auch Grafen unter sich aufzuweisen. Die Nachricht welche Stjernman (Matr. S. 13) nur kurz, aber der Baron Rehbinder (Matr. S. 20 auch 441 u. f.) weitläuftiger, von desselben Ursprung mit

*) In den schwedischen Adelsmatrikeln findet man den Namen durchgängig Wrangel geschrieben; eben so steht er in vielen alten Dokumenten; doch heißt er auch in einigen Wrangell. Jezt schreiben sich die meisten Personen aus dieser Familie immer Wrangell, doch ist auch die Schreibart Wrangel nicht ungewöhnlich,

mittheilt, trägt deutliche Kennzeichen der Unächtheit an sich, und läuft dahin aus, daß der Stammvater, dessen Namen man nicht angeben kan, ein tapferer Kriegsmann gewesen sey, welcher bey den Kriegszügen des Königs der Hunnen, Attila, eine Vestung oder die Angeln eines vesten Orts, standhaft vertheidigt, aber dafür eine schwarze Mauer im weissen (silbernen) Feld, zum Wapen, und den Namen Wehr-Angel, woraus endlich Wrangel entstand, bekommen habe *). Vor 6 bis 700 Jahren sey das Geschlecht vom Hause Rede **) aus Westphalen herstammend, nach Dännemark, und von dort mit dem König Waldemar II, da derselbe die Stadt Reval anlegte 1230 ***) nach Ehst-

*) Es ist bekannt, daß damals noch keine Geschlechtsnamen und Wapen gewöhnlich waren.

**) Auf keiner Specialkarte der Stifter u. s. w. des westphälischen Kreises finde ich diesen oder einen ähnlichen Namen; vielleicht soll es das Schloß nebst der Herrschaft Rheda an der Embs im Tecklenburgschen, seyn.

***) Dies hätte einer Berichtigung bedürft; denn als der König 1218 daselbst mit seiner Flotte gelandet, und die Ehsten geschlagen hatte, wurde die alte Burg Lindanisse niedergerissen, und der Anfang zur Erbauung der Stadt Reval gemacht. (Arndt 1 Th. S. 143 u. f. Relch S. 60 u. 63.) Der

Orden

Ehstland gekommen, und habe sich um die Stadt herum niedergelassen. Ferner heißt es daselbst: „Nachdem zur Zeit des Königs Erich XIV Ehst„land unter schwedische Bothmäßigkeit kam, ha„ben sich zwar einige Zeit darauf, etliche von „dieser Familie auch in Schweden und Finland „eingefunden; es währte aber lange, bis sie auf „dem Ritterhaus introducirt zu werden suchten; „denn sie begnügten sich damit, daß ihr alter „Adel genugsam in Liefland bekannt war. — — „Die Herrn von Wrangel von Ellistfer sind die „ersten, welche die Introduction verlangten und „erhielten. Durch den Rittmeister Hans Wran„gel der eine Magdalena von Uexküll — — „zur Gemahlin hatte *) geschahe es. Nachher „haben

Orden bemächtigte sich aber schon 1224 Ehstlands und der Stadt; leztere kam erst 1238 wieder an die Dänen. (Arndt 2 Th. S. 40. Relch S. 67 auch 76 u. f.)

*) In keiner schwedischen Adelsmatrikel findet sich seit 1625, als mit welchem Jahre die Introductionen auf dem dasigen Ritterhaus ihren Anfang nahmen, ein Hans Wrangel von Ellistfer, der wäre introducirt worden. Es lebte auch derjenige Hans W. von welchem hier die Rede ist, nicht zu Anfang des 17ten, wie man aus Rehbinders Bericht muthmaßen müßte, sondern zu Anfang des 16ten Jahrhunderts: denn er war ein Ur-

Auch empfehlen sie ihnen, in Betracht ihrer [illegible] Gesundheit, [illegible] Gebrauch [illegible] Getränke, [illegible] Gebrauch [illegible] Getränke, [illegible] Gebrauch [illegible] Getränke

und Unschuldigen ist es, Gehorsam, Liebe, Vertrauen, Ehrfurcht, Dankbarkeit gegen Gott, und Liebe der Menschen, — Ehrfurcht, Gehorsamkeit, Treue, Dankbarkeit, Liebe gegen Eltern, Lehrer, Obrigkeit, Vorgesetzte, Freunde, Verwandte, Mitmenschen, Feinde, Fremdlinge, Arme, Kranke, Unglückliche, Gefangene, Sterbende, Todte, Gerechtigkeit, Wahrheit, Treue, Redlichkeit, Sanftmuth, Geduld, Barmherzigkeit, Mäßigkeit, Keuschheit, Reinigkeit, Ordnung, Fleiß, Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Genügsamkeit, Bescheidenheit, Demuth, Selbstverläugnung, Selbstbeherrschung, Muth, Standhaftigkeit, Ausdauer, Ergebung in Gottes Willen, Hoffnung, Zufriedenheit, Heiterkeit, Frohsinn, Dienstfertigkeit, Gefälligkeit, Friedfertigkeit, Verträglichkeit, Versöhnlichkeit, Großmuth, Edelmuth, Verschwiegenheit, Bescheidenheit, Höflichkeit, Anständigkeit, Ehrbarkeit, Sittsamkeit, Ehrliebe, Ehrgefühl, Ehrbegierde, Wohlthätigkeit, Freigebigkeit, Gastfreundschaft, Gemeinsinn, Vaterlandsliebe, Gemeingeist, Gemeinnützigkeit, Gemeinwohl, Gemeinschaft, Gemeinsamkeit, Gemeinschaftlichkeit, Gemeinschaftlichkeit, Gemeinschaftlich

Bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, hat sich dieselbe aus dem Hause Tolsburg und Gelcks angegeben, wozu sich die Erbhäuser Lude *) Sadjerw **) und Sotag ***) meldeten. — Vormals hat sie in Liefs- und Ehstland viel Güter erblich besessen, als Ellistfer welches ein Wrangel soll erbaut haben (Arndt 4te Tabelle); Megel welches Heinr. W. 1447 verkaufte (Teutmern Theat. Livon.); Jesse welches ein Berthold W. 1482, ingleichen Rojel, Gensel und Waldawa; welche 1545 und 1561 ein Joh. W. besaß (Arndt 2 Th. S. 160 u. 211); ferner Koll, Kau, Tatters, Ittfer 1574, und andre mehr. Und noch jezt hat sie in beiden Herzogthümern

*) Ein freyherrlicher Zweig schreibt sich von diesem Gut; zu selbigem gehört auch der Besitzer des Guts Warrol im dörptschen Kreis.

**) Der freyherrliche Zweig welcher dieses Gut besaß ist vor etlichen Jahren im männlichen Stamm erloschen.

***) In einer Matrikel welche mit der Jahrzahl 1745 bezeichnet ist, werden die Freyherrn aus dem Hause Ellistfer, die übrigen von Wrangell aber aus dem Hause Sotag angegeben. Das lezte Gut scheint nicht richtig bezeichnet zu seyn: Denn Sotag im dörptschen Kreis, ist ein Patrimonialgut der Stadt Dorpat. Vielleicht soll es Sontack oder Soontack heißen.

mern oder Statthalterschaften ansehnliche Besitzungen.

Das Geschlechtswapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch; eine schwarze Mauer mit 3 Zinnen, im silbernen Feld; der adeliche Turnierhelm ist mit einem schwarz und Silber gewundenen Wulst bedeckt, aus welchem sich ein ganzer weisser Flug, mit einer dazwischen gesezten wiederholten Mauer, erhebt; die Helmdecken sind zu beiden Seiten silbern und schwarz *).

Die hiesige Geschichte nennt mehrere Personen aus diesem Geschlecht. Der erste welcher darin vorkommt, ist Heinrich Wrangel; er war 1277 bey einer Verlehnung des rigischen Erzbischofs als Gezeuge mit zugegen. (Arndt 2 Th. S. 65.) Woldemar W. war 1306 mit unter der Zahl der versammelten ehstländischen Landräthe und Ritterschaft. (ebend. S. 76.) Friedrich W. erschien in eben dem Jahr auf dem Landtag



*) Auch das liefländische ist eben so gestaltet; doch besitze ich eins, an welchem ein Flug schwarz zu seyn scheint. Im schwedischen Wapenbuch stehen 14 Wapen von dieser Familie, aber der Flug ist durchgängig silbern: nur stehen die wiederholten Mauern auf den Helmen theils zwischen den Flügen, theils sind sie in beide Flüge gesezt worden.

zu Wesenberg, und unterschrieb nebst den übrigen aus der Ritterschaft, den Landtagsschluß. (ebend.) Ein Friedrich W. (vielleicht selbst der gleich vorhergehende,) war 1321 der erste Abgeordnete der edlen Männer, Ritter und Wapener in Ehstland, an den dänischen König Christoph II. (ebend. S. 81.) Dietrich W. königl. dänischer Rath, hat sich 1346 unter einem Vergleich der ehstländischen Ritterschaft in Harrien und Wierland, mit den Revalschen, mit unterschrieben. (ebend. S. 99.) Tönnis (Anton) W. von Rosiel, war 1570 Gesandter des Herzogs Magnus, an den Zar Iwan Wasiljewitsch. (Relch S. 290.) Hermann W. polnischer Oberster, hatte 1600 das Commando in Dorpat; wurde den 1sten Jan. 1601 bey Uebergabe der Stadt, von den Schweden mit gefangen genommen, trat in ihre Dienste, und commandirte schon den 15ten Jun. darauf bey Rockenhusen in einer Affaire, einen Theil der Schweden, wider die Polen, welche er in die Flucht schlug. (ebend. S. 469.) Er war ein Vaterbruder des nachmaligen schwedischen Feldmarschalls Hermann W. und kommt in Stjernmanns Matrikel als Erbherr auf Addinal vor.

Hermann Wrangel, auf Lärjeholm, Swinesund, Skokloster, Oberpahlen und Bogelösa, Ritter,

Ritter, geboren 1587, ein Sohn des Obersten und Landraths Hans Hermannsson W. Erbherr auf Allo, aus dem Hause Ellisfer, und der Barbara Anrep, einer Tochter des Feldmarschalls Hermann Johannsson Anrep, Erbherrn auf Hähl; wurde 1612 Commendant in Iwanogorod; 1616 Oberster und Statthalter zu Calmar; 1619 Statthalter auf Elfsborg und dessen Lehn; 1621 Feldmarschall; 1623 wieder Statthalter von Calmar, auch Oberbefehlshaber aller Truppen in Smoland; 1625 Statthalter zu Jönköping; 1627 Gouverneur zu Elbingen; 1630 Reichsrath; 1632 Gouverneur von Preussen; 1635 königl. Commissarius zum Friedenstraktat mit den Polen, zu Stumsdorf (wo nur ein 26jähriger Stillstand zu Stande kam); 1643 Generalgouverneur von Liefland: doch starb er schon in eben dem Jahr am 10ten Dec. und ist in Skokloster begraben, auch ihm daselbst ein prächtiges marmornes Grabmal errichtet worden. Seine Kriegsdienste im liefländischen und polnischen Kriege unter dem König Carl IX, dann auch im dänischen, polnischen und deutschen Kriege unter dem König Gustav Adolph, und der Königin Christina, haben ihm eine Stelle unter den größten Kriegshelden des schwedischen Reichs zuwege gebracht. Er war dreymal ver-

wollen: 1) mit Übergehung der ganzen Lehre von Verbrechen und Verbrechern, von Strafgesetzen, Strafarten, Strafurtheilen, Strafvollziehung, Strafverwandlung, Strafen und Strafmitteln, Strafen und Strafmitteln, Begnadigungen, Strafnachlassungen, Strafmilderungen, Strafschärfungen, Strafen und Strafmittel, Strafen und Strafmittel, Strafen und Strafmittel

Gerichtsstuhl, vor das Gericht, Rathhaus; ehem. Versammlungsort, Rathaus, Stadthaus, Gerichtsstuhl, Gerichtshaus, Gerichtsstätte, Gerichtsplatz, Gerichtsstube, Gerichtsort, Gerichtsstelle, Gerichtsbank, Gerichtsbühne, Gerichtsbude, Gerichtsschranke, Gerichtsschranken, Gerichtsschranken, Gerichtsschranken

ihr zeugte er 5 Söhne und 6 Töchter; doch muß nach seinem Tod kein männlicher Erbe mehr vorhanden gewesen seyn, weil Stjernmann anmerkt, daß er ohne männliche Erben verstorben wäre. — Uebrigens hat er sich durch seine großen Thaten zu Wasser und zu Lande, einen unverwelklichen Ruhm erworben. (Stjernm. Matr. S. 12 u. f. Verzeichniß S. 84 u. f. Des Abts Ladvocat histor. Handwörterbuch 4 Th. S. 1057. Gezelius biogr. Lex. 3 Th. S. 414 u. f.) Das ihm verliehene Wapen ist ein quadrirter Schild, welcher das Geschlechtswapen zum Herzschildchen hat: im 1sten Quartier, eine bevestigte grüne Anhöhe, im blauen; im 2ten, ein aufbäumendes silbernes Einhorn, im rothen; im 3ten, ein schwarzer Greif, der eine platzende schwarze Granate in den Pranken hält, im goldenen; im 4ten, ein auf den Fluthen in vollen Segeln nach der linken zu steuerndes Schif, im blauen Feld: der Schild ist mit 3 golden gekrönten Helmen besezt, auf dem rechten wächst ein wiederholter Greif hervor, der mittelste gleicht dem vorher beschriebenen Familienhelm, aus dem linken erhebt sich ein hohes rothes Kastel mit 2 gezinnten Absätzen u. s. w. — Seine übrigen Brüder aus allen 3 Ehen, so wie er selbst, obgleich er schon 3 Jahre vorher in den Grafenstand

erhoben

erhoben war, erhielten am 21ſten März 1654 den Freyherrnſtand, und wurden in eben dem Jahr unter Nr. 41 introducirt; ſie ſolten ſich Freyherrn von Lindeberg ſchreiben. Selbige waren:

1) Johann Moritz W. aus der erſten Ehe, Generalmajor und Oberſter zu Pferde, dann, 1660 Reichsrath; ſtarb 1664. Er hat ſich dreymal vermählt, nemlich 1) mit Anna Bat, 2) mit Catharina Leyenhufwud, 3) mit Beata Ragg. Seine Nachkommen ſind in ſeinem Großſohn Johann Abraham W. der jung und unvermählt ſtarb, wieder erloſchen.

2) Adolph Hermann W. aus der zwoten Ehe, Oberſter eines Regiments zu Fuß; vermählt mit Eliſabeth von Roſen.

3) Johann Friedrich W. der ohne Erben ſtarb; aus der dritten Ehe, und

4) Wolmar W. Freyherr auf Lindeberg, Herr auf Oberpahlen, Odenpäh, Wrangelshof, Boglöſa und Swineſund: wurde 1674 Generallieutenant, und ſtarb am 27ſten Dec. 1675, ohne männliche Erben. Er hatte ſich zu Stockholm 1665 mit Chriſtina Waſaborg, einer Tochter des Reichsraths, Grafen Guſtav Waſaborg und der Anna Sophia Gräfin von Wiedenruckel und Iſenburg, vermählt. Stjernmann

Matr. S. 94 u. f. auch sehe man die Stammtafel dieser Familie Nr. VII bis XI.)

Ihr freyherrliches Wapen ist ein gevierter Schild, mit einem Mittelschild, welcher das Geschlechtswapen darstellt: im 1sten Viertel, ein goldener Löwe, im blauen; im 2ten, ein muthiges silbernes Einhorn, im rothen; im 3ten, ein schwarzer Greif der eine brennende silberne Granate in den Pranken hält, im goldenen; im 4ten, ein abgeschnittener blutiger, geharnischter Arm, der 2 blaue Standarten, und 2 goldene Fahnen, die wechselsweise geordnet sind, hält, abermal im blauen Feld. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Helmen geziert: der rechte stellt den Familienhelm dar, auf dem linken erhebt sich ein wiederholter Greif. Die Helmdecken sind schwarz, und wechselsweise mit Gold und Silber unterschlagen.

Folgende zween Vettern wurden am 8ten Oct. 1653 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1664 introducirt; sie solten sich Freyherrn auf Ludenhof schreiben. Nemlich 1) Hans Wrangell, auf Allo, Ludenhof und Kymmenegård; ein Sohn von Hans Hansson W. Obersten, und Erbherrn auf Ellistfer. Er war

erst

und Sprachlehre Theorie, nach Aristoteles Grundsatz, um vernünftig zu werden, Theorie und Praxis; und wenn man sich nicht mit der Theorie begnügen will, so muß man sich mit der Praxis begnügen.

Gymnasium Theorie und Praxis. Gymnasium, Theorie und Praxis. Gymnasium, Theorie und Praxis. Gymnasium,

bricht ein goldener Löwe mit einem bloßen Schwerdt hervor. Die Helmdecken sind wechselsweise bis zur Mitten roth und schwarz, und auch so abwechselnd mit Gold und Silber unterschlagen.

Dietrich Wrangell, von Addinal, geboren den 12ten März 1637, ein Sohn des Hermann Hermannsson W., Erbherrn auf Addinal, aus dem Hause Ellistfer, und der Beata Wachtmeister von Poll: wurde am 28sten Oct. 1680 Freyherr, da er noch Landshauptmann von Ostbotn war; 1685 Landshauptmann von Nericke und Wermeland; 1693 königl. Rath und Präsident im Bergcollegium, auch schwedischer Graf, und in eben dem Jahr unter Nr. 37 introducirt. Er schrieb sich Graf auf Addinal, Herr zu Jordansby. Zur Gemahlin hatte er Magdalena Clerck, von Näshult und Hunnerstadt. Dieser gräfliche Zweig ist mit seinem Sohn Carl W. der 1667 zu Stockholm geboren, Capitainlieutenant von den Trabanten, und Generalmajor von der Cavallerie war, aber 1707 zu Alt-Ranstadt unvermählt starb, schon erloschen. (Stjernm. Matr. S. 31; und dessen Verzeichniß S. 156.) — Sein gräfliches Wapen ist zweymal gespalten und einmal getheilt; im 1sten Quartier, ein schwar-

Christlichen Kirche, der sonderbaren Lust, sich, als Gesetzlehrer und gesetzgebende Macht, über diese Heilige Schrift zu erheben, und sie, nach seinen Einfällen und Meinungen, zu verändern und zu verbessern, und sie, nach seinem Gutdünken, zu verwerfen, oder anzunehmen. Es ist, leider! nur zu bekannt, daß Luther, in seiner Uebersetzung der Heiligen Schrift, sich nicht immer genau an den Grundtext gehalten, sondern, nach seinen Einfällen und Meinungen, manches verändert, manches hinzugesetzt, manches weggelassen habe. Es ist, leider! nur zu bekannt, daß er, in seinen Schriften, manche Stellen der Heiligen Schrift, nach seinen Einfällen und Meinungen, verdreht, verändert, und verbessert habe. Es ist, leider! nur zu bekannt, daß er, in seinen Schriften, manche Stellen der Heiligen Schrift, nach seinen Einfällen und Meinungen, verdreht, verändert, und verbessert habe. Es ist, leider! nur zu bekannt, daß er, in seinen Schriften, manche Stellen der Heiligen Schrift, nach seinen Einfällen und Meinungen, verdreht, verändert, und verbessert habe.

Jacobus Arminius, Lehrer der Heiligen Schrift, seiner Kirche, und Doctor und Professor der Gottesgelahrtheit, auf der hohen Schule zu Leyden, sagt: Die Heiligen Leute et-

Märta Horn, eine Tochter des Reichsraths und Grafen Henning Rudolph Horn, auf Rantzien. — Sein Sohn, der General von der Infanterie, und Ritter des preußischen Ordens de la Generosité, welcher zulezt Feldmarschall war, Freyherr Carl Heinrich W. geboren 1681, und gestorben am 23sten März 1755, lies sich 1731 unter 199 introduciren *). Sein Wapen ist ein einmal gespaltener und getheilter Schild: im 1sten Viertel, ein abgeschnittenes goldnes Adlersbein, von 3 golden sechsgespizten Sternen begleitet, im rothen; im 2ten, 3 silberne durch eine Krone gesteckte Pfeile, von denen 2 als in ein Andreaskreuz gestellt sind, der dritte aber gerade durchgeht, im blauen; im 3ten, ein auf den Fluthen segelndes Schif, im blauen; im 4ten, ein ausgerissener Baum im silbernen Felde. Das Herzschildchen macht das Geschlechtswapen aus. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Helmen gezieret: der rechte gleicht dem Familienhelm, auf den linken stüzt sich ein abgeschnittener silbern geharnischter Arm, mit einem bloßen Schwerdt. In den Helmdecken sind alle Farben des Schildes und der gemeinen Wapenfiguren abwechselnd angebracht.

Fol.

*) Stjernmann Matr. S. 183.

— Schade scheinen mir Bemerkungen und Anmerkungen in Büchern deren Inhalt der eigenen Ansicht, Meinung, Lehre, und Art zu denken, und zu leben, Hohn spricht. Wenn man sie nicht ganz ausstreichen will, so sind sie doch Zeugen der Schwäche, und Unwissenheit ihrer Verfasser, und können nur Lesern, die eben so denken, und leben, als sie, Vergnügen machen. Wer sie, wie ich, für Gift hält, der wird sie nicht lesen, und wer sie liest, der wird sie, wie ich, für Gift halten. Ich habe mir vorgenommen, keine Bücher mehr zu lesen, die mich ärgern, und mir Gift geben. Schade, daß ich nicht auch Bücher, die mich ärgern, und mir Gift geben, verbieten, und Verbrennen kann

noch das freyherrliche, welches er und sein Bruder vorher bekam, kan ohne die Wapenbriefe zu sehen, zuverläßig genug blasonirt werden. Das Wapen mit welchem sie 1723 introducirt wurden ist übrigens richtig, nur die schwarze Mauer nicht zwischen die beiden Flüge, sondern in dieselben gesezt; welches man auch auf dem ersten Helm ihres freyherrlichen Wapens findet. —

2) Otto Reinhold W. von Sauß, geboren den 10ten August 1681 in Ehstland, Generalmajor und Oberster von der Leibgarde. Er starb zu Stockholm am 8ten Sept. 1745. Seine beiden Söhne wurden 1776 Freyherrn, und unter Nr. 279 introducirt, nemlich: Friedrich Ulrich W. geboren den 1sten April 1719; wurde 1747 Oberstlieutenant; 1748 Ritter des Schwerdtordens, 1761 Oberster, 1768 Generalmajor, und erhielt 1770 auf Begehren seinen Abschied. — Und dessen Bruder Anders Reinhold W. geboren den 29sten Jul. 1722, wurde 1759 Generalfeldzeugmeister, 1772 königlicher und Reichsrath, 1774 Commandeur vom Großkreuz des Schwerdtordens, den 27sten Dec. 1778 Graf, und 1779 unter Nr. 99 introducirt; er starb zu Stockholm am 3ten Sept. 1780. (Rehbinder Matr. S. 135 und 32.) Sein Wapen

kan

kan ohne den Wapenbrief zu sehen, nicht genau blasonirt werden.

Wilhelm Gustav Wrangell, auf Fall, schwedischer Major, geboren 1695, wurde am 2ten Dec. 1734 in Schweden naturalisirt, und 1742 unter Nr. 1859 introducirt. Seine Eltern waren der Capitain Carl Gustav W. und Maria Krusenstierna. (Stjernm. Matr. S. 1459.)

Otto Wilhelm W. auf Sage und Waschel, gebohren in Ehstland 1688, ein Sohn des Landrichters Joh. Kurtger W. auf Sage und Waschel, wurde 1746 Oberster und Commendant der Vestung Calmar; vorher aber schon am 12ten Jun. 1731 in Schweden naturalisirt, und unter Nr. 1850 introducirt. Er starb zu Calmar 1747. (Stjernm. Matr. S. 1450.) Sein Sohn Johann Wilhelm W. von Brehmer, schwedischer Oberstlieutenant und Ritter vom Schwerdtorden, der am 8ten Sept. 1724 geboren war, wurde den 26sten Febr. 1765 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1776 unter Nr. 268 introducirt. (Rehbinder Matr. S. 104 u. f.) Sein Wapen ist ein quadrirter Schild mit einem Herzschildchen; im 1sten und 4ten Quartier, 2 über einander in der Ehren und Nabelreihe ge-

sepe goldene Waaren mit 3 Zinnen, im schwarzen Feld; das 2te und 3te 6 Silber und roth gerautet; der Mittelschild stellt das Familienwappen dar. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und auf 2 goldnen gekrönten Helmen steigt; der rechte ist der Stridschildhelm, mit den beide Flügel mit einer schwarzen Mauer belegt: auf dem linken erhebt sich ein Adler mit natürlicher Farbe und. Die Schildhalter sind 2 zurückstehende goldene Greife.

Folgende 4 Söhne des Majors und Ritters vom Schwerterorden Bengt Adolph Wrangel *), der 1806 gebohren war und 1778 starb, und seiner Gemahlin Hedwig Sophia Boye **), welche 1774 starb: wurden am 15ten Sept. 1792 zu Schweden zugleich naturalisirt, und 1796 unter die Reichsstände introducirt: nämlich: 1) Johann Gustav Wr. gebohren den 15ten April 1743; er wurde 1772 am 25sten May Ritter des Schwerterordens, und am 13ten Sept. Major; aber 1780

*) Sein Vater war der Aeltste des jetzigen 2ten Regiments Grenzer Johann Wr. Erb herr auf Elfsöer und Kaster oder Kyssler, zwischen 1690 und 1696.

**) Ihre Eltern waren der Aeltste Andreas Boye, der 1727 starb; und Elisabeth Devronsse von Lieven, die 1737 starb.

erhielt er auf Ableben seines Vaters. Er vers
mählte sich 1772 mit Maria Amalia Freyinn
Barnekow von Cruckshorst, der 1790 starb,
und eine Tochter war des Feldmarschalls v. L. w.
Baronin Sara Freyherrn von Sr. und der Ma-
rianne Baronesse von Buchenhayn aus
Oesterreich. 2) Friedrich Georg W. Friedrich
einmaliger der vom Regiment Weissbach, und
Ritter des Schwerdtordens; geboren 1774.
3) Heinrich Hermann Ludwig, Lieutenant
in Westphalischen 1930. und Ritter des
Freiherrn des Königs Regiments und Ritter
des Schwerdtordens. (Rehbinder Matr. El.
47. n. 5)

Erich Wrangell, Freyherr auf Gihr, Lan-
dau Bollnäs u. s. w. wurde 1778 Kanzler und
Ordnungsrichter, 1780 Reichsrath, 1792 Ober-
Landsmannmann, 1793 Reichsrath, und die-
gatten dessen er 1794 seinen Abschied. Seine
Gemahlin war Elisabeth, von Rosen; aber
Sister der Freyherr Carl Adolph Wrangell,
Adolphson *) Ritmeister und Lehnsmann,



der

*) Er starbe ein Sohn zu Gun von dem 1643
verstorbenen schwedischen Feldmarschall Carl
mann W. auf seinem Hause Sr. Er hat
eigentlich Adolph Germann, * * * nahm

der sich als Jüngling Stimming, einer Tuchmacher-Familie Lübeck, verewigt hat.

Heinrich Johann von Wrangel *), Erbherr auf Neu-Somarverküll, russisch-kaiserlicher Generalmajor mit Titel des St. Georgen-Ordens, war erst Vice-Gouverneur in Reval, starb im Jahr 1795 wurde er Gouverneur der revalschen Statthalterschaft.

Georg Ludwig von Wrangel, Erbherr auf Alt-, Neu- und Wiedes, Pollhof bei revalschen Provinzialconsulenten, war schlüsslicher Landrath, starb aber im Jahr 1795 unverheirathet. Seine Gemahlin ist eine geborne von Meidenn.

Der vorhin der jüngste Sohn des sich unsterblich gemachten von Wrangel, auf den Schlössern Hoop und Sotzern, der jetzt zur ersten unbeerbten Hochsterbenen aufsteigt. Der lebt in den Haus Sotzern, hinterließ von 3 Gemahlinnen, die letzte ist eine Baron von Fersen



wohlen wieder die Esternmann als eine von Roosen verkommt, war wiederum aus dem Hause Falkenberg.

*) Er stand in seinen Jahren, wo man mehr auf Geburt als auf Mannigfaltigkeit sieht, ganz gut von den ersten Familien.

ob sie sich aber an den Generalstaaten Barons von Schulz verwandt ist. In dem Hause hatte, seit dem der alte Bürgermeister daselbst Carl Johann Wilhelm Baron von Wrangel heißt, sind auch wenig männliche Erben. Und da sein nur jetzo lebender, nahe verheyratheter Knaf Maurits, welches ihm Baron A. G. von Wrangel, welcher eine von Königsmarken zur Gemahlin hatte, zu seyn scheinet, nur eine einzige noch unvermählte Tochter zu verhoffen.

Fabian Wrangel, ein Schwede, hatte in Holländischen Diensten vom Dragoner an bis zum Generalen, und war nachher in Kaiserlichen Diensten. In diesen stand er zum König Carl III Lebzeiten, Kaiser Carl VI in Spanien an seinen Hof. 1709. zum Grafen ernannt. Er wurde auch das einzige Schwedische, der Fürstlicher Rang gewonnen ist. Im Jahr 1718 wurde er Gouverneur in Brüssel, und einige Jahre darauf Feldmarschall. Er starb im 1726 Jahr. 1727 in Brüssel, in einem hohen Alter. (Schlez. gen. schwedische Biographie 2 Th. S. 292.) Diese mir sonsten noch Zweifeln übrig, nur nenne er sie Worten gesetzet haben.

Aus einer andern eigenhändig geschriebenen Nachricht, welche ich vor mich habe, ist folgendes zu ersehen. Er ist 1664 gebohren, und hat 1685 in Frankreich

Freyherrnstand, und 4 in den Grafenstand erhoben worden. — Einige dasselbe betreffende Stammtafeln findet man Nr. VII bis XIII.

## Nr. 43. Aderkaß.

Dieses Geschlecht ist schon im 13ten Jahrhundert in Liefland bekannt gewesen; aber aus welchem Lande es eigentlich herstamme, habe ich nicht erfahren können. Bey der Matrikel-Commission 1742, hat sich dasselbe aus dem Hause Sussikas und Kürbis (von welchen man in Hupel Topogr. 3 B. S. 91 und 105; Arndt Chron. 2 Th. S. 145 u. f. einige Nachrichten findet,) angegeben. Im Jahr 1491 kaufte ein Aderkaß das Gut Bisterwolde (Hupel ebend. S. 106); und diese 3 Güter, nebst etlichen andern, besitzt die Familie noch jezt. Das Gut Fistehl im Kirchspiel Sissegall, heißt auf lettisch Aderkasses muischa, vermuthlich weil jene dasselbe auch vormals besessen hat; auch soll Sallajöggi ein ihr verliehenes altes Mannlehn seyn. (ebend. S. 171 und 539.) — In Kurland findet man diese Familie nicht.

In der hiesigen ältern Geschichte kommen aus selbiger folgende Personen vor: Johann von Adrikas war bey einer Verlehnung des rigischen Erzbischofs als Zeuge mit gegenwärtig

(Arndt

(Arndts 2. Th. S. 643.) und er ist der erste dieses Namens, welcher die weltliche Gerichtsbarkeit ausübte. Heinrich Aderbar entschied 1409 als Kirchenvikariatsrichter des Erzbischofs, also an der Statthalterstelle, und hielt Ordinarium ehrlicher Dingung. (Arndt. S. 525.) Nun standhielt er ehrenvollen, der 1419 zu Wahl eines erwählten Mezig mit unterschieden hat. (Arndt. S. 727.) Conrad und Dietrich Aderbar, beyde die Gerichtigung der Landschaft bei Stifft zu Riga, leiden die sonnede Hand Lyss mit unterschieden. (Arndt. S. 1185.) Thy enthielt A. mit 1500 Gulden den Herzog Magnus an den Zar Iwan Wasiliewitsch. (Arndt. S. 1306.)

Auf der Insel Oesel ist diese Familie gleichfalls die genannte Zeit hindurch, wie denn der Landrath von Aderkas noch 1781 dort das Gut Karrdorf erkauft hatte. (Supplement-Lexicon 2. B. S. 379.)

Die Abstammung der ehemaligen Livländischen Gebrüder von Aderkas, Erbherrn auf Gudenhof, Salgen, und Wrangelshof, und dessen Bruders des hinterlassenen Herrn Dietrich von A. Erben kann am Kürzesten in nachstehender Stamm-

Stammvater, folgende. Ihr Vater war Otto Magnus von B. der mit seiner ersten Gemahlin Catharina Sophia von Esterhazy seine Mutter hatte; noch aber mit der jetzigen, Emmerentia Sophia von Wolfersheim. — Ihr Großvater war der Kürmarkter Magnus Joh. von B. Erbherr auf Bisterwolde und Kiedik, gebohren 1650, gestorben 1679. Seine Gemahlin war Christina von Riedorf, aus dem Hause Isenhof, und Drenten, gebohren 1654, vermählte sich 1673, und starb 1710. — Ihr Vatervater war der schwedische Generalmajor, Baron von B. der herr auf Bisterwolde, Kiedik, Laschter, Sallingsland, und Kopernas (zweifelt wahrlich Kopenhagen soll, das im Ehstnischen Kopsomoe heißt.) Seine Gemahlin war Anna von Tiesenhausen, aus dem Hause Jürgensruhe. — Ihr Urvatervater, der kaiserl. polnische Kürmarschall George von B. Erbherr auf Bisterwolde; vermählte sich Elisabetha von der Pahlen, aus dem Hause Sesswegen. — Der Urvaterurvater: der Baron Joh. von B. Erbherr auf Bisterwolde, vermählte sich Anna von Uexküll. — Der Urvaterurvaterurvater Reinhold von B. Erbherr z. B. vermählte sich Lucia von Taubenbeck (deren Familie man aber nicht in den von Taubenbeck hineinlaufen kann, sondern sie ist eine ganz andere Familie) Ihr Urvaterurvaterurvater

von Wilhelm von Aberlosi auf Bibermühle, und deſſen Gemahlin, eine von Rosin.

Drey Familienwapen, in ein gelb Feld ſtehendem ſchwarzen Pfeil, im andern Feld. Drey Turnierhelme mit ſchwarz Bug. Drey Helmdecken lud zu beyden Seiten ſchwarz und gelb.

Nr. 14. Den des Herren [illegible] Schlechter, ſtehet man in einem ganzen Wachsbilden und Lebens-Größe in Mannsbildern. Auf welchem Land deſſelben Name und Herkommen, ob mir nicht bekannt: inmaſſen gleichwohl, er, ſeiner, gegen den Namen Catholischen auf ein reformirtes Stammhaus leiten könnten, D. Herr, ein Dort im Herrn Thum Thun, an der Enns, nächſt vor auf der Specialitet ſtehet, und ein anderer von abenteuerlichen Namen im Bisthum Würzburg; Doctor, ein Herr am Hann-Hof im jetzigen Herr gangbaum Obendorf, und Ritter des Specials Herrn von Herren und Rieden, Hoyerhaft, Schloß, Thal und Herrdorf an der Lippe 3 Stunden von Lippſtatt, welche auch einer Familie zur Gruftſtatt Marck gereicht.

Drey Leyeren, in einem Herzſchild der Hauptfarben, adeliger Familien, die von der [illegible] Herren

Lehnen gar nicht berühret; so läßt sich begreifen vermuthen, daß sie nach dem Jahr 1690 die ein Zoll breiten aus Kurland nach Preußen gesandt habe; eben solche Stücke aber sind beim Lein Gut, welches noch die ehemalige Bauart behalten hat, breiter doch bey andern ganzen Tüchern dünn stehen ist. — Der schwedische Zoll, der bey der Kurischen Commission 1742. noch sein ursprüngliches Gewandmaß angegeben. Zwar dieß sechszehn Schuh breite Gut kommt in keinerley Kreis, doch stehen die Tücher darnach noch weiter hinausgegen einander zu stehen. Um jene Zeit fand dieser Zoll in Gebrauch über ganz zu erstehen, indem nur ein einziger ostindischer Ehrbarer Zoll war, der noch beyden dritt seiner Genossen, nach den Ostindischen berberg, meherer Söhne hinterlassen, welche sich als Staabs- und Oberoffiziers bey der russischen Armee befinden, der dieses Maß von der Herren, hat als Major seinen Abschied genommen, und ist jetzt Forstert, Kreishauptmann des sellischen Kreises, wie auch Wendenmünder des sellischen und pernauschen Kreises; zur Genehmigung hat er eine getreue von Toll.

In Kurland sind die von der Herren schon sehr lange bekannt gewesen. Seine Herren

Herren

Coven wurde 1479 mit den evangelischen Gütern Bärgen, Bahrau, Dettmeldorf und Berlitz belehnt. Nach der Matrik, welche Curlandes mustern sie um das Jahr 1605. aus den Stiftischen um jährlichen Beytrag 3 Pferde stellen. Zur Besatzung in und die Güter Bärgen, Bahrau, Dettmeldorf und Kettenhausen. — Überhaupt von der Coven gebrauchte 1620 der den Curländischen Ritterdienst ein Dokument, darauf zu ersehen war, daß unter den Kanzel-Güter, die zu Goldingen gehören (2 *), auch übergab er seine Bauren, als Bauren-Hofe: Hove, Bodenhof, Cabnat, Bärgen, Bärenberg, Kandtshof, Herzens, Puntse, Muntse-Hofe; Grammen, Windau, Kurken, Keller, Steuren, Dumpian, Durben, Urdsil. Eine Gerichtsbarkeit wurde damals in die erste Instanz ausgeübet. Von diesen Bauren in die hiesigen Ortsmilieu, giebt das Ritterbuch Protokoll keine Nachricht.

Die lieflandische Geschichte nennt einige hier aufgebrachte Personen. Heinrich von Coven kommt 1435 als Ritter in einer Unterschrift vor. Clevdt 2 Th. S. 134). Wurmt von der Hoff

mar

*) Anno wurd unter den Jahr 1548 D. 20. einen Kontrat von Buddingen verlaut 1000 Haaren; wer einst S. 109 setzt in einer lieuischen Urkunde, Hove.

war 1573 noch andere, Minder eines Vergleichs über dasjenige, was zwischen Johann Christoph, der mit der Fräulein Ruth zu Milau getheilten wurde. (Hendr. S. 205.)

Diese Christophine von der Lauren, starb, hochansehnlicher Handelsmeister und Oberrath, zum Churfürster Kammerminister, Ritter des weissen Adlerordens, Erbherr auf Wildgen und Wedenfeld, gebohren den 19ten Nov. 1609, gestorben den 8ten November 1673, ist wie man aus seinem hohen Staatsleben weis, ein in der Variland schon Geschichte merkwürdiger Mann.

Sein Vater war Georgius Laurentz von der Lauren, Cramer, Erbherr auf Bernsfeld, starb 1729, vermählt mit Dorothea Elisabetha von Schalling, von Kassen in Brauer, aus dem Hause Baudenstorf herstammend. — Der Großvater, Heinrich Reinhold von der Lauren, Erbherr auf Bredenfeld, gebohren 1632, gestorben 1695, von mehr 1658 mit Maria von Trotta genannt Treyden, aus dem Hause Calen. — Der Urgroßvater, Heinrich von der Lauren, Erbherr auf Bredenfeld, vermählte mit Magdalena von Zeusleben. — Der Ururgroßvater, Hermann von der Lauren, der sich auf Wärzen, Andreas, Dortmunde, Wolfshof und Bredenfeld, vermählte zuerst mit Anna von Dessingshausen, dann mit Elisabeth Hahn.

Die Wappen kommen 6. Es ist kommen
1. Bischöfe vor, die Löwen, Löwen und Garben
pranzen darüber; aber es ist die zur heutigen
Familie von den Löwen gehören, in eine andere
Prage. Diese sind: Burchard Löwen, Bischof
zu Cambray, starb 1298; Heinrich Löwen aber
Löwen, Bischof zu Lüttich, erwählt 1247; Heinrich
auch Löwen aber Löwen, Bischof zu Cambray,
erwählt 1246; Heinrich Löwen, Bischof zu
Chur, erwählt 1291. Auch Gundolf v. Löwen
G. 64) gedenkt hier, nennt sie aber Herrschaften,
und ihren Familienwappen gemäß Löwen als
Herren, wobey er erwähnt, daß sie hier von
diesem Geschlechte 1270 gestanden sey, daß sie
aber ein Stammhaus Löwen oder Habenhausen
am Schwarzwald gehabt habe.

Die Wappen der Familie von der Löwen
kenne ich nur aus den Petschaft, (obiger hat
5 Ronnen in silbernen Feld *) und so geführt.

Nr. 45.

## Von der Padem,

**Es ist eine in Livland bekannte Sache, daß diese Familie mit der ehemaligen Rosskull eine**

*) Wenigstens scheint es silbern zu seyn. Die Abzeichnung ist aber den Feinen, daß sich hier eine Unsicherheit nicht beschreiben

gemeinschaftliche Abstammung habe, wovon schon vorher im ersten Artikel etwas erwähnt wurde. Einige dieser Ursachen die vorkommenden Wechselnden mancher Schwierigkeiten, die zwar eine nähere Untersuchung verdienen. Vielleicht läßt sich aus den Familien-Anlagen, wenn die Personen sorgfältig gegen einander sind, manche Dunkelheit aufhellen.

Die Wendig ist habe das Glück, Eltern zu haben in Rußland, deren Namen den dieser Familie erhalten, schon angezeichnet zu seyn, da die dasige historische Szene schon in Gemälde das Andenken unsterblichen Ehrenst unter dem Jahr 1220 Palatinat wurde aber die hiesige Geschichte gedenkt der Familie damals noch nicht unter diesen Namen; sondern bloß eines Andreens des Palatin, welchen man unter einem Vergleich mit Liege angeführt wird (Arndts 2 Th. S. 43.) und vielleicht in einem ganz andern Geschicht gehört hat. — Dagegen (1 Th. S. 1159 p. 1.) unter dieses 3 Geschichten no. 1) die Palatin in Reisinger Land, welche 1571 den Worldrief erhalten, und gar nicht mit den Hochmeister in einer Linie; 2) die Hochmeister, von welchen er meldet, daß er auf Kosten der

herstammen *) und in Liefland das Schloß zur Pahlen welches jezt Dückel (Dickeln) heißt, erbauet haben; auch daß ein Zweig von ihnen, nemlich der schwedische Major Heinrich von der Pahlen, sich im Bremischen niedergelassen, und einer von seinen Söhnen dort 1706 sich vermählt habe; 3) die pommerischen Pahlen, welche vor 400 Jahren dort den Namen Clebow von ihrem Rittersitz **) geführt, aber alsdann einen neuen bekommen haben; weil nemlich einer von ihnen 25 Jahr im Krieg in Polen, welches die Pommern Pahlen nennen, gedient hätte, so sey er nach seiner Zurückkunft der Pahle genannt worden, welchen Namen er behalten und auf seine Nachkommen, von welchen ein Paar namentlich vorkommen, gebracht habe. — Stjernmann (Matr. S. 119) glaubt, daß die liefländischen

aus

*) Im Herzogthum Jülich findet man nach Anzeige der Specialkarte, das Dorf Palenberg; aber im Dittmarseschen nahe an der schleswigschen Gränze, ein fürstl. holsteinsches Lusthaus Namens Pahlen (Hübner Zeit. Lexic. S. 1514;) und auf der Specialkarte von Holstein die 2 Oerter Pahlen und Paelhude, nahe bey einander.

**) Nach der Specialkarte von Pommern liegt er nahe bey Stetin.

aus Pommern herſtammen; aber die pommerſchen führen ein ganz anderes Wapen, welches man in Weigels Wapenb. 5 Th. Taf. 165 findet: denn der Schild iſt von blau und roth geſpalten, in beiden Quartieren ſteht ein oben zugeſpizter grüner Stock, an welchem linker Hand ein herumgeſchlungener Ranken herauf wächſt, deſſen Blätter dem Weinlaub ähnlich ſehen, doch hängen keine Trauben daran; der Helm iſt mit 3 goldenen Schaften beſteckt, aus welchen 3 beſtielte Eicheln hervor wachſen, woraus man vermuthen könte, daß das Wapen eichene Aeſte anzeigen ſoll, denen gleichwohl die Blätter nicht gleichen. — Sonderbar iſt es, daß unter einem zu Walck 1424 ausgefertigten Receß, zwo ſehr unterſchiedene Unterſchriften ſich befinden, nemlich Gottſchalck von der Pahl, Hovetmann zu Treyden, und Goswin von Pahle, Comtur zu Bellyn (Arndt 5 Th. S. 127), welches vielleicht nicht blos auf die Rechnung einer Nachläſſigkeit oder Unwiſſenheit darf geſezt werden; und noch ſonderbarer, daß einige Perſonen aus diſer Familie, bey ihren Namen einen eignen Zuſaz gebraucht haben: denn man findet z. B. 1530 einen revalſchen Haus-Comtur Dietrich von Pahlen genannt Fleck (Arndt 2 Th. S. 195), und 1532 einen Comtur zu Windau Wilhelm von

von der Pahlen genannt Fleck (ebend. S. 201); da sich andere dagegen, wie eine vor mir liegende Ahnentafel zeigt, auch Arndt (ebend. S. 6) erwähnt, von der Pahlen genannt Löffelsdorff, geschrieben haben. — Beynahe möchte man auf die Vermuthung kommen, daß sich in Liefland zwey ganz verschiedene Geschlechte von Pahlen niedergelassen, dann allmählig durch die Aehnlichkeit des Namens veranlaßt, sich völlig vereinigt haben. Vielleicht stammte das eine aus dem Bremischen, als wohin sich wieder ein Zweig von hier gezogen hat.

In Kurland haben sich die von der Pahlen nicht bey der Ritterbank gemeldet; scheinen auch dort nicht besitzlich gewesen zu seyn, weil man sie nicht im Roßdienst-Anschlag findet. Aber 1778 wurde der russisch-kaiserliche Oberste von der Kavallerie, Peter ..... von der Pahlen dort zum Mitbruder auf- und angenommen. (Hupel nord. Miscell. 9 St. S. 65.) — Bey der liefländischen Matrikel-Commission haben sie sich 1745 aus dem Hause Sepküll und Eeck angegeben: beide Güter besaßen sie schon zur Ordenszeit, und das erste heißt von ihnen im Lettischen Pahles Muischa. (Hupel Topogr. 3 B. S. 103.) Detleff von der Pahlen kaufte 1436 das Gut

Dikkeln, welches seine Erben bis 1722 besessen haben. (ebend. S. 112.) Jacob von der P. bekam 1631 auch Wickendorf von der Krone. (ebend.)

Ausser den bisher namhaft gemachten Männern, gedenkt die hiesige ältere Geschichte auch einiger andern. Johann von der Palen, Ritter, kommt 1316 als Vasall des rigischen Erzstifts vor. (Gadebusch Jahrb. 1 Th. S. 395.) Jürgen von der Pahl und Johann von der Pahl, haben die Vereinigung der Landschaft des Stifts Riga wider die samende Hand 1523 mit unterschrieben. (Arndt 2 Th. S. 188.) Johann von der Pahlen war 1556 des rigischen Erzbischofs Stiftsrath. (Relch S. 216.) Georg von der P. wurde 1602 auf dem Reichstag zu Stockholm zum Reichsrath ernannt. (Gadebusch bey eben dem Jahr S. 292.)

Folgende 6 Brüder, sämtlich Söhne des Oberstlieutenants Joh. Carstensson von der Pahlen auf Astran und Tauren (welche Güter vielleicht Asteraw und Taurup heißen sollen,) der 1694 in einem Alter von 93 Jahren starb, und seiner Gemahlin Christina Catharina Rosen, von Kaltenbrunn (einer Tochter des Statthalters

auf

auf Jena und Saporta, Bogislaus Rosini; er
heirate am 22ten Oct. 1679 in Schweden den
Freyherrn Rosen (obgleich derselbe von dieser Ehe
nichts gewusst hat), und ferner 1686 seine
Mar. 77. intendirte; wurde 4) Joh. Andreas
von der P. gebohren auf dem Hofe Dehl; war
1679 Hamburger Oberster, 1693 Generalmajor,
und erhielt 1698 den erbetenen Abschied, mit der
Gemahlin Barbara Helena von Rosen; sie
war Lutherin, und starben einige Zeit darauf
beyde unter den Pocken, war 1695 Hamburger
Oberstlieutenant, dann Oberster; starb, ohne
ohne männliche Erben. 5) Gustav Adolphus
von der P. war 1679 Hamburger Major, und
als Landrath in Holstein, starb 1738, und hatte
drey Söhne und dreyzehn Töchter mit seiner
Gemahlin, 6) Otto Magnus von
Pol, war 1679 Hamburger Hauptmann. 7)
Friedrich Adolphus von der P. war 1679 Rit-
meister, nachher Oberstlieutenant, und stand in
der russischen Gesangenschaft. 8) Carl Detlef
von der P. starb als Lieutenant an seinen bey
Landskron 1757 empfangenen Wunden, und
wurde 1699 auf königliche Kosten in der Kirche
einigen Deutsche begraben. (Hamburgische
Mar. S. 119 u. f.) Ihr freyherrliches Wap-
pen ist ein quadrirter Schild, in dem Quar-

tier, ein silberner Löwe, von 4 in Gestalt einer Raute gesezten silbernen Blumen begleitet, im blauen; im 2ten, ein geharnischter Reiter mit einem Schwerdt der sich zum Hieb geschickt hat, auf einem nach der linken Seite gewandten muthigen eisgrauen Roß, im goldenen; im 3ten, 3 rothe Rosen, auch im goldenen; das 4te ist quer getheilt, im obern ein fünfgespizter silberner Stern im blauen, ein Carabiner der über das ganze Quartier reicht, und eine Pistole ins Kreuz gesezt, im untern silbernen; endlich stellt das Herzschildchen 3 grüne fallende Blätter dar, im goldenen Feld. Der Schild ist mit 3 golden gekrönten Helmen besezt: auf dem rechten erscheint eine strahlende Sonne, zwischen 2 silbernen um die Stangen geschlungenen Fahnen; der mittelste gleicht dem Roskullschen Familienhelm; der dritte ist mit einem wiederholten Reiter geziert. Die Helmdecken sind blau, und abwechselnd mit Gold und Silber unterschlagen.

Von ihrem Familienwapen geschahe schon unter dem Artikel von Roskull Erwähnung. — In der rigischen Jakobskirche befinden sich 2 dieser Familie gehörende Leichensteine: auf dem einen des Detlef de Pael vom Jahr 1354 oder 1454 erscheinen die Blätter im Wapen, fallend;

auf

auf dem zweiten vom Jahr 1573 aber mit dem Stiel unterwärts gekehrt. (Hupel Topogr. 3 B. S. 301.)

Der Collegienrath und Ritter des St. Georgen-Ordens, Baron Hans von der Pahlen, Erbherr auf Palms, ist jezt Präsident im Gerichtshof zu Reval.

## Nr. 46. Buxhöwden.

Den Namen dieser Familie liest man in Arndts Chronik sehr verschiedentlich z. B. Bikeshovede, Bikishovede, Bekeshovede, Beckeshofwede, Buxthöveden, Bikishovde, Birhofden, Buxhöveden, Birhoveden. Dort (1 Th. S. 22 u. f. und S. 197 u. f.) findet man auch die Nachricht, daß sie „ursprünglich aus dem jetzigen Herzogthum Bremen, vom Hause Bexhaven „herstammet, welches in der Nachbarschaft der „Herrschaft Bederkesen, zwischen der Lüne und „Geeste (nicht Geiste, wie dort unrichtig gesagt „wird,) bey dem Schloß Nuckel liegt, wo unweit „davon auch das Dorf Apelern noch zu sehen ist „(¾ Stunden von dem am Rohr-Fluß liegenden „Dorf Apeler, nach Lotters Specialkarte); aus „welchem leztern nach des Hofraths Gruber „geführten Beweise, der dritte liefländische Bi„schof Albert I, nebst seinen 4 Brüdern, herstam„men

„men soll. Die ersten Ritter von Bikishovede „zu Ausgang des 12ten und Anfang des 13ten „Jahrhunderts waren 3 Brüder, Namens Gele„mar, Albert und Lüdet, die das Dorf Bekes„hovede von der bremischen Kirche zu Lehn er„hielten, und in selbigem auf ihre Kosten die „erste Kirche erbaueten.“ — Mehrere berühmte Männer aus diesem Geschlecht, die im erwähnten Zeitalter gelebt haben, machte Gruber in seinen Anmerkungen namhaft, wie man in Arndts Chronik findet.

Bey der liefländischen Matrikel Commission hat sich 1745 diese Familie, (welche hier keineswegs zu den zahlreichen gehört, auch jezt blos auf der Insel Oesel und in Ehstland zu finden ist, in Kurland aber niemals besitzlich gewesen zu seyn scheint,) aus dem Hause Libbien und Wittkenpahlen herstammend angegeben. Beide Güter werden noch jezt in der lettischen Sprache nach ihr genannt. Padel und Thenieth auf der Insel Oesel, sind auch alte Stammgüter von ihr. (Hupel Topogr. 3 B. S. 197. 162 und 396) Heinrich Birkhoveden hat 1484 den Hof Pernigel besessen. (Arndt 2 Th. S. 162.) Johann Burkhöwden kaufte 1493 ein Gut, welches Ceumern (in Theatrid. Livon.) anführt; aber

aber deſſelben Name muß durch einen Druckfehler verunſtaltet, oder ſeit jener Zeit ganz verändert ſeyn. — Das wierländiſche Gut Burhöwden hat nach der größten Wahrſcheinlichkeit ſeinen Namen von dieſer Familie.

Aus derſelben kommen in der liefländiſchen ältern Geſchichte noch vor: Johann von Bikishovde; er hat 1224 eine Belehnung des rigiſchen Biſchofs Albert als Zeuge mit unterſchrieben. (Arndt 2 Th. S. 15.) Hermann von Burhöwden war 1271, und Reinhold von B. 1538, nach Arndts 1ſter Tabelle, Biſchof von Oeſel. Hermann von B. wird 1298 königl. däniſcher Rath über Ehſtland genannt. (ebend. S. 71.) Otto Bikishovde nahm 1318 vom däniſchen König Erich VII, nebſt andern, ſein Gut zur Lehn. (ebend. S. 81.) Heinrich Bixhofden war 1472 Vogt in der Wieck. (ebend. S. 154.)

## Nr. 47. Uexküll.

Dieſes Geſchlecht, welches jezt großentheils aus freyherrlichen Zweigen beſteht, und ſich oft Uxküll ſchreibt, hat (wie ſchon unter Nr. 29 angezeigt wurde, wo man auch mehrere Nachrichten von demſelben findet,) mit den Meyendorff Freyherrn von Uexküll einen gemeinſchaftlichen

Stammvater an dem Conrad von Meindorp, welchen der liefländische Bischof Albert 1200 oder 1201 mit dem Schloß Ikeskole (eigentlich wohl Uekskül) belehnte. — Nach Ceumerns Bericht soll dasselbe schon zur Ordenszeit die Schlösser Fickel, Felcks und Werder besessen haben; Arndt sezt in seiner 4ten Tabelle noch Antzen hinzu, welches Einige unter die Schlösser gezählt haben. Die von Uexkull besaßen vormals nebst andern Gütern, auch folgende: Rosenbeck 1428, Jaunekalpen 1454, Padenorm, Kosch, Menzen, Riesenberg, Limmat, Casti, Orgens u. a. m. — Bey Ceumern findet man einen königlichen Urtheilsspruch von 1615, darin Joh. Uexkull Erbherr auf Maikendorf und Roperbeck genennt wird; gleichwohl ist ersteres seit 1480 ein mengdensches Stammgut gewesen. — Das Gut Uexkullshof im Kirchspiel Smilten, zeigt durch seinen Namen, zu wessen Besitzungen es ehemals gehört hat.

In Kurland sind die von Uexkull wenigstens seit der Subjection nicht besitzlich gewesen; aber nach Anzeige des 2ten Tom. des erläuterten Preußens, gehören sie zum preußischen Adel. — Folgende Personen verdienen eine namentliche Erwähnung. Johann Uexkull wird 1301

ein

ein Ritter des Stifts Oesel genannt. Arndt 2 Th. S. 74.) Heinrich von U. war nach Arndts 1ster Tabelle, 1434 Bischof zu Reval; er bauete den Bischofshof; weihete das Brigittenkloster ein, erlaubte auch 1438 der Stadt, ausserhalb der grossen Strandpforte die Gertruden-Kapelle zu bauen, und sie mit einem Priester zu versehen. — George U. von Padenorm, Hauptmann, vertheidigte 1558 das Schloß Neuhausen ganzer 6 Wochen gegen die russische Macht. (Gadebusch Jahrb. bey ebend. J. S. 520.) Otto U. war schwedischer Feldmarschall, vorher Statthalter zu Narwa; er starb 1600 zu Wolmar. (ebendbey ebend. J. S. 224.)

Woldemar von U auf Casti, Diurnsnäs u. s. w. anfangs des schwedischen Königs Johann III Kammerjunker, dann Carl IX Hofmarschall: war der erste von dieser Familie, der nach Schweden ging, und 1625 auf dem dasigen Ritterhause unter Nr. 76 introducirt wurde. Seine Gemahlin Helena war eine natürliche Tochter des Herzogs Magnus von Ostgothland, welche dieser mit Anna von Haugwitz gezeugt hatte. — Seine Eltern waren der Landrath in Ehstland Dietrich Wolmarsson von U. Erbherr auf Russel, und Anna Tittfer, von Wenden.

(Stjernm.

(Stjernm. Matr. S. 239.) Sein im schwedischen Wapenbuch befindliches Wapen, ist schon bey der Familie von Nieyendorf Nr. 29 angeführt worden.

Folgende 3 wurden am 23sten August 1648 unter der Benennung von Uexküll Gyllenbandt *) in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1652 alle 3 unter Nr. 30 introduzirt; nemlich 1) Otto Uexküll, schwedischer Kriegsrath und General Commissär in Ehst- und Ingermanland. Er schrieb sich darauf Freyherr auf Padenorm und Pühhajerwi, und starb 1656, in einem Jahr mit seiner Gemahlin Helena Horn. Seine Eltern waren Reinhold, Georgsson von U. auf Kosch und Padenorm, und Sophia von Uexküll, eine Tochter von Conrad von U. Erbherrn auf Padenorm. 2) Reinhold Johann von U. ein Brudersohn des vorhergehenden; er war schwedischer Oberster, und Landrath in Ehstland. Er schrieb sich: Freyherr auf Padenorm, Herr auf Metzobo, Patzal, Illust, Molfa-

küll,

*) Das ist die schwedische Benennung, im Deutschen muß man wohl Güldenbandt oder Güldenband sagen; nach der leztern Art finde ich auch die Familie theils in gedruckten, theils in handschriftlichen, Nachrichten.

küll, Serrefer und Herküll. (Man sehe hierbey Hupel Topogr. 3 B. S. 550.) Er hatte sich mit Margaretha Nieroth einer Tochter des Rittmeisters Heymann N. Erbherrn auf Serrefer, vermählt. 3) Conrad von U. ein Bruder des gleich vorhergehenden. Ihre Eltern waren der schwedische Oberste Johann Reinholdsson U. auf Padenorm und Herküll, und Anna Maydel, Tochter des Feldobersten Hans M. *). Ihr Wapen gleicht demjenigen, welches als das üxküllsche bey der Familie Meyendorf ist beschrieben worden; nur hat es ein goldenes Band in Gestalt einer Rose geknüpft, im blauen Feld, zum Herzschildchen erhalten. Der Schild ist auch mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und aus dem linken Helm ein Baum hervorgewachsen, an welchen sich der wiederholte Löwe mit dem Hinterthell angelehnt hat **). Die Helmdecken sind mehr schwarz als roth tingirt, und wechselsweise mit Silber und Gold unterschlagen.

Otto

*) Stjernmann Matr. S. 86.

**) Im 4ten Supplement zum weigelschen Wapenbuch, welches 1768 sauber gestochen erschien, findet man auf der 2ten Tafel dieses Wapen, doch ganz verschönert: denn die Löwen sind mit goldenen um den Körper herum gezogenen Bändern geziert, und haben einen doppel-

Otto Reinhold von Uexküll, schwedischer Generalmajor und Landshauptmann des Abo- und Biörnborgs-Lehns, geboren in Liefland am 11ten Aug. 1670; wurde den 30sten Jan. 1730 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1731 unter Nr. 203 introducirt. Er starb am 10ten Dec. 1746. Zweymal vermählte er sich: erstlich mit Catharina Elisabetha Payküll, Tochter des Majors Heinrich P. und dessen Gemahlin Anna Margaretha von Fersen; hernach mit Anna Apolloff. Seine Eltern waren der Oberstlieutenant Fabian von U. und Elisabeth Uexküll, Tochter des Obersten Wilhelm U. (Stjernmann Matr. S. 185.) — Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch, ein einmal gespaltener und wieder quer getheilter Schild: im rechten obern Quartier, ein golden gekrönter Löwe mit einem bloßen Schwerdt, im blauen; im linken obern, 3 schrägrechts gesezte

doppelten über sich geworfenen Schwanz; das Band im Mittelschild hat 2 abfliegende Enden im silbernen Feld, anstatt daß die Tinktur des Feldes blau seyn solte; der rechte Helm ist mit 3 silbernen Strausfedern besteckt, und darüber ein goldenes Band schrägrechts gezogen. Von diesen Verzierungen weis das schwedische Originalwapen nichts.

gute Schafwolle; blaue Querbinden, im gelben wen; das rechte untere Viertel dem linken oberen; im linken unteren, ein nach dem linken Rand des Schildes gewandter abgehauener gebarnischter Arm, der ein blankes Schwert über sich zuckt hält, im rothen Feld. Das Oberschildchen stellt das quadrirte Familienwappen dar. Der Schild ist mit einer Freyherrenkrone geziert, und mit 4 Standarten besteckt, davon die alle und die andern, die nur auf die blau sind, alle mit den obbenannten Emblem. Die beiden Tartschen helme sind wie bey dem erwähnten quadrirten Familienwappen; die Helmdecken aber wechselsweis blau, schwarz und golden.

Der Kammerjunker Hans Freyherr von Aretin, Erbherr zu Stocken und Katzbach zu Unterlindberg, ist der Vater der Damen von Wolff ermählte. Er verstarb vor einigen Jahren bey alle Familienzeit Ehren. Ihre Tochter ist ein Majorat seiner Familie.

## Nr. 42. Herren, Baronen.

**Nach Ehrenwunsche Bericht (Mart. S. 43) was man ihren Ursprung in Hessen, und zwar an der Grafschaft Schaumlandischen suchen; von manen sie sich in Holland, Schottland, Polen, Sommern, Pfalzland und von hier in Schweden,**

**sollen**

sollen verbreitet haben. Die beygefügte Aeußerung, daß ihr Stammvater ein Anführer der ehemaligen Catten gewesen sey *) mag wer sich dazu aufgelegt fühlt, prüfen. — In der Grafschaft Catzenellenbogen liegt ein Dorf etwa 3 Meilen von Darmstadt, welches auf einer Karte des oberrheinschen Kreises Wersau, auf andern Karten aber Vers auch Wersaw heißt **) vielleicht ist es noch ein Ueberbleibsel von den vormaligen Besitzungen dieser Familie, die zwar jezt dort nicht mehr vorhanden, wohl aber ehemals daselbst besitzlich gewesen ist. Denn Heinrich Riedesel, welcher aus dem ältern cambergschen Haus sich abgesondert hatte, heirathete dort schon 1396 eine von Verse, welche ihm ansehnliche väterliche Güter muß zugebracht haben, weil er sich dadurch

*) Vielleicht ist dies aus Alex. Brodie wahrhaften Beweis von des uralten Jersenschen Geschlechts Herkommen u. s. w. Stockholm 1732, genommen.

**) Es giebt inzwischen auch andre Oerter, deren Namen eine kleine Aehnlichkeit zeigen, als Veerse ein Flecken im Fürstenthum Verden, eine gute Meile vom Schloß Rotenburg; auch Weersen ein Kirchspiel in der Grafschaft Tecklenburg, eine deutsche Meile von Osnabrüg (beide nach Anzeige der Specialkarten.) Ferner Veersen ein Schloß im Erzstift Cöln. (Hübners Zeit. Lex. S. 2245.)

dadurch in den Stand gesezt sahe, eine neue Linie, nemlich die Versesche derer von Riedesel zu stiften; doch hat selbige das alte riedeselsche Wapen beybehalten. (Estor Ahnenprobe S. 481.) Vermuthlich ist sie im Mannsstamm wieder erloschen, denn in Wessels hessischem Wapenbuch von 1621, findet man sie nicht, wohl aber eine andre dasige adeliche Familie, welche als Lehne Riedesel zu Berß, verzeichnet steht, nicht das riedesselsche Wapen führt, aber jener in dem ehemaligen verseschen Lehn gefolgt zu seyn scheint. Weil der Fersen Wapen in dem erwähnten hessischen Wapenbuch nicht vorkommt; so läßt sich vermuthen, daß sie dort im männlichen Stamm wohl schon im 14ten Jahrhundert mögen erloschen seyn. Denn auch das weigelsche Wapenbuch hat von ihnen kein hessisches Wapen, wohl aber eins (im 5 Th. Taf. 169) unter den pommerschen; selbiges ist: Ein schrägrechts gelegter, gekrönter und geflügelter silberner Fisch, mit einem goldenen Ringe im Munde, im blauen Feld; der offene Turnierhelm ist mit 3 schwarzen Federn besteckt; die Helmdecken sind silbern und blau. Das hernach vorkommende schwedische Geschlechtswapen ist hiervon etwas verschieden, und vielleicht bey der Standeserhöhung verschönert worden.

Nach einer vorhandenen Stammtafel *) ist zu Ende des 15ten oder im Anfang des 16ten Jahrhunderts Jochim von Fersen, aus Hinterpommern, vom Hause Burtzlaff (einem Dorf das nach Lotters auf 6 Blättern gelieferten Specialkarte, $4\frac{1}{2}$ Meile von Cöslin liegt,) herstammend, nach Liefland gekommen. Seine Gemahlin war Margaretha Woperschnow, deren Geschlechtswapen man in Weigels Wapenbuch 5 Th. Taf. 168 unter den pommerschen findet. (In der Stammtafel heißt sie unrichtig Wapersnaw; Gauhen der diesen Artikel im 2 Th. S. 1454 übrigens aus einer sichern Quelle aus Schweden erhalten hat, nennt sie Woppersnau.) Er kan nicht der erste aus dieser Familie gewesen seyn, der zur Ordenszeit nach Liefland kam, wenn anders der Ordensmeister Johann Wolthuß ein Fersen gewesen ist. (Arndt 2 Th. S. 152.) Inzwischen kommt von diesem Geschlecht in der Ordensgeschichte keiner vor, als des erwähnten Jochims Sohn, nemlich Lorenz von Fersen, welcher Erbherr auf Raikül, und Landrath in Harrien, aber kurz vor oder in dem Jahr 1546 bereits gestorben war. (Arndt ebend. S. 11 u. f. in der Anmerk.) Zwar findet man 1426 einen Comtur

*) Man findet sie Nr. XIV.

Comtur zu Mitau Francke von Dorssen (ebend. S. 127); und 1457 einen Vogt zu Wenden Lubbert von Forsem (ebend. S. 148): aber sie gehören wohl nicht hieher, sondern zur Familie Forsem welche Ceumern unter den bereits erloschenen anführt.

Da die jetzigen Adelsmatrikeln von Liefs und Ehstland nur von dem freyherrlichen Zweig dieser Familie reden, so muß wohl von dem blos adelichen hier Niemand mehr vorhanden seyn; inzwischen wird lezterer in Ceumerns Verzeichniß noch besonders bemerkt. In Schweden hingegen giebt es auch einen gräflichen Zweig. — Wenn sich dieselbe auch in Polen ausgebreitet hat, wie Stjernmann meldet; so müßte sie dort durch ihre erlangten Besitzungen ihren Namen geändert haben, welches auch zuweilen von andern geschehen ist: Hülsen gedenkt ihrer nicht in seinem Verzeichniß. — In Kurland scheint sie niemals besitzlich gewesen zu seyn; doch kommt ihr Name in den dort übergebenen Ahnen oft vor. — Bey der liefländischen Matrikel-Commission, hat sie sich 1745 aus dem Hause Abbia angegeben.

Ausser dem Conrad Versen der (wie Gauhen 1 Th. S. 1952 meldet,) 1304 herzoglich

pommerischer Rath gewesen ist, und einigen andern, müssen billig hier noch manche Männer namentlich berührt werden.

Folgende 4 wurden am 4ten Nov. 1674 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben und 1675 unter Nr. 63 auf dem dasigen Ritterhaus introducirt: 1) Hans von Fersen, Erbherr auf Sipp, Abbla und Embeckshof *), schwedischer Generallieutenant und Gouverneur zu Riga. Er bekam 1676 das Gut Skabersiö in Schonen zur Freyherrschaft, welches er hinführo Kronendahl nennen solte. Im Jahr 1682 wurde er Gouverneur von Ingermanland u. s. w. und starb 1683. Seine erste Gemahlin war Catharina Elisabetha Burth; die zwote Anna Magdalena von Tiesenhausen. Seine Eltern waren Reinhold Fabiansson von F. Erbherr auf Sipp, und Dorothea Wrangell, von Allo. 2) Fabian von F. ein Bruder des vorhergehenden, geboren in Reval den 7ten Febr. 1626. Er ging 1643 nach Schweden, trat dort in Kriegsdienste, und verhielt sich immer so tapfer, daß er schon 1658 Generalmajor war. (Nach Gezelius Bericht soll er 1663 Gouverneur von Liefland und Riga geworden

*) Vielleicht Rathshof, welches er 1677 besessen hat.

worden seyn, welches wohl in Ansehung des Jahrs ein Irthum ist, weil damals Peter Sparre dort Gouverneur war, auch in Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1666 S. 45 noch als solcher vorkommt.) Er wurde 1668 Generallieutenant, 1674 General der Infanterie, 1675 Feldmarschall, 1676 Generalgouverneur über Schonen u. s. w. auch kurz vor seinem Ende (oder gar wie Stjernmann versichert, erst nach seinem Tod 1678) Reichsrath, und starb am 30sten Jul. 1677 unbeerbt zu Malmö, ist aber hernach in der revalschen Domkirche begraben worden. In Crackau hatte er sich mit Sabina Elisabetha Westerhage, Witwe des Obersten Bretlach, 1657 vermählt. 3) Otto Wilhelm von F. ein Vetter der beiden vorhergehenden, geboren 1623, Erbherr auf Ralküll, Kurnal u. s. w. Er wurde erst Hofjunker bey der Königin Christina, dann 1643 Kriegsmann, 1655 Oberstlieutenant, 1660 ehstländischer Landrath, 1673 Generallieutenant, 1681 Gouverneur von Narwa, dann Generalgouverneur, endlich 1693 Feldmarschall, und starb 1703 auf seinem erkauften Gut Kurnal, ohne männliche Erben. Er hatte sich 1669 mit Gerdruta Uexküll verwitweten Oberstin Wrangell, vermählt. 4) Hermann von F. ein Bruder des gleich vorhergehenden, schwedischer Ca-

pitain. Seine erſte Gemahlin war Magdalena Buchwald, verwitwete Generalmajorin Wrangell; die zwote Auguſta Eliſabetha von Pleſſen. Seine Eltern waren der Lieutenant Herrmann Fabiansſon von F. Erbherr auf Raikül, und Magaretha Anrep. (Stjernm. Matr. S. 110. Gezelius biogr. lex. 1 Th. 284 u. f.) Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch iſt ihr Geſchlechtswapen: drey geflucht'te blaue Linksquerbalken (oder vielleicht Ströme, doch ſind die Linien nicht wellenweiſe gezogen), mit einem geflügelten golden gekrönten und golden geſchuppten Fiſch, der einen Fingerring mit einem eingefaßten Stein, im Munde hält, ſchrägrechts belegt, im ſilbernen Feld. — Ihr freyherrliches Wapen iſt quadrirt: im 1ſten und 4ten Quartier, ein rother Greif der 4 Pfeile in der Pranke hält, im ſilbernen; im 2ten und 3ten, zwey in Geſtalt eines Andreaskreuzes durch eine Krone geſteckte Schwerdter, im ſchwarzen Feld. Das Herzſchildchen ſtellt das Familienwapen dar. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Helmen beſezt: auf dem rechten erſcheinen 3 rothe grün beſtielte und beblätterte Roſen; auf dem linken aber ein Palmbaum der grün beſtammt iſt. Der Schild ſteht unter einem rothen blau gefütterten Wapenmantel u. ſ. w.

Rein-

Reinhold Johann von Fersen, Freyherr auf Kronendahl, Erbherr auf Palloper und Duckershof, (ein Sohn des vorher angezeigten Gouverneurs von Ingermanland Hans von F. aus der ersten Ehe,) wurde am 28sten März 1712 als Reichsrath und Generalfeldzeugmeister, zu Bender vom König Carl XII, in den Grafenstand erhoben, und 1719 unter Nr. 56 introducirt. Er starb als Präsident des schwedischen Hofgerichts, zu Stockholm am 10ten Dec. 1716. Seine Gemahlin war Anna Sophia Baronesse von Ungern Sternberg, von Pyrkel *). Sein gräfliches Wapen ist zweymal gespalten und einmal getheilt: im 1sten und 6ten Quartier, ein rother Greif der 4 Pfeile in der Pranke hält, im silbernen; im 2ten, 2 silberne an beiden Enden golden eingefaßte, und ins Andreaskreuz gelegte Commandostäbe, im blauen; im 5ten, 2 goldene Rechtsquerbalken, auch im blauen; im 3ten und 4ten, 2 als im Andreaskreuz durch eine goldene Krone gesteckte Schwerdter, im schwarzen Feld. Das Geschlechtswapen macht den Mittelschild aus. Der Schild ist mit 3 golden gekrönten Helmen geziert: aus dem rechten wächst ein Palmbaum in die Höhe; der mittelste ist mit 3

 rothen

*) Stjernmann Matr. S. 43. Rehbinder Matr. S. 47.

rothen grün beflelten und beblätterten Rosen besezt; auf dem linken erheben sich 2 im Andreaskreuz gesezte goldene Piken u. s. w.

Hans Reinhold Graf von Fersen, Freyherr auf Kronendahl, Herr auf Liung, Palloper und Duckershof, ein Sohn des gleich vorhergehenden; geboren am 2ten März 1683: war Generallieutenant, hernach Präsident des königl. schwedischen Hofgerichts, und starb am 25sten May 1736 *). Seine Gemahlin war Eleonora Margaretha Gräfin Wachtmeister von Mälsaker, welche 1684 geboren war, und 1748 starb. — Seine 3 Kinder sind: 1) Carl Reinhold Graf von F. u. s. w. königl. schwedischer Oberhofjägermeister, Ritter und Commandeur der königl. Orden, der zu Stockholm am 7ten May 1786, im 70sten Jahr seines Alters starb. 2) Anna Sophia Gräfin von F. welche 1717 geboren war, sich 1748 mit Jacob Albrecht Freyherrn von Lantingshausen, schwedischen General en Chef und Oberstatthalter von Stockholm vermählte, und 1751 starb. 3) Axel Graf von

*) Gauhen welcher (im Ad. Lexic. 2 Th. S. 1455) seine Familien-Nachrichten im Jahr 1723 von ihm bekommen zu haben rühmt, und noch ein Paar Männer aus dieser Familie namhaft macht, nennt ihn nur Hans.

von N. Freyherr von Kronendahl, auf Lung, Löfstadt und Mälsåker, schwedischer Reichsrath, Feldmarschall, Ritter und Commandeur der königl. Orden; geboren am 19ten Apr. 1719; war in den Jahren 1755. 1756. 1761. 1762 und 1769 Reichstagsmarschall.

Carl Gustav Freyherr von Fersen, Erbherr auf Ollustfer und Pachtel, war liefländischer Landrath, wurde aber 1786 wirklicher Etatsrath. Seine Gemahlin war eine geborne Baronesse von Schlippenbach, aus dem Hause Alt-Bornhusen. Sein einziger noch übriger Sohn Hans Heinrich Freyherr von Fersen, ist russisch-kaiserlicher Generalmajor und Ritter des St. Annen-Ordens. Von seinen 5 Töchtern ist die älteste mit einem Major Baron von Wrangell; die zwote aber mit dem General en Chef und Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens, Hans H. von Weymarn vermählt. — Der Oberste und Kammerherr, Baron von Fersen, besitzt das Gut Sepküll in Liefland erblich.

## Nr. 49. Bellinghausen.

Dieses Geschlecht heißt bey Stjernmann bald Billinghusen, bald Billingshusen; vermuthlich weil man dasselbe im gemeinen Leben oft so, oder wenigstens Billingshausen, nennen hört.

Wenn er aber sagt, daß selbiges aus Liefland herstamme, so sieht er offenbar nur auf denjenigen Zweig, welcher sich von hier nach Schweden gewandt hat. Den eigentlichen Ursprung kan ich nicht angeben: vielleicht ist er in Niedersachsen oder im Kurcölnschen zu suchen; wenigstens findet man dort Familien von gleichen Namen. Es ist bekannt, daß die Bürgerschaft in Lübeck sich überhaupt in 12 Collegien theilt unter welchen die Junker-Compagnie, oder die adeliche Zirkelgesellschaft, welche aus 70 adelichen Geschlechten besteht *) die vornehmste ist. In derselben befindet sich auch eine Familie von Belsingkhausen, deren Wapen mit dem unter der freyherrlichen Nummer in Schweden introducirten eine ziemliche Gleichheit hat **). Denn

dessel-

*) Hübners Geogr. 3 Th. S. 1091. Obgleich heutzutage vielleicht nicht mehr alle diese 70 Geschlechte vorhanden sind, so findet man doch ihre sämmtlichen Wapen in Weigels Wapenbuch 3 Th. Taf. 192 u. f. wobey angemerkt wird, daß der Kaiser Wenceslaus schon 1379 diese adeliche Zirkelgesellschaft von 9 rittermäßigen Männern gestiftet, und der Kaiser Friedrich III ihr 1485 das Halsband gegeben habe.

**) Die kleinen Verschiedenheiten können bey der Standeserhöhung, oder auch willkührlich von

desselben Schild ist durch einen großen Zahnschnitt quer getheilt: in der obern Hälfte erscheint ein achtgespizter schwarzer Stern, im silbernen; in der untern aber ein sechsstrahligter silberner Stern, im schwarzen Feld. Der Turnierhelm ist mit einem schwarzen Flug geziert, und zu beiden Seiten mit einem wiederholten silbernen Stern belegt. Die Helmdecken sind wechselsweise silbern und schwarz. — Unter den cölnschen adelichen Patricien-Geschlechten ist gleichfals eine Familie von Bellinghausen, deren Wapen aber (Weigel Wapenb. 5 Th. Taf. 308.) dem vorher beschriebenen gar nicht gleicht, sich auch ohne Wapenbrief nicht füglich aussprechen läßt. — Gauhen (Ad. Lex. 1 Th. S. 73). der von dieser Familie sehr wenig zu sagen weis, erklärt sie für eine rheinländische; vermischt aber mit ihr die von Bellnickhausen, welche er vermuthlich für einerley mit der von Bellinghausen hielt, daher er auch beide zusammen sezte, und unter diesem Artikel einen Christian von Bellnickhausen anführt, der 1687 zum gefürsteten Abt zu Corvey erwählt wurde. — Uebrigens findet

man

von der Familie, ihren Ursprung genommen haben; von beiden Fällen giebt es mehrere Beyspiele.

man auch ein Dorf Bellinghusen im Amt Rohden der Grafschaft Waldeck.

In Liefland haben sich die von Bellinghausen, die hier eben nicht zahlreich sind, bey der Matrikel-Commission 1745, aus dem Hause Bremenhof angegeben; welches Gut der König Gustav Adolph 1629 einem von ihren Ahnherrn schenkte. (Hupel Topogr. 3 B. S. 273.) Ihren Namen findet man nicht in der hiesigen Ordensgeschichte, so weit die vorhandenen Bruchstücke reichen; auch scheinen sie in Kurland niemals besitzlich gewesen zu seyn.

Johann Eberhard von Bellinghausen, ein Sohn des Anton B. schwedischer Generalmajor von der Kavallerie in Liefland, und liefländischer Landrath, wurde am 8ten August 1651 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1652 unter Nr. 32 introducirt; er solte sich schreiben Freyherr auf Uelzen, (welches in Stjernmanns Matr. S. 87 ganz unrichtig Ylsen heißt.) Dieses Gut hatte ihm die Königin Christina schon 1636 donirt, dann aber 1648 die Donation verbessert, und auf beide Geschlechte ausgebreitet. — Nach dem schwedischen Wapenbuch ist sein Familienwapen, ein durch einen

Strom

Strom schrägrechts getheilter Schild, welcher von einem fünfgespizten schwarzen Stern im obern goldenen, und dergleichen goldenen Stern im untern schwarzen Feld, beseitet ist. — Sein freyherrliches aber, ist einmal gespalten und getheilt: im 1sten und 4ten Viertel, ein goldener Löwe, im blauen; im 2ten, ein geharnischter Mann mit einem bloßen Schwerdt, den linken Arm in die Seite stützend, im silbernen; im 3ten, ein rother Thurm mit 4 Zinnen, schwarzen Thor und Fenstern, auf welchem 2 ins Andreaskreuz gestellte zweyspitzig geschlizte goldene Fahnen wehen, auch im silbernen Feld. Das Familienwapen macht das Mittelschildchen aus. Den größern Schild deckt eine Freyherrnkrone, mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen: auf dem rechten steht ein Rabe, der einen goldenen mit einem Stein eingefaßten Fingerring im Schnabel hält; auf dem linken sind 8 Fahnen, halb rechts und halb links ausgesteckt, von welchen wechselsweise 4 roth und 4 blau sind. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten schwarz, mit Gold und Silber abwechselnd unterschlagen.

Von diesem in den Freyherrnstand erhobenen Manne, den Gadebusch (Jahrb. 3 Th. 1 Absch. S. 329) Bellingshausen schreibt, scheinen die

jezt

jezt hier und auf Oesel, wie auch in Ehstland vorhandenen von Bellinghausen abzustammen, weil sie sich sämtlich (wo ich nicht irre,) Freyherrn schreiben. Indessen war Anton Joh. von B. 1690 Oberstlieutenant und Ritterschafts-Hauptmann der ehstländischen Ritterschaft (Kelch S. 630); es wird aber von ihm nicht gemeldet daß er Freyherr gewesen sey. — Der Lieutenant Hermann Carl Baron von B. war holsteinischer Stallmeister, und starb vor etlichen Jahren. Seine Söhne haben das alte Stammgut Bremenhof verkauft; er selbst veräusserte sein Gut Friedrichshof.

## Nr. 50. Grothusen.

Verschiedentlich findet man dieses Geschlecht geschrieben z. B. Grothausen, Grothaus, Groithaus und Grothuß oder Grothuff. Die lezte Schreibart ist die richtigste, und bey dem kurländischen Zweig, als dem ältesten in den ehemaligen Ordensländern; immer gewöhnlich gewesen; dagegen sich der liefländische als ein Abkömmling von jenem, Grothusen schreibt. — Aus welchem Lande dasselbe ursprünglich herstamme, meldet weder das kurländische Ritterbank-Protokoll, noch Stjernmann; doch berichtet Gauhen (2 Th. S. 1509) daß selbiges aus Westphalen

nach

nach Liefland (worunter man Kurland vormals mit begrif.) gekommen sey. Und seine Angabe scheint sich der Wahrheit zu nähern: wenigstens findet man in Weigels Wapenbuch 2 Th. das Wapen derer von Groithus unter den niederrheinländischen, welches mit demjenigen welches der kurländische Zweig führt, fast völlig übereinstimmt. Ueberdies giebt es dort einige Oerter, welche ein vormaliges Stammhaus verrathen könnten, als im Münsterischen ein Dorf Grotenhaus, etwa 2 Meilen von dem Städtchen Werne; auf der Karte des Herzogthums Cleve, das Schloß Gruythaus, nicht weit vom Rheinstrom und vom Städtchen Santen; aber im Herzogthum Westphalen gegen die Gränze der Grafschaft Marck, nahe an der Rör, das Dorf Schwitten, welchen Namen eins der ältesten Stammgüter des kurländischen Zweigs auch führt, und vielleicht zum Andenken des westphälischen Stammhauses von ihm bekommen hat.

Die ältesten Besitzungen und gleichsam ersten Stammhäuser dieses Geschlechts in dem ehemaligen liefländischen Ordensland, sind die Güter Ruhenthal *) Berstein und Schwitten im Baus-

*) Dieses Gut ist erst ungefähr vor 50 Jahren zur Zeit der Minderjährigkeit der damaligen Erben,

Bauskeschen Kirchspiel, ingleichen Libbingen im goldingschen: von welchen und andern damaligen Besitzungen, nach der Matric. milit. Curlandiae des Jahrs 1605, folgender adelicher Roßdienst-Anschlag war: Dietrich Grothuß stellte 5 Reiter, Hildebrand G. 4, Georg G. 3 Reiter, sämmtlich aus dem bauskeschen Kirchspiel; Nicolaus G. 2 Reiter aus dem dünaburgschen; Johann Grothuß 1 Reiter von dem Gut Libbingen im goldingschen.

Aus der Instruction welche die kurländische und semgallsche Ritter- und Landschaft ihren zur Ritterbank deputirten 15 Richtern am 7ten Oct. 1620 ertheilte, ergiebt sich, daß Otto Grothuß Oberhauptmann zu Goldingen *) unter dieser Zahl der erste war. Aus dem Protokoll ist nicht zu ersehen, daß er, oder die übrigen Richter ihren

Erben, von den Vormündern verkauft worden, und dadurch an das jetzige fürstliche Haus gekommen. In der Geschichte wird es als ein Schloß angegeben, welches nach Arndts 4ter Tabelle 1280 erbauet wurde, und bey ihm Ruyenthal heißt.

*) Am 24sten Dec. 1624 hat er den ersten, und 1648 den lezten Landtagsschluß als Oberburggraf mit unterschrieben. Als Erbherr besaß er die Güter Kapsehden, Wartagen, und Wallgahlen.

ihren Adel solten bewiesen, und über ihren Ursprung eine Deduction eingereicht haben. Inzwischen wurden sie in die erste Klasse verzeichnet. Sie standen schon damals in solchen Landeswürden, die nach der Formula regiminis von 1617 nur vom notorischen Adel konnten bekleidet werden: daher ward jeder anderweitige Beweis für überflüßig geachtet. — Dieser kurländische Zweig besaß dort im Jahr 1765 folgende Erbgüter: Berstein, Schlockenbeck, Alt-Auz, Groß-Bercken, Sturhof, Arischhof, Langenfeldt, Willkahjen und Rabben. Im Jahr 1783 kam er auch wieder zu seinem alten dasigen Stammgut Schwitten.

Derselbe hat sich in verschiedene andre Zweige vertheilt, dahin gehört nicht nur der preußische, dessen im Supplement zum 2ten Tom des erläuterten Preußens gedacht wird; ingleichen der litauische (Hülsen Liefland 2 Th. S. 29); sondern auch hauptsächlich der liefländische, welcher sich 1745 bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Meselau herstammend angab, und damals die Arenden Karckus und Kolküll inne hatte, Leumern sezte ihn in seinem Verzeichniß 1690 unter die erloschenen. Vielleicht hatte ihn die damalige bekannte Reduction aus

Liefland verscheucht; aber er fand sich gewiß wieder hier ein, da ihm das Gut Meselau 1697 von neuen zuerkannt wurde. (Hupel Topogr. 3 B. S. 200.) Auch finden sich in Kurland einige Spuren, welche diese Muthmaßung bekräftigen. — Uebrigens liegt im Kirchspiel Pebalg ein Gut das seinen deutschen und lettischen Namen von dieser Familie, vermuthlich wegen eines ehemaligen Besitzes, führt.

Aus dem liefländischen Zweig entstand der schwedische, welcher aber 1715 im männlichen Stamm wieder erloschen ist. Nach desselben Stammtafel hat sich zu Anfange des vorigen Jahrhunderts Christoph Grothuß *) der mit Catharina von Ludinghausen genannt Wulff, aus dem Hause Kaywen im Tuccumschen, vermählt, und ein Sohn war des Joh. G. Erbherrn auf Ruhenthal, und der Elisabetha Rosen von Hochrosen, zuerst auf Meselau besitzlich gemacht. Einer von seinen Söhnen Otto G. schwedischer Rittmeister und Erbherr auf Meselau, wurde

*) So nennt ihn Stjernmann, und hat wohl darin recht. Zwar steht in der Stammtafel Otto G. da aber sein Bruder, der vorher erwähnte Oberburggraf, Otto hieß, so läßt sich nicht vermuthen, daß beide einerley Taufnamen solten geführt haben.

wurde 1642 auf dem Ritterhause zu Stockholm unter Nr. 276 introducirt. Er war nachher Major. (Stjernmann Matr. S. 494.) Dessen Sohn Otto Joh. G. schwedischer Generallieutenant und Gouverneur zu Wismar, nachher Commendant zu Hamburg, wurde am 24sten Dec. 1687 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1689 unter Nr. 80 introducirt. Er starb zu Hamburg 1697. Seine Gemahlin heißt bey Stjernm. (Matr. S. 122) eine geborne von Düring; hingegen bey Gezelius (biogr. Lex. 1 Th. S. 338,) Margaretha Behr: vielleicht hat er sich zweymal vermählt. Sein Sohn Christian Albrecht Freyherr von Grothuß, war schwedischer Generalmajor und Commendant zu Usedom, blieb aber am 4ten Nov. 1715 auf der Insel Rügen, in einem Gefecht gegen die Dänen. Er war unvermählt; und mit ihm erlosch der männliche Stamm des dasigen Zweigs. (Stjernm. S. 122 und 337.) Er hatte den König Carl XII mit nach Bender begleitet, und wurde etlichemal von ihm in wichtigen Aufträgen nach Konstantinopel abgeschickt.

In der liefländischen Geschichte kommt dies Geschlecht nicht eher namentlich vor, als im 16ten Jahrhundert. Otto Grothuß begab sich

1532 nebſt andern kurländiſchen Edelleuten, in ein Religions-Bündniß mit der Stadt Riga. (Tetſch kurländ. Kirchengeſchichte 1 Th. S. 121.) — Als der Erzbiſchof und der Ordensmeiſter ihre Geſandten 1554 an den Zar Iwan Waſiljewitſch abfertigten, um einen Frieden auf 30 Jahre zu ſuchen; ſo befanden ſich darunter auch der herrmeiſterliche Rath Otto G. und als Dolmetſcher Melchior G. (Arndt 2 Th. S. 217.) — Otto G. erwählte nebſt andern Ordensverwandten 1561 zur Subjections-Acte nach Wilda, die Gevollmächtigten. (ebend. S. 272.) Vermuthlich iſt an allen 3 Stellen durch den Otto immer eine und ebendieſelbe Perſon bezeichnet. Aber mehrere Nachrichten von dieſer Familie enthält die vorhandene Ordensgeſchichte nicht.

Nach Neimbts Wapenbuch iſt ihr Wapen: eine ſchrägrechts geſtürzte ſchwarze Mauer mit 4 Zinnen (oder vielleicht ein ſchwarzer Rechtsquerbalken mit einem geſtürzten Zinnenſchnitt,) im ſilbernen Feld. Auf dem Helm erhebt ſich ein ganzer Flug, welcher zur Rechten ſchwarz mit einer wiederholten ſilbernen Mauer, ſchräglinks; zur Linken aber ſilbern mit dergleichen ſchwarzen Mauer ſchrägrechts, belegt iſt. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten ſchwarz und ſilbern. —

Das

Das vorher angeführte Wapen im weigelschen Wapenbuch, hat auf den Flügen keine wiederholten Mauern. — Nach dem schwedischen Wapenbuch ist in dem Wapen des introducirten Zweigs, die gestürzte schwarze Mauer schrägrechts schwebend, und nur mit 3 Zinnen; das Feld aber golden; der Helm mit einem schwarz und gold gewundenen Bausch bedeckt; der Flug gleichfals golden, mit wiederholten Mauern schräglinks und rechts belegt; die Helmdecken sind schwarz und golden. — Im 4ten Supplement zum weigelschen Wapenbuch, findet man noch ein Wapen der Familie von Groithus, doch ohne Rubrik von wo es her ist. Es hat einen ganz silbernen Flug, mit schräg links und rechts belegten schwarzen gezinnten und gestürzten Mauern.

Das freyherrliche Wapen im schwedischen Wapenbuch erscheint quadrirt: im 1sten Quartier, ein goldener Greif der 4 Pfeile in der Pranke hält, im blauen; im 2ten, ein abgeschnittener blauer Arm, der eine Krone empor hält, im goldenen; im 3ten, 3 brennende schwarze Granaten, im goldenen; im 4ten, eine silberne Schanze mit einer rothen Einfassung, im blauen Feld. Das Herzschildchen soll das Geschlechts-

wapen seyn, aber die schrägrechts liegende gestürzte Mauer ist hier silbern, dagegen das Feld schwarz. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone geziert, und mit 2 gegen einander gerichteten gekrönten Turnierhelmen besezt: der rechte trägt einen schwarzen Flug, mit auf beiden Seiten darüber gelegten rechtsschrägen gestürzten silbernen Mauern; der linke ist mit 4 blauen Fahnen besteckt u. s. w.

Gauhen führt noch einige Personen aus diesem Geschlecht an, als: Arnold Grothusen, den man, ehe Sigismund III in Pohlen und Schweden König wurde, als desselben Hofmeister aus Westphalen berufen hatte, und bey der Krönung 1594 ganz allein zum Ritter des schwedischen Reichs machte; ferner Roland von Grothausen, der 1415 in einer Schlacht umkam; dann Johann Adolph von Grothausen, der ums Jahr 1658 Capitain bey der brandenburgischen Garde war; auch die vorher angezeigten Otto Johann und Christian Albrecht von Grothuß, deren Taufnamen und Freyherrnstand ihm aber unbekannt waren; endlich Eustachius von Grothusen, der 1700 Woiwode von Samogitien soll gewesen seyn, welches aber

ein

ein Irthum iſt, da es bekanntermaßen dort keinen Woiwod giebt.

Die beiden Brüder, der Major Magnus Johann von Grothuſen, und der Rittmeiſter Otto Wilhelm von G. beſitzen das Gut Altenwoga erblich.

## Nr. 51. Schulmann.

Aus welchem Lande dieſe Familie herſtamme, iſt mir nicht bekannt; inzwiſchen iſt ſie wenigſtens ſchon im 15ten Jahrhundert auf Oeſel geweſen, wo der Ordensmeiſter Wolt. von Plettenberg dem Heinrich Scholmann 1495 das Gut Thomel ſchenkte. (Gadebuſch Jahrb. bey eben d. J. S. 252) Aus eben dem Hauſe hat ſich dieſelbe 1745 bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion angegeben. In Kurland ſcheint ſie niemals beſitzlich geweſen zu ſeyn.

Otto Schulmann, auf Thomel, Ropacka, Lydershagen und Swertinge, geboren auf der Inſel Oeſel am 29ſten März 1601, ein Sohn des daſigen Landrichters Heinrich S. auf Thomel und Ropacka, welcher ſein Leben 1612 unſchuldig laſſen mußte, und der Hedwig von Bremen: wurde in Schweden 1618 Piquenier unter des Königs Leibregiment, und nach bald durchlaufe-

uen Stufen, endlich 1627 Oberſtlieutenant; dann 1634 auf dem daſigen Ritterhaus unter Nr. 176 introducirt; hierauf 1635 Oberſter; 1643 Obercommendant in Leipzig und Pleiſſenburg; 1647 erhielt er ſeinen Abſchied mit einer Penſion von 1000 Thalern und der Anwartſchaft auf das öſelſche Gouvernement; doch anſtatt deſſelben im folgenden Jahr die Stelle eines Obercommendanten in Stralſund. Er ſtarb zu Stockholm am 24ſten Nov. 1653. Mit Anna Catharina Mörner zu Swertinge und Brandsnäs, hatte er ſich 1630 vermählt. (Stjernmann Matr. S. 290 u. f.)

Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, iſt ſein Wapen: ein ſchwarzer Triangel im goldenen Feld. Auf dem gekrönten adelichen Turnierhelm ruht ein wiederholter Triangel. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten ſchwarz und golden.

## Nr. 52. Stryck.

Dieſe Familie, von welcher Gauhen, wie von der gleich vorhergehenden, gar nichts meldet, ſoll nach einer unter ihr erhaltenen Sage, aus Weſtphalen, und zwar aus dem Land Jever, herſtammen, auch daſelbſt noch das Dorf Strykendorf vorhanden ſeyn, welches ſeinen Namen

von

von ihr führt. Lezteres habe ich auf der Specialkarte nicht gefunden. — Uebrigens ist sie eine der ältesten hier im Lande. Denn schon 1206 predigte der Priester Johann Stryck den heidnischen Liwen das Evangelium, und war bey der Einnahme des Schlosses Leal mit zugegen. (Arndt 1 Th. S. 60 und 110.) Doch kommt der Familienname in der ganzen Ordensgeschichte darauf nicht mehr vor. — In Kurland scheint sie nach der Subjection niemals besitzlich gewesen zu seyn; auch findet man sie nicht unter dem preußischen Adel; und im weigelschen Wapenbuch kommt keine Spur von ihr vor.

Bey der liefländischen Matrikel-Commission 1745 hat sie sich aus dem Hause Ottenküll angegeben. Aber die Güter Strikenhof, Morsel, Podrigel, Feckerort und Kau heißen in der lettischen und ehstnischen Sprache nach derselben. (Hupel Topogr. 3 B. S. 150. 332. 382. 435 und 493.)

Johann Stryck, auf Morsel, Skogs-Ekeby und Norrby, geboren in Liefland 1595, kam in seinem 12ten Jahr nach Schweden, und wurde Page bey dem Reichsrath Freyherrn Joh. Skytte. Darauf diente er im deutschen, franzö-

fischen und venetianischen Sold. Im 28sten Jahr seines Alters kam er nach Schweden zurück, da er sich denn unter dem König Gustav Adolph und der Königin Christina, im preußischen, deutschen und dänischen Krieg bis zum Obersten des helsingschen Regiments aufdiente. Er wurde 1631 auf dem stockholmschen Ritterhaus unter Nr. 177 introducirt; 1644 Commendant in Jemptland; 1645 Landshauptmann über Jemptland, Medelpad und Angermannland: und starb zu Herndsand am 14ten Febr. 1653. Seine Gemahlin war Brigitta Skytte, des Statthalters Lars S. Tochter. — Sein Sohn Gotthardt Stryck auf Morsel u. s. w. Assessor im schwedischen Hofgericht, wurde 1685 Oberlandrichter (Lagman) über Westmanland, Berslagen und Dalarne, doch hat er das lezte Amt nicht angetreten. Er vermählte sich 1673 mit Christina Ribbing. — Mit dessen Sohn Gotthardt Stryck, Obersten des westmanlandschen Regiments, welcher am 13ten Nov. 1733 unvermählt starb, ist der in Schweden introducirte Zweig wieder erloschen. (Stjernmann Verzeichniß u. s. w. S. 217; und dessen Matr. S. 290 u. f.) — Nach dem schwedischen Wapenbuch ist ihr Wapen: ein in die Länge gespaltener Schild; die rechte Seite ist ledig und hat ein blaues Feld; auf der linken erschei-

nen

nen 9 blaue Flämmchen; 4, 3 und 2 gesezt, im silbernen; auf dem gekrönten Helm steht auf einer Spitze, ein nach alter Art triangelförmiger gespaltener Schild; in der rechten Hälfte 9 wiederholte Flämmchen, im silbernen; die linke hat ein lediges blaues Feld: zwischen 2 silbernen Federn, die mit einem auf beiden Seiten abfliegenden silbernen Band zusammen gebunden sind. Die Helmdecken sind blau und silbern.

Magnus Stryck war 1601 Mitbothschafter des Herzogs Carl von Südermannland, an den Zar Boris Feodorowitsch; und Dietrich Stryck solte 1602 schwedischer Reichsrath werden. (Gadebusch bey eben den Jahren S. 270 und 292.)

## II. Klasse.

# II. Klasse.

## Diejenigen, so zur polnischen Regierungszeit durch ihren in Liefland erlangten erblichen Besitz, zugleich das Einzöglingsrecht bekommen haben, und sind recipirt, oder doch damals geadelt worden.

### Nr. 53. Clodt von Jürgensburg.

Diese Familie, und die unter Nr. 16 angezeigte von Klot aus dem Hause Heydenfeld, sind nach ihrer beiderseitigen einhelligen Versicherung, nicht mit einander verwandt. Gleichwohl ist wahrscheinlich, daß jene welche ihren Adel bey der ehstländischen Ritterbank aus der Ordensmeister Zeit erwiesen hat, sich eigentlich auch mit einem K, nemlich Klodt von Jürgensburg, schreiben solte; wenigstens hat Leumern welcher doch wohl Originalurkunden dabey wird vor Augen gehabt haben, dieselbe so angeführt; auch ergiebt sich aus einem Original-Schied der Familie von Altenbockum, daß Joh. Klodt 1517 Comtur zu Pernau gewesen ist, der aber mit dem Vogt zu Jerwen Joh. Clodt (Arndt 2 Th. S. 191) einerley Person zu seyn scheint. Da man

man selbst jezt noch die Geschlechtsnamen oft mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, und das K gegen ein C zu vertauschen pflegt, welches vormals weit häufiger geschahe; so lies sich bald erklären, woher die Schreibart Clodt entstanden sey. Ein ordensmeisterliches Privilegium über das Gut Wallküll vom Jahr 1552, könte hierüber entscheiden.

Im Ernst wird die Familie nicht glauben, daß sie vom alten römischen Geschlecht der Clodier herstamme, obgleich Stjernmann (Matr. S. 146) davon eine Erwähnung thut. Zuverläßiger berichtet Arndt (2 Th. S. 262) ihren Ursprung aus Westphalen (freilich ein sehr unbestimmter Ausdruck!) aus dem Hause Nortelen *) als von wannen der Stammvater des liefländischen Zweigs, Kolef Clodt, 1515 nach Reval gekommen ist. Sein ältester Sohn Jost C. war zur

*) Nach langen Suchen fand ich auf der Karte des Herzogthums Westphalen, etwa 1¼ Meilen vom Städtchen Brilon, das Dorf Notteler. Ob dies etwa gemeint, und bey der Anzeige hier oder dort ein Fehler vorgefallen sey, muß ich unentschieden lassen. — Sonst ist noch im Oberstift Münster ein Fräuleinstift Nottelen (Hübner Geogr. 3 Th. S. 792); aber hier darf man das erwähnte Stammhaus nicht suchen.

zur Ordenszeit daselbst Syndicus; doch schon 1560 ordensmeisterlicher Rath; und darauf fürstl. kurländischer Kanzler, welche Würde er 1566 niederlegte. Der König Sigismund Auguſt nahm ihn als Secretär der auswärtigen Affären, in seine Dienste; brauchte ihn zu verschiedenen Gesandschaften; und ertheilte ihm am 1sten August 1566 ein besonderes Adels-Privilegium, wobey Arndt die Anmerkung macht, daß selbiges ihm, als königlichen Minister, wegen des polnischen Indigenats nothwendig gewesen sey. Schon als Syndicus besorgte er die Angelegenheiten des Ordens; daher ihn der Ordensmeister Gahlen 1552 mit dem Gut Wallküll belehnte, wozu Kettler, dessen Rath er wurde, 1560 noch das völlige Allodialrecht und 2 Dörfer fügte, so daß selbiges nach der Revision von 1586 auf 43 Haaken betrug. Eben der Ordensmeister schenkte ihm auch für die dem Orden und Land vielfältig geleisteten treuen Dienste, 1561 das Schloß Jürgensburg als ein Allodialgut, mit besondern Privilegien, als von welchem sich seine Nachkommen eben schreiben. Arndt meldet noch von ihm, daß er das alte Geschlechtswapen geändert habe *) welches wohl damals

mag

*) In Weigels Wapenbuch steht kein Clodtsches Wapen; wohl aber unter den sächsischen

eins

mag geſchehen ſeyn, als ihm der polniſche Adelsbrief ertheilt ward, weil bey dergleichen Gnadenbezeigungen gemeiniglich die Wapen, wo ſolche bereits vorhanden ſind, verbeſſert, vermehrt oder gar geändert zu werden pflegen. — Dieſer ſehr verdiente Mann ſtarb 1572, und wurde zu Riga im Dom begraben. Sein Großvater war Joh. C. Herr zu Nortelen, Erb-Caſtellan von der Marck; und ſeine Großmutter Eliſabeth von Langen aus dem Hauſe Köpingen *). Von ſeinem ältern Vaterbruder Heinrich C. ſtammt die im römiſchen Reich blühende freyherrliche Linie her. Sein zweiter Vaterbruder Joh. C. war 1525 Vogt zu Jerwen. Aber ſein Bruder Heinrich C. war Rathsherr in Reval. (Arndt 2 Th. S. 191 und 262.)

Nach

eins derer von Clöten, welche einen rothen Flug im ſilbernen Feld, führen; und unter den ſchweißeriſchen eins derer von Klotten, die einen am Hinterleibe geſtümmelten ſilbernen Löwen im rothen Feld, haben. — Vielleicht läßt ſich jezt nicht genau beſtimmen, wie jenes ehe Clodt es änderte, ausgeſehen habe.

*) Dieſen Ort finde ich nirgends. Aber das Wapen der weſtphäliſchen Familie von Langen, ſteht in Weigels Wapenbuch 1 Th. Taf. 187.

Nach einer liefländischen Adelsmatrikel vom 5ten April 1742, hat sich dieses Geschlecht aus dem Hause Jürgensburg herstammend angegeben. Als Receptions-Jahr steht dabey 1566, welches sich vielleicht auf das polnische Adelsdiplom bezieht, da die Familie das Schloß Jürgensburg schon seit 1561, und Wallküll gar seit 1552 besessen hat. Es mußte aber, nach einer der Matrikel-Commission unter dem 6ten Febr. 1733 ertheilten Vorschrift, bey jeder Familie auf den Beweis gesehen werden, wenn sie in Liefs oder Ehstland oder auf Oesel, Erb- oder Lehngüter zu besitzen angefangen habe. (Gadebusch Jahrb. bey eben dem Jahr S. 42 u. f.) — Hülsen (Liefland 2 Th. S. 29) meldet, daß sich bey den schwedischen Unruhen, aus Liefland ein Zweig von Klodt nach Litauen gewandt habe; aus der unbestimmten Schreibart läßt sich nicht entscheiden, ob er zu der gegenwärtigen Familie, oder zu der von Klodt Nr. 16, gehöre.

Johann Adolph Clodt von Jürgensburg geboren am 5ten August 1650, ein Sohn des ehstländischen Landraths Gustav Adolph (Josts Sohns) C. von J. Erbherrn auf Peuth, Festen, Lauk und Somel, und der Brita Stuardt von Rockelstadt: wurde 1705 schwedischer Generalmajor

von der Infanterie; und am 15ten Febr. 1714 in den daſigen Freyherrnſtand erhoben, auch 1719 unter Nr. 126 introducirt. Er ſaß in Rußland gefangen; und ſtarb 1720. Er vermählte ſich zuerſt 1682 mit Anna Margaretha Baroneſſe von Lieven, die 1667 geboren war, und 1704 ſtarb, einer Tochter des Oberſten Bernhard Otto Freyherrn von L. und der Eliſabetha Gerdruta von Wrangell, von Ellifer; hernach 1706 mit Juliana Chriſtina Bonde, Tochter des ſchwediſchen Raths und Präſidenten Grafen Carl B. und deſſen erſten Gemahlin Eleonora Margaretha Gräfin Brahe. (Stjernmann Matr. S. 145 u. f.)

Das Familienwapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein durch einen goldenen Querbalken getheilter Schild; in der obern Hälfte, ein ſchwarzes Mühleiſen, im ſilbernen; in der untern, 3 goldene Bälle, im blauen Feld. — Das freyherrliche iſt einmal geſpalten und getheilt: im erſten Quartier, 3 goldene Lilien welche von 7 ſechsgeſpitzten goldenen Sternen begleitet ſind *) im

*) Das iſt eigentlich das von lievenſche Geſchlechtswapen, vermuthlich in Hinſicht auf die angezeigte Gemahlin des baroniſirten Mannes; doch ſcheinen die Lilien und Sterne im clodtſchen Wapen ſilbern zu ſeyn: ob

im rothen; im 2ten, eine rothe Schalupe (oder Boot) an beiden Enden mit einem Pfauenwedel besteckt, im goldenen Feld, welches eine abwechselnd silberne und rothe Einfassung hat; im 3ten, 4 im Andreaskreuz über und durch einander gestellte rothe Fahnen, im silbernen; im 4ten, 2 gleichfals im Andreaskreuz aufgerichtete goldene Kanonen, im blauen Feld. Das Familienwapen erscheint zum Herzschildchen. Den Schild decke eine Freyherrnkrone, nebst 2 gegen einander schauenden gekrönten Turnierhelmen: den linken ziert eine schwarze Mauer mit 3 Zinnen, welche von 3 sechsstrahligten (goldenen oder silbernen) Sternen besetzet, und einem ganzen schwarzen Flug umgeben ist; (auf dem rechten erheben sich 2 schwarze Figuren die mir unbekannt sind.) Die Helmdecken sind rechter Hand schwarz, roth und blau, mit Silber und Gold wechselsweise unterschlagen; linker Hand aber blau, schwarz und roth, mit Gold und Silber tingiret. Dies fes freyherrliche Wapen hat ursprünglich keine Schildhalter.

Der

sie so sind verliehen worden, oder ob das Wapenbuch einen Fehler begangen hat, oder ob sie wegen ihrer Subtilität sich nicht deutlich genug ausdrücken ließen, kan ich nicht entscheiden.

Der Kammerjunker C. G. Baron von Clodt von Jürgensburg, ist jezt Erbbesitzer des alten Stammguts Jürgensburg und des Guts Bergshof.

## Nr. 54. Knorring. Notorisch.

Dieses alte adeliche Geschlecht stammet aus Schwaben und der Markgrafschaft Burgau her, und zwar aus dem Hause Knöringen, welches zwischen Ulm und Augspurg, oder der Donau und dem Lech liegt. Dasselbe gehört zur unmittelbaren Reichsritterschaft, und ist dort durch einen Egolf von Knöringen *) schon 1250 bekannt gewesen; auch sollen einige Personen von demselben Geschlecht in den Jahren 1166, 1250 und 1280 in den Reichsfreyherrnstand erhoben worden seyn. (Stjernmann Matr. S. 172. Rehbinder Matr. S. 231.) — Johann Egolf Knöringen, ein gelehrter Mann, ward 1572



*) Gauhen (1 Th. S. 781 u. f.) nennt die Familie eine freyherrliche; doch nicht Knorring, sondern nach ihrem Stammhaus, Knöringen. Dabey führt er aus Bucelinus an, daß sich dieselbe vormals in die Aeste Knausch, Blaarer, Burgau und Schrag vertheilt habe. Aus Egolf macht er Egenolph, und giebt ihm den Beynamen Schrag.

zum Bischof von Augspurg erwählt, und starb 1575. Heinrich von R. ward 1598 gleichfals dort Bischof, und starb 1646 (Damian Hartard von und zu Hattstein Heheit des deutschen Reichsadels.) — Auch ist dieses Geschlecht (nach Venators Bericht,) im marianischen deutschen Ritterorden aufgeschworen worden. — In Weigels Wapenbuch (1 Th. Taf. 112) findet man das Knöringsche Wapen unter den schwäbischen: es ist ein silberner Ring im schwarzen Feld; der Helm ist mit einem rothen Küssen bedeckt, welches goldene Quasten hat; auf demselben ruht ein silberner mit einer Krone gezierter Ring, die mit schwarzen Strausfedern besteckt ist; die Helmdecken sind schwarz und silbern. — Im 3ten Supplement zum erwähnten Wapenbuch Taf. 7, befindet sich ein freyherrliches Wapen dieser Familie, welches jenem ganz ähnlich sieht; nur steht der Ring auf einem silbernen Küssen, und die Krone ist mit 3 weissen Strausfedern besteckt. — Warum der liefs- und ehstländische Zweig jenes ursprüngliche Wapen verworfen, und dafür ein ganz anderes (welches hernach beschrieben wird,) mit einem geänderten Namen angenommen habe, ist keine unbedeutende, und vielleicht schwer zu entscheidende Frage.

Unter

Unter den merkwürdigen Personen, welche Gauhen noch anführt, verdienen hier eine Stelle: Burkhard von Knöringen der zu Ausgange des 15ten Jahrhunderts ein Kriegsheld war; Marcus von K. der 1530 als Abt von Reichenau, mit auf den Reichstag nach Augspurg kam; Heinrich von K. der auch damals als des deutschen Ordens Land-Comtur an der Etsch lebte; Johann Franz von K. war 1710 eichstädtscher Hofrath und kaiserlicher Rath; sein Bruder Hans Jacob von K. aber Comtur zu Ulm u. s. w.

Im 16ten Jahrhundert kam Heinrich von Knorring, Johanns Sohn, aus der Markgrafschaft Burgau, nach Kurland, und machte sich im Goldingschen auf den Gütern Willgahlen und Jatheln erblich besitzlich. Seine Gemahlin war Maria von Hahn, des Erbherrn von Postenden Georg von H. Tochter. Aber sein männlicher Stamm ist schon dort mit einem seiner Söhne, nemlich dem Ernst von K. erloschen, als welcher nur eine Tochter Maria, hinterlies, die das Gut Willgahlen durch Heirath an Heinrich Plater, Erbherrn auf Ilsen, Käuzensee und Rederitz brachte: wie man aus den zuverlässigen

Ahnensammlungen des Landraths im pilten'schen Kreis, Carl von Manteufel genannt Szöge, ersiehet. Hingegen blühet seine männliche Nachkommenschaft, wie auch Stjernmann und Rehbinder bezeugen, noch in Liefland, Ehstland und Schweden. Die Abstammung des lief- und ehstländischen Zweigs von jenem Heinrich K. erhellet aus einer authentischen Ahnentafel des ehemaligen Oberstlieutenants und ingermanländischen Landmarschalls Franz von Knorring, Erbherrn auf Jöggis und Kaltenborn, Pfandhalters auf Markanowa und Kronenberg. Denn dessen Vater war der Oberstlieutenant Heinrich von K. Erbherr auf Jöggis, Kaltenborn und Peddast, vermählt mit Anna Kuuth, Erbfrau auf Jöggis und Kaltenborn. Der Großvater, Heinrich K. Erbherr auf Peddast, vermählt mit Gerdruta von Vietinghoff aus dem Hause Sandel und Haukül. Der Aeltervater, der Regiments-Quartiermeister Johann K. (eigentlicher Stammvater des lief- und ehstländischen Zweigs, der das Gut Peddast auf der Insel Moon, erblich an sich gebracht hat,) vermählt mit Dorothea Wogrewen. Der Urältervater, jener Heinrich K. Erbherr auf Willgahlen. — Ob der schwedische Zweig von dem liefländischen, oder gerade aus dem Hause Willgahlen, abstamme, ist we-

der

der aus der erwähnten Ahnentafel, noch aus den angeführen Schriftstellern zu ersehen *).

Caspar Friedrich (Georgs Sohn) von Knorring, von Burgau, auf Borg und Lundby, schwedischer Major, geboren zu Stettin 1614, ist zuerst von diesem Geschlecht im 17ten Jahrhundert nach Schweden gekommen, und hat sich daselbst erblich besitzlich gemacht. Er starb 1666. Seine erste Gemahlin war Helena (Stephans Tochter) Lemnia; die zwote die Baroneſſe Catharina Lichtone. Seine 2 Söhne erhielten den 12ten Sept. 1672 einen offenen Brief, daß sie auf dem Ritterhaus, als von einem alten adelichen Geschlecht herstammend, deren Vorfahren auch dem schwedischen Reich treue Dienste geleistet hätten, solten introducirt werden. Dies geschahe denn auch unter Nr. 809. Sie waren 1) Stephan Friedrich von K. geboren 1646; er wurde 1672 Lieutenant, und 1676 Capitain unter des Obersten von Burghausen Dragoner-Regiment; vermählt mit Sigrid Helena Gyldenár. 2) Georg Johann von K. ein Stiefbruder des vorhergehenden, geboren aus der zwoten

 ten

*) Es könte auch wohl seyn, daß der schwedische Zweig weder aus Kurland noch aus Liefoder Ehstland, sondern gerade aus Deutschland herstamme.

ten Ehe zu Nyland 1657; war 1700 Oberſter des helſingſchen Regiments; 1705 Vicegouverneur in Kurland, und Commendant der Stadt und des Schloſſes Mitau, welches er am 3ten Sept. eben des Jahrs, den Ruſſen mit Accord übergab. Er wurde den 29ſten Jan. 1720 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und unter Nr. 177 introducirt. Sein Tod erfolgte in Stockholm am 3ten Jun. 1726. Er hatte ſich 1683 mit Catharina Cronſtröm vermählt, welche 1742 ſtarb. (Stjernmann Matr. S. 614 und 172.) — Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch iſt ihr Familienwapen: eine blaue Ramme, mit 2 dergleichen Handgriffen im goldenen Feld *); den Helm deckt ein blau und golden gewundener Wulſt, auf welchem ein geſpiegelter Pfauenſchwanz hervorwächſt; die Helmdecken ſind blau mit Gold unterſchlagen. — Das freyherrliche Wapen aber iſt quadrirt: im 1ſten Quartier, ein blauer Greif, im goldenen; im 2ten, 3 goldene Sparren, im ſchwarzen; im 3ten, ein ſilberner Ring, im ſchwarzen **); im 4ten, ein rother

*) Der ehſtländiſche Zweig hat die Ramme, auch wo ich nicht irre, das goldene Feld.

**) Das iſt eigentlich ihr altes Stammwapen, wie vorher erwähnt wurde, welches aber gegen die Ramme iſt vertauſcht worden.

rother Löwe, im goldenen Feld. Das Herzschildchen stellt eine blaue Ramme, mit 2 dergleichen Handgriffen, in einem von Gold und grün gespaltenen Schilde dar *). Die kurzen Helmdecken sind rechter Hand roth und silbern, linker Hand blau und schwarz, mit Gold unterschlagen, unter selbigen stehen 2 silberne zurück sehende Bracken mit Halsbändern die einen Ring **) haben, als Schildhalter.

Ein anderer Zweig dieses Geschlechts wurde auf dem Ritterhaus zu Stockholm 1756 unter Nr. 1976 introducirt, nemlich die Söhne des Obersten vom björneborgschen Regiment und Ritters vom Schwerdtorden Heinrich Johann von Knorring, der 1683 geboren war, 1752 starb, Charlotta Welling zur Gemahlin hatte, und ein Sohn des vorher erwähnten Landmarschalls von Ingermanland, Franz K. gewesen zu seyn scheint. Die beiden introducirten waren 1) Franz Heinrich von K. geboren in Nylands



*) Der baronisirte Georg Johann von K. wurde aber 1672 mit einem ganz goldenen Feld introducirt.

**) Die Farbe des Halsbandes und Ringes scheint der Tinktur der Bracken gleich zu seyn, welches vielleicht nach dem Wapenbrief anders ist.

Lehn 1712. Er ward 1761 Premier-Major und Ritter vom Schwerdtorden; im Jahr 1752 hatte er sich mit Christina Charlotta Ribbing vermählt. 2) Carl Reinhold von R. ein Bruder des vorhergehenden, geboren in Helsingland 1717. Er wurde 1751 Capitain, aber 1761 Major und Ritter des Schwerdtordens. Seine erste Gemahlin war Sophia Juliana Baroneſſe Rurck, welche 1763 starb; die zwote Hedwig Eleonora von Torcken. (Rehbinder Matr. S. 230 u. f.) — Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: eine silberne Ramme mit 2 blauen Handgriffen, in einem von Gold und grün gespaltenen Schild; der Turnierhelm ist gekrönt, und mit einem Pfauenschwanz geziert; die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau mit Gold unterschlagen.

Nach der Matrikel von 1742, haben sich die von Knorring bey der liefländischen Matrikel-Commission, als aus dem Hause Peddast herstammend, angegeben; woselbst das Jahr 1566 als die Zeit des erlangten erblichen Besitzes, und das Beywort notorisch, beygesezt stehen. Vielleicht hat der vorher angeführte Quartiermeister Johann R. das Gut Peddast schon erblich besessen; sonst ist nicht abzusehen, auf welchen

Erb-

Erbbesitz die Jahrzahl 1566 zielen soll. — Das Gut Kaltenborn führt seinen ehstnischen Namen von dieser Familie, sie hat aber dasselbe erst nach Peddast bekommen.

Der ehstländische Zweig besizt etliche Güter im weissensteinschen Kreis. Zu demselben gehört unter andern Gotthard von Knorring, Erbherr von Kaltenborn und Uddewa, welcher Brigadier und Oberster des pleskowschen Carabinier-Regiments war, aber 1786 Generalmajor wurde; ingleichen dessen Bruder der Major von Knorring, Erbherr von Arrokül: beide haben geborne von Liphart aus dem Hause Rathshof zu Gemahlinnen.

Nach aller Wahrscheinlichkeit ist dies Geschlecht schon vor dem Eintrit des 17ten Jahrhunderts im männlichen Stamm in Kurland erloschen, weil es in der Matric. militar. Curlandiae 1605 nicht zum adelichen Roßdienst-Anschlag gekommen ist.

Der Oberste von Knorring besizt in Liefland das Gut Sanel erblich.

## Nr. 55. Meck.

Nach Stiernmanns Bericht (Matr. S. 1384 u. f.) soll dies Geschlecht von einem dänischen alten Adel aus Schonen herstammen. Der Stamm-

Stammvater des liefländischen Zweigs ist Jacob Nieck. (Hülsen Liefland 1 Th. S. 187.) In der hiesigen Ordensgeschichte kommt selbiger, und überhaupt der Familienname, erst 1559 vor, da jener als ein rigischer Domherr und erzbischöflicher Kanzler angeführt wird. (Gadebusch Jahrb. bey eben dem Jahr S. 550.) Darauf war er als rigischer Domdechant 1566 liefländischer Mitabgeordneter auf dem Reichstag zu Grodno. Damals mag er wohl schon die Hofnung zur rigischen Kastellaney *) und zu den funzelschen Gütern, bekommen haben; wenigstens steht in der Matrikel von 1742, das Jahr 1567 als die Zeit des in Liefland erlangten erblichen Besitzes **) oder der Reception, angemerkt. Wenn aber dabey gesagt wird, daß er in eben dem Jahr 1567 sey geadelt worden, so scheint dies etwas auffallend, weil er aus einem alten dänischen adelichen Geschlecht herstammen soll, auch schon 1566 als Mitdeputirter des liefländischen Adels zu Grodno erschien: inzwischen meldet

*) Der Administrator von Liefland Johann Chodkiewicz theilte das überdünsche unter polnischer Oberherrschaft stehende Liefland in 4 Kastellaneyen. (Hülsen Liefl. 1 Th. S. 185.)

**) Andre nennen das Jahr 1568.

det auch Arndt, (2 Th. S. 266,) der König Sigmund August habe ihm das Schloß und Gebiet Sunzel mit besondern Privilegien, auch zugleich ein Adelsdiplom, verliehen. — Seine Gemahlin war Anna von Mengden aus dem Hause Maykendorf. Seine Tochter Anna vermählte sich 1597 mit Reinhold Rosfull, welcher 1603 sich aus Liefland weg, und nach Kurland, begab, wie aus einer Stammtafel des kurländischen und piltenschen Zweigs der Rosfullschen Familie, erhellet.

Bey der liefländischen Matrikel-Commission haben sich die von Meck als aus dem Hause Sunzel herstammend, angegeben, und folgende Häuser sich dazu namentlich gemeldet, nemlich Sunzel, Kastran, Absenau, Keysen, Pernigel, und die Arende Duckershof. — Die Güter welche ehemals zum Schloß Sunzel gehört haben, macht Hupel (Topogr. 3 B. S. 76) namhaft.

Zween Söhne des Artillerie-Obersten Erich Johann (Engelbrechts Sohn) Meck, welcher am 28sten Oct. 1644 geboren war, sich mit Maria Brita Durcel, auf Tigerhof, vermählte, und den 12ten Oct. 1702 starb: wurden in Schweden 1723 naturalisirt und unter Nr. 1778 introdu-

troducirt, nemlich 1) Jacob Johann M. geboren am 20ſten Jun. 1685, war 1714 Rittmeiſter, und vermählte ſich 1723 mit Chriſtina Margaretha Skytte, einer Tochter des Oberſten Nils Hakansſon S. zu Sinclairsholm. Seine Nachkommenſchaft blühet noch in Schweden. 2) Magnus Friedrich M. Er nahm 1716 als ſchwediſcher Oberſtlieutenant ſeinen Abſchied; bekam 1722 den Titel eines Oberſten; und ſtarb 1724 ohne männliche Erben. Seine Gemahlin war Clara Sabina Lilliehök, eine Tochter des Oberſten George L. und der Margaretha Sabina Gräfin von Aſcheberg *). Ihr Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, ein geſpaltener Schild: in der rechten Hälfte, ein halber ſchwarzer Adler, im rothen; in der linken, 2 goldene Kunſtlilien über einander geordnet, im blauen Feld; den Helm deckt ein von Gold, blau und roth gewundener Wulſt, den eine wiederholte Lilie ziert, die Helmdecken ſind zur rechten blau und roth mit Gold unterſchlagen, zur linken aber roth und blau mit Gold vermiſcht.

In Litauen ſoll ſich eine Familie von Mieck befinden, welche einen Ritter (geharniſchten Mann) mit einer Hellebarde, im Wapen führt.

(Chmiel

*) Stjernmann Matr. S. 1384 u. f.

(Chmielowsky kurze Samml. polnischer Wapen u. s. w. S. 198.)

Gauhen (Ad. lex. 2 Th. S. 704) gedenkt des liefländischen Geschlechts, und nennt den bereits angezeigten Kastellan Jac. Meck, wie auch dessen Sohn Engelbrecht der 1627 Gunzel besaß, und den Enkel Gustav Meck, der schwedischer Ritmeister war. Aber er sezt eine andre alte liefländische Familie hinzu, welche Meck von Nordenflieth heißen soll, und sagt von ihr: „Georg Meck von N. ward ein Vater des „Otto Landraths in Liefland, dessen Sohn Hans „königl. schwedischer Oberster, zeugete den Jo„hann den jüngern, welcher 1650 als königl. „Reichsrath in Schweden florirte.“ Aber eine solche Familie ist hier unbekannt. Vielleicht soll dies die ehemalige Familie Mex bedeuten.

## Nr. 56. Bock. Notorisch.

Diese Familie stammet von einem alten adelichen Geschlecht aus Schlesien her. Den Beweis giebt eine Ahnentafel des ehemaligen Oberstlieutenants Bernhard Bock, Erbherrn auf Lachmes und Willust, welcher 1625 geboren war, und 1679 starb. Sein Vater war Heinrich B. Erbherr auf Lachmes, vermählt mit Elisabeth Klot, aus dem Haus Heidenfeldt.

Der

Der Großvater: Wilhelm B. Erbherr auf Lachmes, vermählt mit Gerdruta von Tödwen, Tochter des Heinrich von T. Erbherrn auf Kerssel, und Elisabeth Brehm, von Maydel. Der Aeltervater: Heinrich B. besitzlich im Fürstenthum Breslau, vermählt mit Anna von Kanitz, aus Schlesien. Der Urältervater: Wolmar B. vermählt mit Odilia von Puttkammer.

Von dem schlesischen Geschlecht meldet Gauhen (1 Th. S. 124 u. f.) daß es von langen Zeiten her in Schlesien, wie auch ehemals in Böhmen, geblühet hat, das Erbhofrichteramt zu Reichenbach besitzet, und daß sein Stammhaus Habendorf im Schweidnitzischen liegt; wie auch was für Güter demselben noch jezt gehören. Hierbey wird aus verschiedenen Schriftstellern angeführt, daß Berchtold von Bock 1288 bey der Stiftung des Nicolaus-Hospitals zu Liegnitz ist gegenwärtig gewesen; daß Nicodemus von B. 1483 am Hofe des Herzogs Conrad VIII zu Oels und Wolau, gelebt hat; daß unter andern Albrecht von B. auf Wandritsch, 1521 fürstlicher Rath und Landshauptmann zu Liegnitz; auch um eben die Zeit Johann B. Oberhofmarschall der Königin Maria von Ungarn; Wolfgang B. fürstl. liegnitzischer Kanzler; Georg von B. 1630

Regie-

Regierungsrath zu Oels, gewesen ist; u. a. m. Endlich werden verschiedene Linien, und dabey auch Freyherrn von Bock im Troppauschen, namhaft gemacht. — Die Bock von Polach, in Meissen, stammen von den schlesischen ab, und führen auch mit ihnen einerley Wapen. Abraham Bock, ein Brudersſohn des vorher erwähnten Wolfgang, hat sich zuerst in Meissen niedergelassen; doch besaß schon sein Vater George das dasige Gut Polach. Jener war kurfürstl. Geheimerrath und Oberhofrichter zu Leipzig, und starb 1603. Sein Sohn Johann Adolph von B. war 1612 gleichfals kursächsischer Geheimerrath.

Bey der liefländischen Matrikel-Commission hat sich die Familie aus dem Hause Lachmes herstammend angegeben, wozu sich damals die Häuser Lachmes, Kersel und Willust meldeten. In der Matrikel wird ihr das Prädicat notorisch mit Recht beygelegt, ihre Aufnahme aber unter den liefländischen Adel, oder ihre erlangte Erbbesitzung, in das Jahr 1581 gesezt. — Zu derselben gehörte der Landrath und liefländische Oberconsistorial-Präsident Berend Johann von Bock, Erbherr von Kersel, Willust, Schwarzhof und Wolseck, welcher ungefähr um das Jahr

1770 starb. Seine erste Gemahlin war eine geborne von Oettingen, die zwote aber Helena von Schultz. Aus beiden Ehen hinterlies er 4 Söhne und 3 Töchter. Der erste Sohn starb als Oberster unvermählt; der zweite, der Assessor Berend von B. ist Erbherr auf Kersel, und mit einer Jöge von Manteufel vermählt; der dritte, Wilhelm von B. hat als Capitain seinen Abschied genommen, und besizt das Gut Willust; der vierte, Georg Carl Heinrich von B. ist Garde-Lieutenant, und Erbherr von Woiseck. Die älteste Tochter, Juliana von B. ist mit dem Lieutenant von Rosen; die zwote, Helena von B. mit dem Assessor Jöge von Manteufel, Erbherrn von Eigstfer, Alt-Harm u. s. w. die dritte Elisabeth von B. mit dem Obersten, Grafen von Dücker, vermählt.

Ihr Wapen ist: Ein auf einer grünen Wiese zum Gang geschickter rother Rehbock, mit einem vollkommenen Geweihe, im silbernen Feld; aus dem offenen Turnierhelm erhebt sich ein wiederholter Rehbock; die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth und silbern. — Das Wapen der schlesischen Familie ist ein springender rother Rehbock, mit einem vollkommenen Geweihe; der Helm ist gekrönt, im übrigen dem liefländischen ganz gleich. (Weigel Wapenb. 1 Th. Taf. 62.)

Sonst

Sonſt giebt es noch eine Familie von Bock im Elſaß; auch in der Mark Brandenburg, im Stift Hildesheim, und in der Oberpfalz; endlich noch im Braunſchweigſchen die Edlen Herrn von Bock von Nordholz: die aber ſämtlich mit der ſchleſiſchen und liefländiſchen Familie nicht verwandt ſind.

## Nr. 57. Helffreich; notoriſch.

Aus der Matrikel von 1742 ſieht man, daß dieſes Geſchlecht im Jahr 1569 iſt geadelt worden *), und ſich bey der Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Kerſel ſeit 1588 herſtammend, angegeben hat.

Georg Helffreich ſtammte aus Oeſterreicher, und wurde 1569 von dem Kaiſer Maximilian II geadelt. Einer von ſeinen Söhnen hieß, Chriſtoph; ob er aber noch mehrere Kinder gehabt habe, iſt dem liefländiſchen Zweig unbekannt. Deſſen Sohn Melchior Helffreich iſt der erſte, welcher ſich in Liefland niedergelaſſen, und von dem König in Pohlen Sigismund III das Gut



*) Hieraus ergiebt ſich, daß das von der Matrikel-Commiſſion gebrauchte Prädicat notoriſch, nicht immer einen ſehr alten ſchon vor oder während der Ordensmeiſterzeit erlangten Adel anzeigt.

Kerfel 1588 zur Lehn erhalten; auch nachher mit seiner Gemahlin einer Weckebrodt das Gut Viol erheirathet hat. — Von dieses seinem Aelterssohn Bernhard Johann Helffreich, Erbherrn auf Viol, stammt das heutige violsche Haus ab: der jetzige Erbherr des Guts, Gotthard Johann Helffreich, ist wieder ein Aeltersohn von ihm. — Von dem Bruder des erwähnten Bernhard Johann, nemlich von Georg Helffreich *) stammen hingegen die ehemaligen rochtschen und heutigen meyrlsschen Helffreiche her. Eben dieser scheint derjenige zu seyn, welcher auf dem Ritterhaus in Stockholm ist introducirt worden. Denn Stjernmann (Matr. S. 677 u. f.) welcher von dem Land, aus welchem die Familie herstammt, gar keine Nachricht giebt, meldet, daß Georg Helffreich (er schreibt immer Helfreich) der in Liefland geboren, und schwedischer Artillerie-Capitain war, am 24sten April 1680 einen offenen Brief erhalten hat, daß er auf dem stockholmschen Ritterhaus solte introducirt werden, „da er mit vielen Zeugnissen erweisen könne, daß „seine Vorfahren vom Kaiser Maximilian II „sind 1569 geadelt worden, und er selbst, wie „auch seine Voreltern, der Krone Schweden eine „gerau-

*) Ihr Vater hieß Johann Georg Helffreich.

„geraume Zeit wohl und redlich gedient hätten.“ Er wurde also im besagten Jahr unter Nr. 911 introducirt. Sein Vater Georg war Rittmeister.

Nach dem schwedischen Wapenbuch, ist sein Wapen: ein weisser (silberner) Elephant, an einem silbernen *) Band hängend, im blauen Feld; der Helm ist mit einem blau und silber gewundenen Bausch bedeckt, aus welchem sich ein Paar weisse (silberne) Elephantenrüssel erheben, die aus den auswärts gekehrten Mündungen eine Feuerflamme spielen; die Helmdecken sind blau und silbern.

Weder Gauhen, noch Weigels Wapenbuch gedenken dieser Familie; von welcher übrigens das Gut Helfreichshof in Lettland seinen Namen zu haben scheint.

Ein Christian Helffreich, Oberster und Commandeur eines römisch-kaiserlichen Infanterie Regiments, wurde von dem Herzog Franz von Lothringen und Baar, Großherzog von Florenz und Toscana, als Chef desselben, am 5ten August 1738, zu Wien in den Freyherrnstand



*) Wenigstens scheint es hier silbern zu seyn, obgleich glaublich ist, daß es eigentlich eine andre Tinktur haben müsse.

erhoben, und ihm folgendes freyherrliches Wapen dazu verliehen: Ein quadrirter Schild; das 1ste und 4te Quartier schwarz, das 2te und 3te golden; im selbigen ein, auf einem dreyhüblichten grünen Berg zum Gang geschickter silberner Elephant. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone bedeckt, auf derselben ruht ein golden gekrönter offener Turnierhelm, der mit 2 übereck bis zur Mitte Gold und schwarzen Elephantenrüsseln geziert ist, aus deren Mündungen 3 Straussedern hervorwachsen, von welchen rechter Hand die 1ste golden, die 2te schwarz, die 3te silbern; linker Hand aber, die 1ste silbern, die 2te schwarz, die 3te golden, erscheinen. Die kurzen Helmdecken sind schwarz und golden, mit roth unterschlagen; unter selbigen stehen 2 Tieger, natürlicher Farbe nach, als Schildhalter. — Ob dieser Helffreich zum liefländischen Zweig gehöre, ist ungewiß.

## Nr. 58. Lauw; notorisch.

In der Matrikel von 1742 wird der erbliche Besitz dieser Familie, folglich ihr liefländisches Indigenat, vom Jahr 1592 angegeben; aber kein Stammhaus dabey namhaft gemacht. Bey der Matrikel-Commission meldeten sich die damals allein übrig gebliebenen, und nun bereits

beide

beide ohne männliche Erben verstorbenen, Söhne des Ingenieur-Oberstlieutenants von Lauw, welcher während oder kurz nach der Belagerung von Pernau, gestorben war, und seine zahlreiche Familie in dürftigen Umständen hinterlassen hatte. — Der eine besaß die Arende Moon, der zweite die Arende Suick, welches vielleicht gar das pernausche Patrimonialgut Sauck seyn könte, als welches die von Lauw eine geraume Zeit, und vermuthlich schon um das Jahr 1742 als sie sich bey der Matrikel Commission meldeten, in Arende gehabt haben. Letzterer starb unverheirathet; der erste hingegen nemlich der Major Woldemar Johann von Lauw, welcher im Türken-Krieg die linke Hand verloren, aber dafür bey seinem Abschied die Insel Moon zur Arende bekommen hatte, erheirathete mit seiner Gemahlin Aurora von Sick, das große Gut Schloß Oberpahlen, wozu er hernach noch Pojus kaufte. Seine Anlagen, Fabriken, und die Wiederherstellung des alten verfallenen Schlosses, machten ihn im Lande bekannt. Bey seinem am 15ten Febr. 1786 erfolgten Tod, hinterlies er aber seine Vermögensumstände in keiner günstigen Lage. Mit ihm erlosch dies Geschlecht im männlichen Stamm. — Aus welchem Lande dasselbe ursprünglich herstamme, konte er nicht

anzeigen, vermuthlich weil der Tod ihm seinen Vater früh entrissen hatte. Unter seinen Papieren hat man nicht einmal eine Abzeichnung seines Wapens gefunden: nur nannte er etliche Güter, als Lauenhof u. a. m. die seine Vorfahren besessen hätten.

Vielleicht stammt die Familie aus England; wenigstens findet man in der schwedischen Matrikel, wo das liefländische Geschlecht nicht vorkommt, einen Franz Lauw der ein berühmter Seeheld gewesen seyn soll, seinen Ursprung aus England herleitete, und 1680 in Schweden geadelt wurde. — Indessen ward Georg Johann Lauw als Cornet schon 1657 von den Russen tödlich verwundet. (Gadebusch Jahrb. bey ebend. J. S. 495.)

Das Familienwapen ist: nach dem vorhandenen Petschaft ein blauer (die Familie glaubt, ein goldener, welches aber wohl ein Irthum seyn möchte) golden gekrönter Löwe, ein bloßes Schwerdt zum Hiebe geschickt haltend, im silbernen Feld; den golden gekrönten adelichen Turnierhelm ziert ein wiederholter Löwe; die Helmdecken sind blau und silbern.

Es iſt bekannt daß Löwe, Low und Lauw, einerley bedeuten. Vielleicht haben die von Lauw vormals Löwe und Low geheißen. Vom lezten Namen findet man ein Fragment in der königl. polniſchen Generalrevilſion vom Jahr 1599, darin es heißt: Egregius Low produxit privilegium Sigismundi III in pergameno, quo Regia Majeſtas, jus feudi a Magiſtro Ordinis Plettenberg Anno 1533 — — — — nobili Johanni Lieven, intra eorum fines, qui eodem privilegio deſcribuntur collatum, cum annexo conſenſu alienandi, filiis praedicti Johannis Lieven — — — confirmat Varſaviae 11ten Oct. an. 1592. — — Vigore illius conceſſus Regiis literis confirmatoriis inſerti, alter Fratrum praedictorum Philippus nimirum Lieve, ea bona genero ſuo praedicto Petro Low, vigore contractus — — vendidit Anno 1598 die 19 Junii. — — Wenn hier durch Low die Familie Lauw zu verſtehen wäre, ſo hätte ſie damals in dem vormaligen polniſchen Liefland, wo man auf der neueſten Karte des pleskowſchen Gouvernements, nahe bey der Düna an einem kleinen Fluß, die Güter der erwähnten beiden Familien, Lievenhof und Lewenhof, beyſammen findet, ſich erblich beſitzlich gemacht. Das Jahr ſtimmt wenigſtens

mit dem in der Matrikel angegebenen ziemlich überein.

Die ehstländische Familie von Löwen, hieß vormals Löwe; mit dieser Benennung erhielt sie 1649 von der Königin Christina ein verbessertes Wapen, wurde auch so in Schweden 1723 introducirt; nur der freyherrliche Zweig ward mit dem Namen Löwen introducirt. (Stjernmann Matr. S. 1343, auch S. 59. 187 und 200.) Sie führt jezt einen quadrirten Schild, aber im 2ten und 3ten Quartier auch einen Löwen mit einem bloßen Schwerdt.

Gauhen (1 Th. S. 873) meldet nichts von der Familie Lauw, doch gedenkt er einer die Lauen oder Lauer heißt, und in der Grafschaft Mansfeld vormals unterschiedene Güter besessen hat. Aber von den Familien Löwe oder Löwen handelt er in etlichen Artikeln. Dahin gehören das freyherrliche Geschlecht Löwe von Kopmital in Mähren (1 Th. S. 934); ferner das gleichfals freyherrliche Löwe von Steinfurt (ebend. S. 935); die von Löwe in Schlesien; die Freyherrn von Löwe im Mecklenburgschen; und endlich die Freyherrn von Löwe in Liefland: welche 3 leztern ein redendes Wapen führen sollen. (2 Th. S. 647 u. f.)

Nr. 59.

## Nr. 59. Boye, von Kattifer; notorisch.

Eine sehr alte Familie, die schon im 15ten Jahrhundert mit Carl Boye, zu Dalkarlby und Gennäs, der eine Jägerhorn, von Spurila, zur Gemahlin hatte, aus Böhmen nach Finland soll gekommen seyn. (Stjernmann Matr. S. 212, Rehbinder Matr. S. 173.) — In Preußen befindet sich (nach dem 2ten Tom. des erläuterten Preußens) auch eine Familie die Boyen heißt: ob sie zu derjenigen gehöre von welcher hier die Rede ist, muß ich unentschieden lassen. Gauhen gedenkt weder der einen noch der andern.

Bey der liefländischen Matrikel-Commission hat sich dieselbe aus dem Hause Warrang und Lewolde angegeben, und ihren erblichen Besitz von 1592 an erwiesen.

Folgende beide Söhne des Reichsraths und Lagmanns in Süd-Finland Jöran Nilsson Boye, auf Gennäs und Kulla, der 1615 starb, wurden 1629 auf dem Ritterhaus zu Stockholm unter Nr. 16 introducirt; nemlich 1) Carl B. auf Gennäs, welcher schon 1614 gestorben war; seine Witwe Anna von Tiesenhausen lebte noch 1624. 2) Nicolaus B. auf Gennäs und Kulla, wurde 1613 Statthalter zu Nöteburg, und vermählte sich mit Anna Flemming, einer Tochter

des

des Statthalters Lars Hermannsson F. (Stjernm. ebend.)

Folgende 7 wurden am 15ten Oct. 1771 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1777 unter Nr. 294 introducirt, nemlich: Hans Heinrich Boye, auf Gennäs, (ein Sohn des Obersten Anders Ericsson B. der 1727 starb, und Elisabeth ..... Baroneſſe von Lieven,) geboren am 14ten April 1714; er wurde 1761 Landshauptmann; 1772 Commandeur des Schwerdtordens, und bald darauf Präsident im Reichs-Staats-Comtoir; 1775 Commandeur vom Großkreuz des berührten Ordens. Den verlangten Abschied erhielt er 1778. Seine Gemahlin war Anna Helena Hermelie. — Die übrigen 6 waren sämtlich Söhne seines Bruders, des Oberjägermeisters Eric Gustav, Andersson, Boye, der 1699 geboren war, und 1751 starb, und dessen Gemahlin Christina Charlotta Snoilsky, welche 1770 starb: nemlich 1) Johann Gustav B. welcher 1722 geboren war, 1749 schwedischer Capitain, und 1751 Ritter des Schwerdtordens wurde, aber 1761 seinen Abschied nahm. 2) George B. geboren 1725, war Capitain, nahm 1764 seinen Abschied, erhielt aber 1767 den Schwerdtorden, und 1773 den

den Majors-Caracter. 3) Eric Ernst B. geboren 1727, wurde 1764 Capitain, und 1772 Ritter vom Schwerdtorden. 4) Carl Wilhelm B. geboren 1730, war Lieutenant bey der Admiralität, ging nach Ostindien, und soll Commendant in Bombay seyn. 5) Friedrich B. geboren 1732, wurde 1774 Ritter des Schwerdtordens, und 1777 Oberstlieutenant. 7) Bengt Axel B. geboren 1734, wurde 1779 Capitain und Regiments-Quartiermeister. (Rehbinder Matr. S. 168 u. f.) — Ihr Geschlechtswapen, wie auch das ihnen verliehene freyherrliche, findet man im schwedischen Wapenbuch: aber beide lassen sich ohne den Wapenbrief dabey zu Rath zu ziehen, wegen der darin vorkommenden Figuren, nicht zuverläßig beschreiben.

Ewart Gustav Freyherr von Boye wird in Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1751 S. 441, angeführt.

## Nr. 60. Richter.

Dieses Geschlecht, von welchem Gauhens Ad. Lexicon ganz schweigt, ist nach Anzeige der Matrikel von 1742, bereits 1569 geadelt, und in Liefland 1595 durch einen Erbvergleich auf Siggundt besitzlich geworden. (Hupel Topogr. 3 B. S. 77.) Aus diesem Hause herstammend

hat

hat sich dasselbe bey der Matrikel-Commission angegeben, wobey sich folgende meldeten, nemlich die Erbbesitzer von Siggundt und Wattram, der Arendebesitzer von Habsals-Neuenhof, und noch ein Richter bey dessen Namen kein Besitz angezeigt ist.

Otto Christopher von Richter (ein Sohn des schwedischen Oberstlieutenants und Erbherrn auf Siggundt Adam R.) war 1717 liefländischer Landmarschall, nachher Landrath, zuletzt liefländischer Regierungsrath und Mitglied der Restitutions-Commission. (Gadebusch livl. Biblioth. 3 Th. S. 31.) — Christoph Adam von Richter, Erbherr auf Siggundt, war Secretär der liefländischen Ritterschaft, ist aber jezt bey dem rigischen Kammeralhof im Dienst des Oekonomie-Directors, als Vorsitzer.

In Weigels Wapenb. 5 Th. Taf. 132 steht unter den rheinländischen, ein Wapen der Familie von Richter; dasselbe ist: ein rother Balken, mit einem an beiden Enden abgekürzten silbernen Stab belegt, im silbernen Feld. Das liefländische stimmt damit nicht überein, denn dieses hat nach Anzeige des Petschafts, einen schrägrechts gelegten Balken, über welchem sich ein

bis an die Schultern abgeschnittener Hirschkopf mit einem vollkommenen Geweihe erhebt, unter demselben stehen 3 Sterne: den Helm ziert ein wiederholtes Geweihe, zwischen welchem 3 Sterne, 1 und 2 gesezt, stehen. Die Tinkturen lassen sich nicht erkennen.

## Nr. 61. Hilchen.

Der Stammvater dieses Geschlechts in Liefland *) ist Thomas Hilchen, Aeltermann der großen Gilde zu Riga, welcher sich mit Catharina Kalb verheirathet hatte. Sein Sohn David Hilchen, war rigischer Syndicus; nachher königl. polnischer Secretär, und Notär des wendenschen Landgerichts; 1598 Mitabgeordneter der liefländischen Stände auf dem Reichstag zu Warschau; darauf nebst Andern, königlicher Commissär und Secretär der großen polnischen Generalrevision vom Jahr 1599. Er starb 1609 im 49sten Jahr seines Alters. Er wurde nebst seinen Eltern, und seinem Bruder **) Johann

*) Dasselbe scheint hier im männlichen Stamm wieder erloschen zu seyn, wenigstens habe ich nicht erfahren, daß noch ein Abkömmling vorhanden ist. — Gruhen gedenkt desselben gar nicht.

**) Stjernmann (Matr. S 544) spricht von 2 Brüdern, deren einer Johann, der andere

Johann H. welcher Doctor der Arzneywissenschaft und Weltweisheit war, vom König Sigismund III am 2ten Jan. 1591 in den Adelstand erhoben, und ihm folgendes Wapen ertheilt: zwey im Andreaskreuz gestellte, die dritte gerade durchgehend, umgewandte goldene Lanzen; im rothen Feld; auf dem golden gekrönten adelichen Turnierhelm erscheint ein Pfauenschwanz natürlicher Farbe nach; die Helmdecken sind roth mit Gold unterschlagen. (Arndt 2 Th. S. 23. u. f. Gadebusch livl. Biblioth. 2 Th. S. 72 u. f.)

Bey der Matrikel-Commission hat sich die Familie aus dem Hause Westerotten oder Hilchenshof angegeben, als durch welches sie 1596 erblich besitzlich wurde (Hupel Topogr. 3 B. S. 62,) und das adeliche Einzöglingsrecht hier erlangte. Sie hat unter andern auch Hilchensholm, Hilchensfehr und Kipsal besessen. (Hupel ebend. S. 62. 57 und 86.)

Folgende beide Brüder erhielten einen offenen Brief, daß sie auf dem stockholmschen Ritterhaus solten introducirt werden, „da sie durch

„des

dere Thomas, soll geheißen haben; aber man sieht gleich, daß er aus dem Vater einen Bruder macht.

„des polnischen Großkanzlers Johann Samoiski „Zeugniß, datirt Warschau den 2ten Jan. 1591, „wie auch durch des Königs Sigismund III „unter eben dem Datum dem rigischen Syndicus „und seinen 2 Brüdern Johann und Thomas „Hilchen (seinem Bruder Johann und seinem „Vater Thomas H.) ertheilten Adelsbrief, „erwiesen daß sie von Adel sind.“ Sie wurden daher 1664 unter Nr. 683 introducirt: nemlich 1) der schwedische Oberstlieutenant Jacob Hilchen, welcher in Liefland gebpren war; seine Linie ist in Schweden erloschen. 2) Franz H. der gleichfals Oberstlieutenant, und in Liefland geboren war. Er schrieb sich auf Westerotten und Kipsal (nicht Kubsell, wie Stjernmann Matr. S. 544, unrichtig schreibt.)

## Nr. 62. Kawer; notorisch.

Bey der Matrikel-Commission hat sich dieses alte Geschlecht, welches man zuweilen auch Kaver geschrieben findet, aus dem Hause Loper herstammend angegeben, und seinen erblichen Besitz auf diesem Gut, dem einzigen welches demselben noch jezt gehört, seit dem Jahr 1598 erwiesen. (Hupel Topogr. 3 B. S. 312.) Vormals hat es viele Güter besessen, auch noch erst vor mehrern

Jahren 2 kleine, nemlich Immafer und Woltfer, verkauft. In den Kirchspielen Carolen, Oberpahlen, Wendau u. a. m. führen verschiedene Güter ihren Namen von dieser Familie; auch hat das Gut Kaiser im Kirchspiel Cannapäh, vormals auf Ehstnisch Kawere mois d. i. Kawers Gut, geheißen. — Jezt sind vom männlichen Stamm nur noch 2 Brüder, die beide als Majors ihren Abschied aus dem russischen Kriegsdienst genommen haben, in Liefland vorhanden.

Luder Kaver (so steht der Name in Stjernmanns Verzeichniß aller Oberstatthalter u. s. w. S. 109) auf Barkesater und Dekna, ward 1575 des Herzogs Carl Kammerjunker; 1586 dessen Rath; 1592 Abgesandter nach Deutschland; 1599 Statthalter des Schlosses zu Nyköping; 1602 schwedischer Reichsrath; 1610 Gesandter und Commissarius bey der Zusammenkunft mit den Dänen auf der Gränze zu Knäröd; und starb am 25sten May 1610. Sein Vater Dietrich Kaver, war Landrath in Ehstland, und starb 1592; seine Erbgüter nennt Stjernmann Finhusen und Heppheim, worunter vielleicht die beiden ehstländischen Güter Fin und Habbinem, zu verstehen sind. — In Schweden ist dieser Zweig nicht introducirt worden.

Nach

Nach einer erhaltenen Nachricht, soll diese Familie einen Fluß der mit 3 Hammelköpfen belegt ist, im Wapen führen, auf dem Helm aber eine gekrönte Jungfrau, welche einen zerbrochenen Scepter in der Hand hält, erscheinen.

## Nr. 63. Vegesack.

Diese Familie ist vom polnischen König Sigismund III am 2ten Febr. 1598 zu Warschau geadelt worden, und zwar namentlich Albrecht Vegesack, auf Wittenhof oder Atzendorf und Silliack, nebst 3 seiner Brüder, sämtlich Söhne eines revalschen Bürgermeisters. (Stjernmann Matr. S. 542.)

Gotthardt von Vegesack, ältester und wortführender Bürgermeister und Obermunsterherr in Riga, welcher am 15ten April 1686 geboren war, und am 30sten Aug. 1764 starb: erhielt für sich und seine Nachkommen zwar erst 1742 das liefländische Indigenat (man sehe die Beylage zum 36sten Stück der rigischen Anzeigen vom Jahr 1764); indessen wurde er doch unter diejenigen verzeichnet, welche zur polnischen Regierungszeit durch ihre Erbbesitzung das Einzöglingsrecht erlangt haben. Sein Name steht zwar nicht in der Matrikel von 1742; aber in der von 1745, wo er sich aus dem Hause Vege-

ſacksholm herſtammend angegeben hat. Sein Vater war Gotthardt von V. Aeltermann der großen Gilde in Riga, und ſeine Mutter Anna von Schultzen.

Nach Anzeige einer vorhandenen Deduction iſt durch die Heirath einer Gerdruta von Oerzten, das Gut Paddoſer im Gebiete Lays (Lais) und das Dorf Tirmaſt, welche beide zuſammen im Jahr 1549 ſollen 6 Haaken Landes betragen haben, an die Familie von Vegeſack gekommen. Da unſre Landrollen von keinem ſolchen Gut wiſſen, ſo könte daſſelbe entweder jezt ein bloßes Dorf, oder auch wohl das im Kirchſpiel Lais liegende Gut Cardis darunter zu verſtehen ſeyn, als welches mit dem Dorf Tirmaſt etwas über 6 Haaken beträgt.

Vielleicht ſtammt dieſes Geſchlecht urſprünglich aus dem ehemaligen Erzſtift Bremen her; wenigſtens liegt im Herzogthum Bremen an der Weſer ein Dorf Namens Vegeſack. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 929.) — Ueberhaupt kan man beweiſen, daß daſſelbe ſchon ſeit dem 15ten Jahrhundert, und vermuthlich noch länger, ſich in Lief- und Ehſtland befunden hat. Denn nicht nur war 1512 Albrecht Vegeſack, ſondern auch 1526 Thomas

Thomas V. revalſcher Bürgermeiſter. (Arndt 2 Th. S. 352) Cord V. ward am 28ſten Sept. 1606 rigiſcher Rathsherr, und ſtarb am 1ſten Jun. 1626. (Gadebuſch Jahrb. bey ebend. J. S. 350 u. 609.)

Folgende 5 erhielten am 12ten Jul. 1651, in Schweden mit Beybehaltung ihres vorigen Namens und Wapens, die Erneuerung ihres ſchon vorher erlangten Adels, und wurden 1664 auf dem daſigen Ritterhaus unter Nr. 679 introducirt: nemlich George von Vegeſack, ein Sohn des obigen Albrecht V. Erbherrn auf Wittenhof u. ſ. w. In dem königlichen Brief von 1651 wird er ein treuer Unterſaſſe genannt. — Dann noch die 4 Söhne ſeines Bruders, des revalſchen Gerichtsvogts und Rathsherrn Gotthardt (Thomas Sohn) von Vegeſack, namentlich 1) Balthaſar von V. war 1651 Hopmann *) zu Hapſal. 2) Benedict von V. Obergerichtsvogt in Reval, geboren 1599, und ſtarb 1661. Er hatte ſich zweymal verheirathet, zuerſt mit Catharina Dahl, dann mit Catharina Fiſſing; aber ſeine Linie iſt 1710 erloſchen. 3) Gotthardt



*) In Liefland verſteht man jezt darunter einen Wirthſchafts-Aufſeher. Was für ein Hopmann jener geweſen ſey, wird nicht gemeldet.

hardt von V. Burggraf in Riga. 4) Conrad von V. Rathsherr in Hamburg; seine männliche Nachkommenschaft ist 1723 erloschen. (Stjernmann Matr. S. 542 und 940, auch dessen Zusätze S. XX.)

Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein gespaltener und auf der linken Seite wieder getheilter Schild; in der rechten Hälfte, ein nach der linken Seite gewandter, mit Laub bekränzter, und mit dergleichen Schurz *) umgürteter wilder Mann, der eine Bürste **) in der rechten Hand vor sich, und in der linken einen silbernen Beutel von sich hält, im blauen; im linken obern Quartier, ein hervorbrechender goldener Löwe, im rothen; im untern aber, 2 auf einer grünen Anhöhe ins Kreuz wachsende grün bestielte und grün beblätterte blaue Blumen ***) im silbernen Feld. Den Helm deckt ein

*) Die Farbe des Kranzes und Schurzes ist nicht deutlich ausgedrückt.

**) Nach einer erhaltenen mündlichen Nachricht soll es eine Bürste seyn. Man könte also die rechte Seite für eine Anspielung auf den Familiennamen, und für ein redendes Wapen, halten.

***) Was für Blumen es eigentlich sind, läßt sich ohne Wapenbrief oder nähere Erklärung, nicht bestimmen.

ein von Silber, roth und blau gewundener Bausch, aus welchem sich ein wiederholter Löwe erhebt. Die Helmdecken sind übereck blau und roth, mit Silber unterschlagen.

## Nr. 64. Rosen.

Zuweilen findet man diese Familie Roosen geschrieben; vielleicht ist dies vormals gewöhnlich gewesen: jezt schreibt sich dieselbe durchgängig Rosen. — Ihr liefländischer (oder eigentlich der ehstländische) Stammvater ist Bogislaus Rosen (oder Roosen) Statthalter von Jama (Jamburg) und Coporie *) Erbherr auf Kaltenbrun **) der eine Molckenbur zur Gemahlin hatte. (Stjernmann Matr. S. 119.)

Bey der liefländischen Matrikel-Commission hat sich diese Familie aus dem Hause Weinjer-

 men,

*) Stjernmann gedenkt zwar dieses Mannes, sagt aber nicht aus welchem Land er ursprünglich herstamme, wozu auch keine Gelegenheit war, da weder er, noch seine Nachkommen, in Schweden sind introducirt worden.

**) Nach dem Inquisitions-Protokoll des revalschen Ritterhauses vom 11ten Jun. 1746, soll das ehemalige kaltenbrunnsche Haus seinen Adelstand 1618 vom König Gustav Adolph erhalten haben.

wen, von jenem gleichfals abstammend, angegeben. Dieselbe besizt (wo ich nicht irre, in Liefland keine, aber) in Ehstland jezt verschiedene Güter, als Kardina, Weinjerwen, Branten u. a. m. Vormals soll sie auch Wieso, Merhof, Silms, und Rosenhagen besessen haben.

Nach Anzeige des Petschafts, führt dieselbe einen aufgerichteten Löwen im Wapen, der von einer zwischen den Vorderfüßen befindlichen Rose begleitet ist; aus dem Turnierhelm steigt ein wiederholter Löwe empor, der die Rose neben seinem Kopf hat. Vermöge einer mündlich erhaltenen Nachricht, soll der Löwe golden, aber des Schildes Feld blau seyn.

## Nr. 65. De la Barre; notorisch.

Dieses alte Geschlecht, dessen Gauhen gar nicht gedenket, hat sich was den liefländischen Zweig betrift, bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Ermes herstammend, angegeben, und seinen Erbbesitz in Liefland vom Jahr 1618 an, erwiesen. Dasselbe ist aber 1753 mit dem Landrath Wilhelm Friedrich de la Barre im männlichen Stamm in Liefland erloschen.

Aus einer kurzgefaßten Stammtafel, welche aus sicherer Hand herrühret, und dem Besitzer vielleicht vom erwähnten Landrath ist mitgetheilt worden,

worden, ſieht man, daß ſelbiges weder aus England noch aus Ireland, ſondern aus Frankreich, und zwar aus der Provinz Poitou herſtammet. Sie iſt vorn herein in franzöſiſcher Sprache abgefaßt, widerſpricht aber der Nachricht, welche Hupel (Topogr. 3 B. S. 135) von dem Urſprung dieſer Familie liefert; als welche man hierbey nachleſen kan. In der erwähnten Stammtafel wird folgende Abſtammung angegeben: Wilhelm de la Barre lebte 1160, und heirathete Eleonore d' Aſpremont. — Hugo de la B. 1199, vermählt mit Agnes Chautemerle. — Wilhelm de la B. 1226, Gemahlin Johanne de Rochefort. — Johann de la B. Ritter (Chevalier) 1272, Gemahlin Eleonore de Lezay, aus dem Haus Luſignan. — Hugo de la B. Ritter 1302; Gemahlin Honore de Liniers. — Wilhelm de la B. 1350, Gemahlin Margaretha de Poligsnac. — Anton de la B. 1380, Gemahlin Catharina de la Foreſt. — Joh. de la B. Ritter 1411, Gemahlin Johanne de Chauſſeroye. — Hugo de la B. Ritter, 1436, Gemahlin B. d. Durtail. — Anton de la B. Ecuyer, 1466, Gemahlin Jacobine Greffin. — Wilhelm de la B. Ecuyer, 1500, Gemahlin Franciſca Lambert. — Stephan de la B. Ecuyer, 1564, Gemahlin Margaretha Guichard. — Deſſen Sohn Anton

ton de la B. Ecuyer, 1580 *) — Wilhelm de la B. welcher nach Liefland ging (se retira en Livonie) vermählt: zuerst mit Magdalena von Kloberg; dann mit einer von Anrep, mit welcher er keine Kinder erzielte. Er war schwedischer Generalmajor, und bekam vom König Gustav Adolph die sämtlichen Ermesschen Güter im Jahr 1625. — Sein Sohn Anton de la B. schwedischer Major, Erbherr auf Ermes, starb 1698; seine Gemahlin war Anna Gerdruta Baronesse von Uexkull Güldenbandt, Tochter des schwedischen Obersten und ehstländischen Land-

*) Die Gemahlin wird nicht angezeigt. Vielleicht ging er mit Heinrich von Valois, der 1573 zum König von Polen erwählt wurde, dahin, heirathete und blieb wohl gar dort; denn man findet, daß sein Sohn Wilhelm de la B. ehe er in schwedische Dienste trat, erst polnischer Rittmeister gewesen ist (Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1621 S. 548); aber 1625 erscheint er schon als schwedischer Oberster. (ebend. bey d. J. 1625 S. 585, und bey d. J. 1627 S. 626. — Da auch der Erbbesitz dieser Familie in dem Jahr 1618 fällt, derselben aber das Gut Ermes erst 1626 ist verliehen worden: so möchte man beynahe vermuthen, daß sie schon vorher ein Erbgut von polnischer Seite möge bekommen haben.

Landraths Reinhold Johann von U. G. Freyherrn auf Padenorm u. s. w. — Nach der Stammtafel folgen seine Kinder so aufeinander: 1) Reinhold Johann de la B. schwedischer Generallieutenant, starb unvermählt. 2) Robbert Friedrich de la B. schwedischer Oberster, Erbherr auf Karkeln und Turnuchof, starb 1731 ohne männliche Erben. Seine Gemahlin war Christina Gyllenlood, verwitwete Generallieutenantin Freyherrin von Appelmann. Seine hinterlassenen 3 Töchter waren: Renata, die den Major C. F. Stael von Holstein heirathete; Anna Elisabeth geboren 1726, die sich mit einem Rittmeister von Berg vermählte; und Ulrica Eleonora geboren 1729, die sich mit dem Capitain Friedrich Wilhelm von Patkul vermählte. — 3) Sophia Judith de la B. und 4) Anna Morosina de la B. starben beide unvermählt. — 5) Wilhelm Friedrich de la B. liefländischer Landrath, und 1742 Präses der Matrikel-Commission, Erbherr auf Ermes und Homeln, geboren 1680, starb am 30sten Jun. 1753. Seine Gemahlin war Gerdruta ..... von Knorring, welche 1739 starb. Er hinterlies nur 2 Töchter, nemlich: Wilhelmina Gerdruta, geboren 1729, vermählt mit dem Major Georg Johann Freyherrn von Ungern Sternberg

aus

aus dem Hause Genſel; und dann Charlotta Margaretha, geboren 1733, vermählt mit dem Landrath (jetzigen Präſidenten im Gerichtshof) Johann Adolph Freyherrn von Ungern Sternberg aus dem Hause Orgishof. — 6) Agneta Louiſa de la B. war mit dem Oberſtlieutenant Caſpar von Plater vermählt, und ſtarb 1709.

Menius nennt in der Dedication zu ſeinem hiſtoriſchen Prodromus, dieſe Familie de Turon ſonſt de la Barre. Ob erſteres eine Beziehung haben ſoll auf die ireländiſche Grafſchaft Tyrone, oder etwa gar auf die Landſchaft Touraine, im Lateiniſchen Turonenſis, welche bey Poitou liegt, mag, wer Luſt hat, unterſuchen.

## Nr. 66. Linten; notoriſch.

Dieſe Familie, deren Gauhen nicht gedenkt, hat ſich bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742, aus dem Hauſe Woldenhof *) herſtammend angegeben, und ihren Erbbeſitz in Liefland vom Jahr 1619 an, erwieſen. Ob ſie im männlichen Stamm noch hier vorhanden; ingleichen ob ſie mit der kurländiſchen Familie die ſich von Rechenberg genannt Linten, ſchreibt, verwandt ſey, iſt mir nicht bewußt.

Nr. 67.

*) Man ſehe hierbey Hupel Topogr. 3 B. S. 346.

## Nr. 67. Gersdorff; notorisch.

Eine sehr alte adeliche, jezt auch theils freyherrliche und gräfliche Familie, und Reichspannier, welche unter die zahlreichsten (obgleich nicht in Liefland) gehört, und sich in verschiedenen Ländern, als in der Lausitz, Meißen, Schlesien, Böhmen, Preußen, Liefland, Ehstland, Dännemark u. s. w. sehr ausgebreitet hat, auch ansehnliche Güter besizt. — Die meisten Schriftsteller kommen darin überein, daß das Schloß Gersdorf unweit Quedlinburg, ihr Stammhaus ist. Dort soll schon im roten Jahrhundert Rudolph Gersdorp gewohnt haben. Ob er dasselbe von des Erbauers Enkel dem Markgraf Gero, als ein Anverwandter, oder blos als ein tapfrer Kriegsmann, bekommen habe, (als worüber Gauhen im Ad. lex. 1 Th. S. 474 u. f. manche Zeugnisse, Vermuthungen und Nachrichten anführt,) wird billig der Liebhaber eignen nähern Beprüfung überlassen. Indessen kan man aus Urkunden beweisen, daß die von Gersdorp (Gersdorff) das besagte Schloß schon im 13ten Jahrhundert besessen; sich aber auch um eben die Zeit im Erzstift Bremen niedergelassen haben.

In Val. Königs sächsischen Adelshistorie, und hieraus in Estors Ahnenprobe S. 400, finder

det man sie im Verzeichniß des Obersächsischen Adels. Ihr Wapen wird ebend. S. 349 also beschrieben: Ein querüber, und hernach die Länge von dem untersten Theil herab halb abgetheilter Schild, wovon die obere Feldung roth, die untere aber silbern und schwarz ist *); auf dem golden gekrönten Helm ruht ein hoher, mit einem halb silbernen und halb schwarzen Aufschlag gezierter rother Hut, oben mit einem Federbusch besteckt, wovon die ganzen Federn schwarz, die halben aber silbern erscheinen; die Helmdecke zur Rechten ist roth und silbern, zur Linken aber schwarz und silbern. In Weigels Wapenbuch (1 Th. Taf. 162) kommt es unter den meisnischen etwas verändert vor: denn die untere Feldung ist nicht silbern und schwarz, sondern schwarz und silbern; der rothe Hut hat einen ganz silbernen Aufschlag, und ist mit einem silber und schwarz gewundenen Bausch bedeckt, und mit 3 silbernen nach der Rechten, und 3 schwarzen nach der Linken, gewandten Federn geziert; im übrigen aber dem vorigen gleich. Unter den schlesischen (ebend. Taf. 53, wo die Rubrik durch einen Druckfehler Girstdorff heißt,)

*) Einen ähnlichen Schild hat die Familie von Korbitz. (Weigel Wapenb. 1 Th. Taf. 163.)

heißt,) iſt auch ein gersdorffſches; an welchem man folgende Abweichungen bemerkt: der Helm iſt gekrönt; der rothe Hut ganz mit ſilbernen Federn beſteckt; die Helmdecken ſind oben ſilbern, in der Mitte roth, und unten ſchwarz.

Der liefländiſche Zweig ſoll nach Gauhens Ad. lex. 2 Th. S. 351, aus dem Erzſtift Bremen herſtammen. Eine Stammtafel, die bey der Matrikel-Commiſſion 1742 vorgelegt, und für richtig angenommen wurde, ſezt deſſelben Urſprung in die Ober-Lauſitz, und meldet, daß der Stammvater des liefländiſchen Zweigs Albrecht Gersdorff, von Kretſchen (oder Kretſch oder Kreuſche,) auf Koppitz und Rodewitz *) geweſen iſt, der Magdalena von Rechtern, von Rodewitz, zur Gemahlin hatte. Sein Sohn George G. Erbherr auf Repshof in Liefland, war Statthalter **) und mit Dorothea Maydel aus dem Hauſe Sutlem, vermählt. Vermuthlich

*) Vermöge einer mündlich erhaltenen Nachricht, liegen dieſe 3 Güter in der Ober-Lauſitz; das mittelſte ſoll noch jezt ein Erbbeſitz der Familie von Gersdorf ſeyn: doch wird daſſelbe auf einer Specialkarte Oppitz genannt, welches vielleicht ein Verſehen iſt.

**) Die Stammtafel nennt den Ort nicht, an welchem er Statthalter geweſen iſt.

lich ist er derjenige, welcher sich, wie aus der Matrikel von 1742 erhellet, auf dem Gut Repshof 1626 erblich besitzlich gemacht hat, aus welchem Hause auch herstammend, sich die Familie bey der Matrikel-Commission angegeben hat. — Sein Sohn Moritz G. Erbherr auf Repshof, hatte Hedwig von Alefeld, aus dem Hause Gosfeldt in Holstein, zur Gemahlin. — Und dessen Sohn George G. schwedischer Quartiermeister der Nerike- und Wermelands-Infanterie, Erbherr auf Repshof, vermählt mit Helena von Tiesenhausen, aus dem Hause Karrol und Erküll; wurde am 4ten Dec. 1693 in Schweden naturalisirt, und unter Nr. 1282 introducirt. (Stjernmann Matr. S. 938.) Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein in die Quere getheilter Schild, der untere aber wieder gespalten; die obere Feldung ist roth, die untere dagegen schwarz und silbern; der adeliche Turnierhelm ist mit einem silbern, roth und schwarz gewundenen Bausch bedeckt, welchen ein rother Hut mit einem silbernen Aufschlag und dergleichen Federn besteckt, zieret; die Helmdecken sind abwechselnd blau und schwarz mit Silber unterschlagen.

Von dem liefländischen Zweig meldet Gauhen (2 Th. S. 351 u. f.) daß man zuerst den

Georg

Georg von Gersdorff als einen berühmten General der Ritter in Liefland, aufgezeichnet finde, der bey dem Jahr 1410 wegen seiner Tapferkeit gelobt werde; bald hernach hätten sich die beiden Brüder Wolter Comtur des Schwerdtordens in Liefland, und Franck von Gersdorff, welcher 1437 Land- oder Heermeister des Ordens geworden sey, hervor gethan: sie würden von auswärtigen Schriftstellern zwar gemeiniglich von Xersdorff genannt; aber Hartknoch habe ihnen den rechten Namen gegeben. — Auch Schurtzfleisch hält den bekannten liefländischen Ordensmeister von Xersdorff, dessen Bruder Wolter X. 1435 preußischer Groß-Comtur war, für einen Gersdorff. (Arndt 2 Th. S. 131 u. f.) Indessen findet man die von Gersdorff nicht in dem Verzeichniß derer jenigen, welche bis 1680 in den marianischen deutschen Ritterorden sind aufgenommen worden; wohl aber eine Familie von Xersdorff. (Estors Ahnenprobe S. 66.)

Am meisten hat sich dieses Geschlecht in der Oberlausitz ausgebreitet, und dort, wie auch in den angränzenden Provinzen, sehr viele Güter an sich gebracht. — Ein Graf Gersdorff war 1747 kursächsischer Gesandter am petersburgschen Hof (Gadebusch Jahrb. bey ebend. Jahr S. 358);

ihm gehörten der Marktflecken nebst dem Schloß Baruth bey Bautzen, und noch 12 andre Güter in der Oberlausitz. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 180.) Dem Oberamtshauptmann in der Oberlausitz Georg Ernst von Gersdorff gehörte 1762 das Städtchen Reichenbach. Viele Dörfer in der Lausitz, im Meißenschen, in Schlesien und in der Grafschaft Glatz (deren Zahl Gauhen gar auf etliche Hundert setzen will,) führen diesen Geschlechtsnamen, zum Zeichen eines vormaligen und zum Theil noch jetzigen Besitzes. — Gauhen meldet auch (im 1 Th. l. c.) daß schon im 13ten Jahrhundert einige von Gersdorff in der Stadt Lauban gewohnt, und nach der damaligen Gewohnheit, das Bürgermeisteramt daselbst verwaltet haben, als Michael von Gersdorf im Jahr 1274 und 1277, Franz von G. 1323 und 1326, und Caspar von G. 1393. Dabey führt er an, daß diese Familie in den folgenden Jahrhunderten zu den wichtigsten Aemtern und Stellen ist gebraucht worden. Endlich macht er noch (sowohl im 1sten als 2ten Th.) die verschiedenen Zweige derselben namhaft, als den in der Mark Brandenburg; den in Preußen welcher durch Friedrich von G. 1512 dahin gekommen ist; endlich den freyherrlichen in Dännemark, von welchem sich Caspar Christoph von G. zuerst

in

in Seeland anseßig gemacht hat, wobey angezeigt wird, daß er aus dem Hause Weichau entsprossen, Rudolph von G. aber der erste Freyherr dieses Namens gewesen, und 1696 gestorben ist. Alle erwähnte Zweige sollen aus der Oberlausitz herstammen.

Der Major Moritz von Gersdorff, Erbherr auf Korkül und Assuma, ward 1783 zum Kreismarschall des pernauschen Kreises erwählt, und 1786 zum Gouvernementsmarschall.

## Nr. 68. Köhler.

Dieses Geschlecht wurde vom Kaiser Maximilian II am 5ten Aug. 1569 geadelt, kam darauf nach Liefland, und hat sich in der Folge von hier aus auch in Schweden ausgebreitet (Stjernmann Matr. S. 167, Rehbinder Matr. S. 427;) stammt aber aus Niederbaiern her, wo man es unter den regenspurgschen adelichen Patricier-Geschlechten antrift, als welche das nemliche Wapen, nur mit einer kleinen Abweichung in Ansehung des in Schweden introducirten Zweiges, führen. — Aus der liefländischen Matrikel von 1745 ersieht man, daß sich dasselbe bey der Matrikel-Commission, aus dem Hause Smerle herstammend angegeben hat, und so ist klassificirt worden, daß das Jahr der Erbbesitz-

lichkeit zwischen 1626 und 1630, mithin in einen Zeitpunkt fällt, da Liefland schon völlig von den Schweden erobert war. Inzwischen scheint sowohl die Matrikel in ihrer Bestimmung, als auch Hupel Topogr. 3 B. S. 76, hiemit nicht übereinzustimmen.

Anders Erich von Köhler, geboren am 26sten Oct. 1728, wurde 1765 schwedischer Capitain; den 28sten May 1772 Ritter des Schwerdtordens; am 13ten Sept. eben des Jahrs in Schweden naturalisirt, und 1776 unter Nr. 2085 introducirt. Er war ein Sohn des Lieutenants Heinrich von K. der 1751 starb, und dessen erster Gemahlin Hedwig Ad. Ramsay (Rehbinder ebend.) — Nach dem schwedischen Wapenbuch ist das Familienwapen: ein getheilter Schild; in der obern Hälfte, ein im Visir hervorwachsender Köhler oder Kohlenbrenner *) mit zu Felde fliegenden Haaren, der einen Straus **) hält, und die linke Hand in die Hüfte

*) Es versteht sich schon in Hinsicht auf die Benennung, daß er schwarz gekleidet ist. Uebrigens ist dies wohl eins der redendesten Wapen.

**) Dem Anschein nach sind es 3 bestielte Blätter; ihre Tinktur ist nicht ausgedrückt.

Hüfte gestüzt hat, im goldenen; in der untern aber, ein goldener Sparren, der rechts und links mit einem auf beiden Enden abgekappten und ausgeästeten Brande belegt ist, im blauen Feld. Auf dem Helm ruht ein von gold, blau und schwarz gewundener Wulst, den 2 Straußfedern, die übereck bis zur Mitte golden und schwarz sind, zieren, zwischen denselben erhebt sich ein geharnischter Arm mit einem bloßen Schwerdt. Die Helmdecke zur Rechten ist bis zur Hälfte blau, unten schwarz; zur Linken, oben schwarz und unten blau; beide Seiten aber mit Gold gefüttert.

In Weigels Wapenbuch (5 Th. Taf. 224, wo die Rubrik, vermuthlich durch einen Druckfehler, Köller heißt,) hat unter den Wapen der regenspurgschen adelichen Patricien-Geschlechter, das Köhlersche folgende Gestalt: der Schild ist getheilt; im obern Feld, ein sich erhebender Köhler (oder schwarz gekleideter Mann,) mit zu Feld fliegenden Haaren, silbernen Koller und dergleichen Gurt um den Leib, die rechte Hand in die Seite stüzend, in der linken aber einen oben und unten abgestümmelten und stumpf geäsleten Brand von sich haltend, im goldenen; im untern dagegen, ein goldener Sparren, auf beiden Sei-

ten mit einem dergleichen Brand belegt, im schwarzen Feld. Auf dem gekrönten Turnierhelm erscheint ein gespiegelter Pfauenschwanz, zwischen einem Fluge, von welchem der rechte bis zur Mitten schwarz, unten golden; der linke aber oben silbern und unten roth ist. Die Helmdecke ist zur Rechten schwarz und golden, zur Linken roth und silbern.

Der Generalmajor Friedrich von Röhler, welcher 1723 seinen Abschied als Generallieutenant erhielt, wurde am 30sten Jun. 1719 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1720 unter Nr. 167 introducirt. Seine Gemahlin war Anna Gyllenberg, des Oberinspectors Eric. G. Tochter. (Stjernmann Matr. S. 167.) Sein Vater war Nicolaus Röhler, Commendant zu Reval, Erbherr auf Sommerdahl *) Walckna, Niens und Kihls oder Kalkofen.

*) So heißt der Name in einer Ahnentafel des schwedischen Obersten Hans Heinrich Röhler, welche bey der Matrikel-Commission ist producirt worden; indessen giebt es in Liefs und Ehstland kein solches Gut. — Dieser Oberste Hans H. R. war ein Stiefbruder des baronisirten Generalmajors. Lezterer war von der ersten Gemahlin, welche von Stjernmann nicht namhaft gemacht wird; ersterer aber von der zwoten Gemahlin, der Gerdruta Romanowitz, von Kandokylä.

sen. Dieser war ein Sohn des Majors Hans R. und der Anna Kyhl (oder Kehl) von Apelnäs. Des leztern Vater war der Commendant zu Riga, Jürgen R. vermählt mit Anna Hoffslager. Und dessen Vater war der Oberstlieutenant Zacharias R. vermählt mit Lusina Düsterloh; aber der Großvater, der Major Baltzar R. welcher eine Margaretha Rantzau zur Gemahlin hatte. — Nach einer andern Stammtafel hat sich Magnus Elerdt, Erbherr auf Sarkasten im piltenschen Kreis, mit einer Elisabeth Köhler vermählt. Ihre Eltern waren Johann Köhler und Sybilla Krüdener; die Großeltern aber Otto Köhler und Elisabeth Glasenapp. Bey einer Gegeneinanderhaltung der Stammtafeln, scheint der leztere Otto R. mit dem vorhergehenden Baltzar R. zu gleicher Zeit gelebt zu haben.

Das freyherrliche Wapen ist quadrirt: im obern rechten Quartier, ein rother Löwe, der einen sechsstrahligten silbernen Stern empor hält, im rothen; im obern linken, eine blaue Standarte mit goldenen Franzen und 2 dergleichen herabhängenden Quasten, und eine blaue Fahne, im Andreaskreuz gestellt, nebst einem

gerade über selbige gelegten aufrecht stehenden Schwerdt, im silbernen; im rechten untern, ein schwarz gekleideter Reiter, mit einem bloßen Degen, auf einem muthigen schwarzen Roß, welches ein silbernes Reitzeug auf sich hat, im silbernen; im untern linken, ein goldener Löwe, der eine silberne Kanone aufrecht vor sich hält, im blauen Feld. Der Mittelschild stellt das Familienwapen dar *). Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 gekrönten Helmen besezt: auf dem rechten erhebt sich ein gespiegelter Pfauenschwanz zwischen einem Fluge, von welchem der rechte bis zur Mitten golden, unten schwarz, der linke oben roth, die andre Hälfte aber silbern erscheint; auf dem linken, ein hervorbrechender goldener Löwe, der eine blaue Fahne in die Höhe hält. Die kurzen Helmdecken sind rechter Hand blau und golden, linker Hand aber roth mit Gold gefüttert. Als Schildhalter stehen auf der rechten Seite ein goldener Löwe, auf der linken ein goldener Greif.

Gauhen

*) Nur scheinen die Baumstämme oben eine Feuerflamme auszuschlagen; einen solchen Brand hält auch der Köhler empor.

Gauhen (2 Th. S. 545) schreibt diese Familie Köhler, Coeler und Köler; dabey führt er an 1) die in Schlesien, 2) die in Nürnberg, 3) die in Thüringen, Anhalt u. s. w. Die lezten sollen von dem alten Hause Crosick im Anhaltschen und Magdeburgschen abstammen. — Ausser dem vorher beschriebenen, findet man in Weigels Wapenbuch noch 6 Wapen dieses Namens, darunter auch das nürnbergsche: aber sie gleichen dem schwedischen und liefländischen gar nicht.

Der Capitain und Kreishauptmann Philipp Axel Baron von Köhler, ist der einzige noch vorhandene männliche Nachkomme von dieser Familie in Liefs und Ehstland.

# III. Klasse:

Diejenigen, so zur schwedischen Regierungszeit einen erblichen Besitz in Liefland, den Adelstand aber theils schon vorher, theils damals erlangt haben, und nach der Zeitfolge ihres Erbbesitzes in die Matrikel sind verzeichnet worden.

## Nr. 69. Loewis; notorisch.

Dieses adeliche Geschlecht, dessen Namen man niemals anders als Luisen aussprechen hört, hat sich bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, als Erbbesitzer von Nurmis *) und zwar aus dem Hause Panten herstammend, angegeben. Da nun das leztere Gut vom König Gustav Adolph im Jahr 1630 einem Major Lyss ist verliehen worden, dessen männliche Nachkommenschaft es noch jezt besizt (Hupel Topographie 3 B. S. 127); so erhellet hieraus, daß die Familie von Loewis vormals muß Lyss geheißen haben.

Der

*) Die Anzeige in Hupel Topograph. 3 B. S. 131 weicht hiervon ab.

Der Major Wöldemar Anton von Löwis, Erbherr von Dahlen, Pulkarn und Panten, ist jezt Regierungsrath in Riga.

Unter dem oberpfälzischen Adel findet man eine Familie Namens Loysen, deren Wapen Weigel in seinem Wapenbuch 3 Th. Taf. 135. liefert. Dasselbe ist: ein schwarzer Sparren im goldenen Feld; den Helm ziert ein schwarz und Gold gewundener Wulst, auf welchem sich ein goldener Flug erhebt, der schräg links und rechts mit einem schwarzen Balken belegt ist; die Helmdecken sind golden und schwarz.

## Nr. 70. Schoultz, Barons.

Dieses Geschlecht soll aus Ungarn herstammen. (Stjernmann Matrik. S. 107.) Der Stammvater des liefländischen, und des daraus entsprossenen schwedischen, Zweiges der Freyherrn von Schoultz aus dem Hause Ascheraden, ist Simon Schoultz. Er war schwedischer Oberster von der Artillerie; hatte Anna Margaretha von Funcken zur Gemahlin; wurde vom König Gustav Adolph am 8ten Nov. 1630 mit dem Schloß Ascheraden und den dazu gehörenden Gütern (welche unter der polnischen Regierung zusammen eine Starostey ausmachten,

(Hupel

(Hupel Nord. Miscell. 7 St. S. 252.) auf männliche Erben belehnt; und endigte sein Leben in Deutschland in einer Affäre bey Pfaffen.

Seinem Sohn dem damaligen Major vom Hofregiment, Martin Schoultz, und seinen ächten Leibeserben beiderley Geschlechts, bestätigte die Königin Christina 1650 das besagte Ascheraden zum ewigen Eigenthum; wogegen die Schuldfoderung die er und seine Miterben an die Krone hatten, gänzlich wegfallen solte. Nachher schenkte ihm und seinen männlichen Erben, der König Carl XI auch das Gut Krüdnershof im Kirchspiel Camby, dagegen er ebenfals eine Schuldfoderung fallen lies. (Hupel Topograph. 3 B. S. 176 und 260.) — Stjernmann meldet, er sey am 9ten Nov. 1652 als Major, mit Beybehaltung seines vorigen Namens und Wapens geadelt worden: aber dies scheint unrichtig ausgedrückt zu seyn; vielleicht wurde sein alter Adel blos renovirt, welches sich daraus vermuthen läßt, weil er schon ein Wapen hatte; auch würde er sonst nicht in der Reihe derjenigen stehen, welche seit ihrem im Jahr 1630 erlangten erblichen Besitz zum liefländischen Adel gezählt werden, wenn man ihn nicht schon vor dem Jahr 1652 für einen Edelmann

mann gehalten hätte *). — Am 18ten April 1674 ward er in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1675 unter Nr. 58 introducirt: er solte sich Freyherr der Staroſtey oder des Schlosses Ascheraden schreiben. Endlich wurde er Generallieutenant und Haupt-Commandeur der Truppen in Schonen und Bleckingen, aber am 28sten April 1681 Gouverneur von Ingermanland und Kexholms-Lehn. Er starb 1682. (Stjernmann Matrik. S. 107.) Um das Jahr 1652 vermählte er sich, nach Anzeige einer kurzen Stammtafel, mit Elisabeth Gerdruta von der Brüggen, einer Tochter des Eberhard von der Brüggen, Erbherrn auf Rinseln u. s. w. und der Margaretha von Plettenberg, aus dem Hause Linden; sie war schon vorher an den Gouvernements-Arzt Adam Hirtenberg verheirathet gewesen, welcher am 19ten Jul. 1648 in Schweden geadelt wurde. (Stjernmann Matr. S. 417.)

Carl Friedrich Freyherr von Schoultz, ein Sohn des vorhergehenden, war liefländischer Landrath; aber sein Bruder Martin Freyherr von S. Generallieutenant, und wohnte in Pommern.

Carl

*) Beyspiele, welche dieses erläutern und bestätigen, kommen noch in der Folge vor.

Carl Freyherr von Schoultz, ein Sohn des vorhergehenden Landraths, war Lieutenant, und hatte die Tochter des Landrichters im dörptschen Kreis Emanuel von Eichler, zur Gemahlin. — Sein Sohn Carl Friedrich Freyherr von S. der im Januar 1719 geboren, Erbherr auf Ascheraden, russisch-kaiserlicher Capitain, und endlich liefländischer Landrath war, starb 1782 ohne Leibes Erben zu hinterlassen. Seine noch lebende Gemahlin ist Christina Helena von Liphart. Er besaß seine Kenntnisse, wie die von ihm vorhandenen schriftlichen Aufsätze, von denen einige, doch ohne seinem Namen im Druck erschienen sind, sattsam beweisen.

Martin Gustav Freyherr von Schoultz, Erbherr auf Rewold und Ucht, ein Vetter des gleich vorhergehenden Landraths, ist Rath und Nieder-Rechtspflege-Richter des dörptschen und werroschen Kreises. Seine Gemahlin ist eine gebohrne von Liphart aus dem Hause Rathshof.

Bey der Matrikel-Commission hat sich diese freyherrliche Familie aus dem Hause Ascheraden herstammend angegeben, wozu sich auch das Haus Römershof meldete.

Ihr

Ihr Familienwapen ist, wie man es in dem freyherrlichen findet, ein wilder behaarter und bebärteter Mann, der mit einem Schurz umgürtet ist, beide Arme von sich strecket, und in jeder Hand eine Blume zu halten scheint *) im silbernen Feld. — Das freyherrliche ist nach dem schwedischen Wapenbuch quadrirt: im ersten und 4ten Quartier, ein aus einer silbernen Wolke, aus dem rechten und linken Seitenrande hervorgehender geharnischter Arm, mit einem empor gehaltenen silbernen Schwerdt, welches ein goldenes Gefäß hat, im goldenen; im 2ten und 3ten, ein goldener Löwe im schwarzen Feld. Das Geschlechtswapen macht den Mittelschild aus. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 gekrönten gegen einander gerichteten Turnierhelmen besezt: auf dem rechten erhebt sich ein gespiegelter und ausgebreiteter Pfauenschwanz, welcher mit einem aufrechts stehenden Schwerdt belegt ist, das auf einer, auf der Krone liegenden rothen Kugel ruht; den linken zieren 8, nach der Rechten und linken aufgesteckte Standarten, von denen die 1ste, 3te, 5te und 7te golden, die 2te,

*) Ob es wirklich Blumen sind, und was für welche, ist eben so wenig genau zu erkennen, als die Tinktur der Haare, des Bartes und des Schurzes.

ste, 4te, 6te und 8te über blau sind, mit goldenen Franzen bebrämt und dergleichen herabhangenden Quasten, zwischen welchen ein im Visir stehender silbern geharnischter Mann, mit einer Sturmhaube bedeckt, hervorwächst, der die Stange einer besondern Standarte, ohne Flagge, hält. Die Helmdecken sind übereck bis zur Mitte schwarz und blau, mit Gold und Silber abwechselnd gefüttert.

Der Röttger Scholtz, welcher sich 1620 bey der kurländischen Ritterbank meldete, und seine Ankunft aus Westphalen angab, dessen Nachkommen aber erst 1642 unter die altadelichen Geschlechte dort aufgenommen wurden, scheint gar nicht zu dieser Familie zu gehören.

## Nr. 71. Taube.

Um diese Familie von der obigen herrmeisterlichen zu unterscheiden, hört man sie gemeiniglich Taube von Kragenhof, nennen, als aus welchem Hause herstammend sich dieselbe bey der Matrikel-Commission angegeben hat; da denn nach Maaßgabe ihres erlangten erblichen *) Besitzes, ihre Aufnahme unter den liefländischen Adel in das Jahr 1631 gesezt wurde.

Nr. 72.

*) Hierüber kan man Hupel Topographie 3 B. S. 211 nachsehen.

## Nr. 72. Stjernhjelm; notorisch.

Der Ahnherr dieses adelichen Geschlechts (welches man auch Stiernhielm geschrieben findet, und gemeiniglich Sternhelm oder Sternjelm nennen hört,) hieß Jöran Olofsson *) der in der Gelehrtengeschichte des 17ten Jahrhunderts bekannt genug ist. Er war 1598 im Thalland, und zwar im Kirchspiel Wyk, unweit der Bergstadt Fahlun geboren. Sein Vater Olof Marquardsson war zwar ein Bergmann, doch stammte er in niedersteigender Linie von Olof Olofsson zu Högslö ab, der des Bischofs zu Westeräs, Otto Swinhufwud, Vater war, als welcher sich nach seiner Mutter Swinhufwud nannte. Der erwähnte Olof Olofsson führte in seinem Wapen einen sechsgespizten goldenen Stern im blauen Feld, und war ein Großsohn des dänischen Reichsdrostes Nils Olufsson, welcher im Jahr 1420 sich seiner Sicherheit halben von dort wegbegeben mußte. Eben das Wapen bekam Stjernhjelm, da ihm sein alter Adel renovirt wurde.

Nachdem obiger Jöran Olofsson den Studien fleißig obgelegen, und seine ausländischen Reisen zurückgelegt hatte, wurde er 1625 Lector der

*) d. i. Georg Otto Sohn.

der Sittenlehre am neuerlich errichteten königl. Gymnasium zu Westerås *), von welcher Zeit an er sich Lilje nannte; dann 1630 Assessor des dörptschen Hofgerichts; 1631 befand er sich unter den Abgeordneten dieses Hofgerichts, die an den König Gustav Adolph abgefertigt wurden. Da er sich jederzeit als ein wahrer alter Edelmann bezeigt hatte, auch der König selbst seine persönlichen Verdienste erkannte: so erhielt er im Lager bey Werben, in der Altmark, am 13ten August 1631 die Erneuerung seines Adels, unter dem Namen Stjernhjelm, und wurde 1632 unter Nr. 180 introducirt **). Im Jahr

*) Dies meldet Gezelius im biograph. Lexicon S. 155 u. f. Aber Hübner behauptet in der allg. Geographie 2 Th. S. 152, es wäre erst seit 1628 dort ein berühmtes Gymnasium, worin er wohl irret.

**) So sagt Stjernmann in der histor. genealogischen Beschreibung dieser Nummer, oder den kurzen Auszügen der Lebens-Umstände; aber vorher in der Rubrik selbst behauptet er, Stjernhjelm wäre damals erst geadelt worden; und daraus ergiebt sich, wie der Mann die Ausdrücke Adeln, den Adel erneuern, und Introduciren, oft vermengt. Gadebusch begeht in der livl. Bibliothek bey diesem Artikel S. 216 noch andre Fehler, wenn er unter andern behauptet, die Königin Christina habe ihn ausser allen Zweifel in den Adelstand erhoben und dabey den Namen Lillja in Stjernhjelm verwandelt.

Jahr 1639 wurde er liefländischer Landrath; 1648 am 30sten Aug. Vicepräsident des dörptschen Hofgerichts, und gleich darauf am 1sten Sept. Reichs-Antiquarius; 1649 Custos des Archivs; 1650 solte er Commissarius bey der Güter-Reduction werden; er verbat aber diesen Auftrag; am 12ten May 1658 wurde er Landrichter in Trundhems-Lehn, in Norwegen; 1661 Kriegsrath; 1666 Präsident im Antiquitäts-Collegium zu Upsal. Endlich starb er am 22sten April 1672 auf dem Brunkberg *) zu Stockholm, und ward den 28sten Jun. 1674 in der St. Claras-Kirche begraben. Sein Wahlspruch war: Virtutis gloria merces **). Seine Gemahlin Cö-



*) Ein Berg im Nordermalm, auf welchem der Wächterthurm mit der Feuerglocke angelegt ist.

**) Sein Bildniß ward 1667 in Kupfer gestochen. Sein Sohn Georg Otto Stjernhjelm verfertigte 6 lateinische Verse, und sezte sie über dasselbe. Man findet sie in den Verbesserungen und Zusätzen zu Stjernmanns Matr. 2 Th. S. VIII. Ein anderes kurzes aus 4 Zeilen bestehendes lateinisches Gedicht auf seinen Tod, machte der bekannte schwedische Dichter Samuel Jonas Sohn Columbus. Der fleißige Sammler Gadebusch gedenkt ihrer nicht in Stjernhjelms Lebensbeschreibung.

cilia Büre, eine Tochter des Predigers im grauen Mönchskloster Lars Engelbrechtsson Büre, starb schon 1663. Mit ihr hatte er verschiedene Kinder erzeugt; indessen ist seine männliche Nachkommenschaft dennoch mit seinem Großsohn Carl Otto Stjernhjelm, der als französischer Lieutenant auf seinem Hof Dagholm bey Uddewal, 1767 starb, in Schweden erloschen. (Stjernmann Matrikel S. 292 u. f. und die Verbesserungen S. VIII. Gezelius biogr. Lexic. 3 Th. S. 155 u. f. Gadebusch livländ. Biblioth. 3 Th. S. 215 u. f.)

Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wappenbuch: Ein sechsgespizter goldener Stern, von welchem sich die Strahlen über den ganzen blauen Schild, der eine goldne Einfassung hat, ausbreiten. Auf dem offenen Turnierhelm ruht ein mit Gold und blau gewundener Wulst, auf welchem 6 Straußfedern hervorwachsen, von denen sich 3 zur Rechten und 3 zur Linken wenden, dadurch die 1ste, 3te und 5te blau, die 2te, 4te und 6te silbern, zwischen selbigen aber ein wiederholter Stern erscheint. Die Helmdecken sind auf beiden Seiten blau mit Gold unterschlagen.

Bey der Matrikel-Commission hat sich diese Familie aus dem Hause Wassula herstammend angegeben, und ihren liefländischen Erbbesitz vom

Jahr

Jahr 1636 an erwiesen; in dieser Zeitordnung steht sie auch in der Matrikel verzeichnet. Es ist also ein Irthum, wenn Gadebusch in der livländ. Bibliothek 3 B. S. 216 vorgiebt, die Königin Christina habe den obigen Präsident Stjernhjelm am 16ten Jun. 1645 und 31sten Oct. 1648 mit den Gütern Wassula, St. Jürgenshof, Jama (nicht Jamo,) Lokkaten und Remusmois, im dörptschen Kreis belegen, belehnet. Die Königin kan ihm zwar, da sie 1644 die Regierung angetreten hatte, seine Erbbesitzungen 1645 bestätigt, und 1648 noch andre hinzugefügt haben; aber wenigstens darf Wassula nicht dahin gezogen werden, da er selbiges schon 1636 besessen hat; welches Gadebusch selbst in seinen später herausgekommenen Jahrbüchern bey dem Jahr 1637 S. 92 bekräftiget; wobey man auch Hupel's Topograph. 3 B. S. 252 nachlesen kan.

In Liefland ist von diesem Geschlecht auch nur noch ein einziger männlicher Nachkomme vorhanden, nemlich der Major und jetzige Assessor im Oberlandgericht Otto von Stjernhielm, welcher das alte Stammgut Wassula erblich besitzt (die übrigen der Familie ertheilten Güter, sind schon von seinen Vorfahren verkauft worden;) Seine 2 Schwestern sind vermählt: die

eine mit dem Generallieutenant, Obercommendanten in Reval und Ritter Reinhold Johann von Essen; die zwote mit dem Generalmajor und Gouverneur von Nolcken, Erbherrn von Gawrillowska im St. petersburgschen Gouvernement.

## Nr. 73. Igelström, Baron.

Seit geraumer Zeit hatte sich diese freyherrliche Familie, Igelströhm auch wohl gar Igelstrohm, wie Gauhen sie nennt, geschrieben; davon ist sie aber erst ganz neuerlich abgewichen, und hat angefangen sich Igelström zu schreiben, weil die schwedische Matrikel und ihr Adelsdiplom den Namen auf leztere Art angeben.

Von ihr meldet Stjernmann in seiner Matrik. S. 360. 312 und 165, daß sie mit den Familien von Strömfeldt, Appelbom, und Segerstjerna eines Ursprungs sey, die alle zusammen von dem alten Wanga Geschlecht abstammen, das ist von den alten adelichen Häusern Bodehult, Liusefors, Hönsekind, Brynesslöf und Näs; und seit 400 Jahren ihre Ahnherrn richtig angeben können. — Inzwischen findet man bey ihm von dem erwähnten Wanga Geschlecht keine nähere Nachricht. —

Nach

Nach der mündlichen Versicherung eines zur Familie gehörenden Mannes, sollen die von Igelström ursprünglich aus Tyrol herstammen, und dort den Namen Adi geführt, auch dort den Freyherrnstand erlangt haben. Dies scheint nicht mit Stjernmanns Anzeige übereinzustimmen.

Uebrigens hieß der Stammvater dieses Geschlechts Harald Bengtsson, der in West-Gothland geboren war. Er wurde anfänglich in Schweden bey der Rechnungskammer gebraucht; dann in Liefland als Kammerier. In diesem Amt ist er, wie Stjernmann berichtet, am 7ten Febr. 1645 geadelt, und 1647 unter Nr. 320 introducirt worden; wobey er ihm das Zeugniß giebt, daß er sein Amt mit Ruhm, und zum Vortheil der Krone, verwaltet habe. In der Folge wurde er Assistenzrath, und endlich Oberster eines Regiments zu Pferde. Er schrieb sich Erbherr auf Ropkoi, Wallikolta und Jermola *), war ein Sohn des Bengt Haraldsson, und starb 1677. Seine erste Gemahlin Christina, war eine Tochter des liefländischen Rentmeisters Simon Leyonspira; die zwote, Elisabeth Wä-



*) Die beiden lezten Güter scheinen in Ingermanland zu liegen, das erste hat er vermuthlich schon vor dem Jahr 1645 erblich besessen.

derhorn, lebte noch 1686 als Witwe. Mit seinem Großsohn, dem Cornet Harald Igelström, der die Tochter eines Majors von Clodt zur Gemahlin hatte, ist das Geschlecht zwar in Schweden erloschen (Stjernmann Matr. S. 360.) aber nicht in Liefland.

Das ertheilte Familienwapen ist nach Anzeige des schwedischen Wapenbuchs, ein schrägrechts fließender Strom, in welchem 5 Blutigel, 2, 1 und 2, in natürlicher Farbe schwimmen, im blauen Feld. Der Turnierhelm ist mit einem silber und blau gewundenen Bausch belegt, aus welchem eine weisse Fisch-Meve *) mit ausgebreiteten Flügeln hervorwächst, die einen Blutigel im Schnabel hält. Die Helmdecken sind blau und silbern.

Bey der liefländischen Matrikel-Commission hat sich diese Familie aus dem Hause Ropkoi herstammend, angegeben, und seit ihrer Nobilitirung ihr liefländisches Indigenat erwiesen; wobey sich die Erbhäuser Festen, Selsau, Kerrafer und Lalwa meldeten. Sie wurden auch in oberwähnter Ordnung klassificirt.

In

*) Es könte auch wohl ein Schwan, oder ein anderer weisser Vogel seyn, worüber der Wapenbrief eine Anzeige ertheilen muß. — Uebrigens stimmt das jetzige freyherrliche Wapen mit dem obigen ganz überein.

In der Matrikel vom Jahr 1742 findet man, daß sie seit 1739 in den Freyherrnstand ist erhoben worden: doch steht nicht dabey, von wem es geschehen sey. Gauhen meldet in seinem Adels-Lexic. 2 Th. S. 489, daß der König von Polen im Jahr 1739 folgende 5 Personen aus dieser alten adelichen liefländischen Familie, in den Freyherrnstand erhoben habe, nemlich 1) Hieronymus Wilhelm, königl. polnischen Oberstlieutenant, 2) Leo Johannes, polnischen Capitain, 3) Georg und 4) Carl Anton, beide polnische Officiere, 5) Gustav Henrich. Diese Anzeige bedarf, wenn sie sonst richtig ist, wenigstens in Ansehung der angegebenen Namen, einer Berichtigung, wie jezt umständlicher folgt.

Die gesamte liefländische Familie von Igelström ist freyherrlich. Ihr nächster Stammvater war der vorher namhaft gemachte Harald Igelström, welcher eine geborne von Clodt (oder vielleicht von Klot) zur Gemahlin hatte. Ganz irrig meldet Stjernmann am angeführten Ort, von ihm, er habe 2 Handwerksleute entleibet, deswegen nach Kurland flüchten müssen, und sey dort ohne Erben gestorben. Die Sache verhält sich anders. Er besaß ansehnliches Vermögen, nemlich die Güter Kerrafer,

Laiwa, Ropkoi, Wrangelshof, Kremershof über der Düna, und dann noch 2 steinerne Häuser in Riga. Da er aber noch zur schwedischen Regierungszeit, kurz vor dem Ausbruch des Krieges mit Rußland, in Dorpat das Unglück hatte, einen Fleischerknecht, der ihn auf der Straße in betrunkenem Muth überfiel, zu entleiben, so flüchtete er nach dem damaligen polnischen Liefland, um den Ausgang seines Processes und des Kriegs abzuwarten; dort wohnte er mit seiner Familie auf dem großen Gut Drujan nahe an der Düna. Indessen hatte die Krone Schweden seine Güter eingezogen; als Liefland unter Rußlands Oberherrschaft kam, wurden dieselben seinen Kindern zum Theil, nemlich soweit sie über ihres Vaters unstreitige Rechte gleich den Beweis führen konnten, zurück gegeben. Er starb nebst seiner Gemahlin, zu Drujan an der Pest, und hinterlies 8 unmündige Kinder, nemlich 6 Söhne und 2 Töchter. Dieselben waren:

I. Harald Wilhelm (Gauhen nennt ihn Hieronymus,) er war königl. polnischer Capitain, besaß in Liefland die Güter Festen, Fehsen und Dewen, und hinterlies einen Sohn Harald Gustav, Assessor des vormaligen Hofgerichts, der mit seiner Gemahlin, einer gebornen von Mieck, etliche Kinder erzeugt hat.

II. Otto

II. Otto Reinhold, königl. polnischer Oberstlieutenant, Erbherr von Selsau und Cronenhof, hatte 3 Gemahlinnen: mit der ersten, einer gebornen von Roskull erzeugte er nur eine Tochter Namens Christina Sophia, welche sich mit dem Landrath von Anrep vermählte; mit der dritten, einer gebornen von Korff aus Kurland, hatte er gar keine Kinder; aber mit der zwoten, einer Tochter des Landraths und Oberconsistorialpräsidenten von Wolffenschild, erzeugte er folgende 3 Söhne und 3 Töchter: 1) Otto Heinrich, welcher in der Schlacht bey Jägersdorf 1757 erschossen wurde; 2) Carl Gustav, hat den siebenjährigen Krieg bey der russischen Armee mitgemacht, verschiedenen Schlachten und Belagerungen beygewohnt, in der Schlacht bey Paltzig 1759 eine Wunde bekommen, 1766 seinen Abschied als Major genommen, sich mit einer Baronesse von Posse aus dem Hause Abia, vermählt, und besizt jezt die Güter Ringmundshof und Ledmanshof erblich; 3) Reinhold Johann, hat bey der russischen Armee im siebenjährigen Krieg etlichen Schlachten und Belagerungen beygewohnt, befand sich auch bey dem Corps welches zur preußischen Armee stieß, da er denn dem König von Preußen bekannt wurde, und wegen seines Wohlverhaltens nachher

her von ihm den Orden de la Generosite erhielt, nahm als Major seinen Abschied, kaufte das Gut Meyershof, welches er hernach seinem Vetter dem Generallieutenant und Ritter Freyherrn von Igelström wiederum käuflich überließ, vermählte sich mit Helena von Lauw, welche Ehe unbeerbt war und 1785 wieder getrennt wurde, that einige Reisen, verwandte einen Theil seines Vermögens zu wohlthätigen Absichten, und verbringt jezt seine Zeit in philosophischer Stille; 4) Margaretha Elisabeth, vermählte sich mit dem Landrath von Anrep, Erbherrn zu Lauenhof und Kerstenhof; 5) Sophia Helena, vermählte sich mit dem Obersilieutenant Otto Johann von Transehe, Erbherrn zu Erla und Selsau; 6) Charlotta Dorothea, vermählt mit Christian Adam von der Brincken, Erbherrn der Pedwahlschen und Langseheschen Güter in Kurland.

III. Gustav Heinrich (eben der welchen Gauhen zulezt anführt,) Erbherr auf Kerrafer und Laiwa, war von 1747 bis 1759 liefländischer Landmarschall, dann wurde er Landrath (Gadebusch Jahrb. bey den Jahren 1756 und 1759 S. 561 und 635,) und starb um das Jahr 1761. Mit seiner Gemahlin, einer gebornen von

Albe-

Albedyll, erzeugte er folgende 3 Söhne und 3 Töchter: 1) Harald Gustav, Erbherr zu Kerrafer, Laiwa und Cabbina, sächsischer Kammerherr, der sich sowohl durch verschiedene im Druck erschienene wohlgerathene Gelegenheitsgedichte, als überhaupt durch seine Kenntnisse u. s. w. bekannt gemacht hat; von seinen bereits verstorbenen 3 Gemahlinnen waren die beiden ersten, 2 Schwestern, und Töchter des russischkaiserlichen Oberhofmeisters Freyherrn von Münnich; 2) Jacob Johann, Erbherr zu Uelzen und Pölcks, römisch-kaiserlicher Oberstlieutenant und Kammerherr, vermählt mit Sophia Elisabeth von Lieven, einer Tochter des verstorbenen Generallieutenants von Lieven; 3) Otto Heinrich, russisch-kaiserlicher Generallieutenant, Chef eines Corps d' Armee, Ritter des schwarzen Adler- St. Alexander Newski- St. Georgen- und Stanislaus-Ordens, Erbherr der liefländischen Güter Meyershof und Unnipicht, Staroste der 2 polnischen Starosteyen Gulbin und Garzden; welcher seit einiger Zeit die Stelle eines Generalgouverneurs in der Simbirskischen und Ufaschen Statthalterschaft verwaltet, und noch unvermählt ist; 4) Juliana, vermählt mit einem Baron von Mengden; sie ertrank vor mehrern Jahren im Embach, als sie in einem

Schlit-

Schlitten über denselben fahren wolte; 5) Wilhelmina, vermählt mit dem russisch-kaiserlichen Generallieutenant, Major von der Garde zu Pferde, und Ritter des St. Alexander-Newskt- und des Georgen-Ordens Johann von Michelsohnen, welche Ehe hernach wieder getrennt ward; 6) Charlotta, vermählt mit dem Oberstlieutenant Otto von Stackelberg zu Kersel, ist bereits gestorben.

IV. Leonhard Johann (Gauhen nennt ihn Leo,) polnischer Oberster bey der Artillerie, war vermählt mit Juliana von Klopman, mit welcher er eine Tochter Juliana Constantia erzeugte. Er besaß ausser der litauischen Starostey Gulbin, welche nach seinem Tod sein vorher angezeigter Brudersohn von der Republik Polen erhielt, noch in Kurland die Erbgüter Zoden, Lambertshof, Ueslitz und Dubbenhof.

V und VI. Georg und Carl Anton, starben beide als polnische Officiere, unvermählt.

VII. Eine Tochter, welche mit dem Assessor von Spalchaber vermählt war, und 3 Söhne hinterlies, nemlich 1) Harald Christian, der russischer Hofrath und Assessor im Gerichtshof ist; 2) Gustav, der als Capitain seinen Abschied genommen hat; 3) Carl Otto, der kürzlich als

russi-

russischer General-Consul aus Candia zurück gekommen ist.

VIII. Eine Tochter, die mit dem Erbherrn zu Kergel von Wilcken, vermählt war.

Diese aus zuverlässiger Hand herrührende Darstellung, zeigt daß Hülsen (Liefland 2 Th. S. 29) diese Familie mit Recht denenjenigen beyzählt, welche sich aus Liefland nach Polen und Litauen gewandt, und dort Besitzungen erlangt haben. — Der kurländische Zweig ist vor etlichen Jahren im männlichen Stamm erloschen.

## Nr. 74. Schwengelm.

Aus der Matrikel vom Jahr 1742 sieht man, daß diese Familie welche sich bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Kawwast herstammend angab, 1631 ist geadelt worden, und seit 1645 ihren erblichen Besitz in Liefland erwiesen hat: in eben der Ordnung steht sie auch klassificirt. — In Schweden ist sie nicht introducirt; auch von Gauhen nicht angeführt worden.

In Liefland besizt dieselbe jezt keine Güter, wohl aber in Ehstland; denn obgleich der vor einigen Jahren verstorbene ehstländische Landrath von Schwengelm die 2 bey Dorpat liegenden Güter Tammist und Tabbina, als alte Familiengüter, durch einen Proceß, um das Jahr 1763

an sich brachte; so verkaufte er doch dieselben bald darauf; wie auch das Stammgut Kawwast bereits seit mehrern Jahren durch Verkauf von der Familie abgekommen ist.

Von derselben macht Gadebusch in seinen Jahrbüchern 3 Männer namhaft: 1) George Schwengelm, welcher 1644 mit der Stadt Dorpat einen Proceß geführt hat (bey ebend. J. S. 175;) vielleicht ist er derjenige, welcher 1631 den Adelstand erhielt; 2) Jacob Heinrich Schwengelm, der 1710 Oberster und Commendant in Pernau war, aber die Stadt am 15ten August ebendesselben Jahres den Russen mit Accord übergab (bey ebend. J. S. 516); 3) Bernhard Erich von Schwengelm, der am 17ten Oct. 1740 im 48sten Jahr seines Alters, als Oberster, zu Kawwast gestorben ist. (bey dem J. 1741 S. 218.)

Jacob Heinrich von Schwengelm, Erbherr auf Kunda, Peuth, Lusick und Wenneser, ist ehstländischer Landrath.

## Nr. 75. Suncken.

Aus dieser Familie, welche mit der in Kurland befindlichen herrmeisterlichen von Funck, nicht darf verwechselt werden, stammte die Gemahlin des bereits am 30sten April 1751 verstor-

verſtorbenen ruſſiſch-kaiſerlichen Generalfeldmarſchalls Grafen Peter von Lacy; daher ſahen ſich deſſelben Erben veranlaßt, unter ihren Ahnen auch die von Funck aufzutragen. Von ſelbigen kommen alſo vor: 1) der Urältervater von der mütterlichen Seite, Johann Funck, als gräflich waldeckſcher Landdroſt und geheimer Rath, auf Viermünden und Zeidlingshauſen *); deſſen Gemahlin Ewa von der Buſch, von Ritta an der Eder, aus der Grafſchaft Naſſau herſtammte **). 2) Deſſen Sohn Rembert Funck, ſchwediſcher Oberſter von der Artillerie, ſtiftiſcher Landrath, und Gouverneur auf Oeſel, Erbherr auf Löſer und Meſelau, der Sara Seslins, von Möringen aus dem Stift Lüttich, zur Gemahlin hatte. 3) Rembert Funck, ein Sohn des gleich vorhergehenden, ſchwediſcher Generalmajor und Vicegouverneur der Stadt Riga, Erbherr auf Löſer und Eckhof, der am 3ten Febr. 1709 ſtarb.

*) Vielleicht ſoll das erſtere Virmund ſeyn, welches an der Eder, aber ſchon im Heſſiſchen liegt; das zweite aber Sidlingkhauſen, welches zu Waldeck gehört.

**) Aus Gründen welche hernach vorkommen, ſcheint die angegebene Würde, der Beſitz zweyer Güter, und die Gemahlin von adelicher Geburt, noch einiger nähern Erörterung und Beweiſe zu bedürfen.

ſtarb. Mit ſeiner erſten Gemahlin Helena Baroneſſe von Uexkull Güldenbandt, von Padenorm, zeugte er eine Tochter Martha Philippina Funck, welche am 15ten Jul. 1685 gebohren war, und am 22ſten Nov. 1759 ſtarb: ihr erſter Gemahl war der Oberſtlieutenant Graf von Frölich; der zweite aber der bereits erwähnte Generalfeldmarſchall von Lacy.

Die Matrikel vom Jahr 1742 ſcheint mit obiger adelichen Deduction nicht völlig übereinzuſtimmen. Denn aus ſelbiger erhellet, daß der Zweig aus dem Hauſe Löſer, iſt 1646 geadelt worden, und durch ſeinen in eben dem Jahr erlangten erblichen Beſitz des Guts Löſer, das liefländiſche Einzöglingsrecht erlangt hat. (Hupel Topogr. 3 B. S. 200 nennt das J. 1647.)

Ein Thomas Funck, der mit obigen Urältervater zu gleicher Zeit lebte, (und wohl gar ein Bruder oder Anverwandter von ihm könte geweſen ſeyn,) kam aus Deutſchland nach Stockholm; wurde zuerſt Bürger und Kaufmann; zulezt aber Oberaufſeher und Inhaber der Bergwerke von Läſas, Garpenberg und Skilla *).

Er

*) Da die Gebürge in der Grafſchaft Waldeck verſchiedene Metalle enthalten, ſo könte er ſich wohl ſchon dort mit der Bearbeitung der Bergwerke bekannt gemacht haben.

Er hatte Margaretha Depken *) zur Ehe, und starb 1645. Sein Sohn Johann Funck **) der am 17ten Dec. 1630 zu Stockholm geboren war, wurde 1664 Bergmeister über Upland, Roslagen und Gestrikeland; 1669 Bergmeister der salbergschen Silbergruben; am 20sten Nov. 1672 in den Adelstand erhoben, und gleich darauf unter Nr. 826 introducirt (Stjernmann Matrik. S. 624;) endlich 1674 Assessor im Berg-Collegium; und starb zu Aswestadt am 10ten Jan. 1679. — Das ihm ertheilte Wapen, welches auf die Bergwerke anzuspielen scheint, ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein blauer Schild in welchem sich eine fünfhüblichte weiße silberne und grün bemooste Klippe (oder Berg) erhebt, über welcher ein fünfgespizter goldener Stern schwebt. Auf dem, mit einem Gold und blau gewundenen Wulst bedeckten Helm, ruhen 2 aus der Wurzel herausgerissene und ins Andreaskreuz über einander gelegte Bäume, zwischen deren Aesten ein wiederholter Stern er-

 scheint.

*) Der Name leitet auf die Vermuthung, daß sie aus Riga gebürtig gewesen sey. Vielleicht war er Anfangs in Liefland, und hat sie daselbst geheirathet.

**) Vielleicht wurde er nach seinen nahen Anverwandten dem obigen als Landdrost angegebenen Johann Junck, also genannt.

scheint. Die Helmdecken sind blau und golden. — Einer von seinen Nachkommen, nemlich der Landshauptmann von Westmannland, Gustav von Funck, wurde am 15ten Oct. 1723 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 189 introducirt. (Stjernmann Matrik. S. 178.)

Diese schwedische Familie könte wohl mit der liefländischen verwandt seyn, selbst in dem Fall wenn beider ihre Wapen gar nicht übereinstimmen, indem sie zu verschiedenen Zeiten sind geadelt worden. Wenigstens geben einige angezeigte Umstände der Vermuthung einen Grad von Wahrscheinlichkeit. (Das Wapen der liefländischen Familie habe ich nicht gesehn.)

## Nr. 76. Wulffenschild.

Der Stammvater dieses ehemaligen liefländischen Geschlechts ist Heinrich Wolff *). Er wurde zuerst 1623 Factor in Liefland; dann Aufseher der salbergschen Silberbergwerke in Westmannland, und zugleich Münzmeister; endlich 1631 Münzmeister in Riga. Stjernmann (Ma-

*) Vielleicht waren die beiden Brüder Johann und Carsten Wolff, welche 1631 vor der kurländischen Ritterbank erschienen, um ihren Adel zu beweisen, seine Anverwandten.

(Matrik. S. 385) ſezt hinzu, daß er ſowohl in Schweden als in Rlga durch verſchiedene grobe Gold- und Silbermünze des Reichs Ehre und Zierde befördert habe. Der König Guſtav Adolph ſchenkte ihm im Jun. 1631 das anſehnliche Gut Lennewaden erblich *); von der Zeit an ſchrieb er ſich Herr auf Lennewaden. Am 17ten Oct. 1646 wurde er nach Stjernmanns Bericht, geadelt, und 1647 unter Nr. 366 introducirt. In der liefländiſchen Matrikel vom Jahr 1742 hingegen, wird dieſe Familie vom Jahr 1647 als geadelt und reciplrt angeführet. — In Schweden blüht ſeine männliche Nachkommenſchaft nach Stjernmanns Zeugniß, noch jezt; aber in Liefland iſt ſie vor einigen Jahren mit dem Landrath Heinrich Erich von Wulffenſchildt im Mannsſtamm erloſchen. Zwar wolte ein Enkel Namens von Anrep, den Namen noch ferner erhalten und ſich Anrep genannt von Wulffenſchildt ſchreiben; es iſt aber, wo ich nicht irre, unterblieben.



*) In Hupel's Topograph. 3 B. S. 73, wird es, vermuthlich nach Anleitung der Güter-Deductionen, welche bey der Ausarbeitung zu Wegweiſern dienten, ein Mannlehngut genannt.

Das Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch, ein in dem linken Winkel des Schildesfußes aus einem grünen Hügel gerade hervor wachsender Wolf, natürlicher Farbe nach, mit etwas aufgesperrtem Rachen, der eine bestielte und grün beblätterte weisse (silberne) Rose *) in den Klauen vor sich hält, im goldenen Felde. Aus dem offenen golden gekrönten Turnierhelm erhebt sich ein Wolfs-Kopf, mit halb aufgesperrtem Gebiß, zwischen 2 silbern geharnischten Armen, welche eine ungebildete Sonne **) über sich halten. Die Helmdecken sind blau, und übereck bis zur Mitte mit Silber und Gold abwechselnd unterschlagen.

## Nr. 77. Rocken von Grünbladt.

Aus der Matrikel vom Jahr 1742 ergiebt sich, daß der Anherr dieser Familie muß 1643 geadelt worden, und seit 1650 in Liefland erblich besitzlich gewesen seyn: wie sie denn auch in eben der Ordnung verzeichnet steht. Das Gut Bilskenhof im Kirchspiel Smilten, hat sie wenigstens seit

*) Wenigstens sieht die Blume einer Rose sehr ähnlich, und scheint nichts anders vorstellen zu können.

**) Eine solche scheint die Figur zu seyn.

seit 1670, oder wahrscheinlicher schon 1650, erblich besessen. (Hupel Topograph. 3 B. S. 161) — Vielleicht ist Johann Rocken von Grünblatt, welcher im vorigen Jahrhundert als Beysitzer im dörptschen Hofgericht starb, im J. 1643 geadelt, und dadurch der Stammvater dieses liefländischen adelichen Geschlechts geworden. (Hupel nord. Miscell. 4 St. S. 91) — Der Lieutenant und Assessor Magnus Johann von Grünbladt, Erbherr von Bilskenhof, schreibt sich (meines Wissens) ohne den Zusatz Rocken.

## Nr. 78. Löwenstern.

Ihr ursprünglicher Geschlechtsname hieß Riegemann; aber der Stifter ihrer adelichen Familie in Liefland, war der Capitain Dietrich von Leyonstjerna, welcher in Riga geboren war, und am 14ten Nov. 1650 unter diesem Namen in Schweden geadelt *) aber nicht intro-

 ducirt

*) Vielleicht hat Stjernmann auch hier bey seinem Bericht, einen Fehler begangen. Denn die Familie Riegemann hatte, wie hernach angezeigt wird, schon lange vorher einen Adelsbrief erhalten; und der hier namhaft gemachte Dietrich bekleidete eine adeliche Würde. Es war also nicht einmal eine Adels-

ducirt wurde. (Stjernmann Matrik. S. 174) Nach Anleitung der Matrikel von 1742, hat sich die Familie bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Antzen herstammend angegeben: ihre Nobilitirung und Erbbesitzlichkeit fällt daselbst in das Jahr 1650; in welcher Zeitordnung sie auch dort verzeichnet steht. Inzwischen sezt Hupel (Topograph. 3 B. S. 279) nach Anleitung der eingereichten Güter-Deductionen, ihren Erbbesitz in das Jahr 1649.

Einer von des obigen Dietrichs Söhnen, nemlich Dietrich Johann Leyonstjerna, der 1666 in Liefland gebohren war, wurde als Generalmajor von der Cavallerie, und Oberster eines Regiments zu Pferde am 2ten März 1720, mit dem Namen Löwenstern in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 181 introducirt; dann am 7ten Febr. 1737 Generallieutenant von der Cavallerie. Er starb am 16ten Jun. 1740 zu Stockholm, ohne Erben. Seine Gemahlin hieß Catharina Elisabeth Careel; sie war nicht von adelicher Geburt,

Adels-Erneuerung nöthig. Es wäre denn, daß der besagte Dietrich nicht zu den hernach vorkommenden 4 Brüdern, sondern zu einer Nebenlinie gehört hätte.

Geburt, und vorher ſchon zweymal verheirathet geweſen. (Stjernmann ebend.)

Das Geſchlechtswapen, wie es die liefländiſche Familie führt, iſt: ein Querbalken über welchem ein goldener gekrönter Löwe erſcheint, der im Schildeshaupt von 2 ſechsgeſpizten blauen Sternen beſeitet wird, im ſilbernen Feld. Den adelichen Turnierhelm ziert ein hervorſchauender gekrönter Löwe, mit einem über ihm ſchwebenden wiederholten Stern, zwiſchen einem ganzen Fluge, von welchem der rechte oben ſilbern, unten blau, der linke hingegen bis zur Mitte blau, unten ſilbern iſt. Die Helmdecken ſind blau mit Silber und Gold abwechſelnd gefüttert.

Das freyherrliche Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, getheilt und geſpalten: im 1ſten Viertel eine ſilberne Standarte mit goldenen Franzen, nebſt einem ſilbernen Degen, im Andreaskreuz durch einen grünen Kranz geſteckt *) im blauen; im 2ten und 3ten, ein rother Querbalken mit einem gehörnten ſilbernen Mond belegt, im goldenen; im 4ten, ein goldener Greif, im blauen Feld. Das obige Familienwapen iſt zum Herzſchildchen genommen worden. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 gekrönten Turnierhelmen beſezt: den rechten

 ziert

*) Vermuthlich ſoll es ein Lorbeerkranz ſeyn.

ziert ein hervorbrechender golden gekrönter Löwe *) mit einem über ihm schwebenden fünfgespizten goldenen Stern **); den linken hingegen, 2 ins Andreaskreuz gestellte blaue Standarten mit goldenen Franzen, und einem darüber gelegten grünen Kranz ***) durch welchen ein aufrechts stehender silberner Degen gesteckt ist. Die kurzen Helmdecken sind blau und golden; unter selbigen stehen als Schildhalter, rechter Hand ein goldener Löwe, linker Hand aber ein goldener Greif, beide zurück sehend.

Sonst ist aus dieser Familie auch ein Rittmeister Dietrich Riegemann mit Beybehaltung seines Familiennamens, 1668 als einer von Adel unter Nr. 741 introducirt worden. Von ihm heißt es (Stjernmann Matr. S. 575 u. f.) er habe den 20sten Jun. 1668 einen offenen Brief erhalten, daß er auf dem Ritterhause introducirt werden solte, weil er durch den Adelsbrief, welchen der Kaiser Maximilian †) dem Licen-

*) Im Geschlechtswapen erscheint er nur hervorsehend.

**) Die Abweichung ist hier etwas auffallend, da im Schilde die Sterne sechsgespizt und blau sind.

***) Auch dieser ist vermuthlich ein Lorbeerkranz.

†) Vermuthlich der zweite.

Licentiaten beider Rechte, und rigischen Vice-Bürgermeister Heinrich Rigemann *) ertheilt, den aber der König von Polen Sigismund III am 26sten April 1596 auch auf des Heinrich Rigemanns drey Brüder, nemlich Dietrich R. Bürgermeister in Riga, Bernhard R. und Palamedes **) Rigemann, Rathsherrn daselbst, erweitert, bewiesen habe, daß er schon geadelt sey. Dieser in Schweden introducirte Zweig ist dort erloschen. (Stjernmann ebend.) — Das Wapen des obigen Rittmeisters Dietrich R. ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein goldener Löwe, in einem silbernen, mit einer eingerundeten Spitze sich oben endigenden Schild, der dadurch 2 ausgerundete Winkel erhält; im rechten, ein 6 strahligter silberner Stern, im blauen und ein dergleichen goldener, im linken rothen Feld. Der offene Helm ist gekrönt, auf demselben ruhet eine silberne Kunst-Lilie, zwischen einem Flug, dessen rechter sich golden, der linke roth darstellt. Die Helmdecken sind durchgehends roth,

*) Er starb den 27sten Dec. 1576. Arndt Chron. 2 Th. S. 351 führt ihn nur als Rathsherrn an.

**) Dieser etwas ungewöhnlich klingende deutsche Taufname ist vielleicht von Stjernmann nicht richtig angegeben worden.

roth, mit Gold und Silber übereck unterschlagen.

Valentin von Löwenstern kommt 1719 als Landrath vor. (Gadebusch livländ. Jahrb. bey eben dem Jahr S. 64.) — C. D. von Löwenstern, Erbherr auf Alt-Antzen, Wolmarshof u. s. w. war 1777 liefländischer Landrath und Oberkirchenvorsteher des damaligen pernauschen Kreises. Er starb vor etlichen Jahren. Sein ältester Sohn Carl Otto von Löwenstern, Erbherr auf Wolmarshof und Kockenhusen, ist Oberconsistorial-Assessor.

## Nr. 79 Wolffeldt.

So wird der Name in der schwedischen Matrikel geschrieben, und zwar mit recht, denn die Familie führt ein redendes Wapen, nemlich einen Wolf im blauen Felde. Die hin und wieder vorkommenden abweichenden Schreibarten z. B. Wolfeldt oder gar Wollfeldt, zeigen eine Unbekanntschaft mit dem Wapen *).

Gauhen welcher auch unrichtig Wolfeldt schreibt, vielleicht weil er durch ein Mitglied der Familie

*) Im liefländischen Adreßkalender vom Jahr 1785 S. 40 findet man die Familie Wolfeld gedruckt; vielleicht schreibt sie sich jezt selbst also.

Familie verleitet wurde, meldet (1 Th. S. 2165) daß die Familie nach Mushards Bericht vor Alters aus Westphalen mit den Schwerdtordens-Rittern nach Liefland, und von hier nach Bremen gekommen sey. Eben das behauptet auch Stjermann (Matrik. S. 1349) welcher sich gleichfals auf Mushards bremisch-verdischen Rittersaal beruft, die Familie schon im Jahr 1200 nach Liefland ziehen läßt, und sie daher den alten adelichen liefländischen beyzählt. Indessen berichtet er doch dabey (ebend. S. 1347) daß sie mit Beybehaltung ihres vorigen Namens und Wapens, in Schweden ist geadelt worden; welches auch die liefländische Matrikel bestätigt. Aber hieraus müßte man schließen, daß ihr Adel ganz sey vergessen gewesen: dann hätte es doch keiner Ertheilung, sondern nur einer Erneuerung des Adels bedurft. Aber man findet in der liefländischen Ordensgeschichte keine Spur von dieser Familie, kein Gut welches sie besessen habe. — Eine neue Schwierigkeit äussert sich in Ansehung ihres erblichen Besitzes: denn ihr wurden schon in den Jahren 1624 und 1631 hiesige Güter verliehen; gleichwohl wird sie erst seit 1651, da sie nach Stjermanns Bericht in Schweden den Adelstand erhielt, zum liefländischen Adel gerechnet. Dies giebt die Vermuthung, daß sie

vorher

vorher nicht als ein adeliches Geschlecht ist angesehn worden. Ueberhaupt erregen die verschiedenen Nachrichten, manche Zweifel und Ungewißheiten.

Bey der Matrikel-Commission hat sich dieselbe aus dem Hause Tignitz herstammend angegeben *), und angezeigt, daß sie 1651 sey geadelt worden: nach welcher Zeitrechnung sie auch unter dem hiesigen Adel verzeichnet steht. Aber 1780 war sie hier nicht mehr erblich besitzlich; inzwischen blühet die aus Liefland herstammende Nachkommenschaft noch jezt in Schweden und Bremen. (Stjernmann ebend. S. 1347 u. f.)

Im Verzeichniß der Domcapitularen zu Worms, befindet sich unter dem Jahr 1596 ein Jeno von Wulfeld. (Estor Anleit. S. 468.) Unter den rheinländischen Wapen steht in Weigels Wapenbuch (1 Th. Taf. 126) auch eins von der Familie Wulffeldt, aber es sieht dem liefländischen nicht ähnlich: daher scheint dieselbe von der hiesigen ganz unterschieden zu seyn, weil leztere bey ihrer Nobilitirung ihr altes Wapen soll beybehalten haben. — Aus dem erläuterten Preußen (2 Tom.) sieht man, daß die Familie von

*) Man sehe hierbey Hupel Topograph. 3 B. S. 339.

von Wulffeldt zum preußischen Adel gehört; ob aber zum liefländischen oder rheinländischen Zweig, oder zu keinem von beiden, läßt sich ohne Gegeneinanderhaltung der Wapen nicht entscheiden.

Folgende 4 Personen aus diesem Geschlecht sind am 14ten Jun. 1651, in Schweden mit Beybehaltung ihres vorigen Namens und Wapens, nach Stjernmanns Bericht, geadelt worden:

1) Johann Wolffeldt auf Keblas, schwedischer Major von der Cavallerie; hatte den Feldschlachten bey Wittstock 1636, und bey Leipzig mit beygewohnt, und erhielt am 28sten May 1649, wegen seiner bey Prag empfangenen schweren Wunden, seinen Abschied. Seine Gemahlin Catharina Maydel, war schon 1671 Witwe. Seine Eltern waren Magnus Bernhardsson Wolffeld, auf Ahst, Neutenorm, Parrasma, Keblas und Pühs *) welche in Ehst- und Liefland belegene Güter ihm der König Gustav Adolph am 15ten May 1624 verliehen hatte **); und dessen Gemahlin Anna Stadtmann.

2) Diet-

*) Stjernmann giebt diesen Gütern folgende sonderbare Namen: Achst, Niedemum, Parasma, Pys, Kebbles.

**) Er muß ein wichtiger Mann damals gewesen seyn, weil er so viel Güter auf einmal bekam; gleichwohl wird von seinen Verdiensten, Amt und Stand hier keine Erwähnung gethan.

2) Dietrich Wolffeldt, auf Tignitz *) ein Vaterbruder des vorhergehenden, war in Liefland geboren, und gleichfals schwedischer Major. Seine Eltern waren Bernhard Wolffeldt und eine geborne von Weckebrodt. Er hat der Krone Schweden lange und getreue Dienste geleistet. Der König Gustav Adolph schenkte ihm am 30sten Jan. 1631 das Gut Tignitz **). Mit seiner Gemahlin Hedwig von Tiesenhausen, zeugte er nebst andern Kindern einen Sohn Heinrich W. der in der Folge schwedischer Capitain wurde, und sich mit Gertruta Roskull vermählte; aus welcher Ehe unter andern Otto Magnus W. 1663 geboren wurde, welcher Oberster des upländischen Regiments zu Fuß, und zulezt 1737 Landshauptmann von Stockholms-Lehn war. Er hatte sich dreymal vermählt, und starb in Stockholm am 4ten Jan. 1743. Erst im Jahr 1723 wurde er auf

*) Stjernmann sagt Eignis und Tikenitz. Was das erste für ein Gut seyn soll, ist nicht zu errathen.

**) Man kann hierbey Hupel Topogr. 3 B. S. 339 nachsehen; wie auch wegen des Guts Tappifer, welches seinen ehstnischen Namen von einem Wolffeldt führt, ebend. 2 B. Nachtrag S. 59 u. f.

auf dem Ritterhaus zu Stockholm unter Nr. 1741 introducirt. (Stjernmann ebend. S. 1347 u. f.)

3) Magnus Wolffeldt, auf Parrasma, ein Bruder des Nr. 1 angeführten Johann W. war in Ehstland geboren, und dann schwedischer Capitain; hat auch der Krone lange und wohl gedient. Seine erste Gemahlin war Maria Frede von Bothmar, eine Tochter des Dompropsts zu Verden, auch Seniors und Canonicus daselbst, und Drosts zu Rothenburg Eberhard von Bothmar, und der Gerdruta von Falckenberg, auf Heiel und Geismar; die zwote aber Anna Maria von Ungern. — Sein Sohn erster Ehe Bernhard Heinrich W. ging aus Liefland nach Bremen, wo er sich niederlies, und mit Anna Maria Marschalck, einer Tochter des dänischen Majors Sebastian Marschalck, auf Freudenthal, vermählte.

4) Adam Otto Wolffeldt, ein Bruder des gleich vorhergehenden, geboren in Ehstland; war auch schwedischer Capitain, und mit Lubberts Camby Tochter vermählt, starb aber unbeerbt.

Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein in die Flucht springender, und sich mit offenem Rachen nach der Linken umsehender, weißer (silberner) Wolf, im blauen Feld. Auf dem adelichen Helm liegt ein von Silber und

blau gewundener Wulst, aus welchem ein wiederholter Wolf, zwischen einem silbernen Flug, deren jeder mit einem blauen Pfeil belegt ist, hervor wächst. Die Helmdecken sind blau und silbern.

## Nr. 80. Palmstrauch.

Der Stammvater dieser adelichen Familie ist ein rigischer Bürger Reinhold Wittmacher, aus Brabant gebürtig, welcher sich durch allerley Geldvorstreckungen zum Unterhalt des Staats und der liefländischen Garnisonen, unter der Regierung des Königs Gustav Adolph verdient gemacht hatte. In Ansehung seiner, wurden seine nachfolgenden 3 Söhne am 18ten Jun. 1651 von der Königin Christina, mit dem Namen Palmstrauch geadelt *) und 1660 unter Nr. 657 introducirt:

1) Hans Wittmacher, geboren 1610; wurde den 16ten März 1665 Assessor im General-Commerzcollegium, verheirathete sich mit Margaretha Buchen, und starb 1671. Mit seinem Sohn Reinhold Tobias Palmstrauch, der 1646 geboren war, und Maria Palmstrauch, Ger-

*) Stjernmans Matrik. S. 531 u. f. wo aber die Familie Palmstruch genannt wird.

Gerhardts Tochter, zur Ehe hatte, ist dieser Zweig 1700, da er ohne männliche Erben starb, in Schweden erloschen.

2) Reinhold Wittmacher, geboren zu Riga 1612; wurde am 19ten Dec. 1662 Oberdirector des Landzolls. Wegen angeschuldigter Untreue kam er ins Gefängniß, wo er am 9ten Dec. 1670 starb. Doch meldet Stjernmann, er sey unschuldig gewesen, weil seine Witwe Catharinæ Strunck, am 15ten May 1672 die königliche Erlaubniß erhalten habe, ihn als einen ehrlich verstorbenen Mann begraben zu lassen.

3) Gerhardt Wittmacher, geboren zu Riga 1620, war anfangs Kaufmann in Riga, dann Notar im rigischen Portorium. Er hatte Christina Engelbrecht zur Ehe, und starb 1677. Von ihm wird angemerkt, daß er 1656 dem König Carl Gustav 37000 Thaler vorgestreckt habe. Mit seinem Sohn, dem Commissär von der Bank, Gerhardt Palmstrauch, der 1656 geboren war, und 1743 ohne Söhne starb, ist in Schweden sein Zweig erloschen.

Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein quer getheilter Schild, dessen obere

Feldung silbern, die untere roth ist. Auf einer grünen Anhöhe erhebt sich über den ganzen Schild ein dreyfach geschlungener Palmbaum *). Den Helm auf welchem ein silber und roth gewundener Wulst ruhet, ziert ein purpurfarbener Korb, aus welchem ein Palmbaum, zwischen 2 einmal geschlizten silbernen, mit einem Kreuz belegten, und nach der Rechten und Linken ausgesteckten Fahnen, hervor wächst. Die Helmdecken sind roth und silbern.

Nach der Matrikel von 1745 hat sich die Familie aus dem Hause Nödingshof **) herstammend angegeben. Ihre Aufnahme unter den liefländischen Adel, ist das Jahr ihrer Nobilitirung; und so steht sie auch in der Matrikel klassificirt.

George Reinhold Palmstrauch war zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts schwedischer



*) Daß er wider die Natur geschlungen erscheint, soll vermuthlich eine Anspielung auf die 3 zu gleicher Zeit nobilitirten Brüder seyn. Uebrigens sind die Blätter sehr lang und sitzen ohne Stiel oben an dem Baum.

**) Aber sie hat auch Bellens oder Wittmackershof, welches Martin Wulff einem Wittmacker (Wittmacher) 1631 schenkte (Hupel Topogr. 3 B. S. 53) besessen, und vielleicht früher als Nödingshof.

Generalmajor, Oberster des westbottnschen Infanterieregiments und Ritter des Schwerdtordens. (Stjernmann Matr. S. 775.) — Der Major M. R. von Palmstrauch besizt jezt Kokenberg und Rutzky erblich.

## Nr. 81. Schultzen.

Diese in Liefland bereits vor verschiedenen Jahren im männlichen Stamm erloschene Familie, hat sich bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Adjamünde herstammend angegeben; und ist so klassificirt worden, daß ihr erlangter erblicher Besitz in das Jahr 1651 oder 1652 fallen muß. Der lezte Erbbesitzer erzählte vor ungefähr 30 Jahren, daß die Königin Christina seinen Ahnherrn aus ganz eignen Beweggründen die er zwar namhaft machte, aber nicht hieher gehören, geadelt habe. — Da er unbeerbt starb, so fiel das Stammgut nebst den übrigen Besitzungen, an dessen Schwager, den jetzigen rigischen Oberpastor von Reußner.

## Nr. 82. Staël von Holstein.

Die Matrikel enthält 2 verschiedene Familien, deren Namen in der Aussprache sehr ähnlich klingen, nemlich 1) Stael (welches man

immer wie Stahl aussprechen hört) von Holstein, und 2) unter der folgenden Nummer Staal. Einige meinen nicht ganz ohne Grund, daß man wohl 3 oder gar 4 Familien finde, die entweder zusammengezogen sind, oder wenigstens oft vermischt werden, nemlich 1) Stael von Holstein, 2) Stael, 3) Staal und 4) Stahlen. Es kan wohl seyn, daß diese Sache einer nähern Auseinandersetzung bedürfe, die aber nur aus den eignen Familien-Nachrichten, wenn dieselben anders hinlänglich dazu vorhanden sind, kan bewerkstelligt werden.

Das adeliche Geschlecht Stael von Holstein soll eigentlich aus Westphalen, aus dem Hause Steinhausen *) herstammen. Es hat sich darauf in Holstein, von dort (nach Stjernmanns Bericht Matr. S. 161 u. f. erst zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts: aber eigentlich schon lange

*) Billig hätte dieser viel zu allgemeine Ausdruck müssen näher bestimmt werden; denn im westphälischen Kreis giebt es mehrere Oerter die einen solchen Namen führen z. B. Steinhuis in der Grafschaft Marck, unweit der Ruhr; Steinhausen ein Dorf im Herzogthum Westphalen, etwa 1 Meile von dem Städtchen Menden; Steenhus ein Dorf im Stift Paderborn, $1\frac{1}{2}$ Meile vom Städtchen Büren.

lange vorher) in Liefland und von hieraus im vorigen Jahrhundert in Schweden ausgebreitet. Stjernmann sezt ebend. hinzu, selbiges sey von der Königin Christina am 14ten Oct. 1652 geadelt worden; doch drückt er sich (ebend. S. 629) weit richtiger aus, wenn er meldet, daß dasselbe mit Beybehaltung des vorigen Namens und Wapens, im erwähnten Jahre von neuen geadelt, folglich sein Adel nur erneuert worden ist *); welches auch mit seiner übrigen Erzählung besser zusammenhängt, und dadurch ausser Zweifel gesezt wird, weil die Familie Stael von Holstein bey der ehstländischen Ritterschaft unter den herrmeisterlichen Geschlechten steht, und dies mit Recht **), obgleich die liefländische Matrikel-Commission sich bey der Classificirung blos an das Renovations-Jahr des alten Adels gehalten, aber dadurch diese Familie gleichsam politisch



*) Die Erneuerung geschahe unter dem Namen Stael allein, ohne den Zusatz von Holstein; doch sind nachher 2 Zweige mit diesem Zusatz in den schwedischen Freyherrnstand erhoben worden.

**) Nach dem Inquisitions-Protokoll der ehstländischen Ritterschaft vom 11ten Jun. 1746, hat die Familie Stael von H. ihren Adel von herrmeisterlichen Zeiten her erwiesen: und mit Grund kan man ihr diesen etwanigen Vorzug nicht streitig machen.

degradirt hat. Denn schon im Jahr 1488 war Johann Stael von Holstein Vogt zu Wesenberg (Arndt Chron. 2 Th. S. 165); und im Jahr 1501 erscheint ein Johann Stahl von Holstein als Comtur zu Jerwen *) aber vermuthlich ist es mit dem gleich vorher genannten eine Person **). — Uebrigens sind die von Stael im marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen (Estor Anleit. S. 73); und nach dem 5ten Tom. des erläuterten Preußens, giebt es auch in Preußen eine adeliche Familie von Stahl ***).

Der Stammvater der liefländischen und schwedischen Freyherrn und Herrn Stael von Holstein,

*) So sagt Gadebusch in seinen Jahrb. bey ebend. J. S. 257; aber es solte wohl Vogt heißen, wenigstens wird der jerwensche in der Geschichte allezeit so genannt, obgleich er im herrmeisterlichen Rath nach dem Ordensmarschall die dritte Stelle unter den Comturen einnahm.

**) Arndt Chron. 2 Th. S. 76 gedenkt bey dem Jahr 1306 eines Vogts in der Wieck, Johann genannt Holsaten; vielleicht gehörte derselbe auch zu dieser Familie.

***) Im Braunschweig-Wolfenbüttelschen liegt ein Dorf nahe an der Weser, welches Stael heißt.

Holstein, ist Hildebrand Stael, zu Pebol *) welcher im 16ten Jahrhundert nach Liefland kam, und sich in den damaligen Kriegen zum Major ausdiente, auch 7 Jahr in Rußland gefangen saß. Er starb 1587, und hinterlies 2 unmündige Söhne in armseligen Umständen, welche in Pernau zur bürgerlichen Handthierung erzogen wurden. Ihre Mutter war Anna von Uexküll, eine Tochter des Conrad von Uexküll, auf Padenorm, und der Appollonia von Buttlar. — Der eine von seinen Söhnen Johann Hildebrandsson Stael, war Bürger und Kaufmann in Pernau; der zweite Matthias H. St. Bürgermeister daselbst, und hatte mit seiner ersten Gemahlin Elisabeth, Bernhards Tochter Hertwich, von Terwenden **) die hernach folgenden 4 Kinder. — Von diesen beiden Brüdern wurden 8 Kinder zugleich am 14ten Oct. 1652 in Schweden mit Beybehaltung ihres Namens Stael (ohne den Zusatz von Holstein) und ihres



*) Dies ist ein unbekannter Ort, dessen Lage ich nirgends gefunden habe. Das im Revalschen liegende Gut Nappel und Pebo, möchte doch wohl nicht dadurch gemeint seyn?

**) Im piltenschen Kreis ist ein Gut Namens Terwenden, welches die Familie von Behr im vorigen Jahrhundert acquirirt hat.

Wapens, von neuen geadelt, und 1675 unter Nr. 834 introducirt *) nemlich:

1) 4 Söhne des Kaufmanns Johann Stael, Namens:
   1) Bernhard St. schwedischer Lieutenant von der Cavallerie;
   2) Richard St. schwedischer Rittmeister; er blieb unter Riga am 7ten Sept. 1656 in einem Ausfall gegen die Russen;
   3) Matthias St. schwedischer Major von der Infanterie; blieb 1641 im deutschen Krieg;
   4) Hildebrand St. Capitain. — Dann auch

2) 4 Söhne des Bürgermeisters Matthias Stael, aus der ersten Ehe, Namens:
   1) Wilhelm St. Lieutenant; seine Linie ist erloschen.
   2) Peter St. Lieutenant; er starb in Deutschland; auch seine Linie ist erloschen.
   3) Jacob St. auf Hannijöggi und Jeglecht, Oberstlieutenant; wurde 1658 Commendant in Köge; 1660 Oberster von der Artillerie in Lief- Ehst- und Ingermanland; 1666 Kriegsrath; 1673 Statt-

*) Stjernmann Matr. S. 629 u. f.

Statthalter in Reval; 1674 Generalmajor von der Artillerie; aber 1679 erstach ihn der Oberstlieutenant Otto Reinhold Freyherr von Nieugden, im Zweykampf. — Seine Gemahlin war Anna Sophia Baroneſſe von Ungern Sternberg, eine Tochter von dem Statthalter des Schloſſes zu Riga Wolmar von U. St. Freyherrn auf Pürckel, Herrn auf Vegelſang und Ibden, und von deſſen Gemahlin Sophia Baroneſſe von Uexkull Güldenbandt, aus dem Hauſe Padenorm.

4) Johann St. auf Lillienhagen, Generalquartiermeiſter, wurde 1660 Artillerie-Major in Ingermanland, nachher Oberſtlieutenant. Seine 3 Gemahlinnen waren: 1) Chriſtina Möller, Tochter des Landshauptmanns über Narwa und deſſen Lehn Arndt Möller, Erbherrn auf Lillienhagen; 2) Helena Juliana von der Pahlen, Tochter des Johann von der P. auf Aſteraw; 3) Anna Sophia Fock.

Otto Wilhelm Stael, geboren in Ehſtland am 28ſten Jun. 1688, ſchwediſcher Generalmajor von der Infanterie, wurde am 2ten Jun. 1719 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand mit

mit dem Namen Stael von Holstein *) erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 155 introducirt; 1728 Oberster des upländischen Regiments zu Fuß; und starb zu Stockholm am 27sten April 1730. Er war ein Sohn des vorher benannten Generalmajors von der Artillerie Jacob (Matthias Sohn) Stael. — Seine beiden Gemahlinnen waren: 1) Christina Catharina Lejonhufwud, vermählt 1713, starb 1714; eine Tochter des Obersten Gustav Moritz Grafen Lejonhufwud, und Magdalena Catharina Stenbock; 2) Elisabeth Stuart, vermählt 1716, Tochter des Generallieutenants und Gouverneurs von Kurland Carl Magnus, Freyherrn von Stuart, und der Margaretha Funck, von Garpenberg **).

Georg Bogislaus Stael, geboren den 6ten Dec. 1686, ein Sohn des vorher genannten Oberstlieutenants von der Artillerie Johann (Matthias Sohn) Stael, aus der zwoten Ehe: war

*) Wenn man nicht auf den alten herrmeisterlichen Namen, sondern blos auf die Renovirung des Adels, sehen wolte, so scheint es, als müßten sich allein die freyherrlichen Zweige mit dem Zusatz von Holstein, die andern aber blos Stael, schreiben.

**) Stjernmann Matr. S. 160 u. f.

war Generalmajor in holländischen Diensten, und Ritter des preußischen Ordens de la Generosite; wurde am 14ten Jun. 1731 mit dem Zusatz von Holstein, in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 204 introducirt; 1734 Landshauptmann über Calmars Lehn u. s. w. erhielt 1743 Generallieutenants-Caracter; 1748 wurde er Ritter des Schwerdtordens, und 1751 Commandeur desselben; 1754 Landshauptmann über Malmöhus-Lehn, auch Ritter des Seraphinen-Ordens; 1756 Feldmarschall mit dem Alterthum von 1753. Er starb 1764 ohne männliche Erben. Seine zwo Gemahlinnen waren: 1) Ingeborg Christina Horn, Tochter des schwedischen Reichsraths Henning Rudolph Grafen Horn, auf Rantzien; 2) Sophia Elisabeth Ridderschanz *).

Bey der liefländischen Matrikel-Commission hat sich die Familie aus Kurland angegeben. Schon der König Carl IX verliehe ihr das Gut Pairt, und der König Gustav Adolph bestätigte diese Schenkung. (Hupel Topogr. 3 B. S. 341.)

Das Geschlechtswapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: acht rothe Bälle oder Kugeln

*) Stjernmann Matr. S. 185 u. f. Gezelius biogr. Lexic. 3 Th. S. 120 u. f.

geln im silbernen Feld *); der Helm ist mit einem roth und silber gewundenen Bausch bedeckt, auf welchem sich 2 silberne Elephantenrüssel erheben, die von der auswendigen Seite, ein jeder mit 4 wiederholten Kugeln geziert erscheinen; die Helmdecken sind roth und silbern.

Das freyherrliche Wapen des Otto Wilhelm St. von H. sieht also aus: Der Schild ist durch einen aufrechten, an den Enden etwas eingerundeten, goldenen Kreuzfaden geviertheilt; im 1sten und 4ten Quartier, eine silberne Standarte mit goldenen Franzen und dergleichen kurz herabhängenden Quasten, und eine silberne Fahne, ins Andreaskreuz durch eine Krone gestellt, im rothen; im 2ten, ein goldener Löwe mit einer gekrümmten silbernen Hellepardе in den Pranken **) im blauen; im 3ten, 2 als in einem Andreaskreuz aufgerichtete goldene Kanonen, im blauen Felde. Zum Herzschildchen erscheint das Familienwapen. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone geziert, und mit 2 gekrönten offenen Turnierhelmen besezt; der Geschlechts-Helm steht rechter

*) Die Bälle sind im deutschen Schild so geordnet, daß auf allen 4 Seiten drey längs dem Schildes-Rande gesehen werden.

**) Das ist eine Anspielung auf ihre Herstammung aus Holstein.

rechter Hand, auf dem linken breitet sich ein Flug aus, der abwechselnd bis zur Hälfte silbern und roth ist. Die kurzen Helmdecken sind rechter Hand blau und golden, linker Hand roth und silbern. Als Schildhalter stehen 2 schwarze zurücksehende Rosse.

Das freyherrliche Wapen des Georg Bogislaus St. von H. ist: ein quadrirter Schild; das 1ste Quartier ist quer getheilt, in der obern Hälfte, ein rother Thurm mit 3 Zinnen und Schießscharten, im goldenen; in der untern, 3 sechsspitzige silberne Sporräder, im blauen Feld; im 2ten, ein schrägrechts fließender Strom, über den 2 silberne Kanonen quer gelegt sind, im rothen; im 3ten, ein schrägrechter silberner Balken, mit einem gehörnten blauen Mond belegt, im rothen; das 4te ist abermals getheilt: 3 fallende grüne Blätter, im obern blauen, und ein liegendes schwarzes Horn, mit einem ins Kreuz geschlungenen kurzen Bande, im goldenen Feld. Das Mittelschildchen stellt das Familienwapen dar. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen besezt: der rechte gleicht dem Geschlechts-Helm; aus dem linken wächst ein geharnischter

Arm

Arm hervor, der einen grün beblätterten Kranz *) empor hält, zwischen 2 Fahnen die nach der rechten und linken Seite wehen; die rechte ist schräglinks getheilt schwarz und silbern, in welcher ein leopardirter Löwe erscheint, der sich im schwarzen Felde silbern, im silbernen aber schwarz zeigt; die linke hingegen ist roth **). Die kurzen Helmdecken sind rechter Hand roth und silbern, linker Hand blau und golden. Die Schildhalter sind 2 silberne vom Schild wegsehende, Greife.

## Nr. 83. Staal.

Dieses Geschlecht hat sich bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Linnapä herstammend angegeben. Aus der Classificirung könte man schließen, daß desselben erworbener Erbbesitz in das Jahr 1652 fallen müsse ***). Die Bestim-

*) Es kan ein Lorbeerkranz seyn.

**) In der Fahne sieht man eine silberne Figur, sie ist aber so klein, und im Wapenbuch so undeutlich ausgedruckt, daß sich nicht genau bestimmen läßt, was sie eigentlich vorstellen soll

***) Es wäre denn, daß es der Matrikel-Commission gefallen hätte, dasselbe wegen der Aehnlichkeit des Namens, zu der vorhergehenden Familie Stael von Holstein zu setzen In den geschriebenen Matrikeln sind auch beide durch einen Hacken zusammen gezogen.

Bestimmung der Zeit in welcher selbiges den Adelstand erlangt habe, ist einiger Schwierigkeit unterworfen. Man darf den ehemaligen Superintendent in Narwa, Magister Heinrich Stahl oder Stahel, nicht für den Stammvater ansehen, als welcher zwar nach Gadebuschy Bericht (livländ. Biblioth. 3 Th. S. 193) ist geadelt worden *), und mehrere männliche Erben hinterlassen hat; womit auch dasjenige übereinkommt, was Hupel (Topogr. 3 B. S. 521) in einem kurzgefaßten Verzeichniß etlicher adelichen Familien, deren Stammväter sind Prediger gewesen, meldet. Doch steht jener etwanigen Vermuthung dasjenige im Wege, was man in des Barons Rehbinder Matrikel S. 203 u. f. findet **), wo berichtet wird.

George von Stahlen, geboren in Liefland ***), war schwedischer Lieutenant, und wurde am

*) Die schwedischen Adelsmatrikeln schweigen von seiner Adelserhebung; er muß also nicht seyn introducirt worden. Auch ist mir unbekannt, ob er sich jemals hat vom Hause Linnapä schreiben können.

**) Stjernmann hat diese Familie ganz vergessen.

***) Rehbinder meldet ausdrücklich daß die Familie aus Liefland nach Schweden gekom-

am 10ten Nov. 1684 in Schweden geadelt; er hat sich nachher in spanischen und französischen Diensten bis zum Majors-Caracter aufgedient, und starb endlich auf seinem Gut Linnapä. Seine Gemahlin war Maria Elisabeth Wrangel. — Sein Sohn Otto Hermann von Stahlen, geboren auf dem Gut Linnapä den 1sten Aug. 1684, wurde 1747 Oberslieutenant bey dem Bohus-Lehns-Regiment; 1748 Ritter des Schwerdtsordens; 1760 Oberster des Leib-Dragoner-Regiments; 1761 als Oberster zum königlichen Artillerie Regiment versezt; in eben dem Jahr erhielt er auf Begehren seinen Abschied als Generalmajor, und starb am 24sten März 1762. Er ist erst 1756 auf dem stockholmschen Ritterhaus unter Nr. 1958 introducirt worden. Er vermählte sich 1718 mit Maria Elisabeth Baroneſſe von Köhler, welche 1688 geboren, und eine Tochter war des Generallieutenants Friedrich Freyherrn von Köhler, und der Maria Gyllenberg.

Wenn obiger George von Stahlen, dessen Eltern in der schwedischen Matrikel mit Stillschweigen

übergangen

men ist. — Aus der hernach folgenden Darstellung könte man vermuthen, daß sie in Schweden nicht den Adelstand, sondern etwa nur eine Erneuerung desselben, erhalten habe.

schweigen übergangen sind *) der Stammvater der jetzigen liefl- und ehstländischen Familie von Staal aus dem Hause Linnapå, wäre, so müßte dieselbe eigentlich erst nach der Familie Priauda Nr. 104, klassificirt seyn; auch müßte sie sich dann nicht Staal, sondern von Stahlen schreiben. Wolte man aber den oben erwähnten Superintendent Stahl für den Stammvater halten, so fiele sein Adelstand ungefähr in die von der Matrikel-Commission beobachtete Zeitfolge; aber die Schwierigkeit wegen des Namens bliebe nicht nur, sondern es käme auch noch eine neue hinzu, nemlich daß obiger George von Stahlen alsdann nicht hätte dürfen geadelt, sondern nur introducirt werden, wenn er ein Nachkomme des Superintendents war. — Fast möchte man daher schließen, daß weder der Superintendent, noch der George von Stahel, als der Stammvater der Familie von Staal müsse angesehen werden: nur nennt Rehbinder ausdrücklich das



*) Es ist sonderbar, daß man bey etlichen in Schweden geadelten liefländischen Familien, keine Eltern findet; es sey nun daß die Verfertiger der schwedischen Matrikeln sie anzuzeigen vergessen, oder die Geadelten selbst sie nicht namhaft gemacht haben, sonderlich wenn bey Ausfertigung des Adelsbriefs nicht darnach gefragt wurde.

Gut Linnapä. Das Wapen des George von Stahlen wird im schwedischen Wapenbuch folgender Gestalt dargestellt:

Ein abgeschnittenes schwarzes Adlersbein, von 8 goldenen Kugeln oder Bällen begleitet *) im blauen Feld; der Helm ist mit einem blau und silber gewundenen Bund geziert, aus welchem ein schwarzer Adler, zwischen 2 schwarzen Elephantenrüsseln, an welchen auf jeder Seite 4 wiederholte Kugeln zu sehen sind, hervor wächst; die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau, abwechselnd mit Silber und Gold unterschlagen **).

Das Wapen der hiesigen lief- und ehstländischen Familie von Staal, ist jenem ziemlich ähnlich: es hat nach einer erhaltenen Nachricht, einen gelben oder goldenen abgeschnittenen Adlers-Fuß im schwarzen Feld; auf dem Helm aber einen wilden Mann zwischen 2 Elephantenrüsseln. Der König Carl Gustav von Schweden, soll

einem

*) Die Bälle sind so gesezt, wie in dem Wapen der Familie Stael von Holstein.

**) Im Schild kommt nichts vor, das mit Silber tingirt wäre, auch die Elephantenrüssel und der hervorschauende Adler sind schwarz, dennoch sind die Helmdecken hier mit Silber melirt.

einem Staal wegen seines Wohlverhaltens, 8 silberne Kugeln in das Wapen gesezt haben. Blos durch diese Kugeln unterscheidet sich dasselbe von dem Wapen der Familie von Staal welche sich im Elsaß befindet.

Gauhen (Adels-Lex. 1 Th. S. 1762) meldet, daß die Familie von Stahl (so schreibt er sie,) in der Schweitz von alten Adel, und in Elsaß seit 1290 bekannt sey, auch im Mecklenburgschen ein Stammschloß Ponstorf habe; wobey er einen Obersten Staal anführt, den man hier nicht kennt. Nach einer eingezogenen Nachricht soll die hiesige Familie von Staal zuverläßig aus der Schweitz, besonders aus dem Canton Solothurn, herstammen, aber dort mit einem Abt dieses Namens 1776 ausgegangen seyn; doch ist sie noch im angränzenden Elsaß vorhanden. Als der Major und jetzige Kreisrichter Ludwig August Graf von Mellin zu Kolzen, sich in den Jahren 1768 bis 1770 in Gesellschaft der beiden Prinzen von Holstein-Gottorp, August Wilhelm, und Peter Friedrich Ludwig, unter Führung seines Mutterbruders des jetzigen Brigadiers und Regierungsraths von Staal, dort aufhielt, ward er mit der dasigen Familie bekannt, und erfuhr, daß ein Staal in Strasburg

Abt eines Klosters war, welcher 1773 starb; ferner daß ein Zweig sich dort Staal de Boncourt schrieb, aber wegen einer sogenannten Mesalliance (ungleichen Heirath) den Unwillen eines andern Zweigs welcher sich Staal de Balfort nannte, rege gemacht hatte. Lezterer besaß dort ansehnliche Güter, und erhielt damals eine große Erbschaft aus Spanien; stand aber in Gefahr im männlichen Stamm zu erlöschen, weil nur 3 Töchter vorhanden waren, die eine gebornе Gräfin Reinach aus Strasburg zur Mutter hatten; ihr Vater ist 1783 gestorben. Es war damals der Vorschlag, den Familiennamen durch eine Vermählung mit einem Liefländer aufrecht zu erhalten, nur legte der Confessions-Unterschied, da sie sämtlich zur römisch-katholischen Kirche gehörten *) ein Hinderniß in den Weg.

Wenn die Familie nach Liefland und Schweden gekommen sey, kan hier nicht zuverläßig ange-

*) Der vorher erwähnte Graf Mellin fand in einer Kirche zu Paris hinter dem Altar, das Wapen und Grab eines Staal aus Liefland, welcher dort zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts gestorben ist, wie die Inschrift zeigte. Die übrigen Umstände sind ihm entfallen. Dieser Staal muß also zur römisch-katholischen Kirche getreten seyn.

angegeben werden. Ein Staal ging aus französischen Diensten, und begab sich zu den Truppen des Herzogs Bernhard von Weimar; kam darauf zur schwedischen Armee, da ihm dann der König Gustav Adolph, wegen seines Wohlverhaltens, Güter (in Liesland oder in Schweden) schenkte. Vielleicht war er der erste, welcher die nordischen Gegenden betrat. — In Schweden ist die Familie noch jezt vorhanden, wie denn der schwedische Minister in Frankreich, von Staal welcher unlängst die Tochter des bekannten Neckers geheirathet hat, und in den Zeitungen Baron genannt wird, zu derselben gehört.

Das Stammgut Linnapä hat die Familie bereits verkauft. Aus selbigem stammten folgende 2 Brüder:

1) Carl von Staal, war Capitain unter dem schwedischen Infanterieregiment, welches der Generalmajor und Commendant in Reval, Graf Bernhard Johann Mellin, angeworben hatte. Mit seiner Gemahlin, einer gebornen von Baranof, erzeugte er keine Kinder, und starb 1761 auf seinem Arendegut Kay.

2) Carl Friedrich von St. war Rittmeister unter der Adelsfahne. Dann arendirte er die oberpahlenschen Güter, endlich erheirathete

und kaufte er allmählig die Güter Hähl, Hördel, Payel, Kedenpäh und Jerwakand. Er starb 1767 in einem Alter von 86 Jahren. Aus seinen 3 Ehen, mit einer von Rosen, einer von Schlippenbach, und mit Bela Charlotta von Straelborn aus dem Hause Kirrisar, die 1779 starb, hatte er ausser mehrern sehr jugendlich verstorbenen, folgende Kinder:

1) Arve von St. blieb als Capitain in dem Feldzug unter dem Feldmarschall Grafen von Münnich, bey Chotzim.

2) Carl Friedrich von St. geboren 1722; studirte in Kiel; trat in französische Dienste, da er denn unter Löwendal und dem Graf Moritz von Sachsen, den Feldzügen beywohnte; darauf ging er auf erhaltene Zurückberufung, als Capitain in russische Dienste, in welchen er dem Krieg gegen Schweden, theils in Finland, theils auf den Galeren, beywohnte; endlich sich mit Charlotta von Albedyl zu Autzem, vermählte, seinen Abschied als Major nahm, und auf dem Gut Jerwakand welches ihm sein Vater abtrat, seine Wohnung nahm. Da die vorhin genannten beiden Prinzen von Holstein so plötzlich ihre Eltern verloren, beschloß die Kaiserin für deren Erzie-

hung

hung zu sorgen, und trug dem Generalgouverneur Grafen von Browne auf, einen Mann auszusuchen, dem sie die Führung dieser fürstlichen Kinder anvertrauen könte. Der Major von Staal ward dazu ausersehen, und erhielt den Charakter eines Obersten. Nachdem er mit den Prinzen von 1765 bis 1777 in diesem Beruf den größten Theil von Europa durchreist hatte, bekam er seine Entlassung als Brigadier, nebst einem gnädigen Danksagungsschreiben von der Kaiserin, welche ihm auch die beiden Güter Kerkau und Könno im pernauschen Kreis, schenkte. Im Jahr 1782 ward er Landrath in Reval; dann 1783 Regierungsrath in Riga, legte aber 1785 diese Stelle wieder nieder. Seit dieser Zeit verwaltet er mit Einsicht seine bereits nahmhaft gemachten Güter, zu welchen er noch Lellefer, Wahhakant und Raikül gekauft hat, die zusammen eine ansehnliche Besitzung ausmachen. Das Gut Jerwakand hat er mit vielen Geschmack bebaut. Er besizt hier im Lande die seltenste Sammlung von Gemälden, Statüen, Büchern, Münzen, Kupferstichen, und vielen andern auf seinen Reisen gesammelten Werken der Kunst und des Geschmacks. Im Stillen arbeitet er an der Verbesserung des Zustandes seiner Bauern. Mit seinem gewesenen Zögling,

dem jetzigen Bischof von Lübeck und Herzog Administrator von Oldenburg und Delmenhorst, welcher ihn schon verschiedene Mal zu sich zu ziehen gesucht hat, unterhält er einen vertrauten Briefwechsel. Wenn er sein Leben höher bringt, so wird er gewiß noch manche nachahmungswürdige Einrichtung treffen und ausführen. Seine Ehe ist unbeerbt.

3) Anna Gerdruta von St. geboren 1723, vermählte sich 1737 mit dem Grafen Carl Johann von Mellin zu Toal, und starb am 11ten Jan. 1763.

4) Johanna von St. vermählte sich 1760 mit dem Brigadier Constantin Podelenzky.

5) Hedwig Helena von St. ist unvermählt.

6) Eleonora von St. vermählte sich 1768 mit dem Obersten Conrad Freyherrn von Rosen; Erbherrn von Karstemois.

7) Friedrich von St. machte als Adjutant des damaligen Generallieutenants, jetzigen Generals en Chef und Generalgouverneurs, Grafen von Browne, den ganzen preußischen Krieg mit. Als Oberster des Asowschen Infanterieregiments, that er einige Feldzüge gegen die Türken; ward Commendant in Chotzim; verließ aber wegen eines Anlasses, als Brigadier den Kriegsdienst; vermählte sich mit Margaretha

von

von Fock von Saggad; und lebt auf seinen Gütern Hähl, Hördel und Pavel. Im Jahr 1783 ward er ehstländischer Landrath, aber 1786 wirklicher Etatsrath. Aus seiner Ehe hat er mehrere Kinder.

8) Peter Otto von St. diente anfangs bey der Artillerie, dann bey der Infanterie; hat dem ganzen preußischen Krieg beygewohnt; sahe sich aber wegen seiner schwächlichen Gesundheit genöthigt, 1769 als Major seinen Abschied zu nehmen. Seine Gemahlin, eine geborne von Mohrenschildt aus dem Hause Seydel, ist bereits gestorben, und hat eine zahlreiche Familie hinterlassen, welche er auf seinem erkauften Erbgut Walck im Kirchspiel Merjama, zu erziehen sucht.

9) Robert Jacob von St. studierte in Göttingen; trat in hessische Dienste, wo er bey der alliirten Armee den ganzen siebenjährigen Krieg mitmachte. Jezt ist er dort Oberster der Dragoner, und hält sich in Cassel auf; scheint auch daselbst bleiben zu wollen. Sowohl mit seiner ersten Gemahlin, einer gebornen von Butlar, als mit seiner jetzigen, einer gebornen von Schwärtzel, hat er Kinder gezeuget.

10) Mar-

10) Martha von St. vermählte sich 1766 mit dem Haakenrichter G. J. von Maydel, Erbherrn auf Putkas.

11) Gustav Wilhelm von St. wohnte einigen Feldzügen gegen die Preußen bey, und zwar als Adjutant bey dem Generalmajor Freyherrn von Rosen, dann bey dem damaligen Generallieutenant, jetzigen General en Chef, von Weymarn. Darauf nahm er seinen Abschied als Major, und wohnte auf seinem ererbten väterlichen Gut Kedenpäh, wo er sich 1770 mit der Baronesse Eva von Meyendorf aus dem Hause Klein-Roop, vermählte, mit welcher er auch mehrere Kinder erzeugt hat. Da der Fürst Potemkin ihm 1784 die Verwaltung seiner weißreußischen Güter um Dubrowna, auftrug, machte er ihn zugleich zu seinem Generaladjutanten. Jezt soll er bereits Oberster seyn, und ein Dragonerregiment erhalten haben.

12) Charlotta Helena von St. vermählte sich 1775 mit dem Capitain Reinhold von Nolken, damaligen Erbherrn von Pähho, welcher jezt das Gut Saus im wesenbergschen Kreis, erblich besizt.

## Nr. 84. Stein.

Diese Familie hat sich bey der liefländischen Matrikel-Commission aus dem Hause Ulpisch herstammend angegeben, und nach der Matrikel von 1742, ist sie 1653 in den Adelstand erhoben worden, von welchem Jahre an auch ihr liefländisches Einzöglingsrecht daselbst gerechnet wird. (Man sehe auch Hupel Topogr. 3 B. S. 91.)

In Deutschland giebt es hin und wieder einige altadeliche Geschlechte von Stein, welche aber nicht hieher gehören. — Auch findet man sie unter den Familien, die in Polen und Litauen besitzlich sind.

## Nr. 85. Meyer.

Bey der Matrikel-Commission hat sich diese Familie aus dem Hause Lysohn und Druwenen herstammend angegeben, welche beide Güter sie noch besitzet; ihre Nobilitirung wird in der Matrikel vom Jahr 1742, in das Jahr 1641 gesezt, aber die Erwerbung ihres erblichen Besitzes seit 1657. (Hupel Topogr. 3 B. S. 207.)

Valentin Meyer, der nach Stjernmanns Bericht (Matr. S. 365, wo aber dessen Eltern nicht angezeigt werden,) in Westphalen geboren war, diente 1625 als Gemeiner unter einem

schwe-

schwedischen Regiment; ging im liefländischen, preußischen und deutschen Kriege alle niedre Stufen durch, bis er endlich Oberster eines deutschen Regiments wurde; dann 1658 Commandant in Riga, und in eben dem Jahr auch Generalmajor; 1659 war er schwedischer Commandant in Mitau und übergab Schloß und Stadt im Ausgange desselben Jahrs den Polen. (Gadebusch Jahrb. bey eben dem J. S. 594. Kelch S. 597.) Er wurde (nach Stjernmanns Matrik. ebend.) am 7ten August 1645 in Schweden geadelt *) und 1647 unter Nr. 329 introducirt, wobey er seinen vorigen Namen behielt. Er starb 1675. Von seinen 3 Gemahlinnen nennt Stjernmann nur den Familiennamen der beiden lezten, und zwar die zwote Cornelia von Knusen; die dritte Anna Wulffenschild, eine Tochter des rigischen Münzmeisters Heinrich Wulffenschild, welche vorher mit dem Licent-Inspector Peter Rosenbom in der Ehe gelebt hatte. — Seine Familie ist in Schweden nicht mehr vorhanden. — Das ihm verliehene Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein von roth und blau getheilter Schild.

*) Diese Angabe stimmt nicht mit dem Jahr überein, welches die Matrikel namhaft macht.

Schild, in welchem 2 neben einander gesetzte silberne gezackte Sicheln, mit goldenen Griffen, erscheinen, in der Art, daß die Schneide im rothen, und die Stiele im blauen Feld zu sehen sind. Aus einem auf dem Helm liegenden roth, silber, blau und gold gewundenen Bund erhebt sich eine wiederholte Sichel, zwischen einem schwarzen Flug. Die Helmdecken sind durchaus blau, mit Silber und Gold abwechselnd gefüttert.

Dieser scheint der Stammvater der in Liefland immatrikulirten Familie zu seyn, von welcher vielleicht der männliche Stamm bereits erloschen ist. — Es gab aber auch noch andre von eben dem Namen, welche den Adel durch Kriegsdienste, auch in Lief- und Ehstland Erbbesitze, erlangt haben *)

Der ehemalige Pastor in Wenden und des dasigen Unterconsistoriums Assessor, Barthold Meyer

*) Ob die beiden bereits vor etlichen Jahren verstorbenen Brüder, der Major von Meyer, Erbherr von Fennern, der eine geborne Destring zur Gemahlin hatte, aber keine männliche Erben hinterlies; und der Lieutenant von Meyer, der mit einer von Handtwig vermählt, und Erbherr von Weddofer war; zu der immatrikulirten, oder einer andern Familie gehört haben, ist mir nicht bekannt.

Meyer *) wird auch als der Stammvater einer adelichen Familie von Meyer angegeben. (Hupel Topogr. 3 B. S. 621. Bergmann Biograph. der luther. Prediger in der Provinz Liefland S. 185); man würde ihn für den Vater des obigen Generalmajors halten, wenn nicht Stjernmann ausdrücklich vom leztern behauptete, daß er in Westphalen geboren sey.

Gauhen gedenkt vieler ausländischen Familien, die einen ähnlichen Namen führen, und in der Schweitz, Bayern und Schwaben seyn sollen: aber sie gehören sämtlich nicht hieher, da sie Mayr, Meier und Mair heißen.

## Nr. 86. Helmersen.

Der Stammvater ist Paul Helmes, aus Braunschweig gebürtig, der am 25sten Sept. 1608 (Gadebusch sagt, 1607) in den rigischen Rath erkohren wurde, und den 22sten März 1634 starb. Seine beiden Söhne, nemlich Paul Helmes der am 25sten May 1603 geboren war, 1640 Beysitzer im liefländischen Hofgericht wurde, dann den Assistenzraths-Tittel erhielt **), um das

*) Er hatte sich mit Anna Schrader verheirathet, und lebte bis 1656.

**) Nach der Stammtafel ist er 1643 königlicher Secretair, und hernach Assistenzrath des Generalgouvernements in Liefland gewesen.

das Jahr 1646 ein sehr wichtiges Geschäft betreiben mußte *) und am 17ten August 1657 starb; ingleichen Johann Helmes, der laut Anzeige einer Stammtafel, nach seines Bruders Tod die Stelle eines Assistenzraths im liefländischen Generalgouvernement erhielt: wurden 1643 in Schweden unter dem Namen Helmersen nobilitirt; doch ist die Familie dort nicht introducirt worden.

Nach der erwähnten Stammtafel, war der ältere Bruder Erbherr von Testama, Grundsahl, Tegasch und Serbigal; mit seiner ersten Gemahlin hatte er einen Sohn Namens Paul, der ohne Erben starb; mit der zwoten aber, einer gebornen Royen, 3 Söhne. Der jüngere Bruder war Erbherr von Sawensee und Engelhardshof, und hatte gleichfals 3 Söhne, davon der jüngste, Namens Claudius Gotthard, Oberster und Landrath war.

Die Matrikel von 1742 berichtet, daß sie 1660 unter den liefländischen Adel sind aufgenommen worden; welches sich vermuthlich auf das Gut

*) Gadebusch Jahrbücher 3 Th. 1 Abschn. S. 204. Im 6ten St. seiner Versuche S. 43 u. f. werden einige Personen aus dieser Familie namhaft gemacht.

Gut Sawensee bezieht, das damals die Familie bekam. (Hupel Topogr. 3 B. S. 192.) Bey der Matrikel-Commission haben sich die Erbhäuser Sawensee und Engelhardshof, Cremon und Testama, gemeldet.

Benedict Andreas von Helmersen, Erbherr auf Testama, ein Sohn des Assessors Heinrich von H. und Urenkel des Assistenzraths Paul von H. nahm als Oberster seinen Abschied; wurde liefländischer Landrath und Oberkirchenvorsteher des pernauschen Kreises; aber im Jahr 1786 wirklicher Etatsrath.

Magnus Claudius von Helmersen, Erbherr auf Cremon und Engelhardshof, ein Sohn des vorher erwähnten Landraths Claudius Gotthard von H. und Enkel des Assistenzraths Johann von H. nahm als Capitain seinen Abschied, wurde liefländischer Landrath, und 1786 wirklicher Etatsrath.

Im Wapen führen sie einen geharnischten Arm *) welcher auf dem Helm wiederholt ist und einen Lorbeerkranz empor hält. Hieraus ergiebt sich,

*) Was er im Schilde hält kan ich aus Mangel an nähern Nachrichten, eben so wenig als die Tinkturen anzeigen, da ich das Wapen nur aus etlichen Siegeln kenne.

sich, daß sie nicht zu dem braunschweigschen Geschlecht von Helmersen gehören, als welches in seinem Wapen einen Stechhelm mit abfliegenden Zindelbinden hat, der mit 5 rothen Fähnchen besteckt ist, im silbernen Feld. — Auch in Hessen befindet sich eine Familie von Helmersen. (Estor Anleit. S. 36.)

## Nr. 87. Sternstrahl.

Diese Familie saß 1742 auf der Arende Trikaten, und hat damals bey der Matrikel-Commission ihren Adelstand von 1652 an erwiesen *) aber ihr Erbbesitz fällt erst in das Jahr 1662; und so ist sie auch in der Matrikel klassificirt, aber ihr Erbgut nicht dabey namentlich angezeigt worden. Man findet sie sowohl in Liefland als in Schweden. Ihr Stammvater ist Johann Ericsson, geboren 1607 zu Strängnäs, wo sein Vater Bürger war. Als Assessor des dörptschen Hofgerichts wurde er am 30sten Jul. 1652 mit dem Namen Stjernstråle in Schweden geadelt, und 1654 unter Nr. 571 introducirt. Am 6ten Sept. 1675 erhielt er die Würde eines Vicepräsidenten des liefländischen Hofgerichts



*) Gadebusch livländ. Bibliothek 1 Th. S. 297 giebt das Jahr der Nobilitirung unrichtig an.

zu Dorpat *) und ſtarb am 22ſten Dec. 1686. (Stjernmann Matrik. S. 486.)

Magnus Sternſtrahl war 1704 ſchwediſcher Oberſtlieutenant und Commandant in Iwangorod, welche Veſtung er an die Ruſſen übergab. (Gadebuſch Jahrb. bey eben dem Jahr S. 356 u. f.)

Ihr Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein blauer Querbalken, der mit 2 ſilbernen, von beiden Enden blitzenden Strahlen **) belegt, und von 2 fünfgeſpitzten ſilbernen Sternen ***) beſeitet iſt, im ſilbernen Feld. Auf dem Helm

*) Ein weit ſpäteres Jahr nennt Gadebuſch livl. Bibl. 1 Th. S. 297, und Jahrb. bey dem J. 1630 S. 9; es iſt aber nicht glaublich, daß jener als ein in Liefland bekannter geſchickter Mann, erſt in ſeinem 78ſten Jahr da er ſchon zu leben aufhörte, dieſe Stelle ſolte erhalten haben.

**) Die beiden Figuren können auch etwas anders bedeuten, doch ſollen ſie vielleicht ein redendes Wapen vorſtellen, daher halte ich ſie für Strahlen.

***) Silberne Sterne in einem ſilbern Feld, ſind etwas beſonderes. Eher könte ihre Tinktur golden ſeyn; da die Helmdecken halb mit Silber und Gold gefüttert ſind, ſo könte wohl eine ſolche Vermuthung Statt haben. Vielleicht iſt bey Tingirung der Sterne im Kupferſtich ein Fehler vorgefallen.

Helm ruht ein von Silber, blau und Gold gewundener Wulst, aus welchem ein blauer Flug hervorwächst, der zu beiden Seiten mit einem silbernen Querbalken geziert, und jeder mit einem wiederholten Stern belegt ist. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau und abwechselnd bis zur Hälfte mit Silber und Gold unterschlagen.

## Nr. 88. Pistohlkors.

Der Stammvater dieses in Liefland, Schweden und Finland noch jezt blühenden adelichen Geschlechts hieß Jöran Olofsson; er schrieb sich von seinem Gut Podoga in Finland; hat der Krone Schweden 44 Jahr treulich gedient, und im russischen und polnischen Kriege nützliche Dienste geleistet. Als Lieutenant von der finnischen Reuterey wurde er am 22sten Febr. 1645 mit dem Namen Pistolekors (so schreibt ihn Stjernmann Matr. S. 360,) geadelt, und 1647 unter Nr. 321 introducirt; hierauf ward er Rittmeister des karelschen Cavallerieregiments, dann Major, endlich am 14ten Oct. 1675 Oberstlieutenant. Wegen seiner Kränklichkeit erhielt er am 24sten Dec. 1676 seinen Abschied.

Sein Wapen ist: Zwey silberne im Andreaskreuz gestellte Pistohlen, die von 4 silbernen in

Gestalt einer Raute gelegten Kugeln begleitet sind, im rothen Feld. Der offene Turnierhelm ist mit einem silbern, blau und roth gewundenen Bausch bedeckt, aus welchem sich eine, nach der Linken wehende rothe und mit Silber bebrämte Standarte, zwischen 2 geharnischten Armen, die selbige anfassen, erhebt. Die Helmdecken sind wechselsweise blau und roth mit Silber unterschlagen.

Bey der Matrikel-Commission hat sich die Familie aus dem Hause Ruttigfer *) herstammend angegeben; ihren erblichen Besitz aber seit 1662 dargethan: in welcher Ordnung sie auch klassificirt wurde. — Jezt besizt das Stammgut der Major Otto Friedrich von Pistohlkors, welcher 1786 Kreisrichter des fellinschen Kreises wurde; dessen Bruder der Lieutenant Woldemar Conrad von Pistohlkors, die Güter Kawa und Kurrista; aber deren Mutter **) nebst ihrem jüngsten Sohn Moritz Wilhelm von P. die Güter Gensel und Habbat.

Nr. 89.

*) Hupel Topogr. 3 B. S. 304.

**) Sie ist eine geborne Baronesse von Ungern-Sternberg, aus dem Hause Genseln.

## Nr. 89. Ruden.

Diese Familie hat sich nach der Matrikel von 1745, bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Sustehl herstammend angegeben. Wann und ob sie geadelt worden, ist eben so wenig bemerkt worden, als das Jahr ihres erlangten erblichen Besitzes. Lezteres muß in Hinsicht auf die beobachtete Klassificirung zwischen 1662 und 1664 fallen. — In Schweden ist sie nicht introducirt worden; daher gedenken die schwedischen Matrikeln derselben nicht. Auch findet man von ihr nichts bey Gauhen.

Ein Johann von Ruden war zwar 1319 Vogt des öselschen Bischofs (Arndt Chron. 2 Th. S. 78); aber der hat gewiß nicht zu dieser Familie gehört.

## Nr. 90. Kruse.

Christian Kruse, römisch-kaiserlicher Resident am schwedischen Hof, vermählte sich mit der Tochter des Hofgerichts-Assessors Leyonfeldt *) mit welcher er die liefländischen Güter Baienhof oder Kerstenhof im Kirchspiel Mariens



*) In dem handschriftlichen Aufsatz, aus welchem obige Nachricht genommen ist, heißt der Name Leigenfeldt; aber das ist gewiß falsch.

burg, und Rammenhof im Kirchspiel Segewold, ererbte; das Gut Babetzky im Marienburgschen, wurde ihm geschenkt *). Seine Söhne waren: 1) Carl Magnus K. welcher ohne männliche Erben starb; 2) Christian Kruse; und 3) Johann Zacharias K. Beide leztere Brüder wurden von dem römischen Kaiser Leopold am 29sten März 1664 geadelt. Des leztern Söhne hießen Johann Friedrich K. und Ernst Wilhelm Kruse. Dieser war in schwedischen Diensten. Des ältern Bruders Sohn hieß Johann Gideon K. und scheint den liefländischen Zweig fortgepflanzt zu haben. — Da sie nicht in Schweden sind introducirt worden, so findet man auch in den dasigen Matrikeln keine Nachricht von ihnen.

Bey der Matrikel-Commission hat sich die Familie aus dem Hause Babetzky herstammend angegeben; das in der Matrikel von 1742 bemerkte Jahr ihrer Nobilitirung stimmt mit obigem Aufsatz überein; auch wird ihr erlangter erblicher Besitz von dem Jahr 1664 an gerechnet: ein sicheres Zeichen, daß sie schon vor diesem Jahr besitzlich gewesen ist. — Baienhof und Babetzky haben die männlichen Nachkommen bis zum

*) Nach den Güter-Deductionen sind Baienhof und Babetzky ihm 1661 bis 1669 geschenkt worden.

zum Jahr 1763 im Besitz gehabt: aber dann geschahe von 2 Brüdern ein Verkauf.

Ein Christian Kruse war 1658 bey dem Corps des schwedischen Feldmarschalls Duglas, welches damals bey Mitau stand. (Gadebusch Jahrb. bey diesem Jahr S. 571.)

In ihren Wapen haben sie, wo ich nicht irre, einen gespaltenen Schild, in dessen blauen Feldung ein abgeschnittenes Adlersbein, in der rothen aber ein einzeler schwarzer Flug erscheint.

Was Gadyen von etlichen Familien die er Kruse, Krause, Crus und Crause nennt, erwähnet, das gehört gar nicht hieher; wie er denn auch die in Schweden blühenden beiden alten adelichen theils freyherrlichen Geschlechte Cruus und Krus, die doch wohl zu unterscheiden sind, ganz vermengt hat.

## Nr. 91. 92. Campenhausen Barons, und Campenhausen.

Vom Ursprung dieser Familie meldet zwar Stjernmann (Matr. S. 618) sie stamme von einem adelichen Geschlecht aus den spanischen Niederlanden her, und habe von dort wegen der Religion flüchten müssen; der (hernach folgende in Schweden geadelte) Lorenz von Campenhausen sey von Mutter wegen, mit denen verwandt,

welche zur Zeit der Regierung des Königs Gustav Adolph, der Königin Christina, und des Königs Carl X, große und wichtige Dienste geleistet haben *). Aber dies bedarf einer Berichtigung. Denn die Familie hieß ehemals nicht, wie er sagt, Campenhausen, sondern Camphusen **); und obgleich er ihre Anherrn nicht erwähnt, so ist doch gewiß, daß die in Schweden geadelten 2 Zweige aus Riga gebürtig waren, wo ihre Vorfahren im Bürgerstand gelebt, und theils dasige Rathswürden bekleidet haben. Johann Camphusen starb 1492 als Vogt zu Riga; und Johann Camphausen war 1506 rigischer Rathsherr. (Arndt Chron. 2 Th. S. 350.) Das in Riga gestiftete so genannte Campenhausen-Elend (eine Armen-Verpflegung) bezeugt dieses auch. (Gadebusch Jahrb. bey dem J. 1745. S. 320.) Hieraus erhellet, daß die Camphusen viel früher nach Liefland gekommen sind als

Stjerns

*) Diese waren, wie man muthmaßen kan, vornemlich die Ramm, Zimmermann, Schultzen, Rigemann, Wittmacker.

**) Nach einer Familien-Ueberlieferung hat sie anfangs in Holland gewohnt, und Cempen geheißen; dann dort den Adelstand bekommen, und den Namen von der nat Hüß Cempen (vom Haus Cempen) geführt; endlich sich in Westphalen und Liefland verbreitet.

Stjernmann angiebt; denn die Religionsverfolgungen nahmen erst in der lezten Hälfte des 16ten Jahrhunderts in den Niederlanden ihren Anfang, da die dasige Gouvernantin Margaretha die Inquisition einführte: er hat also in seiner Zeitrechnung wenigstens auf 100 Jahr geirret. — Indessen kan wohl die Familie von alten niederländischen Adel entsprossen seyn *).

Lorenz von Campenhausen wurde am 21sten Sept. 1665, als Capitain, mit Beybehaltung seines vorigen Namens, in Schweden geadelt, und 1672 unter Nr. 816 introducirt; aber 1669 ward er Oberstlieutenant. Seine Gemahlinnen waren 1) Elisabeth von Oerten, 2) Catharina Wolffenschild oder Wulffenschildt, des rigischen Münzmeisters Heinrich W. Tochter. (Stjernmann S. 618.) Vermuthlich ist er der Stammvater des liefländischen adelichen Zweigs, so wie sein hernach folgender Bruder den freyherrlichen gestiftet hat.

Sein

*) Ob sie ihren Namen mitgebracht, oder bey ihrer Hieherkunft angenommen habe, müssen nähere Familien-Urkunden lehren. In Oberyssel liegt eine Stadt Namens Campen. — Einige aus der Familie behaupten, der erste so nach Liefland gekommen sey, Namens Johann, habe hier angefangen sich Campenhausen zu nennen.

Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein rothes gezinnetes Castel, mit 2 dergleichen Thürmen, verschlossenem Thor, und schwarzen Fenstern, auf einer grünen Ebene erbauet, über welchem sich 3 Pfeile darstellen, von denen der mittelste fallend ist, im silbernen Feld. Auf dem adelichen Turnierhelm ruhet ein Kranz *) hinter welchem sich 2 abgeschnittene, von einander gekehrten, roth bekleidete, und mit herabfliegenden rothen Bändern an den Händen umbundene, Arme erheben, deren jeder einen silbernen Pfeil links und rechts über sich hält. Der Schild steht unter einem mit herabfliegenden silbernen Bändern und daran hangenden Quasten aufgebundenen rothen und mit Silber gefütterten und bebrämten Wapenmantel.

Johann Hermann von Campenhausen **) wurde als Captain und Ingenieur bey dem Vestungs-

*) Vermuthlich ein Lorbeerkranz, doch läßt es sich aus der bloßen Zeichnung im Wapenbuch, nicht genau bestimmen.

**) So nennt ihn Stjernmann Matr. S. 659 und 124; Gadebusch hingegen in livl. Jahrb. bey dem Jahr 1696 S. 728 sagt, er soll Hermann Johann geheißen haben. Bey lezterm findet man ebend. wie auch unter den Jahren 1742 und 1743 S. 248 und 288, ingleichen in der livl. Bibl. 1 Th. S. 140, einige Nachrichten von dieser Familie.

ffungsbau zu Reval, am 24sten Sept. 1675 in Schweden geadelt, und in eben dem Jahr unter Nr. 881 introducirt. Zulezt war er Oberster des ostbottnischen Regiments. Er war in Liesland am 3ten Jul. 1641 geboren, und starb in Riga den 28sten Febr. 1705. Zur Gemahlin hatte er Agnes Margaretha Baroneſſe Güldenhoff, geboren den 12ten Dec. 1653, vermählt am 24sten Oct. 1675, gestorben am 25sten May 1703; eine Tochter des nachherigen Landshauptmanns über Westmannland Freyherrn Balthasar von Güldenhoff, aus seiner ersten Ehe mit Wendela Valentin oder Valentin.

Sein Wapen ist dem vorhergehenden gleich, nur die Mauer des Castels nicht roth, sondern schwarz. — Seine Söhne waren:

1) Johann Michael von Campenhausen, geboren den 17ten Sept. 1680; ging nach Polen und wurde daselbst wie Gadebusch (livl. Bibl. 1 Th. S. 140) meldet, Unterkämmerer von Pernau und polnischer General, und soll um das Jahr 1747 gestorben seyn. Er hatte sich zur römisch-katholischen Kirche gewandt, und hinterließ einen Sohn, der Staroſt von Sielec war, und mit einer Cieszkowska vermählt seyn soll.

(Gades

Gadebusch ebend. und livl. Jahrb. bey d. J. 1696 S. 729.) — Hülsen (Liefland 2 Th. S. 29) führt wohl eben daher die von Campenhausen unter den Familien an, von welchen sich Zweige die aus Liefland herstammeten, in Polen und Litauen besitzlich gemacht haben.

2) Johann Balthasar von Campenhausen, geboren zu Stockholm am 30sten Jul. 1689, war zulezt russischer Generallieutenant und Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens. Er wurde am 11ten Jun. 1744 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben *) aber nicht auf dem dasigen Ritterhaus introducirt; und starb am 28sten Jan. 1758. Mit seiner ersten Gemahlin, der verwitweten Oberstin von Löschert, welche kaiserliche Hofdame war, erzeugte er 3 Söhne und 2 Töchter. Jene waren 1) ein Sohn, von welchem man, nachdem er auf Veranstaltung seines Vaters

*) Diese Nachricht habe ich gefunden; aber nach einer andern von glaubwürdigen Personen, welche ihn gekannt haben, herrührenden Anzeige, soll er wegen der Ausrichtung eines wichtigen Geschäfts, in den russischen Freyherrnstand seyn erhoben worden, und zugleich 50 Haaken in Liefland, nemlich die Güter Randen, Walgota und Neu-Tennasilm zum Geschenk bekommen haben.

Vaters zu Schiffe ausgereist war, nichts weiter gehört hat. 2) Johann Christoph Freyherr von Campenhausen, russisch-kaiserlicher wirklicher Geheimerrath und liefländischer Regierungsrath, wie auch Ritter des St. Alexander-Newski- und des St. Annen-Ordens, Erbherr auf Rodenpois, Nagelshof, Tupping und Podekey; welcher am 5ten März 1714 geboren war, sich zuerst mit einer gebornen von Zimmermann, dann mit einer verwitweten Baronin von Mengden welche noch jezt lebt, vermählte, und bey seinem 1782 erfolgten Absterben, einen einzigen Sohn hinterlies. 3) Axel Freyherr von Campenhausen, starb in österreichschen Diensten, als Oberstlieutenant, unvermählt. — Mit seiner zwoten Gemahlin, der Tochter des Generalmajors von Straelborn, aus dem Hause Kirrisar, erzeugte er ausser 2 Töchtern, davon die eine mit dem Brigadier und Commendanten in Narwa von Baranoff vermählt ist, nur einen Sohn, nemlich den noch lebenden Freyherrn Balthasar von Campenhausen, Erbherrn auf Kuddum, Orellen und Lenzenhof, welcher vorher liefländischer Landrath war, jezt aber wirklicher Etatsrath und rigischer Vicegouverneur ist.

3) Erich

3) Erich Reinhold von Campenhausen, geboren den 20sten Febr. 1696; der aber schon am 7ten Dec. 1708 starb.

Von dem adelichen Zweig sind nur noch wenige männliche Nachkommen vorhanden. Sie bestanden vor mehrern Jahren aus 3 Brüdern. Einer davon soll sich jezt noch in Rußland als Major und Gorodnitschei (Stadtvogt) befinden; man weis aber nicht ob er vermählt und beerbt ist. Der zweite, nemlich der Kreiscommissär Johann Magnus von Campenhausen, erzeugte mit seiner Gemahlin Catharina Elisabeth von Bock, eine einzige Tochter. Der dritte Bruder nemlich der Capitain von Campenhausen, hinterlies da er vor etlichen Jahren starb, ausser 2 Töchtern, nur einen Sohn, welcher jezt Lieutenant ist.

In der Matrikel vom Jahr 1742 ist nur die vom Anherrn der freyherrlichen Linie herstammende Nachkommenschaft verzeichnet, und zwar (vermuthlich durch ein Versehen) unter der Zahl der zur russischen Beherrschungszeit aufgenommenen Familien, welches sich vielleicht auf die Erwerbung der beiden Güter Kuhdum und Orellen, welche dabey angemerkt sind, beziehet.

Aber

Aber in der Matrikel von 1745 ward dies geändert, und die Familie unter diejenigen gesezt, welche unter der schwedischen Regierung das Indigenat erlangt haben; doch ist bey der Nummer der Herrn von Campenhausen kein Erbbesitz angezeigt *), aber die beiden vorher erwähnten Güter der freyherrlichen Nummer, scheinen nicht auf die in der Matrikel befolgte Klassificirung der Familien zu passen: denn hier fällt ihr erblicher Besitz in das Jahr 1665 oder 1666 **).

Was Gauhen (2 Th. S. 515) von dieser Familie meldet, ist voller Unrichtigkeiten. Er verwechselt nicht nur die Personen, sondern zählt auch die Familie den kurländischen bey; und führt einen Peter Ismailow von Campenhausen an, welcher 1745 russischer Generallieutenant, und Ritter des Andreas-Ordens soll gewesen seyn.

Nr. 93.

*) Der adeliche Zweig besizt jezt hier kein Erbgut, sondern blos der freyherrliche.

**) Vermuthlich hat die Familie schon vor dem Jahr 1668 in Liefland ein anderes Gut erblich besessen. (Gadebusch Versuche 1 B. 6 St. S. 34.)

## Nr. 93. Freymann.

Diese Familie, welche nicht in Schweden ist introducirt worden, hat sich bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Nurſie, (als welches sie noch jezt besizt,) herstammend angegeben, und ihren Erbbesitz vom Jahr 1666 an, erwiesen, wozu sich auch das Haus Schreibershof meldete. — Gauhen gedenkt ihrer nicht.

Friedrich von Freymann, dessen Vater als Major bey der kaiserlichen Garde zu Pferde in St. Petersburg, starb, war eine geraume Zeit als Oberster in den dortigen Cadetten-Corps; endlich nahm er seinen Abschied, den er als Generalmajor erhielt. Vor etlichen Jahren starb er unvermählt auf seinem Arendegut Laitzen. Sein Bruder war Erbherr auf Nurſie, und liefländischer Landrath. Dessen Sohn ist der Assessor Carl Ludwig von Freymann, Erbherr auf Neu-Nurſie.

Es giebt aber in Liefland noch eine andre Familie von Freymann, die nicht mit jener verwandt, sondern aus Kurland nach Liefland gekommen ist, aber ursprünglich aus Baiern, und zwar vom Schloß und Flecken Hohenrandeck *) herstam-

*) Vielleicht heißt das Schloß wegen seiner Lage Hohen-Randeck, denn der hart daneben

herſtammet. Ihr Ahnherr iſt zur Zeit der Regierung des Herzogs Friedrich Caſimir *) nach Kurland gekommen. Ihr Wapen (welches man auch in Weigels Wapenbuch 1 Th. Taf. 95 findet,) iſt: ein quadrirter Schild; im 1ſten und 4ten wiedergeſpaltenen Quartier, auf der rechten Seite ein halber ſchwarzer Adler im goldenen, auf der linken ein goldener Querbalken, im ſchwarzen; im 2ten und 3ten getheilten, 2 ſilberne Roſen in der obern Hälfte, im blauen, und eine blaue Roſe im untern ſilbernen Felde. Der Schild iſt mit 2 offenen gegeneinander gerichteten adelichen Turnierhelmen beſezt; auf dem rechten erſcheint ein ſchwarzer Adler; auf dem linken wachſen 5 wechſelsweiſe ſchwarz und ſilberne Straußfedern aus einem ſilbernen Gefäß hervor, welches mit 2 blauen Roſen belegt iſt. Die Helmdecken ſind rechter Hand ſchwarz und golden, linker Hand blau und ſilbern. — Zu dieſer leztern Familie gehören folgende 2 Brüder:

1) Gotthard Balthaſar von Freymann, hat



neben liegende Flecken wird nur Randeck genannt

*) Nach einer andern mündlich erhaltenen Nachricht, iſt der Großvater der beiden hernach folgenden Generale, zuerſt nach Kurland gekommen, und bey dem Herzog Jacob Geheimerrath geweſen.

vor einigen Jahren seinen Abschied als General-
major aus den russischen Kriegsdiensten genom-
men, und ist unvermählt; 2) Magnus Ferdi-
nand von Freymann, russisch-kaiserlicher Ge-
neallieutenant, Ritter des St. Annen- und St.
Georgen-Ordens, Erbherr auf Waimel-Neuhof,
welcher sich mit einer gebornen von Krüdener
vermählt hat.

## Nr. 94. Ceumern

Caspar von Ceumern, geboren zu Salz im
Magdeburgschen; advocirte in Liefland; wurde
hierauf Ritterschafts-Secretär, dann Beysitzer
des dörptschen Landgerichts *); ferner Beysitzer
und Vicepräsident des dörptschen Hofgerichts;
und endlich Landrath. Er starb am 22sten Nov.
1692 im 80sten Jahr seines Alters. Er hat den
Adel auf das Geschlecht seines Namens gebracht,
ohnerachtet er mit seiner Gemahlin, einer gebor-
nen Dreyling, keine Kinder hatte. **)

Nach

*) Beide Aemter verwaltete er schon 1660, da
er als Mitdeputirter der liefländischen Ritter-
schaft mit in Stockholm war; und im Jahr
1683 war er mit bey der Reductions-Commis-
sion. (Bagge Sammlungen S. 183 und 193)

**) So sagt Gadebusch (in der Abhandl. von
livländ. Geschichtschreibern S. 111 u. f.) er
erklärt aber nicht, wie dies geschehen sey.

ob

Nach der Matrikel von 1742, hat sich diese Familie, die übrigens weder in Schweden ist introducirt, noch von Gauhen namhaft gemacht worden, aus dem Hause Blumbergshof und Fianden herstammend angegeben; sie ist 1662 geadelt worden, und seit 1667 wird sie als unter den liefländischen Adel aufgenommen, gerechnet; welches auch die bey der Matrikel beliebte Ordnung anzeigt. Gemeldet haben sich damals die Häuser Fianden, Pennekülll, die Arende Bersohn und Kaima. — Nach Anzeige ihres Petschafts, führen sie in ihrem Wapen 2 silberne Querbalken die von 2 fünfstraligten Sternen deren einer oben, der andre unten steht, begleitet sind; aus dem gekrönten Helm erheben sich 2 gegen einander gekehrte Arme, welche einen wiederholten Stern halten.

Der Major B. A. von Ceumern ist Erbherr auf Orgishof.



ob etwa seine Brüder oder Namensvettern mit in den Adelsbrief sind eingeschlossen gewesen, oder ob in Hinsicht auf seine Verdienste seine Anverwandten die Mitbrüderschaft in der liefländischen Ritterschaft erlangt haben. — Uebrigens hat Gadebusch in seinen livl. Jahrb. bey dem Jahr 1630 S. 586 befindlichen Verzeichniß der Vicepräsidenten des dörptschen Hofgerichts, diesen Caspar von Ceumern nicht mit namhaft gemacht.

## Nr. 95. Glasenapp; notorisch.

Ein altes adeliches aus Pommern herstammendes Geschlecht. Otto Glasenapp und Michael Glasenapp waren 1552 fürstliche pommersche Räthe *). Im Herzogthum Wenden, an den casubenschen Gränzen, besizt dasselbe das Städtchen Polnow, an der Grabow: vielleicht ist es eins von ihren dasigen Stammhäusern. — Nach einer mündlichen Ueberlieferung, soll ein Zweig von dort bey Gelegenheit der Vermählung des zweiten Herzogs von Kurland Friedrich, mit einer Prinzessin des Herzogs Ernst Ludwig von Pommern, wollgastischer Linie, in das Land gekommen seyn, und sich in polnische, dann auch in schwedische Dienste begeben haben; von welchem die noch in Liefland blühende Familie entsprossen, und deren Ahnherr der schwedische Oberste Reinhold von Glasenapp ist, der noch 1659 lebte, (Gadebusch Jahrb. bey eben d. J. S. 586) und an dessen Witwe Carl XI das Gut Salishof 1673 auf männliche Erben schenkte (Hupel Topogr. 3 B. S. 287); aus welchem Hause in Liefland herstammend, sie sich 1742 bey der Matrikel-Commission angegeben hat, und nach dieser Zeitfolge

*) Codex Diplomat. Regni Poloniae et Magn. Ducat. Lithuan. T. I p. 591.

Zeitfolge in die Matrikel eingetragen wurde: wobey sich die Erbhäuser Gailshof, Perristmois und Rogosinsky meldeten.

Johann von Glasenapp war nach Anzeige einer vorhandenen Stammtafel, königlicher Captain Lieutenant, und wohnte zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts in Litauen auf dem Gut Wergubben; sein Sohn Georg Wilhelm von G. war königl. polnischer Oberster. — Nach dem 2 Tom. des erläuterten Preußens, befindet sich diese Familie auch unter dem preußischen Adel.

Gauhen liefert (im Adels Lexic. S. 501) allerley gute und richtige *) Nachrichten von derselben. Er meldet unter andern, daß sie in Pommern unter die so genannten Schloß-Gesessenen gezählt wird; daß Johann Glasenapp schon zu des Herzogs Otto I Zeiten Domherr zu Stettin und Archidiaconus zu Pyritz; dann Henning G. 1360 auch Domherr zu Stettin gewesen ist; daß Paul G. 1610 die Stelle eines Landraths im Stift Camin bekleidet hat; daß der preußische Generallieutenant Caspar Otto von G. 1735 Gouverneur zu Berlin; dessen Bruder Erdmann G. aber welcher bis zur Stelle eines Brigadiers



*) Er schreibt die Familie etwas unrichtig, nemlich Glasenap.

in Frankreich gedient hatte, endlich zurück gegangen, preußischer Generalmajor und 1716 Stifts-Decanus zu Camin; und Friedrich Otto G. 1730 königl. polnischer und kursächsischer General gewesen ist.

In Weigels Wapenbuch (3 Th. Taf. 155) wo die Familie aber Glasenapf genannt wird, findet man ihr Wapen unter den pommerschen; es stimmt mit dem liefländischen überein, und ist: Ein rother Sparren, an dessen linken Schenkel ein Morenkopf liegt *) im silbernen Feld; der offene adeliche Turnierhelm ist mit einem roth und Silber gewundenen Wulst bedeckt, den ein wiederholter Sparren, der durch einen auf dem Bausch ruhenden Morenkopf am linken Schenkel als abgekürzt erscheint, und auf jeder Seite mit 3 blauen **) oben aber mit 3 schwarzen halben Federn besteckt ist, ziert. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth und silbern.

Der

*) Vielleicht solte er auf dem Morenkopf als abgekürzt ruhen, so wie er auf dem Helm anzusehen ist; aber er ist hier nicht so vorgestellt worden.

**) Es sollen wohl Pfauenfedern seyn, so sehen sie auch aus. — Aber der liefländische Zweig hat diese nicht: der Sparren ist mit neun kleinen Figuren, die man eher für Blumen als für Federn ansehn könte, besteckt.

Der Assessor George Magnus von Glasenapp, Erbherr auf Perrist, ist Kreisrentmeister des werroschen Kreises; aber der Major von Glasenapp, Erbherr auf Rogosinski und Salishof.

## Nr. 96. Zeddelmann; notorisch.

Bey der liefländischen Matrikel-Commission hat sich diese adeliche Familie 1742, als ein notorisches Geschlecht in Liefland, aus dem Hause Resna seit 1674 herstammend, angegeben; wozu sich auch der Arendebesitzer von Unnipicht meldete. In eben der Ordnung steht sie auch in der Matrikel verzeichnet. — Bey Gauhen findet man nichts von ihr; auch ist sie nicht in Schweden introducirt worden.

## Nr. 97. Dunten.

Nach der Matrikel von 1742 hat sich diese Familie (oder eigentlicher, der immatrikulirte liefländische Zweig derselben,) aus dem Hause Ruthern herstammend angegeben. Sie ist 1654 geadelt worden, und hat ihren erblichen Besitz seit 1677 erwiesen. — In Schweden ist sie nicht introducirt worden; wohl aber 2 Brüder von einer andern Linie, die von jener ein verschiedenes Wapen führen: denn in Liefland giebt es ei-

gentlich 2 Familien dieses Namens *) oder es hat wenigstens deren 2 gegeben.

Folgende beide Söhne von Jobst Dunte **) wurden am 31sten Oct. 1663 mit dem Namen von Dunten, in Schweden geadelt, und 1664 unter Nr. 721 introducirt; ihre Nachkommen sind aber dort nicht mehr vorhanden (Stjernmann Matr. S. 565); nemlich 1) Gotthard D. geboren in Liefland, fing 1655 an zu dienen, hat der Belagerung von Kopenhagen mit beygewohnt, und wurde endlich Major. 2) Ludwig D. geboren in Liefland, fing gleichfals 1655 an zu dienen, ward in der Folge Capitain, und erhielt 1676 Majors-Caracter. — Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein getheilter Schild, in dessen obern Hälfte 2 rothe Rosen, im silbernen; in der untern 3 goldne Lilien im blauen

*) Hupel Topogr. 3 B. S. 621.

**) Stjernmann hat dieses Mannes Caracter nicht angemerkt. Vielleicht war er ein Bruder des revalschen Predigers Ludwig Dunte der 1639 starb, und dessen Vater Jost D. Rathsherr in Reval war. (Gadebusch livl. Biblioth. 1 Th. S. 228.) Wäre diese Muthmaßung gegründet, so würde daraus folgen, daß die Familie aus dem Hildesheimschen herstamme.

blauen Feld, erscheinen. Den adelichen Turnierhelm deckt ein von Silber, roth, gold und blau gewundener Wulst, aus welchem ein im Visir stehender geharnischter Mann, mit einer Sturmhaube geziert, und einen bloßen Degen zum Hiebe geschickt haltend, bis an die Knie, zwischen 6 Fahnen hervorwächst, davon sich 3 zur Rechten, die andern zur Linken wenden, die 1ste und 4te sind roth, die 2te und 5te silbern, die 3te und 6ste aber blau. Die Helmdecken sind zur Rechten roth, zur Linken blau, wechselsweise zu beiden Seiten mit Silber und Gold gefüttert.

Ganz anders ist das Wapen der hiesigen immatrikulirten Familie beschaffen, welches aber wegen Mangels an einer getreuen Abzeichnung, hier nicht genau kan beschrieben werden. Aus dem Petschaft sieht man, daß der Schild ungetheilt ist, und zwey aus des Schildes Fuß aufwachsende Zweige oder Blumenstengel enthält, zwischen deren oben befindlichen Blumen ein sechsgespizter Stern erscheint; dieselben sämtlich sind auf dem Helm wiederholt.

Ernst Carl von Dunten erhielt als russisch-kaiserlicher Generallieutenant seinen Abschied, nebst einer Pension; und starb vor etlichen Jahren in Riga.

Otto Magnus von Dunten, Erbherr a
Zögenhof, war Ordnungsrichter, und brach
1786 den Grafenstand auf sein Haus.

Uebrigens steht die Familie von Dunte
mit unter denenjenigen so in Litauen besitzlich sin

## Nr. 98. Jäger.

Aus der Matrikel von 1742 sieht man, da
sich diese Familie aus dem Hause Loddiger he
stammend angegeben, 1657 den Adelstand beko
men, und ihren erblichen Besitz seit 1678 erwi
sen hat.

## Nr. 99. Brömsen.

Der Stammvater dieser adelichen Famil
ist der ehemalige dörptsche Bürgermeister Jo
hann Bröms. Er wurde am 16ten Jun. 167
mit dem Namen von Brömsen in Schwede
geadelt, und 1680 unter Nr. 932 introducirt
nachher Landrichter des dörptschen Kreises; un
schrieb sich Herr auf Kukulin. Er lebte noc
1698 *). — Sein Wapen ist nach dem schwedi
schen

*) Stjernmann Matr. S. 689. — Zu An
fang des Jahrs 1684 kommt er noch als
dörptscher Bürgermeister vor (Gadebusch
Jahrb. bey eben d. J. S. 347,) aber in
dar

schen Wapenbuch: Ein getheilter Schild; ein hervorsehender schwarzer Adler im obern silbernen, und ein goldener Sparren von 3 goldenen Lilien begleitet, im untern blauen Feld. Der Helm ist mit einem von Silber, blau und gold gewundenen Bund bedeckt, welchen ein sechsgespizter goldener Stern, zwischen 4 sich erhebenden Straußfedern ziert, davon die 1ste und 4te blau, die 2te und 3te silbern sind. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau und übereck bis zur Hälfte mit Gold und Silber unterschlagen.

Bey der Matrikel Commission hat sich die Familie aus dem Hause Samhof angegeben, wozu sich auch die Arende Congeta meldete: dieselbe wird seit 1678 als unter den liefländischen Adel recipirt, angesehen.

Magnus von Brömsen, ein Sohn des obigen dörptschen Bürgermeisters, war 1701 schwedischer Major. (Gadebusch Jahrb. bey ebend. J. S. 155.) — — Der lübecksche Bürgermeister Nicolaus Brombse, welchen der Kaiser Carl V im Jahr 1531 zum Ritter machte (Schreibt

darauf folgenden Jahr nicht mehr. (ebend. S. 380.) — Vermuthlich war es sein Sohn oder Enkel, der gleichfals das Amt eines dörptschen Landrichters etwa bis um das Jahr 1768 verwaltete, dann aber wegen hohen Alters dasselbe niederlegte.

(Scheidt histor. diplomat. Abhandl. S. 184
gehört wohl nicht zu dieser Familie.

Der Major Rob. von Brömsen besitzt Neu
Geistershof, aber der Collegienrath C. G. vo
Brömsen das Gut Duhrenhof, erblich.

## Nr. 100. Freytag von Loringhaven
## notorisch.

Es ist ein altes, und wie sich aus folgende
Darstellung ergeben wird, wirklich herrmeiste
liches *) Geschlecht, welches wenigstens seit den
Anfange des 15ten Jahrhunderts, wo nicht noc
früher, im ehemaligen liefländischen Ordenslan
besitzlich gewesen ist. — Wilhelm Freytag ha
1620 bey der kurländischen Ritterbank seines G
schlechts Ursprung aus Westphalen, von Lüring
hofe **) angegeben, und dabey angezeigt, s
wären über 200 Jahr in diesen Landen, und mi
adeliche

*) Warum dasselbe in der Matrikel nicht in de
ersten Klasse unter den herrmeisterlichen, son
dern erst hier, vorkommt, ist ein Räthsel
und erregt Befremdung.

**) Das soll wohl Loringhaven seyn. — Ob
man dasselbe vielleicht unter dem Dorf Loring
Hausen im Oberstift Münster, welches man
auf der Specialkarte findet, verstehen solte
weis ich nicht.

adelichen Gütern belehnt worden *); er producirte seine Ahnen, als Vaters-Linie: Freytag, Rosen von Uexküll, Nettelhorst, Nonckhausen, Burck, von Hochrosen, Tuwe, Capren; Mutter-Linie: Hahnbom, die 2te mangelt, Monchhausen, Kersebruch, Krummes, Berswald, Schöpping, Heiden. Sein Geschlecht ist, wie die Ritterbank ausweist, damals in die erste Klasse der notorischen verzeichnet worden. Nach der Matricula militaris nobilium Curlandiae von 1605, hat Stephan Freytag aus dem Dünaburgschen, von den Gütern Demmen und Gartensee 2 Reiter, und ein Freytag aus dem Mitauschen 1 Reiter, zum adelichen Roßdienst stellen müssen. — Jasper Freytag begab sich nebst andern kurländischen Edelleuten, 1532 in ein Religionsbündniß mit der Stadt Riga (Tetsch Kirchengesch. 1 Th. S. 121); und ein Stephen Freytag, entweder der bereits genannte, oder dessen Vater, war schon 1566 Erbherr auf Demmen. (Tetsch ebend S. 164)

Die Familie Frydach von Loringhaven ist auch im marianischen deutschen Ritterorden mit

*) Die heutigen Namen der liefl- und ehstländischen Güter, zeugen nicht von dem ehemaligen Daseyn der Familie von Freytag; und die Erwerbung des Guts Morsel-Podrigel, fällt schon in neuere Zeiten.

mit aufgeschworen. (Estor Ahnenprobe S. 62.) — Ihr alter Adel erhellet auch aus folgenden Urkunden und Thatsachen. Egbert Freytag hat schon 1257 eine ausgestellte Urkunde der 3 Gebrüder Dietrich, Bernhard und Otto, edlen Herrn und Ritter von Lo, als Gezeuge ex militari genere *) mit unterschrieben. (Scheid. histor. diplomat. Nachrichten S. 91.) Heilewigis eine Witwe des Ritters Eckebert genannt Vridach, cedirte nebst ihren beiden Söhnen Ernst und Eckbert Vridach, in Gegenwart Gerhards edlen Herrn von Berg, Richters und Burgmanns zu Vlotowe **), dem Abt und Conven

des

*) Unter dieser Benennung verstand man damals den niedern Adel.

**) Die Ausdrücke in der lateinischen Urkunde Advocatus et Castellanus in Vlotowe, habe ich wohl recht übersezt, ob er gleich vom hohen Adel war. — Die Stadt Vlotowe kenne ich nicht; vermuthlich führt sie heutzutage einen andern Namen, wenn sie noch vorhanden ist. — Daß sich übrigens der hohe Adel nicht geschämt habe, einen Militem castrensem bey seines Gleichen abzugeben, davon kommen im Codex Diplomaticus des Herrn von Gudenus manche Beyspiele vor. So waren Castellani von Maintz; Ludwig von Isenburg T. I S. 835; Conrad von Schönenberg S. 567; Heinrich Graf von Spanheim S. 768; Heinrich von Waldeck S. 715;

des Klosters zu Locum oder Lucca *) den Hof zu Hemmehusen. (Scheidt ebend. S. 32.) — In der liefländischen Geschichte des 15ten Jahrhunderts kommt die Familie auch vor, denn Liward Frydach war 1484 Compan zu Sonnenburg; aber Johann Frydach von Loringshave, vorher Comtur zu Reval und Statthalter des Meisters, wurde 1486 liefländischer Ordensmeister. (Arndt Chron. 2 Th. S. 163.)

Aus den vorher erwähnten kurländischen Häusern Demmen und Gartensee, stammt auch der in Liefland, und aus diesem wieder der in Schweden blühende Zweig. — Jener hat sich bey der liefländischen Matrikel-Commission von Wissust und Morsel angegeben, und muß seinen Erbbesitz im Lande von 1679 an erwiesen haben, weil er in dieser Zeitfolge verzeichnet steht. — Desselben Stammvater Johann Freytag von Loringhaven, aus dem Hause Demmen, lebte noch zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts,

und

S. 715; Berthold Graf von Henneberg T. III. S. 68; Otto Graf von Lutterberg S. 323. u. a. m.

*) In der Urkunde heißt das Kloster Lucca; das kan nicht das Städtchen Lucca in Meissen seyn, wo meines Wissens kein Kloster gewesen ist.

und hatte eine von der Borch zur Gemahlin. Sein Sohn Johann Freytag von L. war m
Barbara von Niedem vermählt; und dessen
Sohn Gotthard Johann Freytag war Pfan
halter auf Morsel, und hatte Gerdruta vo
Stryck, von Morsel-Podrigel, zur Gemahli
eine Tochter von Heinrich Stryck, Erbher
auf Ottenküll. Dessen Sohn Heinrich Johan
Freytag, auf Wissust und Morsel, war schw
discher Rittmeister, und mit Regina Wolde
aus dem Hause Sutlem, vermählt. Dess
Sohn Heinrich Johann F. war Capitain, u
hatte Sophia Margaretha Baronesse von U
gern-Sternberg, aus dem Hause Pyrkel, z
Gemahlin. Sein Sohn Conrad Adolph
russisch-kaiserlicher Lieutenant von der Garde
Pferde, Erbherr auf Wissust, Owerlack, Rop
hof, Löwenküll und Erredes, war 1707 gebore
Dessen Kinder waren Heinrich Gustav F. u
Burchard Ernst F. *) nebst 2 oder 3 Töchter

*) Vielleicht hat sich hier ein Versehen in
Stammtafel eingeschlichen; denn sein einzi
noch lebender Sohn, und Erbherr auf Ow
lack, soll nach Anzeige des liesländisch
Adreß-Calenders der Lieutenant und Asse
Carl Johann Freytag von Loringhav
seyn.

Es hat auch Grafen dieses Namens gegeben, die in Ostfriesland die Herrlichkeit Gödens besessen haben; aber diese Linie ist 1746 mit dem lezten Grafen Burchard Philipp von Freytag, zu Gödens, im männlichen Stamm erloschen. (Hübner Geographie 3 Th. S. 847.) — Im Braunschweigschen giebt es gleichfals eine Familie von Freytag; sie führt aber ein ganz anderes Wapen als die westphälische: wie hernach soll angezeigt werden.

1

Folgende 4 Söhne des Oberstlieutenants von Rylands Infanterieregiment, Johann Friedrich Freytag und seiner Gemahlin Anna Elisabeth Berendts, wurden 1756 als alte aus Liefland herstammende von Adel, auf dem Ritterhause zu Stockholm unter Nr. 1977 introduciet nemlich 1) Johann Christopher F. geboren 1721, wurde 1761 Major und Ritter vom Schwerdtorden; er starb 1764; 2) Gustav Julius F. geboren 1722, schwedischer Oberstlieutenant und Ritter vom Schwerdtorden; 3) Reinhold George F. geboren 1724, schwedischer Rittmeister, starb 1765 unvermählt; 4) Wilhelm F. geboren 1726, ward zulezt Feld-Secretair, und starb im pommerschen Krieg 1760 unvermählt. (Rehbinder Matr. S. 232 u. f.)

Gauhen liefert (im 1 Th. S. 426 u. f.) vo
dieser Familie und ihren Zweigen, unter den
Artikel Freytag, Fridag, Freitag, mancherle
ganz gute Nachrichten. Er meldet unter andern
daß sich ein Zweig im Lüneburgschen ausgebreite
habe, der sich Freytag von Fronleuten nenne
soll; daß der ehemalige liefländische Ordensmei
ster sich von dem Schloß Loringhofen genann
habe; und daß Heinrich F. 1402 unter di
Aebte zu Brauweiler gezählt werde. Sonder
lich verweilt er sich ziemlich lange bey dem Zweig
welcher die Herrschaft Gödens an sich gebrach
hat. Desselben Stifter Franz Fridag von Lo
rinkhoven erheirathete dieselbe im 16ten Jahr
hundert, mit seiner Gemahlin Almet von Ol
denboccum. Seinen Enkel Franz Leo F. von L
Herrn zu Gödens, der Drost zu Liere war, er
hob der Kaiser Ferdinand III in den Freyherrn
stand. Da er frühzeitig starb, so ließ seine Ge
mahlin Elisabeth von Westerholt seine Kinder
obgleich er der reformirten Kirche zugethan war,
doch in ihrer eignen nemlich der katholischen Re
ligion, erziehen; daher ward einer seiner Söhne
Carl Philipp von F. Malteser-Ritter, und
Groß-Prior in Ungarn; er starb 1698 in Malta
Der ältere Bruder Haro Burchard von Fridag
Freyherr zu Gödens, war kaiserlicher Kammer
herr

herr, Abgesandter in den niedersächsischen und westphälischen Kreisen, und wurde nebst allen seinen Brüdern in den Grafenstand erhoben; starb aber 1692 unvermählt u. s. w. — Ein Zweig hat sich zu Emden niedergelassen, welchen Haro Heinrich von S. Drost zu Aurich, und 1700 ostfriesischer Hofrichter, fortgesezt hat. — Die westphälische Linie ist 1718 erloschen. — Endlich meldet Gauhen, daß die schlesische Familie Freytag von Kupferberg gar nicht zur vorhergehenden gehöre; sondern derselben Ahnherr, welcher 1622 verstarb, zuerst den Adelstand erhalten habe.

Das Wapen des kurländischen Zweigs, ist nach Neimbrs Wapenbuch: Drey silberne Ringe im blauen Feld; den offenen adelichen Turnierhelm ziert ein blauer Flug, der auf jeder Seite mit 3 wiederholten Ringen belegt ist, doch 1 und 2*). Die Helmdecken sind blau und silbern. — Da der liefländische Zweig aus Kurland herstammet, so muß er eben dasselbe Wapen führen. Auch Arndt (Chron. 2 Th. S. 312) führt ein liefländisches an, welches dem kurländischen ganz ähnlich sieht. — Aber in Schweden ist es bey der erwähnten Introducirung etwas verändert



*) Der Franzose nennt diese Stellung mal ordonnée.

worden; denn dort hat es 3 silberne Ringe im goldenen Feld; der Helm ist mit einem gold und blau gewundenen Bund bedeckt, auf welchem sich ein silberner Flug erhebt, der auf beyden Seiten mit 3 wiederholten Ringen *) besezt ist. Rechter Hand steht ein silbernes vom Schild wegsehendes Roß, zum Schildhalter; linker Hand ist eine blaue mit Gold gefütterte Helmdecke.

Nach Weigels Wapenbuch (1 Th. Taf. 190) ist der Schild der westphälischen Herrn von Freytag, mit obigen kurländischen übereinstimmend; nur auf dem Helm erscheinen dagegen 3 silberne auf einander ruhende Ringe, zwischen 2 blauen Federn. — Eben daselbst (Taf. 184) findet man ein braunschweigisches Wapen derer von Freytag, nemlich: eine silberne Glocke, mit einem dergleichen Klöppel, im schwarzen Feld; den Helm deckt ein gewundener Bausch, mit zu Felde fliegenden Zindelbinden **) auf welchem eine silberne Feder zwischen 2 schwarzen hervorwächst; die Helmdecken sind schwarz und silbern. — Desgleichen unter den brandenburgschen eine der Familie von Freutag (5 Th. Taf. 145) selbiges hat:

*) Vielleicht sollen hier die Ringe golden seyn, das ist aber nicht ausgedrückt worden.

**) Die Tinktur des Wulstes ist nicht angegeben worden, aber vermuthlich schwarz und silbern.

hat: eine mit dem Bein abgeschnittene goldene Bärentatze *) die ein rothes Herz in den Klauen hält, im silbernen Feld; aus dem Helm steigt eine wiederholte Tatze, mit einem rothen Herz herauf; die Helmdecken sind roth und golden.

Die Freyherrn von Fritagh **) haben einen quadrirten Schild, und das beschriebene Familienwapen zum Herzschildchen: der Schild ist mit 3 gekrönten Helmen geziert; der mittelste ist der Familienhelm; die 3 Ringe sind wie im Schild, 2 und 1 gesezt. — Das gräfliche Wapen dieser Familie ist nicht im weigelschen Wapenbuch befindlich.

## Nr. 101. Hirschheiden.

Eigentlich stammt diese Familie ***) aus Franken her, wo sie als ein altes adeliches Ge-



*) Wider die allgemeine heraldische Regel, kein Metal auf Metal zu setzen, ist die Figur golden, und überdies ganz ungeschickt und unkenntlich vorgestellt worden.

**) So heißen Sie im Weigelschen Wapenbuch 5 Th. Taf. 12; vielleicht ist es ein Druckfehler. Ueberhaupt wird der Name im Register dieses Werks ohnehin auf dreyerley Art angeführt, nemlich Freytag, Freydag und Freutag.

***) In der schwedischen Matrikel steht der Name Hirscheit, im weigelschen Wapenbuch aber Hirschheid, gedruckt.

schlecht bekannt ist; wie man denn ihr Wapen im weigelschen Wapenbuch (1 Th. Taf. 107) unter den fränkischen adelichen Wapen findet. — Bey der Matrikel-Commission hat sie sich aus dem Hause Dubinsky herstammend angegeben, wozu sich auch das Erbhaus Germus meldete, wobey sie erklärten, sie wären 1662 geadelt (eigentlich muß es heißen: ihr alter Adel wäre damals erneuert oder bekräftiget) worden, und seit 1680 in Liefland besitzlich; nach welcher Zeitordnung sie dann in der Matrikel klassificirt sind.

Folgende 3 Söhne eines von Hirscheit, welcher von einem adelichen Geschlecht aus Franken herstammete, erhielten am 25sten Oct. 1662 in Schweden die Bekräftigung ihres vorigen Namens und Adels, und wurden hierauf 1664 unter der Nr. 680 introducirt, nemlich: 1) Jacob Carl von Hirscheit, Major, wurde 1677 Oberstlieutenant, und blieb in eben dem Jahr in der Schlacht bey Landscron. Er war vermählt mit Catharina Tott, einer Tochter des Vicepräsidenten Axel Ericsson Tott, auf Esbyholm und Ekebo. 2) Christopher Albrecht von H. schwedischer Capitain; 3) Gustav von H. vermählt mit Anna von Vegesack. (Stjernmann Matrik. S. 542 u. f.)

Ihr

Ihr Wapen ist in dem schwedischen und weigelschen Wapenbuch übereinstimmend, nemlich: Ein hinter einem zweyhüblichten blauen Berg, nach der linken Seite, in vollem Sprung hervorsetzender goldfarbener Tannenhirsch, mit einem vollkommenen Geweihe, im silbernen Feld. Aus dem gekrönten adelichen Turnierhelm erhebt sich ein wiederholter Tannenhirsch. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau und silbern.

Der vor einiger Zeit verstorbene Generalmajor von Hirschheiden besaß das Gut Sermus erblich.

## Nr. 102. Straelborn.

Diese Familie hat 1682 ein Renovations-Diploma ihres vorigen Adels, in Schweden erhalten, und durch selbiges, nach dem Inquisitions-Protokoll des revalschen Ritterhauses vom 3ten Jul. 1752, ihren Adelstand erwiesen. — In der liefländischen Matrikel, bey welcher sie sich aus dem Hause Heidohof angab, ist sie so geordnet, daß ihr erlangter erblicher Besitz, wo nicht früher, doch zwischen den Jahren 1682 und 1685 zu suchen seyn muß.

Der Zweig aus dem Hause Heidohof ist schon vor mehr als 20 Jahren im männlichen Stamm erloschen, und überhaupt in der rigi-

schen Statthalterschaft (meines Wissens) von dieser Familie Niemand mehr vorhanden. Aber in Ehstland oder der revalschen Statthalterschaft blühet sie noch, obgleich sie nicht zu den zahlreichen gehört. Dort befindet sich ein Nachkomme des Generalmajors von Straelborn, nemlich der Rittmeister und Haakenrichter von Straelborn, welcher sich zuerst mit einer gebornen von Reutern; dann im Jahr 1784 mit Gerdrute Baronesse von Ungern-Sternberg, einer Tochter des Kreismarschalls Fabian Reinhold Freyherrn von Ungern-Sternberg, Erbherrn zu Addinal und Tolks, vermählte, und aus beiden Ehen Kinder hat. Sein väterliches Gut Kirrikfar verkaufte er vor etlichen Jahren, und kaufte dafür Wrangelshof im wesenbergschen Kreis *).

## Nr. 103. Dinggrafen.

Diese im männlichen Stamm in Liefland bereits erloschene Familie **) ist in der Matrikel vom

*) In Reval befindet sich, wo ich nicht irre, eine bürgerliche Familie, die sich Strahlborn schreibt. Zu derselben gehörte vielleicht der Major **Strahlborn**, welcher vor 24 Jahren Erbherr von Nödingshof war.

**) Hupel Nord. Miscell. 7 St. S. 101.

von 1745 *) so klassificirt, daß sie, wo nicht früher, doch wenigstens zwischen 1680 und 1685, muß seyn geadelt und in Liefland erblich besitzlich geworden. Vielleicht ist derjenige Dinggrafen, welcher 1682 Assessor des dörptschen Hofgerichts war (Gadebusch Jahrb. bey eben d. J. S. 283), der adeliche Stammvater derselben. Sie hat sich bey der Matrikel-Commission von dem Erbgut Rauge angegeben. — Sie ist weder in Schweden introducirt, noch von Gauhen erwähnt worden.

## Nr. 104. Priauda.

Nach der Matrikel von 1742, hat sich diese adeliche Familie bey der Matrikel-Commission, vom Hause Wredenhof angegeben, mit der Anzeige, daß sie wäre 1682 geadelt worden, und hätte 1685 ihren erblichen Besitz erlangt. — In Schweden ist sie nicht introducirt worden; auch gedenkt Gauhen ihrer mit keiner Sylbe.

## Nr. 105. Strahrenschildt.

Der Stammvater dieser adelichen Familie ist Elias Haraldsson, welcher am 31sten Oct. 1624 in Upland geboren war, und 1679 die Stelle eine

*) In der Matrikel vom Jahr 1742 ist sie noch nicht befindlich.

eines Assessors im abosch̃en Hofgericht erhie
Er wurde den 9ten Sept. 1686 in Schwed
mit dem Namen Stahrenschildt geadelt, u
1689 unter Nr. 1099 introducirt. Er starb
30sten May 1692. Seine Gemahlin war An
Nums. gebürtig aus Holland, eine Witwe d
Rathsherrn in Wiburg Detlof Hunnius.
Mit seinem Sohn den Oberstlieutenant Johan
Stahrenschildt, der unvermählt starb, ist
Familie in Schweden erloschen. (Stjernma
Matr. S. 801)

Nach dem schwedischen Wapenbuch ist s
Wapen: Ein goldener Staar, der sich von
nem weißen (silbernen) Hügel zum Flug erhe
und von 12 fünfgespizten goldenen Sternen
begleitet ist, dergestalt daß 4 und 2 im Schild
haupt, und 3 auf jeder Seite des Hügels schr
rechts und links, 2 und 1 gesezt, erscheinen,
blauen Feld. Der Helm ist mit einem go
blau und schwarz gewundenen Wulst bede
und mit einem goldenen Flug geziert, zwisch
welchem ein wiederholter Staar bis an den L
terle

*) Vielleicht hat er 12 Söhne oder Kinder g
habt; doch gedenkt Stjernmann davon nich
Inzwischen zielten 12 Sterne im Wape
bey der Familie von Rehbinder, wie vo
erwähnt wurde, auf 12 Söhne.

lerleib hervorwächst *). Die Helmdecken sind abwechselnd schwarz und blau mit Gold gefüttert.

Bey der Matrikel-Commission hat sich der liefländische Zweig vom Erbgut Zirsten angegeben, und ist so klassificirt, daß sein erlangter erblicher Besitz zwischen den Jahren 1686 und 1688 zu suchen seyn muß.

## Nr. 106. Liphart.

Nach der Matrikel von 1742, haben sich von dieser adelichen Familie **) die Erbhäuser Mötkenshof und Royel, und die Arendegüter Wella ***) und Talser, bey der Matrikel-Commission gemeldet. Dabey steht angemerkt, sie sey 1688 geadelt worden, und werde seit eben dem Jahr, nach ihrem schon längst vorher erlangten erblichen Besitz, zum liefländischen Adel gezählt. Aber Rehbinder (Matrik. S. 323 u. f.) bezeugt, daß sie ein altes liefländisches Geschlecht sey,

*) Vielleicht solte es heißen: „auf welchem „(Wulst) sich ein wiederholter Staar erhebt," aber er ist nicht so vorgestellt worden.

**) Ihren Namen findet man fast in allen Matrikeln Liphardt geschrieben; aber sie selbst schreibt sich Livhart, welches man Liphart aussprechen muß.

***) Vermuthlich ist dadurch das Gut Wölla im pernauschen Kreis gemeint.

sey, welches aus dem Hause Duckern *) herstam
und am 16ten März 1688 in Schweden ist n
ralisirt worden, wie gleich folget.

Friedrich von Liphart (oder nach der sch
dischen Matrikel, Liphardt) geboren 1601,
dierte anfänglich, dann begab er sich in Kri
dienste, ging die niedrigen Grade durch, w
Rittmeister bey einem Corps, welches unter
Befehl des Obersten Glasenapp stand; nach
brauchte man ihn bey den Kriegsoperationen
Polen und Rußland. Darauf trat er in C
dienste, wurde Landrichter des wendenschen K
ses, dann Präses im Unterconsistorium, und
rector des wendenschen Stadtgerichts; in di
Bestallung aber am 16ten März 1688, nebst
beiden Söhnen seines Bruders, in Schwe
naturalisirt; seit welcher Zeit er sich Herr
Duckern schrieb. Er starb 1699 **). Mit se
Gemahlin Magdalena Lademacher, hatte
48 Jahr in der Ehe gelebt. — Seines Brud
des Assessors im pernauschen Landgericht, Joh

*) Duckern im Kirchspiel Wenden, wird
Livhardtshof genannt. (Hupel Topogr. 3
S. 149.

**) Sein Sohn war der schwedische Capit
Franz Bernhard von L. welcher Jud
von Hirschheidt zur Gemahlin hatte,
1710 starb.

von L. des ältern, und dessen Gemahlin Anna Rippe, beide Söhne welche erwähnter maßen zugleich mit naturalisirt wurden, hießen 1) Johann L. Assessor im pernauschen Landgericht, Herr auf Wella; welcher unvermählt starb; 2) Johann Friedrich L. er war Lieutenant, und mit Elisabeth Maria von Tiesenhausen, aus dem Hause Geistershof, vermählt *). Erst des obigen Friedrichs 2 Großsöhne wurden 1776 auf dem Ritterhause zu Stockholm unter Nr. 2032 introducirt (Rehbinder ebend.) nemlich: 1) Ewert Wilhelm von L. geboren am 7ten Aug. 1723; ward 1762 schwedischer Capitain; 1770 Ritter des Schwerdtordens; erhielt 1772 auf Begehren seinen Abschied als Major, und starb 1778. 2) Hans Isack (Isaac) von L. geboren am 14ten Jul. 1728; ward 1772 Captain, und 1779 Ritter des Schwerdtordens. Ihre Eltern waren der Oberste und Commendant der Vestung Malmö Friedrich Wilhelm von L. der 1663 geboren war, und 1735 starb, und dessen dritte Gemah-

*) In der schwedischen Matrikel heißt es zwar, Johann Friedrich von L. sey unvermählt gestorben; aber ich halte dies für eine Verwechselung der Brüder (denn auch ihre Ehen sind dort nicht angegeben,) und Folge einer erhaltenen kurzgefaßten Stammtafel dieses Geschlechts.

Gemahlin Margaretha Helena von Engelhar
eine Tochter des Oberstlieutenants und Comm
danten zu Dünamünde, Ewert Engelhardt
1713 starb, und sie mit seiner zwoten Gemah
Anna Maria Wrangel erzeugt hatte.

Der liefländische Zweig stammt von d
vorher erwähnten Assessor Johann von L. d
ältern. Von dessen Sohn Johann Friedr
von Liphart, heißt es in der Stammtafel,
sey Oberstlieutenant, und Erbherr auf Wella
gewesen. Dessen Sohn war Friedrich Wilhel
von L. schwedischer Capitain, und Erbherr a
Rötkenshof und Royel, geboren 1688, und sta
am 17ten Oct. 1750: er hatte sich 1713 m
Charlotta von Helmersen, Tochter des Cap
tains Gotthardt Gustav von H. Erbherrn a
Cremon, vermählt. Aus dieser Ehe erzeugte e

1) Carl von L. geboren am 21sten Ja
1719; ist russisch-kaiserlicher Rittmeister von d
Garde zu Pferd, Erbherr auf Rathshof, Cond
Roye

*) In der schwedischen Matrikel heißt er nu
Lieutenant. — Wenn Wella das Gut Wöll
im pernauschen Kreis, welches der Kron
gehört, anzeigen soll, und er wirklich Erb
herr davon gewesen ist, so müßte man bey
nahe glauben, daß es bey der großen Redu
ction von der Familie sey abgekommen, oder
an die Krone verkauft worden.

Rayel, Neuhausen, Cabbal und Marrava; vermählte sich 1746 mit Margaretha von Vietinghoff, einer Tochter des kaiserlichen Geheimen- und Regierungsraths, wie auch des St. Annen-Ordens Ritters Hermann Friedrich von V. und dessen Gemahlin Helena von Helmersen. — Sie starb vor einigen Jahren. Mit ihr hat er ausser 7 Töchtern, auch einen Sohn gezeugt, nemlich den Major und jetzigen Kreismarschall, wie auch Oberkirchenvorsteher des fellinschen Kreises Reinhold Wilhelm von Ziphart, welcher mit einer Tochter des russisch-kaiserlichen Ambassadeurs und Plenipotent. in Warschau, wie auch Ritters, Grafen Otto Magnus von Stackelberg, vermählt ist, und bereits mit ihr 2 Söhne erzeugt hat.

2) Charlotta ..... von L. geboren 1720, vermählt 1738 mit Fabian Adam von Stackelberg, der 1767 als liefländischer General-Oeconomie-Director starb.

3) Catharina Elisabeth von L. geboren 1724, vermählte sich 1743 mit Matthias Eberhard von Lieven, aus dem Hause Pomusch, welcher 1698 geboren war, und 1762 als russisch-kaiserlicher Generallieutenant, und Erbherr auf Dünhof und Bixtensee u. s. w. starb. — Sie verlies die Welt am 29sten Jan. 1785.

4) Christina Helena von L. geboren 1728
vermählt 1745 mit dem Landrath Freyherrn Ca
Friedrich von Schoultz, welcher 1782 starb.

5) Johann Heinrich von L. Kammerjunke
Erbherr auf Aya und Waimastfer, geboren 173
vermählte sich 1760 mit Wilhelmina Louis
von Ermes, welche 1744 geboren ist.

Das Wapen erscheint im schwedischen W
penbuch folgender gestalt: Ein getheilter, m
einer silbernen Schnur umzogener Schild;
der obern Hälfte, 3 sechsstrahligte goldene Stern
im blauen; und ein rothes Herz im untern gold
nen Feld. Der Helm ist mit einem blau, go
und roth gewundenen Wulst gezieret, auf welche
sich eine grüne Feder, zwischen 2, abwechseln
bis zur Mitte, gold und blauen Elephantenrü
sein erhebet. Die Helmdecken sind roth un
blau mit Gold unterschlagen. — Der liefländ
sche Zweig führt eben dasselbe Wapen, doch b
dient er sich auch eines Petschafts, auf welchem d
Helm nebst seinen Verzierungen fehlt, aber ei
Krone den Schild, welcher fast wie ein He
gestaltet ist, bedecket.

## Nr. 107. Brandt.

Bey der Matrikel-Commission hat sich die
adeliche Familie aus dem Hause Fehrenhof he
stammen

stammend, angegeben, mit der Anzeige, daß sie 1690 wäre geadelt worden; seit welcher Zeit ihr liefländisches Indigenat anhebet. Doch ist sie schon einige Jahre vorher auf Gemershof *) und vielleicht auch auf Rehsack, erblich besitzlich gewesen.

In Schweden sind 2 verschiedene Zweige, die dennoch eines Ursprungs zu seyn scheinen, nach der Reihe geadelt worden: obgleich in der schwedischen Matrikel ausdrücklich von beiden versichert wird, daß sie von einem alten adelichen Geschlecht aus der Mark Brandenburg **) herstammen, auch ihre alten Namen und Wapen beybehalten hätten. Aber eine wird von Brandten, die andre von Brandt genannt. Ihre Wapen sind dennoch ganz gleich, nur unterscheiden sie sich in der Farbe der Helmdecken. Beide Zweige sind in Schweden schon erloschen.

Heinrich Wulf von Brandten, der aus der Mark Brandenburg von dem alten adelichen Geschlecht von Brandten herstammte, wurde



*) Hupel Topograph. 3 B. S. 211. Der daselbst erwähnte Grypenhjelm, als Verkäufer des Guts, starb schon 1675.

**) Sie gehören noch jezt zum preußischen alten Adel (histor. Disputation vom Ursprung der Preußen vom Jahr 1674; in der deutschen Uebersetzung bey Caspari S. 82.)

vom Feldmarschall Åke Tott bey Greifswalde 1631, als Korporal in römisch-kaiserlichen Diensten, gefangen genommen; trat gleich in schwedische Dienste, ward Wachmeister; und lies sich zulezt in Liefland nieder, wo er Director in der Stadt Wolmar *) wurde. Seine folgenden in Liefland gebornen 3 Söhne wurden am 19ten Jun. 1690 in Schweden mit Beybehaltung ihres vorigen Namens, geadelt, und 1701 unter Nr. 1376 introducirt, nemlich: 1) Johann Hermann von Brandten, war 1680 Capitain, zulezt Major bey einem in Riga stehenden Regiment, wo er auch starb. — Vermuthlich ist er der Stammvater des liefländischen adelichen Zweigs und Geschlechts von Brandt. 2) Heinrich von Brandten, war zulezt gleichfals Major bey des Grafen Dahlberg Regiment in Riga. Zur Gemahlin hatte er Gerdruta Elisabeth von Vicken. Mit seinem Sohn dem schwedischen Rittmeister Carl Friedrich von B. der 1686 geboren war, und um das Jahr 1740 ohne männliche Erben starb, ist dieser Zweig in Schweden erloschen. 3) Joachim Friedrich von B. wurde 1700 Capitain

*) Eine jezt unbekannte Würde; ob sie ein Bürgermeister-Amt ausdrücken solle, oder etwa einen Amtsverwalter des damaligen Besitzers von Oxenstiern, kann ich nicht entscheiden.

tain bey des Oberstlieutenants Heinrich Johann von Brandt Esquadron öselscher Land-Dragoner. Mit seiner Gemahlin, der Tochter des Obersten George Anton von Brackel, hatte er keine Kinder. (Stjernmann Matr. S. 1007 u. f.)

Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein bis an die Schultern abgeschnittener Tannenhirsch-Kopf, natürlicher Farbe nach, mit einem vollkommenen Geweihe, im silbernen Feld. Den adelichen golden gekrönten Turnierhelm ziert ein wiederholtes Geweihe. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth, und wechselsweise bis zur Hälfte mit Gold und Silber unterschlagen.

Folgende 2 Söhne eines von Brandt, welcher der Krone Schweden gute und tapfere Dienste, so wie seine Vorfahren, geleistet hat *), wurden am 8ten Sept. 1691, mit Beybehaltung ihres vorigen Namens und Wapens, in Schweden geadelt, und 1700 unter Nr. 1365 introducirt, nemlich: 1) Heinrich Johann von Brandt, wurde 1700 Oberstlieutenant des öselschen Land-Dragoner Esquadrons, welches er selbst errich-



*) Vielleicht war er ein älterer Bruder der 3 vorhergehenden, und ein Sohn des erwähnten Heinrich Wulf von Brandten.

tete; er schlug am 31sten Jan. 1701 eine Parthey Sachsen unweit Marienburg in Lettland; darauf wurde er 1702 Obercommendant in Marienburg; und erhielt 1722 seinen Abschied als Oberster, mit einem doppelten Unterhalt. Er starb ohne Söhne zu hinterlassen. Seine Gemahlin war Maria Christina Gerneklou. 2) Nicolaus von B. ward 1701 Capitain der öselschen Dragoner; erhielt aber in eben dem Jahr seinen Abschied. Auch er hinterlies bey seinem Tod keine männliche Erben. Stjernmann (Matr. S. 998 u. f.) meldet dabey daß sie als ein altes adelliches Geschlecht aus der Mark Brandenburg herstammen, und desselben Wapen führen. — Ihr Wapen gleicht dem vorher beschriebenen; nur sind die Helmdecken blau und abwechselnd mit Gold und Silber gefüttert.

Im weigelschen Wapenbuch (1 Th. Taf. 176) findet man das Wapen der märkschen von Brandt; der Hirschkopf ist aber links gekehrt. Die Helmdecken sind roth und silbern.

Gauhen macht etliche Familien von Brandt namhaft; die hieher gehörende schreibt er Brand, und meldet (im 1 Th. S. 167) von ihr, daß sie auch in Pommern und Preußen uralt sey, mit der in Franken ein übereinstimmendes Wapen führe, und sich gleichfals in Polen ausgebreitet

habe,

habe, wo sie noch jezt unter dem Namen Brandoki blühe. Unter andern führt er an, einen Heinrich Brand, der 1343 Bischof zu Lebus, und einen Laurentius B. welcher 1441 pommerscher Kanzler soll gewesen seyn.

In Polen giebt es eine Familie Brant, welche eine schwarze Fackel im blauen Feld zum Wapen führt. Aus selbiger soll Stephan Woywod von der Moldau, gewesen seyn (Chmielowski Samml. polnischer Wapen S. 16); aber man findet ihn nicht in des Fürsten Kantemirs Beschreibung der Moldau. — Ob die erwähnte Familie Brandski in Polen befindlich sey, ist wohl sehr zweifelhaft.

## Nr. 108. Bornemann.

Diese Familie hat sich bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Treppenhof oder Brunshof (welches vormals Darsen hieß, und jezt zuweilen auch Bornmannshof genannt wird,) herstammend angegeben; seit 1691 da sie in Schweden den Adelstand erhielt, wird ihr das Einzöglingsrecht zugeeignet.

Melchior von Bornmann, Rittmeister bey des Königs Gustav Adolph Leibcompagnie, bekam von diesem König am 17ten Jun. 1632 das Gut Darsen zum Geschenk. Er war ein ge-

borner Deutscher, und der erste welcher von dieser Familie in schwedische Dienste trat. Bey Erfurth verlor er sein Leben. Ihn muß man als den Stammvater des liefländischen Zweiges ansehen. (Stjernmann Matr. S. 1388 u. f.)

Anders von Bornmann, des vorhergehenden Sohn, fing 1655 an zu dienen, und wurde Reiter unter der liefländischen Adelsfahne; erhielt 1663 seinen Abschied; dann wurde er 1674 Cornet bey des Generalmajors Woldemar Freyherrn von Wrangell geworbenen Regiment zu Pferde, als welchem er 5 wohl mundirte Reiter verschafte. Er wurde am 20sten Jun. 1691 mit Beybehaltung seines vorigen Namens und Wappens *) in Schweden geadelt (Stjernmann ebend.) und starb 1692. Er hatte Anna Sibylla von Freymann zur Gemahlin.

Johann Melchior (Anderssen) von Bornmann, geboren in Liefland 1676, wurde, nachdem er alle niedrige Stufen durchgegangen hatte, 1745 Premier-Lieutenant bey dem königl. schwedischen Leib-Trabanten-Corps, und 1748 Ritter des Schwerdtordens. Er starb zu Stockholm

*) Wenn Stjernmann den Namen richtig geliefert hat, so müßte auch der liefländische Zweig sich eigentlich Bornmann schreiben.

Holm 1755 unvermählt; mit ihm ging der in Schweden 1723 unter Nr. 1783 introducirte Zweig wieder aus. (Stjernmann ebend.)

Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein über einem goldenen Brunnen (Born) schwebender fünfgespizter goldener Stern, im blauen Feld. Auf dem Helm ruht ein von gold und blau gewundener Bund, auf welchem sich 2 grün bestielte und beblätterte weiße (silberne) Tulipanen *) zwischen 2 nach der Rechten und Linken ausgesteckten Standarten, eine jede mit 2 herab hängenden Quasten, von welchen die rechts wehende golden, die linke blau ist, erheben. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau und golden.

Es ist auch am 5ten May 1664 eine Familie Bornemann mit Beybehaltung des vorigen Namens, in Schweden geadelt worden; aber sie führt ein ganz anderes Wapen. Da die vorhergehende auch ihren Namen und sogar ihr Wapen beybehalten hat; so müssen beide ganz verschieden seyn **). Leztere hat einen durch 3 Balken



*) Wenigstens scheinen sie solche zu seyn.

**) Vielleicht hat die leztere Anlaß gegeben, daß die erstere sich Bornemann zu schreiben allmählig angefangen hat.

quer durch getheilten Schild, von denen der erste golden, der 2te roth, und der 3te blau ist. Im obern blauen Feld erscheinen 3 goldene fünfgespizte Sterne, neben einander gesezt; im untern goldenen hingegen ein weisser nach dem Fuß des Schildes zu fliegender (oder gestürzter) Vogel (vielleicht eine Taube.) Auf dem gekrönten Helm ruht ein goldener sechsgespizter Stern.

## Nr. 109. Raß.

Diese Familie hat sich bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Würzenberg angegeben. Nach Anzeige der Matrikel ist sie 1691 geadelt worden; und seit diesem Jahr gehört sie zur liefländischen Ritterschaft. — Vormals soll sie das Gut Klauenstein erblich besessen haben. In Schweden ist sie nicht introducirt worden, daher findet man weder in der dasigen Matrikel von ihr einige Nachricht, noch in den dasigen Wapenbüchern ihr Wapen. — Etwa vor 16 bis 20 Jahren befand sich ein Oberster Raß als Commendant in Dorpat; sein Bruder war Oberstlieutenant bey der russischen Armee.

## Nr. 110. Rönne; notorisch.

Aus welchem Lande diese Familie herstamme, und ob sie mit demselben Namen hieher gekommen

men sey, oder ihn erst in Liesland angenommen habe, wissen manche dazu gehörende Personen selbst nicht. Einige wollen den Namen vom Schloß Ronneburg herleiten *), aber sie irren, denn die Erzbischöfe haben dasselbe gebaut und immer besessen. — Indessen gehört ausser allem Zweifel dieselbe zu dem alten notorischen Adel, muß schon sehr früh in dies Land gekommen seyn, und ist in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts hier besitzlich gewesen. Aber nach dem Zeugniß 2 zuverlässiger Stammbäume, hat sie sich schon im Anfang des 16ten Jahrhunderts in 2 Zweige getheilt, davon der älteste lange in Pilten, der andre aber in Kurland, und in der Folge durch erblichen Besitz auch in Samogitien, gewohnt hat **). Nach dieser Abtheilung, scheint die

*) Das Gut Rennen in Kurland hat schon 1567 diesen Namen geführt (Tetsch Kirchengesch. 1 Th. S. 166); ob zufälligerweise, oder von der Familie von Rönne als ehemaligen Anbauern des Hofs, weis ich nicht. — Auf der Insel Bornholm ist auch ein Städtchen Namens Rönne. (Hübner Geogr. 2 Th. S. 40)

**) Im Stift Pitten und in Kurland besaß sie die Güter Appusen, Drogen, Dahmen u. s. w. in Samogitien aber zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und nachher, Scharcken, Turlaucken u. a. m. Jezt befinden sich alle diese Güter in andern Händen.

die Familie bis zum Ausgang des 17ten Jahrhunderts nicht mehr in Liefland befindlich gewesen zu seyn *); denn obgleich Ceumern dieselbe unter die noch vorhandenen rechnet, so sieht man doch aus der Matrikel, daß der liefländische Zweig seinen Erbbesitz erst seit dem Jahr 1693 muß erwiesen haben: daher läßt sich vermuthen, daß einer von den ehemals ausgewanderten Zweigen von neuen wieder nach Liefland gegangen ist **).

Ein kurzer Auszug aus den erwähnten Ahnentafeln wird hier an der rechten Stelle stehn. Die erste fängt an, mit Johann Rönne, Hauptmann auf Ronneburg, welcher vom rigischen Erzbischof Scharfenberg mit liefländischen Rittergütern belehnt ***) wurde, und Barbara von der Luhde zur Gemahlin hatte. Sein Sohn Johann

*) Aus den Ahnentafeln erhellet, daß sie erzbischöfliche Tafelgüter besessen hat; aber vielleicht lösete der haushälterische Sylvester oder sein Nachfolger, dieselben wieder ein.

**) Sonderbar ist es, daß diese Familie, welche unstreitig zu den herrmeisterlichen gehört, so weit herab ist gesetzt worden unter die schwedischen. Sie hätte sich nicht auf ihren lezten, sondern auf den ersten Erbbesitz berufen sollen.

***) Es scheint, als sey unter der Belehnung blos eine Verpfändung etlicher Stiftsgüter zu verstehen, welches auch die Folge einigermaaßen vermuthen läßt.

hann R. auf Thuren *) und Serben in Liefland, war mit Anna Tiesenhausen von Versohn, vermählt. Dessen Sohn Johann R. Erbherr auf Uppusen und Tauren **) hatte Brigitta Buttlar, die Tochter Magnus B. Erbherrn auf Semieten, zur Gemahlin. Dessen Sohn Heinrich R. des Herzogs Magnus Rath in Pilten, Erbherr auf Uppusen, war vermählt mit Margaretha Buttlar, einer Tochter von Hermann B. Erbherrn auf Kruthen, Creutzburg u. a. m. und der Anna Hahn aus dem Hans Postenden. Dessen Sohn Hermann R. Erbherr auf Uppusen, vermählte sich 1588 mit Elisabeth von der Brüggen, und starb 1631. Seine Kinder waren: 1) Barthold R. Erbherr auf Uppusen, hatte erst Brigitta Korff, dann Theodora Bandemer, zur Gemahlin; 2) Hermann R. römisch-kaiserlicher Rittmeister, starb im Krieg; 3) Heinrich R. blieb im liefländischen Krieg; 4) Anna R. 5) Sibylla R. vermählt mit Hermann Sencklers, Erbherrn auf Thomsdorf; 6) Ester R. vermählt mit Uladislaus Ludwig Rozewsky; 7) Gerdruta R. vermählt mit

*) In der jetzigen Landrolle findet man kein solches Gut.

**) Im piltenschen Kreis möchte schwerlich ein Gut dieses Namens seyn.

mit George von Ungern. — Hermann R. des Barthold Sohn, Erbherr auf Appusen, vermählte sich 1622 mit Catharina von Sacken, Tochter des Dionysius von S. Erbherrn auf Talwen und Zelloden.

Der vorher namhaft gemachte Heinrich R. des Herzog Magnus Rath, hatte einen Bruder Carl R. der königlicher Lieutenant, und 1573 geboren war. Er starb 1646. Seine Gemahlinnen waren: 1) Magdalena von Manteufel genannt Szöge, eine Tochter des kurländischen Stiftsvogts Carl M. genannt Sz. Mit ihr zeugte er einen Sohn und eine Tochter. 2) Anna von Treyden, eine Tochter des Röttger von T. Erbherrn auf Oserwen, aus welcher Ehe 5 Söhne und 6 Töchter gezeugt wurden. Vermuthlich war dieser ein Ahnherr des hernach folgenden ehemaligen russisch-zarischen Generals von der Cavallerie und Ritters des St. Andreas-Ordens.

Die zwote Ahnentafel fängt an mit Hermann Rönne aus Liefland *); er hatte Dorothea Uexküll zur Gemahlin. Sein Sohn Johann R. Erbherr auf Drogen, vermählt mit Catha-

*) Er scheint mit dem Johann Rönne ersten Erbherrn auf Appusen, in einem Zeitalter gelebt zu haben.

Catharina von der Brincken. Dessen Sohn Carl R. Erbherr auf Annenburg, vermählt mit Anna von Dorthesen. Dessen Sohn George R. Erbherr auf Scharcken und Dahmen, vermählt mit Anna von Blomberg, aus dem Hause Sergemieten. Dessen Sohn George R. pitenscher Landrath, Erbherr auf Scharcken, Dahmen und Turlaucken, vermählt 1629 mit Clara Steinrath, aus dem Hause Iwanden. Seine Kinder waren: 1) Ernst R. Erbherr auf Scharken und Dahmen, vermählt 1653 mit Louisa Charlotta von Medem. Sein Sohn war Gerhard R. Erbherr auf Scharcken, vermählt mit Margaretha Blomberg. Dessen einziger Sohn Johann Ernst R. war Oberhauptmann zu Selburg, vermählt mit Gerdruta von Vietinghoff. Dieser hinterlies eine einzige Tochter Anna Juliana R. welche sich mit Johann Carl Saß vermählte und 1781 starb. — 2) Emerentia R. vermählt mit Nicolaus George Vietinghoff, königl. Rittmeister, Erbherrn auf Sattikern u. a. m. 3) Gerhard R. Erbherr auf Turlaucken und Packmohren, vermählt mit Martha Blomberg. Dessen Sohn George Johann R. Erbherr auf Jatheln, hatte Susanna Dorothea Nolde, aus dem Hause Wirgen, zur Gemahlin, und starb 1725. Seine Kinder waren: Carl Ernst

Ernſt K. Erbherr auf Groß-Plöhn, welcher 1712 geboren war, und 1779 ohne männliche Erben ſtarb; Und Johann Friedrich K. ehemals Erbherr auf Klein-Plöhn, geboren 1718; ſeine zwote Gemahlin war Eleonora Charlotta von Hüllſſem, aus dem Hauſe Petendorf. Deſſen einziger Sohn Gotthard Carl K. geboren 1749, vermählte ſich 1777 mit Anna Sophia Hedwig von Hüllſſem, einer Tochter des Gotthard Chriſtoph von H. Erbherrn auf Petendorf und Ballgalln, und der Dorothea Eliſabeth von der Brüggen, aus dem Hauſe Rinſeln.

Die in Kurland befindlichen Freyherrn von Rönne ſtammen ab von Carl Ewald Freyherrn von Rönne, der ein geborner Kurländer war; erſt in ſchwediſche, dann in holländiſche, darauf in polniſche, endlich in ruſſiſche Dienſte trat; nach der Schlacht bey Pultawa 1709 ruſſiſch-zariſcher General von der Cavallerie wurde; und nach der Einnahme von Brahylow 1711 den St. Andreas-Orden erhielt *). Sein Sohn Carl Johann Ernſt Freyherr von R. Erbherr auf Puhren und Wenſau, ſtarb als Hauptmann von Windau; ſeine

*) Gauhen meldet, er ſey 1717 an Gift, den ihm die Juden beybrachten, zu Brody geſtorben.

seine Gemahlin war Benigna Agnesa Grothuß. Dessen Sohn Carl Philipp Freyherr von R. Erbherr auf Pubren und Wensau, hatte auch eine von Grothuß aus dem Hause Groß-Bersteln, zur Gemahlin. Dessen Sohn Gustav Philipp Freyherr von R. war 1783 Deputirter der Kirchspiele Candau und Windau bey der Gränz-Commission zwischen Liefs- und Kurland.

Zu dem liefländischen Zweig gehört Carl Gustav von Rönne, Erbherr auf Sterhof und Fossenberg, russisch-kaiserlicher Generallieutenant, und Ritter des St. Georgen-Ordens von der dritten Klasse. Seine zwote Gemahlin ist Aurora Maria von Lilienfeld, eine Tochter des wirklichen geheimen Legationsraths Jacob Heinrich von L. Erbherrn auf Neu-Oberpahlen u. s. w. und der Christina von Sick. Er starb 1786, und hinterlies aus beiden Ehen 4 Söhne und 1 Tochter. — Nach Anzeige des Petschafts hat diese Familie einen Strom im rothen Feld, zum Wapen.

Aus Gauhens Adels Lexic. (1 Th. S. 1410 und 2 Th. S. 963) sieht man, daß diese Familie aus dem Erzstift Bremen herstammt, von dort nach Liefland gekommen ist, und sich dann im 15ten, 16ten und 17ten St. Q q Kurs

Kurland, zulezt auch in Dännemark ausgebreitet hat. Unter andern werden angeführt: Dietrich von Könive, welcher sich um das Jahr 1450 hervorthat; Ulrich Detlev von R. welcher 1731 Hofgerichts-Assessor von der Ritterschaft Verden wurde; Claus von R. welcher der Krone Dännemark als Capitain diente, und dort sein Geschlecht fortpflanzte, u. a. m.

## Nr. 111. Rothkirch.

Dieses alte Geschlecht stammt her aus dem Fürstenthum Lignitz in Schlesien, vom Hause Rothkirch; wo sich verschiedene von demselben bey einem Einfall der Tatarn, in einer Feldschlacht 1241 tapfer sollen verhalten haben. (Stjernmann Matr. S. 290.)

Hans Rothkirch, zu Rödeberg und Räf, wurde 1624 Rittmeister bey dem ostgothschen Regiment; 1628 Oberstlieutenant; 1630 Oberster; 1633 Stallmeister; 1634 auf dem Ritterhaus zu Stockholm unter Nr. 175 introducirt; 1640 Landshauptmann von Südermannland, bis 1648; und starb 1660. Für seine langen treuen Dienste erhielt er 1652 von der Königin eine jährliche Pension von 1000 Reichsthalern. Seine erste Gemahlin war Elisabeth Manteufel; die zwote Margaretha Oxehufvud. Sein

Vater

Vater Wenzel (oder wie andre sagen, Hans) Rothkirch soll römisch-kaiserlicher General, und mit Catharina von Falckenhein, aus dem Hause Camerling in Lignitz, vermählt gewesen seyn *).

Nach dem schwedischen Wapenbuch ist ihr Wapen: Drey abgeschnittene golden gekrönte schwarze Adlersköpfe **) im goldenen Feld; aus dem gekrönten adelichen Turnierhelm wächst ein wiederholter Kopf bis an die Flüge hervor; die Helmdecken sind durchaus schwarz und golden. — Im weigelschen Wapenbuch (1 Th. Taf. 52) steht eben dasselbe Wapen unter den schlesischen; nur sind daselbst die Helmdecken ganz golden, aber die Adlersköpfe nach der Linken gewandt ***).



*) Stjernmann Matr. S. 290; und dessen Zusätze S. VIII; auch dessen Verzeichniß aller Oberstatthalter u. s. w. S. 114.

**) Nach dem weigelschen Wapenbuch sind es Adlersköpfe; im schwedischen hingegen sehen sie solchen nicht ähnlich, da sie kurze ungebogene Schnäbel und einen roth tingirten Koller haben, fast wie Auerhäne. Doch mag dies wohl ein Versehen des Kupferstechers seyn.

***) Dergleichen Fehler in Vorstellung der gemeinen Wapenfiguren, werden in diesem Werk, sonderlich in den beiden ersten Theilen, wie schon Wapenverständige bemerkt haben, oft angetroffen.

Die von Rothkirch oder Roßkirch sind auch preußische von Adel (nach dem 2 Tom. des erläuterten Preußens.)

Nach der Matrikel von 1745, steht die Familie in der Reihe derjenigen, welche zur schwedischen Regierungszeit in oder nach d. J. 1693 das liefländische Indigenat durch erblichen Besitz erlangt haben *).

In Gauhens Adelslexic. (1 Th. S. 1443) werden verschiedene aus dieser Familie namhaft gemacht, z. B. Johann Rothkirch welcher nach der vorher erwähnten Schlacht 1241, das Geschlecht fortpflanzte; Heinrich von R. welcher 1593 Oberster war, u. a. m. Damals hat sich die Familie in etliche Häuser, als Panthen, Wolfsdorf, Schwenckfeld u. s. w. vertheilt. Wenzel R. welcher Gouverneur zu Anderschan in Seeland war, hat sich durch Heirath 1633 in Dännemark besitzlich gemacht, auch 3 Söhne und 6 Töchter hinterlassen; es sind aber von ihm dort keine Nach-

*) Vielleicht schon früher; nur mag sich die Familie mit ihren Beweisen verspätet haben, weil man sie in der Matrikel von 1742 noch nicht findet. Eben so scheint es auch andern ergangen zu seyn, welche zur schwedischen Zeit bereits geadelt und erblich besitzlich waren, aber gleichwohl in die russische Beherrschungszeit gesezt wurden.

Nachkommen mehr vorhanden. (Vielleicht ist der vorher erwähnte in Schweden introducirte Hans Rochkirch, einer von dessen männlichen Nachkommen gewesen.) Einer soll sich im 30jährigen Krieg in Schweden niedergelassen, auch dort schöne Güter erlangt, sie aber bey der grossen Reduction unter dem König Carl XI, wieder verloren haben.

## N. 112. Güldenhoff, Baron.

Der Stammvater dieses freyherrlichen Geschlechts hieß Balthasar Thiel, geboren zu Halle in Sachsen am 25sten März 1626. Er kam nach Schweden, und wurde 1645 Kammerschreiber im Kriegscollegium, 1647 Kassirer bey der Gesandschaft die nach Moskow ging, 1648 Actuarius im Kriegscollegium, 1650 Artillerie-Buchhalter, 1659 Kriegs-Kammerier bey der Armee, 1661 der Königin Hedwig Eleonora Hauptmann des Schlosses und Lehns zu Wadstena; dann am 13ten Oct. 1662 mit dem Namen Güldenhoff geadelt, doch nicht in dieser Würde introducirt; worauf er sich Herr auf Malmwick, Lindeholm, und Görhemäla schrieb. Hernach wurde er Kriegsrath; dann 1683 Landshauptmann über Westmannland; endlich am 24sten Dec. 1687 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und

1689 unter Nr. 84 auf dem Ritterhause introdu-cirt. Er starb am 4ten März 1689 zu Stock-holm. Seine erste Gemahlin Wendela Valen-tin, war nicht von Adel; die zwote aber Chri-stina von der Linde, eine Tochter des Hofge-richts-Assessors Freyherrn Jacob von der Linde, auf Lindeborg. (Stjernmann Verzeichniß S. 185 u. f. und Matrik. S. 124)

Das bey der Noblitirung verliehene Wapen, ist ein quadrirter Schild; im 1sten und 4ten Quartier, 5 ins Andreaskreuz gesezte fünfstrah-ligte goldene Sterne *) im blauen; im 2ten und 3ten, 3 quer fließende Ströme im goldenen Feld. — Das freyherrliche Wapen ist wieder gespalten und getheilt: im 1sten und 4ten Viertheil, 3 schrägrechts gesezte brennende goldene Granaten, zwischen 2 schrägrechts fließenden Strömen; im blauen; im 3ten und 4ten, zween feuerspeiende Berge, im silbernen Feld. Das obige Geschlechts-wapen macht das Herzschildchen aus. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone geziert, und mit 2 gegen einander stehenden Turnierhelmen besezt; auf dem rechten bricht ein goldener ge-krönter Löwe, mit einer wiederholten Granate her-

*) Die Sterne sehen zwar silbern aus, doch sollen sie vielleicht golden seyn.

hervor; aus dem linken erhebt sich ein ausgebreiteter Pfauenschwanz, natürlicher Farbe nach. Der Schild steht unter einem blauen Wapenmantel, der mit Gold gefüttert, bebrämt, und oben sowohl als auf beiden Seiten mit dergleichen zu Felde fliegenden und herabhangenden Bändern aufgebunden ist.

Nach der Matrikel von 1745, hat sich diese Familie bey der Matrikel-Commission von den Erbgütern Fehgen und Fehsen angegeben. Ihr erlangter erblicher Besitz muß, wenn sie nicht etwa zu denen gehört, welche sich zeitig zu legitimiren verabsäumt haben, erst nach dem Jahr 1693 gesezt werden. — Die Familie des 1786 verstorbenen Majors Barons B. A. von Güldenhaff besizt Koddiack, und der Major, Baron E. von Güldenhaff das Gut Fehgen, erblich.

## Nr. 113. Cronmann.

Der Stammvater dieser adelichen Familie hieß Hans Dettermann, der nachher unter dem Namen Cronmann, als schwedischer Kriegs-Commissair ist geadelt worden *). Noch vor seiner Nobilitirung kaufte er 1642 zu Hamburg



*) Man sehe auch Gadebusch livl. Biblioth. 3 Th. S. 61.

von dem bekannten Johann Adler Salvius, nachherigen schwedischen Reichsrath und Freyherrn, das Gut Allatzkiwwi und Rockara *); aus welchem Hause herstammend sich die Familie 1745 bey der Matrikel-Commission angegeben hat: sie ist in der Matrikel unter den zur schwedischen Regierungszeit recipirten, die lezte **).

In Stjernmanns Adelsmatrikel findet man keine Nachricht, daß und wann sie ist geadelt worden; wohl aber folgende:

„Fritz Tronmann, Generaladjutant, erhielt am 13ten Aug. 1668 einen offenen Brief „vom König Carl XI, daß er mit seinen „Brüdern, weil sie adelichen Standes wären, „immatriculirt werden sollte. Zufolge dessen sind „sie in eben dem Jahr unter Nr. 748 auf dem „stockholmschen Ritterhaus introducirt worden. „— In eben demselben Jahr wurde er Oberst„lieute-

*) Beide sind schon längst durch Verkauf in andern Händen. Meines Wissens besizt die Familie jezt kein Erbgut in Liefland, und ist nahe am Erlöschen.

**) Da die Familie schon 1642 einen Erbbesitz in Liefland, und wie sich aus der Darstellung ergiebt, vor dem Jahr 1668 den Adelstand, erlangt hat; so ist offenbar, daß selbige nicht an ihrer gehörigen Stelle stehet. Vermuthlich hat sie verabsäumt, sich bey der Matrikel-Commission zu gehöriger Zeit zu melden.

„Lieutenant bey der Cavallerie, und den 30sten „Sept. Abgesandter nach Rußland. — Geboren „in Liefland 16.... gestorben 16... — „Söhne des Kriegs-Commissärs Hans Cronmann „des ältern, auf Allatzkiwwi, Ketpen, Hatike und „Rotin *)."

Einer von den Brüdern des Fritz Cronmann, war Joachim C. schwedischer Oberster und Commendant in Neumünde, vermählt mit Lunetta Mäcklier, einer Tochter des Burggrafen in Göteborg Hans M. — Dessen Sohn Johann C. geboren am 2ten Nov. 1662 zu Unanitz in Ingermanland, war 1727 Generallieutenant von der Infanterie, und Oberster des Cronneberg-Regiments; er wurde am 4ten Aug. eben desselben Jahrs Freyherr, und unter Nr. 193 auf dem stockholmschen Ritterhaus introducirt; dann am 14ten Aug. eben d. J. Landshauptmann über Malmöhus-Lehn, und Obercommendant aller Vestungen in Schonen. Er schrieb sich Freyherr auf Allatzkiwwi; und starb am 26sten Jul. 1737 unvermählt; mit ihm erlosch also der freyherrliche Zweig. (Stjernmann Matr. S. 180)



*) Stjernmann Matr. S. 579. — Ob die 3 lezten Gûternamen richtig angegeben sind, weiß ich nicht. Sie mögen wohl in Ingermanland liegen. — Man sehe auch Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1648 S. 287.

Eine von seinen Schwestern, Anna Catharina C. war an den Capitain Hans Christopher von Rohr in Ingermanland, vermählt. (Stjernmann ebend. S. 613)

Wilhelm Cronmann war schwedischer Oberstlieutenant, und blieb 1656 unter Riga in einem Scharmützel wider die Russen (Gadebusch Jahrb. bey eben d. J. S. 446); vermuthlich war er ein Bruder des obigen Fritz Cronmann.

Ihr Familienwapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein auf einer grünen Anhöhe stehender Kranich, natürlicher Farbe nach, der einen runden Stein empor hält *) im blauen Feld. Der Helm ist mit einem silber und blau gewundenen Bausch belegt, aus welchem ein geharnischter Mann hervor wächst, der beide Arme empor hebend, eine Krone über sich hält; dessen rechter Arm, linke Seite und rechtes Bein silbern; der linke Arm, die rechte Seite und der linke Schenkel blau sind. Die Helmdecken sind blau und silbern. — Das freyherrliche ist quartirt, mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen besezt; steht übrigens unter einem blau und rothen Wapenmantel,

*) Vielleicht sollen der Kranich und der Stein silbern seyn; aber das ist nicht deutlich genug ausgedrückt

mantel, der rechts mit Gold, und links mit Silber unterschlagen ist.

## IV. Klasse.

Diejenigen so zur russischen Regierungszeit bis 1747 inclus. in die liefländische Adelsmatrikel, als recipirte, sind verzeichnet worden.

Unter diesen befinden sich verschiedene altadeliche Familien; andre sind ehemals in Schweden geadelt, auch einige davon auf dem Ritterhaus in Stockholm introduciret worden *).

### Nr. 114. Scheremetew.

Der Graf Boris Petrowitsch Scheremetew, damaliger russisch-zarischer Feldmarschall, Generalgouverneur von Liefland, und Ritter des St. Andreas Ordens, ist seit 1711 nebst seiner Nach-

*) In dieser Klasse sind auch etliche Familien, von denen man nicht weis daß sie wären geadelt worden; sie wurden unmittelbar in die liefländische Matrikel verzeichnet, weil etwa ihre Aemter und Besitze sie dazu qualificirten.

Nachkommenschaft zum liefländischen Adel zu rechnen. — Zu dieser ansehnlichen russischen Familie, welche in der Matrikel Scheremetow heißt, aber eigentlich Scheremetjew muß ausgesprochen werden, gehört auch der General en Chef, Oberkammerherr und Ritter verschiedener Orden, Graf Peter Scheremetew, welcher in Liefland die Güter Pebalg, Orrishof, Neuhof, Kapershof, Haselau und Hiljamois besitzt.

## Nr. 115. Gollofkin (oder Golowkin.)

Der Graf Gabriel (oder Gawrilla Iwanowitsch) Gollofkin, (eigentlich Golowkin) damaliger russisch-zarischer Vicecanzler, ist seit 1711 zum liefländischen Adel zu rechnen. — Der jetzige kaiserliche Kammerjunker Graf Jurja Aleksandrowitsch Golowkin, ist vermuthlich sein Enkel *).

## 116. Schaffirow (oder Schafirow.)

Der Baron Peter Schaffirow, welcher 1709 russisch-zarischer Vicecanzler wurde, ist seit 1711 zum liefländischen Adel zu rechnen. — Die Familie gehört zum russischen Adel.

Nr. 117.

*) Daß die Familie zum russischen Adel gehöre, zeigen schon die angeführten Namen.

Nr. 117. Brummer, aus dem Hause Warrang.

Nr. 118. Brummer, aus dem Hause Seyershof.

So findet man sie oft, doch auch Brümmer, geschrieben, und die lezte Schreibart entspricht der allgemeinen Aussprache.

Da einerley Name hier unter 2 besondern Nummern vorkommt, so muß man daraus schliessen, daß 2 ganz verschiedene Familien dadurch bezeichnet werden. Jezt hält man sie für eine einzige, und beide sehen sich nun selbst als anverwandt an; aber nach einer mündlich erhaltenen Nachricht, sollen sie ursprünglich keinen gemeinschaftlichen Stamm haben, sondern die eine eigentlich Brummer, die andere Brümmer heissen; und obgleich beide in ihrem Wapenschild 3 Glocken führen, so soll doch der Unterschied darin bestehen, daß das Haus Seyershof zu welchem auch die Häuser Merjama und Restfer gehören, ein schwarzes Feld, und darin unten 2 Glocken, und darüber eine hat; dahingegen das Haus Warrang ein blaues Feld, und in selbigem oben 2 Glocken, unten nur eine führt.

In der Matrikel von 1742 steht bey beiden Nummern das Prädicat notorisch, nebst der Erklärung,

Klärung, daß sie seit 1711 zum liefländischen Adel zu rechnen sind. Aus lezterm würde folgen, daß sie erst 1711 in Liefland erbliche Besitze erlangt haben, welches kaum wahrscheinlich ist. — In Ansehung ihres notorischen Adels, ergiebt sich aus dem Inquisitions-Protokoll der revalschen Ritterschaft vom 5ten Febr. 1745 und 3ten Jul. 1752, daß beide Häuser, zu denen noch Merjama, Heidemetz, Ryby und Restfer sich angaben, ihren Adel aus den schwedischen Regierungszeiten erwiesen haben. Doch schweigen die schwedischen Matrikeln von ihrer Nobilitirung, und vermuthlich mit Recht, denn Gauhen (Adels-Lexic. 2 Th. S. 1402) meldet, daß diese Familie alt, im Herzogthum Holstein ansehnlich, und aus dem Reidingerland im Herzogthum Bremen dahin gekommen sey: wobey er sich auf Mushards Zeugniß beruft.

In Schweden sind 2 aus Liv- und Ehstland stammende Zweige naturalisirt worden, nemlich: Johann Magnus Brummer, wurde 1717 Oberstlieutenant der schwedischen Adelsfahne; 1723 in Schweden naturalisirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1772 introducirt; 1730 Oberster und Commendant zu Warberg. Er war mit Catharina Elisabeth Bauckfeiser vermählt, und

starb

starb 1735. Sein Vater war der Major bey der liefländischen Adelsfahne Heinrich Wolmar B. welcher sich 6 mahl vermählt hat. (Stjernmann Matr. S. 1379.) — Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: drey silberne Glocken, mit dergleichen Klöppeln, im goldenen Feld. Der Schild ist mit einem adelichen Turnierhelm besezt, auf welchem ein von gold, blau und silber gewundener Wulst liegt, den eine wiederholte Glocke, zwischen einem goldenen Fluge *) ziert. Die Helmdecken sind blau, und abwechselnd mit Gold und Silber unterschlagen.

Auch folgende beide Söhne des Majors vom Leibregiment zu Pferde, Otto Johann Brummer, und seiner Gemahlin Anna Margaretha Dücker, wurden am 14ten Jun. 1731 in Schweden naturalisirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1855 introducirt; nemlich: 1) Berendt Wilhelm B. geboren in Liefland, wurde 1719 zum Oberstlieutenant der ehstländischen Adelsfahne ernannt; und erhielt 1721 eine Compagnie bey der schwedischen Adelsfahne. Seine erste Gemahlin war Cicilia Mormann; die zwote Maria Nacrey, Witwe des Oberstlieutenants Magnus

*) Die Tinktur des Fluges ist nicht deutlich genug ausgedrückt worden; vielleicht soll der Flug silbern seyn.

Magnus Roos. — 2) Johann Wolmar B. gebören zu Waikül in Ehstland den 17ten Sept. 1698; wurde 1747 Major bey dem westgothschen Regiment zu Pferde, und 1748 Ritter des Schwerdtordens. (Stjernmann Matr. S. 1455 u. f.) — In ihrem Wapen sind die Glocken und Klöppel blau; der Flug silbern; die Helmdekken durchgehends mit Gold unterschlagen: das übrige gleicht dem vorhergehenden.

Graf Otto Friedrich von Brummer, ein Bruder der beiden gleich vorhergehenden, gebören zu Waikül 1690; war holstein-gottorpischer (oder großfürstlicher) Oberhofmarschall und Kammerherr, wie auch Ritter des St. Andreas- Alexander-Newski- und des St. Annen-Ordens. Er begleitete den Herzog Carl Peter Ulrich als russischen Thronfolger 1742 nach St. Petersburg, ward daselbst dessen Oberhofmarschall; bekam ein Geschenk von 7000, und nach seiner Zurückkunft im Jahr 1746 eine jährliche Pension von 3500 Rubeln. Er hat den Grafenstand auf sich und sein Haus gebracht, und starb zu Wismar am 13ten März 1752. (Stjernmann ebend. Gauhen 2 Th. S. 1402)

Nach dem weigelschen Wapenbuch (2 Supplement Taf. 7) ist das gräflich Brümmersche Wapen: Ein quadrirter Schild; im 1sten Quartier, ein

ein halber, aus dem linken Seitenrande hervorkommender golden gekrönter schwarzer Adlers im goldenen; im 2ten, ein blaues Andreaskreuz, auf welchem der Apostel Andreas gekreuziget zu sehen ist, im silbernen; im 3ten, ein in 2 Theile zerschnittenes silbernes Nesselblat, mit einem das zwischen gesezten silbernen Nagel, im rothen; im 4ten, ein golden gekrönter Löwe, im blauen Feld. Zum Mittelschild ist das Familienwapen genommen, doch mit dem Unterschied, daß die Glocken schwarz, die Klöppel aber silbern sind, im goldenen Feld. Der Schild ist mit einer gräflichen Krone bedeckt, und mit 3 golden gekrönten Turnierhelmen besezt: den mittelsten ziert eine wiederholte Glocke, zwischen einem schwarzen Flug; auf dem rechten und linken Helm schauen 2 gegen einander gekehrte, mit einer kaiserlichen Krone gekrönte schwarze Adler, mit offenen Schnabel, hervor. Die Helmdecken sind rechter Hand schwarz und golden, linker Hand aber blau und silbern.

Es giebt auch ein obersächsisches Geschlecht von Brummer, welches in seinem Wapen einen zum Raube geschickten schwarzen Bären, mit einer silbernen Hellebarde, im goldenen Feld, und auf dem gekrönten Helm einen wiederholten

Bären, zwischen einem schwarzen Flug hervorwachsend, führt. (Weigel Wapenb. 5 Th. Taf. 143, unter den meißnischen adelichen.)

Der Generalmajor M. W. von Brummer ist Erbherr auf Oyselshof und Lamsdorfshof in Liefland.

## Nr. 119. Brevern.

Der Stammvater dieser adelichen, in Liefund Ehstland verbreiteten, Familie ist Hermann Brevern, geboren zu Riga am 20sten Jul. 1663. Er wurde als Beysitzer im rigischen Landgerichte am 5ten Oct. 1694 geadelt; 1711 Vicepräsident des liefländischen Hofgerichts, und 1717 zugleich Vicepräsident des Reichs-Justizcollegiums zu St. Petersburg. Daselbst starb er am 3ten Jul. 1721. Seine Gemahlin war Catharina von Keutern. Sein Vater Johann Brever, geboren zu Eisleben am 11ten März 1616, war königlicher Superintendent zu Riga, hatte sich mit Sophia von Dunten vermählt, und starb zu Riga am 12ten May 1700 *).

Nach

*) Gadebusch Abhandl. von livländ. Geschichtschreibern S. 181 u. f. und dessen livl. Bibloth. 1 Th. S. 114 u. f.

Nach Anzeige der Matrikel von 1742, ist diese Familie seit 1721 zum liefländischen Adel zu rechnen.

In Ehstland besizt sie viele Güter; unter andern ist der Oberlandgerichts-Assessor Hermann Christopher von Brevern, Erbherr auf Kedder, P[illegible] und Kossas; der Kreisrichter Peter von Brevern, Erbherr auf Koil; der Kreismarschall Johann von Brevern, Erbherr auf Kosser; Ludwig von Brevern, Erbherr auf Jaccowal; die Etatsräthin von Brevern, Erbfrau auf Maart.

## Nr. 120. Jaguschinski; notorisch.

Der ehemalige General-Procureur Graf Pawel Jaguschinski, ist nach der Matrikel von 1742 (in welcher er ganz unrichtig Jagoslusky genannt wird,) seit 1723 zum liefländischen Adel zu rechnen. Er starb zu Ausgange des Jahrs 1737. — Sein Sohn Sergei Pawlowitsch Graf Jaguschinski (den man auch Jaguschinskoi geschrieben findet,) russisch kaiserlicher Generallieutenant, wirklicher Kammerherr, und Ritter des St. Annen-Ordens, ist etwa 1780 oder 1781 gestorben. — Die Familie gehört zum russischen Adel.

## Nr. 121. Ostermann.

Heinrich Johann Friedrich Graf von Ostermann, wurde als russisch-kaiserlicher Geheimerrath, 1723 da er noch Freyherr war, in die liefländische Matrikel aufgenommen. Am 1sten Jan. 1727 erhielt er den St. Andreas-Orden, und am 21sten Jun. eben desselben Jahrs wurde er als Reichs-Vicecanzler in den russischen Grafenstand erhoben *); endlich am 22sten Nov. 1740 General-Admiral. Sein bald darauf erfolgter Unfall, sein zu Berelowa 1747 erfolgter Tod, und die übrigens Lebensumstände dieses in der russischen Geschichte merkwürdigen Mannes, sind aus mehrern vorhandenen Schriften bekannt. Sein Geburtsort ist die Stadt Bockum in der Grafschaft Marck, wo sein Vater Johann Conrad Ostermann Prediger war. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1727 S. 319 u. f.) — Seine Söhne sind:

1) Johann Graf von Ostermann **) Reichs-Vicecanzler, wirklicher Geheimerrath, Se-

nateur

*) Dieser Zeitpunkt wird in der Lebensbeschreibung des Fürsten Menschikow Leipz. 1774. angegeben. Eine andre Nachricht sagt, die Erhebung sey am 28sten April 1728 geschehen.

**) Im Russischen wird sein Name Iwan Andrejewitsch Ostermann genannt. Denn

sein

nateur und Ritter des St. Andreas- des St. Alexander Newski- des St. Wladimir (von der ersten Klasse) und des St. Annen-Ordens.

2) Friedrich *) Graf von Ostermann, wirklicher Geheimerrath, Senateur und Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens.

Nach der Matricula militar. Nobil. Curlandiae von 1605 hat ein Johann Ostermann im Dünaburgschen gewohnt.

## Nr. 122. Lacy; notorisch.

Peter Lacy, nachher römischer Reichs-Graf, wurde als russisch-kaiserlicher Generallieutenant **) 1724 unter den liefländischen Adel aufgenommen. Er war am 30sten Oct. 1678 geboren, und starb am $\frac{19}{30}$ April 1751 als russischkaiserlicher Generalfeldmarschall ***), Generalgouver-



sein Vater hieß Heinrich, welches bey den Russen immer Andreas heißt.

*) Vermuthlich heißt er Friedrich. Im Russischen wird er Fedor genannt, welches sowohl Friedrich als Theodor anzeigen kan.

**) Bey der Belagerung von Riga 1710, war er Oberster.

***) Im Februar 1736 wurde er Generalfeldmarschall.

gouverneur von Liefland *), Ritter des St. Andreas-, des St. Alexander-Newski- und des polnischen weißen Adler-Ordens, Erbherr auf Groß-Roop, Caltzenau, Segewold, Paltemal, Rempenhof, Lindenhof und Dahlholm. Er vermählte sich 1711 mit Martha Philippina von Funck, welche am 15ten Jul. 1685 geboren war, in der ersten Ehe mit dem Oberstlieutenant Grafen von Frölich lebte, und am 22sten Nov. 1759 starb, ihre Eltern waren der schwedische Generalmajor und Vicegouverneur in Riga Rembert Funck, Erbherr auf Löser und Eckhof, und Helena Baroneſſe von Uexküll Güldenbandt, aus dem Hause Padenorm. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1751 S. 440 u. f.)

Nach einer vorhandenen Stammtafel dieses alten ansehnlichen Geschlechts, sind des Generalfeldmarschalls Ahnherrn **) folgende: Sein Vater, Peter de Lacy, vermählt mit Marie de Courtenay, aus der Grafschaft Limmerick; sein Großvater, Joannes de Lacy, vermählt mit Johanna de Nackbneri; sein Aeltervater, Jacob

*) Im Jahr 1740 erhielt er diese Stelle, und in eben dem Jahr den Reichsgrafenstand.

**) Die Namen schreibe ich getreulich ab; obgleich ein Paar darunter etwas zweifelhaft scheinen; auch die übrigen nicht alle nach der rechten Mundart ausgedrückt sind.

Jacob de Lacy, vermählt mit Helene Fitz Gerald, Comteſſe de Desmond; ſein Urältervater, Robbert de Lacy, de Bellingari, vermählt mit Marie Fitz Gibbons de Kilmore; ſein Ueberurältervater, Hugo de Lacy, Comte Meath, Vice-Roy d'Irrlande.

## Nr. 123. Golowin; notoriſch.

Der Graf Golowin, auf Sagnitz, ward 1726 unter den liefländiſchen Adel aufgenommen. — Die Familie gehört zum ruſſiſchen Adel.

## Nr. 124. Wolff, Baron.

Dieſe Familie ſtammt urſprünglich aus Schleſien, von wannen ſie wegen der Religions-Bedrückungen flüchtete, und ſich in Narwa niederlies, wo ſie theils den Handel trieb, theils Stadtämter verwaltete; wie denn nach einer mündlich erhaltenen Familien-Nachricht, ein aus derſelben entſproſſener Mann im vorigen Jahrhundert ſich als Raths-Secretär große Achtung erworben, es auch einmal durch ſeine Vorſtellung ſo weit gebracht hat, daß ein durch königlichen Befehl zum Tod verurtheilter Bürger, nachdem die Sache von neuen unterſucht und er unſchuldig befunden ward, ein ſehr günſtiges Urtheil erhielt; wobey der König dem Secretär,

über dessen Dreistigkeit er anfangs entrüstet zu seyn schien, für seine Unterlegung dankte *). Als die Bürger aus Narwa im Jahr 1708 nach Rußland wandern mußten, betraf eben das Schicksal auch die Familie Wolff; nur ein Sohn Namens Sigmund Adam, ward davon befreiet; denn der Fürst Mentschikow erwählte ihn zum Hofmeister für seine Kinder. Doch blieb er hier nicht lange, indem der Kaiser Peter I ihn in seine Dienste nahm, und ihn zu seinem Secretär machte; auch zu Bezeigung seiner Gnade die nach Rußland abgeführten Anverwandten von dort zurück bringen lies **). Hier legte Wolff den Grund zu seinem Glück. Er wurde Vicepräsident des Reichs-Justizcollegiums der lief- und ehstländischen Rechtssachen in St. Petersburg; auch als solcher 1727 und 1729 in die lief- und ehstländische Adels-

*) Einer ist Bürgermeister in Narwa gewesen; vielleicht war es eben derselbe Secretär, und entweder der Vater oder der Großvater des nachher baronisirten von Wolff.

**) Wolff hatte den Wunsch seine Eltern und Anverwandten wieder zu sehen, geäussert; da nun der Kaiser deren Ankunft erfuhr, ging er mit ihm spazieren, führte ihn zu den ankommenden Wagen, und machte ihn die überraschende Freude seine Eltern unvermuthet darin zu finden, erlaubte ihm auch 3 Tage sich mit ihnen zu vergnügen; dann holte er ihn selbst wieder ab.

Adelsmatrikel aufgenommen. Die Kaiserin Catharina I schenkte ihm schon 1726 die Güter Lustifer, Kurrista, Kallikül und Tappick in Liefland. Darauf ward er nebst allen seinen Nachkommen im Jahr 1747 vom Kaiser Franz in den Reichs-Pannier- und Freyherrnstand erhoben. In dem ihm ertheilten Freyherrn-Diplom wird angeführt, daß er von alt adelicher Herkunft, und aus Schlesien stamme. Endlich nahm er seinen Abschied, und starb auf seinem Gut Lustifer am 11ten May 1752. Zweymal hatte er sich vermählt; seine zwote Gemahlin, eine geborne von Grünewald, lebt noch jezt. Er hinterlies 4 Söhne, davon der eine Ritterschafts-Secretär, und Erbherr auf Neu-Laitzen, Reppekain und Luxenhof war, aber vor mehrern Jahren ohne Leibeserben verstarb. Die 3 übrigen haben Kinder hinterlassen; nemlich 1) Sigmund Adam Freyherr von Wolff, Erbherr auf Kallikül, Tappick und Wattram, war Vicepräsident im liefländischen Hofgericht, starb 1766, und hinterlies 2 noch lebende Söhne, davon der ältere fürstl. meinungscher Stallmeister, der jüngere aber Kammerjunker und Erbherr von Neu-Laitzen u. s. w. ist. 2) Carl Freyherr von Wolff, Erbherr auf Lustifer, Schloß-Wenden, und Jastrebina in Ingermanland, war russisch-kaiserlicher

Generalmajor und Ritter des St. Annen-Ordens. Er vermählte sich mit Maria Juliana von Grünewald, und hinterlies bey seinem am 24sten Jan. 1763 erfolgten Absterben 4 Söhne und 3 Töchter. Von erstern lebt nur noch einer, nemlich der Freyherr Jacob Johann von Wolff, welcher als Ingenieur-Lieutenant seinen Abschied nahm, und eine geborne von Gerbel zur Gemahlin hat. 3) Friedrich Freyherr von Wolff, Erbherr auf Kissina u. s. w. in Ingermanland und Kurrista in Liefland, und Mettapäh in Ehstland; nahm als Major seinen Abschied, vermählte sich mit einer gebornen von Grünewald *), und hinterlies bey seinem Tod, ausser 3 Töchtern einen Sohn, welcher würtenbergscher Capitain und mit einer Tochter des Generals von Gerbel vermählt ist, und auf seines Vaters Gütern in Ingermanland wohnt.

Ihr Wapen, welches man auch im weigelschen Wapenbuch (2 Supplement Tafel 7) findet, ist: Ein gevierter Schild; im rechten obern Quartier, ein schwarzer gekrönter Adler, im goldenen; im linken obern, ein aus dem linken Sei-

*) Dieser und sein vorhergehender Bruder hatten 2 Schwestern zur Ehe; deren Stiefschwester, die vorher erwähnte zwote Gemahlin des Vaters, nemlich des Stifters dieses freyherrlichen Zweigs, war.

Seitenrand, aus einer Wolke hervorgehender geharnischter Arm, mit einem silbernen Schwerdt, im blauen; im rechten untern, ein bloßer Arm mit einem grünen Palmzweig im silbernen; im linken untern, ein gleichschenklichter schwarzer Triangel; im goldenen Feld. Im Mittelschild, ein fortschreitender grauer Wolf natürlicher Farbe nach *), und 3 im Schildeshaupt neben einander gesezte silberne Lilien, im grünen Feld. Der Hauptschild ist mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen besezt; der rechte stellt eine silberne Lilie, zwischen einem grünen Flug, dar; den linken ziert ein Adler des ersten Quartiers. Die kurzen herabhängenden Helmdecken sind rechter Hand grün und silbern, linker Hand schwarz und golden; unter demselben stehen als Schildhalter 2 goldene Löwen mit offenen Rachen, roth vorgeschlagener Zunge, und doppelten in die Höhe gewandten Schwanz, beide zurück sehend **). Der

*) Im weigelschen Wapenbuch wird der Wolf etwas unrichtig, nemlich weiß oder silbern vorgestellt. Im Freyherrn-Diplom heißt er ausdrücklich grau. Daselbst wird auch gemeldet, daß der Wolf nebst den 3 Lilien, das alte Familienwapen sey.

**) Neben diesem Wapen steht in Weigels Wapenbuch noch ein anderes der Reichsfreyherrn von

Der Stifter dieser freyherrlichen Familie hatte 3 Brüder. Einer davon war in England naturalisirt *) und englischer Consul in Petersburg. Da er vor mehrern Jahren unvermählt starb, so verordnete er zwar, daß einer von den Söhnen seines moskowschen Bruders, sein ansehnliches Vermögen als Universalerbe bekommen solte; doch hat er auch den freyherrlichen Zweig seines andern Bruders unterstüzt, indem er für desselben Söhne große Landgüter erhandelte, aber für den vorgestreckten Kaufschilling viele Jahre hindurch keine Zinsen nahm. — Der zweite Bruder war in Narwa, und hinterlies 3 Söhne, davon einer sich in Liefland befindet, nemlich der Kreisgerichts-Secretär Sigismund Adolph von Wolff, Erbherr auf Kallenhof; die beiden andern haben sich der Handlung gewidmet, und befinden sich in Petersburg. — Der dritte Bruder trieb die Handlung in Moskow, und hinterlies 2 Söhne; einer davon ist der vorher erwähnte Universalerbe, und hält sich in England auf;

von Wolff, welches dem beschriebenen ganz ähnlich sieht, nur hat es noch einen dritten Helm in der Mitten, auf welchem ein wiederholter Wolf mit offenem Rachen hervorwächst.

*) Er soll englischer Baronet gewesen seyn.

auf; der zweite hingegen in Hamburg. — Nur einige von den Nachkommen der beiden beerbten Brüder, machen Gebrauch von ihrem Adelstand, obgleich sie alle dazu berechtigt sind, weil das vorher angeführte Freyherrn-Diplom der ganzen Familie eine alte adeliche Herkunft beylegt.

## Nr. 125. Wulff, auf Serbigal.

In der Matrikel von 1742, ist diese Familie als 1704 geadelt, und 1727 in die liefländische Ritterschaft aufgenommen, verzeichnet worden. Vermuthlich um sie von andern, die einen gleichen Namen führen, zu unterscheiden, wird ihr erlangter erblicher Besitz, nemlich das Gut Serbigal, dabey angeführt, selbiges befindet sich auch noch in ihren Händen. Der jetzige Besitzer ist der Assessor Bernhard Magnus von Wulff, welcher zwo Schwestern, Töchter des Oberstlieutenants von Raschau, aus Jena, zu Gemahlinnen gehabt hat. Sein Bruder ist der noch jezt in russisch-kaiserlichen Diensten befindliche Artillerie-Generalmajor und Ritter C. von Wulff, Erbherr auf Grundsal, welcher sich mit einer gebornen von Löwis vermählt hat.

Israel von Wulff, vermählt mit einer gebornen von Freymann, aus dem Hause Nursie, gerieth als schwedischer Capitain in russische Gefangen-

fangenschaft, und ward nach Kasan gebracht, wo er eine Zeitlang blieb. Endlich machte ihn der Kaiser Peter I zum Präses im Justizcollegium, wo er aber wegen Kränklichkeit bald seinen Abschied nehmen mußte. Bey seinem Tod hinterlies er 6 Söhne, die sämtlich in Kriegsdienste traten, darin auch 4 von ihnen bereits gestorben sind. Von den noch übrigen beiden hat der Major R. J. von Wulff wegen seiner empfangenen Wunden seinen Abschied nehmen müssen; der zweite, Jacob Benjamin von Wulff, ist noch jezt Oberstlieutenant bey einem Carabinierregiment.

In ihrem Wapen führen sie nach Anzeige ihres Petschafts, einen springenden Wolf *) der ein Schwerdt hält; über demselben erscheinen im Schildeshaupt 3 neben einander stehende sechsstraligte Sterne; aus dem Helm wächst ein wiederholter Wolf hervor.

Noch ein anderes Geschlecht gleiches Namens, welches nicht zu dem vorhergehenden aus dem Hause Serbigal gehört, hat nicht nur durch seine Kriegsdienste den Adelstand erworben, sondern

*) Die Farbe des Wolfs, der Sterne u. s. w. lassen sich aus dem Petschaft nicht genau angeben.

dern sich auch in Lief- und Ehstland beſitzlich gemacht. Zu demselben gehört der Major von Wulff, Erbherr von Parzimois und Wrangelshof in Liefland, welcher mit einer gebornen von Helmersen vermählt ist; und dessen Bruder, der Lieutenant von Wulff, Erbherr von Machters in Ehstland. Wegen ihrer erlangten Erbbesitze stehen sie in den Adelsverzeichnissen der rigischen und revalschen Statthalterschaft. Ihr Vater war der Lieutenant Otto Reinhold Wulff, welcher um d. J. 1751 zu Addafer wohnte, und zuerst mit einer gebornen Schultzen, dann mit Cunnigunda Elisabeth Scheuermann (oder eigentlicher Schurman, welches man immer Schierman aussprechen hört,) vermählt war.

Ein Martin Wulff besaß schon vor dem Jahr 1631 in Liefland ein Erbgut. (Hupel Topogr. 3 B. S. 53.) — Auch der Generalmajor und Gouverneur in Riga, Carl Gustav von Wulff, besaß im vorigen Jahrhundert das Gut Neuhof erblich. Eine von seinen Töchtern war mit dem Oberstlieutenant und liefländischen Landmarschall Otto Reinhold von Albedyll, vermählt. (Scjernmann Matr. S. 175, und Verzeichniß aller Oberstatthalter u. s. w. S. 239) Vermuthlich hat er nicht zu der Familie des Hauses Ser-

bigal

bigal gehört, oder sie müßte früher geadelt worden seyn als die Matrikel anzeigt. Inzwischen erwähnen die schwedischen Matrikeln nicht, daß er sey in Schweden geadelt oder naturalisirt worden. Vielleicht stammte er von der kurländischen Familie her, die sich Ludinghusen genannt Wulff schreibt, und mit unter denenjenigen steht, welche in Polen und Litauen besitzlich sind.

## Nr. 126. Bibikow.

Der Generalmajor Iwan Iwanow Bibikow, aus dem russischen Adel, welcher als russisch-kaiserlicher Generallieutenant und Ritter, starb, wird nebst seiner Nachkommenschaft seit 1727 zum liefländischen Adel gerechnet. Die Kaiserin Catharina I schenkte ihm 1726 das Gut Pajus in Liefland. Seine beiden Söhne, nemlich der Oberstlieutenant Peter Iwanowitsch Bibikow, und der Garde-Lieutenant Stepan Iwanowitsch Bibikow, verkauften dasselbe 1762. Aber der Oberste Alexander Petrowitsch B. ein Sohn des vorhergehenden Oberstlieutenants, sucht es als ein großväterliches Gut wieder einzulösen, und hat deswegen im Jahr 1780 einen Proceß angefangen.

## Nr. 127. Münnich.

Der russisch-kaiserliche Generalfeldmarschall Graf Burchard Christopher von Münnich, von Neu-Huntorf in der Grafschaft Oldenburg, wurde 1728 da er noch General en Chef war, unter den liefländischen Adel aufgenommen. Dieser allgemein bekannte und zu seiner Zeit große Mann, war zu Esens am 9ten May 1683 geboren. Schon 1734 war er russischer Graf, commandirender Generalfeldmarschall, Präsident des Reichs-Kriegscollegiums, Generalfeldzeugmeister der Artillerie, Generaldirecteur aller Vestungen des russischen Reichs, Chef des adelichen Cadettencorps, Oberster eines Regiments Cuiraßier und eines Regiments Infanterie, Ritter des St. Andreas-, des St. Alexander-Newski- und des weißen Adler-Ordens. Am 4ten Febr. 1745 ward er in des heil. römischen Reichs Grafenstand erhoben, und starb nach mancherley erfahrnen, bereits allgemein bekannten, Abwechselungen, am $\frac{16}{27}$ Oct. 1767. Von seinem Leben findet man eine vollständige Nachricht in Büsching's Magazin 3 Th. S. 387 bis 536. — Zweymal hat er sich vermählt: zuerst am 8ten May 1705 mit Christina Lucretia von Witzleben, welche 1685 geboren war, und 1727 starb;

dann am 29sten Sept. 1728 mit Barbara Eleonora Baroneſſe von Maltzan, verwitweten Gräfin von Soltikow, einer Tochter des vorpommerſchen Landmarſchalls von Maltzan. — Sein Vater war Anton Günther von Münnich, geboren 1649, Teichgräfe der Grafſchaft Oldenburg und Delmenhorſt, nachher fürſtl. oſtfrieſiſcher Geheimerrath, wirklicher Landdroſt, und Commendant zu Eſens, Herr auf Brockteich, Neu-Huntorf und Grüneck. Seinen Adel lies er 1702 vom Kaiſer Leopold erneuern, und ſtarb 1721. Seine Gemahlin war Sophia Catharina von Oetken, Tochter des däniſchen Regierungsraths und Landrentmeiſters Johann von Oetken. — Sein Großvater war Rudolph von Münnich, Oberteichgräfe der Grafſchaft Oldenburg, auf Brockteich, Neu-Huntorf und Nutzhorn; er ſtarb in einem Alter von 81 Jahren, und hatte Elſabe Eva von Nutzhorn zur Gemahlin. — Sein Aeltervater war Johann von Münnich, gräflich oldenburgſcher Amtsvogt im wüſten Land, Herr auf Brockteich, und deſſen Gemahlin Lucretia von Damm.

Sein Geſchlecht blühet noch in Rußland und Liefland. Sein einziger Sohn Ernſt Graf von Münnich, iſt wirklicher Geheimerrath, Präſi-

dent

dent in der Commerz-Commission, Ritter verschiedener Orden, auch Erbherr auf Lunia, Ludenhof, Wissust u. s. w. Ausser etlichen bereits vermählten Töchtern, hat er auch einige Söhne. Einer davon ist der wirkliche Kammerherr und Ritter des St. Annen-Ordens, Christoph Graf von Münnich; der zweite aber Johann Gottlieb Graf von Münnich, wirklicher Etatsrath, und Oberconsistorial-Präsident in Riga, wie auch Erbherr auf Stolden, welcher mit einer Tochter des Kammerherrn von Vietinghoff vermählt ist.

Des Generalfeldmarschalls Bruder war russisch-kaiserlicher Oberhofmeister, wirklicher Geheimmerrath und Ritter; er starb in Liefland etwa um das Jahr 1766 und hinterliess keine männliche Erben *).

## Nr. 128. Maslow.

Der Etatsrath und Oberprocureur Maslow, dessen Familie zum russischen Adel gehört, ist 1730 in die liefländische Matrikel aufgenommen worden.

## Nr. 129. Biron.

Ernst Johann Bieren, aus dem Hause Kalnzehm im mitauschen Kirchspiel, geboren den



*) Einige sagen er sey Baron gewesen; so wurde er wirklich genannt: Vielleicht ist er noch am mecklenburgschen Hof, oder hernach in Petersburg, baronisirt worden.

12ten Nov. a. St. 1690, wurde am 28sten April 1730 Graf des russischen Reichs unter dem Namen Biron, kaiserlicher Oberkammerherr und Ritter des St. Andreas des St. Alexanders Rewski nachher auch des polnischen weissen Adler-Ordens; darauf des heil. römischen Reichs Graf. In eben dem Jahr ist er nicht nur in die liefländische Matrikel *), sondern auch in die kurländische Mitbrüderschaft auf eine ehrenvolle Art**) aufgenommen worden; denn der §. 5 des Landtagsschlusses vom 6ten Sept. n. St. lautet in Ansehung seiner folgender Gestalt: „Der Reichs„graf und russisch-kaiserliche Oberkammerherr, „mit der ganzen florirenden Bironschen Familie, „ist wegen ihrer Meriten, und daß sie sich von „langen Zeiten distinguiret, auch dem Vaterlande, „dem König und der Republik, mit Ansetzung „ihres Leibes und Lebens treue Dienste geleistet, „mit allen ihren Nachkommen in die Mitbrüder„schaft auf- und angenommen worden." (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1730 S. 440; und

Ziegen-

*) Nach dem Landtags-Protokoll des revalschen Ritterhauses vom 20sten Jan. 1732, wurde er auch der dasigen Ritterschaft einverleibet.

**) Ehrenvoll war sie deswegen, weil man seine Familie, obgleich sie ihren Adel bewies, dennoch in die kurländische Matrikel aufzunehmen sich in vorhergehenden Zeiten geweigert hatte.

Ziegenhorn curländ. Staats-Recht S. 78.) Ein so lautes, von einer versammelten Ritterschaft gegebenes Zeugniß, kan manche verbreitete ungleiche Urtheile und Gerüchte widerlegen.

Sein adeliches Wapen *) ist: Ein nach der linken Seite gewändter, den Kopf zurück kehrender, Rabe der 3 grün bestielte grüne Eicheln im Schnabel hält, und auf einem, auf einer grünen Anhöhe erscheinenden, Stamm eines abgebrochenen Baums steht, an welchem linker Hand ein grüner Ast mit 5 grünen Blättern ausgeschlagen, sich befindet, im rothen Feld. Auf dem Turnierhelm ist ein wiederholter Rabe, mit aufgesperrten Schnabel, zwischen 2 aufgeschossenen grünen Aesten, deren jeder 3 grüne Eicheln trägt. Die Helmdecken sind roth und silbern.

Am 14ten Jun. n. St. 1737 wählte ihn die Kurländische Ritter- und Landschaft zu ihrem Herzog **) und gleich darauf am $\frac{13}{24}$ Jul. erfolgte



*) Man findet dasselbe in Neimbts angefangenen Wapenbuch — Manstein giebt vor, die Familie habe sich dasselbe neuerlich selbst zugeeignet, aber das ist höchst unwahrscheinlich; wenigstens wäre dazu gar kein Anlaß gewesen, da die Familie wie nachher gezeigt wird, schon lange vorher 2 Adelsdiplome besessen hat, in welchen ihr ein Wapen muß gegeben oder bestätigt worden seyn.

**) Damals war er schon Freyer Standesherr zu Wartenberg.

das königliche Diploma über die Erhebung des Grafen von Biron zum Herzog von Kurland; auch am 20sten März 1739 die feierliche Belehnung mit den Herzogthümern Kurland und Semgalln. (Ziegenhorn Staatsr. S. 83 u. f. und Beylagen S. 377 u. f. auch S. 389.) — Dieser aus der neuern Geschichte genugsam bekannte und merkwürdige Mann starb am 28sten Dec. 1772. Seine Gemahlin mit welcher er sich 1722 vermählte, war Benigna Gottlieb von Trotta genannt Treyden, geboren 1703, eine Tochter des Wilhelm von Treyden aus dem Hause Krohen; sie starb am 25sten Oct. 1782. Seine hinterlassenen Nachkommen, nemlich 2 Prinzen und eine Prinzessin, davon der erste jezt regierender Herzog von Kurland ist, leztere aber seit einiger Zeit in Dorpat ihre Wohnung aufgeschlagen hat, und dieser Stadt einen Glanz giebt, findet man in allen genealogischen Anzeigen unter den regierenden Häusern.

Viele im Druck erschienene Schriften geben von dieses merkwürdigen Mannes Lebensumständen mancherley Nachrichten; auch sind von ihm zwo zu verschiedenen Zeiten nemlich 1742 und 1764, herausgekommene Lebensbeschreibungen vorhanden. Aber man muß sie mit Vorsicht lesen,

sen, weil sie manche Fehler, Unwahrheiten und aus Partheilichkeit hergeflossene Behauptungen enthalten *).

Aus welchem Lande die Familie ursprünglich stamme, ist nicht eigentlich bekannt. Da sie erst vom Jahr 1630 an, in Kurland bekannt zu werden angefangen hat, so kan wohl die Vermuthung einigen Grund haben, daß sie zwischen den Jahren 1618 und 1630 dahin gekommen sey, und zwar aus dem Mecklenburgschen, durch den Herzog Wilhelm, welcher sich daselbst bey seinen mütterlichen Verwandten während der Fehde mit seinem Adel, wechselsweise aufhielt. Inzwischen hat sie selbst schon im vorigen Jahrhundert ihren Ur-



*) Dahin gehört unter andern, was man bey Gauhen von dieser Familie findet, und noch mehr, was Manstein in seiner histor. polit. und militarischen Nachricht von Rußland, meldet. Was für ein unsicherer Führer der leztere sey, erhellet schon daher, weil er den dritten Herzog von Kurland Jacob, bey welchem der Großvater des Herzogs Ernst Johann Biron, soll in Diensten gestanden haben, aus Unkunde Johann nennt; und weil er versichert, des Herzogs Vater sey als Stallmeister mit dem Prinz Alexander nach Ungarn gezogen, und dann Jagdhauptmann geworden: aber eine solche Stelle ist in Kurland niemals gewesen.

Ursprung aus Frankreich hergeleitet. — Ihren Namen findet man in den kurländischen Ritterschafts-Protokollen, und in andern gerichtlichen Verhandlungen, auf verschiedene Art geschrieben, nemlich Bühren, Büren, Biere, Bieren und zulezt Biron.

In der Matricula militaris Nobil. Curlandiae vom Jahr 1605 wo doch neben dem Adel auch fürstliche Lehnsleute genannt werden, kommt sie gar nicht vor; und dies giebt den Beweis, daß sie damals nicht besitzlich, auch nicht unter den Lehnsleuten begriffen gewesen ist. Eben so wenig hat sich dieselbe bey der 1620 und 1631 gehaltenen Ritterbank gemeldet. Wohl aber bald nachher; und obgleich ihr damals von den Ritterbanks-Richtern die Aufnahme in die Mitbrüderschaft verweigert wurde, so erhellet doch aus den darüber geführten und noch vorhandenen Protokollen, daß sie Adelsdiplome gehabt, die Gunst der Könige genossen, von ihnen Empfehlungen empfangen und in Kriegsdiensten gestanden hat. Denn da Mathias Bühren sich 1634 bey der Ritterbank meldete, so heißt es von ihm im Protokoll: „Beruft sich auf sein „königliches Privilegium, welches er durch Kriegs„tugend in fremden Landen sowohl als gegen „seinem

„seinem Vaterland erwiesen, erlanget; entschul-
„digt sich des nicht erlangten Consenses von Ihro
„fürstlichen Gnaden und der Landschaft; beruft
„sich daneben auf seine wohlerlangten Päße.“
In dem darüber ertheilten Ritterbanks-Abschied
wird weder das Privilegium, noch der gerühmte
Kriegsdienst, in Zweifel gezogen; sondern es
heißt blos, daß das ausgebrachte Privilegium
die Eigenschaften nicht habe, welche nach den
polnischen Constitutionen, und den Ritterbanks-
Abschieden erfodert werden. Hierauf wurde auf
Anhalten der bey der lezten Ritterbank abgewie-
senen Personen am 21sten Jul. 1642, nach An-
leitung eines königlichen Rescripts und Decrets,
nochmals eine Ritterbanks-Session gehalten, vor
welcher einige mit ihren anderweitigen Beweisen
erschienen; darunter befand sich auch Mathias
Bühren, für sich, seine Brüder und deren Kin-
der; wobey es im Protokoll von seines Advocaten
Crügers geschehenen Antrag heißt: „Beruft sich
„1) auf Ihro königl. Majestät Privilegium, 2)
„auf das Notorium, 3) auf Attestation des Wohl-
„verhaltens wegen, etlicher von Adel, 4) Item
„Regium mandatum, 5) deducirt in Person seine
„Kriegsdienste und seine Ankunft aus Frankreich.
„Bate acceptirt zu seyn“ u. s. w. Im Ritter-
banks-Abschied wird alles dieses abermals nicht

bezweifelt, sondern es heißt darin blos: „Auf „das von der königl. Majestät zu Polen und „Schweden, unserm allergnädigsten König und „Herrn, an dies Ritterbanksgericht beschehenes „Remiß, und darauf von Mathias Bieren, „vor sich, seine Brüder und deren Erben produ„cirtes Priuilegium Nobilitatis de anno 1638 „den 20sten May *) wird erkannt: Obwohl „fürstl. Durchlauchten und das niedergesezte „adeliche Rittergericht nicht gemeint, höchstge„dachter königl. Majestät Authorität und pote„statem nobilitandi in Zweifel zu ziehen; dennoch „weilen Impetrant in impetrando tali Priuilegio, „den Modum, welcher in dem Anno 1631 den „2ten Aug. publicirten Ritterbanks-Abschied ver„faßt gewesen, nemlich: daß er Ihrer fürstl. „Gnaden und der Landschaft Attestatum, ratio„ne meritorum und Recommendation vorher „hätte erlangen sollen **), nicht in Acht genom„men,

*) Hieraus ist offenbar, daß die Familie 2 Adelsdiplome vorgezeigt hat, nemlich eins 1634, welches sich vermuthlich auf Mathias Bühsren oder Bieren allein bezog; das zweite vom Jahr 1638 darin auch seine Brüder und deren Kinder mit begriffen waren

**) Wenn dieser angeführte Grund nicht bloßer Stolz war, so reicht er doch auch nicht hin, einen verdienten und empfohlnen Mann geradezu

„men, und dadurch in angezogenen Patriae le-
„gem nicht allein, sondern auch in ipsas Regni
„Constitutiones de A. 1601 impingiret, und das
„durch Ihro königl. Majestät, welche wenn sie
„dessen erinnert worden, wider solche publicas
„Regni et hujus Ducatus leges fundamentales
„nichts würden verhänget haben, verleitet, ad-
„eoque solch Privilegium illegitime integrum,
„ad praejudicium Principis et nobilitatis impe-
„triret: als wird diese Sache, cum toto suo
„effectu, tenore Constitutionis Regni de A.
„1641, zu Ihrer königl. Majestät et Reipublicae
„decisionem ad proxime futura Comitia remit-
„tiret. Von Rechtswegen.“ — — Dieser Be-
scheid ist vom Herzog Friederich, und von 19
Richtern, darunter der Kanzler Christopher
Fircks obenan steht, unterschrieben.

So wurde damals einer Familie die ihren Adel bewies, die Aufnahme in die kurländische Matrikel verweigert, obgleich andre die vielleicht weit weniger für sich anführen konten, dieselbe erhielten. (Hupel Nord. Miscell. 9tes und 10tes St. S. 63) Die Nachkömmlinge haben aber nach der obigen Anzeige, im Jahr 1730 alles wieder gut gemacht.

Der

radezu abzuweisen, den sogar selbst kurländische Edelleute durch ein Attestat empfahlen.

Der Vater des Herzogs hieß Carl Bieren, war Erbherr (andre sagen, fürstlicher Lehnsmann) auf Kalnzehm, und polnischer Cornet *). (Einige behaupten er sey Generallieutenant gewesen.) Er hatte das Licht der Welt im Febr. 1653 erblickt, und starb 1734. Seine Gemahlin Catharina Hedwig von der Raab genannt Thülen, geboren am 26sten März 1663, starb am 27sten Jan. 1740.; ihre Eltern waren der schwedische Cornet Caspar von der Raab genannt Thülen, und Elisabech von Bergholtz.

Nach dem 2ten Tom. des erläuterten Preußens, giebt es auch in Preußen eine adeliche Familie die sich Biron nennt; und nach dem 5ten Tom. eine die Bieren heißt. Ihr Wapen, welches

*) Einige übel unterrichtete oder übel gesinnte Leute haben vorgegeben, des Herzogs Vater sey nicht von Adel gewesen, und habe ein geringes Amt bekleidet. Aber dies wird durch seiner Vorfahren Privilegien und durch seine getroffene Vermählung, hinlänglich widerlegt. Daß er gleichwohl auch nicht ist Generallieutenant gewesen, sieht man aus der Stammtafel, welche der kurpfälzische Kammerherr Ernst Johann von der Raab genannt Thülen, Erbherr auf Kimahlen, verfertigt hat, und 1768 im Druck erschien; in derselben nennt er den Gemahl seiner Vaters schwester, nemlich den obigen Carl B. ausdrücklich einen polnischen Cornet.

ches quadrirt ist, findet man im weigelschen Wappenbuch 1 Th. Taf. 176 unter den märckschen adelichen Geschlechtern. Diese ist auch im marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen.

## Nr. 130. Zimmermann.

Nach der Matrikel von 1742, ist diese Familie schon 1550 geadelt, und 1730 in die liefländische Matrikel aufgenommen worden, auch damals auf Kegeln und Stubbensee erblich besitzlich gewesen. — Von ihr hat vermuthlich auch das Gütchen Zimmermanns-Gelegenheit, im Kirchspiel Kirchholm, wegen eines Besitzes und Anbaues seinen Namen erhalten. — Uebrigens stammt sie aus dem rigischen Stadt-Adel her. So steht Lorenz Timmermann (Zimmermann) bey Arndt (Chron. 2 Th. S. 351) im Verzeichniß des rigischen Raths; von ihm wird gemeldet, er habe alle Aemter bedient, und sey 1572 gestorben. Karsten Zimmermann ward am 28sten Sept. 1606 zum rigischen Rathsherrn erkohren; ingleichen Lorenz Zimmermann am 25sten Sept. 1619. (Gadebusch Jahrb. bey eben den Jahren S. 350 und 537)

Der schwedische Major Dietrich Zimmermann *) erhielt am 11ten Oct. 1672 einen offenen

König-

*) Er war mit Elisabeth von Becken vermählt.

königlichen Brief, daß er mit Beybehaltung seines Namens, nebst allen seinen Anverwandten die selbigen führen, und in Riga, theils auf dem Land, seßhaft wären solte introducirt werden, weil 3 Brüder von seinen Vorfahren, namentlich Gottschalck, Lorenz und Paul Zimmermann im Jahr 1550 vom römischen Kaiser Carl V schon geadelt worden wären; auch die jezt lebenden, nebst ihren Voreltern, der Krone Schweden treu gedient hätten. Jedoch solte ein Bruder des Dietrich Z. nemlich der Major Christian Z. nicht mit hierunter begriffen seyn, weil er sich durch seine ungebührliche Aufführung nicht allein dieser, sondern auch aller königlichen Gnade verlustig gemacht habe. Daher wurde die Familie in dem erwähnten Jahr unter Nr. 811 auf dem Ritterhaus zu Stockholm introducirt. (Stjernmann Matrik. S. 615)

Nach dem schwedischen Wapenbuch ist ihr Wapen: Ein getheilter Schild; in der obern Hälfte ein goldener Balken, beseitet von 2 goldenen leopardirten Löwenköpfen mit offenen Rachen *) im blauen; in der untern, ein blauer Balken, mit einem dergleichen Kopf belegt, im goldenen

*) Wenigstens scheinen es solche Köpfe zu seyn. Bey alten Fontainen findet man sie oft, wo sie

goldenen Feld. Aus einem auf dem Helm liegenden von blau und Gold gewundenen Wulst wachsen 3 blaue Strausfedern hervor, davon die mittelste aufrecht steht, und mit einem wiederholten Kopf geziert ist. Die Helmdecken sind blau und golden.

In Schlesien giebt es eine adeliche Familie von Zimmermann, von welcher der liefländische Zweig abzustammen scheint. Gauhen (Adels Lexic. 2 Th. S. 1333) giebt von ihr eine kurze Nachricht. Auch findet man unter den schweinfurtschen vornehmen Geschlechten eins von Zimmermann. Aber beider Wapen, welche das weigelsche Wapenbuch (3 Th. Taf. 92 und 5 Th. Taf. 281) liefert, kommen weder unter sich, noch mit dem vorher beschriebenen schwedischen, überein. Inzwischen führt auch der liefländische Zweig nicht dies schwedische, sondern einen Schild mit 6 Quartieren.

Carl Johann von Zimmermann, Erbherr auf Stubbensee, ist Oberconsistorial-Assessor in Riga. — Der Oberste von Zimmermann besitzt das Gut Rapküll erblich.

Nr. 131.

sie Wasser ausspeien. Vielleicht solte das Wapen eine Anspielung auf den Namen seyn.

## Nr. 131. Posse, Baron.

Dieses altadeliche theils freyherrliche theils gräfliche Geschlecht, welches mit Recht das Prädicat notorisch verdient hätte, stammt ursprünglich aus Schweden her, und ist daselbst eins der angesehensten. Als seinen Stammvater betrachtet es einen Knut Pusa, welcher 1317 der Herzöge Erich und Waldemar Kriegsoberster in der Fehde mit ihrem Bruder dem König Birger, war, dessen Nachkommen sich Pusa nannten, bis auf den Ritter und Reichsrath Lage Lagesson Pusa, der in den Jahren 1450 bis 1473 lebte, und sich zuerst Posse zu nennen und zu schreiben anfing. (Stjernmann Matr. S. 40)

Nils Posse auf Geddeholm und Fremiestadt, geboren 1558, ein Sohn des Reichsraths und Lagmanns in Smoland Knut Axelsson Posse auf Hellekis u. s. w. und der Ebba, Jöran's Tochter, Gernstichr auf Bronäs und Stola: war 1600 des Herzogs Carl von Südermannland Kammerjunker. Weil er des Königs Sigismund Partbey hielt, so flüchtete er 1603 nach Dännemark und Norwegen, und darauf nach Preußen; kam 1621 nach erhaltener Erlaubniß, nach Schweden zurück; wurde 1625 auf dem dasigen Ritterhaus unter Nr. 14 introducirt; und

starb

starb am 26sten Febr. 1627 unbeerbt, obgleich er 2 Gemahlinnen gehabt hat. (Stjernmann ebend. S. 211)

Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wappenbuch: Drey durch 4 Stufen erhöhete und im Triangel auf einander gesezte rothe Mauergiebel, mit schwarzen Mauerstrichen, davon die beyden untersten nur halb zu sehen sind, im silbernen Feld. Auf dem golden gekrönten adelichen Turnierhelm wachsen 2 geharnischte Arme hervor, die einen wiederholten Mauergiebel über sich halten. Die Helmdecken sind schwarz und roth, mit Silber unterschlagen.

Knut Posse, geboren zu Hammarskog am 2ten März 1592, ein Sohn des Reichs- und Kammerraths Jöran Knutsson P. auf Hellekis und Hammarskog, und der Elisabeth Oxenstjerna: war 1651 Reichsrath und Assessor im schwedischen Hofgericht, auch Lagmann über Nordfinnlands Gerichtszwang; wurde am 26sten März eben des Jahrs Freyherr, und solte sich Freyherr auf Hedesunda schreiben; auch als solcher 1652 unter Nr. 25 introducirt; dann am 13ten Jul. 1651 Präsident im schwedischen Hofgericht; und starb am 5ten April 1664. Er hatte

sich 1618 mit Ingeborg Thorstenson vermählt, die 1601 geboren war und 1659 starb, einer Tochter des Statthalters Thorsten Lindormsſons Thorstenson, auf Forsiena und Resta, und der Nierta Nils Tochter Posse auf Gädy. — Sein Sohn Gustav Posse, Freyherr auf Arnäs, Herr auf Hellechis, Herreborum u. s. w. geboren am 29sten May 1626, war schwedischer Reichsrath und Präsident im gothischen Hofgerichte; aber auf dem 1657 und 1660 gehaltenen Reichstag, Landmarschall. Er starb am 13ten April 1676. — Sein Sohn der Kammerherr Lennard Gustavsson Freyherr von Posse, der am 15ten Sept. 1656 geboren war, starb am 26sten Dec 1689 unvermählt; mit ihm erloſch dieſer freyherrliche Zweig wieder. (Stjernmann Matr. S. 82. Gezelius biogr. Lexic. S. 337 u. f.) — Das demſelben ertheilte Wapen iſt: Ein quadrirter Schild; im 1ſten und 4ten Quartier, ein zum Grimm gerüſteter rother Löwe, mit aufgeſperrtem Rachen und roth vorgeſchlagener Zunge, deſſen Hintertheil ſich in einen Fiſchſchwanz endigt, im goldenen; im 2ten und 3ten, eine ſilberne Säule, oben mit 2 ſilbernen andergleichen Stengeln links und rechts herabhangenden Blumen geziert, im blauen Feld. Das oben beſchriebene Geſchlechtswapen macht das

Herz-

Herzschildchen aus. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 gekrönten Helmen besezt, davon der rechte den Familienheim darstellt, nur schlagen oben aus dem Mausergiebel an 3 Stellen Flammen heraus; auf dem linken erscheint ein wiederholter Löwe, zwischen 6 nach der Rechten und Linken ausgesteckten Fahnen u. s. w.

Mauritz Posse, ein Sohn des Capitains Nils Axelson Posse auf Säby u. s. w. und der Anna Stacke, von Löfas: war Landshauptmann über Calmar und Kronebergs Lehn; wurde am 8ten Sept. 1673 Freyherr, auch 1675 unter Nr. 57 introducirt, da er sich dann Freyherr auf Säbyholm, Herr auf Alt-Säby, Läfas, Fogelön und Rohlkarr schrieb; hierauf am 31sten Jul. 1674 Landshauptmann von Westmannland; und starb am 4ten Febr. 1702. Seine erste Gemahlin war Magdalena Michaelis aus Geneve; die zwote, Maria Gyllenstierna, von Lundholm. (Stjernmann Matr. S. 106.) — Er ist der Stammvater des liefländischen Zweigs, als welcher desselben Wapen führt, aber sich vermuthlich erst in dem jetzigen Jahrhundert in Liefland eingefunden hat, weil Ceumern in seinem Verzeichnisse desselben noch nicht erwähnt.

Auch findet man in der Matrikel von 1742 nicht einmal etwas von ihm, sondern erst in der folgenden. Der vor etlichen Jahren verstorbene liefländische Landrath Carl Magnus Baron von Posse, Erbherr auf Abbia, Woldoma u. s. w. gehörte zu demselben.

Dieses freyherrliche Wapen ist: Ein gespaltener und wieder quergetheilter Schild; im 1sten Viertel, ein golden gekrönter Löwe der eine silberne Haubitze, oder Mörser, vor sich hält, im blauen; im 2ten und 3ten, eine rothe gezinnte Mauer, und ein dergleichen hervorragender Thurm, mit schwarzen Mauerstrichen, auf welchem 2 silberne Fahnen, und dazwischen 2 blaue Standarten, rechts und links ausgesteckt sind, im goldenen; im 4ten, ein nach der linken Seite gekehrter goldener Löwe, mit einer brennenden silbernen Granade, im blauen Felde. Das Familienwapen steht zum Mittelschildchen. Der Schild ist mit 3 gekrönten Helmen bedeckt: auf dem rechten erhebt sich ein wiederholter Löwe, aus dem ersten Quartier; der mittelste gleicht dem Geschlechtshelm, so wie er bey dem vorhergehenden freyherrlichen Wapen ist beschrieben worden; den dritten ziert ein wiederholter Löwe des vierten Quartiers. Die Helmdecken sind roth und schwarz, mit Silber und Gold gefüttert.

Knut

Knut Posse, ein Sohn des Oberstlieutenants und Commendanten in Christianstadt, Jöran Johannsson Posse, auf Tieselgard und Backa, mit seiner ersten Gemahlin Brita Hård, von Hiellö und Gudhammer: war 1686 Oberstlieutenant von der Garde zu Fuß; wurde am 19ten August 1696 Oberster von den Trabanten zu Pferde und der Garde zu Fuß; am 24sten Oct. ebendesselben Jahres Freyherr, aber nicht introducirt; 1700 Generalmajor; 1703 Generallieutenant; 1705 königlicher Rath und Oberstatthalter von Stockholm; am 25sten Jun. 1706 Graf, und 1719 unter Nr. 51 introducirt. Er schrieb sich Graf auf Tieselgard, Freyherr auf Löfstaholm und Alt-Benhammar. Er starb am 7ten August 1714. Seine erste Gemahlin Ingeborg Baronesse Bielke, von Korpo, starb 1682 ohne Erben; die zwote Christina Natt och Dag, von Strömstadt, starb 1747. (Stjernmann Matr. S. 40.)

Sein gräfliches Wapen ist: ein gevierter Schild; im 1sten und 4ten Quartier, ein goldener Löwe, im blauen Feld; das 2te und 3te ist von Gold und blau gerantet, mit einem rothen Haupt, auf welchem sich eine strahlende Sonne zeigt. Das Herzschildchen bildet das Familienwapen

wapen vor. Der Schild ist mit 3 gekrönten Turnierhelmen geziert: auf dem rechten, 6 silberne mit goldenen Kronen besäete, und nach der Rechten und Linken wehende Fahnen; der mittelste ist dem freyherrlichen gleich; auf dem linken, ein blau gekleideter Reuter mit einem gezuckten bloßen Degen, auf einem muthigen weissen (silbernen) Roß. Die Helmdecken sind roth, blau und schwarz, mit Silber und Gold unterschlagen.

Arwid Graf Posse, ein Sohn des gleich vorhergehenden, geboren 1689, war schwedischer Reichsrath, Ritter und Commandeur der königlichen Orden; hatte Hedwig Christina Grässin Steinbock zur Gemahlin; und starb 1754. (Gezelius biogr. Lexic. 2 Th. S. 339 u. f.)

Knut Axelsson Posse, auf Sätenäs und Hellekis, ein Sohn des Reichsraths Axel Nilsson Posse: wurde 1567 Befehlshaber des Schlosses Lecko; bey der Krönung des Königs Johann III, 1569 Ritter; in eben dem Jahre Reichsrath und Statthalter oder Gouverneur von Westgothland, und 1589 zugleich Oberlandsrichter von Smaland. Zur Gemahlin hatte er

Ebba

Ebba Gernflicht, von Brouäs. (Stjernmans Verzeichn. S. 368.)

Jöran Knutson Posse, Herr auf Helleki und Hammarskog, ein Sohn des gleich vorhergehenden: war Reichsrath. Weil er des Königs Sigismund Parthey, wider den Herzog Carl von Südermanland hielt, so ging er 1603 mit seinen Brüdern, nebst verschiedenen andern Herrn, aus dem Reich, und ist für seine Person auch niemalen wieder zurück gekommen. Er war mit Elisabeth Oxenstierna, von Mörby, vermählt. (Gezelius biogr. Lex. 2 Th. S. 334 u. f.)

In Weigels Wapenbuch (3 Th. Taf. 136) befindet sich unter den oberpfälzischen adelichen Geschlechtswapen auch eins derer von Possen, welches dem schwedischen ziemlich ähnlich sieht, und nur in folgenden Stücken von selbigem abweicht: Die Mauergiebel im Wapen sind silbern, der Schild ist blau, doch ist der Mauergiebel den die gebarnischten Arme über sich halten, roth angemerkt worden; die Helmdecken sind rechter Hand blau und silbern, linker Hand aber roth und silbern. — Nach dem was vorher erwähnt wurde, ist es leicht möglich, daß dieses ein schwedischer Zweig seyn kan; denn der angeführte 3te

Theil des weigelschen Wapenbuchs ist erst 1657 zum ersten mal im Druck erschienen, und 1703 wieder aufgelegt worden.

Bose oder Posse ist ein obersächsisches altes adeliches Geschlecht. (Estor Ahnenprobe S. 399 und 403) Johann Bose oder Posse, war Bischof zu Merseburg, erwählt 1431, und starb 1463. (Estor ebend. S. 79)

## Nr. 132. Bergholtz.

Nach der Matrikel von 1742, war diese Familie damals auf der Arende Mahrzen befindlich; wobey man angemerkt findet, daß sie ist 1552 geadelt worden. Sie gehört gar nicht zu den zahlreichen, hat auch jezt keine Erbbesitzungen in Liefland. Ihrer gedenken weder die schwedischen Matrikeln, noch Gauhen, wohl aber einer Familie von Birckholtz; und eben so hört man den Namen Bergholtz gemeiniglich hier aussprechen.

Nach Stjernmanns Bericht (Matr. S. 250) stammete die vormals in Schweden befindlich gewesene, aber dort wieder erloschene, Familie von Birckholtz, aus Liefland; und hieraus solte man vermuthen, daß sie zu der von Bergholtz gehört habe. Denn er meldet, Johann von Birckholtz, ein Sohn des Landrichters und Assessors

sessors in Dörpat, Hieronymus von B. sey als schwedischer Rittmeister 1625 auf dem Ritterhaus in Stockholm unter Nr. 94 introducirt worden; das Geschlecht stamme aus der Marck Brandenburg her; der Stammvater sey Bischof und Geheimerrath gewesen, geadelt, und ihm ein Wapen ertheilt worden, welches im Schild 3 Bischofsmützen, und auf dem Helm einen Bischof darstellt; seinen Namen habe er von einem Birkengehege, welches er sehr achtete, erhalten; zu dieser Familie welche sich in verschiedene Länder verbreitet hat, hätten auch Heinrich und Anshelm von Birckholtz, die 1411 und 1440 in Stettin lebten, gehört. — Eben dies liest man auch bey Gauhen (Ad. Lex. 1 Th. S. 111) weitläuftiger, wobey unter andern ein Hieronymus Birckholtz vorkommt, der 1590 als kurbrandenburgscher Kanzler verstorben ist, ein anderer soll 1718 schwerinischer Oberjägermeister und Hofmarschall; und noch ein andrer russischer Generallieutenant gewesen, aber 1718 in venetianische Dienste gegangen seyn. Endlich kommt (ebend. 2 Th. S. 1381 u. f.) noch vor Friedrich Wilhelm von Birckholtz, welcher am herzoglich holstein-gottorpischen Hof Oberkammerherr war, 1742 den Thronfolger nach Rußland begleitete, daselbst 1746 bey seiner Rückreise ein Geschenk

von 6000 Rubeln, und eine jährliche Pension von 2300 Rubeln bekam.

Das Wapen derer von Birckholtz ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Drey schwarze Mützen, mit dergleichen Aufschlag *) jede mit 3 Pfauenfedern besteckt, im silbernen Feld; der Helm ist mit einem silber und schwarz gewundenen Bund bedeckt, auf welchem eine wiederholte Mütze, zwischen 2 rothen Strausfedern, ruht. — Im weigelschen Wapenbuch (5 Th. Taf. 139) steht es unter dem thüringschen und sächsischen: die Mützen sind aber daselbst silbern, mit 3 schwarzen Federn besteckt, der Schild dagegen roth; auf dem gekrönten Helm erhebt sich mit einer wiederholten Mütze bedeckt, ein an Armen gestümmelter, bebärteter, und mit zu Felde fliegenden Haaren, roth gekleideter Mann.

Die liefländische Familie von Bergholtz scheint mit jener gar nicht verwandt zu seyn, denn nach Anzeige des Petschafts, führt sie in ihrem Wapen: einen zum Gang geschickten Luchs, im grünen Feld; auf dem Helm steht ein Flitzbogen-Pfeil, dessen aufwärts gekehrte Spitze mit 3 Sternen umgeben ist, zwischen 2 Elephanten

*) Sie sehen den Bischofsmützen gar nicht ähnlich.

zewrüsseln. — Der noch lebende Oberstlieutenant von Bergholtz hat 3 Gemahlinnen gehabt, 1) eine von Patkul, 2) eine Baroneſſe von Campenhausen, 3) eine von Gavel.

## Nr. 133. Thielau oder Thilau.

Diese Familie ist 1772 mit dem russisch-kaiserlichen Obersten Carl Florian Thilo von Thilau, Erbherrn der weissenseeschen Güter, im Mannsstamm in Liefland erloschen. Zuerst vermählte er sich mit einer von Nieroth; dann 1752 mit Sidonia von Möller, aus dem Hause Sommerpahlen. Sein Vater war der Oberstlieutenant Florian Thilo von Thilau, seine Mutter aber Margaretha Elisabeth Berg, aus dem Hause Weissensee. Und sein Großvater Victorin Thilo von Thilau. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1702 S. 201)

In Schlesien giebt es eine Familie von Thielau, von welcher Gauhen (Ad. Lex. 1 Th. S. 1871) meldet, sie besitze im Liegnitzischen die Güter Kroitsch, Schelbsdorf u. s. w. scheinen aber von der Familie Thilo von Thielau und Steinberg, ebenfalls in Schlesien, nicht unterschieden zu seyn; und erkenne für ihren Ahnherrn den Gregorius Thilo aus Liegnitz, dessen Sohn Georg von Thilo, fürstlich münsterberg-ölsnischer

scher Geheimerrath, bey einer Negociation am kaiserlichen Hof, den Adelstand soll erhalten haben, und 1602 gestorben seyn: wobey noch einige Männer aus dieser Familie namhaft gemacht werden.

Nach dem weigelschen Wapenbuch ist das Wapen der schlesischen von Thielau; ein abgebrochener mit Purpur bestammter Stock eines Baums, an welchem auf jeder Seite ein beblätterter *) Ast in die Höhe wächst, in einem von Gold und Silber gespaltenen Schild. Auf dem golden gekrönten Turnierhelm steht ein weißer (silberner) Vogel **) welcher einen goldenen mit einem Stein eingefaßten Ring im Schnabel hält.

Das Wapen der erloschenen liefländischen Familie ***) scheint mit jenem nur einige Aehnlichkeit

*) Die Tinktur der Blätter ist nicht angezeigt worden; vermuthlich sollen sie grün seyn.

**) Was es für ein Vogel seyn soll, läßt sich ohne Wapenbrief nicht bestimmen. Im ersten Supplement zu Weigels Wapenbuch, findet man eben das Wapen, vermuthlich als eine Verbesserung des vorigen: in selbigem ist der Vogel schwarz, und dessen Brust weiß.

***) Nur aus einem Siegel kenne ich dasselbe; aber es ist sehr undeutlich. — Vielleicht ist die liefländische Familie in Schweden geadelt oder dort wenigstens ihr Adel erneuert worden.

lichkeit zu haben. Denn der Schild ist gespalten: in der rechten Hälfte befindet sich zwar der Stock des Baums mit seinen beblätterten Aesten, aber der Vogel steht auf demselben; in der linken Hälfte erblickt man eine etwas undeutlich ausgedrückte Wapenfigur; aber auf der lezten ruht der mit 3 Fahnen gezierte Helm.

## Nr. 134. Samson.

Hermann Samson, geboren zu Riga im März 1579, wo sein Vater Naeman Samson, aus Geldern gebürtig, Officier der rigischen Stadtsoldaten war, und Anna Bocketin zur Ehe hatte: wurde 1622 liefländischer Superintendent; bekam 1638 von der damaligen königl. schwedischen Regierung das Gut Festen auf Mannlehnrecht geschenkt; und ist 1641 von derselben in den Adelstand erhoben worden. Dieser verdienstvolle Mann ist also der Stammvater der in Liefland noch blühenden adelichen Familie von Samson. Er starb am 16ten Dec. 1643. Am 24sten Jun. 1609 hatte er sich mit Helena Hartsmann vermählt. — Sein Sohn Hermann von Samson,

den. — In Menckens Gelehrten-Lexicon findet man 6 Männer dieses Namens, davon 2 in Liegnitz in Schlesien geboren waren.

Samson, starb als königlicher Burggraf und ältester Bürgermeister in Riga. (Gadebusch livl. Bibl. 3 Th. S. 71 u. f. Hupel Topogr. 3 B. S. 621.) — Zu seinen Nachkommen gehören der Kreisrichter des werroschen Kreises Carl Gustav von Samson, Erbherr auf Urbs, und der Kreisrichter des dörptschen Kreises Claudius Hermann von Samson, Erbherr auf Willust.

Das Gut Festen, als die erste erbliche Besitzung, ist schon seit geraumer Zeit in andern Händen. — Uebrigens muß sich vermuthlich die Familie bey der Matrikel Commission etwas spät gemeldet haben; denn da sie schon seit 1638 erblich besitzlich gewesen, und seit 1641 geadelt ist, so hätte sie billig höher hinauf müssen gesezt werden. — Sie gehört mit zu denenjenigen welche in Polen und Litauen besitzlich sind. (Hupel Nord. Miscell. 11 und 12 St. S. 373.)

## Nr. 135. Schwanenberg.

Ein Albert Ratke, Commissär des Commerzwesens in den Herzogthümern Bremen und Verden, wurde am 27sten May 1654, mit dem Namen Schwanenberg geadelt, und in eben dem Jahr unter Nr. 622 introducirt. In Schweden ist diese Familie, welche einen schwimmenden Schwan

Schwan im Wapen führte, wieder erloschen. (Stjernmann Narr. S. 513)

Ein Heinrich Witte von Schwanenberg, war 1706 Vicepräsident des liefländischen Hofgerichts. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1630 S. 9, und bey d. J. 1706 S. 415)

Ob einer von diesen der Ahnherr der liefländischen Familie sey, oder ob beide nicht dazu gehören, muß aus Mangel an nähern Nachrichten, hier unentschieden gelassen werden.

## Nr. 136. Beckern.

Diese adeliche Familie ist in Liefland mit dem Lieutenant Otto Reinhold von Beckern, welcher Ebba Justina von Campenhausen zur Gemahlin hatte, und bey seinem am 11ten April 1775 erfolgten Absterben nur 2 Töchter hinterließ, im männlichen Stamm erloschen. (Hupel Nord. Miscell. 7tes St. S. 103) Eigentlich stammte sie aus dem rigischen Stadtadel her. Beckershof oder Beckers-Gelegenheit im Kirchspiel Dünamünde, und Joachim Beckers-Gelegenheit oder Kusenhof im Kirchspiel Kirchholm, haben vermuthlich von derselben als ehemaligen Besitzern, ihren Namen erhalten. Unter den Rathsherrn zu Riga findet man den Johann Becker 1517, und Dominicus Becker 1545.

(Arndt

(Arndt Chron. 2 Th. S. 350 u. f.) und den Johann Becker, der 1623 starb. (Gadebusch Jahrb. bey eben d. J. S. 578)

Johann von Becker, der aus Liefland herstammte, und der Krone Schweden eine geraume Zeit gedient hatte, wurde als schwedischer Capitain am 20sten Aug. 1653 mit seinem vorigen Namen und seiner Vorväter Wapen, in Schweden geadelt, und 1655 unter Nr. 642 auf dem dasigen Ritterhaus introducirt. (Stjernmann Natr. S. 521.) — Hieraus scheint zu erhellen, daß sich die Familie nicht Beckern sondern Becker hätte schreiben sollen. Sie hat vormals zu den reichen im Lande gehört, auch noch in neuern Zeiten die Güter Tirsen und Fehren besessen; aber der lezte männliche Nachkomme hinterlies bey seinem Absterben gar kein Vermögen.

Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein getheilter Schild; in der obern Hälfte, 2 abgeschnittene von einander gekehrte schwarze Adlerklauen, im blauen; und 3 rothe Rosen im untern goldenen Feld. Der adeliche Helm ist mit einem von gold, roth und blau gewundenen Wulst bedeckt, auf welchem sich ein geharnischter Arm, der eine silberne Hippe am Stiel

Stiel gefaßt, rückwärts hält, zwischen 6 zwey-spitzigen Fahnen *) erhebt, von denen die 1ste, 3te und 5te golden, die 2te, 4te und 6te blau sind. Die Helmdecken sind übereck bis zur Hälfte blau und roth, mit Gold unterschlagen. — Ein meissensches adeliches Wapen von Becker, von Rosenfeldt, sieht diesem gar nicht ähnlich, und ist quadrirt.

## Nr. 137. Nummers.

Lorenz Nummers, ein Sohn des lübeckischen Bürgers Jacob Nummers: war zuerst Bürger und Handelsmann in Narwa, dann Rathsherr, und endlich Bürgermeister daselbst. Er wurde am 20sten Aug. 1653 mit Beybehaltung seines Namens geadelt, und 1654 unter Nr. 596 auf dem Ritterhaus zu Stockholm introducirt. Er hatte sich mit Margaretha, Gisbrecht Tochter, Fock vermählt. (Stjernmans Matr. S. 499) Vermuthlich ist er der Stammvater der liefländischen adelichen Familie.

Lewin Nummers war in der zwoten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Rathsherr zu Narwa.

(Gades

*) Diese Fahnen hat der liefländische Zweig, wenigstens in seinem Petschaft, nicht geführt.

(Gadebusch livl. Bibliothek 3 Th. S. 128 u. f.) Gideon Nummers commandirte 1701 eine schwedische Flotille auf dem Peipus-See; und Albrecht Nummers war 1702 Lieutenant von der schwedischen Flotte. (Gadebusch Jahrb. bey eben dem J. S. 140 und 186.) Carl Nummers, auf Uggebol, geboren am 15ten Oct. 1699, war Lagmann, und starb am 6ten Febr. 1763. (Rehbinder Matr. S. 51.) Und vor etlichen Jahren starb der russisch-kaiserliche General en Chef Gustav von Nummers, Ritter des Alexander-Newski- des polnischen weissen Adlers und des St. Annen-Ordens; er war 1715 geboren, und mit Magdalena Elisabeth Baronesse von Budberg vermählt.

Nach dem schwedischen Wapenbuch hat die Familie von Nummers folgendes Wapen: Eine nach der linken Seite gekehrte Sirene, mit zurück geschlagenen Haaren, die rechte Hand in die Seite stützend, in der linken aber 3 bestielte weiße (silberne) Rosen haltend, im blauen Feld. Auf dem Turnierhelm liegt ein von silber, blau und roth gewundener Bund, aus welchem ein wiederholter grün bestielter und beblätterter Rosenstrauß, zwischen einem Fluge hervorwächst, dessen rechter Flug blau, der linke roth erscheint.

Die

Die Helmdecken sind übereck bis zur Hälfte blau und roth, mit Silber gefüttert.

## Nr. 138. Transehe.

Der Stammvater dieser Familie ist Elias Transehe, welcher wegen der Inquisition aus den spanischen Niederlanden fliehen mußte, darauf nach Liefland kam, und sich im lemsalschen Gebiet niederließ. Er hatte eine von Blencken zur Ehe. Sein Sohn Gerhard Transehe, war Prediger zu Schrunden, und soll nach Stjernmanns Bericht, des Herzogs Jacob Consistorialrath gewesen seyn *). Aus seiner zweyten Ehe mit Anna Sophia Fidler, erzeugte er Jochim (oder Joachim) Transehe **). Dieser ist in Kurland am 9ten Sept. 1589 geboren; kam 1612 als Kanzelliste dem brandenburgschen Residen-



*) Schwerlich kan er noch zur Zeit des Herzogs Jacob als welcher erst 1642 die Regierung antrat, gelebt haben, da sein Sohn Joachim Transehe schon 1589 ist gebaren worden: oder er müßte ein sehr hohes Alter erreicht haben.

**) Was Gadebusch in der livl. Biblioth. 3 Th. S. 250 wünschet, das wird er hier finden. — Daß es auch in Liefland Prediger gegeben hat, welche den Namen Transehe führten, ist schon aus Bergmanns Geschichte von Liefland S. 171 und 173 bekannt.

ten, der sich in Bayreuth aufhielt; und als selbiger kurz darauf nach Warschau zum Reichstag geschickt wurde, bekleidete er bey ihm die Stelle eines Secretärs; 1619 wurde er geheimer Hofrath bey dem Herzog Julius Ernst von Braunschweig; 1627 ging er in dänische Dienste; 1631, wurde er schwedischer Hofrath und zugleich schwedischer Resident am kurbrandenburgschen Hofe; dann soll er Hofrath in Pommern gewesen seyn *). Als er 1638 nach Schweden zurück kam, erhielt er die Würde eines geheimen Hofraths; man schickte ihn 1643 mit dem Grafen Gustav Wasaborg in einer wichtigen Angelegenheit nach Berlin, und wolte ihm die Stelle eines Vicepräsidenten im wismarschen Tribunal ertheilen, aber er verbat sie. Am 9ten Oct. 1643 wurde er in Schweden unter dem Namen Transehe von Roseneck geadelt, und 1642 unter Nr. 296 introducirt: worauf er sich Herr auf Kroppenhof und Ecke schrieb. Er starb auf seinem Gut Ecke im Kirchspiel Waxala, am 6ten Dec. 1673. Zuerst vermählte er sich 1623 mit Anna von Loye, welche aber schon 1624 starb **); dann 1632 mit Magdalena Roseneck, die 1675 starb, und eine

*) Dies erzählt Stjernmann.

**) Sie war von adelichem Geschlecht aus Brabant.

eine Tochter war des brandenburgschen Hofraths Jacob Philipp Roseneck und der Magdalena Gilgin. — Mit seinem Sohn, dem Landrichter Jochim Jochimsson Transehe von Roseneck der zu Berlin 1633 geboren war, und am 25sten Febr. 1688 starb, ist dieser Zweig im männlichen Stamm wieder erloschen. (Stjernmann Matr. S. 345 u. f.)

Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch folgendes: der Schild ist in die Länge gespalten; in der rechten Hälfte, eine rothe Rose, im silbernen; in der linken, ein halber schwarzer Adler, im blauen Feld. Den golden gekrönten Helm zieren 5 Strausfedern, von denen die 1ste, 3te und 5te blau, die 2te und 4te silbern sind. Die Helmdecken sind blau, und übereck bis zur Mitte mit Silber und Gold unterschlagen.

Nach der Matrikel von 1742, hat sich der Uesländische Zweig als 1663 geadelt, bey der Matrikel Commission legitimirt, und war damals auf der Arende Luttershof und Ludenhof befindlich. Inzwischen führt er ebenfals das beschriebene Wapen *). Vermuthlich ist selbiges dem Ahnherrn dieses Zweiges bey seiner Noblitirung 1663 ertheilt, aber selbiger nicht auf dem Ritterhaus



*) Aber meines Wissens bey seinem Namen nicht den Zusatz von Roseneck.

haus zu Stockholm introducirt worden. — Von demselben stammte unter andern ab der ehemalige russisch-kaiserliche Generalmajor Carl ... von Transehe. Auch gehören dazu Alexander von Transehe, Kreisrichter des wendenschen Kreises; der Oberstlieutenant Otto Johann von Transehe, Erbherr auf Cronenhof und Selsau, Kreismarschall des wendenschen Kreises; und der Assessor Carl Otto von Transehe.

## Nr. 139. Graß.

Von dieser Familie, meldet Stjernmann, sie solle, wie man sage, von einem adelichen Geschlecht am Rheinstrom herstammen. Indessen setzt er hinzu, daß folgende Personen am 10ten Sept. 1640, mit Beybehaltung des vorigen Namens und Wapens, in Schweden sind geadelt, und 1649 unter Nr. 384 introducirt worden. Nemlich, Henning Graß; er kam 1611 nach Schweden, und diente sich im dänischen, russischen und deutschen Krieg bis zum Obersten auf, welche Würde er schon 1624 bekleidete. Nachdem er geadelt war, schrieb er sich Herr auf Pemel, Lamick und Koskis *). Zur Gemahlin hatte er Anna Brummer; und starb 1646, noch

*) Vermuthlich liegen diese Güter in Ingermanland oder in Carelen.

noch vor der Introduction, als welche seinen gleich folgenden Söhnen wiederfuhr. Diese waren: 1) Michael G. wurde 1645 Statthalter zu Reval, und hatte Anna von Kolzen zur Gemahlin. 2) Gustav G. geboren am 25sten Nov. 1626; war Landshauptmann zu Ostbotn, und wurde am 18ten März 1689 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, auch unter Nr. 91 introducirt. Er starb am 23sten März 1694. Seine Gemahlin war Margaretha de la Motte. Seine männliche Nachkommenschaft ist mit seinem Großsohn dem Freyherrn Henning Henningsson Graß, welcher unvermählt starb, in Schweden wieder erloschen. (Stjernmann S. 127) 3) Adolph G. wurde 1659 Commendant der wiburgschen Schloß-Garnison. 4) Johann G. und 5) Henning G. lebten beide noch 1649. (Stjernmann ebend. S. 394 u. f.)

Ihr Geschlechtswapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: drey silberne golden gekrönte Schlangen, von denen 2 im Andreaskreuz liegen, die dritte aber gestürzt gerade durchgeht, und mit einer rothen Rose belegt sind, im blauen Feld. Auf dem Helm liegt ein von blau, silber und roth gewundener Wulst, den 3 silberne Stäbe, mit 3 um dieselben herumgeschlungenen,

wiederholten Schlangen, die 2te und 3te zurückesehend, zwischen 2 blauen Elephanten-Rüsseln, zieren. Die Helmdecken sind rechter Hand blau und golden, linker Hand aber bis zur Mitte roth und unten blau, mit Gold unterschlagen. — Im weigelschen Wapenbuch findet man kein Wapen von dieser Familie.

Daniel Graß, wurde 1653 zum Adjunct oder Beysitzer im dörptschen Haakengericht erwählt. (Gadebusch Jahrb. bey eben d. J. S. 378.)

Auch diese Familie steht in der Matrikel nicht an ihrer rechten Stelle; denn sie ist schon 1640 geadelt, und 1649 in Liefland erblich besitzlich geworden, und zwar durch die Güter Ledis (oder Lödis welches auch Ropenhof hieß) nebst Moisama. Diese Güter waren 1543 und 1557 verpfändet worden; das Pfandrecht fiel dem erwähnten Adolph Graß zu, theils durch Heirath, theils durch an sich Lösung von den Pfandhaltern. Die Königin Christina verbesserte ihm 1649 und 1653 sein Pfandrecht auf Mannlehnrecht. Bey der Reduction wurden die Güter in Anspruch genommen, aber 1728 den Enkeln jenes ersten Erwerbers unter Mannlehnrecht restituirt. Der Capitain

kaln Graß verkaufte sie etwa um das Jahr 1735. Desselben unvermählte Töchter fingen vor etlichen Jahren an, sie als väter- und großväterliche Güter wieder zurück zu fodern; sie sind ihnen auch neuerlichst nach den hiesigen Gesetzen wieder zuerkannt worden.

In Liesland ist kein männlicher Nachkomme von dieser Familie mehr vorhanden. — Aber es giebt hier auch eine Familie von Grassen, zu welcher der Assessor W. J. von Grassen, Erbherr auf Alt-Geistershof u. s. w. gehört, der unvermählt ist. Sein Bruder der Major von Grassen, welcher mit Juliana Regina von Campenhausen vermählt war, starb unbeerbt *).

## Nr. 140. Skogh.

Ein Peter Skogh, geboren in der Stadt Gesle in Gestrikland, war schwedischer Rittmeister, und hat der Krone lange und treulich gedient. Er wurde am 1sten Nov. 1661 mit Beybehaltung seines Namens in Schweden geadelt, und 1664 unter Nr. 704 introducirt. Seine Gemahlin war eine von Vietinghoff. Stjernmann Matr. S. 556) Nach dem schwedischen



*) Auch diese Familie ist nahe am Erlöschen. Sie soll 2 oder 3 Sterne im Wapen führen.

Wapenbuch ist sein Wapen: Ein silberner los-brennender Carabiner, und ein Degen, im Andreaskreuz geordnet, und von 4 silbernen Hufeisen begleitet, im rothen Feld. Auf dem golden gekrönten Helm erscheint ein wiederholter Carabiner und Degen, mit einem dazwischen gesetzten silbernen Hufeisen. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten abwechselnd blau und roth mit Gold gefüttert.

Es stammt von eben diesem der liefländische Zweig, welcher in Liefland kein Erbgut besessen hat, und vor ungefähr 11 Jahren im männlichen Stamm hier wieder erloschen ist, da der Major Berend Reinhold von Skogh, unvermählt, so wie vor ihm seine Brüder, starb. Sein Vater war in Schweden Capitain gewesen, und hatte Anna Margaretha von Bock zur Gemahlin, mit ihr aber 10 Söhne und 3 Töchter erzeugt.

## Nr. 141, Reiher.

Der Commissarius bey der Kammer-Revision, Magnus Reiher, der am 27sten Oct. 1631 geboren war, wurde am 15ten Sept. 1668 in Schweden geadelt, und 1674 unter Nr. 746 introducirt; er starb am 5ten März 1687. Hierbey merkt Stjernmann (Matr. S. 578) an, daß dieses Geschlecht aus Bayern vom Hause Hawen-

Digitized by Google

Hawenstein herstamme, von wannen es nach Kurland, Liefland und Schweden gekommen sey.

Ob dieser Reiher hieher gehöre, und ein Stammvater sey des liefländischen Zweigs, der aber im Mannsstamm bereits vor etwa 20 Jahren erloschen ist, und vermuthlich wenige oder gar keine Erbbesitzungen hier erworben hat, läßt sich wegen Mangels an nähern Nachrichten nicht entscheiden.

Der kurländische Zweig ist längst erloschen. Daß der obige Reiher sich zu demselben gerechnet hat, und dennoch in Schweden ist geadelt worden, scheint nicht übereinzustimmen. Denn jener welchen man Reyer und Reyher geschrieben findet, steht in der ersten Klasse des notorischen Adels verzeichnet. Hiervon findet man im Ritterbanks-Protokoll vom Jahr 1620: „Andreas Reyer weis nicht eigentlich wo sein Geschlecht her entsprossen, vermeinet aber aus des „Cur-Brandenburg. Producirt seine Ahnen, „als Vaters-Linie: Reyer, Steinberge, „Schwarte, Rosen, Stegebecher, Dumpian, „Diefenberch, von der Linden; Mutter-Linie: „Treyden, Buttler, Wengen, Schattern, „Haudring, Kummel, Bahr, Kursell.“ Der

Ritter-

Ritterbanks-Abschied hierauf hieß: „Weil er „seinen Ursprung aus der Mark-Brandenburg „deducirt, den Richtern aber nicht bekannt, daß „daselbst ein adelich Geschlecht von den Reyherrn „vorhanden seyn soll; als wird er bessern Beweis „beybringen.“ — „Wilhelm Reyher erscheint „1631 abermal vor der Ritterbank, und verliesset „seine Probation, worauf dieses Geschlecht in „die erste Klasse verzeichnet worden.“

Das Wapen der Reiher ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein quadrirter Schild; im 1sten und 4ten Quartier, ein weißer (silberner) Reyher, im blauen; im 2ten und 3ten, eine weiße (silberne) Gemse, die über einen aus dem rechten untern Winkel hervorragenden weißen Berg springt, im rothen Feld. Der Schild ist mit 2 gegen einander gestellten Turnierhelmen besezt, die mit einem von silber und roth gewundenen Bausch bedeckt sind; auf dem rechten erheben sich 2 Elephantenrüssel, die übereck bis zur Hälfte silbern und blau sind; den linken ziert ein Flug, von welchem der rechte oben roth und unten silbern, der linke hingegen bis zur Hälfte silbern, unten blau ist. Die Helmdecken sind auf beiden Seiten roth und silbern.

Das

Das bayerische Wapen der von Reiher ist nach dem weigelschen Wapenbuch, dem schwedischen gleich: nur ist der rechte Elephantenrüssel ganz blau, der linke aber silbern; auf dem linken Helm ruhet ein rother Hut, mit einem goldenen Aufschlag; der Flug ist ganz silbern; die Helmdecke zur Rechten ist blau mit Silber und Gold unterschlagen, zur linken aber roth und silbern.

## Nr. 142. Sternfeldt.

Vermuthlich ist der ehemalige Secretär der liefländischen Ritterschaft Anton Christiani von Sternfeldt, welcher 1678 liefländischer Mitcommittirter zu Stockholm war (Bagge Sammlungen S. 195.) ein Ahnherr dieser adelichen Familie. Sie hat schon zur schwedischen Regierungszeit das Gut Ravenhof besessen, und besitzt es noch.

Caspar von Sternfeldt war 1747 liefländischer Landrath. (Hupel nord. Miscell. 7 St. S. 106.) Dessen Sohn der Major Caspar Fabian von St. Erbherr auf Kayenhof, wurde 1783 zum Assessor des wendenschen Kreisgerichts erwählt.

Die schwedische Matrikel macht einen Peter Sternfeldt oder Grubbe namhaft, der 1568 in Ostgothland gebohren, Assessor im gothischen Hofgericht,

gericht, und ein Sohn des Predigers in Westerhuseby, Mathias Petri, war. Er wurde am 29sten Jan. 1629 geadelt, auch unter Nr. 171 introdukirt; worauf er sich auf Ryd und Ulvsta schrieb. Er starb 1638. Seine männliche Nachkommenschaft ist mit seinem Sohn, dem Generalkommissär, Kriegsrath und Obersten Lars Sternfeldt oder Grubbe, auf Rabben und Skleppshusen, der sich niemals Sternfeldt, sondern nach seiner Mutter Grubbe nannte, und am 23sten Oct. 1642 bey Leipzig blieb, wieder erloschen. (Stjernmann Mate. 287.) — Er stammte von dem alten schwedischen adelichen Geschlecht in recht niedersteigender männlicher Linie ab, welches Uplänning genannt wird, und zum Stammvater einen Carl Ragualds Sohn hat, der 1280 lebte. (Stjernmann ebend.) — Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wappenbuch: ein in der Mitte querdurch getheilter Schild; in der obern goldenen Feldung sind 3 schwarze (etwas undeutlich ausgedrückte) Klauen; in der untern schwarzen hingegen, 3 siebenges spizte silberne Sterne, 2 und 1 gesezt. Aus dem mit einem Bausch belegten Helm wachsen abermals 2 schwarze Klauen hervor u. s. w.

Nr. 143.

## Nr. 143. Schreiterfeldt.

Gustav Carl Schreiterfeldt war 1703 königlich schwedischer Oberster von den Dragonern, und befand sich 1710 in Pernau *). Jezt besizt die Familie (meines Wissens) in Liefland kein Gut; denn Uellenorm welches der Capitain von Schreiterfeldt besaß, und Uelzen welches dessen Bruder dem Lieutenant von Schreiterfeldt gehörte, befinden sich durch Verkauf bereits seit geraumer Zeit in fremden Händen, obgleich beide Brüder beerbt waren.

## Nr. 144. Smitten.

Diese adeliche Familie hat das Gut Beckhof eine geraume Zeit besessen. Die aus diesem Haus stammenden 3 Brüder sind bereits gestorben: der eine war Ordnungsrichter, Erbherr von Beckhof, und mit einer von Stackelberg aus dem Hause Wagenküll vermählt; der zweite, Friedrich Conrad von Smitten, war Kreisrichter, und starb 1785 unvermählt; der dritte, Gustav von Smitten, nahm als Capitain und Major seinen Abschied, vermählte sich mit Euphrosine Elisabeth von Bock, und starb 1787

*) Stjernmann Matr. S. 1388. Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1710 S. 515.

1787 als Erbherr von Urpaser in Ehstland, im 46sten Jahr seines Alters.

Nach Anzeige ihres Petschafts, führen sie in ihrem Wapen, 2 im Andreaskreuz durch eine Krone gesteckte Hammer, welche in der Mitten eine zusammen gerollte Fahne zu haben scheinen, im silbernen Feld. Aus dem gekrönten Helm erhebt sich ein geharnischter Arm mit einem bloßen Schwerdt, zwischen einem ganzen Fluge.

## Nr. 145. Strohkirch.

Der Stammvater dieser adelichen Familie ist der Bürger und Kaufmann zu Stockholm Michael Strohkirch, welcher nach Stjernmanns Bericht (Matr. S. 790 und 771) aus Lübeck gebürtig war; aber nach Rehbinders Erzählung (Matr. S. 40) aus Schlesien wegen der Religion hat flüchten müssen. — Seine 4 Söhne, die sämtlich, doch nicht zu gleicher Zeit, geadelt wurden, sind:

1) Laurentz Strohkirch, geboren 1642. Er war Oberkriegscommissär der Defensionswerke gegen Norwegen; und wurde als solcher am 15ten Sept. 1686 in Schweden geadelt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1082 introducirt. Er starb zu Stockholm am 3ten May 1725. Zur Gemahlin hatte er Christina Cronstedt.

(Stjerna

(Stjernmann Matr. S. 789.) — Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein blauer Schild mit einem silbernen Querstreifen; in der obern Feldung, eine strahlende Sonne; in der untern 3 Kornähren. Den adelichen Turnierhelm deckt ein von gold, silber und blau gewundener Bund, auf welchem 4 Straußfedern hervorwachsen, die mit einem silbernen Passionskreuz belegt sind, von denen die 1ste und 4te silbern, die 2te und 3te blau sind. Die Helmdecken sind durchaus blau, und abwechselnd mit Silber und Gold gefüttert.

2) Johann Strohkirch, geboren zu Abo den 8ten Jun. 1645; war wirklicher Kammerier im schwedischen Kammercollegium, und wurde als solcher am 18ten Oct. 1691 geadelt, auch 1693 unter Nr. 1233 introducirt; darauf Assessor bey der Kammer-Revision. Er starb zu Stockholm am 17ten März 1719. Seine beiden Gemahlinnen waren von bürgerlichen Stande, die erste hieß Elisabeth Sabbel, eines stockholmschen Kaufmanns Tochter; die zwote Margaretha Åkerberg. (Stjernmann Matr. S. 905 u. f.) — Sein Wapen ist: Ein goldener Thurm, mit einem Kugelkreuz und 2 rothen rechtsschrägen Balken geziert, der obere mit 2,

der untere mit 3 weiſſen (ſilbernen) Roſen belegt im blauen Feld. Der Helm iſt mit einem von Gold und blau gewundenen Bauſch bedeckt, auf welchem ein ausgebreiteter Flug erſcheint, der übereck bis zur Mitte golden und blau iſt; 2 wiederholte Rechtsſchrägbalken liegen dazwiſchen. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten blau und golden.

3) Michael Strohkirch, geboren zu Stockholm den 7ten Jun. 1649; er war 1681 Commiſſär und Secretär bey einer Commiſſion in Liefland; in dieſer Beſtallung wurde er am 7ten April 1684 geadelt, und 1686 unter Nr. 1059 introducirt; dann am 27ſten Jul. 1684 Reductions-Commiſſarius in Liefland; 1690 Oekonomie-Statthalter in Liefland; da aber die Ruſſen das Land eroberten, ſo ging er mit ſeiner Familie nach Schweden. Er ſchrieb ſich Herr auf Oſtrominsky und Blumbergshof; und ſtarb am 26ſten May 1723 *). Seine Gemahlin war Anna Eliſabeth Thumb von Weingarten, eine Tochter des Chriſtian Thumb von Weingarten, Oberſten von der Artillerie und Directeurs der Fortificationsarbeit in Ehſt- und Liefland, und

*) Gadebuſch ſagt in ſeinen livl. Jahrbüchern, er wäre 1724 geſtorben.

und der Elisabeth von Helmersen. (Stjernmann Matr. S. 771 und 607.) — Sein Wapen ist dem Wapen seines Bruders Johann ganz ähnlich, nur sind die Helmdecken abwechselnd blau und roth mit Gold unterschlagen.

4) Paul Strohkirch, war 1680 Kammerier bey dem liefländischen Generalgouvernement, und wurde als solcher zugleich mit seinem Bruder Johann geadelt, unter derselben Nummer introducirt, erhielt auch mit ihm ein gleiches Wapen. Darauf war er Oberinspector des großen Seezolls in Riga, und starb daselbst 1710 zur Pestzeit mit allen seinen Kindern. (Stjernmann Matr. S. 905 u. f.)

Johann Anders Strohkirch, geboren am 20sten April 1683, ein Sohn des obigen Laurentz St. wurde am 3ten März 1756 als Oberstlieutenant bey der königl. schwedischen Leibgarde und Ritter vom Schwerdtorden, in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 239 introducirt; dann 1757 Oberster in der Armee. Er starb zu Stockholm am 18ten Sept. 1761. Seine Gemahlin Dieterica Beata Baronesse von Strömfeldt, welche 1749 starb, war eine Tochter des Präsidenten

in adelicher Hofstracht, Freyherrn Otto-
dolf Sigismunds und Anna Magdalena
Freyfrau von Taube. (Schluß der Num. u. s.) — Sein verwandter Bruder ist
eines Standes, an den Höfen erzogen
worden, führenden Freyherrn in a. Charakter: ist redsam, artig, gefällig, klug, sanftmüthig, im Umgange, in Gesellschaften, in Höfen mit vieler gelehrten Kenntnis begabt, und ein Freund der Wissenschaften, und Künste. Sein Vermögen ist ansehnlich, und seine Einkünfte sind ihm gröstentheils in Kriegsdienste, und Hofbedienungen zugewachsen. Er ist Ritter des Ordens des heiligen Stephan, und Commandeur des Ordens der Ehrenlegion. Seine Gemahlinn ist eine gebohrne Baronn, Sie kommt aus einem Hause, das sich durch Tapferkeit, und Treue gegen seine Fürsten, und Vaterland, durch Gelehrsamkeit, und Kunstliebe, durch Gastfreyheit, und Leutseligkeit, durch Ehrfurcht gegen Religion, und Gottesdienst, durch Wohlthätigkeit, und Mildthätigkeit gegen Arme, und Nothleidende, durch Ehrbarkeit, und Tugend

Hirn, linker Hand ein silberner Greif, beide vom Gleich wappnend.

Nr. 146. Fortsetzung.

In dieser Familie gehören unter andern folgende noch lebende Personen: George Friedrich von Jarmerstedt, Erbherr auf Wedlau, und Hannchen, starke über 1793 zum Koch im ritterschaftlichen Gerichtshof ernannte, Carl Gustav von Jarmerstedt, Erbherr auf Alt-Wedlau. Ihr Sohn ist regierender Oberamtmann; der Capitain Carl Johann von Jarmerstedt, Erbherr auf Neu-Wedlau und Wallenrod-Hube, starke 1793 zum Kreisdirektorial des nassauischen Kreises ernannt; der Major G. L. von Jarmerstedt, Erbherr auf Kruhse; u. s. w. — Die Wappen aber der Mannerhen

## No. 147. Oettingen.

Diese Familie stammt aus vorher schwäbischen Grafen, und trug Goslarn beyde in Schwaben erhielt Gülch, Berghen und Schmargau, welche die Jahr 1779 verkauften Ostburgischen Oettingen, von der einer von Graf Albert war, und erhielt Gödne Universität Ingolstadt; ferner Dalmatien, welches der Chur Oettingen, welches zum Theil Aussee in sächsischen Gesammt-Lehen nahm wurde, erhielt dafür.

Nach Angabe des Postbuchs, Ahn 3 Stelle, welche durch ein an seinen Stelle abhängendes Band in die Verwandtschaft und eben und seinen mit einem Strahl sind, im Abwegen Feld. Auf dem Helm ein Einwurf mit offenem Rachen und gestaltigerer Zunge hervor.

Zu Ehren Oettingen welcher ritterlicher mag war, und 1581 starb Adelbe Ehren.

Graf Ludwig Oettingen wachsen

*) Sein Bruder ist Generalmajor von Oettingen, selbst kein Edelmann, sondern preussisch Soldaten unternommen.

Reformirten der großen Stadt in Ulm machte (Gadebusch Jahrb. von 1. J. 1667 S. 304) zu den Berathen dieser Synode gehören, kan ich nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen.

Nr. 148. Kopfsteuerprojekt.

Nach Angabe der Manuskript von 1790, hat Ich hier zweyter Familie von Claus Reisel ein gegeben, um 1682 gedruckt worden. — Der erste richtige Vorschlag wegen Besteuerung der Köpfe von Kopfsteuerpflichtigen scheint 3 Engelen von Kirchberg, Landrichter zu Ulm, gethan zu haben. Dieser Mann starb 1688 in seinem 80sten Jahre. Sein Kopfsteuerprojekt — Gedanken über die Steuer der Unterthanen — ist in 8vo 3 Bogen stark. Es ist handschriftlich vorhanden, und wurde damals von einem Schreiber, Namens Johann Georg Schmidt, um 1 Gulden abgeschrieben. Ich habe es selbst gelesen. Es ist ein Entwurf, wie man die Steuer nach Köpfen einrichten könnte. Es ist aber nicht ausgeführt worden. Der Verfasser hat sich nicht genannt. Er sagt, er habe es in seinen Jünglingsjahren gemacht. Er ist also wohl nicht lange nach 1650 geschrieben worden. Er ist in 3 Theile getheilt. Der erste handelt von der Steuer überhaupt, der zweyte von der Steuer der Unterthanen, der dritte von der Steuer der Bürger. Er ist in Form eines Gespräches zwischen einem Fürsten und einem Rathe abgefasst. Der Fürst fragt, der Rath antwortet. Der Fürst sagt, er habe gehört, dass in Frankreich die Steuer nach Köpfen eingerichtet sey. Der Rath antwortet, dass dieses nicht wahr sey. Es sey nur ein Gerücht. Der Fürst fragt, wie es denn eingerichtet sey. Der Rath antwortet, es sey nicht nach Köpfen eingerichtet, sondern nach Feuerstätten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Unterthanen gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Bürgern gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Geistlichen gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Adelichen gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Juden gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Fremden gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Armen gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Reichen gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Gelehrten gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Ungelehrten gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Weisen gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Narren gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Heiligen gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Sündern gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Gerechten gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Ungerechten gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Guten gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Bösen gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Lebendigen gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Todten gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Auferstandenen gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Verdammten gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Seligen gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Engeln gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Teufeln gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Gott gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Christus gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Heiligen Geist gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Dreyfaltigkeit gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Ewigkeit gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Zeit gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Raum gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Bewegung gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Ruhe gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Licht gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Finsterniß gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Farben gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Tönen gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Geschmack gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Geruch gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Gefühl gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Verstand gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Vernunft gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Willen gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Gedächtniß gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Einbildungskraft gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Urtheilskraft gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Schlussfolgerungskraft gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Beurtheilungskraft gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Vernunftschluss gehalten werde. Der Rath antwortet, es werde nach Feuerstätten gehalten. Der Fürst fragt, wie es denn mit den Vernunftschlussfolgerungskraft

Heim gieng eine beſtirte und beſtialiſirte Geſellſchaft, und nicht zu Fuß, ſondern zu Roß und Wagen.

Nr. 149. Bayer von Weiſſenfels.

Der Bayer Gott Bayer von Weiſſenfels (der Weiſſenfelſer) iſt Reichs-Cammerherr des ſächſiſchen Kreiſes, und ein eifriger proteſtantiſcher Anweg. Er hat einige Schriften wider den Papſt und der Jeſuiten Gewalt, und Cammerherr Otto Bayer von Weiſſenfels war meinem Vetter Hans — Otto Carlowitz auf die ſchwediſchen Wamſtein, gutsherr Familie.

Nr. 150. Gyllenſchmidt.

Der Stammvater dieſer adelichen Familie hieß Nicolaus Schmidt, war Pfarrer in Wenſpreden des ſächſiſchen Kreiſes, und von dieſer Stellung an 1400 Jahre nach dem Namen Gyllenſchmidt geadelt, auch in den Jahr unſer Ao. 1575 inventirt. Er wäre ihr in Schweden nicht mehr zu finden (Stiernmann Com. S. 666); auch in dieſer Geſchlechtsreihe, dem obgleich der Name Gyllenſchmidt wieder die Ehre Far-

und Lobbia mit ihrer Gemahlin, einer geborenen von Schwangau eingetroffen, sie aber durch einen Brief voraus, und vor seiner Ankunft auf der Brenke Kurkam Graf, so wie Hartz, so sich beeilten sich zu entfernen, scheint unterstrichen, bis auf einen einzigen und übrigen, verstorben: und eben dieser Kurmerd (Gerichts von Ch. 18 zur der einzige noch lebende Kurkommen des Geschlechts.

Das Wappen ist noch dem ehemaligen Wappen: Ein mit Klauen gekrönter Schild, in der vordern Hälfte ein gelb bekleideter Mann gelbem Harnisch, im gelbroten; der linke ist mit einem auf beiden Seiten gezinnten Thurm-Querbalken belegt, und im Schildes Fuße ins gelbem Feldern, mit dergleichen Schildes, im Rabenfarben, im blauen Feld. Den auf dem offenen gekrönten Turnierhelm rechtem Wappen, von Gold und blau gewunden, gleichfalls Schwarz gekleidet gekrönten Arme Jünglinge. Die Helmdecken sind blau und golden.

## Nr. 111. Reuern.

Johann von Reuer wurde am 15ten Jun. 1650 von dem König Carl XI in Schweden, nobilitirt. Diesen hat man als den Stammvater

der sicilianischen adelichen Familie betrachten. Das Wappen ist noch einer von den vielen Verwechslungen, Verwirrungen, Vermischungen, die gleich Meerkatzenaffen mit 3 blauen steinen Tigern*) beleget, um von 6 blauen Kugeln beleget, im blauen Feld. Den ein einem Helme Hüter und Helm gewachsen Hand, welche Helm einer ein goldener Merkurstab, gewickelt einem blauen Band, heben jeder mit 3 goldenen Kugeln über einander gelegten Kugeln beleget. Die Helmdecken sind blau, mit Gold und Silber wechselweise ausgeschlagen.

Die schwiegerin von Jeanne und Jeanne wechselte mehrere verschiedene Ehemänner, nemlich Heinrich Thin-Sohn, auf Gilden hatten, war ursprünglich auf Stammen des Grafen einen gebornlichen Neuer auf einem grauen Pferd, in der rechten Hand ein Schwert zum Stoße gestellet, hatten, der Neuer: Jeanne, oder die Neuer im blauen Feld, in drei Wagen.

Die sicilianische Familie findet man genealogisch Neuer (nicht Neuner) geschrieben. Dergleichen gehört der Kammerherr Gemahlin von Neuer.

*) Diese Wappenthiere lassen sich hinlänglich mit gutem behaltenen.

Kenne, Schreiber auf Courbet und Beddigny, welcher 1735 zum Friedichter des weltlichen Rechts ernennt wurde *); verwandelte auch der Name von Zeuner, welcher zweier Brüder in geistlichen Rechts-Sachen Commissär ist, und der Kanonikat Schneider von Arenberg, Schöner und Dronthal u. s. w. in Eltzbaum.

Schon in der Zeiten katholischen Gebräuche kommt der Name vor, dem Johann Neuner war 1427 eigener Kaplan (Annal. Rhen. 2. Th. S. 310), und 38 ist Johann Neuner 1654 Pfarrer zu Remberg gewesen. (Bergmanns Verzeichniß der Pfarrer in Jülich S. 184.)

## Nr. 112. Dronvelis.

Heinrich Johann von Dronvelis, gebürtig in Eltzbaum, ein Sohn des Lieutenants von der ehemaligen churkölnischen Garde von Dronvelis, war schwedischer Capitain und zuletzt Major von der nunmehrigen Churpfälzischen. Er wurde am 23ten Jul. 1693 in Schweden geadelt, und starb zu Narva 1709. Sein Geschlecht hatte er Chatten Ursprung von Portugal. Sein Sohn Johann Georg Gottfried von Dronvelis, wurde 1745 Johann

*) Seine Genealogie ist 1782 gedruckt von Hildebrand.

schwedischer Maler; und erst 1696 starb jener 1664 geborene. Er hatte 1698 eine adlige Witwe, daher erhielt sie den vor ihr ihrem Manne zustehenden Zweig minder. Seine Gemahlinn Beata Tromwald war 1695 geboren, und starb 1731. (Stammbuch Mag. S. 1780 S. 17.) Das hat zwischen Vater und Sohn die seltsame Verwandtschaft: Drei Großadlige stehen über einander getrennt Sterne, besteht aus goldenen Kugelsternen, in rothen Feld. Auf 2 Helm stehen die mittelsten Sterne, jeder mit 6 abwechselt die auf Hälfte gold und roth Straußenfedern. Die Helmdecken sind dann auch roth und golden.

## No. 153. Hagenmeister.

Johann Johann Gwin Hagenmeister, Hofmeister, war der Hofrath Hagenmeister N in Hannover, Kammerrath, geboren in Celle am 13ten Jan. 1776, wo er auch am 7ten Mai 1818 starb. (Stammbuch Mag. Berlinisch gen den 7ten Band S. XXXVII.) — Schwester ist noch Familie nicht unbekannt worden; aber in die adelmäßige Matrikel ist sie 1712 aufgenommen. (Royal Mönchisch Journ. Januar Journal vom Jahr 1714.) Sie hat in Kassel geraume Zeit ein Hofgut gehabt, [illegible]

Sodann nahm sie Rede des Evangel. Wolmarus, des ins Kirchlein Pfäffers zur Predigerin gesetzt, Ihr war vor wirklichenden Jahren verstorbenen Dr. benediktiner Carl Joseph von Gegenwirtes, welcher an seiner Gemahlin, Isabella Catharina von Gutenstein, 2 Jahre regierte, starbe den 21ten Januarii zu Einsiedeln, und verordne daselbst die Ersten Ehegemahlinnen, bey und beim Hochaltar. Ihr Wappen Carl von Gegenwirtes, welcher es auch zu gebrauchen.

Auch Anzahl und Geschlecht, Namen sie in Ihren Wappen eines jeglichen geschehen Gedächtnis; so setzen nehmlich Ihren ausbreitet gebrauchen Gesellschaft, im schwarzen; in der Mitten aber 3 Rosen (einer weißliche Farben) hat gebrauchen sich. Auch dem Leben nehmen sich so zwar Ihrer, welche eine weiterweiter Rich empor bleiben.

Ihr Johann Gegenwirtes war 1514 Vikar Guardian des Klosters der Franciscaner-Barfüßer zum heiligen Kreuzen Klingnau. Johannes Gotthardus Christian Reit, in seiner, Hister. Helvetiorum Sylvanbungen, Zelle 1763 S. 540.) Da, berichtet hiher gehört, ist weit gesprochen.

Nr. 154. Palmenbach.

Diese adeliche Familie stehet sich auf Hasel Zaich her. Aus demselben kommet natürlich Hermann Palmenbach, welcher bey der Gr. Alexander Kerrolli und bey Gr. Anna Christine Mirsky dem Printzessin wilcher am 30sten Nov. 1709. starb. Er stehet, bey jetzige Leiffert von Zaich, war 16 Jahren Mayor.

Nr. 155. Fischer.

Diese adeliche Familie ist bereits in Liefland erloschen. — Aus der schwedischen Matrikul und aus andern Urkunden erhellet, daß Johannes und Johann, die eben den Namen führen angezeiget werden; aber sie gehören nicht hieher.

Nr. 156. Garvel.

Es stammet sich diese Familie selbst, obgleich aus einem Namen ein Name geschrieben hat, und unter Garvel aufgeworfen hier, weiß und der Abkommung gewiß zu sein scheint.

Carl Gustav Garvelius, ein Kaiserlicher Kammerier in gleichen ordentlicher Beysitzer Hochedlen Hannoliua, war 1697 Rathsherr bey der Ersten Dahlberg Regiment

Ju

Wigs, und wurde auf solcher am 15ten Aug. 1696 mit den Namen Gustaf in Schweden gebohren, auch 1697 unter Nr. 1343 introducirt. Zur Gemahlin hatte er eine Tochter des handelsgenannten Justus Joachim von Pahlenberg, und Familie in Schweden oder andern denen Acten auch zu Pleskau nicht zubekommen. Zu der gröst Ehre Salinen von Gustaf Adolphen auf Lauden, welcher mit einer von Stockelberg, aus dem Hause Lemby, verehlicht ist, und 1703 zum Assessor des Bergkoll.-Berghofs in Wigo ernannt wurde.

Die Wapen ist nach den Schwedischen Manier gemahlt: Ein goldener Sparren, oben auf der Spitz mit einem silberspitzen blauen Stern belegt, auf den 3 silberspitzen goldenen Stern den begleitet, die blauen Felt. Ein auch mit dem gemeinen Kauf- doch mit andern Turnierhelm, der mit 3 Pfauenfedern besteckt ist. Die Helmdecken sind blau und golden.

## Nr. 117. Manecken.

Christian Manecken Hofmeyr, und wurde dato 16ten Aprile des Landgerichts in vigilanti Pretii, darauf 1688 Assessor im Collegio, und als solcher am 15ten Aug. 1696 gestorben, auch 1697

*) Stjernmans Man. B. 380 u. f.

1697 auf dem Rinderhaus zu Straßburg ein. 1746 innovirte. Aber jene Kochschule schuf ist in Schwaben nicht mehr vorhanden. Ist es mit Recht in einigen deutschen Landschaften gebraucht worden. (Wirtemb. Mon. St. 382.) — Sein Wappen ist ein schwarzlichter Wagenrad *). Ein Kunstbuch seinen gefertigten, mit vier eingegrabenen Blättern, wurde ehemals in Straßburg aufgehoben. Jetzt, welches bedauerlich ist, Mündel erhält; im rechten, ein gekrönter vor Wuth, die Fackel, ein flammgekrönter Stern. Der obere schräge Querstreifen ist einem, von gelb und blau gewundenen Band bedeckt, den ein hoher Schwanker gekrönter Helm ziehen einem ganzen Flug, dort, der mit Gold und mit Blumen teil, einem Kranz von Gold und Gelben, unten blau ist. Die Decken sind blau und gelben.

Diese Familie kommt ursprünglich aus ehemaligen Grafschaft Bremen her, hat sich nach im Hannoverischen aufgehalten, und hat dort seinen Sitz und Stand auf dem Stande vor den Familien, Häuser und andere zeugen

*) Im Wirtemberg und 1781. ist dies letzte Wappen derselben Familie bekannt worden, wie in Schwaben sind sie geworden.

abgegangene Nachricht, noch jetzt bedient. Ein Jeder ist satt nach der Gastfreien nach Hause gekommen, und hat sich namentlich in Ehre dadurch hineingesetzet. Nun bemühen war Herr Wundt, mehrere Nachbern, welche selber satt, (Jedenfalls Zucker) beg ihm dem Thor St. Urs.) Fürstlicher Manieren, welche an Gasten und gleich nachgelassenen, von dieser heiligen des Saal Nachkommen) einer Rammerlich-Arbeit, welches nachher einen Theil von Gut Ritter aufmachen); und vermehre die mit Thore Schr, einer Tochter des ehrlichen Bürgers meister und ehemaligen Burgermeister Hans Caspar Escher. — Dessen vorher verstorbener Sohn Caspar Hans von Manneschen, sich wie die Familie der Bourgier, seinen einen weiteren Ast und zur so Schweizen haben vermehren lassen. Er vers mählete sich 1652 mit Catharina Escher Caspars, einziger Tochter des Heidelbeeren im Regiment Oberstwachtmeister von Lugano, und erhielt mit derselben den Besitz der Güter Kilchen, Dachgestell, und verschiedenen Zehenden in der Thalau *).

Jenen

*) Hieraus ergiebt sich, daß die Familie in der Thatsache eine so hohe ordnen Stelle besitzt, wegen ihrer Ahnen und ertangten ehrlichen Würden, hatte sie in die vorhergehende Reihe gehört.

1720, 1800 und 1720 St.

Jenen Söhne von ihm, nemlich der fünfte, Nikolaus von russischen Hofstaaten Generalissimus von Ar. und der schwedische Generalmajor Carl Ad. Barton in der Provinz der beiden Töchter Johanna von Ar. und Hedwig Barton Baronin von Stiernhielm, Tochter des Generalmajors Carl Ad. Barton in der Provinz Nyland, und Hedwig Christina Baronin von Stiernhielm, einer

Nr. 159. Neun.

Diese obrigkeitliche Familie hat das Gut Sann und Hilfikon; von dem sie den Namen führten und Erbmannsstuhr von Aarau, auch zwo Höfe dort haben ist. — Rud. Neuner hat geschrieben, Chor sie ein wichtiges Buch in Druper; und dem Heim schickt ein gelehrtischer Mann herum, welcher die linke Hand in die Seite stützt, in der rechten aber ein Schwert; zuwilligst schien er ein schlecht zu sein; dem Heim gefällig. Bild.

Nr. 160. Neunenknöpfig.

Es scheint sich die Familie eigentlich, ehe gleich man sie zuweilen auch Neunenknopf geschrieben finden. Die Familie ist Burgerrecht Neunenknopf, gebracht zu Bern, wo er auch den von Thomasius-Hessischer Orden der Ritterschaft vom Adlerhorst war, und als Gerichtsherr im großen Rath seines Alters am 20ten Jan. 1685 starb. (Lebensläufe des Bürich. 3 Th. 6. 19. u. f. Burgerrecht Biograph. der Provinz St. 194.)

Johann . . . . von Neunenknopf, war russisch-kaiserlicher Generalmajoren aus Bern und St. Ingenieur, Kriegsrath und des St. Ans. Ordens. Sein Wappen hatte drei Eichenblätter, er ist reines Kinder starb, in einem Gefecht.

Pp a Stift,

Stadt, sind auch diese dem ein großes Ge-
wölbe.

Nach einem etwa 200 Schritte langen Gange, hat die Stadt-Seite ihren Anfang. Gleich Anfangs, zur Rechten, ist ein Thorweg, die vordere mit einem Gitter-Thore versehen war, welches aber nicht mehr vorhanden ist.

Herr Wilhelm von Zerowitz, Hofrath und Kämmerer, war Vorsteher, dann Marschall, und starb im Jahre 1785 als Vicedom daselbst. — J. G. von Zerowitz, Ritter des Leib- und Kammer, war 1787 Landschaft-Vorsteher.

Paul Zerowitz von Zerowitzkamp, Hofrath und Kämmerer, starb 1793 zum Besten seiner Landsmannschaft erbenlos.

Der Maler und Ordonnanzschreiber von Zerowitz, Ritter auf Schloß Zerowitz, hat Ferdinandsthal und vermachte Ersteres dem Kloster bei Petschetsch, da der Letztere Magnat zustand; jedoch, da Ferdinandsthal (wie es scheint) noch, da der Bruder ein Kind und ein Weib hatte, gegen einander gehen, das Kloster aber sich selbst schonen so sollte zu thun, in den Besitz kam. Der Stifter starb 1 Jahr vor Jahrhundert, und kam nachdem erhob er

goldverzierter Kleyd, auf dem linken aber ein Kriegerischer Helm.

## Nr. 161. Buffen.

Diese Familie besitzt ihr ersten Adelsbrief Karl Gustavs im pommerischen Krieg, dem nachmals auch Carl Gustav von Buffen zum Reichsfreyherrn und Reichsgrafen erhoben.

## Nr. 162. Kiel.

Heinrich v. Kiel kam zu Anfang des 1636 Jahrhundertes in schwedischen Diensten, dem auch zwar er in Teutschland, meine churbaierische Haus-Ritterschaft Kiel, Churfürst. Der Major Daniel v. Kiel wurde in der Kurländischen Gefangenschaft, Gefährlich, daß er sich einen Strick um den Hals gelegt, und sich selbst erhenken wollte. Im Jahr 1700 befand er sich Königlich Obrister mit den Jahr gehaltenen 10 Reichsthaler Gnadgehalt angenommen; die Kaiserin Catharina I wahre zwar einige Jahre, und zwaren so an unter Pensionen; doch erhielt er einen Stelle. Da er in Augustus sol und nach Estlanden nahm dem ansehr, machen als seine Güter eingegeben;



*) Weil Heinrich in Schlesischen stand Indessen gestorben. In dem in den Gütter Der Kaiserlichen Anfang Kiel.

doch ihn bisweilen bey seiner Zunftkunft mit den vollkommensten Absolutionen gute". Die vollständige Wurstheit ihm Gott verzeihen auch; da er aber doch 1 ein ander Jahr, 1791 erlangen Würstheit er 70 Jahr 6 Monat alt war, war 2 Z hinterlies; 6 ist eine Summe in einem Element mit über einander erstehen.

Seine Gemahlin war Helena von (ober Aunes). Seine Lichen haben sich sich schon vor seinen Würsten verwählt: als die eine mit den Handlungsmann einsohn, Erstherrn auf Jämper, da hat Ehren-Erbstuhl das Gut Wuhder; die zweyten den Gerichts-Assessor von Gliesdorf, der Jungen Edelmann Hannover, nennen; die Wirthin und Pächter; die Wirthin und dem Herrn Jäger von Mannerstadt, zu deren Ehren Wurstheit, Pfalz und Pfeffer; die Mannes Aunes von Hof, mit dem von Lauer, die Erbstuhl von Schleichen; die Hofer, welche jetzt noch allein an aber bereits verwitwet ist. Kunnen Clemens Hof, mit den nächsten geborenen Frauen von Edlenstuhl, Erbherr auf Wuhder

**) Gospel Lopezzagt. 3 B. G. pag 1.

machter auf Wache, erbte die Güter Rayndorf, pachtete und kaufte.

Vermuthlich hat er sich durch diese Einrichtung den Wohlstand und die Ruhe seiner Familie gesichert. Er war auch dem Wirthschaftsgeiste gehörig. Darin bestand sein und seiner Familie, wie in unsern Zeiten öfters geschah, sein Fach von Dieb schmeiße, vermahl sich so sieht gehaften Sachen.

## Nr. 163. Schulz.

Der Gesang-Exemte J. Joachim Schulz, welcher 1770 *) starb, wurde auch in die hiesige hohe Kirchenmusik aufgenommen. Er hatte Sopran- und Alt, eine Zeitlang Tenor- und Violin-Stimme. Er war Bernhards, und Kirchen-Schüler, kam als eilf- oder zwölfjähriger Knabe auf Kirsel 1. c. in die Lehre an den Kantorat von Clausnitz und Kirsel 1. c. 10. vermahlte Martin. Mit ihm ist seine Kunst im männlichen Stamm meiner erlöschen **). Der



*) Vielleicht auch noch etwas früher.

**) Vielleicht auch noch im Jahr 1779 S. 156. Gottl. Friedrich Schulz, 1. Geb. Nr. 1. — Kind einer ehelichen Tochter Schulz, war er auf Preußen geboren.

munlich ist er der erste seines Geschlechts, der von Bauern und Ich und Hof genannt ist.

— Aus einem Siegel steht man, daß ein gekrönter Schild im Wappen gestanden hat, in welchen dreh Schilde einen halben Adler vor sich haben, einen aufgerichteten Bären, welchem ein Stern (oder eine Rose) in Halsband steht.

## Nr. 164. Schrader.

Wenn diese Familie ist gleichfalls worden und sie sich schreibt sie führt, hat mögen gold an Rechtsbrief, hier nicht bestimmt. Im Schrader ist sie nicht unadelig; es konnte Glauben hier gut mit Ausgeschrader von Schrader dass Kaiserlich Adelsbrief von Schrader das Gut Lehnbrief.

## Nr. 165. Beuninghk.

Von dieser Familie giebt es sehr in Zweige, einen protestirenden, und einen Herr: beide haben einen gemeinschaftlichen Stammvater, weiland Gerrard Beuninghk, Herrn zu Burne 1670. Er wurde von dem höchst Heraldgeschlechtsmeister; zeitigen sich dieses Herzogen die Gunst des

Pfund 7, welcher nun auch die ehrliche Stelle bekleidet; und starb am letzten Jan. 1730 *).

Ihr Intendant Bibber, deren jetzo zwey haben Sitz und Stimme, besitzet die Stelle nur bey vor einigen Jahren verstorbener Kundrath und Mitter des St. Stanislaus-Ordens Graf Gerardi. Ihrgleichen Vorsteher von Breslau, Schöffen auf Schlesien, Burggrafen u. s. w. welche mit einer geharnten von Zinnermann versehen war. Dieser ist 1745 in Amerika verschicket worden, und hat den ihrgedachten Sitz gelassen. Ihr Assessor welche Stelle von Lilien, und denen Zeit ist der Landsyndicus Endrodt, Actuarius Freyherr von Dalwigk, Cammerrath und Hofmann und Gumpel, welcher 1723 zum Obersekretair-Adjoint in Ihro ernählt worden.

Der zweite Sedis hat ermähnten Generals Superintendenten, nur der nur weniger Jahren verstorbene Assessor von Brunnigk, welcher anfangs das Haus einer Palastin zu Neisse und Cammerrath-Assessor verwaltet; Kundrath Endrodt übernimmt, und auf sein Ableben Zenzig, und ein



Sitz

*) Baumgarten Biogr. St. 122. Hayek nord. Mittel. 5 St. 6. 30. und Topograph. 3 St. 6. 811.

Sohn der Königin Friederich Justina von Dänemark, Gemahlin des Markgrafen Friedrich Magnus von Baden-Durlach, und Schwester des jetzigen Königs von Dänemark, Christian des VII.

## Nr. 166. Bayer.

Andreas von Dorer war General-Feldzeugmeister in Bayern, und starb 1703 im 68sten Jahre. Er war der Sohn des Johann Georg Dorer, eines Kaufmanns in Augsburg, und wurde daselbst am 7ten Februar 1635 geboren. Nach einer von der Familie selbst herrührenden Nachricht, hat sein Vater als ein Anhänger Oesterreichs in Bayern, wo Maximilian I. herrschte, Stockmeister, Schreiber u. a. m. sich auch in den Kämpfen der Bauern und Bürger gegen Kaiser und Reich, und für Maximilian gebraucht, und den Wohlstand auf sich und seine Nachkommen gebracht.

Der noch jüngere Sohn des General-Feldzeugmeisters, welcher auch Andreas hieß, ist sowohl als Kunstsammler und wie auch als Autor noch bekannt von Denjenigen vornehmlich, welche sich für die Geschichte der Kupferstecherkunst interessiren. Er hat nämlich eine Sammlung von Kupferstichen, welche sich auf 3000 Blätter belief, und welche er in 3 Bänden in Folio beschrieben hat. Diese Sammlung ist nachher in die Hände des Grafen Lamberg gekommen, und ist jetzt in der Bibliothek des Grafen Franz Lamberg in Wien. Sie ist in 3 Bänden in Folio beschrieben worden, und führt den Titel: Catalogus Universalis Pictorum, in quo recensentur Nomina, Cognomina, Patria, Tempus, quo floruerunt, Parentes, Liberi, Discipuli, Opera, Mores, Fata, Obitus, Cognationes, Amicitiae, Familiaritates, Consuetudines, Peregrinationes, Denique omnia, quae ad Pictorum Historiam pertinent, ex Autoribus fide dignis, Typis excusis, Manuscriptis, Numismatibus, Imaginibus, Monumentis, Inscriptionibus, Tabulis, Marmoribus, Aere incisis, Ligno, Cera, Gypso, Lapide, Gemmis, Vitro, Auro, Argento, Aere, Ferro, Stanno, Plumbo, Testa, Lapide Lydio, Pictis, Sculptis, Fusis, Ductilibus, Cusis, Caelatis, Scriptis, Depictis, Vitreis, Tessellatis, Musivis, Mosaicis, Opere Phrygio, Plastico, Anaglypho, Toreumate, Hieroglyphico, Symbolico, Emblematico, Scenico, Tragico, Comico, Satyrico, Mimico, Pantomimico, Fabulis, Historiis, Annalibus, Chronicis, Diariis, Actis, Tabulis, Codicibus, Archivis, Bibliothecis, Museis, Scholis, Academiis, Collegiis, Ordinibus, Sodalitiis, Conventibus, Templis, Aedibus, Palatiis, Hortis, Villis, Urbibus, Oppidis, Pagis, Castellis, Arcibus, Turribus, Portis, Viis, Pontibus, Fontibus, Lacubus, Fluminibus, Montibus, Vallibus, Cavernis, Insulis, Regionibus, Provinciis, Regnis, Imperiis, Orbe, Coelo, Sole, Luna, Stellis, Planetis, Cometis, Meteoris, Aere, Mari, Terra, Inferno, Elementis, Mundo, Deo, Angelis, Daemonibus, Animabus, Corporibus, Spiritibus, Materia, Forma, Privatione, Ente, Nihilo, Substantia, Accidente, Quantitate, Qualitate, Relatione, Actione, Passione, Ubi, Quando, Situ, Habitu, Universo, Omnibus, Nullis, Quibusdam, Singulis, Aliquibus, Alteris, Uno, Duobus, Tribus, Quatuor, Quinque, Sex, Septem, Octo, Novem, Decem, Undecim, Duodecim, Tredecim, Quatuordecim, Quindecim, Sedecim, Septendecim, Octodecim, Novemdecim, Viginti, Triginta, Quadraginta, Quinquaginta, Sexaginta, Septuaginta, Octoginta, Nonaginta, Centum, Ducentis, Trecentis, Quadringentis, Quingentis, Sexcentis, Septingentis, Octingentis, Nongentis, Mille, Duobus Millibus, Tribus Millibus, Quatuor Millibus, Quinque Millibus, Sex Millibus, Septem Millibus, Octo Millibus, Novem Millibus, Decem Millibus, Undecim Millibus, Duodecim Millibus, Tredecim Millibus, Quatuordecim Millibus, Quindecim Millibus, Sedecim Millibus, Septendecim Millibus, Octodecim Millibus, Novemdecim Millibus, Viginti Millibus, Triginta Millibus, Quadraginta Millibus, Quinquaginta Millibus, Sexaginta Millibus, Septuaginta Millibus, Octoginta Millibus, Nonaginta Millibus, Centum Millibus, Ducentis Millibus, Trecentis Millibus, Quadringentis Millibus, Quingentis Millibus, Sexcentis Millibus, Septingentis Millibus, Octingentis Millibus, Nongentis Millibus, Mille Millibus, Duobus Millibus Millium, Tribus Millibus Millium, Quatuor Millibus Millium, Quinque Millibus Millium, Sex Millibus Millium, Septem Millibus Millium, Octo Millibus Millium, Novem Millibus Millium, Decem Millibus Millium, Undecim Millibus Millium, Duodecim Millibus Millium, Tredecim Millibus Millium, Quatuordecim Millibus Millium, Quindecim Millibus Millium, Sedecim Millibus Millium, Septendecim Millibus Millium, Octodecim Millibus Millium, Novemdecim Millibus Millium, Viginti Millibus Millium, Triginta Millibus Millium, Quadraginta Millibus Millium, Quinquaginta Millibus Millium, Sexaginta Millibus Millium, Septuaginta Millibus Millium, Octoginta Millibus Millium, Nonaginta Millibus Millium, Centum Millibus Millium, Ducentis Millibus Millium, Trecentis Millibus Millium, Quadringentis Millibus Millium, Quingentis Millibus Millium, Sexcentis Millibus Millium, Septingentis Millibus Millium, Octingentis Millibus Millium, Nongentis Millibus Millium, Mille Millibus Millium, Duobus Millibus Millium Millium, Tribus Millibus Millium Millium, Quatuor Millibus Millium Millium, Quinque Millibus Millium Millium, Sex Millibus Millium Millium, Septem Millibus Millium Millium, Octo Millibus Millium Millium, Novem Millibus Millium Millium, Decem Millibus Millium Millium, Undecim Millibus Millium Millium, Duodecim Millibus Millium Millium, Tredecim Millibus Millium Millium, Quatuordecim Millibus Millium Millium, Quindecim Millibus Millium Millium, Sedecim Millibus Millium Millium, Septendecim Millibus Millium Millium, Octodecim Millibus Millium Millium, Novemdecim Millibus Millium Millium, Viginti Millibus Millium Millium, Triginta Millibus Millium Millium, Quadraginta Millibus Millium Millium, Quinquaginta Millibus Millium Millium, Sexaginta Millibus Millium Millium, Septuaginta Millibus Millium Millium, Octoginta Millibus Millium Millium, Nonaginta Millibus Millium Millium, Centum Millibus Millium Millium, Ducentis Millibus Millium Millium, Trecentis Millibus Millium Millium, Quadringentis Millibus Millium Millium, Quingentis Millibus Millium Millium, Sexcentis Millibus Millium Millium, Septingentis Millibus Millium Millium, Octingentis Millibus Millium Millium, Nongentis Millibus Millium Millium, Mille Millibus Millium Millium, Duobus Millibus Millium Millium Millium, Tribus Millibus Millium Millium Millium, Quatuor Millibus Millium Millium Millium, Quinque Millibus Millium Millium Millium, Sex Millibus Millium Millium Millium, Septem Millibus Millium Millium Millium, Octo Millibus Millium Millium Millium, Novem Millibus Millium Millium Millium, Decem Millibus Millium Millium Millium, Undecim Millibus Millium Millium Millium, Duodecim Millibus Millium Millium Millium, Tredecim Millibus Millium Millium Millium, Quatuordecim Millibus Millium Millium Millium, Quindecim Millibus Millium Millium Millium, Sedecim Millibus Millium Millium Millium, Septendecim Millibus Millium Millium Millium, Octodecim Millibus Millium Millium Millium, Novemdecim Millibus Millium Millium Millium, Viginti Millibus Millium Millium Millium, Triginta Millibus Millium Millium Millium, Quadraginta Millibus Millium Millium Millium, Quinquaginta Millibus Millium Millium Millium, Sexaginta Millibus Millium Millium Millium, Septuaginta Millibus Millium Millium Millium, Octoginta Millibus Millium Millium Millium, Nonaginta Millibus Millium Millium Millium, Centum Millibus Millium Millium Millium, Ducentis Millibus Millium Millium Millium, Trecentis Millibus Millium Millium Millium, Quadringentis Millibus Millium Millium Millium, Quingentis Millibus Millium Millium Millium, Sexcentis Millibus Millium Millium Millium, Septingentis Millibus Millium Millium Millium, Octingentis Millibus Millium Millium Millium, Nongentis Millibus Millium Millium Millium, Mille Millibus Millium Millium Millium, Duobus Millibus Millium Millium Millium Millium, Tribus Millibus Millium Millium Millium Millium, Quatuor Millibus Millium Millium Millium Millium, Quinque Millibus Millium Millium Millium Millium, Sex Millibus Millium Millium Millium Millium, Septem Millibus Millium Millium Millium Millium, Octo Millibus Millium Millium Millium Millium, Novem Millibus Millium Millium Millium Millium, Decem Millibus Millium Millium Millium Millium, Undecim Millibus Millium Millium Millium Millium, Duodecim Millibus Millium Millium Millium Millium, Tredecim Millibus Millium Millium Millium Millium, Quatuordecim Millibus Millium Millium Millium Millium, Quindecim Millibus Millium Millium Millium Millium, Sedecim Millibus Millium Millium Millium Millium, Septendecim Millibus Millium Millium Millium Millium, Octodecim Millibus Millium Millium Millium Millium, Novemdecim Millibus Millium Millium Millium Millium, Viginti Millibus Millium Millium Millium Millium, Triginta Millibus Millium Millium Millium Millium, Quadraginta Millibus Millium Millium Millium Millium, Quinquaginta Millibus Millium Millium Millium Millium, Sexaginta Millibus Millium Millium Millium Millium, Septuaginta Millibus Millium Millium Millium Millium, Octoginta Millibus Millium Millium Millium Millium, Nonaginta Millibus Millium Millium Millium Millium, Centum Millibus Millium Millium Millium Millium, Ducentis Millibus Millium Millium Millium Millium, Trecentis Millibus Millium Millium Millium Millium, Quadringentis Millibus Millium Millium Millium Millium, Quingentis Millibus Millium Millium Millium Millium, Sexcentis Millibus Millium Millium Millium Millium, Septingentis Millibus Millium Millium Millium Millium, Octingentis Millibus Millium Millium Millium Millium, Nongentis Millibus Millium Millium Millium Millium, Mille Millibus Millium Millium Millium Millium, Duobus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Tribus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuor Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Quinque Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Sex Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Septem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Octo Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Novem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Decem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Undecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Duodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Tredecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuordecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Quindecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Sedecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Septendecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Octodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Novemdecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Viginti Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Triginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Quadraginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Quinquaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Sexaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Septuaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Octoginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Nonaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Centum Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Ducentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Trecentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Quadringentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Quingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Sexcentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Septingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Octingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Nongentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Mille Millibus Millium Millium Millium Millium Millium, Duobus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tribus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuor Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinque Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sex Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octo Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Decem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Undecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tredecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuordecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quindecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sedecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septendecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novemdecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Viginti Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Triginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadraginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinquaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septuaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octoginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nonaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Centum Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Ducentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Trecentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadringentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexcentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nongentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Mille Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duobus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tribus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuor Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinque Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sex Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octo Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Decem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Undecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tredecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuordecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quindecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sedecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septendecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novemdecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Viginti Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Triginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadraginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinquaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septuaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octoginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nonaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Centum Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Ducentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Trecentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadringentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexcentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nongentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Mille Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duobus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tribus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuor Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinque Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sex Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octo Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Decem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Undecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tredecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuordecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quindecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sedecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septendecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novemdecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Viginti Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Triginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadraginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinquaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septuaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octoginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nonaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Centum Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Ducentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Trecentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadringentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexcentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nongentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Mille Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duobus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tribus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuor Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinque Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sex Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octo Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Decem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Undecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tredecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuordecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quindecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sedecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septendecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novemdecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Viginti Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Triginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadraginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinquaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septuaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octoginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nonaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Centum Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Ducentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Trecentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadringentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexcentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nongentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Mille Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duobus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tribus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuor Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinque Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sex Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octo Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Decem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Undecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tredecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuordecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quindecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sedecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septendecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novemdecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Viginti Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Triginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadraginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinquaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septuaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octoginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nonaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Centum Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Ducentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Trecentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadringentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexcentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nongentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Mille Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duobus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tribus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuor Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinque Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sex Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octo Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Decem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Undecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tredecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuordecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quindecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sedecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septendecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novemdecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Viginti Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Triginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadraginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinquaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septuaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octoginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nonaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Centum Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Ducentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Trecentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadringentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexcentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nongentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Mille Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duobus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tribus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuor Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinque Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sex Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octo Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Decem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Undecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tredecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuordecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quindecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sedecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septendecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novemdecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Viginti Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Triginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadraginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinquaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septuaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octoginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nonaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Centum Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Ducentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Trecentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadringentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexcentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octingentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nongentis Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Mille Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duobus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tribus Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuor Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinque Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sex Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octo Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Decem Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Undecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Duodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Tredecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quatuordecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quindecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sedecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septendecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octodecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Novemdecim Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Viginti Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Triginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quadraginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Quinquaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Sexaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Septuaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Octoginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium Millium, Nonaginta Millibus Millium Millium Millium Millium Millium

Mamsell Anna von Bayer; sie ist die durch sie des Oberconsistorial-Assessor Carl Otto von Löwenstern, Erbherrn zu Wainsack bei L. L. n.

## No. 167. Trubetzkoi, Fürst.

Fürst Nikita Trubetzkoi, Feldherr im Nikolai-Infanterieregiment, starb in der hiesigen Residenz verstorben. — Dieß ansehnliche und alte russisch-fürstliche Familie ist auch der russischen Geschichte hinlänglich bekannt. — Der Verewigte verwandte sich Peter Trubetzkoi, war vermählt mit Sofia von Jsmen.

## No. 168. Delwig, Baron.

Dieser aus vornehmlicher Geschlecht, welches eigentlich in der estn. Kirch. spielte, aber verwandtschaft sich zu sehr genauer der, Baronen ursprünglich aus Westphalen und der Grafschaft Mark her, wo man noch Burgen der Familie kennt, und sie in einer Entfernung von 2 und 3 Meilen von der Stadt Dortmund, z. Delwig Hause, welche von deutschen ihre Namen führen. Von dem sich Friedrich Delwig mit dem dem Jahre 1800 von 300 Jahren nach Livland gekom-

gekommen seyn *); von hinnen aber hat Hamite im 1700sten Jahrhundert auch in den andersten Gegenden Westermanns Staat. 6. 1270.) Die selbst glaubt, daß sie aus dem ehemaligen Reich, namentlich in Hessen der Grafschaft Waldeck, noch bisweilen von Dulkingk einen gemeinschaftlichen Namen habe. Von den ingern hat Affen zur Benennung der Hottentotten, in einigen Grammatiken gelesen, die bis zu Ende des 1700sten Jahrhunderts hinreichlich stand auch hin und wieder Personen auch ehedem hergebracht, welche sich von Affen sind. allein es will sich von jener Seite deutsche Spur finden; daher möchte die gemeinschaftliche Abstammung, wenn anders in einer Richtigkeit hat, noch in andern Zeiten ihren Grund. Doch ist gewiß, daß sich in Dulkingk ehemahls in einer Zeitlang verbreitet, daher auch ihr Name verschiedentlich abstammt gefunden wird. Affen Hottentotten

*) Tr. Ab. Fabricii Memoriae Hamburgenses. 4to. Einige Lateiner nennt dieses Buch beschrieben. — Glauben meint in Brem. 6. 13. 6. 19. die Hamite sie für einen gehörne wie ordentlich in Deutsch; aber sie ist sehr 6. 1676.

auch 1793 — Nach dem wiederholten Manifeste (v. 28. Jul. 1792) sieht das Herzogthum Bergen unter den Reichsständen, aber nicht mit den wirklichen; das Herzogthum Lothringen (Theil 2. Th. 1793) gehört namentlich zu den östreichischen Erblanden, so lange es nicht in eigener Person regiert wird. Die, durch einen Vergleichen Streitigkeiten, die Salzburg und Berchtesgaden, die Fürstenberg, über Wildenau und Heiligenberg, über die Grafschaft Stühlingen, über Hohenlandenberg, über Stühlingen, über Hohenlandenberg, über Stühlingen, über Hohenlandenberg, über

Chron. 2 Th. S. 162 u. f.) — Ewert Delwig blieb 1560 in einem Scharmützel gegen die Russen bey Neuenhof in Harrien. (Arndt ebenp. S. 253.) Aus der Erzählung die man daselbst von diesem Handgemenge findet, läßt sich vermuthen, daß er Erbherr auf Toal gewesen sey; denn die von Delwig besaßen selbiges unter andern Gütern, schon zur Ordenszeit, als ein Stammgut.

Diese Familie ist nach Caspar Venators histor. Bericht, auch im marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen. — Ewert Delwig war 1600 General der schwedischen Reiterey. Und der Herzog Carl von Südermannland ernannte 1602 auf dem Reichstag zu Stockholm unter andern auch Ewert Delwig (vermuthlich den gleich vorher erwähnten,) zum schwedischen Reichsrath; allein im damaligen Reichstagsschluß heißt es, die liefländischen könnten inskünftige dazu angenommen werden. (Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1600 S. 221, und bey dem Jahr 1602 S. 292.)

Heinrich von Delwig, Erbherr auf Toal, war mit Helena von Ungern vermählt. Dessen Sohn Ewert D. Erbherr auf Toal, starb 1560;

vermählt mit Anna von Tödwen, von Ringen. Dessen Sohn Eberhard D. ehstländischer Landrath, Erbherr auf Toal und Ringen *) vermählt mit Helena von Fahrensbach, einer Tochter des Heinrich von F. Erbherrn auf Walket, und der Anna von Uexküll. Dessen Sohn Wolter von D. königl. polnischer und schwedischer Hofmarschall, Erbherr auf Kölsz und Rohnenen **), vermählt mit Catharina von Tiesenhausen, einer Tochter des Rembert von T. Erbherrn auf Erla und Dewen, und der Barbara von Fölckersam. Dessen Tochter Helena von Delwig war, vermählt mit dem Oberhauptmann zu Selburg Christian von Puttkammer, Erbherrn auf Brotzen und Norkalln ***).

Bernhard Wilhelm von Delwig, geboren zu Reval 1686, war Oberstlieutenant des süderschonschen Regiments zu Pferde. Er wurde 1723 in

*) Gauhen (am bereits angezogenen Ort) hält ihn für den ersten, welcher in der liefländischen Geschichte vorkommt und meldet von ihm, daß seine Tochter Agnes den schwedischen Generalfeldmarschall Carl Grafen von Horn geheirathet habe.

**) Diese Güter liegen in Samogitien.

***) Dies ist der Auszug aus einer erhaltenen Stammtafel.

in Schweden naturalisirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1771 introducirt; und starb am 8ten August 1741. Seine Gemahlin war Charlotta Elisabeth von Lieven, eine Tochter des Obersten und Commendanten zu Carlscrona Freyherrn Reinhold von Lieven. (Stjernmann Matr. S. 1378.) — Sein Wapen im schwedischen Wapenbuch, ist dem vorher beschriebenen ähnlich; nur liegt hier auf dem Helm ein von silber, blau und roth gewundener Bund; die Helmdecken sind abwechselnd blau und roth, mit Silber unterschlagen.

Bernhard Reinhold von Delwig, auf Hedemora, geboren in Liefland 1679, wurde als Oberster des westmannlandschen Regiments am 17ten Jan. 1723 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 176 introducirt. Am 25sten April desselben Jahrs erhielt er seinen Abschied, und ging nach Liefland. Seine Gemahlin war Anna Christiana Wrangel. Er starb auf seinem Erbgut Groß-Goldenbeck in Ehstland, und hinterlies 2 Söhne und 2 Töchter. Einer von seinen Söhnen stiftete die adselsche Linie, von welcher hernach eine Nachricht folget; der andre vermählte sich mit einer gebornen Baronesse von Mengden,

und

und Hörte, die zweyte nur. Dem Gehör und Gesicht vor andern Sinnen ersetzen. Eine Fechter verwundet sich an den Fingerhüten von Leinen, Leder und Pappe, und in einem mit einem von Glas oder Thon und Porzellan. Das die weichere Empfindung Thränen ist, das ist schwerlich Wahrheit. Ein die Hände zerschlagen und weiter gar getroffen Gesicht, das sich von Quantität, ein Gesicht, wo Nerven, wie gutem Korne haben, so braucht, in nur, ein Hühnerauge Schmerzen und einem Nervenen Lumpen, und zwo andern Augen haben, in Ansehung der Thränen keine Empfindung.

Das Familienwappen ist zum Empfindungen gemacht, wenn es auch nur Familienstolz, und nur Familienstolz durch einen Sonnenstich geheilt ist *). Das Gehör ist auch eine Instrumentsaite schuld, und als a gutem gebauten Instrumente schuld; auf dem nicht schon eine todte und schlechte Saite schuld ist, die nicht ist mit a Nerven bezogen, wenn die in Stücken, die nie dran, die sie gerissen, die nie wieder dran reissen. Das

*) Das ist eine auch wohl zu kalte Strafe von den Empfindsamen, wenn sie Jahre lang a Familienstolz.

Jahre

Gemahlen des abendländischen Kaisers, zu Ingelheim mit Gold und Edelen gekrönet. [1]

Der ermählte Kaiser war schon damals mit der katholischen Oberpriesterschaft einig, und Ehr. Herrn Ottens, Hrzogen von Sachsen sich eine gewisse Parthey zu machen, verwandte, die sich damals noch unter Wenden aufhielt. Die Kaiserin Elisabeth starb im Jahr 1793 die 6ten Mai, und hinterließ drei Kinder von Frauenlob, Lutwigen, Carln, Friedrich und Hannibal. Sie hatte etliche Edelen: einer davon ist der Herzog Friedrich Ehrn von Lutwig, welcher Friedrich aber Kirchlich ist, u. s. w. Lutwig Ehrn Antigen nemlich zunächste Ehrn Friedrichen, sind bereits entlaufen Jahren.

Im 25 Jahren gab es über auch einen, welcher nicht zu den Verbrechern gehörte, sondern mehrbesag mit dem verwandt. Ihn schreiben sich (meines Erachtens) so Instand behauptet von Lutwig, Friedrich Ehrn

Nr.

[1] Es scheinet mir ein Irrtum obhalten zu haben diese Nachrichten von der Kaiserwahl, die jeder der seiner Familie selbst Geschichtschreiber gethan, und die einfach und natürlich sind, mit einer andern, die ein Gerüchtet, schwanken habe.

## Nr. 169. Wilcken.

Diese Familie, zu welcher der Artillerie-Lieutenant von Wilcken, Erbherr auf Kerjel im Kirchspiel Anzen, gehört, ist in Liefland nicht zahlreich. Von ihr und ihrer Nobilitirung, findet man weder in den schwedischen und liefländischen Matrikeln, noch bey Gauhen, eine Nachricht.

## Nr. 170. Villebois.

François Nikita *) Guillemotte de Villebois, von Apa und Kurrista, welche Güter ihm die Kaiserin Elisabeth 1743 schenkte, war Vice-Admiral und Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens; und wurde in die liefländische Adelsmatrikel aufgenommen. Bey seinem Absterben hinterlies er 2 Söhne, davon der älteste welcher mit der Tochter eines lutherischen Predigers in Moskow, vermählt war, als Generalmajor seinen Abschied genommen hat, und jezt auf seinem erkauften Erbgut Jerwajöggi in Ehstland wohnt **). — Der jüngste Sohn Alexander



*) Den Namen Nikita erhielt er vermuthlich, da er zur griechischen Kirche trat. — Der Kaiser Peter I brachte ihn, nebst mehrern andern, mit nach Rußland.

**) Mit seiner Gemahlin erzeugte er 16 Kinder, davon noch etliche leben: die Söhne sind

de Villebois *), Erbherr von Kurrista und Sarrakus, starb vor etlichen Jahren als Generalfeldzeugmeister und Ritter des St. Andreas- des St. Alexander-Newski- und des St. Annen-Ordens. Seine noch lebende Gemahlin ist eine geborne Baronesse von Budberg. Er hinterließ einen einzigen Sohn, nemlich den Assessor Stepban von Villebois, welcher seines Vaters Güter besizt, und mit einer Tochter des Collegien-Assessors und Kreishauptmanns Carl Gustav von Krüdener vermählt ist.

Nach Anzeige des Petschafts, führen sie in ihrem Wapen, einen gekrönten Löwen, welcher von 3 sechsgespizten Sternen umgeben ist, im grünen Feld; der Schild ist blos mit einer Krone bedeckt.

## Nr. 171. Romanzow, Graf.

Alexander Romanzow, aus dem russischen alten Adel, General en Chef, Oberstlieutenant der

sind Mitglieder der griechischen Kirche, wie der Vater; die Töchter aber Mitglieder der lutherischen, wie die Mutter.

*) Seine Mutter war eine Lutheranerin, wo ich nicht irre eine geborne Glück oder eine von Rosenfull. Auf ihre inständige Bitte, erlaubte ihr der Kaiser Peter I, diesen Sohn von einem lutherischen Prediger taufen zu lassen.

der preußischen Lande, wie auch Herr des St. Stephan und des St. Wenzeslaus-Ordens, worin auch bereits jetzo die Ritter des polnischen Ordens, weiß er die Ritter des weißen russischen Adlerer ernenne, in der russischen Kaiserlichen Orden, und von der Kaiserlichen Würde in Pole 1764 mit der bis jetzo blühenden Krone Barmee, Geschwader, Canonen, Cavallerie und Infanterie, Schiffe und Land befindet; dann auch mit einem Hauptmann in die schlesische Bestimmtheit verfahren. Es ist der Herr einer solchen Thate sehr bedienen und genugsam bekannten Person, worin die Generalstaatsschrift, Generalität, Hof der Chevaux-Legers, Leib-Regiment der zweyten Pferden, Generalquartiermeister des Generalstabes, Herr Adjutanten und Kriegsrath Siemerling, Oberbefehlshaber der Kriegsrate in Preußen, wie Direktor und Ob. Kriegs- und Domainenrath Ritter und St. Ritter und Ob. Kriegsrath und preußischen Ritter und Ob. Kriegsrath und Ritter und Ob. Kriegsrath und Ritter und Ob. Kriegsrath und

neralleutenant und Ritter. — Seine Gemahlin ist eine geborne Fürstin Golizin, seine Mutter aber die Tochter des ehemaligen russischen Gesandten in London Matwejew. — Graf Nikolai Petrowitsch Rumanzow und Graf Sergei Petrowitsch Rumanzow, sind beide jezt wirkliche Kammerherrn, Ritter und russische Minister an auswärtigen Höfen.

## Nr. 172. Sievers.

Unter dieser Nummer werden jezt 2 ganz verschiedene und mit einander eigentlich gar nicht verwandte Familien begriffen.

Eigentlich gehört das Haus Euseküll dahin, als welches Gut die Kaiserin Elisabeth im Jahr 1744 dem Vice-Admiral von Sievers schenkte. Dessen Sohn Friedrich Wilhelm von Sievers, der zuerst eine von Rehbinder aus dem Hause Rockara, dann eine von Schultz *) zur Gemahlin hatte, war liefländischer Landrath, und Erbherr auf Euseküll, Kurwitz, Ranzen, Sosar, und

*) Man sehe vorwärts die Familie Nr. 163. Diese Gemahlin lebt noch jezt, und besizt mit ihren Kindern nicht nur Euseküll u. s. w. sondern auch das von ihrer Mutter ererbte Gut Sosar.

und Hittola in Finland. Er starb am 11ten Jan. 1781 im 65sten Jahr seines Alters. Etliche Söhne und Töchter hat er hinterlassen: darunter befindet sich aus der ersten Ehe, der Oberste und Ritter des Georgenordens Friedrich Wilhelm von Sievers, Erbherr auf Ranzen und Ballod, welcher mit Christina Jacoba von Lilienfeld, einer Tochter des wirklichen geheimen Legationsraths Jacob Heinrich von L. und dessen Gemahlin Christina von Fick, auf Neu-Obervahlen u. s. w. vermählt ist; dann auch der Oberstlieutenant und Assessor Gerhard Carl von Sievers der eine geborne von Fischbach zur Gemahlin hat. — Aus der zwoten Ehe aber, der Kreisrichter des pernauschen Kreises Peter Reinhold von Sievers, der sich zuerst mit einer gebornen von Stauden aus dem Hause Kerro, dann mit einer von Meyer aus dem Hause Weddofer, vermählt hat; ferner der Oberstlieutenant Wilhelm . . . . . von Sievers; u. a. m.

Nach Anzeige des Petschafts, ist ihr Wapen ein gespaltener Schild; in der rechten blauen Feldung ein sechsgespitzter Stern; in der linken (deren Tinktur etwas undeutlich ausgedrückt ist,) eine halbe Kunstlilie; der Helm zieren 2 auswärts gekehrte Straussedern mit einem wiederholten Stern.

Die zwote hier anzuführende Familie besteht aus zween Zweigen. Selbige sind:

1) Der gräfliche Zweig. Ihn stiftete der Reichsgraf Carl von Sievers, welchen die Kaiserin Elisabeth für seine ihr bey der Thronbesteigung geleisteten Dienste mit Ehrenstellen und Gütern belohnte. Er wurde, obgleich er sich seiner hervorstechenden Geburt rühmen konte, auf Ihre Veranstaltung in des heil. römischen Reichs Grafenstand erhoben, und starb als kaiserlicher Oberhofmarschall, wirklicher Kammerherr und Ritter mehrerer hohen Orden. Seinen 3 Söhnen hinterlies er ansehnliche Güter. Der älteste, Graf Johann von Sievers, Erbherr auf Kopkol u. s. w. hat als Oberster seinen Abschied genommen, und war erst mit einer von Liphardt, aus dem Hause Rathshof, dann mit einer von Schwengelm, vermählt. Der zweite ist Erbherr von Teckelfer, und hat als Major seinen Abschied genommen. Der dritte, Graf Carl von Sievers, Erbherr auf Lagena, Sieversbof, Wasahof, Mustjöggi u. s. w. ist Oberstlieutenant bey dem kasanschen Cuirassier-Regiment; seine Ehe mit einer Baronesse von Wrede ist neuerlichst getrennt worden.

2) Der bauenhofsche Zweig, welchen der Etatsrath von Sievers, Erbherr auf Bauenhof

hof u. s. w. ein Bruder des vorhergehenden Oberhofmarschalls, stiftete. Er hinterlies etliche Söhne. Der älteste, Jacob von Sievers, Erbherr auf Bauenhof und Drosseln, war Generallieutenant und Generalgouverneur der Statthalterschaft Nowgorod, nahm aber seinen Abschied, zog auf seine Güter, und wurde liefländischer Landrath. Jezt ist er wirklicher Geheimerrath und Ritter des St. Alexander-Newskischen Ordens. Seine Gemahlin war eine geborne Gräfin von Sievers, mit welcher er etliche Kinder erzeugt hat. — Sein Bruder der Capitain Peter von Sievers, Erbherr auf Wilsenhof, ist Präsident des Gouvernements-Magistrats in Riga. Ein zweiter, der Major C. L. von Sievers ist Erbherr von Schloß-Wenden. Ein dritter hat als Oberster seinen Abschied genommen.

Diese beiden Zweige haben das Indigenat in Liefland, eben so wie das vorher angezeigte Haus Eusekül, genossen.

Der jetzige Secretär des rigischen Oberlandgerichts C. F. von Sievers, gehört nicht zu den obigen hiesigen Familien, sondern ist ein Ausländer.

Land. — heißt schwedische Landmärschälle.
a. d. H. — aus dem Hause.
geb. — gebohren.
st. — starb.
d. — dem.
Erbhr. — Erbherr.
schwed. — schwedisch.
verm. — vermählt.

Die sämtlichen 15 Tafeln welche ich liefere, unter welchen sich aber 7 bloße Beylagen als nähere Ausführungen befinden, sind so deutlich bezeichnet, daß sie keiner fernern Erläuterung bedürfen. — Die 15te habe ich zulezt gesezt, weil ich sie nicht aus meinen Ahnensammlungen und mühsam zusammen gesuchten Nachrichten, sondern aus Gauhen nahm.

Kürzere

# Kürzere Aufsätze.

Digitized by Google

# I.

## Nähere Beschreibung der alten eschischen Burg Wartola*).

Da im neuen Gesetz der noch Mosaischen Cap. 318 enthaltene Ausdruck von der Burg Zion ist, oder der vermeintlichen alten Burg

*) Diese Beschreibung steht hier ganz gehörigen Orts. Sie ist der Mayer Landschaft, Graf von Wartenberg-Regierungs-Rath, Ritter des eydgenössischen Ordens, als Beytrag zur Verbesserung der Schweitz eingesendet. Das sehr schöne und getreue Modell, welches sie einiger Zeit auf einem ausführlichen und genauen Risse von Luft und Erdreich, zu einer Beschreibung er macht hatten, und dem ausführlichen Briefwechsel, um deutlich,

Burg Verbrod, vermuthlich, daß ich im vorigen ganzen Sommer (1792) und ich noch im jetzigen Sommer, beinahe täglich, diesen historisch merkwürdigen Ort zu besuchen, diese Ruinen mit Muße zu studiren, und einige Zeichnungen davon zu machen pflegte. Bey der Erwägung, daß ein solcher Ort doch unmöglich einheimischen Fremden allzuoft, als durchreisenden werden und vorgehen, zweifelte ich mehr, ob ich mich zu entschließen, die Beyträge, welche ich schon Jahrelang dazu sammelte, ausgearbeitet mit Sicherheit anbringen könne, oder noch den Beyrath meiner gütigen Freunde darüber einholen. Mein Leben und Wandel ist mir dem Schicksale dieser Ruinen auf eine gewisse Art, so wie auf eine sonderbare Verbindung und Aehnlichkeit gekommen, die mir zum wichtigen Grund abgeben, diesen Aufsatz mit einer Art von Vorliebe zu bearbeiten, und ihn dem Publikum mitzutheilen. Wie leicht wird dadurch Freund der naturhistorischen Merkwürdigkeiten, und Freund der Natur, so hat eine physikalische Beschreibung und Abbildung, die mir zum wichtigsten

Werstpfählen versehenen Wege der nach dem Gut Schwarzen führt; und zwar im nissischen Kirchspiel, eine gute Werst von dem Hof Pol, der schon zum rappelschen Kirchspiel gehört, entfernt. Etwas über eine Werst weiter findet man das Dorf Warbiala, welches in den ältesten Urkunden des Guts Pol von ein Tausend vier hundert und einige neunzig, schon unter diesem Namen vorkommt, und nach einer Sage, ehemals bey der Burg soll gestanden haben, nachher aber wegen mehrerer Bequemlichkeit in Ansehung des Wassers (obgleich das Dorf sich auch nun blos mit Brunnen behelfen muß,) nach seiner jetzigen Stelle verlegt worden seyn. Aus diesen, und etlichen andern bereits in den nord. Miscell. 10 St. S. 318 u. f. angeführten Gründen, läßt sich mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß dies vorhandene sonderbare Denkmal, die in der alten liefländischen Geschichte vorkommende Burg Warbola sey.

Die

seyn, weil die alten heidnischen Ehsten den heil. Johannes nicht gekannt haben. Aber das Werk selbst hat ein weit höheres Alterthum, wie der Steinwall unwidersprechlich beweist: denn von den Eroberern des Landes lernten die Ehsten das Mauerwerk kennen, welches bequemer zu errichten und haltbarer ist

Die ganze Bauart zeigt von einem hohen Alterthum, indem die Erbauer durch eine bewundernswürdige Mühe und unnachahmbaren Fleiß, ein solches ungeheures Werk zusammen gebracht haben, um sich einen vesten Zufluchtsort zu verschaffen: welchen sie weit leichter und besser würden erhalten haben, wenn sie die Kunst zu mauern verstanden hätten. — Denn ein von Feld- und Bruchsteinen sorgfältig zusammengesezter sehr dicker und ungeheurer Steinwall, an welchen nirgends eine Verbindung durch Kalk oder Leimen zu bemerken ist, macht die Burg aus, und schließt sie ein. Sie hat eine ovale Gestalt, und etwa 800 Schritte im Umkreis: inwendig mag ihre Länge etwa 250, und die Breite 200 Schritte betragen; doch konte man es nicht genau übermessen, weil alles mit großen Bäumen und dicken Nußsträuchern bewachsen ist. — Der Steinwall ist unten wohl 5 bis 6 Faden dick; aufferhalb $3\frac{1}{2}$, auch 4 bis 5 Faden, nach der Biegung der Gegend, hoch; denn der Kamm des Walles scheint horizontal fortzulaufen, und geht mit einer starken Böschung oben rund zusammen, so daß man bequem darauf stehen und herumgehen kan. In selbigem sind *) zween Eingänge A. A. nach Norden

*) Man sehe die beygefügte Kupferplatte Nr. II.

Norden und nach Süden; aber keine Spuren von einem bedeckt gewesenen Thor zu finden. Nach selbigen gehen von aussen, längs dem Wall schräg anlaufende Auffahrten von 1½ Faden breit; und also mit einem Winkel. Der innere Burgplatz scheint allenthalben eben zu seyn, und ist höher als die umherliegende Gegend; denn hier ist der Wall nicht über 3 Faden hoch. Das ganze Werk liegt demnach auf einem unmerklich anlaufenden Hügel, dessen beträglichste Höhe nach dem Gut Pol zu ist. Von dem südlichen Eingang, der unmittelbar an einen morastigen Heuschlag (Wiese) stößt, geht ein mit Feldsteinen belegter, noch sehr kenntbarer, Weg von 2½ oder 3 Faden breit, eine ziemliche Strecke in gerader Linie über den Sumpf oder Heuschlag hinweg. Der Weg ist meistentheils mit Gebüsch überwachsen. Die Bauern versichern, daß man noch Meilen weit Spuren von diesem Weg antreffen soll.

In dem innern Bezirk sowohl, als auf der trocknen nördlichen äusserlichen Seite finden sich eine große Menge Steinhaufen die vielleicht Ofenstellen von ehemaligen Wohnungen gewesen sind, welche die heidnischen Inwohner wegen ihrer Sicherheit, innerhalb und neben der Burg, mögen erbauet haben. Da man inzwischen bey Um-

grabung einiger derselben, keine Ueberbleibsel von Kohlen antraf, so kan es auch seyn, daß man die Steine in den nachfolgenden Zeiten, blos deswegen in kleine Haufen zusammen geworfen hat, um das Land zu reinigen, und es bequemer ackern zu können, wie noch jezt in steinigten Gegenden zu geschehen pflegt. Selbst gegenwärtig war eine kleine Stelle innerhalb der Burg mit Korn besäet gewesen; und andere hatte man als ausgebraucht wieder liegen lassen *).

Bey B ist eine runde mit Steinen ausgelegte Vertiefung, ungefähr 3 Faden breit und $1\frac{1}{2}$ Faden tief. Die darin wachsenden Weiden und Wasserkräuter, wie auch noch merkliche Feuchtigkeit, zeigen daß es ein Brunnen gewesen, der durch die Zeit zusammengefallen und verschüttet ist. Vermuthlich würde man denselben bald wieder reinigen und Wasser darin finden können.

Bey C ist vor einigen Jahren ein Kalkofen angelegt, und zu diesem Endzweck die innere Böschung

*) Es ist bekannt, daß man in Liefland und Ehstland außer den sogenannten Brustäckern auch Buschländer gebraucht, welche man durch Feuer fruchtbar macht, etliche Jahre hindurch besäet, und dann als ausgebraucht wieder eine geraume Zeit ausruhen läßt.

schung durchgebrochen worden. Da man auch nebenbey Steine zum Kalkbrennen ausgebrochen hat, so gab dies Gelegenheit, das Profil des Walles zu entwerfen. Bey der Arbeit fand man ein längliches zusammengebogenes Stückchen Silber, von der Größe und Gestalt eines Schubladen-Griffs, auf dessen beiden Enden eine Art von kleinen Stempel eingeschlagen zu seyn schien. — Bey dem Eingang nach Norden liegen auf der Auffahrt einige Steine von einer besondern Gestalt *); sie sind 1½ Fuß lang, und gegen einen Fuß breit, mit einem Loch versehen, und vermuthlich zu einer gewissen Bestimmung mit Fleiß so gehauen; die dem Loch entgegengesezte etwas runde Seite scheint scharf gewesen zu seyn. vermuthlich waren es Streitäxte. Sie sind von dasigen harten Bruchsteinen.

Da die ganze Gegend mit Gebüsch bewachsen ist, so kan man an den wenigsten Stellen über 50 Schritte weit sehen; außer bey dem Kalkofen, von welchem ein Perspectiv nach dem mittelmäßig bebauten Hof Vol, durchgebauen ist. In diesem Stück wäre die in den Miscellaneen gegebene Nachricht von der dasigen schönen Aussicht, zu verbessern.



*) Man findet davon eine ungefähre Vorstellung unter der Kupferplatte Lit. E.

Nach einer zuverläßigen Beschreibung, findet sich auf der Insel Oesel bey Wolde, ein ähnliches Werk, so aber schon zum Theil soll abgebrochen oder zerstört seyn *).

Ingleichen finden sich sehr zerstümmelte Ueberbleibsel einer Burg von gleicher Bauart, auf den Hofsfeldern des Guts Pargel, und kaum ½ Werst von der rötelschen Kirche, in Ehstland. Wenn man die Lage der dasigen ganzen Gegend betrachtet, so sieht man einen bis an die Ostsee sich erstreckenden großen Morast, dessen erhöhetes Ufer, worauf die genannte Kirche und einige Güter liegen, mit vielen großen und kleinen Steinen besäet ist, wie es an Seeständen zu seyn pflegt. Dies macht die Sage nicht unwahrscheinlich, daß die rötelsche Kirche, welche sehr alt zu seyn scheint, ehemals am Ostseestrand gestanden habe. Nimmt man gedachte alte Ueberbleibsel, und die Aehnlichkeit des Namens der Kirche dazu, so läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit die Lage der Stadt, oder des Schlosses, oder der Burg, Rotula bestimmen.

Da in unsern Chroniken noch von vielen vormaligen ehstnischen vesten Oertern Erwähnung geschicht: so sieht man, daß die Ehsten vorzüglich vor

*) Warbola allein ist unzerstört geblieben, und verdient daher eine Beschreibung.

vor den Letten, ein beſſer eingerichtetes, muthiges, thätiges, und auf ſeine Sicherheit Bedacht nehmendes Volk geweſen ſind; daher hielt es ſchwer, ihnen ihre Freiheit zu entziehen. Sie mögen auch ihren Nachbarn, den furchtſamern Letten, öfters ſchwer gefallen ſeyn, und dadurch den Grund zu dem noch jezt merklichen Haß zwiſchen beiden Nationen, gelegt haben, obgleich beide gegenwärtig einerley Schickſal unterworfen ſind. Noch immer bemerkt man bey dem Ehſten mehr Muth; auch ſcheint er mehr Selbſtgefühl zu haben; daher verträgt er nicht gern Beleidigungen, welches man ganz unrecht für eine Tücke erklären will. Billig wäre es daher, den Ueberreſt eines ſolchen edlen Gefühls nicht auszurotten, ſondern ſelbigem die bey andern Völkern zugeſtandene Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen.

# II.

# Etwas über Leibeigenschaft und Freiheit, sonderlich in Hinsicht auf Liefland *).

In unserm jetzigen Zeitalter sind zwey Dinge Lieblings-Ideen der Moralisten und Statistiker. Freiheit, rufen beide, ist das edelste Eigenthum der Menschen! Im philosophischen Sinn genommen, solte auch die Freiheit das unumstößliche Erbeigenthum der Menschen seyn, das sie von der schaffenden Natur erhielten; und dies nenne ich die physische. Die Natur kennt keine Sklaverei, dies ist wahr; aber deswegen folgt nicht, daß sie nicht politisch möglich sey.

Thiermenschen, deren erstes Bedürfniß vegetabilische Nahrung war, lebten gewiß frei in Wäldern und Gegenden, wo Wurzeln und Früchte sich

*) Dieser Aufsatz ist mir vom Herrn W. C. Friebe, der sich jezt zu Marienburg als Hauslehrer befindet, zum Einrücken zugesandt worden. D. H.

ſich ihnen darboten. Nie entſtand ein Gedanke von Herrſchaft bei ihnen; denn in dieſem Stande wurde weder Geiſtes- noch Leibes-Stärke erfordert, das thieriſche Leben zu unterhalten. Ohne Eigenthumsrecht konte keine Herrſchaft beſtehen, folglich wußte man nichts von Herrn und Sklaven. Väterliche Autorität hatte allein das Recht zu befehlen. Wenn einer dem andern diente, ſo geſchahe es aus angeborner Gefälligkeit.

Ganz anders aber verhielt es ſich mit Menſchen, deren rohe Beſchäftigung die Jagd war, entweder gegen Thiere ſich zu ſchützen, oder ſich derſelben zur Nahrung zu bedienen. Hier konte ſich eher ein erfinderiſches Genie auszeichnen. Leibes-Stärke gab ihm Anſehn und Vorzug. — Schwächere bedienten ſich ſeines Raths, oder begaben ſich wohl gar unter ſeinen Schutz.

Mit der Einführung des Eigenthums entſtand erſt die Ungleichheit der Menſchen. Einer der mehr Thätigkeit, mehr Kräfte beſaß, benutzte dies über andere, die theils aus Unvermögen oder Trägheit ſich nicht der Güter bedienten, welche die Natur ihnen lieferte, oder auch durch Nachdenken mußten erhalten werden; ſie mußten alſo dem Erſtern nachſtehen. Daher die

Ungleichheit des Vermögens: einer wurde arm, der andre reich. — Der, entweder aus Nachläßigkeit, oder wegen Mangels an Kenntnissen der Mittel, Armgewordene, wolte er sein Leben fristen, mußte seine Zuflucht zum Reichern nehmen. Umsonst ihn zu ernähren, war nicht Pflicht des Reichern: er nöthigte ihn zur Arbeit um sich und die Seinen zu erhalten. Dadurch wurde der Arme dem Reichen unterthänig, und in der Folge sein Sklav. Viele mishandelten die Rechte der Menschheit, und sahen die Sklaven nicht mehr als Mitmenschen an, sondern als Kaufmanns-Waare. Daher der Menschen-Handel.

Unter allen Nationen, so weit uns nur die Geschichte bis in die Vorwelt zu dringen erlaubt, treffen wir Sklaverei und Menschenhandel an. Juden, Phönizier, Aegypter, Perser, Griechen und Römer hatten Sklaven. Die älteste mosaische Geschichte liefert Beyspiele von Slaverei, und Moses empfiehlt sie selbst seiner Horde 3 B. Mos. 25, 39 u. f. doch mit dem Beding, sie blos von fremden Völkern zu erhandeln, und die von der eignen Nation nicht Lebenslang in der Sklaverei schmachten zu lassen. — Auch dies finden wir bey andern Völkern, daß ihre Sklaven nicht von der eignen Nation, sondern immer von einer

fremden

fremden waren. Entweder waren sie gekauft, oder es waren Kriegsgefangene.

Griechen und Römer behandelten die ihrigen immer menschlich; nur das einzige verabscheuungswürdige Beyspiel sind die Spartaner. Diese Tyrannen schienen alle Menschlichkeit gegen die Heloten, ein von ihnen bezwungenes Volk, abgelegt zu haben. Nicht zufrieden, sie mit der härtesten Sklaverei zu belegen, sondern sie mußten auch der muthwilligen Jugend Sparta's zur Probe dienen, ob ihre Fäuste schon vermögend wären den Säbel zu führen.

Ehe die Römer asiatische Despotie kannten, waren sie auch menschlicher. Da sie aber jene einführten, so entstanden auch Aufruhr und Empörungen der Sklaven, die für den Staat oft gefährlich waren. Spartakus, Anführer der Sklaven in Sicilien, suchte deswegen die Rechte der Menschheit gegen ihre Tyrannen zu vertheidigen. — Nicht alle aber hatten gleiches Schicksal. Manche Herrn schäzten sie, und übergaben ihnen sogar die Aufsicht ihrer Kinder zum Unterricht in den Wissenschaften. Natürlicherweise mußte da eine Auswahl getroffen werden, denn nicht alle Sklaven waren Epiktets und Terenze.

Oefters

Oefters hatte der Sklav eine bessere Erziehung genossen als sein Herr: nur Unglück und Gefangenschaft hatte ihn in diesen Stand versezt.

Jeder Herr war auch Herr über das Leben und den Tod seines Sklaven. Nur wenige Rechte waren leztern von den Gesetzen zuerkannt. — Doch muß man einen Unterschied unter der Sklaverei der Alten, und der heutigen Leibeigenschaft, machen. Das Wort Sklav läßt sich im engsten Verstand heut zu Tage nicht mehr gebrauchen, sondern Leibeigner ist an dessen Stelle getreten. Der Unterschied ist folgender: Wenn ein Herr oder eine Privatperson unumschränkt, ohne wieder zur Verantwortung gezogen zu werden, seinen Sklaven, verdient oder unschuldig, mit Todesstrafe belegt, so ist lezterer im engsten Verstand Sklav, und ersterer im engsten Verstand Tyran. Wird jener aber von Gesetzen des Staats geschüzt, und bei Hauptverbrechen von der Obrigkeit bestraft, ohne daß sein Herr Macht hat, ihn am Leben zu bestrafen, aber doch verkaufen kan, so ist er Leibeigner.

Sklaven ersterer Art trift man bei keiner kultivirten Nation mehr an, ausgenommen die Despotie der Türken, wo noch ein Wesir, Basse

oder

oder Aga, als unterthänigster Sklav des Groß-herrn, die seidene Schnur (— wenn er dazu aufgelegt ist —) selbst um den Hals legt.

Der verschriene Zustand der Christensklaven in den barbarischen Freistaaten ist ein Ammenmährchen, und von fanatischen Mönchen zu ihrem Vortheil übertrieben und bekräftiget worden, um mit dem Lösegeld mitleidiger Monarchen wuchern zu können. Sie werden weder gebraten, gespiest, noch geköpft, blos aus Muthwillen; sondern sie werden besser gehalten als manche Sklaven in der Christenheit. Europa schreiet über die barbarische Grausamkeit der Einwohner von Tunis, Tripoli und Algier u. s. w. daß sie auf Christen Jagd machen. Machen es die christlichen Europäer besser? — Welche Sklaven haben wohl ein günstigeres Schicksal: die Christen die als Sklaven in den Händen der Türken sind, oder Muselmänner die an christlichen Galeren angeschmiedet sind? Maltheſische Galeren, und verschiedene Häven am mittländischen Meer, mögen dies entscheiden. — Wenn man in der Christenheit Sklaverei haßt, warum giebt man nicht das erste Beyspiel, dieser entehrenden Handthierung zu entsagen? Existirt nicht ein Orden blos in der Absicht, um auf Menschen Jagd zu machen?

chen? daß Religion und reiche Besitzungen ihn unterstützen, ist kein Beweis der Rechtmäßigkeit seiner Handthierung.

In den barbarischen Freistaaten ist es Staatsinteresse, daß sie so handeln. Wenn aber jährlich 100,000 elende Neger von christlichen Europäern aus ihrem Vaterland nach den quälenden Plantagen Amerika's geschleppt werden, so geschieht dies nicht blos zum Nutzen eines Staats, sondern Kaufmanns Wucher ist die Triebfeder. An wie vielen dieser Unglücklichen werden die gesitteten Europäer nicht Henker! Welche schauervolle Scenen liefert uns nicht manche Zuckerinsel Westindiens, von der unmenschlichen Behandlung der Neger, und zwar noch in dem lezten Viertel des 18ten Jahrhunderts! — Kurz, keine Nation, keine Religion, kan sich rühmen, daß sie frei von diesen Vergehungen sey. Es werden noch Jahrtausende vergehen, ehe die gesammte Menschheit frei von Fesseln seyn wird. Unterschied des Vermögens wird immer den Unterschied der Stände, und zwar wie billig, erhalten. Aber deswegen folgt nicht, daß derjenige welcher mir dient, zu gleicher Zeit auch mein Sklav sey, weil ich reicher bin als er.

Diese Prolegomene sollen mir die Frage entscheiden helfen, die jezt allgemeine Sensation in Liefland macht, nemlich:

„wäre es nicht vortheilhafter für den Staat „und die Erbeigenthümer, die Leibeigenschaft der Bauern aufzuheben?“

Diese Frage ist eben so wenig neu, als unbearbeitet. Man hat dafür und dawider geschrieben, und ist öfters in Extreme verfallen, wo die Mittelstraße nöthig war. Ein gesellschaftliches Gespräch hat diesen Keim hervorgebracht: Kameralisten und Statistiker mögen ihn warten und pflegen. Da ich kein Gutsbesizer bin, nicht einmal Landeseingeborner, so wird man hier keine Partheiligkeit vermuthen.

Sklav ist der liefländische Bauer nicht, wie man ihn ungegründet mit diesem Namen belegt, sondern blos Leibeigner. Denn kein Erbherr kan ihn mit Lebensstrafe, oder einer andern an deren Statt geltenden, belegen. Er ist Leibeigenthum, und als solches gedoppelter Sorgfalt würdig. Wer ihn mishandelt, handelt gegen sich selbst.

Der

Der hiesige Bauer verdient nach den Gesetzen der Natur und der Menschheit, eben die Rechte der Freiheit zu genießen, wie sein Herr: das ist unwiderruflich. Aber nach den Gesetzen der Politik, des Staats und gewisser Verträge, kan etwas autorisirt werden, was jenen gerade zuwider ist. Wünschenswürdig wäre es auch, diese Menschen als Mitbrüder der Freiheit, zu umarmen. Würden sie aber deswegen glücklicher seyn, wenn sie bei ihrer jetzigen Kultur dazu gelangten? — Unwissenheit, Liederlichkeit und Faulheit, ist der Hauptcharakter dieser Nation. Unterjochung kan freilich etwas dazu beigetragen haben. Der Trieb zu stehlen zeugt noch ganz von ihrer Rohheit, von der sie sich noch wenig entfernt hat.

Die wenigen Data die wir haben, lassen uns zu wenig von dem Zustand dieser Nation wissen, ehe im 13ten Jahrhundert der deutsche Orden sich über sie erbarmte, und sie zu — Christen und — Leibeignen machte. Frei waren sie gewiß, wie alle Nationen finnischen Ursprungs *). Sie, die Ackerbau und Viehzucht trieben,

*) Eigentlich sind die Letten eine Mischung von Slawen und Finnen, so wie die Ehsten ganz finnischen Ursprungs sind, wie auch Hr.

trieben, wurden von geharnischten Männern mitten in ihren friedlichen Besitzungen angefallen, ihres Eigenthums und ihrer Freiheit beraubt, und von Mönchen zu Religionshandlungen gezwungen, wovon sie weder Begriffe hatten, noch darin unterrichtet waren. — Natürlicherweise mußte dadurch bei ihnen ein Haß entstehen, der um so tiefer wurzelte, je mehr man sie aus ihrer Trägheit zu erwecken suchte. Jede unkultivirte Nation findet ihre höchste Wollust in unthätiger Ruhe. Lieber hungert der Eskimo 24 Stunden, ehe er aufsteht, um das natürliche Bedürfniß seines Lebens aufzusuchen. — Aehnliche Trägheit findet sich bey der hiesigen Nation.

Man muß erstaunen, daß sie seit jener Zeit ihrer Unterjochung, so wenig Fortschritte in ihrer Aufklärung gethan hat; allein die Schuld fällt nicht blos auf sie, sondern auch auf ihre Bezwinger zurück, deren Grundsatz war (ihre Behandlung zeigt es,) das Volk so viel als möglich in Dummheit zu erhalten, damit sie als Götter

des

Hr. Georgi in seiner Beschreibung aller Nationen des russischen Reichs, sagt. Was Leibeigenschaft, Anspruch auf Freiheit u. s. w. betrift, das gilt von den Letten, wie von den Ehsten. Unter liefländischen Bauern begreift man beide. D. V.

des Landes angesehn werden solten. Wäre damals schon ein vernünftiger Anfang zu seiner Kultur gemacht worden, welche Fortschritte hätte es seit der Zeit thun müssen!

Es lag selbst in der Denkungsart und Politik des damaligen Zeitalters, Leibeigene zu haben. Bischöfe, Aebte und Klöster hatten sie; warum solten sie auch Ordensritter nicht haben? Sie, die mit ihrem Schwerdt wohlthätig gegen ihre Ueberwundenen waren, indem sie sie in den Grundsätzen des Christenthums einweheten. Auf diese Art sind sie also zu entschuldigen.

Mit der Reformation schien zugleich eine neue Catastrophe für die Freiheit zu entstehen. Bis um diese Zeit waren die mehresten Bauern Deutschlands, Leibeigene. Obgleich Luthers Absicht nicht war, der Nation die physische Freiheit zu verschaffen, so machte man doch den Schluß: wo Religions-Freiheit ist, da muß auch jene herrschen. Man kennt die schrecklichen Scenen des Aufruhrs nach Freiheit schmachtender Bauern von 1524 in Schwaben und Sachsen. Mehrere Beyspiele solcher Art giebt es. Doch hatten die Pfeiffers und Münzers eines Landes, immer gewiß mehr Absichten auf eigne Despotie, als

als allgemeine Freiheit. — Jene Bauern legten in der damaligen Revolution ganz sicher den Grund zu ihrer Freiheit. Sie erkämpften sie mit den Waffen. Dies ist aber kein Beyspiel für andere; sondern der Obrigkeit fällt es anheim, denenjenigen die sie zu Leibeignen machte, auch wenn sie es für gut befindet, ihre Freiheit wieder angedeihen zu lassen *).

Der immerwährende Streit dreyer Kronen um Liefland, verhinderte selbst die Aufklärung und Freiheit dieser Nation. Und wenn die Anekdote gegründet wäre, daß Sigismund August ihr die Freiheit angeboten, sie aber dieselbe ausgeschlagen habe **), verdiente sie da Entschuldi-



*) Das graue Ungeheuer 2 B. S. 48 vergöttert Voltairen, als den einzigen der Freiheit predigte. Haben es Hugo Grotius (Lib. III. cap. 7 seq. contra naturam esse hanc servitutem,) Leibnitz und andre vor ihnen nicht auch gethan? — Und hätten wirklich die Einwohner Preußens, Böhmens und Ungarns ihre Freiheit dem Eifer Voltairens zu verdanken, so möge um dieser Ursach willen der giftige Zahn des Neides gegen ihn auf immer schweigen! Wer kan aber in das Innere der Cabinette blicken?
D. V.

**) Bergmanns Geschichte von Liefland, S. 60. D. V.

gung? — Doch es läßt sich nicht denken, daß Sigismund August derjenigen Nation die Freiheit habe ertheilen wollen, von der er nicht hoffen konte, daß sie mit der Krone Polen vereinigt bleiben würde; da er hingegen seine eigne Nation in Leibeigenschaft fortschmachten lies. — Vielleicht wolte er dadurch den liefländischen Adel bestrafen?

Der größte Theil von Deutschlands Bauern wurde im 16ten Jahrhundert frei. Sie hatten von jeher, ob sie gleich unter dem Druck lebten, immer mehr Bildung, als finnische und slawische Nationen noch jezt haben. Man ziehe eine Parallele zwischen beiden, so wird man finden, daß jene schon auf den Grad waren sich selbst zu führen; diese aber erst auf den Grad von Kultur gebracht, und folglich noch als Kinder unter Vormündern geleitet werden müssen.

Jede Frucht will ihre Zeit zur Reife haben: früher abgepflückt, macht sie ungenießbar. Solte es mit dem physischen Menschen und seiner Freiheit nicht auch so seyn? — Auch Liefands Nationalbauern werden die Freiheit künftig, so wie jeder Bauer des großen russischen Reichs einst, genießen. Unmöglich aber wird unser Jahrhun-

dert diese glückliche Revolution erleben. Das noch übrige Jahrzehend ist nicht vermögend, diese große That zum Wohl des Staats, des Erbherrn und des Bauern, noch auszuführen. Möchten aber doch jezt schon reelle Keime und Anlagen dazu gelegt werden, damit das nächste Jahrhundert und künftige Generationen die Früchte genießen, und einen segnenden Blick auf ihre Vorfahren, die sich der Ehre der Menschheit mit Ernst annahmen, werfen können! Jezt müßte also der Grund, (so wie es auch schon einigermaaßen geschiehet,) durch Erziehung und aufklärende Begriffe bey dem Bauer gelegt werden. — Würde er schon so viele Empfindungen haben, seinen Gehorch aus Pflicht, und nicht aus Furcht vor Kantschu oder Ruthen, zu verrichten, so wäre man schon weit. Sklavische Behandlungen durch Schläge, unterdrücken das Gefühl der Ehrliebe; und wo dieses mangelt, da wird der Mensch nie zu moralischen Handlungen fähig seyn. — Wie kan der Bauer aber zu seinem Gehorch gezwungen werden, wenn es nicht durch Kantschu geschehen soll? Antwort: bey dem jetzigen Bauer ist auch kein ander Mittel übrig, wenn positive Strafen nicht wirksam sind; auf diese Art aber bliebe man im ewigen Zirkel,

wenn man immer auf das Erste zurück gehen wolte. — Noch ist in Deutschland nicht allgemein die Leibeigenschaft aufgehoben worden: Rußland davon zeigt noch Mecklenburg und Holstein auf. Die dasigen Bauern sind gewiß um ⅔ aufgeklärter, als die hiesigen, und auch von Natur fleißiger. Jene sind gewiß so weit, daß sie von ihrer Freiheit keinen üblen Gebrauch machen würden; und dennoch findet man in dem nördlichen Deutschland noch diese Spuren des barbarischen Zeitalters, so viel man auch dagegen schreibt.

Auffallend ist der Unterschied, was Freiheit zur Aufklärung, Ordnung, Fleiß, Reinlichkeit, und zu guten Sitten beiträgt. Man bemerkt dies besonders, wenn man aus einem Brandenburgschen oder lüneburgschen Dorf in ein mecklenburgsches eintrit, wenn sie auch zusammen gränzen. Im erstern sind die Bauern dienstfertiger, gesitteter, und reinlicher, als im leztern, die da glauben, Niemanden als nur ihrem Erbherrn einen Dienst erweisen zu dürfen. — Warum ist man hier nicht menschenfreundlich, denenjenigen die Rechte der Natur angedeihen zu lassen, von welchen sich noch mehr ökonomischer Nutzen versprechen läßt?

Lies

Liefands Güterbesitzer würden gewiß mehr Vortheil von ihren Gütern haben, wenn der Bauer frei, oder nur zuerst auf Erbzins gesezt würde, um ihm dadurch einen Vorschmack von Freiheit zu geben. In einigen Jahren werden die Gutsbesitzer das eigne Interesse selbst erkennen, wenn sie sich der Vormundschaft ihrer unmündigen Pupillen entledigt haben. Nur müssen leztere nicht im Stand der Kindheit, worin sie jezt noch stehen, verlassen werden.

So lange der Bauer leibeigen ist, so lange wird er nie thätig werden. Den Grundsaz den er mit der Muttermilch einsaugt: „will mein „Herr, daß ich arbeiten und Gehorch leisten soll, „so muß er mir Brod geben“ wird er nie ablegen. Nach Abzug dessen, was ein Herr seinen Bauern jährlich an Brod, Pferden, Kühen, Kopfgeld (welches leztere viele für ihre Bauern bezahlen,) geben muß: was bleibt ihm noch übrig? wenn er alles zusammen rechnet, muß er nicht die Arbeit der Bauern bezahlen?

Wer soll aber unsre Felder bearbeiten? So fragen zuweilen gar Erbherrn die gereist, die Deutschland, Frankreich und England gesehn

haben. Solten sie es denn niemals des Gegenstandes würdig gefunden haben, und wäre es auch nur im Vorbeireisen; sich nach der ökonomischen Beschaffenheit jener Länder zu erkundigen, und das Anwendbare auch in ihrem Vaterland einzuführen? Sie würden sicherlich gefunden haben, daß es allerdings möglich ist, auch ohne Leibeigene das größte herrschaftliche Gut, und zwar zum größern Nutzen, gehörig bearbeiten zu können.

Wenige freie Bauern und Dörfer werden in Deutschland seyn, die nicht eine gewisse Frohne zur Zeit der Einsaat und Aerndte, dem Edelmann oder dem Amt zu welchem sie gehören, leisten müssen. Viele dasige Gutsbesitzer möchten dies gern abschaffen: aber blos aus Vorurtheil, um der Rechte willen, behalten sie die Frohne noch bei. Vortheil haben sie nicht davon; denn vielen kostet eine vorgeschriebene Beköstigung der Bauern während der Frohnzeit, mehr als der davon zu hoffende Nutzen ausmacht. Denn öfters wird das Feld von ihnen schlecht bearbeitet, weil kein Staroſt (Frohnvogt, Aufseher,) mit dem Stock sie dazu aufmuntern darf. — Man arbeitet lieber mit eignen für Lohn gehaltenen

Knech-

Knechten. Man wird ſich wundern, daß man in Sachſen und andern Provinzen, 500 bis 550 hieſige Löſe Einſaat, und zwar blos mit 12 Knechten, recht bequem bearbeiten ſieht; auch die Aerndte, die gewiß reichhaltiger als hier iſt, mit 6 bis 8 vierſpännigen Wagen wieder eingeführt wird. Und doch iſt es möglich; und alles geſchicht ohne Nachtheil und Unordnung. Ein ſolches Gut giebt oft 4000 Thaler kurant, auch noch darüber, Arende; überdem muß der Arendator jedem Knecht und jeder Magd lohnen; er hat mehr Aufwand wegen der Pferde, Geſchirre und Werkzeuge zum Ackerbau; alles dies muß noch davon beſtritten werden. Freilich iſt die innere ökonomiſche Einrichtung vortheilhafter. Aus der Viehzucht, beſonders von Schaafen, wird mehrentheils die halbe Arende gewonnen; und die übrigen Produkte können wegen der Nähe der Städte allenthalben leicht umgeſezt werden. Lezteres läßt ſich hier wegen der Beſchaffenheit des Landes, nicht hoffen; aber aus dem Angeführten ergiebt ſich doch, daß man auch mit wenigern Menſchen bei guter Anordnung und Arbeitſamkeit, eine Sache verrichten kan, welche anderwärts weit mehrere Hände erfodert. Doch iſt eine ſolche Einrichtung nicht die Frucht eines

Jahrs; auch muß man sich nicht auf das Vorurtheil des einmal von Alters her Eingeführten, berufen, wenn man Fortschritte thun will. — Die nähere Auseinandersetzung *) überlasse ich hiesigen Oekonomen, welche jene Länder in dieser Absicht bereist haben.

Nach der Berechnung einer ganz neuerlich an das Licht getretenen Schrift **) wäre der liefländische Bauer immer sehr glücklich. Doch glaube ich, daß die Summe seiner wahren Einnahme viel zu hoch angegeben sey. Und gesezt, die Berechnung hätte ihre Richtigkeit, woher entsteht der paradoxe Satz, daß der Bauer kurz nach der Aerndte, oder doch um Weinachten, schon wieder seine Zuflucht zur Kleete seines Herrn nimmt? Verschwendung oder Faulheit muß daran Schuld seyn: vielleicht beides. Entweder

er

*) Sie gehört nicht hieher. Vielleicht erscheint sie einmal künftig. D. V.

**) Sie führt den Titel: Der lief- und ehstländische Bauer ist nicht der so gedruckte Sklav, für den man ihn hält; von A. v. B—r. Dorpat, 1786, 2 Bogen. D. V.

er ärndtet dasjenige nicht ein, was er einärndten solte, woran ihn seine Trägheit verhindert; oder er verzehrt auf einmal mit Gewalt dasjenige, was ihm noch ein halbjähriger Lebensunterhalt seyn solte. Beides läßt sich aus dem Begrif der Leibeigenschaft herleiten, die alle Industrie bei ihm unterdrückt. Ihm ist es gleich, ob er dem Herrn schuldig ist, oder nicht; denn er sieht nichts als sein völliges Eigenthum an, und deswegen vernachläßiget und verschwendet er auch alles. Hat er nur eine Hütte, um sich gegen Wind und Wetter zu schützen, Brod und Grütz bei seiner trägen Ruhe, und einige Kopeken um durch Brantewein seine Sinne zu betäuben: was braucht er mehr? — Beispiele von übler Behandlung einiger ihrer Herrn in vorigen Zeiten, die ihnen ihren Ueberfluß der Arbeit und Mühe mit Gewalt entrissen, haben sie vielleicht zu dieser Ausschweifung und Gleichgültigkeit gebracht. Und wäre es auch blos bei ihnen — — Tradition, so ist sie ihnen desto weniger unvergeßlich.

Der Bauer hat zwar sein angewiesenes Stück Feld, was er als Eigenthum ansehen kan; aber dennoch ist es nicht erblich. Steht es dem Herrn nicht frei, ihn zu versetzen? — Weis er

aber, daß das Feld welches er jezt bearbeitet, auch seinen Kindern gewiß zu Theil werden wird, so müßte er weniger als Thier seyn, wenn er nicht für die Seinigen sorgen wolte. Würde er nicht Gärten anlegen und Bäume pflanzen, wenn er gewiß versichert wäre, seine Kinder würden die Früchte genießen, und unter dem Schatten der Bäume den Pflanzer derselben segnen?

Kan ein Vater jemals seine Erzeugten, die Seinen, seine Kinder nennen? In welchen Gegenden mußte er sie öfters aufsuchen, wenn sie verschenkt oder verkauft sind! In diesem Fall ist der Bauer zu entschuldigen, wenn er kein moralisches Gefühl hat.

Nach der Angabe der vorher erwähnten Piece, sind die Arbeitstage (Frohndienste) für den Bauer gewiß nicht zu drückend, da seine übrigen Abgaben auch nicht erschwert sind. Viele Herrn bezahlen so gar das Kopfgeld für ihre Bauern; und dennoch fruchtet es auf beiden Theilen nicht. Erstere bekommen deswegen nicht mehr Gehorch; und leztere werden deswegen nicht thätiger.

Bei neu angekauften Gütern kan zuweilen der Käufer kaum 3 Procent wieder erhalten, und mehrere Jahre verfließen, ehe die Wirthschaft nur ihren gemeinen Gang erhalten kan. Was für Vortheile entstehen daraus! — Vergleicht man die Größe des Territoriums eines hiesigen Guts und dessen Einkünfte, mit einem in Deutschland: welcher unterschied herrscht da! — Die wenigen Städte und ihre Entlegenheit, verhindern freilich eine vortheilhafte Absetzung der Produkte, die immer bey einem Landgut erfodert wird, und darin hat Deutschland einen Vorzug. Auch dies verhindert den Bauer, den gehörigen Nutzen und Vortheil von seiner Viehzucht, und häuslichen Produkten, zu ziehen. — Der nähere Umgang mit den Städten würde ihn alsdann im Stand der Freiheit polirter machen, auch arbeitsamer, um Bedürfnisse die ihm die Stadt anbietet, erlangen zu können. Reinlichkeit und Ordnung würden unvermerkt nebst nutzbaren Hausgeräthe, sich in seinem Hause vermehren, wenn er nicht mehr glaubt befürchten zu müssen, daß seine Herrschaft von seinem Wohlbefinden übeln Gebrauch machen möchte. Jezt aber vertrinkt er lieber sein Geld, als daß er zu seinem

häus-

häuslichen Glück und zu seiner Bequemlichkeit etwas beitragen solte.

Nicht wegen seiner Leibeigenschaft und sclavischen Gehorchs ist der Bauer zu beklagen, sondern weil ihm die Mittel mangeln, eine Stufe der Menschheit näher zu treten; und um dies bewerkstelligen zu können, ist nichts vermögend als die physische Freiheit. Ob er aber alsdann glücklicher seyn würde, ist nicht bewiesen, weil ihn alsdann andre Lasten drücken würden, die er jezt nicht kennt. — Sklaverei und politische Freiheit sind überhaupt nichts anders als unbestimmte Begriffe: nirgends ist eins von beiden ganz anzutreffen.

Der freie Bauer in Deutschland, ist dem ohnerachtet nicht frei, zwar in so fern, daß er sein Vermögen verkaufen, auch einen andern Ort zu seinem Aufenthalt erwählen kan, unter keiner Peitsche und Ruthe steht; demohnerachtet hat man mehrere Mittel, die ihn mehr zum Sklaven machen, als einen gebornen Leibeignen. Wenn man die ungeheuern Abgaben überdenkt, die in manchen Provinzen ihn drücken, so kan man sagen, er arbeite nicht für sich, sondern für

seinen

seinen Fürsten und Beamten. Das Brod und Fleisch was er isset, muß er veraccisen, Trank-steuer für sein Bier und Brantewein, Kopfgeld, Soldatengeld, Zinse, Quatember, Zehnden, und unzählige andre Abgaben muß er erlegen, wenn er leben will: sonst wehe ihm! Bette, Kessel, Haus und Hof wird ihm von Rechtswegen genommen; und dann ist er unglücklicher als ein Leibeigener. Diesen Namen führt er nicht, dennoch ist er Sklav des Staats, der ihn noch entblöst zur Wohlthat in den ersten Stand der Natur sezt, zwar das Leben läßt, aber will er nicht bey mehrerer Kultur verhungern, so muß er oft mehr arbeiten als ein Sklav in Algier. Dies ist also die gepriesene Freiheit; aber schreckliche Freiheit! Bei Tage die schwersten Arbeiten zu verrichten, und des Nachts zu spinnen, um dadurch seine Steuern und Abgaben abzutragen, erhalten ihn im Besitz seines Hauses: und er darf sich frei nennen. Fruchtbarkeit, Klima und andre Quellen kommen ihm noch zu Hülfe, alles das zu bestreiten, was man von ihm fodert.

Wer ist physisch glücklicher, ein liefländischer, oder ein deutscher freier Bauer? — Politisch

litisch ist es freilich der leztere. Würde aber ein hiesiger das ertragen können, was jener erträgt? Nie möge ein liefländischer Bauer, wenn er in der Zukunft die goldene Freiheit genießt, zu gleicher Zeit auch die täuschenden Fesseln fühlen, die das Prunkwort Freiheit mit sich führt! sonst ist er unglücklicher als jezt, wenigstens nicht glücklicher.

Friebe.

Kurze

# Kurze

# Nachrichten, Anekdoten, Sagen

# und

# Anfragen.

15tes, 16tes u. 17tes Stück. C 1

Digitized by Google

# Nachricht von einer in Ehstland befindlichen Heerde angoraſcher oder Kameelziegen *).

Die Kameelziegen, oder Ziegen von Angora, gehören in Aſien, oder eigentlicher in Natolien, zu Hauſe. Sie liefern bekanntlich die ſo ſchöne lange flockſeidenartige weiſſe Wolle, die als Zeug zu Kamelotten, Plüßen u. ſ. w. und zum Nähen als Kameelgarn, verarbeitet wird. Da dieſe Wolle ein ſo einträglicher Handlungszweig iſt, ſo ſind die Türken mit großer Eiferſucht darauf bedacht, ſelbigen nur allein zu be-

 halten.

*) Der Herr Graf Lud. Aug. von Mellin, zu Kolzen, ruſſiſch-kaiſerlicher Major und Kreisrichter vom rigiſchen Kreiſe hat mir dieſen Aufſatz zum Einrücken gütigſt zugeſandt. D. H.

halten. Ja diese Wolle darf nicht anders als gesponnen verführt werden. Sie durchsuchen daher jederzeit alle ausgehende Schiffe sehr sorgfältig; und derjenige hat bey ihnen das Leben verwirkt, der sich einfallen läßt, eine solche Ziege nach fremden Ländern heraus zu bringen. Viele Nationen, insonderheit die Niederländer, haben dieserhalben öftere vergebliche Versuche gewagt.

Wo ich nicht irre, so findet man in den Abhandlungen der schwedischen ökonomischen Gesellschaft, die Beschreibung eines Bockes dieser Art, welcher, ich weis nicht durch welchen Zufall, nach Schweden gerathen war, und worüber eine lange und gelehrte Abhandlung gedruckt worden ist. Mit dem Tod dieses Bocks ging auch sein Geschlecht in Schweden aus.

Wir haben in Ehstland eine ansehnliche Heerde von solchen angoraschen Ziegen, die seit 15 Jahren im Land befindlich, bis jezt noch gar nicht ausgeartet ist, und also schon so gut wie einheimisch kan genannt werden. Da in unserm Lande Manufakturen, gelehrte Gesellschaften, und die Schreibseligkeit noch nicht so wie in andern Ländern eingerichtet, und im Flor sind; so bleibt manche nützliche und seltene Sache eigenen

Landes-

Landesleuten, ja wohl gar manchen Gränznachbarn, ein Geheimniß. — Jene Heerde verdient wohl bekannter zu werden, indem gewiß wenige Länder ausserhalb Natolien, sich des Vorzugs rühmen können, eine so ansehnliche Kolonie dieser seltenen asiatischen Thiere zu besitzen, die sich jährlich vermehrt, aber ihrem Eigenthümer ausser der Rarität, weiter fast gar keine Vortheile verschaft. Sie gehört dem Herrn Brigadier und Regierungsrath von Staal, und befindet sich auf seinem Gut Jerwakand im rappelschen Kirchspiel und baltischportschen Kreis der revalschen Statthalterschaft, oder des Herzogthums Ehstland. Wie sie dahin gekommen ist, verdient angemerkt zu werden.

Ein Kaufmann aus Livorno gebürtig, der sich in Natolien wegen seiner Handlung aufhielt, fand 1768 Mittel, eine trächtige Kameelziege nebst einem Bock in ein Schif zu verstecken, und nach Italien zu senden. Als das Schif schon abgesegelt war, wurde die Sache verrathen, und er mußte mit seinem Kopf dafür büßen. Diese Thiere waren an seinen Freund, einen Signor Lorenzo Parrini, nach Bologna addressirt, der sie nach seinem Landhaus unweit dieser Stadt, bringen lies. Auf dem Wege hatte Je-

wand die Klage, den Bock zu kaſtriren. Dieſes Geſchäft wurde aber dadurch bald vollzogen, daß die rückſtige Ziege zwey Zicklein zur Welt brachte, darunter ein Bock war. Dieſe wurden hier ſo, daß im Jahr 1770, da der Herr von Geusau als Führer des hohen jungen Prinzen von Oeſterreich-Teſchen *) ſich zu Bologna aufhielt, schon 3 bis 10 Stücke beyſammen waren. Er bekam ſie zu ſehen; und da dieſe Thiere dem Herrn Vartini auf seinem ſehr kleinen Landhauſe weder zur Laſt, als möglich, waren, ſo hielt er mit ſolcher Mühe von ihnen zum Ziegen und einem Bock zur Zucht, für ſich, und die Jungen bekamen einen überaus zahmen Lehrmeiſter in ihrem Stall zum Geſellſchafter ihrer Spiele. Herr Vartini pflegte bey der meiſten

*) Wilhelm Auguſt, des Prinzen Friedrich Lothring. Bruder, der ihren Vater bey Prinzen Georgen, und ihre Mutter, beyde 1793, um alle in einem Jahr, in jugendlich-männlichem Alter, ſind die Kinder dieſer ihren verſtorbenen leiblichen Brüder ꝛc. und ſind ihr unter Aufſicht des Hrn. von Geusau, und ihre Kaſten empfehlen und reisen. Der eine ist 1774 unweit Neuß von Oeſterreich. Niederlande ins Licht, und erwuchs. Der Prinz ist gegenwärtig Dechant Kathedral, und Herzog Administrator von Osnabrug und Primarchorh. D. V.

meisten Böcken diese Operation vornehmen zu lassen, um ihrer zu großen Vermehrung vorzubauen. Der Herr von Staal lies die seinigen von Bologna nach Livorno bringen, von dort gingen sie zu Wasser nach Hamburg, dann zu Lande bis Lübeck, und von da wieder zu Schiffe bis Reval, wo sie im Herbst 1771 ankamen, und nach seinem Gut Jerwakand gebracht wurden. Auf dieser langen Reise war der Bock gestorben; zum Glück waren aber beide Ziegen trächtig, und der Verlust wurde durch die Geburt eines jungen Bocks ersezt: so daß sie sich bis jezt zu einer ansehnlichen Heerde vermehrt haben.

Ihre schöne Wolle wird zum häuslichen Gebrauch genuzt. Es sind auch Proben von der Wolle, von gesponnenen Garn (Kameelgarn,) und von fertigen Zeugen, nach Petersburg und nach unsern hiesigen Städten gesandt worden, wo man alles sehr schön fand. Sobald man aber hörte, daß es ein einheimisches Produkt sey, zogen sich die Meisten zurück, und halten sich lieber nach dem Alten, an fremde und theure Waare. Indessen hat der Herr von Staal, sich besondre Handwerker kommen lassen, und es werden zu Jerwakand Zeuge zum eignen Verbrauch verfertigt, die keinen andern Fehler haben,

ben, als daß sie hier im Lande fabriziret worden, und nicht aus der Fremde verschrieben sind. Die daselbst gemachten Kamelotte übertreffen an innerer Güte und Dauerhaftigkeit die brüsseler, darin, daß die Wolle aufrichtig und unvermischt verarbeitet wird. Daher sind sie seidenartiger, und geschmeidiger, und brechen nicht in den Falten.

Diese Thiere sind nicht kostbarer zu unterhalten als die gewöhnlichen Ziegen, und werden daher mit diesen gemeinschaftlich verpflegt. Sie essen Kräuter, Baumrinden, Blätter, Heu, Moos, und besonders die Spitzen und zarten Sproßen des Wacholderstrauches, sehr gern. Zur Zeit der Begattung müssen sie besonders gehalten werden, um das Vermischen und Ausarten zu verhindern. Von ihrem eigenthümlichen Klima haben sie das noch behalten, daß sie die Wärme lieben, daher muß man bey strenger Kälte für warme Ställe sorgen, sonst verwerfen sie leicht ihre Jungen, werden kränklich, unterlassen das Wiederkäuen, und sterben wohl gar. An Gestalt kommen sie den gewöhnlichen Ziegen ziemlich nahe; sie sind nur mehrentheils größer, haben einen dickern Kopf, dickern Leib, kürzere und knorplichtere Füße, und sind daher nicht so behend als jene.

Sie

Sie haben ferner herunter hängende Ohren, und lange gewundene Hörner die, wie bey den Büffelochsen, längs dem Nacken nach dem Rücken zurück liegen. Bey den Böcken sind die Hörner stärker; auch haben sie einen vollen ehrwürdigen Bart. Ihre Wolle ist schneeweiß, etwas ins gelbliche spielend. Wenn sie in einem halben Jahre nicht geschoren sind, so wächst sie zu 6 bis 8 Zoll lang, und hängt in Flocken fast bis zur Erde herab, wie bey den bologneser Hunden. Sie ist im Anfühlen und von Ansehn vollkommen wie recht schöne natürliche und ungefärbte Flockseide, und daher nicht gleich von dieser zu unterscheiden.

Hätte unser Land den Vortheil, eigne Fabriken zu besitzen, und auch mehrern Wohlgefallen an seinen eigenen Landesprodukten; so würde diese Kolonie angoraſcher oder Kameelziegen hier eine eben so willkommene Erscheinung seyn, wie sie nur immer den Brüsselern und Niederländern seyn könte. Nun ist aber zu befürchten, daß mit dem jetzigen Besitzer, auch zugleich diese so seltene und nützliche Thiergattung mit ausgehen wird.

Eine nach dem Leben genommene Abbildung derselben liefert der beygefügte Kupferstich Nr. III.

# Merkwürdiger Beytrag zur kirchlichen Statistik von Rußland.

Es ist bekannt, auch im 11ten und 12ten Stück der nord. Miscellaneen angezeigt worden, daß die höhern kirchlichen Würden in der rechtgläubigen griechischen Kirche, niemals von Weltgeistlichen, sondern durchgängig von Ordensgeistlichen, bekleidet werden. Nur leztere allein haben auch bisher das Recht gehabt, die mit ihrem höhern Amt verknüpften äussern Ehrenzeichen zu tragen. Ein ganz neuerlicher Vorfall macht hiervon eine sehr merkwürdige Ausnahme, und giebt Anlaß zur Vermuthung, daß wohl einmal Aenderungen in jener sehr alten Gewohnheit geschehen könten.

Ein zuverläss'ger Mann in St. Petersburg, ertheilte mir in einem Schreiben vom 1sten Januar 1787, folgende Nachricht: „Etwas muß „ich Ihnen noch heute melden, das man im eigentlichen Verstand neu und ungewöhnlich nennen kan. Zwar weis ich den Zusammenhang „noch nicht genau, aber die Sache selbst hat ihre „Richtigkeit. Vor einigen Wochen beschenkte

„nemlich

„nemlich unsre Monarchin ihren Beichtvater „Joan Joannowitsch Panfilow, mit einer „Bischofs-Mütze. Ob er nun wirklich dadurch „zum Bischof ernannt und erhoben sey, habe „ich nicht recht erfahren können: aber ein Welt„priester mit einer Bischofs-Mütze bekleidet, ist „doch immer etwas sehr Neues; manchem Bi„schof möchte es wohl gar auffallend seyn. Viel„leicht hat die Kaiserin hierdurch einen Anfang „gemacht, die Möglichkeit zu zeigen, daß auch „ausser den Ordensgeistlichen, die Weltpriester „mit der Bischofs-Mütze, und endlich mit der „bischöflichen Würde selbst; können bekleidet „werden."

## Beytrag zu den statistisch-topographischen Nachrichten von den Herzogthümern Kurland und Semgallen,

(im 9ten und 10ten St. der nord. Miscell.)

Der unermüdete Verfasser der erwähnten statistisch-topographischen Nachrichten, hat mir dazu folgenden Beytrag übersandt.

„Auf

„Auf dem Landtage zu Mitau im Jahr 1786,
„haben folgende Personen das Indigenat in Kur-
„land erhalten.

„1) Der rigische Regierungsrath Woldemar
„Anton von Loewis;

„2) Der Brigadier, Baron Peter von Mal-
„titz, welcher die Stelle eines Directors bey
„der Akademie der Künste in St. Peters-
„burg, verwaltet;

„3) Der russisch-kaiserliche wirkliche Etatsrath
und bevollmächtigte Minister am französischen
Hof, Johann ..... Edler von Simolin.

„Bey dem Jahr 1778 ist noch anzuführen
„(nord. Miscell. 9tes und 10tes St. S. 65) daß
„auch der Graf Gotthard .... von Mengden
„aus Liefland, zugleich das Indigenat in Kur-
„land erhalten hat. — Selbiges war schon ei-
„liche Jahre vorher dem bekannten Generalfeld-
„marschall u. s. w. Grafen Romanzow ertheilt
„worden. Die Familie von Plettenberg ist un-
„gefähr im Jahr 1783 in Kurland im männli-
„chen Stamm erloschen. Hingegen blühet die
„Familie von Meerfeldt noch wirklich daselbst;
„daher muß das Zeichen † welches in den Nord.
„Miscell. 9ten und 10ten St. S. 75 durch einen
„Druckfehler bey derselben steht, weggestrichen
„werden.

„Eben

„Eben daselbst S. 250 muß eigentlich der „Name Lambsdorff über den Namen Wrangells „stehen.

„Was den ebend. und zwar in der Landrolle „benannten russischen Adjutant Wrangell anbe„langt, so ist dieß derjenige mit welchem Pallas „sich, welche der Gesetz, nachher er 1730 zum „Kaiserlichen Historiker aufgenommen war, „den dasigen Adel bekannt hat; die also nicht „zum russischen Adel gehören, sondern alle Mas„slatten angesehen werden, welche bey einem „Adelsregimente sich, den adelichen Rechtsan„spruchen mögen."

## Anmerkung wegen der jetzigen Versuche die alten Kirchenliturgien zu verbessern.

Die mancher Orten z. B. in Deutschland, Schweden, England, doch nur theilweis angestellten Verbesserungen der alten, für ungeänderter auf gleichweiser Zeiten nicht mehr passenden, Kirchenliturgien; und es sind darüber neuerlich schon mancherley Versuche und Schriften der Welt bekannt geworden.

In Liefland schreibt man über diesen Gegenstand nichts: aber man ist gleichwohl darin schon viel weiter gekommen, als in manchen andern Provinzen, obgleich nur im stillen und ohne Geräusch. Zwar haben unsre Consistorien eigentlich darüber noch keine Verfügungen gemacht; doch sind sie auch nicht unthätig gewesen. —

Der Magistrat nebst dem Stadt-Consistorium zu Reval, dachten schon vor mehrern Jahren an ein verbessertes und brauchbareres Gesangbuch, welches auch 1771 an das Licht trat, und nicht allein in der Stadt, sondern auch bey vielen Landkirchen eingeführt wurde. Ein gleiches that der Magistrat und das Stadt-Consistorium in Riga, deren neues Gesangbuch 1783 im Druck erschien, und wegen des starken Absatzes sogleich zum zweiten Mal mußte aufgelegt werden, weil das rigische Oberconsistorium befahl, dasselbe in der ganzen rigischen Statthalterschaft einzuführen: welches auch mit allgemeiner Zufriedenheit geschahe. Das revalsche Provinzialconsistorium soll auch jezt an einem neuen Gesangbuch für die revalsche Statthalterschaft arbeiten.

Aber schon seit langer Zeit hat die Kirchenliturgie in Liefl- und Ehstland etwas voraus gehabt. Die Privatbeichte ist z. B. hier gar nicht gebräuchlich gewesen. Alle Communicanten,

sowohl

sämtlich Preußen, als Pauvres, einen gelernten an den Arzt, wo ihnen nach einer kurzen Erwahrungszeit, die Bricfe zugesiegelt wird. — Derjenige haben eine solche Freiheit der kirchlichen Einrichtungen getroffen, die dem öffentlichen Gottesdienst anderer Religionsgenossen, aber die auch zur Erhaltung derselben machen. So wird der öffentliche Gottesdienst in den meisten katholischen Orten allemal von Geistlichen und einer Musikchörlichen Gesellschaft, gemeiniglich besucht, er dies auch z. B. 3 Geistlichen, und einer kurzen Predigt, worinnen auch ein Stück auf der Orgel hauptsächlich am Altar vorgetragen wird, aber nur so genannte Hochämter, wo Gesang gehalten. Diese, wie auch die Kirchenzusammenkunft der Communion, und die sonnigen Kollekten, die hier auch in Kirchen niemals abfragen, sondern dies gewissen. — Auch bey den unbestimmten Festtagen und öffentlichen Gottesdienst sind sie mit vielen Feine Verschiedungen geschehen, die hiesigen abgehalten, und die normalisirt langen Predigten gestern mein kürzer vorzunehmen, dagegen auch selbe längere, weit ausgearbeitete, Katechisationen gebräuchlich geworden. — Sogar den ausfälligen Hochämtern haben diese Predigten abgehalt, und die sonnigen Predigten der Kirchenjahre durch

durch Lesser oder Bücher bey der
sein einiger Zeit vorzunehmen hätten.
Auch deinen manche Predigten
die in den alten Form zu schreiben
einzelnen eigentlichen Handlungen
deren Theile und Bestandtheile
dern, Gleichen die darin aufgeführ
dirg schienen, auszulassen; auch
deren Stelle ganz neue Formulare zu
Gemeinde hat sich in diesen
den Theil: Taufung, Trauung
gen u. s. w. herausgenommen
sich die und andere Freiheit
wird derselbe von manchen Predigern
chen Handlungen gebraucht. Bey
und mit Angabe eingeschränkten Ver
können schriftliche Gebethe nehmen
sondern werden unternommen
Formularien seine besondere Kraft
hinzuführen; zumal wenn die Predigten
hören eine nicht ganz übereinstim
wegen thut, und ihnen die Rechte
fehlende solcher Formulare vorsetzt.
von einigen Predigern geschehen, wo
gesprochen aber mit Beyfall aufgenom
den. — Auch ist zwar bey und nicht
und in dieser Sache schädlich; aber

unternommenen Schritte zeigen wenigstens daß die hiesigen Prediger auf gute Einrichtungen und Ordnungen aufmerksam sind, auch wo sie etwas Brauchbares finden, dasselbe ohne erst obrigkeitliche Verordnungen zu verlangen, bey ihren Gemeinen anzuwenden suchen.

## Der Leichenstein des ehemaligen Bischofs Otto Schenking, zu Wenden *).

Eine Seitenkapelle an der Kirche zu Wenden, in welcher Kalk und andre Baumaterialien verwahrt lagen, mußte im October 1786 ausgeräumt werden. Da fand man einen Grabstein, der über 4 Fuß breit, und 6 Fuß rheinländ. hoch war. In der Mitten befindet sich das mit dem Bischofshut und Stab gezierte schenkingsche Wapen, mit folgender Unterschrift: Otto Schenking D. G Epus Venden. a sereniss. Sigismundo III Poloniae rege ad Epatum nominat.

*) Diese Nachricht hat mir der Herr Conrector Brotze in Riga, mitgetheilt.

nat. A. 1588, er a Sixto V Por
cessionat worden 1590, darinnen
illmo Cardinale Georgio Radzivil
to Epum confecrirt: a. 1593 prim.
Epis in Senatum regni admiſſus e
jetzer Zeite hat der Stamm noch 4 M
darunter denenſelben Familienname
auf der rechten: 1) drey Zeughäuſer
ſchild, ſinquiren Balken, mit der
SCHENKING; 2) die Dornaſche
chen; mit Wurzeln aufgeriſſene Fich
liegen, mit verkehrterſtreift VONDE
3) drey ſtehende Jagerpfeile, mit ei
KLEVORN; 4) eine Reife, mit der
KLEHORST. Auf der linken S
Helmzierd, mit der unterſtreift GOE
Schwanenhals, mit der unterſtreift
HOF; 2) eine halbe Fiſe, mit der
VONELSEN; 4) drey Pfeile a
mit der unterſtreift DOMIAN
DOMPIAN heiſſen ſoll.

In Riga fand man nicht mehr
der Donnaſche die vorſtehen Zuſätze

*) Ob die Familie Vonderwick,
Derwick, oder von der Wick,
hier nicht beſtimmt werden.

tern bedeckt wurde, auch einen eben derselben Familie zugehörenden Grabstein, welcher in jeder Ecke ein Wapen, und folgende Umschrift hatte: ANNO 1582 DEN 2 JVNIVS STARB DER EDLE EBERHART SCHENCKINCK. Die 4 umstehenden Wapen sind, zur Rechten das schenkingsche, und das vonderwickssche; zur Linken das goessche und das dönhoffsche. Und hieraus läßt sich vermuthen daß dieser Schenking ein Bruder des wendenschen Bischofs müsse gewesen seyn.

## Ehstnische Kriegsartikel.

Diese Ueberschrift wird manchen Leser befremden, nur nicht diejenigen, welche sich der ehemaligen liefs- und ehstländischen Adelsfahne erinnern, oder der Soldaten welche von dem Adel in Liefs- und Ehstland, unter der schwedischen Regierung mußten gestellt werden. Den Ehsten welche auf solche Art in Kriegsdiensten standen, war ein Reglement vorgeschrieben, und in ihrer Sprache gedruckt. Der Herr Conrector Broze in Riga, hat ein Exemplar davon gefunden, und mir dasselbe übersandt. Es ist auf einen

Bogen in Dacher, ohne Zehntzahl gebe
enthält 144 numerirte Blätter, doch fi
reiche zuweilen in einen zusammen
manche papuasischen auch ganz unbeze
Die meisten sehen auf große Verbrec
Gottesläugnung, Zauberey, Ehebruch,
Ehebrechern, Blutschande, Raub, Mo
und bestimmen sehr schwere Strafen
Denkungsart damaliger Zeiten. Unter
der Eid geschah. — Der Eid bei Jehu
„Neige atmosphäre Jumming Go
„Sie kummede Jerrel kosk Godda
„jeah allamis nind emmih nimsh
„nimk kachis esh hoidma." Das bed
allerzahlreichen Königs Kriegsvereinig
welchen jener Kriegsmann leben, un
schweren Strafe und Stadtverbannung
aus dem gemeinsam abgeschiedenen L
den Kenner der ethnischen Sprache
daß die Uebersetzung einem Manne ü
worden, welcher der Sprache nicht m
Daher sind die in den Briefen vorf
Wörter bald aus dem benachbarten hol
moralischen Einfluß genommen. Ein
ganz auffallend, z. B. temma on
(er hat verdient.) Ob das ein vor
Gottesbegriff (auch Gottesliebe) jedoch

ruthen laufen, ein den ehstnischen Bauern bekannter Ausdruck sey, wage ich nicht zu entscheiden. Indessen achtete ich mich doch verbunden, von dieser kleinen gedruckten Schrift eine Anzeige zu geben.

## Blicke auf die häusliche Wirthschaft der russischen Bauern.

Die russischen Bauern leben in ihren Häusern nicht nur weit ordentlicher und reinlicher als die Ehsten, Finnen u. a. m. sondern auch großentheils in einer Art von Wohlstand, welcher ihnen ihre Leibeigenschaft wenig oder gar nicht empfinden läßt. Diesen merkt man am deutlichsten, wo keine Frohndienste, sondern bestimmte Geldabgaben, von ihnen gefodert werden; doch findet auch bey gemäßigten Frohndiensten ein Wohlstand Statt.

Ihre Wohnungen sind fast durchgängig von Holz, aus lauter über einander gefügten Balken erbaut; nur selten sieht man ein gemauertes Haus, und dies doch nur in den näher gegen die Residenz liegenden Gegenden. Aber nicht

alle haben gleiche Bequemlichkeit, Ba
Ersparung. Gute gemauerte Bauerhäuser
ungen bei denen befinden sich Backöfen
bauden, Ställen u. d. g. aus 3 mit fe
Fenstern versehenen Stuben *) davon eine
ter die andre zum Sommer Aufenthalt
jede aber mit einem Ofen versehen ist,
unbeweglichen wird des Sommers gehoch
heizt. Ordentliche Bauerhäuser hal
Schornsteine, wenigstens aber haben
dem Ofen, durch welchen der Rauch hin
und auferdem noch ein Loch in gleich
Daher sind sie seine Rauchstuben in
Extlant; auch gar nicht schmutzig, wei
lichen Reinlichkeit des Sonntagsstu
abwechslen, und um die Fenster den
zumeilen etwas Rauch sich schlendert, ju
pflegen. — Solche ordentliche gerau
nungen findet man in vielen Gegenden,
wo es nicht an Holz mangelt, z. B.
mosland, auf dem ganzen Strich ge
lenkte ju, und a. O. m.

In andern Provinzen z. B. in de
den Murren u. s. w. sind die Häuser m

*) Eine nähere Beschreibung ist schon
und guten Stücke der noch einzigen
schaft auf Jagermanland, gegeben w

und unbequemer, zuweilen engen Löchern nicht unähnlich. Und dies verdient keine Verwunderung, da man so gar noch manche russische Städte findet, deren kleine hölzernen Häuser keine bessere Gestalt haben. Nun erst, seit dem die jezt regierende Kaiserin den Städten bestimmte Rechte und eine Art von Würde ertheilt hat, fangen sie an sich von den elenden Dörfern zu unterscheiden. Vor 30 Jahren befand sich in ganz Smolensk nur ein einziges steinernes Haus; die übrigen waren sämtlich von Holz, und ziemlich klein; gemeiniglich bestand jedes blos aus einer Stube und zwo Kammern. Neuerlich ist die Stadt sehr verbessert worden. Aber es giebt noch genug Städte von weit elendern Ansehn.

Die Kerls sind durchgängig fleißige Arbeiter: des Sommers beschäftigen sie sich nach Beschaffenheit der Gegend, mit dem Feldbau; des Winters mit allerley Handarbeiten, da sie denn Matten, Siebe, Netze, allerley Geräthe u. d. g. machen, auch sich als Fuhrleute gebrauchen lassen. Aber selbst in fruchtbaren Gegenden entziehen sich viele dem Feldbau, und gehen nach den Hauptstädten wo sie leicht Verdienst finden, oder nach andern Provinzen, wo sie als Fischer, Mäurer, Zimmerleute, Grabenschneider u. d. g. ein

Stück Geld verdienen, welches sie
des Winters nach Hause bringen,
ihre Weibsleute, nemlich der Köpfe
Kopfgeld, zu bezahlen; und wenn sie
Kleidern verstehen sind, eine neue W
antreten. Freilich ist es in manchen
schwer, das Korn bequem abzuführen
weit zu verführen, ist zu beschwerlich,
sich das viele Anlauf zu den Wanderun
aus ihren entlegen ein beträchtliches
für sein Thun. Man sieht ganz
Portsteinen will liegen, wenn der Ba
so viel, als er für sich und sein Haus
Nahrung hat er alle vorseiliene Anfuhr
Geld werde beförderen können, welches
darinnen Kinder am Schatz des
Hause bringen. Auch seind es gan
Häuser, weil sie viele abscheuliche
geringsten Mißwachs, äusserst
Mangel und Theurung, welches
solchen Zahren in Rußland benennt
dieses große Reich die schönsten und
Früchten austreiben kan. — Würde sich
Landadel mehr auf den Feldbau legen
in Aufnahm, anschnliche Hofstellen
Bauren beandelen lassen, so könnte d
Gegenden mit Korn versorgen. Wo

Theil der adelichen Bauern, so wie alle Krons- und Oekonomie-Bauern, thun keine Frohndienste, sondern bezahlen dafür Obrok. Vormals da die Klöster noch ihre eignen Bauern hatten, so liessen sie große Felder von ihnen bearbeiten, und verkauften viel Korn. Da die Bauern ihnen genommen wurden, blieben ihre Klosterfelder un-bearbeitet; zwar solten sie an Bauern vertheilt werden, aber dies konte nicht aller Orten geschehen, und wo es geschehen ist, da wird der Feldbau von den Bauern durch ihre jährlichen Wanderungen oft vernachläßiget. Ein angesehener Mann, der in Rußland viel gereist ist, glaubt wahrgenommen zu haben, daß die wüst liegenden Klosterfelder gewiß eine jährliche Aussaat von 800.000 Tschetwert Roggen fassen könten. Wenn diese auch nur eine 6 fache Ausbeute gäben, so würden dadurch für das Reich schon 4 Millionen Tschetwert gewonnen, womit 2 Millionen Menschen füglich könten ernährt werden. — Damit der Staat bey allen seinen schönen und fruchtbaren Ländereien, nicht in Gefahr gerathe Mangel zu leiden, wären wohl Maasregeln nöthig, den Bauer mehr an den Ackerbau zu fesseln. Der erleichterte Absatz des Korns, welchen sowohl die neu angelegten Städte, als die weisen Vertheilungen der Truppen, auch

manche Kanäle und Hauptstraßen. Einmal
beisammen verdient, kan dann schon viel
Brod den Kirsch- und Johannis-Tag
des Obstes, etwa Korn zu sodern,
ein Mittel, ohne schädlich würde in Ei
die Größe des Leibes, bey der Kunst
mit Hundertausse und Schmierigkeiten
Welt bezwungen sind die Feuer-Maschi
zur hin und wieder in Städten errichte

Den russischen Bäuerinnen gle
Schuld, daß sie Putz und Müssiggan
Vermuthlich gilt dies nur von einzelnen E
denn im Ganzen genommen liegen sie
Arbeiten an: sie müssen spinnen, welche
stricken, flechten, backen, das Haus rei
das Vieh besorgen, den Ofen heizen,
fruchtbarst besorgen u. s. w. auch steht m
mit ihren Männern nach andern Provin
orten, und den Marktgeschäften gleich
— In manchen Gegenden verarbeiten sie d
Spinnerey ganze Fabriken; doch gi
gemeinschaft auf Befehl ihrer Herrschaf
nach vorgeschriebenen Proben, zu gesetzl

Im Winter wird schon das Mor
y Uhr die Stube angeheizet. Wenn

keinen Schornstein hat, so fällt freilich der Rauch alsdann beschwerlich, doch ist es erträglicher als bey den Ehsten. Sobald das Feuer ausgebrannt hat, schiebt die Wirthin die Kolen an beide Seiten, und sezt ihre Töpfe, darin sie ihre Speisen theils kocht, theils wärmt, in den Ofen. Sie braucht deren mehrere, weil man bey dem russischen Bauer gemeiniglich verschiedene Speisen zugleich im Ofen stehen, und sobald ein Fremder kommt, dieselben warm auftragen sieht; denn die Nation ist im hohen Grad gastfrey, auch gegen ganz unbekannte Leute. Eben daher werden die Töpfe auf alle Fälle immer in dem Ofen gehalten. In einem ist allezeit Suppe von sauern Kohl, welche die russischen Bauern ausnehmend gut zu kochen verstehen; sie wird Schtschi genannt, welches man oft nur Schsti aussprechen hört. Wegen dieser Suppe haben die Leute sehr große Kohlgärten, wie halbe Felder. In andern Töpfen ist sonderlich auch Fleisch, Haber-Kisell, und Erbsen-Kisell, beides kochen sie so hart, daß man es schneiden kan. — Weil sie viel Oel zu ihren Speisen u. d. g. gebrauchen, so bereiten sie es selbst zu. — Auch ihre Butter nähert sich einigermaaßen dem Oel, und ist nur bey gekochten Speisen genießbar. Sie gleicht gar nicht der deutschen oder liefländischen, wird auch nicht

durch

durch Schlagen oder Bewegen, Feuer zuvermeiden. Man siehet (Schaum, Weine) in den Gläsern, Bechern; die Bäume welche schmelzen fest, wird abgegossen, und die in dem aufkühlet, in die bekommen Theig bleibende Milch stehe gelb etwas dick ist, mit Brod. — M milch machen sie feine eigentlichen fassen sie stark gerinnen, mischen mit darunter, vermahlen sie in essen sie auf Brod: welches und thun pflegen. — Auch Eier sind sehr begehrtes Nahrungsmittel; bey die Kuns, dieselben den Sp gut zu vermahlen; vermischt sie ein enyron, und giessen sie zusammen zwar theils mit, theils ohne Salz, alsdann stehen. Solche Eyer sind s — In manchen Gegenden bedien ihrem Obrimann. oder dem ehrgeiz sind nämlich allerley frischer Fische Geschmack.

# Fragen,
## wegen der Eide.

Es bedarf keiner Gemeinörter, um zu beweisen, daß der Eid wenn er oft wiederholt und sehr gemein gemacht wird, völlig aufhört das zu leisten was man von ihm erwartet. Vormals mußten bey jedem Proceß, so oft er an eine höhere Instanz durch Appellation oder Querel gelangte, beide streitende Theile einen Revisions-Eid ablegen. Hierdurch wolte man der unnützen Streitsucht begegnen; aber wer viel Processe hatte, wurde der Eide so gewohnt, daß er auch bey der ungerechtesten Sache ohne Bedenken schwor, und dabey wenigstens den Vorwand hatte, er glaube eine gerechte Sache zu vertheidigen. Dies ist durch die Statthalterschafts-Verordnungen ganz abgeschaft: anstatt des Eides, werden Reversalien eingereicht. — Aber solten nicht noch manche Eide füglich können abgeschaft werden? Im Kriegsdienst muß z. B. wer eine höhere Stufe betrit, allezeit einen Eid ablegen. Welche Anzahl kommt heraus, ehe man vom Gemeinen bis zum General avancirt! Eben so ist es in Ansehung der Civildienste. Bey jeder neuen Wahl,

selbst

sagt denn dieselbe einem Mann, der
hinreichen Ans beschlägt, wenn ein
gesehen. Oder ist denn nicht dem
Meineidigen schädlich zu erinnern,
schon durch einen Eid zur strafbaren
seiner Pflichten verbrochen, ernach
leicht denn nicht die Erfindung, da
schaffene Mann ohne Verdingung sei
erräthet; der leichtsinnige hingegen si
Ehrlosmachung? Auch wird Keiner
bedenket wegen seines Weibes, s
wegen seiner Unverm, beschaft.

Da nun der der gegenwärtig
Dinge, der Eide nicht sträflich emf
wäre es denn nicht sehr dämlich, d
seiner, aber zugleich auch feierlich
Den dem ersten Haufen etwas
Feierliche eines stärkern und bindenden

Da gerade so lange verschiedene
hatte vor mehr als 30 Jahren die
daß er alle seine Klagebriefe Leute-
Hose. Kein trocknen und wenigen mi
sich in Ein nehmen lies: aber nirgend
derselben gestalten, als bey seinen Klagen

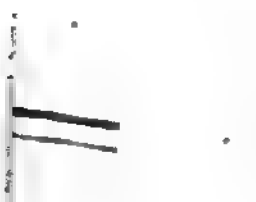
# Kurzegenschilder.

Gold. Schwarz. Purpur.

An der Linke abgehen

Schräg rechts.

Mit einem Mantelhalt



ge

Property of
Princeton University
Library
Gift of
Dr. Cyrus Adler
1940

[von Schaub, aus dem]

# Aus Bayern

## Bayern und der Bund

Von Ernst Deutsch

Berlin 1911

Verlag von Georg Reimer

Lerten. von Buchholtz, aus dem

Von Nord-Westen 1.5 M. Ost
ICANT.
n von Steinwall
illen, gezogen sind.
n Kanal.

# ბაბუ ჭიპჭიპაც

ავტორი

ფეხ. 12

Herzogs von Kurland

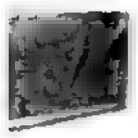
Digitized by Google

[was Chronologie aus dem

Google

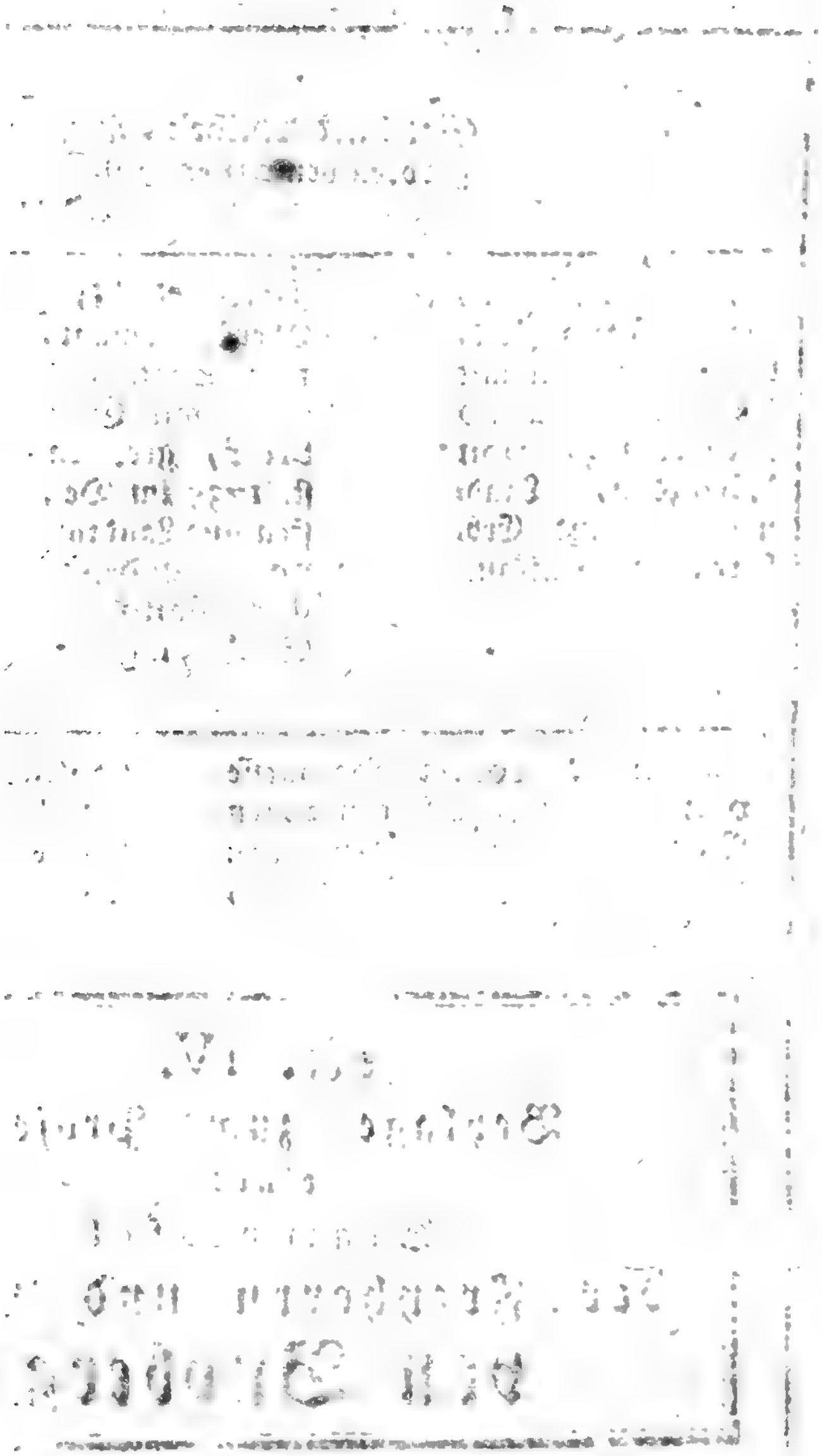
Digitized by Google

Im Nord Westen 1.½ St.
icant
Ps im Steinwall
stein gemahlen sind.
in Steine.



ge

Herzogs von Kurland



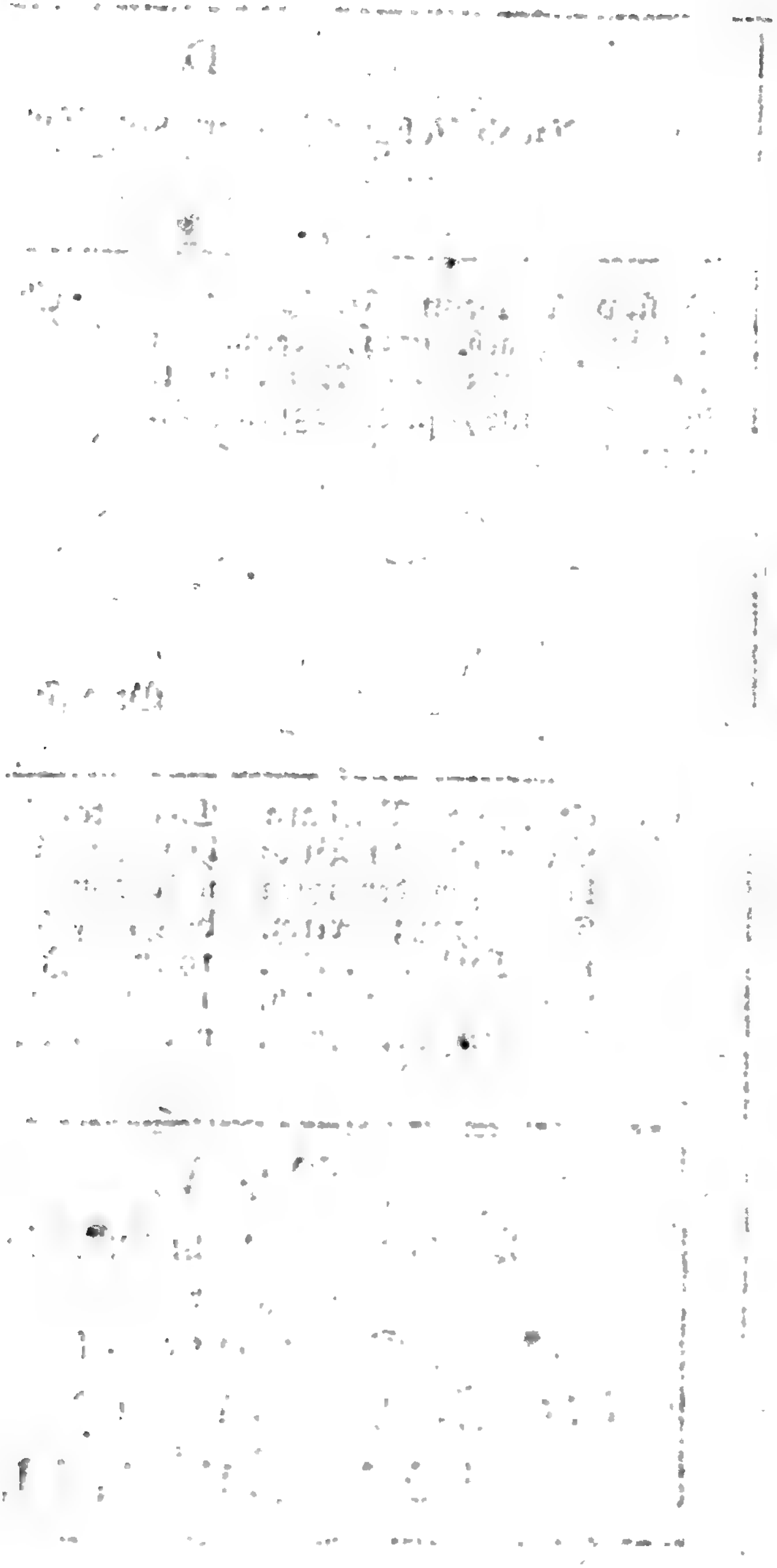
Digitized by Google

rd Ma

beth
erg,
748
Au:
der

Herr a
a Hele

rothea
ha
n Budb
ften Ju
m. den
9 mit
ter Gu
m vo
, Erb
ssikas.



Digitized by Google

ist Mengden, Erbherr auf Ja-
nitz.
na Tiefenhausen, von Odenfee.

orge Manteuffel; der erfte in
nd, welcher den Namen Szöge
ihm.

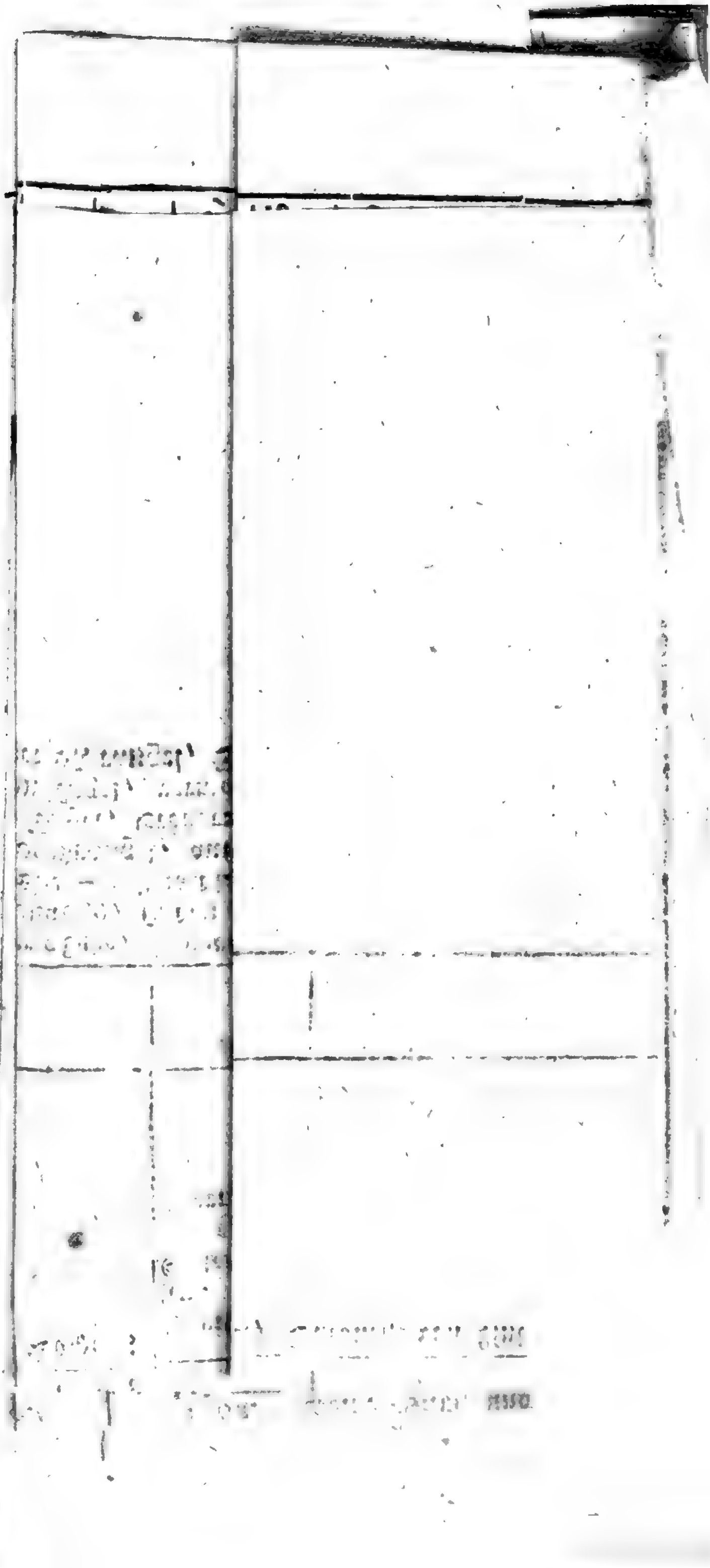
ichna Brunck.

Dornhoff, des deutschen Ordens
erherr, Erbherr auf Ainsein,
Gruadzen, Lehen, Baffianen,
dorp, Sahlingen u. f. w. ft.
alt 130 Jahr.

zech von der Oftern genannt
n, von Sackenhausen.

Joode, Erbherr auf Igen.

von Buchholtz, aus dem



Hanly, Esqr.

9. — (Sir.

ttersons, auf
s. chmb.)

ert. finke 1ch

alls, Stiner,
ifer.
Deife, 2 Pf.

| | | |
|---|---|---|
| | Hermann Wrrschall u. s. w. Dritte Gemd. 2ten Sept. 1613, ihann Grafen zu Nass Margaretha geborne | |
| Johann Friedrich Wrangel, Freyhr. auf Lindeberg; st. 1662 unvermählt. (Stjern. Mat. S. 94.) | Wolmestina auf Ob von lösa und. mit und 3 Cristo- schwed. arck, Jahr urwick d. 12teholm, und st. hlma- — Seigetster saborg, rneur des schw auch borg, Gene- Anna Er Wied, vor 94 u. f.n. | Elisabeth Dorothea Baronesse von Wrangel; verm. mit Otto von Scheiding, Freyhrn. auf Regel, liefsländischen Landrath. (Stjern. Matr. S. 95.) |

Land- 226 Dän- S.

# Nr. XI.

Dritte Beylage zum zweiten Fragment einer Stammtafel des Ellistferschen Hauses der Herrn, Freyherrn und Grafen von Wrangel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

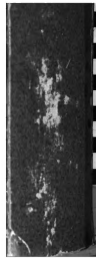
Ebhr. af Maa

inapp.

Jacob vor T aart und Hallinapp. —
Erbhr. auf Pa ben durch ihren gegenüber stehenden
rich von Taube, am kursächsischen
Taube, Hei
ursächsi. war
unker; Kam

Hans edler Panner, und Freyhr.
r Panner un tau,

Digitized by Google



Digitized by Google